

CHIRON

MITTEILUNGEN
DER KOMMISSION FÜR ALTE GESCHICHTE
UND EPIGRAPHIK
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
BAND 2 · 1972



C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN

Unsicher, ob *praef. aer. mil.* oder *praef. aer. Saturni*:

Q. Licinius --- Modestinus Sex. (?) Antius Labeo, *cos. suff.* 146 (CIL XIV 2405; vgl. PFLAUM, CRAI 1967, 194 ff.; PIR² L 213)⁴²

T. Alus Sancus, *cos. suff.* c. 183/85 (AE 1961, 280; vgl. PFLAUM, *Carrières* III 1002 ff.)⁴³

Ant ---, 3. Jh. (CIL VIII 11810; vgl. ILTun 527; PIR² A 724)⁴⁴

--- cius C --- (CIL VI 31799)

--- erius --- (CIL VI 1563)

--- us Sili --- manus (?) (CIL VI 31800)

--- us L. f. --- (CIL VI 1561)

⁴² Wie mir H.-G. PFLAUM unter Berufung auf eine Arbeit von MIREILLE CÉREILLAC mitteilt, würde die Titulatur *questor Aug.* den Senator in die Zeit zwischen 70 und 161 datieren.

⁴³ Nach W. ECK, Beförderungskriterien innerhalb der senatorischen Laufbahn, dargestellt an der Zeit von 69 bis 139 n. Chr., im Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Festschrift J. Vogt, II Anm. 177, höchstwahrscheinlich *praef. aer. mil.* (freundlicher Hinweis des Verfassers).

⁴⁴ Nach MIREILLE CORSIER, einer Schülerin von H.-G. PFLAUM, die gerade eine These über die Präfixen beider *Aeraria* fertiggestellt hat, wäre hier zweifelsfrei an das *Aerarium Saturni* zu denken (freundlicher Hinweis der Verfasserin).

WERNER ECK

Bemerkungen zum Militärkommando in den Senatsprovinzen der Kaiserzeit

Vor etwas über 30 Jahren hat GROAG¹ in einem kleinen Beitrag in den *Serta Hoffilleriana* die These aufgestellt, „die Befehlsgewalt über die Garnison einer prokonsularischen Provinz im ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr.“ habe „in der Hand des *legatus pro praetore*, in Asia eines der drei *legati pro praetore*“ gelegen. Er kam zu dieser Ansicht vor allem durch die Interpretation von CIL XVI 128. Dort heißt es nämlich von der *cohors I Flavia Numidarum* zum 23. März 178 n. Chr.: *quae est Lyciae Pamphyliae sub Licinio Prisco leg(ato), Iulio Festo tribuno*.² Während man bis GROAG in Licinius Priscus entweder den Statthalter der Provinz³ bzw. einen Sonderlegaten mit den Befugnissen des normalen Gouverneurs⁴ gesehen hatte, wollte GROAG in ihm einen prätorischen Legaten des Prokonsuls erblicken; denn seit etwa 164 sei die Provinz einem Prokonsul anstelle eines kaiserlichen Legaten anvertraut gewesen. In Analogie dazu mußte dann auch Octavius Antoninus, der in CIL XVI 67 am 29. Juni 120 als Befehlshaber der *cohors I Flavia Bessorum* in Makedonien genannt wird⁵ (*quae est in Macedonia sub Octavio Antonino*), prokonsularer Legat gewesen sein.⁶ Denn unbestrittenmaßen stand

¹ E. GROAG, Zum Militärkommando in den senatorischen Provinzen, *Serta Hoffilleriana*, Zagreb 1940, 217 f.; vgl. AE 1947 p. 71.

² Allgemein zu den Truppen in Lyca-Pamphylia R. K. SHERK, *The inner provinces of Asia Minor*, *AJPh* 76, 1955, 400 ff.

³ H. Nesselhauf im Kommentar zu CIL XVI 128; G. BARRIET, *RFIC* 66, 1938, 365 ff.; D. MAGIE, *Roman Rule in Asia Minor*, Princeton 1950, II 1533, der allerdings GROAGs Artikel nicht kennt.

⁴ W. HÖTTL, *Antoninus Pius*, Prag 1933, II 115. So jetzt auch wieder A. R. BIRLEY, *Mark Aurel*, München 1968, 256 Anm. 4; 351.

⁵ Zu den Truppen in Macedonia R. K. SHERK, *Roman Imperial Troops in Macedonia and Achaia*, *AJPh* 78, 1957, 52 ff. Auf die Frage des Kommandos geht er hier wie auch in der in Anm. 2 genannten Arbeit nicht ein.

⁶ Nach H. Nesselhauf im Kommentar zu CIL XVI 67 war Octavius Prokonsul; vgl. aber CIL XVI p. 215 mit Verweis auf GROAG, *RE* XVII (1937) 1827, wo dieser noch selbst auf die Möglichkeit verwiesen hatte, Octavius Antoninus könnte als *legatus Aug. pro pr.* der Nachfolger des D. Terentius Gentianus ... oder Legat einer Legion Obermoesens, aus welcher Provinz die *cohors I Flavia Bessorum* nach Macedonia abkommandiert war, ... gewesen sein“. E. RITTERLING, *JRS* 17, 1927, 29, hielt Octavius Antoninus für einen prätorischen Prokonsul.

diese Provinz seit Claudius ständig unter der Oberhoheit des Senats – und damit unter einem Prokonsul.

Gegen diese Deutung GROAGS hat sich nur wenig Widerspruch erhoben,⁷ obwohl sie, wie gezeigt werden soll, a priori unwahrscheinlich ist. Wir kennen bisher insgesamt etwa 166 Konstitutionen,⁸ mit denen von den einzelnen Kaisern den Soldaten der provinziellen Auxilien bzw. der provinziellen Flotten die *civitas Ro-*

⁷ Ablehnend etwa G. BARRIER, *L'albo senatorio*, Rom 1952, 166 Nr. 782. Zustimmung beispielsweise L. PETERSEN, *PIR*² L. 231; dies., *Zur Verwaltung der Provinz Macedonia unter Trajan und Hadrian*, Actes du premier congrès international des études balkaniques et sud-est européennes, Sofia 1970, II 155 ff., bes. 160; ferner W. M. RAMSAY, *The Social Basis of Roman Power in Asia Minor*, Aberdeen 1941, 184.

⁸ Es werden hier nur die Konstitutionen und nicht die erhaltenen Diplome gezählt. Denn entscheidend ist natürlich das Original, das in Rom publiziert wurde, und nicht, ob uns davon zufälligerweise eine oder mehrere Abschriften erhalten sind. Von den in CIL XVI enthaltenen und den seither veröffentlichten Diplomen (davon werden unten nur die Nummern der Diplome genannt, ohne CIL XVI) gehen folgende jeweils auf eine Konstitution zurück und werden deshalb einfach gezählt (meinem Kollegen HARTMUT WOLFF darf ich hier für die Freundlichkeit danken, seine Materialsammlung der Diplome vergleichen zu dürfen): AE 1961, 319 und B. GEROV, *Klio* 37, 1959, 210 ff. (= AE 1962, 264 bis); A. Bucius Lappius Maximus (12. Mai 91); 51 und AE 1962, 253 (Mai/Juni 105; mit größter Wahrscheinlichkeit dieselbe Konstitution); 62 und 63: Kan[us ---] (115/116); 68 und AE 1958, 30 (= AE 1959, 31); Sex. Julius Severus (29. Juni 120); 169 und 170: Caecilius Reddus (18. Nov. 122); 76 und 77: Cornelius Proculus (2. Juli 133); 179 und 180: Cominius Secundus (9. Okt. 148); 117, 183 und H.-J. KELLNER, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 33, 1968, 95 ff.; Varius Clemens (nicht ganz sicher, ob alle vom selben Datum 156/157 zusammen); 112 und 113: Geminus Capellianus (27. Dez., wohl zwischen 157 und 160); 185, I. I. RUSSO, *Materiali e cercetări arheologice* 2, 1956, 703 ff. (= AE 1957, 199), und G. FORNI, *Athenaeum* 36, 1958, 183 ff. (= AE 1959, 37); Sempronius Ingenuus (21. Juli 164).

Ferner sind seit dem 2. Fasikel von CIL XVI noch folgende mehr oder weniger vollständige Auxiliardiplome publiziert worden (außer den oben bereits genannten): D. VUCKOVIC-TOĐOROVIC, *Starinar* 18, 1967, 21 ff. (teilweise bei M. MIRCIOVIC, *Epigr. Stud.* 5, 1968, 177); Sex. Vettulenus Cerialis (28. April 75); H.-G. PFLAUM, *Syria* 44, 1967, 339 ff. (= AE 1968, 513); C. Vibius Maximus (24. Sept. 105); AE 1960, 101 (traianisch?); M. EUZENAT, *Ant. Afr.* 3, 1969, 115 f. (traianisch); M. EUZENAT, a. O. 116 (traianisch); M. EUZENAT, *BAM* 4, 1960, 573 nr. 38 (traianisch?); M. EUZENAT, *Ant. Afr.* 3, 1969, 118 ff. (1. Hälfte 2. Jh.); M. EUZENAT, *BAM* 4, 1960, 583 nr. 54 a (traianisch/hadrianisch; möglicherweise mit der Konstitution CIL XVI 166 identisch); AE 1965, 131 (121 n. Chr.); AE 1967, 395; Sex. Julius Severus (Jan./Febr. 126); AE 1962, 255 (= AE 1967, 390); Flavius Italicus (2. Juli 133); A. RADNOTI, *Germania* 46, 1968, 118 ff. (135 n. Chr.); AE 1961, 173 (hadrianisch); AE 1962, 391, 1 (123 n. Chr.); AE 1957, 156 (hadrianisch); R. THOUVENOT, *BAM* 7, 1967, 643 ff. (hadrianisch); M. EUZENAT, *BAM* 2, 1957, 238 nr. 40 (vor 140 n. Chr.); AE 1962, 264; Aquila Fides (13. Dez. 140); I. VENEKOV (vgl. Anm. 10); Ulpianus Prastina Pacatus Messallinus (ca. 152/154); AE 1963, 105; Ulpianus Victor (Dez. 153 n. Chr.); R. THOUVENOT, *BCHT* 1954, 63 f. (= AE 1957, 66; 28. Dez. 154); G. ALPÖLDY, *Epigr. Stud.* 5, 1968, 1 ff. (= AE 1968, 400; 158 n. Chr.); AE 1959, 162 (antoninisch); H.-J. KELLNER, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 31, 1966, 90 ff. (antoninisch); AE 1960, 103 (antoninisch); R. THOUVENOT, *PSAM* 9, 1951, 179 f. (= AE 1951, 270; ohne Text) = M. EUZENAT, *Ant. Afr.* 3, 1969, 121 ff. (ca. 157/160); die Konstitution vielleicht identisch mit R. THOUVENOT, *BCHT* 1955/

mana und das *conubium* verliehen worden ist.⁹ In diesen Verfügungen werden nun, wie bekannt, die Namen der Oberbefehlshaber der Provinz aufgeführt, und zwar in den bisher veröffentlichten Diplomen in insgesamt 104 Fällen.¹⁰ Niemand hat irgendwann einmal bestritten, daß es sich hier immer entweder um den *legatus Augusti pro praetore* oder den *procurator* der jeweiligen Provinz bzw. im Fall Makedoniens um den *proconsul* handelt, also stets um den Statthalter, mit Aus-

56, 86 ff.; M. EUZENAT, *Ant. Afr.* 3, 1969, 122 ff. (antoninisch); M. EUZENAT, a. O. 124 f. (nach 138 n. Chr.); R. THOUVENOT, *BCHT* 1954, 52 f. (antoninisch); R. THOUVENOT, a. O. 59 (antoninisch); B. OVERBECK, *Chiron* 2, 1972, 449 ff.; M. Statius Priscus (8. Febr. 161); H.-J. KELLNER, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 33, 1968, 92 ff. (161/163 n. Chr.); AE 1960, 21 (163 n. Chr.); AE 1961, 174 (167/168 n. Chr.); M. EUZENAT, *BAM* 4, 1960, 572 nr. 36 (zwischen 169 und 175 n. Chr.); AE 1966, 613 (undatiert); H.-J. KELLNER, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 31, 1966, 92 f. (undatiert); H. U. NUBER, *Germania* 47, 1969, 186 ff. (undatiert). Dazu kommen noch sieben unveröffentlichte Militärdiplome, nämlich eines aus Thracien (vgl. Anm. 10); T. Statilius Maximus Severus Hadrianus und P. Iuventius Celsus (14. Juli 114), eines aus der Regierungszeit des Septimius Severus (G. ALPÖLDY, *Historia* 17, 1968, 217 Anm. 17), zwei, die in Alba Iulia aufbewahrt werden (C. DAICOVICIU - D. PROTASE, *Acta Musei Napocensis* 1, 1964, 178; eines davon stammt aus dem Jahre 99), und schließlich noch drei Diplome bzw. Fragmente von Diplomen aus Rätien, die H.-J. KELLNER in den *Bayer. Vorgeschichtsblättern* veröffentlicht wird. Im Vergleich zu den Konstitutionen sei die Zahl der erhaltenen Auxiliardiplome angeführt: insgesamt 178.

⁹ Da es in dieser Arbeit um die Frage geht, ob in den Diplomen, die an Soldaten in den Provinzen ausgegeben werden, generell der Statthalter genannt wird, können die Diplome für Prätorianer und die italischen Flottenmannschaften sowie für Legionäre unberücksichtigt bleiben (ebenso CIL XVI 133 für die *cobors XIII urbanae* in Lugdunum).

¹⁰ Von den oben genannten 148 Konstitutionen ist in 51 der Name des Statthalters verloren, da sie entweder überhaupt nur aus geringfügigen Bruchstücken bestehen oder an der Stelle, an der der Name des Legaten oder des Procurators erscheinen müßte, zerstört sind (ferner ist unbekannt, ob in dem noch unpublizierten Diplom des Septimius Severus und den beiden dakischen Diplomen der Name des Befehlshabers erhalten ist, vgl. Anm. 9). Dafür werden aber in einigen Dekreten zwei Legaten genannt: CIL XVI 28 vom 20. Sept. 82: Q. Correllius Rufus beim *exercitus Germaniae superioris* und C. Vettulenus Cerialis in Moesia; 43 aus dem Jahr 98: (P. Metilius) Nepos und T. Avidius Quietus in Britannia; 99 vom 1. Aug. 150: Claudius Maximus in Pannonia superior und Cominius Secundus in Pannonia inferior. Ferner ein noch immer unpubliziertes Diplom aus Sofia vom 19. Juli 114, das T. Statilius Maximus Severus Hadrianus und P. Iuventius Celsus als Statthalter von Thracien bezeugt (R. SYME, *Historia* 14, 1965, 348 Anm. 33; *PIR*² J 882; W. ECK, *Senatoren von Vespasian bis Hadrian*, Vestigia 13, München 1970, 10. 174. 178). In dem von I. VENEKOV, *Izvestija na Varnensko Arheologičesko Društvo* 9, 1953, 61 ff. (= AE 1961, 128, aber ohne Text), veröffentlichten Diplom aus der Regierungszeit des Antoninus Pius (nicht vor 145, da Pius *cos. III* ist) ist der Name des Statthalters von Niedersachsen mit Sicherheit wiederherzustellen: *sub Ulpio Prastina Pacato Messallino leg.* (vgl. auch E. DOROTH-BORJA, *Dacia* 12, 1968, 397 ff.). Da er im Diplom bereits den Titel *leg.* trägt, die Gewohnheit aber, den Titel des Statthalters anzugeben, erstmals 153 (bzw. für den *praefectus classis* im Jahr 152) bezeugt ist (s. u. Anm. 16), dürfte man seine Statthaltertschaft etwa in die Jahre 152–154 setzen, möglicherweise erst nach Fulvius Cornutus (in anderer Reihenfolge in den Jahren 148–151 bei R. SYME, *Dacia* 12, 1968, 331 ff., bes. 336).

nahme eben GROAG, der in Licinius Priscus und Octavius Antoninus nicht die Statthalter der Provinzen Lycia-Pamphylia und Macedonia sah, sondern den Untergebenen des entsprechenden Prokonsuls, den *legatus proconsulis*.¹²

Es ist nun m. E. klar, daß man bei diesem Befund – 101 Oberbefehlshaber der in den Diplomen genannten Truppen, davon 99 unbestritten gleichzeitig Statthalter der Provinz – nur bei einem eindeutigen positiven Gegenbeweis davon abgehen dürfte, auch Octavius Antoninus und Licinius Priscus als Statthalter von Makedonien und Lykien-Pamphylien zu betrachten. Gerade diesen stringenten Beweis aber hat GROAG nicht geliefert. Auch der Hinweis auf die Interpretation einer ephesischen Inschrift durch RITTERLING¹³ klärt nichts. Es heißt nämlich in einer Ehreninschrift für C. Rutilius Gallicus: C. Rutilio C. f. Stel. Gallico . . . *consuli designato M. Aemilium M. f. Pal. Pius praef. coh. I Bosp. et I Hisp. legato*.¹⁴ RITTERLING hatte erklärt, Aemilius Pius habe dem Rutilius Gallicus die Inschrift setzen lassen, weil er als prokonsularer Legat sein unmittelbarer Vorgesetzter in der Provinz Asia gewesen sei. Selbst wenn jedoch diese Interpretation richtig sein sollte (was im übrigen äußerst unsicher ist),¹⁵ beweist sie aber keineswegs, daß der Prokonsul nicht der eigentlich verantwortliche Befehlshaber auch der wenigen Truppen in jeder Senatsprovinz war. Schließlich unterstanden in kaiserlichen Provinzen mit mehreren Legionen diese auch jeweils einem eigenen Legionslegaten, während der Gesamtbefehl dem kaiserlichen Statthalter zustand.¹⁶ Es wäre auch zu seltsam,

¹² GROAG war auch in Nachfolge HÖRTLS II 115 (vgl. Anm. 4) von der Voraussetzung ausgegangen, Lycia-Pamphylia sei spätestens im Jahre 164 unter Senatsverwaltung gekommen (a. O. 217 Anm. 2). Doch spricht dagegen, daß noch etwa 180 C. Julius Saturninus als Statthalter von Lycia-Pamphylia bezeugt ist (PIR² J 547); ob der Julius Saturninus von IGR III 171 mit dem Statthalter von Lycia-Pamphylia identisch ist, muß sehr unsicher bleiben, siehe W. ECK, a. O. 224). Auch der Prokonsul Pudens (AE 1929, 85) gehört wohl nicht in die Regierungszeit Mark Aurels, sondern eher aus Ende des 2. oder den Anfang des 3. Jh. (G. BARBIERI, L'albo senatorio da Settimio Severo a Carino, Rom 1952, 366 Nr. 2087; vgl. ferner D. MAGIE, Roman Rule in Asia Minor, Princeton 1950, II 1533). Nach A. R. BIRLEY, Mark Aurel, München 1968, 236. 256 Anm. 4 und 351, war Lycia-Pamphylia zwar schon um 165 Senatsprovinz geworden. Doch wurde sie, vielleicht im Zusammenhang mit dem Aufstand des Avidius Cassius, für einige Zeit wieder einem kaiserlichen Statthalter unterstellt.

¹³ E. RITTERLING, Military Forces in the Senatorial Provinces, JRS 17, 1927, 28 ff.

¹⁴ R. KIL, JOAI 17, 1914, 194 = D. 9499.

¹⁵ W. WAGNER, Die Dislokation der römischen Auxiliärformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus, Berlin 1938, 18 Anm. 67, hat mit guten Gründen die *coh. I Bosporanorum* schon für die neronische Zeit dem Heer von Kappadokien zugewiesen und damit RITTERLING'S Deutung sehr erschüttert. Denn Rutilius Gallicus hat offensichtlich unter dem Generalkommando des Corbulo die Provinz Galatia verwaltet. Ähnlich hatte GROAG schon RE IA 1583 argumentiert und daraus die Bekanntschaft des Rutilius Gallicus mit Aemilius Pius abgeleitet.

¹⁶ Wenn GROAG a. O. 218 meint, es hätte „der Würde dieser Persönlichkeiten hohen magistratischen Ranges nicht entsprechen, als übergeordnete Chefs kleiner Auxiliäreinheiten zu fungieren“, so steht dem entgegen, daß jeder kaiserliche konsulare Legat im Rang

wenn hinsichtlich des militärischen Kommandos der Legat gänzlich unabhängig vom Prokonsul gewesen wäre, während er sonst, wie besonders aus den verschiedenen Bestimmungen des Kapitels der Digesten *De officio proconsulis et legati* (Dig. 1,16) hervorgeht, in absoluter Abhängigkeit vom Prokonsul stand.

GROAG hatte gerade auch in der Bezeichnung des Licinius Priscus als *legatus* einen speziellen Hinweis auf seine Stellung als prokonsularer Legat gesehen und deshalb die Meinung HÖRTLS (vgl. Anm. 4), es müsse sich um einen außerordentlichen kaiserlichen Statthalter handeln, mit der Bemerkung abgelehnt, daß man dann eigentlich *legatus Augusti* und nicht nur *legatus* schlechthin erwarten müsse. Doch hätte die Argumentation höchstens umgekehrt verlaufen können. Denn vom Formular der Diplome her bedeutet eben hier *legatus* den kaiserlichen Statthalter, da sich spätestens seit 152 in den Diplomen die Gewohnheit durchgesetzt hatte, nicht mehr nur den bloßen Namen des Gouverneurs anzuführen, sondern daneben noch zu vermerken, ob es sich um einen Legaten oder einen Prokurator handelt.¹⁷ Dabei wird aber nie *Augusti* dazugesetzt, sondern nur die Form *legatus* verwendet. Licinius Priscus wurde also nicht deshalb *legatus* genannt, weil wir es hier mit der Ausnahmesituation eines prokonsularen Legaten in einem Militärdiplom zu tun hätten, sondern weil er die gleiche Stellung einnahm wie beispielsweise der Legat von Pannonia inferior oder Dacia.

Nun könnte man vielleicht noch einwenden, es sei doch seltsam und neben dem kaiserlichen Statthalter wenig angemessen, auch den Tribunen Iulius Festus zu erwähnen. Doch handelt es sich dabei um nichts anderes als um den unmittelbaren Kommandanten der Truppe, der in den anderen Diplomen fast durchwegs erst nach der Konsulatsdatierung angeführt wird, z. B. in CIL XVI 123 aus dem Jahr 167: *alae I Thrac. veter., cui praest Flavius Macer*. Da in dem Diplom aus Lycia-

weit über einem prätorischen Prokonsul stand. Und doch war es nicht unter seiner Würde, Oberkommandierender der Auxilien seiner Provinz zu sein.

¹⁷ In allen sicher datierten Diplomen von 153 an erscheint *leg.* oder *proc.* im Jahr 153: Ulpian Victor, *proc.* (AE 1963, 105; CIL XVI 101); 154: Claudius Maximus, *leg.* (CIL XVI 104); 157: Statius Priscus, *leg.* (CIL XVI 107); 156/157: Atridius Cornelianus, *leg.* (CIL XVI 106); 156/157: Varius Priscus, *proc.* (CIL XVI 181); 156/157: Varius Clemens, *proc.* (CIL XVI 117; 183; H.-J. KELLNER, Bayer. Vorgeschichtsbl. 33, 1968, 95 ff.); 159/160: Pontius Sabinus, *leg.* (CIL XVI 111); 161: Statius Priscus, *leg.* (B. OVERBECK, Chiron 2, 1972, 449 ff.); 164: Sempronius Ingenuus, *proc.* (CIL XVI 185; I. I. RUSSO, a. O., und G. FORST, a. O., vgl. o. Anm. 8); 166: Desticus Severus, *proc.* (CIL XVI 121); 167: Claudius Pompeianus, *leg.* (CIL XVI 123); 167/168: [---]us, *proc.* (AE 1961, 174); 178: Licinius Priscus, *leg.* (CIL XVI 128); 151/160: Geminus Capellianus, *leg.* (CIL XVI 112. 113); 156/161: [---]praef. (CIL XVI 184); [---]pr. (CIL XVI 125); 150/170: [---]us, *proc.* (CIL XVI 187); ferner 152/154: Ulpian Prastina Pacatus Messajlinus, *leg.* (I. VASILEVSKY 61 ff., a. Anm. 10). Aus dem Jahr 152 stammt ein Diplom der *classis praetoria sub Tulliano Capitone praef.* (CIL XVI 100). Dagegen trägt Cominius Secundus, Legat in Pannonia inferior, in CIL XVI 180 aus dem Jahr 148 und CIL XVI 99 aus dem Jahr 150 noch keinen Titel. Die Neuerung im Formular dürfte also 151 oder 152 eingeführt worden sein (vgl. auch Anm. 2 zu CIL XVI 100).

Pamphylia nur eine Einheit genannt wird und nicht wie sonst meist mehrere, konnte auch der Offizier der Kohorte unmittelbar nach dem Legaten angeführt werden.¹⁷ Damit dürfte hinreichend gesichert sein, daß Licinius Priscus *legatus Augusti pro praetore* und folglich auch Lycia-Pamphylia im Jahr 178 kaiserliche Provinz war.

Wie für CIL XVI 128 so gilt nun analog auch für Nr. 67, daß der im Text genannte Befehlshaber der *cobors I Flavia Bessorum*, Octavius Antoninus, gleichzeitig als Statthalter von Makedonien fungiert haben muß. Daran kann es wohl keinen Zweifel geben.

Seit Claudius, wohl vom Jahr 44 an,¹⁸ unterstand die Provinz wieder dem Senat und wurde durch einen prätorischen Prokonsul verwaltet. Demnach müßte Octavius Antoninus *proconsul Macedoniae* gewesen sein.¹⁹ Er wäre dann aber auch der einzige Senatsstatthalter, der in einem Auxiliardiplom genannt würde. Dies stimmt bedenklich, wäre aber wohl allein für sich kein hinreichender Grund, an seiner Eigenschaft als Prokonsul zu zweifeln. Doch gibt eine andere Tatsache Anlaß, dies in Zweifel zu ziehen. Für den 16. August 119 und für das Jahr 120²⁰ ist D. Terentius Gentianus als *censor* bzw. *censitor*, d. h. als *legatus Augusti pro praetore provinciae Macedoniae ad census accipiendos* in Makedonien bezeugt,²¹ wohin er wahrscheinlich bereits von Traian gesandt worden war.²² Am 29. Juni 120 fungierte aber auch Octavius Antoninus als Statthalter in der Provinz.²³ Nun ist es höchst unwahrscheinlich, daß neben einem konsularen kaiserlichen Legaten, der für die gesamte

¹⁷ Vgl. z. B. CIL XVI 32 für Flottensoldaten aus Ägypten (17. Febr. 86): *classis, qui militavit in Aegypto sub C. Septimio Veceto (sic) et Claudio Clemente praefecto classis*. C. Septimius Vegetus war Präфект von Ägypten. In dem Diplom aus Makedonien, das ebenfalls nur eine Einheit erwähnt, steht der Befehlshaber der Kohorte an der herkömmlichen Stelle des Formulars. Auch in CIL XVI 144 und 146, die für *equites singulares* ausgestellt wurden, ist der Name des Tribunen mit *praest* im Text vorgezogen.

¹⁸ Cassius Dio 60,24,1; vgl. A. STEIN, Die Legaten von Moesien, Budapest 1940, 24.

¹⁹ Die neueste Zusammenstellung der Prokonsule von Makedonien bei H.-G. PFLAUM, *Remarques sur le changement de statut administratif de la province de Judée à propos d'une inscription récemment découverte à Sidé de Pamphylie*, IEJ 19, 1969, 225 ff. bes. 227 ff. (er führt hier Octavius Antoninus nicht unter den *proconsules* auf); für die Jahre 69 bis 138 W. ECK, a. O. 244 f.

²⁰ Dig. 47,21,2; AE 1924, 57; W. ECK, a. O. 184 und 188.

²¹ D. 1046 und 1046 a; es wird davon ausgegangen, daß ein Konsular, der für den Census zuständig war, gleichzeitig auch die Aufgaben des Statthalters übernahm, beispielsweise L. Iunius Q. Vibius Crispus in der Tarraconensis (G. ALFÖLDY, *Fasti Hispanienses*, Wiesbaden 1968, 18 f.; W. ECK, a. O. 225 mit Anm. 477; allgemein vgl. Th. MOMMSEN, RSt. IP 1092 A. 3 u. 4); anderer Meinung hinsichtlich der senatorischen *censitores* ist B. E. THOMASSON, *Erano* 65, 1967, 170 ff. Doch hat in E. bereits J. UNGER, *De censibus provinciarum Romanarum*, Leipz. Stud. z. class. Philol. 10, 1887, 1 ff., diese Frage grundsätzlich geklärt. Auch H.-G. PFLAUM, *Bonner Historia Augusta Colloquium 1968/69*, Bonn 1970, 187 f., sieht in Gentianus einen Statthalter der Provinz Makedonien.

²² Vgl. W. ECK, a. O. 184, und L. PETERSEN 159 f. (s. o. Anm. 7).

²³ CIL XVI 67.

Provinz zuständig war, gleichzeitig noch ein prätorischer Prokonsul gewirkt hätte.²⁴ Man muß also wohl Octavius Antoninus als Nachfolger des Terentius Gentianus ansehen. Da am 29. Juni die Konstitution veröffentlicht wurde, wird seine Amtszeit spätestens Anfang Mai begonnen haben, da man, ganz abgesehen von der Entlastung selbst, für die Antragstellung auf Bürgerrechtsverleihung von der Provinz aus und für die Bearbeitung in Rom wohl mindestens zwei Monate veranschlagen muß. Wenn dies schon von seinem Vorgänger veranlaßt worden wäre, erschiene wohl sein Name ebenfalls im Diplom wie etwa in CIL XVI 43 oder in dem Diplom aus Thracien vom 19. Juli 114 (siehe Anm. 10). Dann ist es aber wenig verständlich, wenn bereits spätestens Anfang Mai ein Prokonsul zur Ablösung des kaiserlichen Legaten abgeordnet wurde, und nicht erst in der Mitte des Jahres, dem normalen Antrittstermin der Prokonsule.²⁵ Deshalb liegt die Vermutung nahe, Octavius Antoninus sei im Jahr 120 der Nachfolger des D. Terentius Gentianus gewesen, aber eben nicht als Prokonsul, sondern ebenfalls als kaiserlicher Sonderlegat, so wie es auch GROAG früher schon erwogen hatte.²⁶ Es würde sich dann um einen ähnlichen Fall handeln wie in Pontus-Bithynien, wo C. Iulius Cornutus Tertullus an die Stelle des verstorbenen Plinius getreten war. Dies muß freilich eine – allerdings ziemlich begründete – Hypothese bleiben; aber zusammengenommen mit der Tatsache, daß wir – dieses Diplom einmal ausgenommen – sonst nur kaiserliche Statthalter in den Auxiliardiplomen erwähnt finden, spricht immerhin die größere Wahrscheinlichkeit für einen kaiserlichen Statthalter Octavius Antoninus. Makedonien aber müßte dann bereits durch Traian für einige Jahre der Verwaltung des Senats entzogen worden sein, was sich gut in die kaiserlichen Maßnahmen in der Provinz einordnet, die LEIVA PETERSEN (vgl. Anm. 7) für die Regierungszeit Traians und Hadrians herausgearbeitet hat.

Die These GROAGS von einer allgemeinen, dem Prokonsul nicht untergeordneten Befehlsgewalt der prokonsularen Legaten über das Militär in Senatsprovinzen ist auf jeden Fall unhaltbar und durch die beiden Diplome CIL XVI 67 und 128 nicht zu erhärten.

Unter der Voraussetzung, daß Octavius Antoninus tatsächlich kaiserlicher Statt-

²⁴ Ein kaiserlicher Legat zur Abhaltung eines Cens in einer Senatsprovinz ist mir außer Terentius Gentianus nicht bekannt. Der in D. 950 genannte Torquatus Novellus Atticus nahm wahrscheinlich als Prokonsul der Narbonensis diese Aufgabe wahr (vgl. I. UNGER, a. O. 3 f.); doch sind die entscheidenden Stellen ergänzt: [leg. ad cens. accip. et dilect. et [pro]co] provinciae Narbon.

²⁵ Th. MOMMSEN, RSt. IP 1,255 f. Man kann aber kaum von einer „raschen Abberufung des Gentianus, der Trajan so nahe gestanden“ habe, sprechen (so L. PETERSEN, a. O. 160). Denn immerhin hat Hadrian den jungen Konsular noch etwa zweieinhalb Jahre in Makedonien belassen. Länger dauerte auch eine durchschnittliche Statthalterschaft nicht.

²⁶ RE XVII 1827; vgl. H. NISSELHAUF, CIL XVI p. 215; I. UNGER 58 sah in Gentianus möglicherweise einen konsularen Prokonsul analog zu P. Iulius Geminus Marcellianus um 170 n. Chr. (D. 1102). Nach H.-G. PFLAUM, *Bonner Historia Augusta Colloquium 1968/69*, Bonn 1970, 188, trat keine Änderung im Status der Provinz ein.

halter war, ist es interessant zu konstatieren, daß wir aus den Provinzen, die sonst dem Senat unterstanden, nur in einem Fall ein Diplom besitzen, und dies zu einem Zeitpunkt, als Makedonien unter kaiserliche Verwaltung gekommen war. Zweifels- ohne waren aber stets Auxiliäreinheiten oder wahrscheinlicher nur Teile von ihnen in den Verwaltungsgebieten des Senats stationiert.²⁷ An eine substantiell andere Behandlung dieser Soldaten gegenüber denen in den kaiserlichen Provinzen etwa bei der Entlassung und Bürgerrechtsverleihung ist kaum zu denken. Als reine Hypothese, die nur im Rahmen einer umfassenden Arbeit über das Militär in den Senatsprovinzen der Kaiserzeit auf ihre Tragfähigkeit hin geprüft werden könnte, sei folgendes vorgeschlagen: Prinzipiell verblieben die Teile der Auxiliärtruppen, die einem Prokonsul zur Verfügung gestellt wurden, im Verband des abordnenden Heeres, also beispielsweise eine Kohorte oder Teile einer Kohorte in Makedonien beim *exercitus Moesiae superioris*. Für alle Fragen des praktischen Einsatzes war der Prokonsul zuständig, doch Regelungen wie Beförderungen, schwere Bestrafungen, ehrenvolle Entlassungen und ähnliches fielen in die Kompetenz des kaiserlichen Legaten, zu dessen Heer die Einheit gehörte.²⁸ In den Diplomen erschien dann eine Einheit oder ihre Teile nicht unter der Einsatzprovinz, sondern der offiziellen Standortprovinz. Sollte sich diese Hypothese als richtig herausstellen, wäre dies ein weiterer bedeutsamer Zug in der militärischen Entmachtung der Prokonsule und des Senats.

²⁷ Vgl. nur E. RITTERLING, *Military Forces in the Senatorial Provinces*, JRS 17, 1927, 28 ff.

²⁸ So spricht etwa Traian in einem Brief an Plinius (ep. 10,78,3) mit Selbstverständlichkeit nur von Legaten, an die schwerere Vergehen ihrer Soldaten (offensichtlich beim Durchzug durch eine fremde Provinz) gemeldet werden müssen, aber nicht von Prokonsulen.

ALADAR RADNOTI

Eine Grabinschrift aus Leutstetten (Lkr. Starnberg, Obb.)

Die stets wache Anteilnahme des früh verstorbenen Althistorikers K. KRAFT an der Erforschung des antiken Städtewesens seiner engeren Heimat hat mich veranlaßt, einen bescheidenen, aber vielleicht nicht unwichtigen Beitrag zu diesem schlecht dokumentierten Gebiet der Vergangenheit seinem Andenken zu widmen. KONRAD KRAFT hat auch in seiner Frankfurter Zeit das Interesse an den primären Quellen des antiken Rätians nie verloren, und es fehlt nicht an anregenden Gesprächen mit ihm über neue Funde aus Bayern. So mögen die folgenden Zeilen gleichsam ein Gespräch mit dem vielseitigen Altertumsforscher in Erinnerung rufen, um unserer vergangenen wissenschaftlichen Zusammenarbeit zu gedenken.

Die Beschäftigung mit kaiserzeitlichen Inschriften überrascht uns oft mit einfachen menschlichen Beziehungen, die über unglaubliche Entfernungen geknüpft waren. Die Schauplätze, auf denen manchmal ein Alltagsleben seinen Anfang nahm und sein Ende fand, weisen nicht nur auf die Größe des Römerreiches hin, sondern auch auf die damals herrschenden Lebensformen, die in ihrer Einheitlichkeit einen Wechsel des Wohnortes auch auf große Entfernung leicht möglich, ja notwendig machten. Ein Mann aus einer Stadt im westlichen Zipfel der Iberischen Halbinsel fand in unserem Falle so gute Bedingungen in einer Provinz der Voralpenländer für sein Vorwärtkommen, daß er eine Straßensiedlung in Rätien zu seiner zweiten Heimat erkor. Heute erscheint so ein Wechsel zwischen Portugal und Bayern gewiß nicht einfach; im Altertum war es dennoch möglich.

Bei der Restaurierung der kleinen Filialkirche St. Alto in Leutstetten (Lkr. Starnberg, Oberbayern), 4 km nördlich vom Starnberger See, hat man im Jahre 1963 hinter dem rechten Nebenalтарь einen römischen Inschriftenstein gefunden. Die Steinplatte war in Höhe des Chorniveaus eingesetzt und ragte so hoch auf, daß sie von dem Altartisch gerade verdeckt war. Eine dicke Mörtelschicht hat die Inschrift überlagert und unsichtbar gemacht.¹ Die 32 cm starke Kalksteinsplatte ist bis zu 74 cm hoch und bis zu 117 cm breit erhalten. Bei ihrer Verwendung als Baustein wurde oben die dreifach profilierte Umrahmungsleiste abgeschlagen und von der rechten Seite ein Streifen in Breite von 1 bis 4 Buchstaben aller Zeilen, sowie der anschließende Rahmen entfernt (Taf. 22). Die ursprünglichen Maße der Platte dürften etwa 142 cm × 85 cm betragen haben. Da von der Rückseite der Platte vermutlich nichts

¹ W. HAAS, 22. Ber. d. Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 1963 (1964), 89 ff.

CAHIERS
DU CENTRE
G.GLOTZ

-III-

DIPARTIMENTO DI DIRITTO
ROMANO E STORIA DELLA
SCIENZA ROMANISTICA
N. inv. 2506
UNIVERSITA' NAPOLI

DE BOCCARD
11, Rue de Médicis
75006-PARIS

-1992-

De Niebuhr à Mommsen :
Remarques sur la genèse du "Droit public"

Adalberto Giovannini
Université de Genève

Dans une étude remarquable sur Théodore Mommsen et son œuvre, Alfred Heuss consacre au *Droit public* quelques pages d'un très grand intérêt. Il décrit comment, dès sa jeunesse, le savant allemand a entrepris de construire un système de la constitution romaine analogue à ce que les historiens du droit romain avaient fait dans leur domaine. Il cite une phrase écrite par Mommsen alors qu'il n'avait encore que 28 ans : "Das System ist seine eigene Wahrheit". Le *Droit public* est la réalisation à l'âge de la maturité de cet énoncé ; c'est une fresque monumentale élaborée sur un canevas rigoureux que Mommsen avait déjà mis au point au temps de sa jeunesse et auquel il est resté fidèle toute sa vie.

Ce système de base, que l'on retrouve pour l'essentiel dans le *Droit pénal*, est simple et paraît d'une cohérence et d'une logique inébranlables. Il a pour postulat fondamental l'indépendance et la suprématie de la magistrature sur toute autre instance ou autorité : "L'imperium implique l'autarkie. La magistrature munie de l'imperium se transfère elle-même, se complète elle-même, pourvoit elle-même à sa représentation et nomme elle-même ses auxiliaires". Concrètement, selon Mommsen, l'imperium et les auspices se transmettent de roi à roi puis de magistrat à magistrat, indépendamment de toute autre instance ou autorité. Le rôle du peuple est secondaire et subordonné, aussi bien dans le domaine des élections que dans celui de la législation ; il consiste essentiellement à approuver ou à refuser la proposition que lui fait le magistrat. Le pouvoir du chef de l'État est, à l'origine, absolu, aussi bien dans le domaine de la vie civile que dans la guerre ; il n'a, au départ, aucun compte à rendre à qui que ce soit. Cependant, avec l'institution de la République, ce pouvoir discrétionnaire sera limité par la *provocatio*, c'est-à-dire le droit pour le citoyen de faire appel au peuple contre la *coercitio* du magistrat. Ce droit de *provocatio* ne s'applique qu'à la ville de Rome et à un périmètre d'un mille autour de la capitale, espace que Mommsen qualifie

* Je développe ici des observations que j'ai faites récemment à l'occasion d'un symposium sur la Rome archaïque tenu à Berlin en 1988 : A. Giovannini, "Magistratur und Volk : Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Staatsrechts", in : W. Eder, ed., *Staat und Staatlichkeit in der frühen römischen Republik*, Stuttgart 1990, p. 406-436, surtout p. 409-415.

¹ A. Heuss, *Theodor Mommsen und das 19. Jahrhundert*, Kiel 1956, p. 44-57.

² A. Heuss, op. cit., p. 48.

³ Traduction de Fr. Girard, Paris 1887-1894 ; repr. Paris 1984/5, t. I, p. 242. Tous mes renvois au *Droit public* se réfèrent à cette traduction.

d'*imperium domi* ; au delà, dans l'espace qu'il qualifie d'*imperium militiae*, le magistrat conserve les pouvoirs absolus qui avaient été ceux des rois. Dans cette perspective, l'histoire de la constitution romaine se ramène à une évolution des relations entre la magistrature et le peuple, ce dernier imposant progressivement, sous l'action de la plèbe et des tribuns, des restrictions à la magistrature.

Ce n'est pas mon propos de critiquer ici le système de Mommsen. J'ai exposé ailleurs pour quelles raisons il me paraissait faux et pourquoi il me semblait préférable de faire confiance aux sources antiques, qui font de la souveraineté du peuple et des auspices des *patres* les deux fondements de la constitution romaine, et ceci dès les origines⁴. J'ai aussi essayé de montrer que la limite de la *provocatio* au périmètre d'un mille, qui nous est connue uniquement par une phrase de Tite-Live (III, 20, 7), doit être interprétée dans son contexte, où seuls sont concernés des soldats assermentés et qui donc n'est valable que pour eux ; que pour les civils, la *provocatio* est un droit personnel dont ils peuvent se prévaloir en tous temps et en tous lieux⁵. Mais il m'a paru nécessaire d'aller au delà de la critique et d'essayer de comprendre la genèse de ce système. J'ai ainsi pu constater que, contrairement à ce qu'on croit trop souvent, Mommsen n'a pas créé ce système *ex nihilo*, qu'il n'a pas seulement subi l'influence des grands juristes de son temps⁶, mais qu'il a repris et développé des principes qu'il a empruntés à ses prédécesseurs. Mommsen lui-même n'a jamais caché son admiration pour Joachim Rubino, qui exerça sur lui une influence déterminante dès l'époque de ses études⁷ ; il exprime par ailleurs, dans sa préface à la première édition du *Droit public*, son estime pour Wilhelm-Adolph Becker, dont il avait assumé de rééditer et de remanier le *Manuel des antiquités romaines*⁸. Cependant, tant Becker que Rubino sont tributaires de Niebuhr, le véritable fondateur de la recherche moderne en histoire romaine. C'est en définitive chez Niebuhr que j'ai trouvé les principes qui, par l'intermédiaire de Rubino et de Mommsen, déterminent aujourd'hui encore notre conception de la constitution romaine et de son histoire.

⁴ Art. cit. (supra, n. 2).

⁵ Cf. A. Giovannini, *Construere Imperium*, Bâle 1983, p. 7-30, surtout p. 19-26.

⁶ Sur ces influences, voir notamment l'avant-propos de Claude Nicolet et la belle introduction de Yann Thomas *Mommsen et l'«Isolierung» du droit à la réimpression du Droit public*.

⁷ Cf. A. Heuss, op. cit. (supra, n. 1), p. 23, 42 et surtout 50 et *Gedanken und Vermutungen zur frühen römischen Regierungsgewalt*, Nachr. Ak. Göt. 10, 1982, p. 425 sq.

⁸ *Handbuch der römischen Alterthümer*, Leipzig 1843-1846. Après la mort de Becker, l'ouvrage fut poursuivi et achevé par J. Marquardt. C'est ce dernier qui demanda à Mommsen de refaire le Becker.

1. Le système de Niebuhr

Bien qu'il dise porter un intérêt particulier aux institutions romaines⁹, Niebuhr n'en donne pas, dans son *Histoire romaine*, de description systématique. Son œuvre est une lecture critique de la tradition annalistique et c'est au hasard de cette lecture qu'il énonce ses idées sur ce sujet. Néanmoins, une lecture attentive de l'*Histoire romaine* révèle une conception bien définie et parfaitement cohérente de la constitution romaine et de son histoire. Pour Niebuhr¹⁰, le peuple romain (*populus*) était à l'origine composé de patriciens exclusivement, organisés en *curies*. La plèbe constituait une communauté distincte de celle du *populus* patricien et se divisait en tribus. Chacune de ces deux communautés avait son organisation propre, comices *curiates* et roi pour le *populus* patricien, comices *tributes* et tribuns pour la plèbe. Pour fusionner ces deux communautés, Servius Tullius créa, contre la volonté des patriciens, une nouvelle assemblée, les comices *centuriates* auxquels avaient accès aussi bien les patriciens que les plébéiens, sans toutefois supprimer les comices existants. Mais comme il est exclu, selon Niebuhr, que la plèbe ait pu participer activement à la vie politique du *populus* patricien, le rôle des comices *centuriates* a dû être, dès le début, totalement passif et se limiter à un droit de veto contre toute loi ou toute élection qui lui serait proposée¹¹. La véritable souveraineté reste ainsi entre les mains des comices *curiates* patriciens ; ce sont eux qui, après la chute des Tarquins, confèrent l'*imperium* aux magistrats¹² ; ce sont eux encore qui sont habilités à leur demander des comptes à leur sortie de charge (II, p. 532).

Pour protéger les plébéiens contre l'arbitraire des magistrats patriciens qu'ils n'avaient pas élus et auxquels ils ne pouvaient pas demander de comptes à leur sortie de charge, le consul de 509 P. Valerius Publicola promulgua une loi leur accordant un droit de recours (*provocatio*). Le texte de Niebuhr, d'une importance capitale, mérite d'être cité *in extenso* (II, p. 315 sq.) : « La loi Valeria concéda aux plébéiens ce même droit, celui d'en appeler à la commune, c'est-à-dire à l'assemblée de leurs pairs ; je dis, à leur commune, car l'appel était porté devant les tribus plébéiennes, et non aux *centuries* ; de la sorte le maintien de ce droit fut placé immédiatement sous la garantie des

⁹ Voir, dans la traduction de M.P.A. de Golbéry, Paris 1830-1840, le t. III, p. 17 sq.

¹⁰ Voir surtout t. II, p. 241 sq.

¹¹ II, p. 248 : « Les libertés de la commune (= la plèbe), comme faisant partie d'une branche du pouvoir souverain, se séparaient de ce qu'aucune magistrature universelle, aucune loi ne lui fit imposer contre son gré. Il ne pouvait s'élever de son sein aucune motion, nul ne pouvait prendre la parole sur les propositions qu'on soumettait à sa décision ».

¹² II, p. 315 : « Avec l'*imperium* les *curies* conféraient la faculté de punir de mort, de peines corporelles, de fers et d'amendes, la désobéissance au pouvoir souverain ».

chefs des tribus. Le droit de *provocatio* ne s'étendait pas au-delà d'un mille de distance de la ville (en note, Niebuhr renvoie au passage de Tite-Live que j'ai déjà évoqué [III, 20]: *neque enim provocacionem esse longius ab urbe mille passuum*; il renvoie également à un texte de Gaius [IV, 105] qui n'a rien à voir avec la *provocatio*): là commençait l'*imperium* illimité, qui frappait les patriciens comme tout autre Quirite. Ce fut en vertu de son *imperium* que L. Papirius put exiger le sang de Q. Fabius". En quelques lignes, Niebuhr énonce deux principes qui ont orienté la recherche ultérieure de manière pour ainsi dire définitive, à savoir, d'une part, que la *lex Valeria de provocacione* avait pour but de protéger les plébéiens contre l'arbitraire des magistrats patriciens et, d'autre part, que cette loi ne protégeait les citoyens qu'en ville de Rome. Ailleurs (III, p. 247 sq.), Niebuhr fait de ce même périmètre de un mille, en renvoyant au même texte de Tite-Live, la limite du *iur auxilii* des tribuns, ce qui signifie que pour lui il n'y a pas de différence fondamentale entre le *iur provocacionis* du citoyen et le *iur auxilii* des tribuns de la plèbe. C'est-à-dire que, d'une manière générale, les tribuns et les assemblées de la plèbe sont, pour les plébéiens, la seule protection contre l'arbitraire des magistrats patriciens et que cette protection s'arrête là où s'arrête le pouvoir des tribuns, à un mille de la capitale. En d'autres termes, le droit à la *provocatio* s'inscrit dans ce qu'on appelle la lutte des classes.

Néanmoins la *provocatio*, qui apporte une protection très relative aux plébéiens en tant qu'individus, n'enlève rien à la toute puissance des magistrats patriciens. La limitation de cette toute puissance sera le but principal de la lutte des plébéiens et de leurs représentants aux premiers temps de la République. Ce sera le but de la *rogatio Terentilla* de 462: "remplacer le consulat par une autorité moins forte et en restreindre l'arbitraire" (III, p. 370 sq.; cf. aussi p. 378 sq.). Ce résultat sera partiellement atteint par la législation des *Xviri*, qui donnera aux comices centuriates institués par Servius Tullius la juridiction criminelle jusqu'alors réservée aux curies (IV, p. 15 sq.). Mais, en fait, c'est surtout à partir de la *lex Hortensia* de 287 que le peuple restreindra de plus en plus le pouvoir du gouvernement (III, p. 310).

On le voit, Niebuhr a déjà énoncé en des termes très explicites les principes fondamentaux du système de Mommsen, à savoir:

- 1) l'indépendance de la magistrature vis-à-vis des comices;
- 2) la limitation, à l'intérieur du périmètre de un mille, du pouvoir discrétionnaire des magistrats par la *provocatio* et le *iur auxilii* des tribuns;
- 3) le pouvoir illimité des magistrats à l'extérieur de cette limite.

Mais, il faut le rappeler, Niebuhr énonce ces principes au hasard de sa lecture critique de la tradition annalistique; il les énonce pour ainsi dire en passant, sans vraiment les expliquer ni en tirer les conséquences. Ce qu'il propose n'est pas à proprement parler un système, mais bien plutôt l'ébauche d'un système. Ce système, c'est Joachim Rubino, grand admirateur de Niebuhr, qui allait le créer quelques années plus tard.

2. Rubino

S'il n'y avait pas eu Mommsen, Rubino serait sans doute tombé dans un oubli total. Dans le domaine de l'histoire romaine, il n'a publié à ma connaissance que deux ouvrages, une étude parue en 1825 sur la puissance tribunitienne entre 80 et 70¹³ et surtout le premier volume de son livre sur la constitution romaine *Untersuchungen über römische Verfassung und Geschichte*, publié à Cassel en 1839 (la seconde partie n'a jamais paru).

Comme Niebuhr, Rubino distingue le vrai *populus*, constitué uniquement de patriciens, de la plèbe révolutionnaire. Mais alors que pour Niebuhr les rois étaient élus par les curies et recevaient d'elles leur pouvoir, Rubino veut démontrer que la monarchie romaine était tout au contraire de droit divin et héréditaire, ce que Niebuhr contestait (II, p. 442 sq.), et qu'elle tenait donc d'elle-même sa propre légitimité. Pour justifier sa théorie, Rubino affirme que les auspices n'appartenaient pas aux patriciens, mais qu'ils étaient à l'origine détenus par les rois qui se les transmettaient de l'un à l'autre par l'intermédiaire de l'*interrex*, de même qu'à l'époque républicaine les magistrats les transmettaient directement à leurs successeurs (p. 62 sq.). L'inter règne républicain ne serait donc qu'une interruption temporaire d'une chaîne de transmission directe, de magistrat à magistrat, du pouvoir anciennement détenu par les rois de Rome. Pour Rubino, la monarchie est source de tout droit (p. 121) et n'a donc pas de compte à rendre aux citoyens (p. 127). Les rois ne sont pas élus par le peuple, mais par l'*interrex* avec l'approbation du peuple, des patriciens et des dieux (p. 345). De même, les magistrats républicains, héritiers du pouvoir absolu des rois (p. 127), désignent eux-mêmes leurs successeurs et leur transfèrent directement leur pouvoir, conformément à la formule *magistratus magistratum creat* (p. 15 sq.). La souveraineté populaire dont parlent les sources n'est donc qu'une transposition anachronique aux temps anciens des conceptions démocratiques de la République tardive (p. 107 sq.). Le peuple comme le Sénat sont subordonnés à la magistrature et n'ont qu'un rôle entièrement passif à jouer (p. 128 sq.). Les lois sont en réalité une promesse du peuple d'obéir aux autorités (p. 355); les élections ne sont rien d'autre qu'une approbation par les comices du choix fait par le magistrat (p. 348).

Par ailleurs, Rubino reprend, en des termes différents, le périmètre de un mille comme limite entre l'espace civil, soumis à la *provocatio*, et l'espace militaire, où l'*imperium* du magistrat est discrétionnaire et absolu. Ici encore, il est nécessaire de citer le texte de Rubino (p. 132): "Für die Zeiten der Könige muss demnach zugegeben werden, dass ein durchgreifender Unterschied zwischen ihrem unbeschränkten militärischen und ihrem städtischen Imperium nicht stattgefunden haben kann. Dies drückt sich schon deutlich genug darin aus, dass ihre Likatoren bei dem Einzuge in die Stadt die Beile nicht aus den Fasces entfernten, was seit der *lex Valeria*, als die

¹³ Elle est signalée par W.A. Becker dans son Manuel (supra, n. 8), t. II, 2, p. 273 n. 89.

Provocation innerhalb der Bannmeile eine weite Ausdehnung erhalten hatte, das Symbol dieser Verschiedenheit wurde". ("Pour l'époque des rois il faut en conséquence admettre qu'il ne peut pas y avoir de différence essentielle entre leur imperium militaire illimité et leur imperium urbain. Ceci se manifeste suffisamment clairement dans le fait que les licteurs n'enlevaient pas les haches des faisceaux au moment de pénétrer dans la ville, ce qui, depuis que la *lex Valeria* avait conféré à la *provocatio* une grande extension à l'intérieur du périmètre de 1 mille, devint le symbole de cette différence"). C'est donc Rubino qui a fabriqué les notions d'imperium civil et d'imperium militaire qui devaient devenir ensuite, chez Mommsen, l'imperium domi et l'imperium militiae.

Il faut signaler que Becker, qui connaissait l'ouvrage de Rubino, ne partageait pas ses idées. Comme Niebuhr, qu'il admirait encore plus que Rubino, il croyait que les rois de Rome étaient élus par le peuple et que leur pouvoir émanait du peuple et retournait au peuple (II, 1, p. 295 sq.). Dans une longue note (II, 1, p. 295 n. 2), il résume la théorie de Rubino et conclut : "Bei aller Anerkennung der gründlichen Gelehrsamkeit und der überlegten Konsequenz, womit der Verf. diese Sätze durchzuführen gesucht hat, muss ich doch offen bekennen, dass sie allen Vorstellungen, welche ich aus den Quellen der römischen Verfassungsgeschichte geschöpft habe, gänzlich widersprechen, und dass wenigstens keiner ohne grosse Einschränkung zugegeben werden kann" ("Tout en reconnaissant l'érudition approfondie et la conséquence réfléchie avec lesquelles l'auteur a tenté de mettre en application ces principes, je dois pourtant avouer ouvertement qu'ils sont en totale contradiction avec les conceptions que j'ai tirées des sources sur l'histoire constitutionnelle romaine et que, dans tous les cas, aucun ne saurait être accepté sans de grandes réserves"). Pour Becker, la souveraineté populaire était un principe fondamental et immuable de la constitution romaine ; il ne pouvait y avoir de magistrat légal qui n'ait été élu par le peuple (II, 2, p. 11).

3. Mommsen

Mommsen a bien entendu lu l'*Histoire romaine* de Niebuhr dès le temps de ses études. Il a également connu très tôt l'ouvrage de Rubino, à qui il envoya en 1843 un exemplaire de sa thèse¹⁴. Ainsi que le rappelle Heuss dans l'étude que j'ai citée au début de mon article, Mommsen a fait siennes, dès cette époque, les théories de Rubino¹⁵. Lorsque Mommsen écrit que le système est sa propre vérité, c'est pour l'essentiel le système de Rubino qu'il entend. Comme Rubino, Mommsen admet d'emblée que "le roi est représenté comme antérieur à la ville et au peuple" (I, p. 1) et il accepte sa théorie de la transmission des auspices en le citant explicitement (I, p. 103) : "Cette

protection divine (= les auspices) passe comme un fideicommiss, de main en main, des rois aux consuls et aux autres magistrats supérieurs". Il admet aussi que c'est le magistrat sortant qui désigne son successeur et que le rôle du peuple ne consiste en définitive qu'à approuver ou à désapprouver le choix du magistrat sortant ; pour lui le magistrat sortant transmet à son successeur aussi bien l'imperium que les auspices (I, p. 242 sq.). Il admet, comme Rubino et avant lui Niebuhr que le rôle de l'assemblée populaire est totalement passif (VI, 1, p. 346) et qu'une loi est essentiellement un engagement pris par le peuple envers le magistrat (VI, 1, p. 352). Enfin, il ne remet pas en cause le principe déjà énoncé par Niebuhr que le droit à la *provocatio* ne s'applique qu'en ville de Rome.

Mais Mommsen n'a pas été un disciple aveugle et inconditionnel de Niebuhr et de Rubino. Sa formation juridique d'une part, sa connaissance incomparable des sources antiques, auxquelles il attachait une importance primordiale, d'autre part, l'ont amené à corriger partiellement les systèmes de ses prédécesseurs. Dans une étude fondamentale et célèbre¹⁶, il critique le dualisme *populus* - plèbe de Niebuhr et montre, textes à l'appui, que le *populus Romanus* a été dès les origines constitué des patriciens et des plébéens, c'est-à-dire, pour dire les choses autrement, que les plébéens ont dès les origines fait partie du *populus Romanus* et que c'est à l'intérieur du *populus* qu'ils ont progressivement acquis leurs droits politiques. Pour Mommsen, les *comitia populi* ont dès le début représenté le peuple romain tout entier, plébéens inclus (ce qui ne veut pas dire qu'ils y avaient accès aux temps les plus anciens) ; les souverains, puis les magistrats ont toujours été les chefs de l'État romain tout entier, plébéens compris.

Par ailleurs, Mommsen a très sensiblement nuancé les conceptions absolutistes de Rubino. Se référant à Cicéron (*De leg. agr.* III, 4, 9 et *Ep. ad Br.* 1, 5, 4) et à Tite-Live (I, 32, 1 et VI, 41, 6), il dit clairement qu'en cas d'interregne les auspices retournent à leurs détenteurs originels, les *pares* (I, p. 103) : "l'interregnum a pour effet de faire remonter les auspices à leur source qui n'a pas été troublée et est nécessairement pure ; d'abord aux dépositaires de l'autorité qui sont toujours présents bien que leurs pouvoirs soient en règle suspendus, aux membres du Sénat patricien, ensuite à celui d'entre eux auquel l'élection ou la voie du sort attribue la direction du gouvernement, l'interroi". Il affirme tout aussi clairement, en se référant à Denys d'Halicarnasse (V, 19, 4) et à Cicéron (*De leg. agr.* II, 7, 17), qu'à l'époque républicaine le peuple est souverain et que le magistrat est, par définition, celui qui a reçu son mandat du peuple et que seul est magistrat celui qui a reçu son mandat directement du peuple (I, p. 7 sq. et VI, 1, p. 342). Ce disant il paraphrase Cicéron : "omnis potestates, imperia, curationes ab universo populo Romano proficisci convenit". Il sait enfin qu'à l'époque

¹⁴ Cf. L. Wickers, *Theodor Mommsen, Eine Biographie*, II, Frankfurt 1964, p. 268-270.

¹⁵ Cf. supra, n. 7.

¹⁶ *Die patricischen und die plebejischen Sonderrechte in den Bürger- und den Rathversammlungen*, in : *Römische Forschungen* I, Berlin 1864, p. 129-284. Il s'oppose explicitement à Niebuhr (et à Schwegler) à la p. 169.

républicaine le magistrat devait accepter pour les élections tout candidat qualifié (II, p. 113 sq.).

Fondé sur un système apparemment simple et cohérent, inspiré de celui de Rubino, le *Droit public* est en réalité une œuvre paradoxale et contradictoire. Contradictoire parce que Mommsen, tout en énonçant les principes fondamentaux du système, donne en même temps les éléments, tirés des sources antiques, qui affirment le contraire. J'ai relevé ailleurs les plus importantes de ces contradictions¹⁷, qui donnent au lecteur le sentiment d'être confronté à des problèmes d'une complexité extrême et décourageante. Cette difficulté tient à ce que Mommsen lui-même s'est trouvé partagé entre le système de Rubino et les informations que lui donnaient les sources antiques. Il n'y a pas lieu de se demander ici pourquoi il n'a pas pu - ou n'a pas voulu - rejeter le système dans sa totalité.

4. Une "autre" constitution romaine ?

Heuss, qui avait très bien compris que le *Droit public* avait littéralement figé la recherche dans un système à l'intérieur duquel aucun progrès n'était possible, en avait tiré la conclusion que pour progresser il aurait fallu avoir le courage de refaire en arrière le pas franchi par Mommsen et de reprendre la réflexion au point où Mommsen s'était séparé de Niebuhr¹⁸. Heuss a montré la voie en mettant en évidence les faiblesses du système de Rubino, ce que j'ai aussi essayé de faire dans une perspective différente¹⁹. Mais je crois qu'il faut remonter plus haut encore, au delà de l'œuvre de Niebuhr, c'est-à-dire aux sources antiques, et essayer de les relire et de les interpréter en faisant abstraction de tout système moderne quel qu'il soit.

A ce propos, je voudrais faire une suggestion qui pourrait ouvrir des perspectives intéressantes et que je compte développer dans une prochaine étude. On sait, mais on l'avait un peu oublié, que les Romains n'entreprenaient rien, ni dans la vie privée ni dans les affaires publiques, sans consulter les dieux par l'intermédiaire des auspices. Dans les affaires publiques, tant civiles que militaires, les auspices étaient détenus par les magistrats et eux seuls²⁰. Ce sont les auspices qui permettaient aux magistrats de réunir les comices et le Sénat, de commander les armées et, d'une manière générale, de prendre toutes

¹⁷ Cf. supra, n. 4 et 5.

¹⁸ Op. cit. (n. 1), p. 56.

¹⁹ Heuss, *Gedanken und Vermutungen* (supra, n. 7), p. 425 sq.; Giovannini, *Magistratur und Volk* (supra, n. 4), p. 415 sq.

²⁰ Sur l'importance des auspices publics, longtemps négligés par les savants, voir en particulier A. Magdelain, *Recherches sur l'imperium. La lex curiata et les auspices d'investiture*, Paris 1968, et J. Linderski, "The Augural Law", in: *ANRW* II, 16,3, Berlin/New York 1986, p. 2146-2312.

les décisions qui relevaient de leur compétence. Inversement, les auspices leur donnaient le pouvoir d'annuler ou d'empêcher une décision populaire qui leur paraissait injuste²¹. L'art augural, très compliqué, était l'apanage des augures, dont le rôle était tout aussi essentiel que celui des magistrats. Leur fonction était triple :

1) ils assistaient les magistrats dans la prise des auspices et l'interprétation des signes ;

2) ils avaient la compétence d'interrompre ou d'annuler une décision populaire en décrétant que les signes étaient défavorables, ainsi que le dit Cicéron dans le deuxième livre du *De legibus* (12, 31) ;

3) ils servaient d'experts lorsque, après coup, des doutes s'exprimaient sur la "validité augurale" d'une élection ou d'une loi. Les magistrats et les augures disposaient donc, grâce aux auspices, d'un véritable droit de veto dont la tradition annalistique nous fait connaître de nombreux exemples.

L'historien moderne qui se veut rationnel peut être tenté de voir dans la consultation des auspices et l'art augural des pratiques plus ou moins magiques d'un autre âge, utilisées par la classe dirigeante pour manipuler un peuple superstitieux et craintif. On s'étonne cependant que l'art augural ait pu être pris au sérieux pendant des siècles et n'ait jamais été contesté. On peut s'étonner que des politiciens ambitieux aient accepté sans broncher d'abdiquer du consulat simplement parce que, de l'avis des augures, ils avaient été *vitio creati*.

En réalité, les augures jouaient dans la vie politique un rôle fondamental qui n'a guère été mis en évidence jusqu'ici. Nous voyons en effet à diverses reprises les augures intervenir dans des questions qui, en langage moderne, relèvent du droit constitutionnel. Je n'en donnerai ici qu'un exemple particulièrement célèbre. En 49, César se trouva dans une situation très embarrassante du fait que les deux consuls étaient partis en Orient avec Pompée et qu'il ne savait comment s'y prendre pour se faire élire consul pour 48. Il tenta d'obtenir un sénatus-consulte et un décret des augures l'autorisant à faire tenir les comices électoraux par un préteur (Cic. *Att.* IX, 15, 2), ce qui remplit Cicéron d'indignation car, dit-il, il est écrit dans les livres auguraux que cela ne peut pas se faire (*Att.* IX, 9, 3 : *non esse ius*). C'est ce que dit aussi l'augure M. Valerius Messala dans le premier livre de son traité sur les auspices (Gell. XIII, 15, 4). Le passage de Messala cité par Aulu-Gelle montre que la compétence de convoquer et de présider les comices relevait du droit augural et qu'il appartenait aux augures de faire appliquer ce droit. En d'autres termes, les augures étaient ce qu'on appelle en langage moderne les gardiens de la constitution ou la cour constitutionnelle de la République. C'est ainsi que les définit Tite-Live à propos d'une intervention des augures tout à fait analogue à celle de 49 (XLI, 18, 16) : *perit religionum iurisque publici*. J'en conclus que, dans la règle, l'intervention des augures pour faire annuler

²¹ Cf. Cic. *De leg.* III, 12, 27 : *Saepe enim populi impetum iniustum auspiciis di immortales represserunt*.

une élection ou une loi n'était pas due à une interprétation plus ou moins arbitraire des signes ou à une simple faute dans la procédure rituelle, mais qu'elle résultait d'une violation des lois ou des règles constitutionnelles. J'en conclus également que, contrairement à ce qu'on dit toujours, les Romains avaient une constitution écrite et que cette constitution était contenue dans les livres auguraux.

PALINGENESIA

MONOGRAPHIEN UND TEXTE
ZUR KLASSISCHEN ALTERTUMSWISSENSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
OTTO LENDLE UND PETER STEINMETZ

BAND 30



UNA EST QUAE RIIPARET SEQUE IPSA RESEMINIT ALIS:
ASSYRII PHOENICA VOCANT

FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
1990



Peter Steinmetz

PRATUM SARAVIENSE

FESTGABE FÜR
PETER STEINMETZ

HERAUSGEGEBEN VON
WOLDEMAR GÖRLER UND SEVERIN KOSTER

DIPARTIMENTO DI DIRITTO
ECONOMICO E SOCIALE
DOTT. P. STEINMETZ
N. inv. 1082
UNIVERSITA' NAPOLI



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
1990

überhaupt Möglichen. Sie ergibt ein relativ zierliches Gerät, das ohne Schwierigkeiten in einen Reisewagen eingebaut werden könnte und unter der Voraussetzung, daß das erforderliche Maß an Präzision erreicht wurde, auch funktionieren würde. Ob es freilich je realisiert worden ist, ist eine andere Frage. Vielleicht beschreibt Vitruv hier tatsächlich nur das 'Prinzip der Erfindung', wie Callebat/Fleury meinen, — aber dann war es jedenfalls ein grundsätzlich realisierbares Prinzip¹⁷.

17 Slesnyk hält es für wahrscheinlich, daß der von Vitruv beschriebene Meilenzähler auf Archimedes zurückgeht und bei der Ausstattung des römischen Straßennetzes mit Meilensteinen zur praktischen Anwendung kam (Archiv. 20/21, Spektrum 69/70). Diese Vermutung hat einiges für sich — jedenfalls mehr als der vorsichtig angedeutete Gedanke (Archiv. 11), die präzisen 'Entfernungsangaben' Xenophons in der Anabasis ließen sich vielleicht auf die Benutzung eines 'Hodometers' zurückführen. Tatsächlich zählt Xenophon ausschließlich die Marschstunden (Parasangen) auf, aus denen je nach der Geländebeschaffenheit nur sehr grobe und unsichere Rückschlüsse auf die Marschstrecken gezogen werden können.

DIE ENTMACHTUNG DES KONSULATES IM ÜBERGANG VON DER REPUBLIK ZUR MONARCHIE UND DIE RECHTSGRUNDLAGEN DES AUGUSTEISCHEN PRINZIPATS

Die *res publica populi Romani* ist durch die Konsultatsverfassung als Republik gekennzeichnet. Sie basiert auf dem Rechtsgrundsatz, daß die als Jahresmagistrate nach dem Kollegialitätsprinzip amtierenden Konsuln nicht nur die höchste zivile, sondern auch die höchste militärische Gewalt in Händen halten, welche sie während des Amtsjahres oder mit prorogiertem *imperium* auch länger darüber hinaus im Jahr für Jahr aktuell festgelegten *provinciae* zur Anwendung bringen¹. Daher, so kann man sagen, ist die Republik gefährdet oder gar „verloren“, sobald den Konsuln die Möglichkeit und das Recht streitig gemacht und im Extremfall definitiv entzogen werden, von ihrem *imperium militiae* in verfassungsgemäßer Weise Gebrauch zu machen: dann ist das Konsulat nur noch ein ziviles Amt, und die Bahn wird frei für die Etablierung anderer, nun aber nicht mehr republikanischer Formen der Machtverteilung.

Man denkt dabei natürlich sofort an den Prinzipat als die spezifisch römische Form von Monarchie. Doch wann, durch wen, in welcher Weise ist die Entmachtung des republikanischen Oberamtes während des 1. Jh. v. Chr. ins Werk gesetzt, und das heißt zugleich: an einem entscheidenden Punkt politisch der Prinzipat vorbereitet worden? Dem Versuch, zur Beantwortung dieser Frage beizutragen, sind die folgenden Kapitel gewidmet. In der Forschung herrscht alles andere als Einigkeit. Diskutiert werden vier Namen, mit denen man eine das Konsulat entmachtende Gesetzgebung in Zusammenhang gebracht hat — der Diktator L. Cornelius Sulla 81/80 v. Chr., Cn. Pompeius Magnus (cos. III) 52 v. Chr., der Diktator C. Iulius Caesar 46 v. Chr., Augustus (cos. VII) 27 v. Chr. Tatsächlich, so wird sich zeigen, ist es erst Augustus gewesen, der den Konsuln (und Praetoren) durch ein Gesetz verboten hat, eine militärische *provincia* zu übernehmen,

1 Vgl. z.B. E. Täubler, Der römische Staat (1935), Stuttgart 1985, S. 22ff., 33f., 40ff., 49; J. Bleicken, Die Verfassung der römischen Republik, Paderborn 1975, S. 83, 93ff.; A. Giovannini, Consulare imperium, Basel 1983, S. 27ff., 37ff.

aber nicht 27 v. Chr., sondern (wahrscheinlich) 18 v. Chr. Ich beginne, in der gebotenen Kürze, mit einem Forschungsüberblick, der zugleich auch schon die Problemstellung noch weiter zu präzisieren helfen soll.

I. DAS IMPERIUM MILITIAE DER KONSULN BIS ZUM JAHRE 44 V. CHR. IM SPIEGEL DER FORSCHUNG

Nach der bis zum heutigen Tage wohl am weitesten verbreiteten, durch die Autorität Th. Mommsens gestützten Ansicht soll es der Diktator L. Cornelius Sulla gewesen sein, der — durch eine *lex (Cornelia) de provinciis ordinandis* 81/80 v. Chr. — den Konsuln das militärische *imperium* entzogen und die bisher provisorische Promagistratur zu einem regulären militärischen Amt gemacht hat, welches, zum Schaden für die Republik, durch die zivilen Gewalten wie den Senat und das nunmehr rein zivile Konsulat praktisch nicht mehr kontrolliert werden konnte². Es kann hier nun nicht untersucht werden, bis zu welchem Grade diese Ansicht die in der Forschung übliche negative Diagnose des Zustandes von Roms republikanischer Ordnung (als „überholt“, „unhaltbar“ etc.) und der politischen Qualitäten der Führungsschicht (als „blind“, „unfähig“ etc.) geprägt hat³. Ich will nur betonen, daß ich mich der gerade skizzierten Richtung nicht anschließen kann; denn von verschiedenen Gelehrten ist ganz überzeugend, wie ich meine, dargetan worden, daß eine solche *lex Cornelia* niemals existiert hat⁴. Nach wie vor also besaßen

2 Siehe z.B., mit sarkastischem Kommentar, Th. Mommsen, *Römisches Staatsrecht II*. Leipzig 1887, S. 94f. (zit. StR). Weitere Literatur bei K.M. Girardet, *Die lex Iulia de provinciis* (46 v. Chr.). Vorgeschichte — Inhalt — Wirkungen. *RhM* 130, 1987, S. 291-329, hier: S. 291f. Dazu in traditionellem Sinne auch noch F. Hinard, *Sylla*. Paris 1983, S. 240f.; J. Bleicken, *Geschichte der Römischen Republik*. München 1988, S. 74. Zuletzt umfassend Th. Hantos, *Res publica constituta*. Die Verfassung des Dictators Sulla. Stuttgart 1986, S. 89-120 (aber leider ohne eine argumentative Auseinandersetzung mit Giovannini, S. 73ff.; vgl. die Bemerkung von Hantos, S. 98 A.27).

3 Die einzige Ausnahme scheint mir E.S. Gruen (*The Last Generation of the Roman Republic*. Berkeley 1974) zu sein.

4 Gegen Mommsen zuerst wohl A. Nissen, *Beiträge zum römischen Staatsrecht*. Straßburg 1885, S. 109-118. Dann z.B. P. Willems, *Le Sénat de la République Romaine II*. Louvain 1885, S. 577ff.; H. Pelham, *On some disputed points connected with the „imperium“ of Augustus and his successors*. *JPh* 17, 1888, S. 27-52, hier: S. 32f.; M. Grant, *From Imperium to Auctoritas*. Cambridge 1946, S. 419ff. Zuletzt umfassend Giovannini, bes. S. 75-101. Zustimmung: z.B. Cl. Nicolet, *L'Empire romain: espace, temps et politique*. Ktema 8, 1983 (1986), S. 170f.; ders., *Rendre à*

die Konsuln das Recht — und nahmen es nachweislich im Regelfall auch wahr⁵ —, während des Amtsjahres bzw. *ex magistratu*⁶ mit prorogiertem *imperium* im Jahr danach (oder länger) in den ihnen zugewiesenen *provinciae* die höchste — konsularische — Amtsgewalt *militiae* auszuüben. Auch die Promagistratur blieb unverändert, was sie immer gewesen war: eine förmlich verlängerte Magistratur oder — *extra ordinem*, im Sinne einer Ausnahme vom verfassungsrechtlichen Normalfall — der Sonderauftrag für einen *privatus* auf Grund einer *lex de imperio*⁷.

Ein weiterer „Kandidat“ für den fragwürdigen Ruhm, das Konsulat als Oberamt durch Entzug des *imperium militiae* in seinem Kern zerstört und so erheblich zum „Niedergang“ der Republik beigetragen zu haben, war bis vor wenigen Jahren Cn. Pompeius Magnus (cos. III) mit seiner *lex de provinciis* 52 v. Chr.; durch sie soll ein fünfjähriges Intervall zwischen Konsulat und Prokonsulat eingeführt worden sein. Doch eine sorgfältige Analyse der Quellen hat zu dem Ergebnis geführt, daß auch er aus der Diskussion um dieses Problem ausscheidet⁸.

Gleiches konnte jetzt auch für den Diktator C. Iulius Caesar festgestellt werden⁹. Unbestreitbar ist allerdings, daß seit 48 v. Chr. bis zu den Iden des März 44 v. Chr. außer dem Consul (und Diktator) Caesar kein einziger Consul eine militärische *provincia* erhalten hat: das Machtmonopol in Gestalt der höchstmagistratischen Kommandogewalt blieb ungeteilt in der Hand Caesars. Dessen Konsulatskol-

César. Paris 1980, S. 296ff.; F. Hinard, *Rome. Des origines à la fin de la République*. *Revue Historique* 361, 1987, S. 156. Vgl. auch E. Radian, *The Young Betri and the Practice of History*. In: G. Grifo (Hg.), *Costituzione romana e crisi della Repubblica*. *Atti del convegno su Emilio Betti*. Perugia 1986, S. 81ff.; Girardet, *Lex Iulia*, S. 292f.

5 Siehe die Dokumentation der Konsulate von 80 bis 53 v. Chr. von Giovannini, S. 83-90.

6 D.h. „auf der Rechtsgrundlage der Magistratur“ (und nicht: „nach Ende der Magistratur“); so aber — nicht überzeugend — Hantos, S. 100f., gegen Giovannini, S. 79ff.).

7 Vgl. Giovannini, S. 37ff., 59ff.; R.T. Ridley, *The Extraordinary Commands of the Late Republic*. *Historia* 30, 1981, S. 280-297.

8 Giovannini, S. 114ff. (u.a. zu Cicero VIII 8,8 und Cass. Dio 40,56,1). In dieser Frage ist Hantos, S. 115f., ebenfalls mit ganz unzureichenden Gründen auf die überholte Position (Literatur dazu bei Girardet, *Lex Iulia*, S. 294) zurückgegangen. Vgl. auch z.B. S. 118 die durch kein einziges Quellenzeugnis zu rechtfertigende Auffassung der Autorin vom Rechtsgrund der Promagistratur *lege Pompeia*. — Zur politischen Praxis von 52 v. Chr. bis zu Caesars bewaffnetem Überfall auf Italien Anfang 49 v. Chr. siehe Girardet, *Lex Iulia*, S. 296-300.

9 Dies und alles Folgende nach Girardet, *Lex Iulia*, S. 305-307, 315-324.

legen und die Suffektkonsuln waren in ihrer Amtsführung ganz auf zivile Aufgaben beschränkt, und es hat auch kein einziger von ihnen *ex magistratu* mit prorogiertem *imperium* eine *provincia* übernehmen können. In der Praxis verfuhr man bei der Vergabe von *provinciae consulares* vielmehr in der Weise, daß man auf ehemalige Konsuln zurückgriff, also auf *consulares homines*, die ihrem Status nach *privati* waren. Bevor sie in den Besitz einer Provinz gelangen konnten, mußten sie — als künftige *privati cum imperio* — eigens *extra ordinem* durch *lex de imperio* eine Kommandogewalt erhalten. Diese aber hieß — nun eben nicht: *imperium proconsulare*, sondern: — wie eh und je *consulare imperium* und wurde *pro consule* ausgeübt¹⁰. In solchem Sprachgebrauch wie ebenfalls dann in den zeitgenössischen Texten zur *lex Iulia de provinciis* von 46 v. Chr. zeigt sich klar, daß mit den „extraordinären“ Praktiken der Zeit Caesars keinerlei Änderung der verfassungsrechtlichen Grundlagen des Konsulates korrespondierte¹¹. Nach wie vor besaß das Amt rechtlich, mochte es in der Praxis jetzt auch zeitweise entmachtet gewesen sein, die oberste sowohl zivile als auch militärische Kommandogewalt. Es existierte daher auch weiterhin keine reguläre eigenständige, spezifisch auf das Militärische ausgerichtete „promagistratische“ Kommandogewalt, die neben eine nur noch für den zivilen Bereich kompetente magistratische Amtsgewalt getreten wäre. Bezeichnenderweise erscheint die Rechtsfigur, der Begriff des *proconsulare imperium* frühestens wohl erst in der Zeit des Tiberius, also des zweiten Prinzipats¹².

Bei diesem Stand der Forschung muß nun die Frage nach der Entmachtung des Konsulates auf politisch-praktischer wie auf verfassungsrechtlicher Ebene neu gestellt und beantwortet werden. Dabei wird unvermeidlich ein wesentliches Stück der Vorgeschichte des Prinzipats und seiner Rechtsgrundlagen in den Blick kommen. Vorerst aber scheint nur dieses festzustehen: unter Caesars Diktatur

10 Das *imperium* von Prokonsuln — seien sie Konsuln mit prorogiertem *imperium*, seien sie *praetores pro consule*, seien sie *privati cum imperio* — als *imperium consulare* Cic. Flacc. 85; *pro cons.* 15; Pis. 38 und 55; terminologisch besonders aufschlußreich ist Phil. XI 5. — Girardet, *Lex Iulia*, S. 296f. mit A.26. Vgl. Mommsen, *StR* II, S. 647 A.1.

11 Siehe Cic. Phil. I 19 u.d. Girardet, *Lex Iulia* S. 307-315. — Falsch dagegen Cass. Dio 43,25,3; so aber zuletzt auch — mit der gesamten älteren Forschung (diese bei Girardet, *Lex Iulia*, S. 291f.) — M. Jehne, *Der Staat des Dictators Caesar*. Köln/Wien 1987, S. 385ff. (dazu meine Rezension in: *Gymnasium* 96, 1989 S. 189f.).

12 Kein einziger Beleg bei Cicero, Caesar, Sallust — Livius! Sonst Val. Maximus VI 9,7; VIII 1 amb. 2. Dann häufiger bei Tacitus: ann. I 14 und 76; III 58; XII 41 und 59; XIII 21 und 52. Auch Gell. A. V 14,17.

war eine vorübergehende Entmachtung der Konsuln in der Praxis, bei der — unterbliebenen — Provinzenvergabe, erkennbar; mehr nicht, und vor allem kein „erster Schritt“ eines „gesetzmäßig“ verlaufenden „Niederganges“ der Republik. Fest steht schließlich aber auch, daß es kein anderer als Augustus war, der, angeblich 27 v. Chr., dem Konsulat durch ein Gesetz das *imperium militiae* verboten hat¹³. Wie konnte es dahin kommen?

II. DIE MILITÄRISCHE KOMMANDOGEWALT DER KONSULN IN DER ZEIT VOM ATTENTAT AUF CAESAR BIS ZUM ENDE DES TRIUMVIRATS (33 V. CHR.)

1. DIE KONSULN DER JAHRE 44 UND 43 V. CHR.

Caesar hatte als Diktator die Konsuln zwar in der Praxis entmachtet. Aber das konsularische *imperium militiae* war durch seine *lex de provinciis* nicht tangiert; in dem Gesetz war nur die Dauer der Ausübung in *provinciae consulares* auf maximal zwei Jahre festgelegt worden¹⁴. Daß die Konsuln ihre verfassungsmäßige militärische Kompetenz nicht verloren hatten, zeigte sich besonders eindrucksvoll 44 v. Chr., kurz nach dem Tode des Diktators, im Streit um das Provinzkommando des Konsuls M. Antonius und des Suffektkonsuls P. Cornelius Dolabella¹⁵; nicht die Tatsache, daß die beiden schon vor Ende des Amtsjahres *provinciae consulares* übernahmen und *imperium militiae* ausübten, war ein Verstoß gegen die *lex Iulia de provinciis* von 46 v. Chr., sondern daß die Herren fünf Jahre statt der vorgeschriebenen zwei Jahre amtierten wollten. Und schließlich A. Hirtius und C. Vibius Pansa, die beiden unglücklichen Konsuln, die am 1. Januar 43 v. Chr., als der Bürgerkrieg mit den Caesarattentätern bereits in vollem Gange war, ihr Amt antraten¹⁶; im Besitz des *summum imperium militiae*, hätten sie wohl, wie geplant, noch vor Ende des Jahres oder *ex magistratu* mit prorogiertem *imperium* im Jahr danach die ihnen regulär zugeteilten konsularischen Provinzen *Asia* und *Syria* übernommen¹⁷, wenn sie nicht im April bei den Kämpfen gegen Antonius um Mutina ihr Leben verloren hätten.

13 Vgl. Giovannini, S. 118f. und S. 151. — Ausführlich dazu unten Kap. IV.

14 Girardet, *Lex Iulia*, S. 308ff. — Vielleicht sollten die zwei Jahre das Konsulatsjahr einschließen; so Giovannini brieflich (24.3.1988).

15 Girardet, *Lex Iulia*, S. 311f., 325ff.

16 Girardet, *Lex Iulia*, S. 328f.

17 Cic. Phil. XI 21ff.; *Jam.* XII 14,4f.; Cass. Dio 47,29,4f.

Eine verfassungsgemäße Besetzung von *provinciae consulares* konnte 43 v. Chr. nicht mehr vorgenommen werden. In das Machtvakuum hinein aber, das durch den Tod der Konsuln entstanden war, erfolgte der Staatsstreich: auf irreguläre Weise wurden am 19. August C. Iulius Caesar — Oktavian — und Q. Pedius zu Suffektkonsuln gewählt¹⁸. Oktavian war seit dem 7. Januar auf Ciceros Antrag als *privatus* — also *extra ordinem* — im Besitz eines *praetorium imperium*, welches er *pro praetore* an der Seite der republikanischen Konsuln Hirtius und Pansa gegen Antonius im Kampf um Mutina ausübte¹⁹. Nach dem Putsch kehrte er aus Rom als — neunzehnjähriger — Konsul an die Spitze seiner Truppen in die *Gallia cisalpina* zurück, vollzog hier die bekannte Abwendung von Cicero und den Republikanern und begründete durch den bei Bononia geschlossenen Pakt Ende Oktober mit M. Antonius und M. Aemilius Lepidus das sog. 2. Triumvirat²⁰. Sein Konsulatskollege Q. Pedius starb im November. Für den Rest des Jahres erhielt C. Carrinas als dessen Nachfolger das Suffektkonsulat. Oktavian selber trat entsprechend dem Pakt von Bononia vom Konsulat zurück; ihm folgte für die letzten Wochen des Jahres P. Ventidius Bassus²¹. Ein *imperium militiae* haben offenbar weder C. Carrinas noch P. Ventidius Bassus während ihres kurzen Konsulates oder *ex magistratu* im Jahr darauf ausüben können. Erst seit 41 v. Chr. sind beide sicher bezeugt im Besitz von *imperium (consulare)*, welches sie somit wohl als *privati* erhalten hatten²².

18 T.R.S. Broughton, *The Magistrates of the Roman Republic II*. New York 1952, S. 336f.; D. Kienast, *Augustus. Prinzeps und Monarch*. Darmstadt 1982, S. 31f.

19 Also kein „praetorisches“ *imperium*; so aber z.B. M. Gelzer, *Cicero*. Wien/Baden 1969, S. 374; Kienast, S. 27; K. Christ, *Geschichte der römischen Kaiserzeit*. München 1988, S. 54. — *Cic. Phil. V 45f.*; *R.Gest. diu. Aug. 1*; V. Ehrenberg/A.H.M. Jones (Hg.), *Documents illustrating the reigns of Augustus and Tiberius*. Oxford 1979, S. 44f. (zit. EJ). — Andererseits ist Oktavian insofern ein „echter“ *Propraetor* (z.B. *Cic. Phil. XIII 22, XIV 6*; *R.Gest. diu. Aug. 1*), als immer nur *privati* oder Beamte unterhalb der *Prætor* mit *praetorium imperium*, niemals aber *Prætores* mit *prolegiertem imperium* den Titel *pro praetore* tragen; diese heißen vielmehr weiterhin, auch wenn sie *pro magistratu* amtieren, *praetores* (Giovannini, S. 59-65). — H. Bellen, *Cicero und der Aufstieg Oktavians*. Gymnasium 92, 1985, S. 169ff.

20 R. Syme, *The Roman Revolution* (1939). Oxford 1971, S. 187ff.; H. Botermann, *Die Soldaten und die römische Politik in der Zeit von Caesars Tod bis zur Begründung des Zweiten Triumvirats*. München 1968, S. 159ff.; Kienast, S. 32f. — Zum Problem Cicero und Oktavian vgl. Bellen, S. 178ff., sowie umfassend jetzt U. Ortman, *Cicero, Brutus und Octavian*. Bonn 1988.

21 Broughton II, S. 336f.

22 Zu C. Carrinas (in Spanien): L. Ganter, *Die Provinzialverwaltung der Triumvirn*. Phil.Diss. Straßburg 1892, S. 13f.; Broughton II, S. 373. — Zu P. Ventidius Bassus (in Gallien, dann Asia bzw. Syria): Ganter, S. 9 und 41f.; Broughton II, S. 375 (vgl. S. 363), 383, 388, 393; ders., III. Atlanta 1986, S. 217.

2. ZUR AMTLICHEN STELLUNG DER TRIUMVIRN 43/42 BIS 33 V. CHR.

Am 27. November 43 v. Chr. wurde gemäß dem Abkommen von Bononia durch eine *lex* des Volkstribunen P. Titius das „Triumvirat“ ins Leben gerufen²³. Fünf Jahre lang — bis zum 31. Dezember 38 v. Chr. — sollten nun die *Illviri* M. Aemilius Lepidus (cos. 46 v. Chr.), M. Antonius (cos. 44 v. Chr.) und Oktavian (cos. suff. 43 v. Chr.) ein kollegiales Notstandsregiment führen mit dem Auftrag, „das Gemeinwesen zu konstituieren“ (*rei publicae constituendae, r.p.c.*), d.h. im Kampf gegen die Caesarattentäter Brutus und Cassius sowie deren Anhänger Ordnung, Recht, verfassungsmäßige Zustände herzustellen²⁴. Sie begannen mit dem Blutbad der Proskriptionen, welches an Scheußlichkeit, Ausmaß und Folgewirkung in der römischen Geschichte seines gleichen nicht findet²⁵. Im Herbst 37 v. Chr. wurde das Triumvirat durch den Vertrag von Tarent dann um ein weiteres Quinquennium bis zum 31. Dezember 33 v. Chr. verlängert²⁶.

Vom dem durch die *lex Titia* geschaffenen *imperium*, von den konkreten rechtlichen Vollmachten der *Illviri* in Bezug auf die übrigen Magistrate und von der Regierungspraxis während der folgenden 10 Jahre läßt sich gegenwärtig noch immer kein auch nur annähernd zufriedenstellendes Bild gewinnen²⁷. Wegen des weiterhin sehr

23 App. h.c. IV 7; Cass. Dio 47,21f. — Syme, *R.R.*, S. 188ff.; V. Fadinger, *Die Begründung des Prinzipats*. Berlin 1969, S. 31-83; Botermann, S. 159ff.; F. Millar, *Triumvirate and Principate*. JRS 63, 1973, S. 50f.; Kienast, S. 32f. — Die staatsrechtlichen Fragen kommen bei P. Wallmann, *Triumviri Rei Publicae Constituendae*. Frankfurt 1989, nicht zur Sprache.

24 App. h.c. IV 3; EJ, S. 32. — Kollegialitätsprinzip: Fadinger, S. 45; K. Bringmann, *Edikt der Triumvirn oder Senatsbeschluss? Epigraphica Anatolica 2*, 1983, S. 65. — Zu *constituere* zuletzt H. Grzimek, *Das Verfassungsverständnis der römischen Republik*. Frankfurt 1985, S. 317ff.; K. Bringmann, *Das zweite Triumvirat*. In: P. Kneißl/V. Losemann (Hg.), *Alte Geschichte und Wissenschaftsgeschichte. Festschrift für K. Christ*. Darmstadt 1988, S. 26f.

25 Z.B. Syme, *R.R.*, S. 190ff.; Botermann, S. 164ff.; F. Hinard, *Les proscriptions de la Rome républicaine*. Rome 1985, S. 227ff., 259ff., 413ff.

26 Fadinger, S. 84-103. — Der Endtermin wird von manchen immer noch auf den 31.12.32 v. Chr. gelegt; vgl. zur Diskussion u.a. Fadinger, S. 104ff.; E. Gabba, *La data finale del secondo triumvirato*. *RFIC* 98, 1970, S. 5-16; P. Anello, *La fine del secondo triumvirato*. In: *Philippa Charin. Miscell. in onore di E. Manni*, Bd. I. Rom 1980, S. 103-114; Kienast, S. 55; B.D. Hoyos, *The legal powers of Augustus: some modern views*. *Ancient Society Resources for Teachers XIII*, 1983, S. 6-9.

27 Allzu sicher erscheinen mir Ganter, S. 46ff.; Fadinger, S. 33f. — Wichtig: Broughton II, S. 369f. A.1; Millar, *passim*; Bringmann, *Edikt*, S. 59f., 65ff.; ders., *Triumvirat*, *passim*. — Aber vielleicht ändert sich die Situation durch eine von Bringmann, *Triumvirat*, S. 24 A.7, angekündigte Arbeit.

lückenhaften Zustandes der Überlieferung können auch die folgenden Ausführungen teilweise nur hypothetischen und somit auch nur vorläufigen Charakter haben.

Was das *imperium* der Mitglieder des Triumvirats angeht, so dürfte gesichert sein (App. b.c. IV 2 und 7), daß es als ἀρχὴ τοῦ τοῦτοῦτο ἡγετονῶν *imperium consulare* definiert war²⁸. Aber in welcher Weise hat man die Relation zu den anderen Inhabern von *imperium consulare* geregelt, also zu solchen, die in den Provinzen *pro consule* Kommando führten, und natürlich vor allem zu den ordentlichen Obermagistraten, den Konsuln? Inschriftlich bezeugt sind die *IIIviri r.p.c.* als ἀντὶρχοι, d.h. als *pro magistratu* Amtierende²⁹. Sie wurden damit aber ganz sicher nicht im gleichen Sinne als Promagistrate gekennzeichnet wie die gewöhnlichen Prokonsuln, die im militärisch-provinzialen Bereich „anstelle“ von Konsuln handelten, sondern als Quasi-Magistrate, als Sondermagistrate. Denn von den Prokonsuln, die ja ebenfalls Inhaber des *imperium consulare* waren, unterschieden sie sich grundlegend. Diese nämlich konnten ihr *imperium* zwar in begrenzten Bereichen *militiae*, nicht aber *domi* einsetzen; beim Überschreiten des *pomerium* wurden sie bekanntlich automatisch zu *privati*³⁰. Anders nun die *IIIviri r.p.c.*: sie verfügten nachweislich als Sondermagistrate über das *imperium consulare* in seinem vollen Umfang, also über die höchsten militärischen sowohl als auch zivilen Vollmachten von Konsuln, ohne Konsuln zu sein³¹. — Wenn somit die rechtliche Überlegenheit der Triumvirn über die Prokonsuln bereits deutlich genug geworden ist³², kann jetzt auch nach ihrem Status in Bezug auf die Konsuln gefragt werden. Kein Zweifel (auch wenn einzelnes noch unklar bleibt): sie waren den

Konsuln vor- bzw. übergeordnet. Die *Fasti* von 37 v. Chr. beginnen mit den Namen der *IIIviri r.p.c.*, und erst danach sind die Konsuln eingetragen³³. Außerdem durften die Konsuln offenbar die *fascies* nicht führen³⁴, und sie verdankten ihr Amt auf Grund von mehrfach auf Jahre im voraus erfolgten Designationen den Triumvirn³⁵. Ganz offensichtlich hatten die drei Machthaber ferner das Recht, maßgebend — in welcher Form auch immer — auf die Besetzung der Statthalterschaften in den Provinzen einzuwirken³⁶, und das bedeutet hinsichtlich der Konsuln: darüber zu befinden, ob diese die Möglichkeit erhielten, das dem Amt ja nach wie vor inhärente *imperium militiae* während der Amtszeit oder mit prorogiertem *imperium* unmittelbar danach auch auszuüben.

Hier ist nun die bemerkenswerte Tatsache zu konstatieren, daß, soweit sich dies bei der schlechten Quellenlage ermitteln ließ, nicht ein einziger von den immerhin 38 *consules ordinarii* und *suffecti*³⁷ der Jahre 42 bis 33 v. Chr. als *magistratus* bzw. *ex magistratu* eine *provincia* übernommen und regulär *imperium militiae* ausgeübt hat³⁸. Die Konsuln waren also, wie unter dem Diktator Caesar, in der Praxis entmachtet; sie konnten nur zivile Aufgaben wahrnehmen³⁹.

28 Vgl. u.a. Mommsen, *StR* II, S. 710 und 723; A. v. Premerstein, *Vom Werden und Wesen des Prinzipats*. München 1937, S. 226; H. Siler, *Römisches Verfassungsrecht*. Lehr 1952, S. 276; U. v. Lüttow, *Das römische Volk. Sein Staat und sein Recht*. Frankfurt 1955, S. 356; Fädinger, S. 44f.; Hoyos, S. 6; Bringmann, *Triumvirat*, S. 32f.

29 J. Reynolds, *Aphrodisias and Rome*. London 1982, Dok. 9 (SC vom Jahre 39 v. Chr.) Z. 12f. das Privileg für Gesandte aus Aphrodisias: τοῖς ἀρχοῦσιν ἀντὶρχοῦσιν ὅμιον Παρσιαν τοῖς ἐξουσίαν ἔχουσιν σύνκλητον συναγῶνιν ἐπενέμισσεν ὅπως σύνκλητος αὐτοῖς ὁδῶν. — Vgl. dazu Reynolds, S. 95 mit S. 88f.; Bringmann, *Triumvirat*, S. 33; unten S. 98f. — Zu ἀντὶρχοις im Sinne von *pro magistratu*: H.J. Mason, *Greek Terms for Roman Institutions*. Toronto 1974, S. 22, s.v. ἀντὶρχοι, und S. 104-106.

30 Cic. *fam.* I 9,25. — Vgl. Giovannini, S. 91 und S. 95.

31 So ist das zivile (konsularische) Recht, den Senat einzuberufen, sowohl inschriftlich (s.o.A. 29) als auch literarisch bezeugt (Varro bei Geil. r.A. XIV 7,5); vgl. Millar, S. 59; Bringmann, *Prinzipat*, S. 33.

32 Weiteres s.u.S. 99f.

33 A. Degraisi, *Inscriptiones Italiae* XIII 1. Rom 1947, S. 58f. In der Inschrift von Aphrodisias (s.o.A. 29) stehen sie allerdings hinter den ἀρχοῦσιν.

34 Zu erschließen aus der Tatsache, daß Oktavian 28 v. Chr. erstmals seinem Kollegen M. Agrippa das Führen der *fascies* wieder erlaubt hat: Cass. Dio 53,1,1. Dazu (u.a.) R. Syme, *The Augustan Aristocracy*. Oxford 1986, S. 1 (zit. AA). — Das Verständnis der Stelle ist umstritten: vgl. Fädinger, S. 138f. mit A.5.

35 App. b.c. IV 2; Cass. Dio 46,55,4 und 47,19,4. — Cass. Dio 48,35,1 (50,10,1) im Jahre 39 bis 31 v. Chr.; App. b.c. V 73 für die Jahre 34 bis 31 v. Chr. — Cass. Dio 48,54,6 und 49,43,6 zum Jahre 33 v. Chr.; 50,4,3 zum Jahre 31 v. Chr. — Vgl. zuletzt Bringmann, *Triumvirat*, S. 30.

36 Vgl. App. b.c. IV 2; Cass. Dio 46,55,3.

37 Nicht eingerechnet das Jahreskonsulat 42 v. Chr. des Triumvirn M. Aemilius Lepidus und die jeweils eintägigen Konsulate des M. Antonius 34 v. Chr. (Cass. Dio 49,39,1) und des Oktavian 33 v. Chr. (Suet. *Jul. Aug.* 26,3; Cass. Dio 49,43,6). — Listen der Konsule: Degraisi, S. 504f.; EJ, S. 33f.

38 Irregulär war die Situation im Jahre 41 v. Chr., als der Konsul L. Antonius zu den Waffen griff: Broughton II, S. 370f. Problematisch ist *ex consulari* (Vell. II 76) bezüglich C. Aemilius Pollio, cos. 40 v. Chr. (Ganter, S. 71ff.). Irregulär auch die Situation des M. Agrippa, cos. 37 v. Chr.: J.-M. Roddaz, *Marcus Agrippa*. Rome 1984, S. 91ff. — Namen bei: Broughton II, S. 357ff., mit den Ergänzungen in Band III. — Das Namenmaterial für die Provinzverwaltung: W.F. Jashemski, *The Origins and History of the Proconsular and the Praetorian Imperium to 27 B.C.* Chicago 1950, in den nach Provinzen gegliederten und chronologisch geordneten *Appendices*, S. 100ff.

39 Dazu Millar, S. 53. — Vgl. App. b.c. V 20 und 132.

3. TRIUMVIRALE HERRSCHAFTSPRAXIS UND PROVINZENVERGABE

Zur Erklärung dieses auffälligen Sachverhaltes bedarf es nicht der Annahme, daß die Triumvirn auf gesetzgeberischem Wege⁴⁰ die traditionellen Rechtsgrundlagen des Konsulats, die ja weder von Sulla noch von Pompeius noch von Caesar angetastet worden waren, und damit auch den Charakter der republikanischen Verfassung insgesamt verändert haben könnten. Nicht nur, daß die Quellen dafür nicht den geringsten Anhaltspunkt bieten: der Befund läßt sich, wie ich meine, durch einen Blick auf die herrschaftspolitischen Praktiken der Triumvirn befriedigend erklären.

Sogleich bei der Konstituierung ihres Notstandsregimentes⁴¹ erhielten die *Illviri* als Inhaber von *imperium consulare* durch die *lex Titia* sämtliche *provinciae* und damit das militärische Oberkommando über sämtliche römische Legionen zugewiesen, die derzeit — Ende 43 v. Chr. — nicht im Machtbereich der Caesarattentäter M. Brutus und C. Cassius lagen⁴². M. Antonius erhielt *Gallia cisalpina* und *transalpina*, M. Aemilius Lepidus die beiden *Hispaniae* und *Gallia Narbonensis*, Oktavian *Africa vetus* und *Numidia* sowie Sardinien/Korsika, Sizilien und die übrigen Inseln des westlichen Mittelmeerraumes. Diese Aufteilung erfuhr im Laufe der nächsten 10 Jahre mehrfach Modifikationen⁴³, bis schließlich, nach den Siegen über die Caesarattentäter (42 v. Chr.) und über Sex. Pompeius (36 v. Chr.) sowie nach der Entmachtung des Triumvirn M. Aemilius Lepidus (36 v. Chr.) Oktavian für alle westlichen, Antonius für alle östlichen Provinzen zuständig war. In der Praxis äußerte sich dieses „Zuständigsein“ u.a. darin⁴⁴, daß jeder *Illvir* in seinem Bereich das

Kommando über wechselnde Provinzen und Legionen sei es zeitweise persönlich führte, sei es, wohl unter Wahrung republikanischer Formen, Männern seines Vertrauens zukommen ließ⁴⁵. Unter dem „Personal“ dieser indirekten triumviralen Herrschaft aber gab es zwei Gruppen⁴⁶: *legati* (*pro praetore*) der Triumvirn⁴⁷ und *Promagistrate*⁴⁸. Der rechtliche Unterschied zwischen den beiden Kategorien war bis in jüngste Zeit hinein unklar⁴⁹, und es läßt sich auch heute noch nicht in jedem Einzelfall eindeutig entscheiden, welcher Gruppe ein Statthalter angehörte. Eines dürfte jetzt⁵⁰ aber sicher sein: ein Statthalter, für den sei es die Akklamation als *imperator*, sei es der *triumphus* in Rom — oder natürlich beides — bezeugt ist⁵¹, war (anders als der *legatus*) während seiner Amtszeit im Besitz eines eigenen *imperium* und eigener *auspicia*. Man darf daraus wohl die Regel ableiten, daß überhaupt alle diejenigen Statthalter, die während der Triumviratszeit nachweislich *pro consule* amtierten⁵², über eigene *auspicia* und somit eigenständiges *imperium* (*consulare*) verfügten.

Auf welche Weise die Vergabe dieser Imperien erfolgte, ist noch ganz unklar; man kann aber wohl damit rechnen, daß in viel ausgehnterem Maße, als man bisher geglaubt hat, die bekannten republikanischen Prozeduren beibehalten worden sind⁵³. Hier ist jetzt

40 Vgl. Gantor, S. 49, und Bringmann, Prinzipat, S. 27ff., mit Recht gegen ein souveränes, die ordentlichen Organe der *res publica* ausschaltendes Gesetzgebungsrecht der Triumvirn.

41 Als solches wurde das Triumvirat der Öffentlichkeit gegenüber legitimiert: vgl. Fadinger, S. 57ff., 80ff.

42 App.b.c. IV 2f.; Cass.Dio 46,55,4f. und 56,1. — Für die militärpolitischen Aspekte nach wie vor grundlegend: W. Schmitthenner, *The armies of the triumviral period: a study of the origins of the Roman Imperial legions*, D. Theses, Oxford 1958, hier: S. 35ff.; P.A. Brunt, *Italian Manpower*, Oxford 1971, Kap. XXVI.

43 Einzelheiten: Gantor, S. 2-8 mit den Quellen; Schmitthenner, *Armies*, zu Oktavian: S. 57ff., 79ff., 85ff., 92ff., 107ff.; ders., zu Antonius: S. 126ff.

44 Andere Formen der Herrschaftspraxis: u.a. Millar, S. 54-58; Bringmann, *Edikt, passim*; W. Orth, *Der Triumvir Oktavian. Bemerkungen zu Inschriften aus Aphrodisias*, *Epigraphica Anatolica* 3, 1984, S. 61-81; Bringmann, *Triumvirat*, S. 27ff.

45 Persönliches Regiment: Lepidus in *Africa* und *Numidia* 40/39 bis 36 v. Chr. (Gantor, S. 22f.; Broughton II, S. 380 z.J. 40 v. Chr. sowie unter den folgenden Jahren; Broughton III, S. 7f.); Oktavian in *Gallia Narbonensis/Comata* (?) 38/37 v. Chr. (Gantor, S. 11f.) und in *Illyricum* 35 bis 33 v. Chr. (Gantor, S. 29; W. Schmitthenner, *Octavians militärische Unternehmungen in den Jahren 35 bis 33 v. Chr.*, *Historia* 7, 1958, S. 189-236); Antonius in *Macedonia* 42/41, 39/38, 37 v. Chr. (Gantor, S. 31 und 32), in *Asia* 41 v. Chr. (Gantor, S. 35), in *Bithynia/Pontus* 41/40 v. Chr. (Gantor, S. 33), in *Syria/Cilicia* 41 und 38 v. Chr. (Gantor, S. 40f., 42).

46 Vgl. Gantor, S. 49ff.; Broughton II, S. 369f. A.1.

47 Z.B. Lepidus 42 v. Chr.: der Triumvir blieb während des Krieges seiner beiden Kollegen gegen die Caesarattentäter in Rom bzw. Italien; hier amtierte er als Konsul (*cos.* II) und kommandierte seine *provinciae* (o.S. 98) durch Legaten (Gantor, S. 8 und S. 13; wie übrigens Pompeius seit 55 v. Chr.; Girardet, *Lex Iulia*, S. 296f.). — Legati Oktavians und des Antonius: vgl. Broughton II, S. 360ff., 364ff. zu 42 v. Chr. und dann weiter unter den folgenden Jahren.

48 Z.T. vielleicht sogar mit eigenen *legati*; Gantor, S. 51f.

49 Vgl. Gantor, S. 46-55; Broughton II, S. 369f. A.1.

50 L. Schumacher, *Die imperatorischen Akklamationen der Triumvirn und die *auspicia* des Augustus*, *Historia* 34, 1985, S. 206ff.

51 Siehe die *fasti triumphales*: Degraffi, S. 86f.; S. 567-570.

52 Das Material bei Broughton II, S. 360ff., unter den einzelnen Jahren; Jashemski, *Append. III-XV*, zu den einzelnen Provinzen.

53 Vgl. Millar, S. 51-54; Bringmann, *Triumvirat*, S. 34ff.

nur noch abschließend darauf hinzuweisen, daß sich unter den Prokonsuln zahlreiche ehemalige Konsuln der Jahre seit 42 v. Chr. befanden. Kein einziger von ihnen aber hatte, wie schon gesagt⁵⁴, das Armeekommando als ordentlicher Magistrat bzw. mit prorogiertem *imperium (consulare)* antreten können. Es scheint also ganz gezielt die herrschaftspolitische Absicht der Triumvirn gewesen zu sein, mit dieser Methode einerseits das Konsulat als solches (vorübergehend) zu schwächen, andererseits den Zugang zum Armeekommando zu kontrollieren und die Prokonsuln in Abhängigkeit zu halten.

III. OKTAVIAN/AUGUSTUS UND DIE KONSULN DER JAHRE 32 BIS 23 V. CHR.

1. VOM ENDE DES TRIUMVIRATS BIS ZUR RÜCKKEHR OKTAVIANS AUS DEM OSTEN (29 V. CHR.)

Am 31. Dezember 33 v. Chr. fand die Sondermagistratur des Triumvirats ihr gesetzlich festgelegtes Ende⁵⁵. Vom 1. Januar 32 v. Chr. an existierte somit diejenige Instanz nicht mehr, die, neben dem Senat, das Recht gehabt hatte, auf die Vergabe von *provinciae* einzuwirken und so auch die Konsuln gegebenenfalls an der verfassungsmäßigen Wahrnehmung militärischer Aufgaben zu hindern. Gleichwohl hat der Senat den *consules (ordinarii)* dieses Jahres, Cn. Domitius Ahenobarbus und C. Sosius⁵⁶, keine *provinciae* zugewiesen. Grund dafür war sicher die hektische Situation schon gleich im Januar, als die Antonianer — und an ihrer Spitze C. Sosius — mit dem Versuch scheiterten, Oktavian politisch auszuhebeln. Nach einem drohenden Auftritt Oktavians, der keine Unklarheit über die „Lagerung der Macht“ aufkommen ließ, flohen die beiden Konsuln noch im Frühjahr zusammen mit mehreren Hundert Senatoren zu Antonius nach Ephesos, ohne daß irgendwelche Entscheidungen über *provinciae* getroffen worden wären⁵⁷. Auch die beiden Suffektkonsuln L. Corne-

54 S.o.S. 97.

55 S.o.S. 95.

56 Beide schon 39 v. Chr. für 32 v. Chr. designiert: Cass. Dio 48,35,1 mit App. b.c. V 73. — Broughton II, S. 417.

57 Zur Situation: J. Kromayer, Kleine Forschungen zur Geschichte des II. Triumvirats. Hermes 33, 1898, S. 33–51; Syme, R.R., S. 270ff., 277ff.; P. Sattler, Augustus und der Senat. Göttingen 1960, S. 17ff.; Pöschner, S. 195ff.; Kienast, S. 55ff. — Zur Anzahl der geflohenen Senatoren (nicht 300, sondern ca. 400): P. Wallmann, Zur Zusammensetzung und Haltung des Senats im Jahre 32 v. Chr. Historia 25, 1976, S. 305–312. — Im Jahre 31 v. Chr. haben die beiden Konsuln des Vorjahres bei Antonius ein Flottenkommando (*pro consule*?) inne: Broughton II, S. 421, 422.

lius (Cinna) und M. Valerius Messalla⁵⁸ blieben während ihrer kurzen Amtszeit und danach offenbar ohne *provincia*.

Die Rechtsstellung Oktavians in diesem Jahr 32 v. Chr. ist in der Forschung nach wie vor umstritten⁵⁹. Das Problem kann hier aber nicht im einzelnen erörtert werden. Für die Fragestellung dieser Untersuchung entscheidend ist die Tatsache, daß Oktavian im Jahre 31 v. Chr. wieder Konsul war (*cos. III*)⁶⁰, er also das *imperium consulare* nicht mehr wie zur Triumviratszeit *pro magistratu*, sondern als ordentlicher *magistratus* innehatte. Anders als 33 v. Chr. in seinem zweiten Konsulat, legte er das Amt nicht schon am 1. Januar nach wenigen Stunden nieder⁶¹. Er behielt es vielmehr — da er ja nun auch sein, daß man ihm schon im Verlauf des Jahres 32 v. Chr. in Anbetracht des durch Antonius und Kleopatra angeblich verursachten Staatsnotstandes „triumvirale“ Sondervollmachten, die erloschen waren, erneut zuerkannt hatte⁶², so kann man doch sagen, daß seit 44 v. Chr. er jetzt der erste Konsul war, der wieder *imperium militiae* ausübte. Seine *provincia (consularis)* war, außer dem wohl Legaten vertretungsweise übertragenen Kommando über einige

58 Degraffi, S. 510ff.; Daten ebd., S. 254f. — Broughton II, S. 417; III, S. 63 und 213; Syme, AA, S. 30, 46f., 228.

59 Zuletzt mit der Literatur: Kienast, S. 55; Hoyos, S. 6ff.; Christ, Kaiserzeit, S. 76f.; K.M. Girardet, Der Rechtsstatus Oktavians im Jahre 32 v. Chr. RhM 133, 1990.

60 Bereits 39 v. Chr., zusammen mit Antonius, für dieses Jahre designiert: App. b.c. V 73; Cass. Dio 48,35,1ff.; 50,10,1. — Die Designation des Antonius war im Jahre 32 v. Chr. annulliert worden: Cass. Dio 50,4,3.

61 Zu 33 v. Chr.: Suet. *div. Aug.* 26,3; App. *ill. R.* 28; Cass. Dio 49,43,6. — Ebenso zuvor auch Antonius *cos. II* in 34 v. Chr.: Cass. Dio 49,39,1.

62 Cass. Dio 51,21,1 zum Jahre 29 v. Chr. mit Rückblick auf 31 und 30 v. Chr.: ἐξελθὼν μὲν γὰρ καὶ τοῖς αὐτοῖς τοῖς ἔτος, ὡς καὶ τὸ δὲ τὸ πρότερον, ἔδεικται. — Im Gegensatz dazu fälschlich Suet. *div. Aug.* 26,3, dem sich aber u.a. J. Carter, Suetonius: Divus Augustus (Ed. und Komm.). Bristol 1982, S. 120f. (Oktavian *cos. III* bis 30. April — ohne Beleg) und Hoyos, S. 10, anschließen; vgl. auch W.K. Lacey, Octavian in the Senate, January 27 B.C. JRS 64, 1974, S. 182. — Siehe jedoch Degraffi, S. 256 und S. 510ff.; Broughton II, S. 420.

63 Darüber läßt sich im Augenblick nur spekulieren (vgl. o.A. 27, eine angekündigte Arbeit zu den triumviralen Rechten, sowie A.59, mein Aufsatz über Oktavians Rechtsstatus). Wahrscheinlich betrafen die Sondervollmachten u.a. die Designation der Magistrate sowie die Einsetzung von Statthaltern; vgl. S. 103 mit A. 74.

Provinzen im Westen⁶⁴, das Oberkommando im Krieg gegen Kleopatra (und Antonius)⁶⁵. So setzte er als Konsul mit „ordentlichem“ höchstem *imperium militariae* im Frühjahr 31 v. Chr. von Brundisium aus nach Griechenland über⁶⁶, und es war als *consul* III, daß er, von der Armee zum *imperator* (VI) akklamiert, am 2. September den Sieg bei Aktium errang⁶⁷.

Der zweite Konsul (*ordinarius*) von 31 v. Chr. war — anstelle des M. Antonius — M. Valerius Messalla Corvinus⁶⁸. Er amtierte jedoch nur vier Monate. Am 1. Mai folgte ihm der *cos. suff.* M. Titius, diesem wiederum am 1. Oktober bis Jahresende Cn. Pompeius⁶⁹. Haben diese drei Herren ebenso wie der Konsul Oktavian während der Amtszeit oder *ex magistratu* gleich anschließend eine Armee kommandiert? Ich halte das nach Durchsicht der Quellen für höchst unwahrscheinlich⁷⁰.

Im Jahre 30 v. Chr. war Oktavian erneut Konsul (*cos. IV*). Er hatte das Amt auch jetzt wieder während der vollen 12 Monate inne⁷¹, und seine *provincia* (*consularis*) war, neben dem Kommando über einige westliche Provinzen⁷², weiterhin die Kriegsführung gegen Kleopatra

64 Literarische Quellen liegen zu diesem Problem, soweit ich sehe, nicht vor. Das prosopographische Material weist bekanntlich viele Lücken auf, z.B. leider eben gerade auch für die Jahre 33/32 v. Chr. — Zu den *Hispaniae*: Jashemski, S. 128; R. Szramkiewicz, *Les Gouverneurs de Province à l'Époque Augustéenne*, Bd. (I und) II, Paris 1976, S. 491ff. — Gallien: Jashemski, S. 146; Szramkiewicz II, S. 498ff. — *Africa*: Jashemski, S. 134; Szramkiewicz II, S. 502ff. — Sardinien/Korsika: Jashemski, S. 131; Szramkiewicz II, S. 507f. — Sizilien: Jashemski, S. 118; Szramkiewicz II, S. 505f. — *Illyricum*: Ganter, S. 29f; Szramkiewicz II, S. 508ff. — Es läßt sich, eben wegen der Lückenhaftigkeit des Materials, schwer abschätzen, welche dieser Provinzen dem *imperium* Oktavians (durch Legaten) unterstanden: vielleicht *Illyricum*, Sizilien, Sardinien/Korsika, Gallien.

65 Vgl. Fadinger, S. 233ff., 272ff.; Kienast, S. 59f. mit A.240; M. Reinhold, *The Declaration of War against Cleopatra*, CJ 77, 1981/82, S. 97-103.

66 Cass.Dio 50,11f. — Vgl. Syme, *RE*, Kap. XXI; Fadinger, S. 223ff.; Kienast, S. 58ff.; Hoyos, S. 10f.

67 Siehe z.B. EJ, Nr. 301 (Inschriften von Rhodos) III, Z. 73f.: ἀποκράτωρ Καίσαρ θεοῦ υἱός, ἀποκράτωρ τῶ ἔκτον, ὄνατος [τὸ πρὶ] τῶν ἀποδεστυμένων τῶ ἑκτον. — ILS 79: imp. Caesari divi [f.] imp. VI cos. III, [p]a[tr]ono, d.c.f.d. — Vgl. Schumacher, S. 191 und S. 209.

68 Degraffi, S. 510f.; Broughton II, S. 420; Syme, AA, S. 207ff. — Zu Antonius s.o.A. 60.

69 Degraffi, S. 510f.; Broughton II, S. 420.

70 Zu Messalla Corvinus: App. b.c. IV 38; Plut. Brut. 53. — M. Titius: Cass.Dio 50,13,5 und 14,3ff.; Plut. Ant. 63(f); vgl. Veil. II 79,5f. — Cn. Pompeius: vgl. Sattler, S. 19f.; S.J. de Laet, *De Samenstelling van den Romeinschen Senaat*, Antwerpen 1941, S. 72 Nr. 295.

71 Cass.Dio 51,21,1.

72 S.o.A. 64.

und Antonius. Als Konsul mithin erneut im Besitz des höchsten magistratischen *imperium militariae*, eroberte er an den Kalenden des Sextilis (1. August) Alexandria und begann mit der politischen Neuordnung des Ostens⁷³. Dafür war er offenbar auch weiterhin ausgestattet u.a. mit der Sondervollmacht, ohne vorheriges Votum von Senat und Volk von Rom Statthalter einzusetzen⁷⁴. Doch alle seine Maßnahmen, und so auch diese, wurden nachträglich am 1. Januar 29 v. Chr. in Rom durch ein eidlich bekräftigtes *senatus consultum* bestätigt⁷⁵ und somit „republikanisch“ sanktioniert.

Kollege Oktavians im Jahre 30 v. Chr. war zunächst, bis Ende Juni, M. Licinius Crassus⁷⁶. Es ist nicht bekannt, daß er während des Konsulats oder gleich anschließend *ex magistratu* Gelegenheit erhalten hätte, *imperium militariae* auszuüben; erst vom Jahre 29 v. Chr. an, als *privatus cum imperio*, kommandierte er *pro consule* die Provinz Macedonia⁷⁷. Die Suffektkonsuln C. Antistius Vetus (ab 1. Juli), M. Tullius Cicero (ab 13. September) und L. Saenius (ab 1. November)⁷⁸ sind aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls bis zur *abdicatione* in Rom geblieben und haben nur zivile Amtsgeschäfte führen können⁷⁹.

Consules ordinarii des Jahres 29 v. Chr. waren Oktavian (*cos. V*) und Sex. Appuleius⁸⁰. Wiederum hatte Oktavian das Amt kontinuierlich

73 EJ, Nr. 37 sowie S. 49. — G. Geraci, *Genesis della provincia romana d'Egitto*, Bologna 1983, S. 101ff.; Kienast, S. 62ff.; Christ, *Kaiserzeit*, S. 80f.

74 Ägypten unterstellte er seinem eigenen *imperium*, dessen Ausübung er einem *praefectus delegatus*: Cass.Dio 51,17,1-4; vgl. *dig.* I 17,1. — Der erste *praef. Aeg.* war C. Cornelius Gallus (30 bis 27 oder 26 v. Chr.): Geraci, S. 121ff., 128ff., 143ff., 163ff.; Syme, AA, S. 32. Zu Syrien: B. Thomasson, *Laterculi Praesidum* (Lat.) I, Göteborg 1984, Sp. 303; Szramkiewicz II, S. 523ff. — Zu Asien: Thomasson, Lat. I, Sp. 205. — Zu Bithynien/Pannonien: ebd., Sp. 243. — Zu Macedonia: ebd., Sp. 179.

75 Cass.Dio 51,20,1.

76 Cass.Dio 51,4,3. — Degraffi, S. 510f.

77 Thomasson, Lat. I, Sp. 179 Nr. 2. — Zur Statthalterschaft des Crassus, zu seiner Imperator-Akklamation, zu seinem Triumph (27 v. Chr.) und dem Streit mit Oktavian um die *spolia optima* siehe Kienast, S. 84 und 220; E. Badian, „Crisis Theories“ and the Beginning of the Principate, in: G. Wirth u.a. (Hg.), *Romanitas — Christianitas*, Festschrift für J. Straub, Berlin/New York 1982, S. 25ff., 38ff.; Schumacher, S. 209ff.; Syme, AA, S. 272ff.

78 Degraffi, S. 510f.

79 Z.B. Bekanntgabe des Todes des M. Antonius und der Eroberung von Alexandria in Rom durch M. Tullius Cicero, den Sohn des Staatsmannes: Cass.Dio 51,19,4. — L. Saenius: eine *lex Saenia*, die Oktavian das Recht zur Ernennung von Patriziern gab: G. Rotondi, *Leges Publicae populi Romani*, Milano 1912, S. 440.

80 Degraffi, S. 512f.

während des ganzen Jahres inne⁸¹. Als Konsul war und blieb er im Besitz des höchsten *imperium militiae*, und als seine *provincia* (*consularis*) kann man, neben dem (anderen delegierten) Kommando über verschiedene Provinzen im Westen und im Osten⁸², die bis zum Sommer abgeschlossene Neuordnung des Ostens⁸³ betrachten. Als Konsul feierte er schließlich am 13., 14., 15. August in Rom den dreifachen Triumph⁸⁴. Sein Kollege jedoch und der Mitte des Jahres diesen ablösende Suffektkonsul Potitus Valerius Messalla⁸⁵ haben während ihrer Amtszeit, soweit sich dies ermitteln ließ, kein Militärkommando geführt⁸⁶.

2. DAS IMPERIUM DES OKTAVIAN/AUGUSTUS IN DEN JAHREN 28 UND 27 V. CHR.

Trotz des gesetzlichen Endes der Sondermagistratur des Triumvirates am 31. Dezember 33 v. Chr. konnte von einem Ende des Ausnahmezustandes in Rom und im ganzen römischen Reich keine Rede sein. Angesichts dessen, was als „Bedrohung aus dem Osten“ empfunden bzw. dargestellt wurde⁸⁷, hatte Oktavian, obwohl seit 31 v. Chr. „nur“ Konsul, Sondervollmachten inne, die über die Befugnisse eines republikanischen Konsuls weit hinausgingen⁸⁸. Und dennoch: allein die Tatsache, daß er das *imperium consulare* über seine *provincia/provinciae* jetzt nicht mehr wie zur Triumviratszeit *pro magistratu*⁸⁹, sondern als ordentlicher Magistrat führte, setzte das altherwürdige, zwar längere Zeit hindurch politisch suspendierte, aber rechtlich nie abgeschaffte, für den republikanischen Charakter der römischen Konsulatsverfassung essentielle Prinzip wieder in Kraft — daß dem Konsulat als der höchsten Magistratur der *res publica p.R.* die oberste militärische Kommandogewalt eigen ist. Oktavians Kollegen im Konsulat 31 bis 29 v. Chr. allerdings hatten kein Militärkommando ausüben dürfen. Diese Monopolisierung

81 Cass.Dio 51,21,1.

82 Zu den Provinzen siehe o.A. 64 und A.74.

83 Kienast, S. 65f.

84 Siege über die Dalmater (35 bis 33 v. Chr.; Kienast, S. 289f.), bei Aktium (31 v. Chr.), über Ägypten (30 v. Chr.). — Degraassi, S. 570.

85 Vgl. Cass.Dio 51,21,1; Degraassi, S. 512f.

86 Vgl. zuletzt Syme, AA, S. 44f., 228f., 317.

87 S.o.A. 65.

88 S.o.A. 63 und 74.

89 S.o.A. 29.

des magistratischen *imperium militiae* in einer einzigen Hand läßt sich indessen mit der (tatsächlichen oder fiktiven) Fortdauer des Ausnahmezustandes erklären⁹⁰. Von einer das Konsulat entmachtenden Verfassungsänderung — die dann übrigens ja wohl auch den Konsul Oktavian hätte treffen müssen — findet sich in den Quellen keine Spur.

In den Jahren 28 und 27 v. Chr. führte nun Oktavian — der am 16. Januar 27 v. Chr. den Ehrennamen „Augustus“ erhielt — den Ausnahmezustand schrittweise einem Ende zu. In den *res gestae* (34,1) schrieb er nachträglich darüber:

in consulatu sexto et septimo, postquam bella civilia exstiteram, per consensum universorum [potens⁹¹ rerum omnium, rem publicam ex mea potestate in senatus populique Romani arbitrium transtuli.

Dieser Satz zählt sicher zu den am häufigsten in der Forschung zitierten und kommentierten Quellenzeugnissen der römischen Geschichte⁹². Hier soll jedoch nur gefragt werden, auf welche Weise sich der „Transfer“ der *res publica* in das *arbitrium* von Senat und Volk von Rom, also die Rückkehr zu republikanischer Normalität⁹³, auf die Handhabung des militärischen *imperium consulare* seitens der ordentlichen Magistrate ausgewirkt hat.

90 Die Diktatur als einst verfassungsgemäße Notstandsmagistratur war nach den Erfahrungen mit Caesar demonstrativ „auf ewig“ abgeschafft worden: Cic./Phil. 13, II 91 und 115.

91 Die Konjekturen von *potens* statt *potius* (so die bisher seit Mommsen kanonisch gewordene Konjekturen) hat, angeregt durch R. Kassel, D. Krüger vorgeschlagen: Textkritisches zu Augustus und Tiberius. ZPE 28, 1978, S. 133ff. (zu *rerum potius* vgl. auch ders., Gymnasium 85, 1978, S. 239ff.). Zu der Konjekturen vgl. Kienast, S. 59 A.237. — Nicht gerechtfertigt Syme, AA, S. 81 mit A.122: „To be deprecated“.

92 Siehe zuletzt E.S. Ramage, The Nature and Purpose of Augustus' „Res Gestae“, Stuttgart 1987, S. 38ff., 70f., 154ff. (Literatur).

93 Dazu vgl. u.a. Sattler, S. 36ff.; F. de Martino, Storia della costituzione romana IV 1. Napoli 1974, S. 150ff.; Millar, S. 61-67; Lacey, passim; B. Manuwald, Cassius Dio und Augustus. Wiesbaden 1979, S. 86ff.; Kienast, S. 71ff.; P. Brunt, „Augustus“ e la „res publica“. In: La rivoluzione romana. Napoli 1982, S. 236ff. (besonders wichtig); A. Guarino, Gli aspetti giuridici del principato. ANRW II 13, 1980, S. 28ff.; Badian, S. 24ff.; Hoyos, S. 11-28; vgl. auch N.K. Mackie, Res publica restituta — A Roman Myth. In: C. Deroux (Hg.), Studies in Latin Literature and Roman History IV. Brüssel 1986, S. 302-340. Für weitgehend verfehlt halte ich die Darlegungen von J.H.W.G. Liebeschuetz, The Settlement of 27 B.C. In: C. Deroux, a.a.O., S. 345-365. — Oktavian ist aber durch die „Rückgabe“ nicht, wie Kienast, S. 145f., schreibt, ein *privatus* geworden: er blieb doch Konsul (cos.VII), also *magistratus*.

Zum ersten Male seit mehr als anderthalb Jahrzehnten gab es im Jahre 28 v. Chr. keine Suffektkonsuln: die beiden *consules ordinarii* Oktavian (*cos. VI*) und M. Agrippa (*cos. II*) blieben das ganze Jahr über im Amt⁹⁴, und Agrippa war der erste Kollege Oktavians, der wieder die *fascies* führen durfte⁹⁵. Was das militärische *imperium* der Konsuln angeht, so scheint mir folgendes festzustehen: Oktavian, in Rom amtierend, besaß weiterhin eine aus mehreren Provinzen bestehende *provincia*, in welcher er sein magistratisches *imperium* durch Delegierte zur Geltung brachte; er unterschied sich damit höchstens quantitativ, aber nicht qualitativ von Cn. Pompeius Magnus in den Jahren seit 55 v. Chr.⁹⁶. Für Agrippa hingegen ist keine außeritalische *provincia* bezeugt. Er hat also augenscheinlich sein *imperium consulare* nicht *militiae* ausgeübt⁹⁷.

Konsuln des Jahres 27 v. Chr. waren wieder Oktavian/Augustus (*cos. VII*) und M. Agrippa (*cos. III*). Für Agrippa ist auch diesmal keine militärische *provincia* bezeugt⁹⁸. Augustus hingegen sollte für zehn Jahre, d.h. bis 18 v. Chr. einschließlich, das Kommando über ganz Gallien, Spanien, Syrien (mit Kilikien und Zypern) sowie über Ägypten führen, was praktisch u.a. bedeutete, daß ihm weiterhin der größte Teil des römischen Militärpotentials zur Verfügung stand⁹⁹, verbunden u.a. mit dem Recht, je nach den Umständen *legati pro praetore* einzusetzen¹⁰⁰. In der Frage nach dem rechtlichen Charakter seines *imperium* stehen sich nun bis heute zwei Forschungsrichtungen unversöhnlich gegenüber. Nach der einen soll dem Konsul

Augustus für das Kommando in seiner gewaltigen *provincia* durch eine *lex de imperio* eigens ein *imperium proconsulare* übertragen worden sein¹⁰¹. Nach der anderen hingegen erhielt Augustus die *provincia* durch eine *lex de provincia/provinciis* in seiner Eigenschaft als *cos. VII*, so daß die genannten Provinzen fortan — im Prinzip ganz republikanisch — seinem magistratischen *imperium consulare* unterstanden, welches er *pro consule* bis zum Ende der gesetzlichen 10-Jahres-Frist (18 v. Chr.) weiterführen konnte, sobald er, wie tatsächlich erst Mitte 23 v. Chr. und nicht schon Anfang 26 v. Chr., nicht mehr Konsul sein würde¹⁰².

Nach meiner Ansicht kann es gar keinen Zweifel mehr daran geben, daß diese zuletzt genannte Forschungsmeinung den historischen Sachverhalt im wesentlichen zutreffend erfaßt hat. Die erstgenannte Richtung hingegen steht und fällt mit der Annahme, daß das Konsulat seit Sulla oder seit Pompeius (bzw. Caesar) verfassungsrechtlich nicht mehr im Besitz der obersten militärischen Kommandogewalt gewesen sei. Diese Prämisse hat sich jedoch inzwischen auf der ganzen Linie als nicht haltbar erwiesen¹⁰³, und damit werden auch alle darauf aufgebauten Schlüsse hinfällig. Überdies gibt es in dem, allerdings spärlichen, Quellenmaterial zum Jahre 27 v. Chr. kein einziges Zeugnis, welches besagt, daß Augustus eines besonderen *imperium* bedurft hätte, um seine *provincia* beherrschen zu können. Cassius Dio, die wichtigste und für vieles einzige literari-

94 Zu den innenpolitischen Maßnahmen dieses Jahres: z.B. Sattler, S. 26ff., 34f.; Kienast, S. 68ff.; Hoyos, S. 10f.

95 S.o.A. 34.

96 Dazu Girardet, *Lex Julia*, S. 296f.

97 Zu Agrippa vgl. Roddaz, *Marcus Agrippa*, S. 199ff.

98 Vgl. Lacey, S. 183; Hoyos, S. 12f.; Roddaz, S. 231ff.

99 Strab. 17,3,25 (840); Suet. *div. Aug.* 47; Cass. Dio 53,12f. — Zum Militärpotential: Syme, *RR*, S. 314f.; Carter, S. 163ff., 168ff.; L. Keppie, *The Making of the Roman Army*, London 1984, S. 132ff., 145ff.; K. Raaflaub, *Die Militärreformen des Augustus und die politische Problematik des frühen Prinzipats*. In: G. Binder (Hg.), *Saeculum Augustum* I, Darmstadt 1987, S. 259ff.

100 Zur *provincia* des Augustus (außer der Literatur in A.99) u.a. W. Schmitthenner, *Augustus' spanischer Feldzug und der Kampf um den Prinzipat* (1962). In: ders. (Hg.), *Augustus*, Darmstadt 1985, S. 428ff.; A.H.M. Jones, *Das Imperium des Augustus* (1951/1960), ebd., S. 293f.; F. Millar, *The Emperor, the Senate and the Provinces*, JRS 56, 1966, S. 156 (ff.); Carter, S. 163ff.; Hoyos, S. 12f., 17, 27f.; F. Millar, *State and Subject: The Impact of Monarchy*. In: ders./E. Segal (Hg.), *Caesar Augustus. Seven Aspects*, Oxford 1984, S. 45ff. — Speziell zu Ägypten und der Stellung des *praefectus*: Geraci, S. 143ff.

101 So z.B. v. Premerstein, S. 225ff. (mit Darstellung der älteren Kontroverse); Syme, *RR*, S. 313ff.; L. Wickert, *RE* 22, 1953, s.v. *princeps (civitanus)*, Sp. 2275ff.; E.T. Salmon, *The Evolution of Augustus' Principate*, *Historia* 5, 1956, S. 463ff.; D. Timpe, *Untersuchungen zur Kontinuität des frühen Prinzipats*, Wiesbaden 1962, S. 2f.; Millar, *Emperor*, S. 156f.; ders., *Triumvirate* (o.A. 23), S. 63; Lacey, S. 180 mit A.37 und S. 183f.; R. Werner, *Wesen und Voraussetzungen des augusteischen Prinzipats*, *GWU* 29, 1978, S. 286; Kienast, S. 74; H. Castritius, *Der römische Prinzipat als Republik*, Husum 1982, S. 34ff., 38f.; Carter, S. 127f.; Raaflaub, S. 260; Christ, *Kaiserzeit*, S. 88.

102 Z.B. J. Kromayer, *Die rechtliche Begründung des Principats*, Marburg 1888, S. 32ff.; Pelham (o.A.4), S. 32ff.; O.Th. Schulz, *Das Wesen des römischen Kaisertums*, Paderborn 1916, S. 8ff., 18ff.; M. Gelzer, *Die außerordentlichen proconsularen Imperien des Pompeius und das Imperium des Augustus* (1943). In: ders., *Kleine Schriften II*, Wiesbaden 1963, S. 184-189; Jones, S. 292ff. (vgl. auch de Martino, S. 153-167); P. Brunt, *C. Fabricius Tuscus and an Augustan Dilectus*, *ZPE* 13, 1974, S. 165f.; ders., *Lex de imperio Vespasiani*, *JRS* 67, 1977, S. 96; Badian, S. 25 mit A.10; Hoyos, S. 18ff. — Aber alle diese Autoren gehen noch von der Vorstellung aus, daß Augustus für seine Person das „alte“ *imperium consulare* „wiederbelebt“ habe.

103 S.o. Kap. II. Über die tatsächlich erst von Augustus eingeführte Abtrennung des *imperium militiae* von der ordentlichen Magistratur s.u. Kap. IV.

sche Quelle, berichtet vielmehr folgendes¹⁰⁴: Oktavian/Augustus habe den Wunsch gehabt, die (monarchische) Machtstellung, die er faktisch längst besaß, durch freiwilligen Entschluß der von ihm beherrschten Menschen „bestätigt“ zu erhalten¹⁰⁵; diese Bestätigung sei ihm auch — Anfang 27 v. Chr. — zuteil geworden, und zwar von seiten sowohl des Senates als auch des Volkes¹⁰⁶. Gegenstand von Senatsbeschluß und Volksgesetz aber, die in ihrer Wirkung nur auf eine Bestätigung der längst vorhandenen Machtposition des Oktavian/Augustus hinausliefen, war nach Cassius Dio (53, 12, 2 ff.) nicht die Übertragung einer Kommandogewalt, sondern die Verteilung bzw. Zuweisung von *provinciae*, und ausdrücklich wird später sogar noch einmal betont, daß der Gesetzgebungsakt (ἐνομοίωθη) die Vergabe von *provinciae* zum Inhalt hatte¹⁰⁷. Von einer Ausstattung mit *imperium* ist hier wie auch sonst mit keinem Wort die Rede.

Nach diesen Beobachtungen kann man jetzt davon ausgehen, daß Oktavian/Augustus als *cos. VII* genauso wie schon seit Jahren im Besitz von magistratischem *imperium* war: im Besitz des umfassenden, sich auf die Bereiche *domi* wie auch *militiae* erstreckenden republikanisch-verfassungsmäßigen *imperium consulare*. Und durch *senatus consultum* sowie *lex de provincia/provinciis* wurde ihm nun, mit zeitlicher Erstreckung auf die nächsten zehn Jahre, die aus einem Komplex von Provinzen bestehende *provincia consularis* zugewiesen. Wenn andererseits sein Konsulatskollege und Vertrauter M. Agrippa keine militärische *provincia consularis* erhalten hat, so ging dies sicher auf eine interne Absprache zurück, die herrschaftspolitisch motiviert war; ein rechtliches Hindernis, das *imperium consulare* auch *militiae* auszuüben, existierte nicht¹⁰⁸.

104 Vgl. Mannwald, S. 86ff.

105 Cass. Dio 53,2,6: ὅπως ... παρ' ἐκόντων δὲ τῶν ἀνθρώπων τὴν μοναρχίαν βεβαιώσῃ: τὸ μὴ δοκεῖν ἔκοντος αὐτοῦ βεβαιώσῃ.

106 Cass. Dio 53,12,1: τὴν μὲν οὖν ἡγεμονίαν τούτῳ τῷ τρόπῳ καὶ παρὰ τῆς γερουσίας τοῦ τε δήμου ἐβεβαιώσατο.

107 Cass. Dio. 53,12,4f. — In 53,12,5 ist zu τοῦ δὲ δὴ Κρίσπου zu ergänzen: ἐνομοίωθη εἶναι.

108 Gegen die hier bekräftigte Lösung des Problems der Kommandogewalt des Augustus können R. Gest. die Aug. 34,3 (gleiche *potestas* der Konsuln seit der „Rückgabe“) und Vell. II 89,3 (*imperium magistratum ad pristinum redactum modum*) nicht angeführt werden; so aber z.B. Timpe, S. 2f.; Sattler, S. 50 A.125. Denn es trifft doch zu, daß der Konsul neben Augustus rechtlich dieselbe *potestas* besaß und dasselbe umfassende *imperium* (siehe z.B. die Kyme-Inschrift: EJ, Nr. 365 Z. 1ff. — Hoyos, S. 20f.), nur daß er im militärischen Bereich auf die Ausübung verzichtete. Zu Vell. II 89 siehe den besonnenen Kommentar von A.J. Woodman, Velleius Paterculus. The Caesarian and Augustan Narrative (2. 41-93). Cambridge 1983, S. 252ff. (vgl. auch Hoyos, S. 23).

Augustus aber verließ Rom im Sommer 27 v. Chr. Er reiste in seine gallische Provinz und löste hier M. Valerius Messalla Corvinus (*cos.* 31 v. Chr.) ab, der seit 28 v. Chr. *pro consule* das Kommando geführt hatte¹⁰⁹. Ende des Jahres begab er sich in seine spanische Provinz¹¹⁰. Er trat dort die Nachfolge des Sex. Appuleius (*cos.* 29 v. Chr.) an, der seit 28 v. Chr. *pro consule* amtierte hatte¹¹¹.

3. DAS IMPERIUM MILITIAE DER KONSULN 26 BIS 23 V. CHR.

Die von Augustus inszenierte Rückkehr zu republikanischer Normalität in den Jahren 28 und 27 v. Chr. hat, wie zu sehen war, im Bereich des Rechts und der praktischen Möglichkeit von Konsuln, *imperium militiae* auszuüben, keine Veränderungen zur Folge gehabt. Der verfassungsrechtliche Status des Konsulats blieb unangetastet, und in der Praxis blieb es dabei, daß der eine Konsul, eben Oktavian/Augustus, mit seinem magistratischen *imperium* ganz verfassungsgerecht eine (gewaltige) *provincia* regierte, während der andere Konsul, M. Agrippa, auf den zivilen Bereich festgelegt war; auch *ex magistratu* im Jahr danach (26 v. Chr.) ist für ihn keine Amtsführung *militiae* bezeugt¹¹². Auf's Ganze gesehen, wird man wohl damit rechnen können, daß im Jahre 27 v. Chr. Augustus überhaupt der einzige im römischen Reich war, der Provinzen und Legionen — und zwar den weitaus größten Teil der Streitkräfte¹¹³ — mit ordentlicher magistratischer Amtsgewalt befehligte.

Es zeigt sich nun, daß Augustus sein Monopol in der Ausübung des magistratischen *imperium militiae* auch in den folgenden Jahren konsequent aufrecht erhalten hat. Ende 27 v. Chr. erschien er, aus Gallien kommend, in Spanien, wo er den Prokonsul Sex. Appuleius im Kommando ablöste¹¹⁴. Ab 1. Januar 26 v. Chr. war er dann, für viele vielleicht überraschend, erneut Konsul (*cos. VIII*)¹¹⁵. Er führte

109 Vgl. Schmitthenner, Spanischer Feldzug, S. 432 und 479ff.; Badian, S. 26 A.20; Syme, AA, S. 210. — Sein Triumph *ex Gallia* am 25. September 27 v. Chr.: EJ, S. 35.

110 Sicherlich nicht ohne für Gallien einen *legatus pro praetore* (oder mehrere?) eingesetzt zu haben. Aber Namen sind nicht bekannt; vgl. Szarmakiewicz II, S. 499.

111 Thomasson, Lat. I, Sp. 13 Nr. 3. Sein Triumph *ex Hispania*: EJ, S. 35.

112 S.o.A. 98.

113 Siehe z.B. Syme, RRev, S. 314f., 325ff. (nur: Augustus war aber nicht Prokonsul).

114 S.o.A. 111.

115 Degrazi, S. 512f. — Amtsantritt in Tarraco: Suet. *Aug.* 26,3; Cass. Dio 53,23,1.

also das *imperium consulare* über Spanien und selbstverständlich auch über die anderen ihm durch *lex de provincia* im letzten Jahr zugeteilten Provinzen nicht als Pro-Magistrat (*pro consule*), sondern weiterhin als ordentlicher Höchstmagistrat. So blieb es auch in den nächsten Jahren, in denen er immer aufs Neue das Konsulat innehatte und gleichzeitig teils persönlich, teils durch Beauftragte seine *provincia* regierte¹¹⁶ (cos. IX in 25 v. Chr., cos. X in 24 v. Chr., cos. XI in 23 v. Chr.). Als er dann im Juni (oder am 1. Juli) 23 v. Chr. ganz unerwartet vom Konsulat zurücktrat¹¹⁷, hatte dieser Schritt auf die rechtliche Qualität seines *imperium* über die *provincia/provinciae*, das ihm durch Gesetz bis 18 v. Chr. prorogiert war, keinerlei Einfluß: es war und blieb das *imperium consulare*, nur daß es es jetzt nicht mehr als Magistrat, sondern *pro magistratu* innehatte¹¹⁸.

Und wie stand es bis zu diesem Zeitpunkt mit seinen Konsulatskollegen? Die Antwort ist einfach: kein einziger von ihnen hat während der Amtszeit eine außeritalische *provincia* erhalten, in welcher er als Magistrat sein *imperium militiae* hätte anwenden können¹¹⁹.

116 Augustus in Spanien bis 25 v. Chr.: Schmitthenner, Spanischer Feldzug, S. 432ff., 440-458; R. Syme, The Conquest of North-West Spain (1970). In: ders., Roman Papers II. Oxford 1979, S. 825ff.; Kienast, S. 290f. Die *legati* nach seiner Abreise: Thomasson, Lat. I, Sp. 13, Sp. 27. — Zu Gallien: vgl. Thomasson, Lat. I, Sp. 31; Szramkiewicz II, S. 496ff. — Zu Syria: Thomasson, Lat. I, Sp. 303. Zu Ägypten: ders., Sp. 341. — Die folgenden Konsulate des Augustus: Degraasi, S. 512ff. Vgl. Schmitthenner, Spanischer Feldzug, S. 459; Kienast, S. 84ff.

117 Degraasi, S. 157 und 514f.; Hoyos, S. 28f. und S. 52 A.77.

118 Nach Cassius Dio (53,32,3) hat Augustus die *abdicatio* während des Latinerfestes auf dem Mons Albanus — also außerhalb Roms — vollzogen (*fastifer Lat. Degraasi, S. 151*), um nicht am Rücktritt gehindert zu werden (*ὅπως τοῦ ἀποδοῦναι αὐτὸ ἐπιόχον, ἵνα μὴ καλύθῃ*). Doch das ist höchstens die halbe Wahrheit (aber z.B. von Sattler, S. 68; Kienast, S. 88, ganz ernst genommen). Denn hätte er den Rücktritt innerhalb des *pomerium* vollzogen, wäre sein *imperium consulare* auch für die Provinzen auf der Stelle erloschen. — Zu 23 v. Chr. s.u.S. 116ff.

119 Zu 27 v. Chr.: o.S. 106. Zu 26 v. Chr.: T. Statilius Taurus (cos. II); auch später keine Übernahme einer Provinz bezeugt (de Laet, S. 82f., Nr. 358; Szramkiewicz II, S. 444f. — Zu 25 v. Chr.: M. Iunius Silanus; spätere Verwendung (*pro cos. in Asia* 22/21 v. Chr.) unklar (vgl. de Laet, S. 56f., Nr. 203; Szramkiewicz II, S. 409; Thomasson, Lat. I, Sp. 206, Nr. 5; Syme, AA, S. 190f.). — 24 v. Chr.: C. Norbanus Flaccus; spätere Verwendung (in Asia?) ungewiß (vgl. de Laet, S. 67, Nr. 265; Szramkiewicz II, S. 422; Thomasson, Lat. I, Sp. 208, Nr. 19). — 23 v. Chr.: Cn. Calpurnius Piso; keine spätere Verwendung bezeugt (de Laet, S. 34, Nr. 82); cos. suff. (für Augustus seit Mitte des Jahres) L. Sestius Quirinalis ca. 20 v. Chr. als *leg. Aug. pro praet.* in Spanien (*Lusitania*: Thomasson, Lat. I, Sp. 27, Nr. 2. Vgl. de Laet, S. 80f., Nr. 347; Szramkiewicz II, S. 441f.; Syme, AA, S. 383f. mit A.8). Thomasson, Lat. I, Sp. 1 (L. Sextius) und Sp. 5, Nr. 36.

Schließlich dürfte auch die Antwort auf die Frage nach dem *imperium militiae* der Konsuln seit 22 v. Chr. nicht schwerfallen: nachdem Augustus Mitte 23 v. Chr. vom Konsulat zurückgetreten war, hat, soweit ich sehe, niemals wieder ein Konsul ein Armeekommando geführt¹²⁰. So war denn kein Geringerer als Augustus der letzte Konsul der gesamten römischen Geschichte, der als ordentlicher — „republikanischer“ — Höchstmagistrat verfassungsmäßig *imperium militiae* ausgeübt hat. Von nun an sind die Konsuln nur noch machtlose zivile Beamte.

IV. DIE GESETZLICHE ABSCHAFFUNG DER MILITÄRISCHEN KOMMANDOGEWALT DES KONSULATES UND DIE RECHTSSTELLUNG DES AUGUSTUS

Das Konsulat ist nicht nur auf politisch-praktischem Wege, sondern auch verfassungsrechtlich durch den Entzug des *summum imperium militiae* entmachtet worden. Dieser letzte, im Grunde genommen das Ende der republikanischen *res publica* besiegelnde Schritt soll im folgenden behandelt werden. Er wurde ganz formell — „republikanisch“ — durch Senatsbeschluss und Volksgesetz vollzogen. Zeitgenössische Quellen existieren leider nicht. Man ist auf Informationen bei Sueton und Cassius Dio angewiesen, die, wenn sie auch nicht in allem verlässlich sind, doch ein einigermaßen deutliches Bild von jenem Rechtsakt ermöglichen. Problematisch ist — und wird vielleicht auch immer bleiben — der politische Kontext und damit die Datierung des „Entmachtungsgesetzes“.

1. SENATSBESCHLUSS UND VOLKSGESETZ BEI SUETON UND CASSIUS DIO

A. Sueton

Augustus, so heißt es *diu Aug.* 36,1, war der *auctor*, also der Initiator eines *senatus consultum*¹²¹, durch welches (vielleicht mit Auftrag an

120 Vgl. aber die Bemerkung des Cassius Dio in 53,14,1: καὶ πολλοὶ καὶ στρατηγούντες καὶ ὑπερεχόντες ἡγεμονίας ἐθνῶν ἔσχον, ὃ καὶ νῦν ἔστιν ὅτι γίνονται. Demnach hätten also — bis in die Zeit des Autors — amtierende Praetoren und amtierende Konsuln Provinzen regiert. Daß dies irreführend bzw. falsch ist, hat R. Syme gezeigt in *Consulates in Absence* (1958). In: ders., Roman Papers I, Nr. 30, Oxford 1979, S. 378-392.

121 Vgl. P. Brunt, The Role of the Senate in the Augustan Regime. CQ 34, 1984, S. 433.

die Konsuln zu gesetzgeberischem Handeln) im Prinzip festgelegt wurde, *ne magistratus depositio honore statim in provincias mitterentur*. Datiert hat Sueton diese Maßnahme nicht.

Worin bestand die Neuerung? Wie man sieht, setzte Sueton voraus, daß bis zu dem *senatus consultum* (bzw. dem Gesetz) die Konsuln (und Praetoren) unmittelbar nach der *depositio* des Amtes — und das heißt: nur als Exmagistrate, mithin weder als Magistrate noch *ex magistratu* mit prorogiertem *imperium* — in ihre *provincia* gingen. Das jetzt eingeführte Neue wäre demnach die, in ihrer Dauer nicht näher bezeichnete, Verlängerung einer — bisher sehr kurzen (*statim*) — Wartezeit für Exmagistrate vor Übernahme eines Provinzkommandos gewesen. Doch damit hat Sueton den politischen Sinn der Maßnahme des Augustus verfehlt. Denn gewiß trifft es zu, daß seit ca. 52 v. Chr. eine wachsende Anzahl von Konsuln kein *imperium militiae* ausgeübt hat und daß viele und immer mehr von ihnen erst als Exkonsuln — somit *extra ordinem* — nach unterschiedlich langer amtloser Zeit durch *lex de imperio* ein Provinzkommando erhalten haben. Aber es trifft ebenso zu und muß jetzt noch einmal nachdrücklich betont werden, daß die verfassungsrechtliche, den Charakter des Konsulats bestimmende Einheit des höchsten zivilen und militärischen *imperium* in dieser Magistratur unverändert mindestens bis 23 v. Chr. fortbestanden hat. Gerade am Beispiel des Konsuls Oktavian bzw. Augustus von 31 bis 23 v. Chr. ließ sich ja zeigen¹²², daß das Konsulat nach wie vor das Recht gewährte, vor der *depositio* des Amtes, also während des Amtsjahres, das (magistratische) *imperium consulare* über eine militärische *provincia* auszuüben. Die Maßnahme des Augustus kann von daher gesehen nicht, wie Sueton wohl in Unkenntnis republikanischer Rechtsverhältnisse glaubte, die Verlängerung eines wenn auch geringen (vgl. *ne . . . depositio honore statim . . . mitterentur*), so doch in jedem Falle schon bestehenden rechtsförmigen Intervalls zwischen Magistratur und Promagistratur gewesen sein. Es muß sich vielmehr, und Cassius Dio wird das gleich bestätigen, um die Abschaffung des alten Rechtes der Konsuln (und Praetoren) gehandelt haben, noch vor Ende des Amtsjahres in die Provinzen zu gehen und dort *imperium militiae* zu führen.

B. Cassius Dio

a) Im Jahre 29 v. Chr. soll Maecenas nach Cassius Dio 52,20,3-5 seinem Freund Oktavian geraten haben¹²³, die traditionellen verfassungsmäßigen Machtbefugnisse der Magistrate abzuschaffen (3: *μη μέντοι καὶ τὰς δυνάμεις σφῶν τὰς ἀρχαίας τηρήσης . . . τῆς δ' ἰσχύος παράλυσον κτλ.*). Dies könne in der Weise geschehen, daß man die ordentlichen Magistrate — gedacht ist sicher an Praetoren und Konsuln — weder während ihres Amtsjahres noch unmittelbar im Anschluß daran Armeen kommandieren lasse, sondern ihnen vielmehr nur noch zivile Aufgaben zuweise (4: *ἔσται δὲ τοῦτο — sc. die Entmachtung der Magistrate —, ἂν τὰ τε ἄλλα καὶ ἐνδύμους αὐτοὺς ἀποφῆνης καὶ μήτε ἐν τῇ τῆς ἀρχῆς καιρῷ ὅπλα τινὲς αὐτῶν ἐγχειρίσης μήτε εὐθὺς ἀλλὰ χρόνου διελθόντος κτλ.*). — Vorausgesetzter verfassungsrechtlicher Zustand, den es zu ändern gilt, ist also, daß Konsuln (und Praetoren) derzeit noch das Recht haben, im Amtsjahr *imperium militiae* auszuüben¹²⁴, wofür der Konsul Oktavian seit 31 v. Chr. ja das beste Beispiel war. Und geändert werden soll die Verfassung jetzt durch das Einschalten eines Intervalls zwischen Magistratur und Provinzkommando¹²⁵.

b) Im Rahmen seiner Darstellung des Jahres 27 v. Chr. teilt Cassius Dio in 53,13,6 mit, Augustus habe die Amtstitel „Praetor“ und „Konsul“ den in Rom und Italien amtierenden Magistraten vorbehalten, während die Inhaber der Statthalterschaft als deren „Stellvertreter“ bezeichnet werden sollten (*αὐτὰ μὲν γὰρ τὰ ὀνόματα, τό τε τοῦ στρατηγοῦ καὶ τὸ τοῦ ὑπάτου, ἐν τῇ Ἰταλίᾳ ἐτήρησε, τοὺς δὲ ἐξω πάντας ὡς καὶ ἀντ' ἐκείνων ἀρχοντας προσήγορευσεν — sc. ἀντιστρατηγοὶ bzw. ἀνθύπατοι/Propraetores bzw. Prokonsuln*).

c) Zum gleichen Jahr berichtet Cassius Dio in 53,14,2 von einem Gesetz des Augustus, durch welches Konsuln und Praetoren verboten wurde, früher als fünf Jahre nach dem Ende der Amtszeit in Rom ein

123 Vgl. zuletzt D. Fechner, Untersuchungen zu Cassius Dios Sicht der Römischen Republik, Hildesheim 1986, S. 71 ff. — Zu dem fiktiven Rodeagon Agrippa/Maecenas siehe jetzt M. Reinhold, *From Republic to Principate. An Historical Commentary on Cassius Dio's Roman History Books 49-52 (36-29 B.C.)*, Atlanta 1988, S. 165 ff.

124 Vgl. demgegenüber Sueton, o.S. 112.

125 Darüber leider nichts im Kommentar z. St. von Reinhold, S. 190 f. Zu angeblich bereits von Pompeius (und Caesar) durchgeführten Verfassungsänderungen o.S. 91 f.

Provinzkommando zu übernehmen (κοινὴ δὲ δὴ πᾶσιν αὐτοῖς ἀπὸ τοῦ μηδὲν πρό πάντων ἐπὶ τὸ ἐν τῇ πόλει ἔρξαι κληροῦσθαι). Mit anderen Worten: grundsätzlich dürfen künftig nicht mehr die ordentlichen Magistrate, sondern nur noch Exmagistrate Provinzen erhalten. — In einem sachlichen Zusammenhang damit steht auch die Festlegung zweier jährlich immer nur durch ehemalige Konsuln (*consulares*) als Prokonsuln zu besetzender „prokonsularischer“ Provinzen: *Africa* und *Asia*¹²⁶.

C. Die neue Rechtslage

Die gerade vorgestellten Texte sind in der Forschung bisher immer nur, mit einer Ausnahme, als Zeugnisse für die Wiederaufnahme einer — kurzlebigen — Verfassungsänderung angesehen worden, die angeblich Pompeius im Jahre 52 v. Chr. herbeigeführt hatte¹²⁷. Für die Praetur trifft das zu. Demgegenüber steht jedoch fest, daß die verfassungsrechtlichen Grundlagen des Konsulates vor Augustus nie angetastet worden waren. Erst durch das Gesetz des Augustus aber wurde das bisher wichtigste Amt der republikanischen Verfassung nun auf einen Schlag und für immer entmachtet: das gesetzliche Verbot für Konsuln, während des Amtsjahres oder *ex magistratu* mit prorogiertem *imperium* als Magistrate ein Provinzkommando zu übernehmen, hat zur Folge, daß das Konsulat jetzt erstmals und zugleich definitiv rechtlich zu einer rein zivilen Magistratur geworden ist. Provinzkommanden und militärische Aufgaben dürfen von nun an nur noch Exmagistraten übertragen werden. Dadurch wird das bisherige Verfahren *extra ordinem*, die Bestellung von *privati cum imperio*, zum Normalfall¹²⁸. Und indem schließlich, eben auf Grund

der rechtlichen Trennung von Magistratur und Provinz- bzw. Armee-kommando, das *imperium consulare* zu einem nur noch in Rom und Italien wirksamen zivilen *imperium* gemacht wurde, kann jetzt — und noch einmal muß betont werden: kann erst jetzt — auch das Prokonsulat, das bisher ja unverändert der Idee nach eine verlängerte Magistratur war¹²⁹, zu einem Amt eigenen Rechts mit spezifischen Kompetenzen in der Provinzverwaltung werden: jetzt erst können die Sache, die Rechtsfigur und der Begriff eines ganz eigenständigen, klar definierbaren, ausschließlich in Provinzen wirksamen *imperium proconsulare* entstehen (s.o.A.12), und erst unter dieser Voraussetzung wird auch die Einrichtung von jährlich zwei festen „prokonsularischen“ Provinzen möglich.

2. ZUM POLITISCHEN KONTEXT DES GESETZES

Wie zu sehen war, hatte Cassius Dio über die Verfassungsänderung des Augustus im Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 27 v. Chr. berichtet. Ich halte es aber für ganz ausgeschlossen, daß das entsprechende Gesetz tatsächlich schon in diesem Jahre verabschiedet worden ist¹³⁰; es sei denn, man wollte, mit Blick auf das *imperium* des Oktavian/Augustus, zu abenteuerlichen Konstruktionen Zuflucht nehmen. In den Jahren seit der siegreichen Rückkehr aus dem Osten 29 v. Chr., nach 20 Jahren Bürgerkriegs und diktatorischer Ausnahmegerichte, setzte Oktavian alles daran, unter Wahrung seines persönlichen Vorranges die *res publica* demonstrativ wieder in jene Bahnen zu lenken, die durch den *mos maiorum* vorgezeichnet waren¹³¹. Eine so einschneidende, das höchste Amt der *res publica* durch Abtrennung des *imperium militiae* auf einen Schlag entmachtende Verfassungsänderung wäre in dieser Phase der Gipfel politischer Torheit und Instinklosigkeit gewesen. Sie wäre außerdem in keiner Weise sinnvoll gewesen, da Oktavian derzeit ja selber Konsul war und es wohl auch noch länger zu bleiben gedachte. Ich nehme deshalb an, daß Augustus das Gesetzgebungsvorhaben erst nach seinem Rücktritt vom Konsulat betrieben hat. Der frühest mög-

126 Ebenfalls Cass. Dio 53,14,2. Jährliche Besetzung: 53,13,2.

127 So z.B. Mommsen, *StR* II, S. 241ff., 249f. und öfter; Willemms II, S. 598; B. Thomasson, Die Statthalter der römischen Provinzen Nordafrikas von Augustus bis Diocletianus I. Lund 1960, S. 15ff.; ders., Zur Verwaltungsgeschichte der römischen Provinzen Nordafrikas, *ANRW* II 10,2, 1982, S. 8ff.; Carter, S. 147 (zu Suet. *div. Aug.* 36,1); Syme, *AA*, S. 3; vgl. Kienast, S. 74. Ausnahme: Giovannini, S. 114ff., 118f. mit dem Nachweis, daß die Verfassungsänderung nur die Praetur betraf; vgl. auch Girardet, *Lex Iulia*, S. 293ff. — Das Gesetz erscheint weder bei Rotondi (o.A. 79; vgl. S. 441ff.) noch in der Aufstellung von B. Biondi, *Leges populi Romani*. In: S. Riccobono (Hg.), *Acta divi Augusti*. Rom 1945, S. 101ff.

128 Zur Praxis der Provinzvergabe in augusteischer Zeit vgl. Mommsen, *StR* II, S. 248 ff.; Brunt (o.A.121), S. 431f.

129 Vgl. Ridley (o.A.7), S. 287ff.; Giovannini, S. 37ff.

130 So aber Giovannini, S. 119 und 151. Vgl. demgegenüber Brunt (o.A.121), S. 431 mit A.45 und S. 433; Syme, *AA*, S. 3 mit A.12. — Merkwürdigerweise geht Raaflaub (o.A. 99), S. 258, von der Prämisse aus, daß „die traditionelle Einheit von ziviler und militärischer Kompetenz in der Magistratur nicht aufgehoben“ worden sei.

131 Zur Politik der Jahre seit 29 v. Chr.: s.o.S. 100ff.

liche Zeitpunkt wäre demnach das Jahr 23 v. Chr. Eine weitergehende Präzisierung erweist sich allerdings als außerordentlich schwierig. Sie wird in jedem Falle wohl weitgehend hypothetisch bleiben müssen, weil die Ausgestaltung der Rechtsstellung des Augustus in den Jahren 23 und 19/18 v. Chr., in deren Kontext das Gesetz wahrscheinlich hineingehört, in wichtigen Einzelheiten wegen unzureichender Quellenlage nicht weit genug geklärt erscheint. Mit diesen Vorbehalten will ich jetzt zum Abschluß die Gründe skizzieren, weshalb ich das Jahr 19/18 v. Chr. als den wahrscheinlichsten Zeitraum der Verfassungsänderung ansehe. Vorweg nur noch die Bemerkung, daß eine auf das prosopographische Material gestützte Beobachtung des Intervalls zwischen Konsulat und Prokonsulat, welches nach Cassius Dio (53,14,2) ja fünf Jahre betragen sollte, keinerlei Aufschluß über die Existenz einer gesetzlichen Regelung zu geben vermag¹³².

A. Die Situation 23 v. Chr.

Augustus hätte in diesem Jahr nach der *abdicatio* vom Konsulat auf dem Mons Albanus sein *imperium consulare*, welches er jetzt nur noch territorial auf seine — allerdings weiterhin riesige — *provincia* begrenzt *pro consule* führen konnte, anders als ein amtierender Konsul auf der Stelle verloren, sobald er das *pomerium* überschritt¹³³. Um dies zu vermeiden, ließ er sich, gewiß noch vor seiner Rückkehr vom Latinerfest nach Rom, das Privileg zusprechen, wie ein Konsul das *pomerium* ohne Verlust des *imperium* zu überschreiten¹³⁴. —

132 Vgl. Thomasson, Statthalter, S. 14-35, mit der Graphik auf S. 33; ferner Szarmkiewicz I, S. 39ff.

133 Gemäß einer *lex Cornelia* (81 v. Chr.); Giovannini, S. 91ff. — Und natürlich hätte er das *imperium consulare* über seine *provincia* verloren, wenn er die *abdicatio* innerhalb des *pomerium* vollzogen hätte!

134 Cass. Dio 53,32,5. Vgl. Jones (o.A. 100), S. 297; Kienast, S. 89; Hoyos, S. 31f.; W.K. Lacey, Augustus and the Senate 23 B.C. Antichthon 19, 1985, S. 57f.; Syme, AA, S. 40f. — Cassius Dio (a.a.O.) schreibt nicht (so aber z.B. Schulz (o.A. 102), S. 26f.; Sattler, S. 69; auch Jones und Hoyos a.a.O.), der Senat habe Augustus ein *imperium* „verliehen“, sondern, der Senat habe entschieden, Augustus solle *την ἀρχὴν τὴν ἀποκαταστήσειεν* — die er also bereits innehatte — in der angegebenen Weise „haben“ (*ἔχειν*), d.h. befreit von der gesetzlichen Regel, daß ein *pro consule* geführtes *imperium* beim Überschreiten des *pomerium* erlischt. — Daß Cassius Dio hier von *ἀρχὴ ἀποκαταστήσειεν* spricht, ist aber natürlich kein Beweis dafür, daß es bereits jetzt ein eigenständiges *imperium proconsulare* gegeben hätte. Wie wenig verlässlich die Terminologie des Cassius Dio in dieser Frage ist, macht ein Vergleich zwischen 55,13,5 (*ἀποκαταστήσειεν*) und *R.Gest. din Aug. 8* (*consulare imperium*) schlagend deutlich.

Ferner verlor er durch die *abdicatio* u.a.¹³⁵ die wichtige konsularische Prerogative¹³⁶, in Zusammenwirken mit dem Senat auch in diejenigen Provinzen hineinzuregieren, die ihm nicht von Gesetzes wegen bis Ende 18 v. Chr. direkt unterstanden. Augustus jedoch erhielt jetzt auch das Privileg, diese Prerogative weiterhin zu nutzen¹³⁷, und er hat denn auch sofort in Form einer dreijährigen „Inspektionsreise“ (22 bis 19 v. Chr.) durch den Osten demonstrativ von ihr Gebrauch gemacht¹³⁸. Die Entmachtung des Konsulats durch gesetzlichen Entzug des *imperium militiae* könnte, als komplementäre Maßnahme, ganz gut in diesen Rahmen passen. Denn sobald der Kompetenzbereich der Konsuln auf zivile Aufgaben in Rom und Italien beschränkt wäre, könnten diese Magistrate ja auch nicht mehr, wie gerade zuletzt noch der Konsul Augustus¹³⁹, in das Regiment über die *provinciae* und damit auch in die *provinciae* eines Prokonsuls Augustus eingreifen. Herrschaftspolitisch im Sinne einer Absicherung der eigenen Machtposition zur Zeit der Abwesenheit von Rom wäre dies natürlich für den Prokonsul Augustus nur von Vorteil.

Indessen, möglicherweise hat Augustus sich im Jahr seiner *abdicatio* vom Konsulat noch nicht stark genug gefühlt, eine solche Verfassungsänderung durchzusetzen. Ursprünglich nämlich war es offenbar sein Plan gewesen, die Verfassung dahingehend zu verän-

135 Vgl. Sattler, S. 69 und 82.

136 Zu dieser siehe Cic. *Att.* VIII 15,3; *Phil.* IV 9. — Jones, S. 295f.; Giovannini, S. 82; Badian, S. 35 mit A.43. — Generell: Giovannini, S. 69ff.

137 Bei der hiermit vorgeschlagenen Interpretation von Cass. Dio 53,32,5 (*ἐν τῷ ἔθνει τὸ κλεινὸν τὸν καὶ ἀποκαταστήσειεν ἀρχὴν τοῦτο*) erübrigt sich vielleicht eine weitere Diskussion über das sogenannte *imperium proconsulare „maius“*; zum Problem siehe J. Bleicken, Verfassungs- und Sozialgeschichte des Römischen Kaiserreiches I. Paderborn 1978, S. 37ff. (gegen ein solches *imperium*). Vgl. aber Jones, S. 297ff.; Kienast, S. 89f.; Badian, S. 35; Hoyos, S. 32ff.; Syme, AA, S. 41; Christ, Kaiserzeit, S. 89f. — Auch der durch die *abdicatio* bedingte Verlust von zivilen konsularischen Befugnissen wurde, mit Hilfe der *tribunicia potestas*, (teilweise) ausgeglichen: Jones, S. 300ff.; W.K. Lacey, *Summi fastigii vocabulum: The Story of a Title*. JRS 69, 1979, S. 28ff.; Kienast, S. 88f.; Lacey, Senate (o.A. 134), S. 58ff.

138 Zu seinen Maßnahmen in den ihm nicht durch Gesetz von 27 v. Chr. direkt unterstellten Provinzen — Sizilien, Achaia, Asia, Bithynia — siehe K. Fitzler/O. Seeck, RE 10, 1918, s.v. Iulius (Augustus), Sp. 349ff.; Sattler, S. 69; Kienast, S. 92ff. — Möglicherweise schon in diesem Jahre 23 v. Chr. und dann sicher 18 v. Chr. ist M. Agrippa mit einem besonderen *imperium* ausgestattet worden, dessen Eigenart aber noch nicht ganz geklärt zu sein scheint (vgl. Kienast, S. 91f.; Roddaz, S. 339ff.). Das Problem müßte jetzt erneut behandelt werden, was hier jedoch nicht geschehen kann.

139 Dazu die Kyme-Inschrift von 27 v. Chr.: o.A. 108.

dern, daß es künftig nicht mehr zwei, sondern drei Konsuln geben sollte¹⁴⁰; auf diese Weise hätte er einerseits das nach wie vor höchste und mächtigste Staatsamt der Republik mit seinem umfassenden zivilen und militärischen *imperium* weiterhin bekleiden können, und andererseits wäre einer größeren Zahl seiner höchst ehrgeizigen Standesgenossen die Möglichkeit eröffnet¹⁴¹, den Gipfel des *cursus honorum* zu erreichen. Dieser Plan war jedoch überraschend am Widerstand des Senates gescheitert¹⁴², und so könnte auch ein etwaiger, in die Verfassung ja nun doch noch viel tiefer einschneidender Versuch, das Konsulat generell durch Entzug des *imperium militiae* zu entmachten, wenig Aussicht auf Erfolg gehabt haben. Ich nehme deshalb an, daß Augustus auch in den folgenden Jahren wie bisher schon den Verzicht der Konsuln auf Übernahme einer *provincia* und Ausübung ihres *imperium militiae* während des Amtsjahres (oder *ex magistratu* danach) durch politische Absprache hinter den Kulissen kraft seiner *auctoritas*¹⁴³ erwirkt hat¹⁴⁴. Abgesehen davon herrschten in Rom während seiner Abwesenheit von 22 bis 19 v. Chr. zeitweise chaotische Zustände¹⁴⁵, die ihm sicherlich nicht ganz ungelegen kamen, weil sie eine dauerhafte Präsenz der Konsuln in der Hauptstadt notwendig machten.

B. Zur Situation 19/18 v.Chr.

Die Rechtsstellung des Augustus ist im Jahre 19 v. Chr. weiter präzisiert bzw. ausgebaut worden. Die Hintergründe sind kaum noch zu durchschauen. Während jahrelang immer wieder aufflackernder Unruhen in Rom hatte „das Volk“ mehrmals sehr nachdrücklich, ja auch bedrohlich für Augustus monarchische Vollmachten ver-

langt¹⁴⁶. Andererseits war M. Egnatius Rufus aufgetreten, ein populärer, machtbewußter und anscheinend kaum disziplinierbarer Politiker, der 19 v. Chr. verfassungswidrig das Konsulat erreichen wollte und sich nach dem Scheitern sogar tollkühn zu einer Verschwörung hinreißen ließ¹⁴⁷. Wäre dieser Mann tatsächlich Konsul geworden — und seine Chancen standen offenbar keineswegs schlecht¹⁴⁸ —, so hätte er mit dem konsularischen Recht, eine *provincia* zu erhalten und, als Obermagistrat, an die Spitze einer Armee zu treten, zu einer ernstzunehmenden Gefahr für Augustus werden können: für den Pro-Magistrat Augustus, dessen Kommando über die riesige *provincia* und den größten Teil der römischen Streitkräfte ja nach Maßgabe der *lex de provincia/provinciis* von 27 v. Chr. mit Ablauf des Jahres 18 v. Chr. enden sollte!

Wohl angesichts solcher beunruhigenden Vorgänge und der mit ihnen verbundenen Imponderabilien wurde nun für die Rechtsstellung des Augustus eine Lösung gefunden, die mir ein Kompromiß zu sein scheint zwischen den radikalen Forderungen „des Volkes“, dem ursprünglichen Plan des Augustus, das Konsulat dreistellig zu machen, und der Abneigung des Senates gegen eine solche institutionelle Neuerung¹⁴⁹.

Augustus kehrte in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober 19 v. Chr. von seiner „Inspektionsreise“ durch den Osten nach Rom zurück¹⁵⁰. Die Privilegien, die er jetzt erhielt, sind in der Forschung umstritten¹⁵¹. Cassius Dio teilt 54,10,5 folgendes mit: Augustus habe auf Lebenszeit die Amtsbefugnis der Konsuln übernommen (τὴν ἐξουσίαν . . . τὴν . . . τῶν ὁπάρχων διὰ βίου ἔλαβεν), dergestalt (ὥστε), daß er immer und überall die zwölf *fascies* führte (ταῖς δώδεκα ῥάβδοις αἰεὶ καὶ πανταχοῦ χρῆσθαι) und im Senat zwischen den jeweils amtierenden Konsuln wie diese auf einer *sella curulis* Platz nahm.

Bei der Interpretation dieses Satzes empfiehlt es sich, von der bisherigen Rechtsstellung des Augustus auszugehen. Für seine *provincia/provinciae* war Augustus zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch

140 Suet. *div. Aug.* 37. Vgl. dazu Fitzler/Seock (o.A. 138), Sp. 347f.; Kienast, S. 90. Nicht kommentiert von Carter, S. 148ff.

141 Vgl. Cass. Dio 53,32,3 zu den Motiven für die *abdication* 23 v. Chr.

142 Augustus seinerseits hat später viel weitergehende Forderungen „des Volkes“ (Dauerkonsulat, Diktatur) abgelehnt: R. Gest. *div. Aug.* 5,1 und 6,1; Veil. II 89,5; Suet. *div. Aug.* 52; Cass. Dio 54,1 (vgl. auch 10,1ff.). — G. Alföldy, Die Ablehnung der Diktatur durch Augustus, *Gymnasium* 79, 1972, S. 1-12.

143 Vgl. R. Gest. *div. Aug.* 34,3; Hoyos, S. 23ff.

144 An der Loyalität der Konsuln seit 23 v. Chr. zu zweifeln, hatte er keinen Anlaß (vgl. Syme, *RR.* S. 335, 338ff., 371f.). — Zu der angeblichen Verschwörung des 23 v. Chr. zum Konsul designierten A. Terentius Varro Murena (vgl. Degraffi, S. 58f.) siehe jetzt die Klarstellung von Badian, *passim*, besonders S. 28ff. (aber abgelehnt von Syme, *AA.* S. 40 und S. 388f.).

145 Dazu Sattler, S. 82ff.; Kienast, S. 93f.; Hoyos, S. 35ff.

146 SoA. 142.

147 Sattler, S. 85f., 87f.; Manuwald (o.A. 93), S. 113ff.; Badian, S. 20f., 22; Hoyos, S. 37f.

148 Sattler, S. 85; Hoyos, S. 38.

149 SoA. 140.

150 *EJ.* S. 53, und Cass. Dio 54,10,3f.

151 Vgl. etwa Pelham (o.A. 4), S. 32ff., 42f.; Salmon (o.A. 101), S. 470ff.; Jones, S. 304ff.; Sattler, S. 88ff.; B.D. Hoyos, What happened to the principate in 19 B.C.? *Arepo* 2, 1968, S. 2ff.; Kienast, S. 95f.; Castritius, S. 52; Badian, S. 37; Hoyos (o.A. 26), S. 34ff., 40ff.; Syme, *AA.* S. 42; Christ, *Kaiserzeit*, S. 90f. — Zu Agrippa, dessen Rechtsstellung jetzt ebenfalls neu festgelegt wurde, vgl. o.A. 138.

(bis Ende 18 v. Chr.) *pro consule* im Besitz des *imperium consulare*. Außerhalb seiner gesetzlichen *provincia* — also in Italien und Rom — konnte er dieses aber nicht (bzw. gegebenenfalls nur mit besonderer Erlaubnis des Senates) militärisch zur Geltung bringen. Ferner hatte er als Prokonsul in Rom und Italien keine zivile Amtsgewalt¹⁵², und die ihm zustehenden zwölf Liktoren mußte er, da *pro consule* amtierend, jeweils beim Betreten Roms an der Stadtgrenze zurücklassen¹⁵³. Bereits 23 v. Chr. nach der *abdication* vom Konsulat aber waren ihm einige konsularische Rechte, über die ein „normaler“ Prokonsul nicht verfügte, zuerkannt worden¹⁵⁴, und so dürften jetzt noch Ende 19 oder dann im Jahre 18 v. Chr. die sozusagen noch fehlenden Komponenten des allumfassenden *imperium consulare* als persönliches Privileg hinzugekommen sein¹⁵⁵. Cassius Dio (a.a.O.) behauptet, dies sei „auf Lebenszeit“ geschehen. Vielleicht war es jedoch so, daß Augustus die noch fehlenden konsularischen Rechte zunächst für 19/18 v. Chr. erhielt, daß man dann im Herbst/Winter 18 v. Chr., als das gesetzliche Ende seines Provinzkommandos herannahe, ein „Bündel“ aller zivilen und militärischen Vollmachten des Konsulats „geschnürt“ hat und daß dieses schließlich vor Jahresende mit Wirkung ab 1. Januar 17 v. Chr. für einen Zeitraum von fünf Jahren (vgl. Cass.Dio 54,12,4) verabschiedet wurde. So wären dann auch die späteren Prorogationen nicht mehr nur als solche des *pro consule* über die *provinciae* und Legionen geführten *imperium consulare*, sondern als solche des „gebündelten“, überall in jeglicher Form auch *domi* wirksamen *imperium consulare* aufzufassen: im Jahre 13 v. Chr. für 12 bis 8 v. Chr. (vgl. Cass.Dio 53,16,2) — im Jahre 8 v. Chr. für 7 v. Chr. bis 3 n. Chr. (vgl. Cass.Dio 55,6,1) — im Jahre 3 n. Chr. für 4 bis 13 n. Chr. (vgl. Cass.Dio 55,12,3) — im Jahre 13 n. Chr. für weitere 10 Jahre (vgl. Cass.Dio 56,28,1). Faktisch war das volle *imperium consulare* des Augustus damit vom Jahre 19/18 v. Chr. an (bis 14 n. Chr.) lebenslanglich.

Nunmehr, seit 19/18 v. Chr., besaß Augustus also, ohne Konsul, ohne *magistratus* zu sein, — und so gewissermaßen wie zur Triumviratszeit dem Status nach *pro magistratu*, doch ohne den Nachteil, wie damals dem Kollegialitätsprinzip unterworfen zu sein, — sämtliche

magistratischen Rechte des Konsulates im zivilen und militärischen Bereich. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß man aber, im Rahmen des umfassenden Gesetzgebungsprogramms, zu dessen Durchführung Augustus ermächtigt worden war¹⁵⁶, noch einen Schritt weiter gegangen ist. Solange nämlich die ordentlichen Inhaber des Oberamtes der *res publica*, die Konsuln, noch (und sei es gleichsam auf dem Papier) das verfassungsmäßige Recht hatten, zusammen mit dem Senat in die Provinzen — und folglich auch in die des Augustus — „hineinzuregieren“ und selbstverständlich selber das höchstmagistratische *imperium militiae* auszuüben, so lange konnte Augustus seiner Stellung nicht sicher sein. Belehrt durch die politische Situation von 22 bis 19 v. Chr., vor allem durch die irritierenden Ambitionen eines M. Egnatius Rufus, wird er deshalb, unterstützt durch einen nach der scharfen *lectio* 18 v. Chr. fügsamen, auf 600 Mitglieder reduzierten Senat¹⁵⁷, jetzt sozusagen komplementär zur Steigerung und Abrundung seiner persönlichen Rechte die Rechte des Konsulates reduziert haben. Hier, so meine ich, ist der politisch-historische „Ort“ jener von Cassius Dio 53,14,2 (vgl. Suet. *diu. Aug.* 36,1) zum Jahre 27 v. Chr. mitgeteilten Verfassungsänderung, die eben darin bestand, daß den Konsuln (wie den Praetoren) künftig verboten war, *imperium militiae* auszuüben. Mit einem Wort: jetzt, erst jetzt, war das Konsulat nur noch ein ziviles Amt, und es gab im ganzen Reich, auf der ganzen Welt, von nun an nur noch einen einzigen Menschen, der kontinuierlich das *imperium consulare* in seinem vollen Umfang nutzen konnte — Augustus.

V. RESULTATE

Um die verschiedenen Einzelergebnisse dieser Untersuchung politisch-historisch recht würdigen zu können, muß man ein Vierteljahrhundert römischer Geschichte in den Blick nehmen: angefangen beim Jahre 49 v. Chr., als Caesar durch den sprichwörtlichen Übergang über den Rubikon Italien und Rom mit seinen Legionen überfiel und parallel zum Bürgerkrieg gegen Pompeius und die Republikaner sukzessive, im Ausbau der Diktatur bis 44 v. Chr., sein „persönliches Regiment“ etablierte; dann die Zeit erneuten Bürgerkriegs, diesmal des Antonius und Oktavians gegen die Caesaranten-

152 Jones, S. 299f. — Nur für Rom selbst stellt die *tribunicia potestas* einen begrenzten Ausgleich des Fehlenden dar; s.o.A. 137.

153 Vgl. Mommsen, *StR* I, S. 302, 307f.

154 S.o.S. 116ff.

155 Vgl. Jones, S. 305-307; Kienast, S. 95f.

156 Kienast, S. 95 und 98; H. Bellen, *Novus Status — Novae Leges*. In: G. Binder (Hg.), *Seeculum Augustum* I. Darmstadt 1987, S. 308ff. (passim).

157 Cass.Dio 54,13f. — Kienast, S. 97f.

täter, und die Jahre der Ausnahmemaßnahmen des Triumvirates bis 33 v. Chr.; und wieder Bürgerkrieg, jetzt Oktavians gegen Antonius, 32 bis 29 v. Chr., mit demonstrativer Beendigung des Ausnahmezustandes 28/27 v. Chr.; schließlich die Jahre bis zum Rücktritt des letzten Konsuls, der das *imperium* des Amtes in republikanisch-verfassungsmäßiger Weise noch ausgeübt hat, des Augustus 23 v. Chr. Rechtlich war das Konsulat als das Oberamt der Republik in seinen verfassungsmäßigen Befugnissen nach Maßgabe des Gedankens der Einheit von zivilem und militärischem Oberkommando weder vor dieser Zeit noch während dieser 25 Jahre auch nur im geringsten verändert worden. Aber ganz klar trat doch, in Phasen von unterschiedlicher Intensität, eine politisch-praktische Entmachtung der Konsuln zu Tage — zuerst eine Monopolisierung des höchstmagistratischen *imperium militiae* in der Hand des Konsuls und Diktators Caesar, mit der Folge, daß die Konsuln neben ihm nur noch als zivile Beamte fungieren konnten; dann als nächstes die Entmachtung aller Inhaber des Konsulates durch Monopolisierung des *summum imperium militiae* in den Händen der *pro magistratu* amtierenden *Illviri r.p.c.*; dann wieder jahrelang die Monopolisierung des *summum imperium militiae* in der Hand eines der Konsuln, des Oktavian/Augustus, mit Beschränkung der jeweiligen Amtskollegen dieses einen auf den zivilen Bereich; und schließlich seit bzw. nach 23 v. Chr. dauerhaft und endgültig die Entmachtung des Konsulates mittels Festlegung seiner Inhaber auf zivile Aufgaben durch Gesetz von (hypothetisch) 18 v. Chr.

Diese wechselnden Schicksale der zentralen republikanischen Magistratur lassen sich nun aber in keiner Weise auf so etwas wie den, allerdings beliebten, entwicklungsgeschichtlichen Nenner bringen. „Entwickelt“ hat sich hier überhaupt nichts. Die beobachteten Vorgänge besaßen vielleicht eine Art blinder innerer Dynamik, abhängig von der je unterschiedlichen Gestaltung des Kräftefeldes zwischen den führenden Personen, aber sicherlich keine „innere Gesetzmäßigkeit“, die sich selbsttätig zielgerichtet entfaltet hätte. Das Konsulat war ganz und gar nicht einem gleichsam natürlichen „Niedergang“ verfallen, wie denn ja auch die republikanische Ordnung als solche durchaus nicht notwendigerweise „am Ende“, die Monarchie — in Gestalt von Caesars Diktatur oder des augusteischen Prinzipats — durchaus nicht „unvermeidbar“ war¹⁵⁸. Vielmehr

158 Vgl. K.M. Girardet, Die Ordnung der Welt. Wiesbaden 1983; Cicero, Caesar und die Reform von *res publica* und *imperium*, S. 227–235. Dazu auch meine o.A. 11 genannte Rezension des Caesarbuches von M. Jehne.

gab es hier seit Caesars Machtergreifung 49 v. Chr. im wesentlichen nur eines: brutalen Kampf von politischen Verbrechern, von heillosten Desperados, von abenteuernden Putschisten und skrupellosen Machtmenschen um Herrschaft — um Herrschaft in der und über die *res publica* und ihr *imperium*, was ja doch nichts Geringeres bedeutete als Kampf um Herrschaft über die ganze damals bekannte Welt¹⁵⁹. Es war dies nichts als brutaler Kampf erst gegen die legale Ordnung der Republik und ihre Verteidiger (Caesar gegen die Konsuln, den Senat und Pompeius; Antonius und Oktavian gegen den Senat und die Caesarattentäter), dann ihrer Gegner untereinander und gegeneinander (Oktavian gegen Lepidus und Antonius), bis nur noch ein einziger übrig war: Oktavian/Augustus, der skrupelloseste und wohl auch menschlich widerwärtigste von allen¹⁶⁰; man denke nur an den Mord an Cicero und an die *arae Perusinae*, jenen schauderhaften Akt von „Regierungsterrorismus“, als Oktavian an den Iden des März 40 v. Chr. seinem vergöttlichten Adoptivvater an die 300 Senatoren buchstäblich als Schlachtopfer darbrachte — eine

159 Siehe z.B. Nepos, Art. 20,5 über Oktavian und Antonius: „cum se uterque principem non solum urbis Romae, sed orbis terrarum esse cuperet.“ — Numismatische Zeugnisse: P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder. München 1987, S. 49, Abb. 31a, und S. 62f., Abb. 41 und 42c; Katalog Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Berlin 1988, S. 505, Nr. 319; S. 509, Nr. 329f.

160 Vgl. Tac. ann. I 1f. und 9f. — Montesquieu, *Considérations sur les causes de la grandeur des romains et de leur décadence* (1734). Paris 1968, Kap. XIII, S. 107: „Auguste, rusé tyran.“; J.G. Herder, *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (1784). Wiesbaden (1966) 1985, T. III, 14. Buch, Kap. IV, S. 384: „der schwache, grausame August“; E. Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire* (1787). London 1954, Kap. III, S. 59ff. — Zum Augustusbild der deutschen Forschung bis 1945 und seinen zeitgeschichtlich-ideologisch bedingten Brechungen siehe das aufschlußreiche Buch von I. Stahlmann, *Imperator Caesar Augustus*. Darmstadt 1988. Wesentlich anders das Augustusbild von R. Syme in *RRew*; darüber und über Auswirkungen in der deutschen Forschung G. Alföldy, Sir Ronald Syme, „Die römische Revolution“ und die deutsche Althistorie. SB Akad.d.Wiss. Heidelberg, Phil.-hist. Klasse 1983, 1. Heidelberg 1983. Vgl. auch die verschiedenartigen Auseinandersetzungen mit dem Werk von R. Syme in dem hervorragenden Sammelband *La rivoluzione romana — inchiesta tra gli antichisti* (= Biblioteca di Labeo VI). Napoli 1982. Ferner: F. Millar/E. Segal (Hg.) sowie andere Autoren in dem o.A. 100 genannten Werk. Dann neuerdings W. Schmitthenner, *Caesar Augustus — Erfolg in der Geschichte*. Saeculum 36, 1985, S. 286–298; G. Binder, Einführung zu dem o.A. 156 genannten Sammelband, besonders S. 44ff.; E. La Rocca, M. Torelli (u.a.) im Einführungsteil des Kataloges *Kaiser Augustus und die verlorene Republik*. Berlin 1988, S. 13ff., 23ff., sowie M. Cagnetta, Die Rezeption in Geschichtsschreibung und Politik der Neuzeit, ebd., S. 612ff.

Perversion des Gedankens der *pietas*¹⁶¹. Und schließlich war dies alles brutaler Kampf mit der stumpfsinnigen, aber wohl gerade deshalb zu allen Zeiten höchst wirkungsvollen brachialen Gewalt des Einsatzes von gut bezahlten Söldnern¹⁶², denen ebenso wie ihren Führern angesichts des lockenden Siegespreises die ungezählten Opfer der zwanzigjährigen Welt-Bürgerkriege gewiß völlig gleichgültig waren.

In dieser wohl gewalttätigsten Periode der Geschichte Roms¹⁶³ wurde also ganz absichtlich, zielstrebig und systematisch auch die geschilderte Denaturierung des Kerns der republikanischen Ordnung betrieben, eben des auf das Prinzip der Einheit von höchster ziviler und militärischer Kompetenz gegründeten Konsulates, durch Unterlassen oder Verhindern der Vergabe von Militär- und Provinzkommando an Inhaber des Amtes. Als dann der faktischen Entmachtung noch die verfassungsrechtliche durch das Gesetz des Augustus von 18 v. Chr. folgte, waltete auch bei diesem letzten Schritt keineswegs „höhere geschichtliche Notwendigkeit“ oder „entwicklungsmäßige Gesetzmäßigkeit“, sondern wiederum nur ganz nüchtern kalkulierend die sehr irdische und zielbewußte politische Logik des Machterhalts und der Machtssicherung eines *dux* oder *princeps*.

Mit diesem Schritt aber hat nun Augustus meiner Ansicht nach ganz eindeutig und endgültig den Boden der republikanischen Verfassung verlassen. Denn indem er durch sein Gesetz das Konsulat seines angestammten *summum imperium militiae* beraubte und so das bisherige Oberamt der Republik als den einzigen legalen Konkurrenten um die Macht ein für allemal aus dem politischen Kräftespiel ausschaltete, schuf er sich eine der wichtigsten Vorbedingungen für die nunmehr ungehinderte Möglichkeit, mit der dauerhaften

161 Der Mord an Cicero: Gelzer, Cicero, S. 408ff. — Das Menschenopfer: Suet. *div. Aug.* 14f. (in aufreißendem Gegensatz zu *R. Gest. div. Aug.* 3,1); Flor. II 16 (IV 5); App. *b.c.* V 201ff.; Cass. Dio 48,14,3ff. Kienast, S. 38ff. — Siehe auch die Reflexionen Senecas zum Thema *clementia* und *arae Perusinae* in *clem.* I 11,1.

162 Zu diesem Aspekt vgl. A. Alföldi, Oktavians Aufstieg zur Macht, Bonn 1976, bes. S. 76ff., 99ff.; R.T. Ridley, The economics of civil war, *Helikon* 20/21, 1980/81, S. 27-41; F. Millar, The Mediterranean and the Roman Revolution, *Politics, war and the economy*, P & P 102, 1984, S. 3-24.

163 Vgl. Cic. *ad Brut.* 10,3 (Juli 43 v. Chr.): *tantum quisque se in re publica posse postulare quantum habet virtutum, non ratio, non modus, non lex, non mos, non officium valet, non iudicium, non existimatio civium, non posteritatis verecundia.* — Tac. *ann.* III 28: *continua per viginti annos (von 49 v. Chr. an gerechnet) discordia, non mos, non ius, determina quoque impune ac multa honesta exitio fuisse.*

Ausgestaltung des Prinzipates als einer auf das militärische Machtmonopol gestützten Monarchie zu beginnen. „The Principate baffles definition“, sagte R. Syme mit Recht¹⁶⁴. Aber man wird jetzt doch auch festhalten können, daß der Prinzipat jedenfalls nicht als ein Komplex von neuen unerhörten Gewalten zu verstehen ist, die Augustus an sich gezogen oder erst „geschaffen“ hätte, sondern eher dadurch in seiner Eigenart bestimmt war, daß der Prinzeps als einziger, ohne *magistratus* zu sein und somit ohne den in dieser Sphäre geltenden Regeln folgen zu müssen, alle zivilen und militärischen Gewalten des traditionellen republikanischen Konsulats besaß, während zu gleicher Zeit das ordentliche „magistratische“ Konsulat durch das Gesetz definitiv entmachtet war.

Daß es dazu nicht von einem auf den anderen Tag gekommen ist, steht schon in der Schilderung, die Tacitus (*ann.* I 2) vom Aufstieg des Oktavian/Augustus in den Jahren seit 32/31 v. Chr. gegeben hat: *posito triumviri nomine* (ab 32 v. Chr.) *consulem se ferens* (seit 31 v. Chr.) *et ad tuendam plebem tribunicio iure contentum* (seit 23 v. Chr.), *ubi militem donis, populum annona, cunctos dulcedine otii pellexit, insurgere paulatim, munia senatus magistratuum legum in se trahere, etc.* — Durch die Formulierung *munia . . . magistratuum . . . in se trahere* wird, wie mir scheint, ganz genau auch die 23 v. Chr. und 19/18 v. Chr. in Schritten (*insurgere paulatim*) samt Übernahme der militärischen Aufgaben von Konsuln erfolgte Ausgestaltung und Steigerung der „pro-magistratischen“ konsularischen Stellung des Augustus getroffen, mit welcher die zuerst politisch-praktische, dann endlich auch gesetzliche Entmachtung der ordentlichen Obermagistratur korrespondierte. Augustus selbst dürfte sein Gesetz von 18 v. Chr. als ein wesentliches Element der *fundamenta rei publicae* angesehen haben, die den von ihm erstrebten *optimus status* ermöglichen sollten¹⁶⁵. Aber selbst wenn die Magistrate weiterhin die gewohnten Bezeichnungen trugen (*eadem magistratuum vocabula*) und so rein äußerlich die Republik fortbestand, konnte, ja mußte ein *status*, zu dessen Grundlagen das besagte „Entmach-

164 RRev, S. 323.

165 Siehe den von Sueton (*div. Aug.* 28,2) zitierten Satz aus einem Edikt des Augustus: *ita mihi salvam ac sospitem rem publicam sistere in sua sede licet, atque eius rei fructum percipere, quem peto, ut optimi status auctor dicar, et moriens ut feram mecum spem, manura in vestigio suo fundamenta rei publicae quae iocero.* — Das Edikt ist nicht datiert; Sueton hat es, gleich einem Motto, an die Spitze seiner Darstellung der Politik des *princeps* Augustus gestellt. Es könnte in das Jahr 18 oder 17 v. Chr. (Carter, S. 128) passen.

tungsgesetz* gehörte, aus der Perspektive einer republikanischen *res publica* nur als ein umgekrempelter, als ein *novus status* erscheinen¹⁶⁶. So läßt sich denn, wenn man ein „Datum“ für den Beginn des Prinzipats als Monarchie ausmachen will, abschließend vielleicht mit einigem Recht sagen, daß das grundsätzlich Neue ganz gewiß nicht schon 27 v. Chr. und auch noch nicht 23 v. Chr., sondern höchstwahrscheinlich erst mit oder nach dem „Entmachtungsgesetz“ des Jahres 18 v. Chr. seinen Anfang genommen hat. Nicht zufällig, sondern als das Ergebnis sorgfältiger „Berechnungen“, feierte Augustus zusammen mit der römischen Welt wenig später, im Sommer des Jahres 17 v. Chr., den Anbruch eines neuen *saeculum*¹⁶⁷.

SEVERIN KOSTER

VERGIL UND AUGUSTUS

Versucht man, das oft behandelte Thema „Vergil und Augustus“¹ unter einem vornehmlich biographischen Gesichtspunkt zu entwickeln, wird man nicht umhin können, die frühen Jugendjahre Vergils, die er in der Cisalpina zugebracht hat, von jenem Politiker beeinflusst zu sehen, der seit dem Jahre 58 v. Chr. von dieser Region aus den Gallischen Krieg führte. Zu dieser Zeit war Vergil etwa zwölf Jahre alt. Wenn auch eine solche Bekanntschaft, wie sie für Caesar mit dem Haus des Catull bezeugt ist², bei Vergil nicht einfach vorausgesetzt werden kann, so ist es doch naheliegend und wahrscheinlich, daß Caesar als politischer *patronus* des diesseitigen Gallien³ großen Eindruck auf den jungen Vergil gemacht haben wird. Aus heimatlicher Nähe nahm Caesar seinen Aufstieg zur Macht, und möglicherweise erhielt in diesem Zusammenhang Mantua, vielleicht im Jahre 49, durch die *lex Roscia* die *civitas Romana*⁴. Zu diesem Zeitpunkt freilich hatte Vergil bereits die Schule in Mailand und Rom hinter sich und war zu Siro nach Neapel gegangen.

166 Tac. ann. I 3f.: *domi res tranquillas, eadem magistratum vocabula; iuniores post Actiacam victoriam, etiam senes plerique inter bella civilium nati: quotus quisque reliquus qui rem publicam videret? Igitur verso civitatis statu nihil usquam prisci et integri moris.* — Suetonius Kommentar zu dem zitierten Edikt des Augustus (a.a.O.): *fecitque ipse se compotem vori, natus omni modo, ne quem novi status paeniteret.* — Wie eine Antwort auf das Edikt wirkt die Legende einer Münze aus dem Jahre 16 v. Chr., deren Abkürzungen zu folgendem Text aufzulösen sind (EJ, Nr. 35): *I(ovi) o(p)timo m(aximo) s(enatus) p(opulus)q(ue) R(omanus) v(ota) s(uscepta) p(re) s(eruata) imp(eratoris) Cae(saris) quod per eu(m) r(es)p(ublica) in amp(lore) atq(ue) tran(qui)lliore s(tatu) e(st).* Abb.: Katalog Kaiser Augustus und die verlorene Republik (o.A. 160), S. 519, Nr. 354 im Beitrag von W. Trillmich.

167 Zu den Feiern und ihrer Vorgeschichte: P. Brind'Amour, *L'Origine des Jeux Séculaires*. ANRW II 16,2, 1978, besonders S. 1353ff.; Kienast, S. 98f., 187f. — Die Präsentation in der Öffentlichkeit: Zanker (o.A. 159), S. 171ff.

1 Vgl. allein die Beiträge mit gleichlautendem Titel: F. Bömer, *Vergil und Augustus*, Gymnasium 58 (1951) 26-55; H. Strasburger, *Vergil und Augustus*, Gymnasium 90 (1983) 41-76; V. Pöschl, *Vergil und Augustus*. In: ANRW II 31,2 (1981) 709-727. Vgl. ferner W. Suerbaum, *Hundert Jahre Vergil-Forschung: Eine systematische Arbeitsbibliographie mit besonderer Berücksichtigung der Aeneis*. In: ANRW II 31,1 (1980) 47-50. Zum Vergleich mit den folgenden Ausführungen sei verwiesen auf W. Schmithöner, *Die Zeit Vergils. Von der späten Republik zur augusteischen Monarchie*, Gymnasium 90 (1983) 1-16. Ferner E. Schäfer, *Die Wende zur augusteischen Literatur. Vergils Georgica und Octavian*, Gymnasium 90 (1983) 77-101. Sodann V. Buchheit, *Der Anspruch des Dichters in Vergils Georgika*, Dichtertum und Heilsweg, Darmstadt 1972. Ferner E. Lefèvre, *Die unaugusteischen Züge der augusteischen Literatur*. In: *Saeculum Augustum II. Religion und Literatur*, hrsg. v. G. Binder, Darmstadt 1988, 173-196. Anregende Beiträge auch in *Klio* 67 (1985) Heft 1, mit dem Thema: „Die Kultur der Augusteischen Zeit“.

2 Vgl. Catull. 93,1 und Suet. Iul. 73.

3 Suet. Iul. 22. Vgl. M. Gelzer, *Caesar. Der Politiker und Staatsmann*, Wiesbaden 1960, 77f.

4 Vgl. B. Niese, *Art. Galli*, RE VII (1910) 624,28 ff. Doch ist dies nicht genau festzustellen. Anders sieht es A. Tozzi, *Art. Mantova*. In: *Enciclopedia Virgiliana III*, Roma 1987, 351: „ebbe la civitas nel 42.“ Es finden sich unterschiedliche Angaben der Forscher über die Zugehörigkeit Mantuas (Transpadana/Venetia) und seinen Status.

leper - Procom.
Sivensis

ZEITSCHRIFT
FÜR
PAPYROLOGIE UND EPIGRAPHIK

herausgegeben

von

*Werner Eck, Helmut Engelmann, Dieter Hagedorn, Rudolf Kassel
Ludwig Koenen, Wolfgang Dieter Lebek und Reinhold Merkelbach*



DIPARTIMENTO DI DIRITTO
ROMANO E STORIA DELLA
SCIENZA ROMANISTICA
N. Inv. 1061
UNIVERSITA' NAPOLI



BAND 87

1991

DR. RUDOLF HABELT GMBH · BONN

**DER PROCONSULAT DES GERMANICUS UND
DIE AUCTORITAS DES SENATS:
TAB. SIAR. FRG. I 22-24**

Inhalt:

1. Tab. Siar. frg. I 22-24: Text und Textprobleme	S. 103
2. Die Orientmission des Germanicus und die <i>auctoritas senatus</i>	S. 108
3. Das Imperium des Germanicus	S. 120

1. Tab. Siar. frg. I 22-24: Text und Textprobleme

Im Aufsatz "Ehrenbogen und Prinzentod: 9 v. Chr.-23 n. Chr., ZPE 86, 1991, 47-78 habe ich unter anderem die stark ergänzte Neufassung des SC Tab. Siar. frg. I 22-26 vorgestellt, das für eine markante Paßhöhe im antiken Syrien¹ die Errichtung eines Germanicus-Bogens festlegt:

- 22 *Alter ianus fieret in montis Amani iugo, quod est in [Syria ---, siue
qui]*
- 23 *alius aptior locus Ti(berio) Caesari Aug(usto) principi nostr[o uideretur in iis
regionibus quarum]*
- 24 *curam et tutelam Germanico Caesari ex auctori[tate senatus mandasset; supraque]*
- 25 *item statua eius poneretur. et titulus conueniens rebus gestis fronti eius iani in-]*
- 26 *sculperetur.*
- 22 Suppl. Lebek : *luco* (sic!), *quod est in [prouincia Syria atque quo nullus est]* González/Fernández
1981 : *luco* (sic!), *quod est in [prouincia Syria aut qualibet si quis]* González 1984/1988

¹ Über die Möglichkeit, den vom Senat gemeinten Punkt zu finden, bin ich jetzt besser im Bilde als 1987, als ich mich zum ersten Mal mit dem Thema "syrischer Germanicus-Bogen" befaßte (ZPE 67, 1987, 140-142). 1989 konnte ich zusammen mit Sencer Şahin und Elisabeth Lebek in einem von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Surveyunternehmen die antike Topographie des Amanus bei Antiochia am Orontes (heute: Antakya in der türkischen Provinz Hatay) erforschen. Dabei gelang es, wie wir glauben, das *iugum* zu lokalisieren. Einen Kurzbericht über den Survey habe ich 1990 beim "12th International Symposium of Excavations, Surveys and Archaeometry" in Ankara gegeben. Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse des Surveys muß einer späteren Gelegenheit vorbehalten bleiben.

- 23 Suppl. Lebek : *nostr[o in regionibus quae peruenissent in] González/Fernández 1981 : nostr[o uidereur in regionibus quae in] González 1984/1988*
- 24 Suppl. Lebek : *ex auctori[tate Ti(beri) Caesaris Aug(usti) principis nostri] González/Fernández 1981 : ex auctori[tate Ti(beri(i)) Caesaris Aug(usti) peruenissent:] González 1984/1988*
- 25 Punctum post *poneretur* posuit Lebek, ut intellegeretur necessario senatum censere statuam Germanici Caesaris in iano constituendam esse, non necessario titulum inscribendum.
- 25 Suppl. Lebek : *conue[niens rebus gestis Germanici Caesaris] / sculperetur. González/Fernández 1981, González 1984/1988*

Ein zweiter Durchgangsbogen solle geschaffen werden auf der Paßhöhe des Amanusgebirges, die sich in Syrien — befindet, oder falls irgendein anderer Ort Tiberius Caesar Augustus, unserem Ersten, geeigneter scheine in denjenigen Gebieten, deren Betreuung und Schutz er dem Germanicus Caesar aufgrund der Ermächtigung durch den Senat anvertraut habe; und darauf solle auf dieselbe Weise (wie auf dem stadtrömischen Durchgangsbogen, d.h.: im Triumphwagen) eine Statue seiner Person aufgesetzt werden. Und eine seinen Leistungen angemessene Inschrift solle in die Stirnseite dieses Durchgangsbogens eingemeißelt werden.

In der rekonstruierten Form ist der Passus, mag man auch gelegentlich über den treffendsten Ausdruck nachdenken, nicht eigentlich schwer zu übersetzen. Aber die Problematik, die sich hinter der lateinischen Textfassung verbirgt, ist damit noch nicht bewältigt. Im vorliegenden Aufsatz möchte ich mich besonders den rechtlichen und historischen Fragen zuwenden, die sich aus Z.22-24 ergeben. Bevor aber in die Diskussionsdiskussion eingetreten wird, soll die Funktion des kurzen Stücks skizziert werden.

Wenn der Senat zu Beginn von Z.22 den Ort für den Germanicus-Bogen fixiert, so ist das nichts anderes als die Ausübung eines Gewohnheitsrechts.² Nun stellte der Osten des Reiches aber insofern einen Sonderfall dar, als Tiberius selbst in einem hochoffiziellen Akt den verstorbenen Prinzen in das Krisengebiet entsandt hatte, in dem der Tote jetzt die Ehrung erhalten sollte. Es war daher angebracht, in Bezug auf den östlichen Ehrenbogen dem Herrscher, der hinter der Ostmission stand, ausdrücklich ein entschiedenes Mitspracherecht einzuräumen. Beginnend mit *siue* in Zeile 22 spricht der Senat daher aus, daß er diesmal auch den Kaiser mit der Frage des Aufstellungsortes konfrontiert, und verdeutlicht, weshalb er ihm eine andere Wahl anheimstellt.³ Tiberius wird dies als eine angemessene Geste

² Es geht um die Füllung der ersten "obligatorischen Rubrik" eines Ehrenbogen-Dekrets. Dazu W. D. Lebek, ZPE 86, 1991, 55f. — Ich nutze die Gelegenheit, zwei Stellen von ZPE 86, 1991, 47-78 zu korrigieren. S. 53 Z. 5 von unten muß es heißen: "gemäß den Anweisungen des Tiberius Caesar Augustus". S. 63 Z. 5-6 von unten muß es heißen: "Lucius Caesar (gest. 2 n. Chr.)".

³ Der Frage, weshalb der Senat erst eine eigene Entscheidung trifft und dann dem Kaiser eine andere Wahl freistellt, ist auch D. S. Potter nachgegangen: *The Tabula Siarensis, Tiberius, the Senate and the Eastern Boundary of the Roman Empire*, ZPE 69, 1987, 269-276. Potter vermutet, der Senat habe den Ehrenbogen an der Ostgrenze des römischen Reiches aufstellen wollen, sei sich aber nicht sicher gewesen, ob Tiberius mit

gewürdigt haben, aber er dürfte von der Möglichkeit, einen anderen Ort für den zweiten Ianus festzulegen, keinen Gebrauch gemacht haben, sondern hat die Entscheidung des Senats wohl unangetastet gelassen.

So weit also der Gesamtsinn der Passage. Die Begründung der textkritischen Einzelentscheidungen erfordert freilich einen größeren Aufwand. Ist erst eine feste sprachliche Grundlage gewonnen, dann kann auch die Erörterung historischer Fragen zu gesicherten Ergebnissen führen.

Z.22-23: *siue qui] / alius aptior locus Ti(berio) Caesari Aug(usto) principi nostr[o uideretur :*

Nachdem der Senat seinen eigenen Vorschlag formuliert hat, wird dem Kaiser, wie soeben ausgeführt, eine Alternative freigestellt. Das *alius* am Beginn von Z.23 legt die Vermutung nahe, daß dies mit der Wendung *siue qui] alius* — oder *siue quis] alius* — geschehen ist.⁴ Vgl. Cic. Tusc. 3,41 *nec equidem habeo, quod intellegam bonum illud, detrahens --- eas etiam, quae ex formis percipiuntur oculis, suavis motiones, siue quae aliae uoluptates in toto homine gignuntur quolibet sensu*; Liv. 8,10,13 *Volcano arma, siue cui alii diuo uouere uolet, ius est*; Liv. 26,33,13 *quae --- una secum dedidere, agrum urbemque---*, *siue quid aliud dediderunt*; CIL XI 1421 (= ILS 140), 55 (4 n.Chr.) (*quicumque*) *praefecti, siue qui ali magistratus, er[unt]*; CIL I² 593 (= ILS 6085), 153 *ensor, siue quis alius mag(istratus) censum populi ager*; CIL X 4842 (= ILS 5743), 10 f. *siue quod aliut opus*; 14 *siue quid aliut eius aquae ducen/dae causa opus [er]it*.

Die Ergänzung *uideretur* wurde bereits von González gefunden. Verwiesen sei auf die inhaltlich homologe Verwendung von *uideri* in anderen Zeugnissen senatorischer Formelsprache. Liv. 42,6,11, zum Jahre 173 v. Chr.: (*censoribus*) *negotium datum est, ut*

der Grenzziehung einverstanden gewesen sei. Aber für diese Interpretation gibt der Text überhaupt keinen Anhaltspunkt. Ganz vergessen ist außerdem, daß der Senatsbeschluß von Tiberius durchmustert worden war, bevor er rechtskräftig wurde (Tab. Siar. frg. I 3-8). Die Prozedur diente ja gerade dazu, ein Endergebnis hervorzubringen, das mit den Vorstellungen des Kaisers und des Kaiserhauses völlig übereinstimmte. Es ist doch wohl ausgeschlossen, daß dabei Formulierungen durchgegangen wären, die auch nur leichte Diskrepanzen über die Ausdehnung des römischen Reiches hätten erkennen lassen — und daß diese Formulierungen dann noch auf Bronze verewigt worden wären!

⁴ So schon ZPE 67, 1987, 133, aber ohne Begründung. Die Variante *seu* ist in der uns interessierenden Verbindung selten. Ein Beleg Cic. rep. 1,29: *ut mihi Platonis illud, seu quis dixit alius, perelegans esse uideatur*, wo vielleicht die Trennung von *quis* und *alius* eine Rolle spielt. Anders als die oben gebotene Rekonstruktion ist die von González seit 1984 propagierte Herstellung *aut qualibet si quis]* keine übliche lateinische Ausdrucksweise. Der Autor rechtfertigt seinen Vorschlag in der ZPE 55, 1984, 59 so: "pues parece necesaria una determinación causal que explique la elección del monte Amano para la erección de un arco en las provincias orientales." Aber die zitierte Erklärung paßt nicht zum wiedergegebenen Supplement, das ja gar keine "determinación causal" enthält, sondern sie ist unbedacht aus Iura 32, 1981, 6 wiederholt worden, wo sie einen ganz anderen — mißlungenen und von González mit Recht aufgegebenen — Ergänzungsversuch (vgl. meinen Apparat zu Z.22-24) stützen sollte.

ponerent ea (uasa aurea) in quibus templis uideretur. Cic. Phil. 9,17: *utique locum sepulcro in campo Esquilino C. Pansa consul, seu quo in loco uidebitur, --- adsignet*; CIL VI 31200 b/c, 8f.: *p]lacere, uti statua eques[tris --- eo loco poneretur, quo Ti(berio) Caesari Aug(usto) (suppl. Lebek) principi no]stro uideretur.* Eine beliebige Alternativplatzierung eines Denkmals wird auch Cic. Phil. 5,41 offengelassen, hier mit etwas anderer Formulierung: *(M. Lepido) statuam equestrem inauratam in rostris aut, quo alio loco in foro uellet, ex huius ordinis sententia statui placere.*

Eine kurze Diskussion verdient die Wortstellung in Z.22-23, die wegen der auffälligen Einschachtelung des Prädikatsnomens *aptior* und der dadurch bewirkten Sperrung von Subjektsattribut und Subjekt, wegen des Hyperbatons also, Anstoß erregen könnte. Vielleicht möchte man ja lieber eine "natürliche" Wortfolge lesen, etwa: *siue qui alius* (Subjektsattribut) *locus* (Subjekt) *aptior* (Prädikatsnomen) *Ti(berio) Caesari Aug(usto) principi nostr[o] uideretur* eqs. — und nicht das, was der rekonstruierte Text bietet: *siue qui / alius* (Subjektsattribut) *aptior* (Prädikatsnomen) *locus* (Subjekt) *Ti(berio) Caesari Aug(usto) principi nostr[o] uideretur* eqs. Indessen gibt es für das konstatierte Hyperbaton Parallelen. Zu vergleichen ist Caes. civ. 3,25,1: *ac nonnullae eius rei* (Subjektsattribut, bestehend aus einem adjektivischem Attribut und einem Genitivattribut) *praetermissae* (Prädikatsnomen) *occasiones* (Subjekt) *Caesari uidebantur*; Liv. 43,14,9: *quorum ante emerita stipendia* (Subjektsattribut, bestehend aus einem Genitivattribut und einem Attribut, das durch einen Präpositionalausdruck konstituiert ist) *gratiosa* (Nom.Sg.Fem.; Prädikatsnomen) *missio* (Subjekt) *sibi uisa esset*.⁵ Die Gesamtstruktur "Subjektsattribut — Prädikatsnomen — Subjekt — von der Kopula *uideri* abhängiger Dativ — Kopula *uideri*" ist also, mag sie auch zunächst befremdlich scheinen, einwandfreies Latein. Übrigens wird, wie man sieht, durch die soeben diskutierte Konstruktion die Ergänzung *uideretur* zusätzlich gestützt.

Z.23-24: *in iis regionibus, quarum] curam et tutelam Germanico Caesari ex auctoritate senatus mandasset :*

Falls der Relativsatz eine notwendige — nicht nur ergänzende — Bestimmung enthält, falls er also nicht ohne Schaden für die intendierte Präzisierung wegfallen kann, ist die Verwendung des präparativen *is* üblich.⁶ Vgl. nur Tab.Siar. frg.I 10 *ad eum locum, in quo*; frg.II col. a 6 *ea s(enatus) c(onsulta) --- , quae*; frg.II col.b 9 *[in] eis aris publicis,*

⁵ "(Diejenigen,) deren Entlassung vor Ableistung der Dienstzeit nach ihrem (der Censoren) Eindruck auf Klientelrücksichten" — das ist hier mit der Charakteristik *gratiosa* gemeint — "basierte."

⁶ Es gibt Grenzfälle, wie unmittelbar zuvor Z.22, wo die Wendung *montis Amani iugum* wohl schon den gemeinten Amanusübergang vorschweben ließ, weshalb ohne Demonstrativum geschrieben werden konnte: *in montis Amani iugo, quod*. Gelegentlich ließ derselbe Fall das Sprachempfinden der römischen "native speakers" unterschiedlich reagieren. So heißt es in Tab. Siar. frg. II col. b 21 ohne Demonstrativum: *in templo, quo senatus haberetur*, dagegen in der entsprechenden Wendung Tab. Heb. 1 mit Demonstrativum: *in eo templo, in quo senatus haberi solet*.

in quibus; frg. II col. b 19 *eoque loco* ---, quo; frg. II col. b 25 *in eas colonias, quae*. Dementsprechend empfiehlt sich für Z. 24 als Herstellung: [*in iis (eis) regionibus*].

Die Verbindung der Akkusative *curam et tutelam* und des Dativs läßt am ehesten an (*de*)*mandare* als regierendes Verb denken.⁷ Vgl. Liv. 1,33,1 *Ancus demandata cura sacrorum flaminibus sacerdotibusque aliis* --- *profectus*; Liv. 8,36,6 *curam eorum (sauciorum dictator) nominatim legatis tribunisque et praefectis demandabat*; 39,16,12 *vigiliarum nocturnarum curam per urbem minoribus magistratibus (consules) mandauimus*; Val. Max. 3,7 ext. 5 *cum ei (Epaminondae) ciues irati sternendarum in oppido uiarum* --- *curam mandarent*; CIL XIII 5708 (= ILS 8379), 41f. *mandoque hanc curam Prisco eqs.* 44ff. *mando autem curam funeris mei* --- *Sex. Iulio Aquilae eqs.*; CIL VI 1492 (= ILS 6106) 9f. *demandatam sibi (T. Pomponio Basso) curam ab indulgentissimo Imp. Caesare Nerua eqs.*; weiteres TLL IV 1467, 20-30 s.v. *cura*; V 1, 475, 13-16 s.v. *demando*. Ferner Val. Max. 1,7 ext. 4 *cui (dextrae) tutela filii a patre mandata erat*; Papinian. dig. 26,2,26 pr. *tutela communium liberorum matri* --- *frustra mandatur*. In allen herangezogenen Stellen wird entweder nur *cura* oder — erheblich seltener — nur *tutela* als Akkusativobjekt mit (*de*)*mandare* verknüpft, aber was für die Teile gilt, muß auch für den Gesamtausdruck *curam et tutelam* gelten; für ihn empfiehlt der Befund das Simplex als übergeordnetes Verb.

Bereits die ausgeschriebenen Zeugnisse können veranschaulichen, daß sich für die zwei im stadtrömischen Fragment erhaltenen Buchstaben *qu* am Ende von Z. 23 die Ergänzung zum Genitivus obiectivus *quarum* geradezu aufdrängt. Es ist nach dem Ausgeführten wohl nicht zu kühn, wenn in Z. 23-24 geschrieben wird: *quarum] / curam et tutelam Germanico Caesari ex auctoritate* --- *mandasse(n)t* ---]. Jedenfalls ist die Ergänzung sprachlich-stilistisch einwandfrei.⁸ Der Sache nach erstrecken sich "die Betreuung und der Schutz", die Germanicus anvertraut sind, auf die überseeischen Provinzen⁹ und die Königreiche des

⁷ Man kann nicht mit völliger Sicherheit ein anderes Verb des Anvertrauens ausschließen, günstig aber scheint der lexikographische Befund einer Konkurrenzhypothese nicht. Einen ersten Eindruck von den verschiedenen Möglichkeiten vermittelt der TLL-Artikel *cura*.

⁸ Dagegen ist die Wendung *aliquid in curam et tutelam alicui peruenit*, mit der González/Fernández und González operieren, sprachlich dubios. Parallelen für sie werden nicht beigebracht. Gewiß wäre sie nicht mit Formulierungen vom Typ *alicui aliquid in mentem uenit* zu verteidigen. Auch im Deutschen gibt es ja den Ausdruck "jemandem kommt etwas in den Sinn", aber eben nicht: "jemandem kommt etwas in die Sorge". Als Parallele unbrauchbar wäre gleichfalls der privatrechtliche Terminus *aliquis (!) in suam (!) tutelam uenit* "jemand wird mündig" (z.B. Cic. inv. 2,62; OLD s.v. *tutela*). Die Prüfung der Sprachdetails ist nicht sachlich belanglos. Vielmehr wurde schon mit dem unbedachten *peruenissent* den Weg zu den Überlegungen verschlossen, die eine sachgerechte Erörterung der staatsrechtlichen Probleme ermöglichen.

⁹ Unterschiedliche Erwägungen zu dem Begriff D. G. Weingärtner, *Die Ägyptenreise des Germanicus* (Papyrologische Texte und Abhandlungen hrsg. Koenen / Merkelbach 11), Bonn 1969, 36-46; D. Hennig, *Zur Ägyptenreise des Germanicus*, *Chiron* 2, 1972, 349-365; hierin S. 358.

Ostens (Tab.Siar. frg.I 15f.); der gegenüber *prouvinciae* unbestimmtere Terminus *regiones* paßt zu der Aufgabe, die eben auch Klientelfürstentümer einschließt.

2. Die Orientmission des Germanicus und die *auctoritas senatus*

Die Bemühungen um die Sprachgestalt des Textes haben ein Fundament geschaffen, auf dem die Erörterung eines wichtigen historisch-staatsrechtlichen Problems aufbauen kann. Wer oder welches Gremium ist es, dessen *auctoritas* bei der Mission des Germanicus wirksam geworden ist?¹⁰ Die Frage ist nicht mit wenigen Worten zu beantworten, dies schon deshalb nicht, weil die Rechts- und Verwaltungsakte, die 17 n. Chr. der Orientreise des Germanicus vorausgingen, vielschichtig waren. Vier Stadien sind erkennbar.

Erstes Stadium — Vortrag des Tiberius im Senat und damit verbundener Hinweis, daß nur Germanicus für die Entsendung in den Osten in Frage komme. Bezeugung Tac. ann. 2, 43, 1: *haec et de Armenia, quae supra memoravi, apud patres disseruit, nec posse motum Orientem nisi Germanici sapientia componi; nam suam aetatem uergere, Drusi nondum satis adoleuisse*. Mit der Charakteristik "Vortrag" habe ich die ausgeschriebene Passage bereits im Sinne eines bestimmten amtlichen Vorgangs gedeutet, aber einige Erläuterungen mögen zweckmäßig sein.

Bekanntlich ist bei einer Senatsverhandlung¹¹ herkömmlichen Gepräges zwischen dem Vortrag des Vorsitzenden oder auch anderer Beamter, der *relatio*, und den senatorischen Meinungsäußerungen, den *sententiae*, zu unterscheiden. In der *relatio* kann der Vortragende den Senat mehr oder weniger ausführlich instruieren, aber selbst stellt er bei regelrechtem Verfahren keinen Antrag, auf den die Senatoren mit Zustimmung oder Ablehnung zu reagieren hätten. Vielmehr läuft der Vortrag formal darauf hinaus, mittels einer Frage den

¹⁰ Die Diskussion über die Orientreise des Germanicus wurde in neuerer Zeit durch das Bekanntwerden der Rede, die der Prinz in Alexandria gehalten hat (ed. pr. P. G. Turner 1959: POxy 2435 recto), belebt, und in diesem Zusammenhang wurde auch die Rechtsgrundlage der Germanicus-Mission erneut durchdacht; vgl. Weinberger (A. 9) 34-36; Hennig (A. 9) 349-365; Gallotta (unten A. 37). Das dabei verwendete Stellenmaterial ist in meinen folgenden Darlegungen genutzt. Überblicksartikel: M. Pani, La missione di Germanico in oriente: politica estera e politica interna, in den "Atti": Germanico: la Persona, la Personalità, il Personaggio nel bimillenario dalla nascita a cura di G. Bonamente / M.P. Segoloni, Roma 1987, 1-23.

¹¹ Darüber gibt es viel Literatur. Mommsens Staatsrecht ist, wie immer in solchen Fragen, fundamental: III³ 905-1036. Als Beispiel einer Darstellung aus neuerer Zeit sei R.J.A. Talbert, The Senate of Imperial Rome, Princeton 1984, 221-289 genannt. Abgesehen aber von unvermeidlichen Versehen und Lücken auch der besten Überblicksdarstellung muß der Benutzer seinerseits für sich selbst das semantische Gesamtfeld, in das die antiken Konzepte gehören, durch die Quellenlektüre erstellen. Mit den Senatsbeschlüssen der Tabula Larinas (darüber unten A. 29) und der Tabula Siarensis stehen uns überdies neuerdings zwei einschlägige Originaldokumente aus Tiberischer Zeit zur Verfügung, die beide Mommsen noch nicht bekannt waren, und von denen das zweite auch für Talbert zu spät erschien. Ich gehe nur auf die für das Verständnis von Tac. ann. 2,43,1 wichtigen Gesichtspunkte ein.

Rat des Senats einzuholen. Vorschläge, wie ein solcher Rat lauten sollte, werden in den *sententiae* der aufgerufenen Senatoren geäußert; diese *sententiae* sind entweder selbständige Anträge oder zustimmende Äußerungen zu bereits ausgesprochenen Anträgen. Wenn schließlich ein Vorschlag von der Senatsmehrheit angenommen wird, ist — bei Erfüllung einiger anderer Voraussetzungen — ein entsprechendes *senatus consultum* zustande gekommen oder, wie man in Anlehnung an antiken Sprachgebrauch ebenfalls sagen könnte, ein Senatsdekret. Der letztere Terminus ist vielleicht geeignet, die Zweideutigkeit zu vermeiden, die dem Begriff "Senatsbeschluß" anhaftet. Denn als *senatus consultum* wird antik nicht nur der soeben beschriebene autoritative Ratschlag des Senats bezeichnet, sondern auch das Dokument, in dem dieser Ratschlag schriftlich festgehalten ist. Dieses Senatsbeschluß-Dokument umfaßt aber außer dem Dekret noch anderes.

Vor allem ist hervorzuheben, daß ein solches Dokument regelmäßig zwei Hauptteile hat. Zunächst wird nach einigen technischen Bemerkungen immer die *relatio* zusammengefaßt. *Quod --- uerba fecit (uerba fecerunt)*, heißt es üblicherweise in der Einleitung, auf die in indirekter Rede das Referat des Vortrags und der Frage(n) folgt. Danach wird — wiederum in indirekter Rede — die Antwort mitgeteilt, die der Senat dem Vortragenden gegeben hat, also das Dekret oder der Senatsbeschluß im engeren Sinne. Vorangeht der redaktionelle Hinweis: *D(e) e(a) r(e) i(ta) c(ensuere)*. Im Dokument *senatus consultum* ist somit die mündliche Senatsverhandlung protokollarisch festgehalten, die aus Bericht und Frage des Vortragenden einerseits und maßgeblicher Meinungsäußerung des Senats andererseits besteht. Das Protokoll ist allerdings selektiv. Es verdeutlicht jedenfalls in der uns interessierenden Zeit nicht, wer den angenommenen Antrag gestellt hat, und erst recht schweigt es sich über die konkurrierenden Anträge aus.

Kommen wir nun zu Tac. ann. 2,43,1 zurück. Die Äußerungen, die Tiberius nach der Tacituspassage im Senat getan hat, müssen entweder unter die *relatio* oder unter die *sententiae* zu subsumieren sein. Nun sieht man sofort, daß die Ausdrucksweise des Tacitus der letzteren Möglichkeit nicht günstig ist. In nichts deutet ja die Formulierung des Historikers auf einen expliziten Antrag hin, der mit einem *censuit (censebat)* oder ähnlich zu bezeichnen gewesen wäre.¹² Vielmehr wird für Tiberius mit *disserere* nur eine Berichterstattung bezeugt.¹³ Den eigentlichen Antrag hätte dann ein nicht genannter Sitzungsteilnehmer gestellt, am ehesten wohl einer der beiden Consuln.

¹² Womöglich war Tiberius 14 n. Chr. bei dem sonst so ähnlichen Vorgang selbst als Antragsteller aufgetreten, Tac. ann. 1,14,3: (*Tiberius*) *Germanico Caesari proconsulare imperium petiuit, missique legati qui deferrent*. Zwingend ist jedoch auch diese Annahme nicht.

¹³ Tiberius war 17 n. Chr. nicht Consul, aber er hatte auch insofern die Stellung des Augustus übernommen, als ihm jederzeit das *relationem facere* möglich war. Dies wird ausdrücklich in der sogenannten "Lex de imperio Vespasiani" (CIL VI 930=ILS 244) 4f. festgestellt. Dazu letzthin Cl. Nicolet, *La Tabula Siarensis, la lex de imperio Vespasiani, et le jus relationis de l'empereur au Sénat*, MEFRA 100, 1988, 827-866. Eine gute Parallele zur Senatsverhandlung von Tac. ann. 2,43,1 bietet aus dem Jahre 20 n. Chr., in dem

Wenn dies alles richtig ist, läßt sich einiges über die Quelle des Tacitus ermitteln. An das Referat des Historikers, das die *relatio* des Kaisers wiedergibt, schließt sich unmittelbar der Bericht über den Senatsbeschluß im engeren Sinne, über das Dekret an, Tac. ann. 2,43,1: *tunc decreto patrum permissae Germanico prouinciae* eqs. Diese Verbindung von *relatio* und Dekret ist aber gerade die Form eines schriftlich festgehaltenen Senatsbeschlusses. Zu einem solchen Protokoll paßt es auch vorzüglich, daß über den Antragsteller nichts gesagt wird. Es sieht also ganz danach aus, daß in Tac. ann. 2,43,1 das Senatsbeschluß-Dokument, das 17 n. Chr. fixiert worden war, und das als Protokoll bereits narrativen Charakter hatte, in historische Erzählung umgesetzt worden ist. Das wäre eine ausgezeichnete Quellenlage.

Da der Senat den Vorstellungen des vortragenden Kaisers mit einem entsprechenden Senatsbeschluß entgegenkam, könnte man vielleicht zur Annahme neigen, daß das hohe Haus auch *ex auctoritate Tiberi Caesaris Augusti* gehandelt habe. Doch für das Empfinden der Zeitgenossen war dies schwerlich so. Die *relatio* lief ja darauf hinaus, den Senat um Rat zu fragen. Die Ausübung von *auctoritas* kann aber nur auf der Seite dessen liegen, der einen Rat gibt, nicht auf der Seite dessen, der um einen Rat nachsucht. Anders hätten sich die Dinge verhalten, wenn Tiberius seine senatorische Meinung, seine *sententia*, abgegeben und damit einen regelrechten Antrag gestellt hätte, dem der Senat gefolgt wäre. Aber diese Deutungsmöglichkeit liegt, wie gesagt, bei Ann. 2,43,1 fern. Dennoch soll sie nicht aus den Augen verloren werden.

Zweites Stadium — Dekret des Senats: Beschluß, Germanicus mit dem Proconsulat über die überseeischen Provinzen auszustatten und ihm zu diesem Zweck eine größere Befehlsgewalt (*imperium*) als allen sonstigen Statthaltern in den von ihm betretenen Provinzen zu verleihen.¹⁴ Bezeugung des Proconsulats: Edictum Germanici,

Tiberius ebenfalls nicht Consul war, die Abschlußverhandlung des Pisoprozesses, Tac. ann. 3,17,4: *primus sententiam rogatus Aurelius Cotta consul — nam referente Caesare magistratus eo etiam munere fungebantur — nomen Pisonis radendum fastis censuit* eqs. Tiberius erstattete also über die Angelegenheit Bericht (*rettulit*) und befragte den Senat um seine Meinung. Als erster wurde einer der beiden amtierenden Consuln dazu aufgefordert, seine senatorische Meinung abzugeben, d.h. einen Antrag zu stellen (*sententiam rogatus est*). Die Parenthese des Tacitus macht auf die Besonderheit aufmerksam, daß bei Versammlungsleitung durch den Kaiser (*referente Caesare*) auch die amtierenden Magistrate, in diesem Falle ein Consul, Anträge stellten; das widersprach republikanischem Herkommen, das die amtierenden Magistrate von der Abgabe der *sententia* ausschloß.

¹⁴ Nach Mommsen, Staatsrecht II³ 1158 hätte Germanicus bis zu seinem Tode unter Tiberius dauernd einen "secundären Proconsulat" innegehabt, der dann durch die Übertragung der Ostmission einen konkreten Aufgabenbereich erhalten hätte. Weinberger (A. 9) S. 35f. hat dieser Konstruktion zugestimmt. Aber seit jeher konnte Tac. ann. 2,43,1f. ungekünstelt nur so verstanden werden, daß Germanicus den Proconsulat für seine Tätigkeit in den überseeischen Provinzen verliehen bekommen und also unmittelbar zuvor nicht besessen hatte. Erst recht deutet jetzt Tab. Siar. frg. I 15 *proco(n)s(ul) missus in transmarinas prouincias* in diese Richtung. Ganz zutreffend hat den Sachverhalt bereits vor der Auffindung der Tabula Siarensis K. Bringmann beurteilt: *Imperium proconsulare* und Mitregentschaft im frühen Prinzipat, Chiron 7, 1977, 219-238; hierin S. 227f.; 235f. (In mancher Hinsicht bedarf Bringmanns Aufsatz freilich der Korrektur. Die

Ehrenberg/Jones, Documents³ (1976) 320, 31-33; Tab. Siar. frg. I 15; vielleicht auch CIL VI 31194 b 3. Bezeugung der Betrauung mit den "überseeischen Provinzen", bei freilich unterschiedlichen Angaben über die legitimierende Instanz: Oratio Germanici, Ehrenberg/Jones, Documents³ (1976), 379, 10; Vell. 2, 129, 3; Tac. ann. 2, 43, 1. Bezeugung des SC: Flavius Iosephus, Ant. Iud. 18, 54; Tac. ann. 2, 43, 1 (die einzige Stelle mit expliziter Erklärung der Befehlsgewalt): *tunc decreto patrum permissae Germanico prouinciae, quae mari diuiduntur, maiusque imperium, quoquo adisset, quam iis, qui sorte aut missu principis obtinerent.*

Zweifellos waren die Provinzen, die dem neuen Proconsul "durch den Beschluß der Väter" (Tac. ann. 2, 43, 1) anvertraut worden waren, ihm nach römischem Verständnis *ex auctoritate senatus* anvertraut. Doch bedeutete das *decretum patrum* nicht nur für Germanicus persönlich einen Teil der Rechtsgrundlage, auf der er im Osten tätig werden konnte, sondern es schuf auch für Tiberius die Voraussetzung, um seinerseits die für die Mission notwendigen Maßnahmen zu treffen. Wenn Tiberius den Senat mit der Angelegenheit befaßt hat, so ergibt sich daraus ja zwingend, daß er den Prinzen ohne einen entsprechenden Senatsbeschluß eben nicht ἐπὶ τὸ καταστήσασθαι τὰ(ι)ς πέραν θαλάσσης ἐπαρχίας (Oratio Germanici, Ehrenberg/Jones, Documents³ [1976], 379, 10), *in transmarinas --- prouincias* (Vell. 2, 129, 3) schicken konnte oder wollte. Vielleicht hat der Senat den Princeps dementsprechend sogar expressis verbis dazu aufgefordert, den neuen Proconsul in der herkömmlichen Weise mit politisch-militärischen Direktiven, mit *mandata* (Tab. Siar. frg. I 16), zu versehen und ihn dann zu "entsenden". Aber selbst wenn dies nicht der Fall gewesen sein sollte, ließ sich der Senatsbeschluß über Germanicus' proconsularisches Imperium ohne weiteres als Autorisierung des Princeps interpretieren, seinerseits alles Zweckdienliche zu unternehmen, um Germanicus' Ostmission auf den Weg zu bringen. Damit hätte denn auch Tiberius *ex auctoritate senatus* gehandelt.¹⁵

In Analogie zur Bestimmung, mit der das spätere SC über die Ehrungen des Germanicus endet (Tab. Siar. frg. II col. b 28-30), wird gleichfalls das Tac. ann. 2, 43, 1 bezeugte SC des Jahres 17 n. Chr. mit dem Auftrag geschlossen haben: *Utique consules legem ad populum de imperio Germanici Caesaris ferendam curent.* Dem Auftrag wurde im dritten Stadium des Gesamtverfahrens Folge geleistet.

Leichenrede auf Agrippa hat, wie jetzt P.Köln 6, 249 ed. M. Gronewald lehrt, nicht ganz den seinerzeit vorausgesetzten Wortlaut.)

¹⁵ Dazu paßt die Tac. ann. 3, 12, 1 für Tiberius bezeugte Äußerung: (*Pisonem adiutorem*) *Germanico datum a se, auctore senatu, rebus apud Orientem administrandis.* Auch als Tiberius dem Prinzen in Piso einen Helfer an die Seite stellte, tat er das nicht auf eigene Faust, sondern stützte sich auf einen diesbezüglichen Senatsbeschluß.

45

Drittes Stadium — Übertragung des den anderen Provinzstatthaltern überlegenen Imperiums an Germanicus durch Gesetz: Es "ist anzunehmen, daß das außerordentliche Imperium Germanicus in herkömmlicher Weise noch durch Gesetz übertragen worden war. Zwar schweigt Tacitus davon, aber er erwähnt auch kein Gesetz, das die Ehrungen für den toten Germanicus betrifft, und doch gab es eine 'lex de honoribus Germanici Caesaris' (Tab. Siar. frg. II col. b 29-30)." An diesen Überlegungen, die ich in der ZPE 67, 1987, 141 vorgetragen habe, ist nichts zu ändern. Da bei den Ehrenbestimmungen des Jahres 19/20 n. Chr. alle republikanischen Register gezogen wurden, ist dies eben erst recht im Jahre 17 n. Chr. bei der Festlegung des proconsularischen Imperiums geschehen.¹⁶

Abrücken möchte ich jedoch von der Konsequenz, die ich seinerzeit aus der postulierten Rechtslage gezogen habe: "Es ist anzunehmen, daß die Dinge in dem Senatsbeschluß juristisch korrekt dargestellt waren. Also z.B.: *ex auctoritate senatus pR lege demandasset*." Bei dieser Schlußfolgerung waren die Sinnerfordernisse von Tab. Siar. frg. I 22-24 nicht hinreichend gewürdigt worden. Wenn nämlich dem Kaiser freigestellt wird, innerhalb eines bestimmten Gebietes von der Ortswahl des Senats abzuweichen, dann erwartet man einen Hinweis darauf, daß der Kaiser eine Beziehung zu diesem Gebiet hat, konkret gesprochen: daß der Kaiser die Mission des Germanicus zumindest mitbestimmt hat. Tiberius muß also in irgendeiner Weise in der Lücke von Z. 24 erwähnt gewesen sein. Dagegen ist die Rechtsgrundlage, die die *lex* für die Stellung des Germanicus geschaffen hatte, in diesem speziellen Zusammenhang bedeutungslos. Auf die Erwähnung des *populus* konnte daher gut und gern verzichtet werden. Als Träger der *auctoritas* käme der *populus* ohnehin schwerlich in Frage.¹⁷

Viertes Stadium — Entsendung durch Tiberius: Erteilung der kaiserlichen "Anweisungen" an Germanicus und — in aller Öffentlichkeit zelebrierte — kaiserliche

¹⁶ Der soeben erschlossene Gesamtvorgang ist möglicherweise auch von Velleius gemeint, wenn er 2,121,1 über Tiberius schreibt: *senatus populusque Romanus postulante patre eius, ut aequum ei ius in omnibus prouinciis exercitibusque esset, quam erat ipsi, decreto complexus esset*. Erstes Stadium: Augustus stellte im Senat den Antrag, Tiberius das beschriebene Imperium zu verleihen (*sententia*), oder — vielleicht besser — berichtete so über die diesbezügliche Notwendigkeit (*relatio*), daß aus dem Senat ein entsprechender Antrag erfolgte. Zweites Stadium: Der Senat faßte einen diesbezüglichen Beschluß, mit dem zusätzlichen Auftrag an die Consuln, ein gleichartiges Gesetz einzubringen. Drittes Stadium: Das Gesetz wurde beschlossen. Da Senatsbeschluß und Gesetz der Sache nach identisch waren, konnte Velleius sie zusammenfassend als *decretum* bezeichnen. Auch Agrippa hat sein herausgehobenes Imperium durch Gesetz (P. Köln 6, 249 ed. M. Gronewald) und außerdem zuvor — entsprechend der bei Augustus angewandten Verfahrensweise (Cass. Dio 53,32,5) — gewiß durch einen Senatsbeschluß erhalten. Freilich bedeuteten die beiden letzteren Imperien in Bezug auf die Provinzen eine Gleichstellung mit dem Kaiser. Der Proconsulat des Germanicus war von anderer Art. Darüber Abschnitt 3.

¹⁷ Freilich billigt Cicero in seiner Rede *De imperio Cn. Pompei* auch dem Volk *auctoritas* zu (64). Aber solche demagogischen Äußerungen sind für den Sprachgebrauch und das Staatsverständnis des hier zur Rede stehenden Dekrets irrelevant.

"Entsendung" des Prinzen in den Orient. Bezeugung der *mandata*: Tab. Siar. frg. I 16.¹⁸ Bezeugung des durch Tiberius vollzogenen Aktes *mittere*: Oratio Germanici, Ehrenberg/Jones, Documents³ (1976) 379, 2f.; 9ff.; Vell. 2,129,3.¹⁹ Auch hier könnte man an sich ein *auctoritas*-Verhältnis annehmen. Aber für die Interpretation von Tab. Siar. frg. I 24 dürfte damit nichts gewonnen sein. Die Beauftragung durch den Princeps wird ja Tab. Siar. frg. I 16 mit der Wendung *ex mandatis Ti(beri) Caesaris Aug(usti)* bezeichnet, und diese Formulierung rät denn doch davon ab, kurz danach in Tab. Siar. frg. I 24 den anderen Ausdruck *ex auctoritate* auf die kaiserliche Entsendung zu beziehen.

Sind die Rechts- und Verwaltungsvorgänge des Jahres 17 n. Chr. korrekt gewürdigt, so könnten sie sich allenfalls auf folgende zwei Weisen in Tab. Siar. frg. I 22-24 spiegeln:

Erste Version; aufgrund von Tiberius' Antrag (?) (erstes Stadium) hat der Senat dem Germanicus Caesar die Regelung der Verhältnisse in den überseeischen Provinzen übertragen (zweites Stadium):

- 22 *siue qui*
 23 *alius aptior locus Ti(berio) Caesari Aug(usto) principi nostr[o] uideretur in iis*
regionibus, quarum]
 24 *curam et tutelam Germanico Caesar[?] ex auctoritate ipsius mandasset senatus;*²⁰

Zweite Version; aufgrund des Senatsbeschlusses (zweites Stadium) hat Tiberius dem Germanicus Caesar die Regelung der Verhältnisse in den überseeischen Gebieten anvertraut (viertes Stadium); damit würde die Textherstellung zu Ende geführt, die ich seinerzeit in der

¹⁸ *Mandata* gaben die Kaiser seit Augustus jedenfalls den Statthaltern der kaiserlichen Provinzen mit auf den Weg, darüber hinaus aber auch den mit Sondermissionen beauftragten Angehörigen des Kaiserhauses. Letzteres ist besonders klar bei Gaius Caesar erkennbar, dem 1 v. Chr. ganz ähnlich wie 17 n. Chr. dem Germanicus Caesar die Regelung der Ostverhältnisse übertragen worden war. Für Gaius Caesar sind kaiserliche *mandata* (Antipatros von Thessalonike, AG 9,297,4) — in diesem Falle natürlich die des Augustus — und allgemein die Entsendung durch den Kaiser (Fasti Praenestini zum 29. Januar, rest. P. Herz, ZPE 39, 1980, 288; Flor. epit. 2,32,42; Oros. hist. 7,3,4) und der Proconsulat (Cass. Dio 55,10,18 [Xiph., Zon.]) bezeugt. Umgekehrt war bemerkenswert, daß Tiberius seinen Sohn Drusus Caesar 14 n. Chr. zu den meuternden pannonischen Legionen schickte *nullis satis certis mandatis, ex re consulturum* (Tac. ann. 1,24,1). Weiteres zu den *mandata* bei G. P. Burton, The Issuing of Mandata to Proconsuls and a New Inscription from Cos, ZPE 21, 1976, 63-68; bei Burton auch die ältere Literatur.

¹⁹ P. Herz, Der Aufbruch des Germanicus in den Osten, ZPE 39, 1980, 285-290 hat die fragmentarische Feiertagsnotiz der Fasti Praenestini zum 29. Januar überzeugend als Bezeichnung des Tages gedeutet, an dem C. Caesar von Augustus — *ab Imp(eratore) Caes[are] Augusto pont[ificis] max[imo]* — 1 v. Chr. in den Osten entsandt worden ist. Offenbar muß man sich dieses *mittere* als feierlichen Staatsakt vorstellen, der einerseits den Schlußstrich unter die staatsrechtlich-administrative Vorbereitung der Mission zog und andererseits die Aktion des Prinzen eröffnete. Das wird bei Germanicus nicht anders gewesen sein als bei C. Caesar.

²⁰ Die "erste Version" deckt sich nicht mit den Versuchen, die von González/Fernández und González publiziert wurden. Diese Versuche scheiden ja schon von vornherein wegen ihrer sprachlichen Unzulänglichkeit aus. Die "erste Version" bewahrt jedoch den Grundgedanken der spanischen Editoren, daß die *auctoritas* von Z.24 die *auctoritas* des Tiberius ist.

ZPE 67, 1987, 133 mit der für Z.24 gebotenen Ergänzung *ex auctoritate senatus* --- angebahnt habe:

- 22 *siue qui*
 23 *alius aptior locus Ti(berio) Caesari Aug(usto) principi nostr[o uideretur in iis regionibus quarum]*
 24 *curam et tutelam Germanico Caesari ex auctoritate senatus mandasset;*²¹

Vorn vornherein problematisch ist bei der ersten Version, daß sie die Notiz Tac. ann. 2,43,1 *apud patres disseruit* als Wiedergabe einer senatorischen *sententia* voraussetzen muß. Beim weiteren Abwägen der zwei Versionen senkt sich die Waagschale nun noch tiefer zugunsten der zweiten Möglichkeit.²² Sprachgeschichtliche Beobachtungen und historische Überlegungen konvergieren im selben Ergebnis. Damit die folgenden Argumente leichter überblickt werden können, werden sie mit den Buchstaben A und B bezeichnet.

A) Betrachten wir zunächst die Zeugnisse für die konkurrierenden Verbindungen *ex auctoritate principis* (Augusti etc.) einerseits und *ex senatus auctoritate* / *ex auctoritate senatus* andererseits,²³ und beginnen wir dabei mit der Verbindung *ex auctoritate principis* (Augusti etc.).²⁴ In der augusteisch-tiberischen Epoche ist diese kaiserzeitliche Junktur mit der Grabinschrift CIL VI 4416 = ILS 4966 vertreten: *Dis Manibus. / Collegio*

²¹ Statt *mandasset* kann der Indikativ *mandauit* erwogen werden (dasselbe gilt für die "erste Version"), auch könnte die Aktivität des Kaisers durch ein *ipse* hervorgehoben gewesen sein. Insofern ist die gewählte Ergänzung mit kleinen zusätzlichen Unsicherheiten behaftet.

²² Damit ergibt sich eine Beurteilung der Verhältnisse, wie sie vor Bekanntwerden der Tabula Siarensis bereits von Hennig (A. 9) S.354-355 verfochten worden war. Hennig wandte sich gegen Weinberger (A. 9) S. 35, der unter Hinweis auf H. Siber, die faktische Rolle des Senats auf die Bestätigung der bereits vom Kaiser verliehenen Kompetenz beschränkte; de facto könne das SC "nichts anderes gewesen sei als die Zustimmung und der Beitritt des Senats zu einer vom Princeps konzipierten Vollmacht". Das war zu simpel gedacht.

²³ Zu *auctoritas* gibt es eine Unmenge von Literatur. Otto Hiltbrunner (Hrsg.), Bibliographie zur lateinischen Wortforschung, Bd. 3 Bern/Stuttgart 1988, 30-65 zählt über 530 Beiträge auf. Speziell der uns interessierenden Frage scheint indessen keiner von ihnen gewidmet zu sein. Geäußert hat sich zu ihr aber schon Mommsen, Staatsrecht III³ 1033 A. 2 und 1034 A. 2 (beidemale zu *ex senatus auctoritate*, nicht ganz befriedigend) und III³ 978 A. 3 (zu *ex auctoritate principis*, treffend, wenn schon ergänzungsbedürftig; vgl. unten A. 26). Die entscheidenden Belege sind im TLL s.v. *auctoritas* II 2, 1227, 16ff. (*ex senatus auctoritate* sim.) und II 2, 1230, 50ff. (*ex auctoritate principis* sim.) zusammengestellt.

²⁴ Unberücksichtigt bleiben Suet. Tib. 11,4: *(Tiberius) comperit repudium --- ei (Juliae) suo (Tiberi) nomine ex auctoritate Augusti remissum*; Pompon. dig. 1,2,2,49: *primus diuus Augustus --- constituit, ut ex auctoritate eius responderent*. Die zwei Stellen geben nicht unbedingt den Sprachgebrauch der augusteischen Zeit wieder. Aber selbst wenn sie das täten, würde die im folgenden entwickelte Argumentation nicht beeinträchtigt. Beiseitegelassen ist ferner als nicht ganz exakte Parallele die in CIL IX 2845 = ILS 915 gebrauchte Wendung *auctoritate Aug. Caesaris* (also ohne *ex*). In der privaten (!) Inschrift wird die außerordentliche (in diesem Falle: nicht durch das übliche Los zugewiesene) Mission, in der P. Paquius Scaeva in die senatorische Provinz Cyprus entsandt worden war, so beschrieben: *proco(n)s(ul) iterum extra sortem auctoritate Aug. Caesaris et s.c. misso* (legendum: *missus*) *ad componendum statum in reliquum prouinciae Cypri*. Die Bedeutung des hier interessierenden Ausdruck ist nicht ganz klar. Vielleicht hat Augustus selbst den diesbezüglichen Antrag im Senat gestellt, was natürlich eine besondere Ehre war. Im übrigen weist der Fall Scaevas, wie man sieht, mancherlei Berührungen mit dem des Germanicus auf.

symphonicorum, qui sacris publicis praestu (sic!) sunt, quibus / senatus c(oi)re c(onuocari) c(ogi) permisit e / lege Iulia ex auctoritate Aug(usti) ludorum causa. Einen weiteren zeitgenössischen Beleg bietet die aus Aquinum stammende Ehreninschrift CIL X 5393 = ILS 6286: *Q. Declo --- Saturnino --- ex auctor(itate) / Ti(beri) Caesaris Augusti et permissu [e]ius / cooptato coloniae patrono.* Wennschon die zwei Stellen das verfügbare Material nicht notwendigerweise ausschöpfen, hat man doch den Eindruck, daß *ex auctoritate principis* in dieser Frühperiode des Principats nicht geradezu eine gängige Formulierung war. In der Tat gibt es Befunde, die entschieden dazu raten, die fragliche Wendung nicht als augusteisch-tiberischen Allerweltsausdruck zu klassifizieren.

Lehrreich sind die Inschriften der *curatores riparum et alvei Tiberis*. Unter Claudius werden diese Beamten *ex auctoritate Ti. Claudii Caesaris Augusti Germanici* (CIL XIV 3607 = ILS 964) ausgewählt und setzen die Ufermarkierungen *ex auctoritate Ti. Claudii Caesaris Aug. Germanici principis sui* (CIL VI 31545 = ILS 5926); entsprechend lauten dann auch die Formulierungen der späteren Kaiserzeit (CIL VI 31546-31555 passim = ILS 5927-5934). Aber unter Augustus und Tiberius verhält es sich anders. In der Anfangsepoche des Principats agieren die genannten *curatores* ganz wie in der Republik *ex s(enatus) c(onsulto)*, und zwar gilt das nicht nur für die *curatores* augusteischer Zeit, sondern eben auch noch für das Fünfmännercollegium der tiberischen *curatores* (CIL VI 31541^c-31544^a passim = ILS 5923a-5925).²⁵ Hier haben wir es also mit einem Bereich zu tun, in dem die augusteisch-tiberische Praxis und die aus ihr erwachsende Terminologie republikanisches Gepräge haben und die spätere Legitimierung *ex auctoritate principis* nicht kennen.

Ein noch sensiblerer Bereich ist natürlich der Senat, der in Tab. Siar. frg. I 23f. affiziert wäre. Es geht ja bei der zweiten Rekonstruktionsvariante von Tab. Siar. frg. I 23f. um die spezielle Konstellation, daß der Senat, dessen überkommenes Merkmal gerade die *auctoritas* ist, einen Beschluß *ex auctoritate principis* gefaßt hätte.²⁶ Zu einer solchen Feststellung hat man sich nicht leicht verstanden. Abgesehen einmal von der soeben angeführten Grabinschrift CIL VI 4416 = ILS 4966 ist dieser besondere Fall anscheinend erst bei dem Juristen Gaius bezeugt, und zwar in der Konkretisierung *ex auctoritate Hadriani*: inst. 1,47; 1,115 a; 2,57. Schwerlich kann daher der für das *collegium symphonicorum* bestimmte Text von CIL VI 4416=ILS 4966 beweisen, daß jemals unter Augustus oder Tiberius offiziell formuliert werden wäre, ein Senatsbeschluß sei *ex auctoritate principis* gefaßt worden. Sollte gar in der ungewöhnlichen Zusammenrückung *e lege Iulia ex auctoritate Aug(usti) ludorum causa* der Ausdruck *ex auctoritate Aug(usti)* nichts anderes als ein *ex*

²⁵ Was soeben über die Terminierungsinschriften ausgeführt wurde, ist keine neue Erkenntnis. Schon Ernst Kornemann, RE 8. Hbb. (1901), 1792 hat die Verhältnisse so dargestellt.

²⁶ Daß dies etwas Besonderes ist, steht schon bei Mommsen, Staatsrecht III³ 978 A. 3: "*Ex auctoritate imperatoris*, wo die Präposition geradezu den Befehl anzeigt, wird wohl, wo der Kaiser als Oberbehörde genannt wird ---, aber in Beziehung auf den Senat nicht leicht gesetzt; vgl. die Inschrift C. VI, 4416".

edicto Aug(usti) umschreiben, dann würde ohnehin ein anderer Rechtsvorgang bezeichnet, als derjenige, der in Tab. Siar. frg. I 23f. gemeint sein müßte.

Wie aber verhält es sich mit der Alternative *ex senatus auctoritate* / *ex auctoritate senatus*? Die Junktur erscheint erstmals 57 v. Chr. in Cic. dom. 94. Cicero äußert sich an der Stelle zur Hinrichtung der Catilinarier, zu der ihn das *Senatus consultum ultimum* ermächtigt habe: *ego uero etiam rei publicae semper interesse putaui me illius pulcherrimi facti, quod ex auctoritate senatus consensu bonorum omnium pro salute patriae gessissem, splendorem uerbis dignitatemque retinere* eqs. "Meinerseits glaubte ich immer, daß es geradezu dem Staat diene, wenn ich mit meinen Worten den Glanz und den Rang jener wunderbaren Tat festhielte, die ich aufgrund der Ermächtigung durch den Senat mit Zustimmung aller anständigen Menschen zur Rettung des Vaterlandes ausgeführt habe." Vielleicht hat überhaupt erst Cicero die Wendung *ex auctoritate senatus* (nebst ihrer Variante *ex senatus auctoritate*), durch die er die Legitimation seitens der höchsten Staatsautorität emphatisch hervorhebt, zur Rechtfertigung seines Vorgehens gegen die Catilinarier geprägt; jedenfalls hat er die Junktur fest im politischen Sprachgebrauch verankert. Später konnte auch vom Kaiser gesagt werden, er habe Maßnahmen *ex senatus auctoritate* / *ex auctoritate senatus* getroffen. In einem Senatsbeschluß über die Wasserleitungen, der 11 v. Chr. gefaßt wurde und den Frontin aq. 104 erhalten hat, heißt es: *curatores aquarum, quos Caesar Augustus ex senatus auctoritate nominauit*. Augustus selbst schreibt Rgda 20: *templa --- ex [auctori]tate senatus --- refeci*.²⁷ Und noch Sueton Claud. 12,1 hebt an Claudius hervor: *neminem exulum nisi ex senatus auctoritate restituit*. Für die augusteisch-frühtiberische Epoche scheint nach dem Befund, der sich aus den gemusterten Zeugnissen ergibt, die Angabe, der Princeps habe *ex auctoritate senatus* gehandelt, erheblich weniger problematisch als die Feststellung, der Senat habe *ex auctoritate principis* entschieden.

B) Gerade zu den ersten Herrschaftsjahren des Tiberius paßt der Gedanke, der Princeps habe *ex auctoritate senatus* gehandelt, vortrefflich. Denn bei Tiberius ist ja das Bemühen, in den Geschäftsformen die Rechte des Senats zu wahren, zumal in der Anfangsperiode seines Principats besonders ausgeprägt.²⁸ Das SC Tab. Siar. selbst liefert

²⁷ Deutlich steht die Konzeption, daß der Princeps Angelegenheiten *ex senatus auctoritate* regelte, hinter so manchen Vorgängen, in denen nach der Überlieferung der Senat bemüht wurde. Hingewiesen sei hier nur auf Cassius Dio 53,33,2, wo von der Entscheidung des Streits zwischen Tiridates und Phraates berichtet wird (23 v. Chr.). Dio führt den Vorgang ausdrücklich als bezeichnendes Beispiel für die republikanische Handhabung der Staatsgeschäfte durch Augustus an: "Als Tiridates persönlich erschien und von Phraates Gesandte wegen der gegeneinander erhobenen Vorwürfe kamen, da führte er sie in den Senat und danach, von diesem mit der Entscheidung beauftragt (ἐπιτραπέις παρ' αὐτῆς [sc.τῆς συγκλήτου] τὴν διάγνωσιν), lieferte er den Tiridates dem Phraates nicht aus" usw.

²⁸ Hauptstelle: Suet. Tib.30f. Vgl. ferner Tac.ann. 4,6,2; Cass.Dio 57,7,2. E. Kornemann, Das Prinzipat des Tiberius und der "Genius Senatus" (Sb. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-hist.Kl. 1947 H.1) München 1947; B. Levick, Tiberius the Politician, London 1976, 92-115; L. Fanizza, Senato e principe in età tiberiana: i profili costituzionali, Labeo 27, 1981, 36-51.

mirin sulle br. delle Livick

dafür ein aufschlußreiches Beispiel, und zwar im ersten Dekret Frg. I 4-8, das bestimmt, der Herrscher möge aus den vom Senat empfohlenen Ehrungen die am besten geeigneten auswählen, Tab. Siar. frg. I 5f.: *aptissimos ex (suppl. Lebek) // honoribus, quos habendos esse censebat senatus, legeret*. Der Kaiser nimmt sich also nicht einfach das Recht zur Auswahl, sondern er erhält es vom Senat übertragen. Das bedeutet, daß der Kaiser dieses Recht dann *ex auctoritate senatus* wahrnehmen wird. Wie weit Tiberius in der Bezeugung seines Respekts vor dem Senat ging, veranschaulicht das Redefragment Suet. Tib. 29: *dixi et nunc et saepe alias, p(atres) c(onscripti), bonum et salutarem principem, quem uos tanta et tam libera potestate instruxistis, senatui seruire debere*. Unmittelbar aus tiberischer Zeit stammt die Äußerung des Velleius Paterculus (2,129,3), die zwar einen anderen Vorgang betrifft, aber einen mit derselben Grundstruktur, wie wir sie soeben kennengelernt haben: *senatorum --- censum, cum id senatu auctore facere potuit, quam libenter expleuit, ut neque luxuriam inultaret neque honestam paupertatem pateretur dignitate destitui!* Zu allem stimmt aufs beste, was sich einer zeitgenössischen Quelle entnehmen läßt, die erst kürzlich erschlossen wurde, nämlich dem in der ersten Jahreshälfte 19 n. Chr.(!) gefaßten Senatsbeschluß der Tabula Larinas;²⁹ in diesem Dokument kommt der *maiestas* und der *auctoritas* des Senats entscheidende Bedeutung zu. Wenn es im SC der Tabula Siarensis heißt, Tiberius habe seinen Adoptivsohn *ex auctoritate senatus* mit der Fürsorge für die Ostregionen des Reiches betraut, so trägt die lateinische Wendung den Stempel der Zeitlichkeit. Umgekehrt erschiene die Formulierung *ex auctoritate ipsius* (=Tiberi Caesaris Augusti) mehr als problematisch angesichts der Entschiedenheit, mit der der Kaiser in einer Situation, die zur Anwendung des Begriffs *auctor* herausforderte, den Terminus von seiner Person fernhielt, Suet. Tib. 27: (*dicentem*), *auctore eo senatum se a(u)disse, uerba mutare et pro "auctore" "suasorem" dicere --- coegit*. Für den hochoffiziellen Text des SC Tab. Siar. würde Tiberius, der Tab. Siar. frg. I 3-8 zufolge selbst die betreffende Partie des Senatsbeschlusses gebilligt hat, schwerlich zugelassen haben, daß ausdrücklich seine *auctoritas* gegenüber dem Senat zur Sprache kam.

In Tab. Siar. frg. I 24 ist also die *auctoritas* die Ermächtigung des Kaisers durch den Senat. Dagegen ist die Übertragung von *cura et tutela* der Ostgebiete an Germanicus dem Herrscher selbst zuzurechnen. Umschrieben wird damit die Aussendung des Prinzen durch Tiberius. Ein Überblick über die Zeugnisse bis einschließlich Apuleius soll das semantisch-affektische Feld erschließen, in dem die Junktur angesiedelt ist.³⁰

²⁹ Dazu W. D. Lebek, Standeswürde und Berufsverbot unter Tiberius: Das SC der Tabula Larinas, ZPE 81, 1990, 37-96; ders., Das SC der Tabula Larinas: Rittermusterung und andere Probleme, ZPE 85, 1991, 41-70.

³⁰ Für bereitwillige Auskunft danke ich dem Thesaurus linguae Latinae, München. Außer Betracht bleibt eine rekonstruierte lateinische Wendung, die in der althistorischen Forschung eine gewisse Rolle spielt. Bekanntlich hat A. v. Premerstein, Vom Werden und Wesen des Prinzipats (Abh. Bayer. Akad. Phil.-hist. Abt. NF. Heft 15), München 1937, besonders aus Cass. Dio 53,12,1 entnommen, Augustus habe 27 v. Chr.

Liv. 24,8,18f. in der Rede des Wahlleiters Q.Fabius Maximus an die Comitien: *ego magno opere suadeo, Quirites, eodem animo, quo si stantibus uobis in acie armatis repente deligendi duo imperatores essent, quorum ductu atque auspicio dimicaretis, hodie quoque consules creetis, quibus sacramento liberi uestri dicant, ad quorum edictum conueniant, sub quorum tutela atque cura militent.*

Meinerseits rate ich euch sehr, ihr Bürger, daß ihr mit derselben Einstellung, mit der (ihr eure Wahl treffen würdet), wenn ihr schon in Schlachtordnung vollgerüstet dastündet und plötzlich zwei Feldherren auszuwählen hättet, unter deren unmittelbarer Führung und oberster Leitung ihr dann aufs Blut kämpfen müßtet, auch heute die Consuln wählt, denen eure Söhne den Fahneneid leisten sollen, auf deren Erlaß hin sie zusammenkommen sollen, und unter deren Schutz und Betreuung sie Kriegsdienst leisten sollen.

Der nüchterne offizielle Terminus *ductu atque auspicio* gehört in die veranschaulichende irrealen Annahme, die zur richtigen Wahl aufgerufenen Quiriten seien selbst die Befehligen. Von der *tutela atque cura* wird abschließend dort gesprochen, wo als zukünftige Realität vorausgesetzt wird, daß die Söhne der angeredeten Römer, die *liberi*, gegen den Feind ausrücken sollen. Es sind — so ist zu verstehen — Consuln zu wählen, die gewährleisten können, daß diese geliebten Kinder, die man nun ins Feld schickt, heil zurückkehren! Die Junktur *tutela atque cura* lenkt passend den Blick auf die Betreuung, die der Feldherr seinen Untergebenen angedeihen lassen muß.

Liv. 42,19,5; die Gesandten des Königs Ariarathes bringen dessen Sohn zur Erziehung nach Rom: *petere (regem [Subj. des A.c.I.]), ut eum non sub hospitum modo priuatorum custodia, sed publicae etiam curae ac uelut tutelae uellent esse.*

Der König bitte darum, sie möchten es sich angelegen sein lassen, daß er (der Sohn) sich nicht nur unter der Bewachung privater Gastfreunde befinde, sondern daß er darüberhinaus Gegenstand einer öffentlichen Betreuung und einer Art öffentlicher Vormundschaft sei.

einen regelrechten Schutzauftrag über das römische Reich erhalten; für diesen Schutzauftrag glaubte Premierstein, aus der griechischen Quelle die lateinische Formulierung *cura et tutela rei publicae uniuersa* zurückgewinnen zu können (S. 129). Der erste Teil von Premiersteins These wird allgemein abgelehnt, aber der — lateinisch, wie gesagt, überhaupt nicht bezeugte — Ausdruck *cura et tutela rei publicae* hat sich als etablierter Terminus gehalten. Augustus habe 27 v. Chr. unter dieser seiner Devise, so wird nunmehr angenommen, ein universal verstandenes Herrschertum angetreten: So D. Kienast in seinem grundlegenden Buch "Augustus. Prinzeps und Monarch", Darmstadt 1982, 418-420. Der rekonstruierte Ausdruck wäre, wenn er akzeptiert werden müßte, der älteste Beleg für die Junktur *cura — tutela*. Aber die Ungewißheit ist groß. Einige problematische Seiten der sprachlichen Rekonstruktion v. Premiersteins hat P. Sattler, Augustus und der Senat, Untersuchungen zur römischen Innenpolitik zwischen 30 und 17 v. Chr., Göttingen 1960, 38f. aufgedeckt, dessen eigenes an Mommsen orientiertes Konkurrenzlatein freilich auch nicht recht überzeugt. Die Möglichkeit, aus einem griechischen Geschichtswerk der hohen Kaiserzeit eine lateinische Formulierung des Jahres 27 v. Chr. wiederzugewinnen, pflegt überschätzt zu werden. B. Manuwald, Cassius Dio und Augustus (Paligenesia XIV), Wiesbaden 1979, 88 A. 58 enthält sich eines Urteils. Zum politischen Begriff *cura*, auf den hier nicht weiter eingegangen werden kann, vgl. J. Béranger, Recherches sur l'aspect idéologique du Principat, Basel 1953, 186-217.

Die Vorstellung einer privaten, eher äußerlichen Gewährleistung der Sicherheit (*custodia*) wird zum Konzept einer öffentlichen Betreuung gesteigert (*cura*), die ihrerseits nahe an eine öffentliche Vormundschaft (*velut tutela*)³¹ herangerückt wird.

Das drittälteste Zeugnis für die Verbindung stellt bereits Tab. Siar. frg. I 24 dar. Es folgt Quint. inst. 6,1,35. Quintilian legt in dem Passus dar, daß Cicero in der Rede Pro Murena erfolgreich das Argument benutzt habe, der gegenwärtige Zustand des Staates erfordere vor allem, daß mit dem Beginn des neuen Jahres zwei Consuln, und nicht nur einer, das Amt anträten; *quod genus* — erklärt der Rhetor weiter — *nostris temporibus paene sublatum est, cum omnia curae tutelaeque unius innixa periclitari nullo iudicii exitu possint*.

Eine Argumentationsmöglichkeit, die zu unsrer Zeit so gut wie gar nicht mehr existiert, weil alles auf der Betreuung und dem Schutz seitens eines einzigen Mannes ruht und daher durch keinen Prozeßausgang gefährdet sein kann.

Wenn die Monarchie den Staat von dem Ausgang einer jeden Gerichtsverhandlung unabhängig macht, so hat diese Herrschaftsform für das Gemeinwesen Sicherheit erbracht. Dazu paßt auch die Schutzfunktion, die in *cura tutelaque* ausgedrückt ist.

In Apul. mund. 32 wird über den alles durchwaltenden göttlichen Weltenlenker gesagt: *cui tutela mundi huius ei cura est*. Der Fortgang des Gedankens rückt dann den Aspekt des Erhaltens in den Vordergrund.

In den zwei Zeugnissen, die dem SC Tab. Lar. zeitlich am nächsten stehen, in Liv. 24,8, 18f. und 42,19,5, wird mit der Verbindung von *cura* und *tutela* der Gedanke schützender Betreuung prononciert verdeutlicht. Quint. inst. 6,1,36 ist von diesem Sprachgebrauch nicht weit entfernt, wenn die Junktur mit der Sicherung des Staates gegenüber Gefahren in Verbindung gebracht wird. In diesen Belegen verweist die Doppelung *cura / tutela* nicht auf einen Herrschaftsanspruch gegenüber einem Gewaltunterworfenen, sondern vielmehr auf eine Leistung, die gegenüber einem Schutzbedürftigen erbracht wird oder erbracht werden soll. Die Junktur ist damit einer anderen Art des Wirkens zugeordnet als die Rechtsgewalt des *imperium*, die der Senat — und in seinem Gefolge das Volk — dem Prinzen mit einer scharf umrissenen Formel, die bei Tac. ann. 2,43,1 im wesentlichen erhalten ist, übertragen hat. So betrachtet schuf das *imperium* die Rechtsmöglichkeit für Germanicus, daß er der Verpflichtung zu Betreuung und Schutz der überseeischen Gebiete, die ihm von Tiberius auferlegt werden würde, nachkommen konnte. Formal überschritten sich also nicht die Entsendung durch den Senat und die durch den Princeps.

³¹ Hier liegt eine privatrechtliche Metaphorik vor, die an den anderen diskutierten Stellen, und auch in der Tabula Siarensis nicht sicher faßbar ist. Die Nebeneinanderrückung von *tutela* und *cura* im römischen Privatrecht (z. B. Ulp. dig. 1,7,17 pr.: *nec ei permittitur adrogare, qui tutelam vel curam alicuius administravit, si minor viginti quinque annis sit qui adrogatur*.) soll deshalb unberücksichtigt bleiben. Grundsätzlich ordnen sich aber auch diese Belege in den Befund ein, der im folgenden dargestellt wird.

Verglichen mit der exakten juristischen Bestimmung von Germanicus' proconsularischem Imperium haftet der Junktur *cura et tutela* etwas Unpräzises an. Die Dehnbarkeit des dem Doppelausdruck angehörigen Begriffs *cura* wird in der Argumentation genutzt, die Tacitus ann. 2,59,1 gerade für Germanicus in einer heiklen Situation bezeugt: *Germanicus Aegyptum proficiscitur cognoscendae antiquitatis, sed cura prouvinciae praetendebatur, leuauitque apertis horreis pretia frugum* eqs. Durch die empfohlene Herstellung des Passus Tab. Siar. frg. I 23f., derzufolge der Kaiser es war, der Germanicus die *cura et tutela* der überseeischen Gebiete anvertraut hatte, gewinnt die taciteische Notiz an historischer Substanz. Offenbar hat der Prinz geltend gemacht, daß er mit seinem raschen persönlichen Eingreifen bei der alexandrinischen Hungersnot (Suet. Tib. 52,2) just den Betreuungsauftrag erfülle, den der Kaiser selbst ihm erteilt habe. Ermöglicht war diese Rechtfertigung durch die unjuristische Elastizität der Ausdrucks, der in Tab. Siar. frg. I 23f. faßbar wird. Der Betreuungsauftrag für den Osten wird freilich durch die kaiserlichen Instruktionen, die *mandata*, für so manche Bereiche präzisiert worden sein, aber eben nicht für alle.

3. Das Imperium des Germanicus

Einiges an Klärung wird, so ist zu hoffen, in den voranstehenden Überlegungen erreicht worden sein. Raum für zusätzliche Erwägungen ist jedoch noch vorhanden. Ausgegangen sei von der Frage, wie sich die proconsularische Amtsgewalt des Germanicus, die sich auf die überseeischen Gebiete erstreckte, zu jener Amtsgewalt verhielt, die, "wohin auch immer er sich begab" größer sein sollte als diejenige derer, "die aufgrund der Provinzlosung oder aufgrund der Sendung durch den Princeps Statthalter" waren — wie ungefähr ja Tacitus ann. 2,43,1 sagt. Sofort sind wir mit terminologischen Problemen konfrontiert. Die zweite, die überragende Amtsgewalt ist das, was in der Forschung als "Imperium maius" oder bisweilen als "Imperium proconsulare maius" zu figurieren pflegt. Die letztere Wortverbindung ist indessen völlig unlateinisch, doch ist auch der erstgenannte Ausdruck schon deshalb sprachlich problematisch, weil die genuine lateinische Wortfolge so gut wie ausschließlich *maius imperium* lautet. Vor allem aber werden die proconsularischen Imperien, die uns hier interessieren, in den antiken Quellen nie mit der alleinstehenden substantivisch-adjektivischen Junktur bezeichnet, die in moderner Redeweise verbreitet ist. Durchweg werden in den Quellen vielmehr zwei Spezifikationen hinzugesetzt: erstens, auf welchen Wirkensbereich, also auf welche "Provinz", sich das jeweilige Imperium bezieht, und zweitens — wie schon vor knapp vier Jahrzehnten gesehen worden ist —, welchen Imperien oder Personen es überlegen ist. Sprachlich schlägt sich die letztere Festlegung darin nieder, daß sich die Junktur *maius imperium* durchgängig mit *quam* oder mit dem Ablativus

comparativus verbindet.³² Je nachdem wie der Wirkensbereich definiert ist und die *quam*-Konstruktion oder der Ablativus comparativus inhaltlich gefüllt ist, hat eben der Imperiumsträger unterschiedliche Befugnisse; und auf sie kommt im wirklichen Leben alles an.³³ Konzentrieren wir uns also auf die Verhältnisse bei Germanicus.

Streng staatsrechtlich betrachtet, dürften Germanicus' proconsularisches Imperium und sein "überlegenes Imperium" identisch gewesen sein. Jedenfalls gilt dies, wenn Ulpian dig. 1,18,4 die bereits für tiberische Zeit gültige Rechtsauffassung ausspricht: *praeses prouvinciae maius imperium in ea prouincia habet omnibus post principem*. Ein solcher *praeses* ist auch der Proconsul; speziell auf diesen wird die ausgeschriebene Feststellung in Dig. 1,16,7,2 appliziert. Wenn nun dem Prinzen die *transmarinae prouvinciae* insgesamt als proconsularische Prouinz zugewiesen wurden, so folgte, genau genommen, bereits daraus, daß er ein Imperium hatte, das dem der jeweiligen Statthalter der einzelnen *transmarinae prouvinciae* überlegen war — aber natürlich nicht dem Imperium des Princeps. Rechtslogisch betrachtet, hätte es mithin genügt, Germanicus mit dem Proconsulat über die überseeischen Provinzen zu betrauen, um ihm gegenüber den einzelnen Statthaltern dieser Provinzen die "größere Amtsgewalt" zu geben. Aber man hat sich in Rom wohlweislich in einem solchen Fall nicht auf die innere Stringenz der juristischen Konstruktion verlassen, sondern hat die Überlegenheit des Imperiums explizit formuliert. Dies gestattete es auch, die übergeordnete Kompetenz des neuen Proconsuls gegenüber den Statthaltern der kaiserlichen Provinzen

*i nun
wie
prouincie!*

³² Die Belege: Cic. Att. 4,1,7 (Text in A. 33); Cic. Phil. 11,30 (Text in A. 33); Tac. ann. 2,43,1; Ulp. dig. 1,16,7,2; 1,18,4. Entsprechende Umsetzung ins Griechische: Cass. Dio 53,32,5; 54,28,1. Generell sei noch verwiesen auf H. Last, *Imperium Maius: A Note*, JRS 37, 1947, 157-164. Auf die Problematik des Begriffs "Imperium maius" hat erstmals J. Béranger 1953 in seinen "Recherches" (A. 30), 82 aufmerksam gemacht (innerhalb des Abschnitts "Imperium maius" S. 74-96): "Elle (die antike Terminologie) ne contient pas l'expression d'*imperium maius* ---, mais *maius imperium quam* ...; suit une détermination". L. Wickert hat Bérangers Hinweis in seinem großen Princeps-Artikel RE 1. R. 22 (1954), 2272-2278 beherzigt, aber andere an sich ausgezeichnet orientierte Forscher sind selbst gegenüber dem "Imperium proconsulare maius" weniger zurückhaltend: Ernst Meyer, *Römischer Staat und Staatsgedanke*, Zürich 1975 im "Namen- und Sachverzeichnis" S. 573; D. Kienast, *Augustus* (A. 30) S. 89 "das sog. *imperium proconsulare maius*"; S. 122 ohne Einschränkung: "ein *imperium proconsulare maius*". (Vermieden hat Kienast den Ausdruck im Vortrag "Der augusteische Prinzipat als Rechtsordnung", ZSSR 101, 1984, 115-141.) "Imperium maius" sagt schon Mommsen im Staatsrecht (z. B. II³ 1156), aber anscheinend kennt er noch nicht das "Imperium proconsulare maius".

³³ Beispielsweise wollte Messius 57 v. Chr. nach Ciceros Referat zugunsten des Pompeius folgende Bestimmungen einführen, Cic. Att. 4,1,7: *omnis pecuniae dat potestatem et adiungit classem et exercitum et maius imperium in prouinciis, quam sit eorum qui eas obtineant*. Wenn Ciceros korrekt berichtet, erstreckte sich das überlegene Imperium des Pompeius nach dem Plan des Messius ohne weiteres auf sämtliche Provinzen des römischen Reiches, und Pompeius brauchte in diesen Provinzen überhaupt nicht anwesend zu sein. Anderes ergibt sich aus dem Antrag Ciceros für Cassius, Phil. 11,30: *senatui placere C. Cassium pro consule prouinciam Syriam obtinere --- utique, quamcumque in prouinciam eius belli gerendi causa aduenerit, ibi maius imperium C. Cassi pro consule sit quam eius erit, qui eam prouinciam tum obtinebit, cum C. Cassius pro consule in eam prouinciam uenerit*. Hier wird die Vollmacht auf die Kriegführung eingeschränkt, und Cassius muß persönlich in die jeweilige Provinz kommen. Vgl. A. 38.

55

jedem Zweifel zu entrücken, was der Senat ja wirklich getan hat (Tac. ann. 2,43,1).³⁴ Über den administrativen Erfordernissen ist jedoch nicht zu vergessen, daß es für Germanicus gewiß eine besondere Ehre war, wenn seine Investitur mit allen republikanischen Finessen vonstatten ging, wie es auch später der Ehrung des verstorbenen Prinzen diente, wenn gleichermaßen Senat und Volk entsprechende Beschlüsse faßten.³⁵ Auf den Aspekt "Ehre" nimmt Velleius Paterculus in seinem enkomiastischen Bericht über die Regierung des Tiberius Bezug, 2,129,3: *quanto cum honore Germanicum suum in transmarinas misit prouincias!* Schwerlich ist das Wort *honor* an der Stelle eine nichtssagende Floskel, sondern dem Zeitgenossen und ehemaligen Praetor des Jahres 15 n. Chr. dürfte neben dem eigentlichen Entsendungszeremoniell auch die imposante Beteiligung von Senat und Volk vorschweben, die Tiberius unmittelbar oder mittelbar für die Germanicus-Mission erwirkt hatte.³⁶ Germanicus selbst war — wie viele seiner Zeitgenossen — für die Ansehenssteigerung, die von öffentlicher Rangerhöhung ausging, offenbar empfänglich, und Tiberius war schon zuvor auf diese Empfänglichkeit eingegangen. Bekanntlich hatte er erstmals 14 n. Chr., unmittelbar nach Augustus' Tod, die Verleihung des proconsularischen Imperiums an seinen Adoptivsohn, der damals den Oberbefehl über das Germanienheer hatte (Tac. ann. 1,14,3), veranlaßt und danach 16 n. Chr. Germanicus mit der Verheißung eines weiteren Consulats geradezu geködert, um die Aufgabe der Germanien-Offensive zu erreichen (Tac. ann. 2,26,3).

Wenn der Senat dem Prinzen nach Tac. ann. 2,43,1 eine "größere Amtsgewalt, wohin auch immer er sich begeben" verliehen hat, "als denen, die aufgrund der Provinzlosung oder aufgrund der Sendung durch den Princeps Statthalter seien", so darf man diese allgemein klingende Vollmacht nicht von der Ostmission, für deren Durchführung sie geschaffen

³⁴ Der Senat regiert also in den Aufgabenbereich des Kaisers hinein, dies freilich mit dem vorgängigen Einverständnis, genauer gesagt, auf Wunsch des Kaisers. Ähnlich ist Tab. Silar. frg. I 26-33 (neuester Text: ZPE 86, 1991, 53), die Passage über den Mainzer Germanicus-Bogen und die in Mainz durchzuführenden Opfer- und Gedenkzeremonien, zu beurteilen, in der der Senat dezidiert auf kaiserlichem Terrain agiert. Bei diesem letzteren Abschnitt möchte ich jetzt vermuten, daß er überhaupt von Tiberius selbst stammt, doch kann das hier nicht ausgeführt werden. Generell zum hier berührten Themenkreis F. Millar, JRS 56, 1966, 160.

³⁵ Die Rangerhöhung, die für den Betroffenen darin liegt, daß bestimmte Beschlüsse vom Senat oder vom ganzen Volk ausgehen, ist vielfach zu belegen. Ein markantes Beispiel ist der krönende Abschnitt der Rgda 35, jener Passus, in dem Augustus berichtet, wie ihm der Ehrenname "Vater des Vaterlandes" verliehen wurde. Beteiligt waren, wie der Kaiser an der bedeutungsvollen Stelle ausdrücklich festhält, *senatus et ejquester ordo populusque Romanus uniuersus*. Die Rgda enthalten weitere Zeugnisse.

³⁶ Dadurch konnte aber nicht verhindert werden, daß eine bestimmte Geschichtstradition die Entsendung des Germanicus in den Osten höchst negativ bewertete. Sueton kolportiert diese Tradition bedenkenlos, wenn er Cal. 1,2 über Germanicus schreibt: *consul deinde iterum creatus, ac priusquam honorem iniret, ad componendum Orientis statum expulsus*. Das letzte Wort wird man beibehalten müssen, aber Bentley hatte ein gutes Gespür als er konjizierte: *ex s.c. missus*. Vgl. CIL IX 2845 = ILS 915 über P. Paquius Scaeva: *proco(n)s(ul) --- s.c. misso* (legendum: *missus*) *ad componendum statum in reliquum prouinciae Cypri*. In Suet. Cal. 1,2 wird eine tradierte Formel polemisch umgewendet.

wurde, isolieren und nicht so interpretieren, als habe Germanicus die bezeichnete Befugnis im ganzen Reich innegehabt.³⁷ Der Aufgabenbereich, der durch den Proconsulat des Germanicus abgesteckt wurde, kann durch die explizite Formulierung der betreffenden Sondervollmacht nicht ausgeweitet worden sein. Dazu paßt auch, daß der Senat Germanicus' besondere Amtsgewalt auf die persönliche Anwesenheit des Prinzen beschränkte, wenn er formulierte: *quancumque in prouinciam uenisset* — denn diese Formulierung wird man aus Cic. Phil. 11,30 als dasjenige Original erschließen, das hinter dem so wenig amtsmäßig klingenden *quoquo adisset* des Tacitus verbirgt.³⁸ Welche Provinzen Germanicus als Proconsul betreten konnte, ergibt sich mit aller wünschenswerten Deutlichkeit aus Tab. Siar. frg. I 15f.: *proco(n)s(ul) missus in transmarinas prouincias*. Die herausgehobene Amtsgewalt des Germanicus galt also nur in den Provinzen, die seinem Proconsulat unterstellt waren, und prinzipiell nur insoweit er sie persönlich betrat. Die letztere Einschränkung war insofern sinnvoll, als das Wesen von Germanicus' Aufgabe darin bestand, daß er in eigener Person nach dem Rechten sah. Selbstverständlich bedeutete dies nicht, daß die Regelungen, die der Prinz getroffen hatte, nach seiner Abreise ihre Gültigkeit verlieren würden. Denn damit wäre das gesamte Unternehmen funktionslos geworden.

Anders als der Kaiser aber war Germanicus nicht befugt, aus der Entfernung in eine Provinz hineinzuregieren. Der Relativsatz *qui sorte aut missu principis obtinerent*, unter dessen Bestimmungen der Princeps selbst nicht zu subsumieren ist, bestätigt überdies, daß die Einschränkung *praeter principem*, wie sie von Ulpian ausgesprochen wird, auch im Falle des Germanicus gegolten hat.

Aufgebrochen war Germanicus aus Rom 17 n. Chr. als Proconsul, aber für eine beschränkte Zeit des Jahres 18 n. Chr. agierte er als Consul, ein Amt, das er in Nicopolis antrat (Tac. ann. 2,53,1). Sein College war kein Geringerer als der in Rom verbliebene Tiberius selbst. Die beiden wichtigsten Angehörigen der Domus Augusta haben den Consulat offenbar bald zu einem verabredeten Termin niedergelegt, da für 18 n. Chr. vier Suffectconsuln bezeugt sind, eine Zahl, die das letzte Mal zuvor 33 v. Chr. erreicht und damals mit sechs Suffectconsuln allerdings auch schon übertroffen worden war. So war denn das beschriebene proconsularische Imperium im weitaus größten Zeitraum der Jahre 17-19 n. Chr. die staatsrechtliche Grundlage von Germanicus' Wirken.

³⁷ Die letztere Deutung vertritt B. Gallotta in seinem instruktiven "Germanico", Roma 1987, 190. Anderenfalls — so argumentiert der italienische Forscher — wäre das *quoquo adisset* "del tutto pleonastico". Aber dieses Argument gilt in der Rechtssprache nicht. In Tac. ann. 2,43,1 darf eben die Verzahnung *permissae Germanico prouinciae — maiusque imperium* eqs. nicht außer Acht gelassen werden.

³⁸ Das *quoquo adisset* von Tac. ann. 2,43,1 hat schon H. Last, JRS 37, 1947, 163f. mit Cic. Phil. 11,30 zusammengestellt. Zuvor hatte Last auf S. 162 festgestellt, "that the personal presence of Cassius in a province other than his own should be a condition of the operation of his *imperium maius*".

Für viele Zeitgenossen zumal in den Provinzen war das römische Staatsrecht uninteressant. Für diese Menschen war Germanicus einfach der Sohn des Kaisers, und vom Kaiser gesandt.³⁹ Das war ja auch so falsch nicht, sondern entsprach ebenfalls den Tatsachen. Germanicus war sich über das Empfinden seiner Umwelt im klaren. Das zeigt der Beginn seiner Ansprache im ägyptischen Alexandria, über die wir durch das zeitgenössische Protokoll genau unterrichtet sind (Ehrenberg/Jones, Documents² [1976] 379, 2f.; 9ff.): "Gesandt von meinem Vater, ihr Männer aus Alexandria," — und dann nach einem Intermezzo, das durch den Jubel der zuhörenden Massen veranlaßt ist — "gesandt, wie ich gesagt habe, von meinem Vater, um die Verhältnisse der überseeischen Provinzen zu regeln". Kein Wort also über den Proconsulat! Ebenfalls in Ägypten aber versäumt es Germanicus in seinen Edicten (Ehrenberg/Jones, Documents² [1976] 320, 31-33) nicht, auf althergebrachte Weise seine — auf Senatsbeschluß und Gesetz beruhende — proconsularische Stellung zu bezeichnen. Wir haben es also gewissermaßen mit der Legierung eines republikanischen und eines monarchischen Elements zu tun. Ihr Kunstcharakter wird in Germanicus' eigenem Verhalten spürbar. Das Aussehen einer natürlichen Verbindung, die republikanischem Empfinden entsprechen könnte, erhält diese Legierung durch die einst emphatische Wendung Ciceros, die seitdem aber formelhaften Charakter angenommen hatte, daß nämlich der erste Mann im Staate gehandelt habe *ex auctoritate senatus*.

Köln

Wolfgang Dieter Lebek

³⁹ Unsere Quellenautoren sehen, wenn es um Missionen von Angehörigen des Julisch-Claudischen Hauses geht, die Dinge im allgemeinen ebenso. Es ist ja eine Besonderheit, daß wir über das republikanische Fundament von Germanicus' Wirken in den Ostprovinzen recht gut informiert sind. Sie erklärt sich dadurch, daß die Umstände von Germanicus' Tod größtes Interesse fanden. Im Hinblick auf die Orientmission des Tiberius (um 20 v. Chr.) ist nur von Augustus als legitimierender Institution die Rede, Vell. 2,94,4: *missus ab eodem uitrico cum exercitu ad uisendas ordinandasque, quae sub Oriente sunt, prouincias*. Auch beim Ostunternehmen des Gaius Caesar (ab 1 v. Chr.) stellen es die Quellen so dar, als ob alle Vollmacht nur von Augustus ausgegangen wäre; die Belege oben in A. 19. Zwar erfahren wir aus Cassius Dio 55,10,18 (Xiph., Zon.), daß Gaius Caesar das proconsularische Imperium übertragen wurde; aber auch diese Amtsgewalt erhielt Gaius dem Historiker zufolge von Augustus. Indessen dürfte jedenfalls bei Gaius Caesar formell alles so republikanisch zugegangen sein wie später bei Germanicus Caesar, nur wird das durch die stark monarchistisch ausgerichtete Geschichtsüberlieferung verdeckt. Weiteres darüber bei W. D. Lebek, ZPE 85, 1991, 56-61. Die proconsularischen Kommandos augusteischer Zeit hat jüngst J. Bleicken zusammengestellt: Zwischen Republik und Prinzipat. Zum Charakter des Zweiten Prinzipats (Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Phil. Hist. Kl. 3. F. 185) Göttingen 1990, 26 A. 66. Auf die soeben angerührte Problematik geht Bleicken nicht ein.

Lernw

ZEITSCHRIFT FÜR PAPYROLOGIE UND EPIGRAPHIK

herausgegeben

von

*Werner Eck, Helmut Engelmann, Dieter Hagedorn, Rudolf Kassel
Ludwig Koenen, Wolfgang Dieter Lebek und Reinhold Merkelbach*



DIPARTIMENTO DI DIRITTO
FACULTÀ DI SCIENZE DELLA
SCIENZA ROMANISTICA
N. Inv. 1061
UNIVERSITA' NAPOLI



BAND 85

1991

DR. RUDOLF HABELT GMBH · BONN

59

DAS SC DER TABULA LARINAS: RITTERMUSTERUNG UND ANDERE PROBLEME

1. EINLEITUNG

In dem Aufsatz "Standeswürde und Berufsverbot unter Tiberius: Das SC der Tabula Larinas", ZPE 81, 1990, 37-96, habe ich den Text des Senatsbeschlusses der Tabula Larinas historisch eingeordnet, ediert, übersetzt und interpretiert.¹ Dabei wurden die bis damals gültigen Ergänzungen des Fragments an zahlreichen Stellen durch neue Rekonstruktionsvorschläge ersetzt. Der vorliegende Beitrag soll nun in den Abschnitten 3 und 4 den drei Lücken Z. 8, 12 und 15f. gelten, für die ich es bei der üblichen Textgestaltung hatte bewenden lassen. Zu einem besseren Verständnis wird aber zuvor im Abschnitt 2 noch einmal die rechtsgeschichtliche Entwicklung nachgezeichnet werden, wobei manches gegenüber den Darlegungen in der ZPE 81, 1990 schärfere Umrisse erhält; unter anderem ergibt sich auch einiges für das Iulische Theatergesetz. Erst dann wird, wie angekündigt, die Textkritik in das Zentrum rücken, und zwar mit einer kräftigen Beimischung von Sacherwägungen zum Ritterdefilee und zur Rittermusterung am 15. Juli. Anschließend werden im Abschnitt 5 juristische und historische Fragen erörtert, die der Bericht nahelegt, den Sueton Tib. 35, 2 den Vorgängen der Tabula Larinas widmet. Im Abschnitt 6 wird eine Strukturanalyse von Suet. Aug. 38, 3 - 39 geboten, mit deren Hilfe die geschichtliche Realität von Ritterdefilee und Rittermusterung genauer erfaßt werden soll als es in der bisherigen Forschung gelungen ist. Die Appendix beleuchtet mit der Erörterung von Dion. Hal. Ant. Rom. 6, 13, 4 ein weiteres Problemfeld der traditionellen Quellenbenutzung.

2. DIE VORGESCHICHTE DES SC TAB. LAR.

Das auf der Tabula Larinas erhaltene SC aus dem Jahre 19 n. Chr. soll verhindern, daß männliche und weibliche Nachfahren von Senatoren, Ritter und männliche und weibliche Angehörige von Ritterfamilien das Schauspielergewerbe, den Gladiatorenberuf oder eine mit diesem zusammenhängende Berufstätigkeit ergreifen. Generell steht der Senatsbeschluß in der Tradition weitgefächerter Bemühungen, die beiden oberen Stände von Aktivitäten auf Bühne und Arena fernzuhalten.² Wichtiger als die allgemeinen Verhältnisse ist für das Textverständnis jedoch die spezielle Rechtslage, aus der heraus der Senat den Kernbestand

¹ In diesem Aufsatz findet man auch einen Überblick über die früheren Untersuchungen, die der seit 1978 bekannten Bronzetafel gewidmet worden sind.

² Die Einzelheiten bei Lebek, ZPE 81, 1990, 43-55.

seines Votums gewinnt. Für diese Rechtslage existieren nur Teilzeugnisse, im wesentlichen muß sie erschlossen werden. Die wichtigsten Hinweise sind der Tabula Larinas selbst zu entnehmen.

Das geltende Recht, das durch Senatsbeschlüsse geschaffen worden war, hatte bereits vor 19 n. Chr. den eigentlichen Rittern und den Senatorenöhnen, die ja bis zum Eintritt in den Senat ebenfalls dem Ritterstand zugerechnet wurden, den Zugang zum Schauspieler- und Gladiatorenberuf versperrt. Zuwiderhandeln war mit schwerer Strafe bedroht, nach aller Wahrscheinlichkeit — wie noch im Abschnitt 5 verdeutlicht werden soll — mit der Verbannung. Der vom Verbot betroffene Personenkreis war dadurch definiert, daß die Betreffenden das früher durch die Lex Roscia und danach durch die Lex Iulia theatralis festgelegte Privileg hatten, bei öffentlichen Darbietungen von den *equestria loca*, von den vierzehn vorderen Reihen der Theater (*quattuordecim*), zuzuschauen.³ Die entscheidende Formulierung läßt sich in Anlehnung an Tab. Lar. 8f. und 14 so rekonstruieren: *placere ne quis, cui sedendi in equestribus locis ius esset, in scaenam prodiret seue auctoraret*.⁴

Das Sitzprivileg konnte von seinem Inhaber nicht aufgegeben werden, es verfiel auch nicht ohne weiteres dadurch, daß der Betreffende nicht das Rittervermögen von 400 000 Sesterzen besaß.⁵ Wenn das *sedendi in equestribus locis ius* derartig fest an dem Bevorrechtigten haftete, so ergab sich dies unmittelbar oder mittelbar aus einer Gesetzesinterpretation des Octavianus-Augustus, von der Sueton Aug. 40,1 berichtet: *cum autem plerique equitum attrito bellis ciuilibus patrimonio spectare ludos e quattuordecim non auderent metu poenae theatralis, pronuntiavit non teneri ea, quibus ipsis parentibusue equester census umquam fuisset*. Für diese Rechtsauslegung möchte man einen bestimmten Anlaß vermuten, und er dürfte in unerwünschten Auswirkungen des Iulischen Theatergesetzes liegen, das jedenfalls nach 37/36 v. Chr. die offenbar kaum noch wirksame Lex Roscia des Jahres 67 v. Chr. erneuert und unter anderem die Voraussetzungen für das

³ Welche Bedeutung das Sitzprivileg für die Konstituierung der Gruppe "Ritterschaft" hatte, wurde kürzlich erläutert: Lebek, ZPE 81, 1990, 45f. Erinnert sei noch an Hor. epist. 1,1, 57-69: Wenn einem zum Rittercensus von 400 000 Sesterzen auch nur 6000 oder 7000 Sesterzen fehlen, dann gehört man dem gemeinen Volk an — *plebs eris* — und hat keinen Vorzugssitz im Theater. "Daß du aus größerer Nähe die rührselige Theaterdichtung des Papius sehen kannst" (V. 67): das ist nach Horaz der eigentliche Sinn des Strebens nach Geld. Für das Allgemeinempfinden war eben die Zugehörigkeit zum *equester ordo* mit dem Anspruch auf den bevorzugten Sitz im Theater identisch. Der hartnäckige Protest, den die Ritterschaft "bei einem öffentlichen Schauspiel" gegen die Lex Iulia de maritandis ordinibus einlegte (Suet. Aug. 34, 2), kam doch wohl in einem Theater zustande, wo sich die Ritterschaft in einer größeren Gruppe auf den *quattuordecim* zusammenfand. Generell zur Strukturierung der römischen Gesellschaft durch das Theater P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder, München 1990, 154f.

⁴ Worauf es bei der veranschaulichenden Rekonstruktion ankommt, ist die Bindung des Verbots an das Sitzprivileg. Im übrigen kann man sich manches anders vorstellen. Z. B. könnten Gladiatorenberuf und Schauspielerberuf in verschiedenen Senatsbeschlüssen behandelt worden sein.

⁵ Die dargestellte Unaufgebbarkeit des Sitzvorrechts folgt notwendig daraus, daß es der in Tab. Lar. 12f. geschilderten Manöver bedurfte, um das Anrecht auf einen Rittersitz zu verlieren. Explizit bezeugt ist die Unaufgebbarkeit nicht — und sie ist selbstverständlich auch der Forschung bislang nicht bekannt gewesen.

Zuschauen auf den ersten vierzehn Sitzreihen präzisiert hatte (Plin. nat. 33, 32).⁶ Octavianus-Augustus, der Urheber der Lex Iulia theatralis, war auch ihr berufener Interpret. Nicht der gleiche, aber doch ein ähnlicher Vorgang war es, wenn der Princeps unter dem Druck der gesetzgebenden Volksversammlung die in der Lex Iulia de maritandis ordinibus vorgesehenen Strafen beseitigte oder milderte (Suet. Aug. 34, 1). Treffen die vorgetragenen Kombinationen das Richtige, dann wird die von Sueton Aug. 40, 1 überlieferte — vermutlich in einem Edikt bekannt gemachte — Auslegung des Iulischen Theatergesetzes ebenso lange gegolten haben wie dieses selbst.⁷

Die wiedergegebene Gesetzesinterpretation war durchaus menschenfreundlich und lief positiv darauf hinaus, daß ein Zurückbleiben hinter dem Rittercensus, das nicht auf eigenem Verschulden beruhte, in vielen Fällen durchaus mit dem *sedendi in equestribus locis ius* zu vereinbaren war.⁸ Sie bedeutete aber zugleich auch negativ, daß ein unter den Rittercensus gesunkener Ritter nicht schon wegen seiner unzulänglichen Vermögensverhältnisse das innegehabte Sitzprivileg aufgeben konnte, ebensowenig wie dies durch eine sonstige einseitige Willenserklärung möglich war. Just die offiziell garantierte Unverlierbarkeit des Sitzprivilegs, die ursprünglich das Los des Ritterstandes mildern sollte, war in den vor 19 n.

⁶ Der angegebene Terminus post quem ist das Entstehungsdatum von Horazens Epode 4. In ihr wird die Lex Roscia von 67 v. Chr. noch als gegenwärtig gültige Rechtsnorm vorausgesetzt, die von dem angegriffenen Anonymus mißachtet wird, V. 15f.: *sedilibusque magnus in primis eques / Othone contempto sedet*. Wenn bereits die Lex Iulia theatralis existieren würde, wäre es doch wohl ihre Übertretung gewesen, und nicht die des Vorgängergesetzes, die der Dichter kritisiert hätte. (Vielleicht ist mit der Datierung der Lex Iulia theatralis sogar nach 20 v. Chr. herabzugehen. Denn Hor. epist. 1, 1, 62 gewinnt jedenfalls einen besseren Sinn, wenn mit der hier genannten Roscia — lex das aktuell gültige Gesetz ins Spiel gebracht wird.) Daß der in Hor. epod. 4 attackierte Freigelassene die Lex Roscia mißachtet (Z. 15f.), dürfte einen der Gründe veranschaulichen, weshalb die Neuordnung der Verhältnisse durch die Lex Iulia theatralis nötig wurde. Eine der Folgen der Bürgerkriegsjahre war eben ein *spectandi confusissimus et solutissimus mos* (Suet. Aug. 44, 1). Deshalb ist es auch schwerlich die alte Lex Roscia gewesen, derentwegen verarmte Ritter nicht mehr die Rittersitze in den Theatern einzunehmen wagten, sondern eben die neue Lex Iulia. Im übrigen wurde Horaz bisher anscheinend noch nicht zur Datierung und sonstigen näheren Bestimmung des Iulischen Theatergesetzes herangezogen. Jedenfalls werden die Stellen in den neuesten ausführlichen Untersuchung zum Gesetz nicht erwähnt: E. Rawson, *Discrimina Ordinum: the Lex Iulia Theatralis*, Papers of the British School at Rome 55, 1987, 83-113. Über die Datierung liest man hier nur: "It seems likely that at some stage Augustus specifically passed a Lex Iulia concerning the theatre" (S. 86).

⁷ Mommsen, Staatsrecht³ III 500 hielt die Regelung Suet. Aug. 40, 1 für "wohl nur transitorisch", weil für ihn der Satz feststand: "Durch Minderung des Vermögens geht — das Ritterrecht verloren." Der Satz trifft aber, wie die Tabula Larinas jetzt lehrt, jedenfalls im Hinblick auf das *ius in equestribus locis sedendi* für die Zeit des Tiberius nicht zu. Unter anderem Aspekt hat sich zuletzt Ségolène Demougin, *L'ordre équestre sous les Julio-Claudiens* (Collection de l'école française de Rome - 108), Roma 1988, 802-805 über Suet. Aug. 40, 1 geäußert: Die Maßnahme gehöre in das Jahr 5 n. Chr. und mildere Strafindrohungen der Lex Roscia.

⁸ Die durch die Lex Iulia theatralis abgelöste Lex Roscia hatte ritterlichen Bankrotteuren zwar die *quattuordecim* verschlossen, ihnen immerhin aber noch Sonderplätze zugewiesen (Cic. Phil. 2, 44), also den sozialen Abstieg gemildert. Octavianus-Augustus ging mit seiner Gesetzesinterpretation *non teneri ea (poena theatrali), quibus ipsis parentibus equester census umquam fuisset* viel weiter. Allerdings hatte die Menschenfreundlichkeit der Suet. Aug. 40, 1 bezeugten Regelung auch ihre Grenzen. Wenn nämlich der Großvater das Rittervermögen besessen hatte, der Sohn aber nicht mehr, dann mußte der Enkel den vollen Rittercensus von 400 000 Sesterzen haben, um das *sedendi in equestribus locis ius* seiner Vorfahren zu behaupten. Eine Berufung auf das Vermögen des Großvaters nützte dem verarmten Nachkommen, dessen Vater schon nicht mehr das Mindestvermögen gehabt hatte, nichts.

Chr. geschaffenen Senatsbeschlüssen die Fessel, durch welche die Inhaber des *sedendi in equestribus locis ius* an ihre Standeswürde gebunden wurden.

Ein bestimmter jugendlicher Personenkreis empfand das vom Senat ausgesprochene Verbot, den Gladiatoren- oder Schauspielerberuf zu ergreifen, als gravierende Beeinträchtigung. Für diese Standespersonen war die Wohltat zur Plage geworden. Gelegentlich mögen junge Leute, auf denen keinerlei wirtschaftlicher Druck lastete, der Faszination der Gewerbe erlegen sein, die zwar sozial deklassiert waren, aber zugleich im Blickpunkt öffentlichen Interesses standen. Hauptsächlich aber waren es wohl verarmte Angehörigen der höheren Stände, die es zu den verpönten Berufen zog.⁹ Auf solche finanziell herabgekommenen Standespersonen mußten Gladiatorenprämien und Schauspielergagen¹⁰ sehr verlockend wirken. Mochte indessen ein Inhaber des Sitzvorrechts auch weit unter den Rittercensus gesunken sein: der Senat hatte ihm mit dem rekonstruierten Verbot die Möglichkeit genommen, als Gladiator oder Schauspieler seine finanzielle Situation zu verbessern. Denn die höchstwahrscheinlich angedrohte Verbannung war nicht nur an sich eine harte Strafe, sondern ließ eben auch das Auftreten als Gladiator oder Schauspieler schwerlich noch zu.

Das *sedendi in equestribus locis ius*, das manchen so fatal erschien, wurde nun einige Zeit vor dem SC Tab. Lar. wiederum als juristische Chance entdeckt, der Strafsanktion ein Schnippchen zu schlagen. Zum Ritterstand gehörte auch die Unbescholtenheit, die Ehrbarkeit, die *existimatio integra* (Suet. Nero 12, 1). Deren Verlust war freilich von einer staatlichen Institution festzustellen, falls sich Rechtskonsequenzen ergeben sollten. Sobald nun die Unbescholtenheit einem Inhaber des *ius sedendi in equestribus locis* durch einen offiziellen Rechtsakt aberkannt war, war ihm zugleich auch das Sitzprivileg entzogen.¹¹ Dieses Vorrecht war eben nicht schlechthin unverlierbar, sondern haftete nur insoweit an seinem Träger, als es von ihm weder durch eine einseitige Willenserklärung noch durch den einfachen Nachweis ungenügender Vermögensverhältnisse abgelegt werden konnte. Der offiziell konstatierten Bescholtenheit — die nicht identisch ist mit bloßem schlechtem Ruf — konnte man auf verschiedene Weise anheimfallen. Eine Möglichkeit bestand darin, in einem ehrenrührigen Prozeß, in einem *iudicium famosum*, verurteilt zu werden.¹² Die rechtliche

⁹ Das zeigt sich besonders deutlich an dem *auctoramentum*, mittels dessen sich die betreffenden Standespersonen verpflichteten (Tab. Lar. 14). Diese schändliche Selbstentwertung, die in der eidlichen Zusicherung "sich brennen, fesseln und mit der Waffe töten zu lassen" (Sen. epist. 37, 1) bestand, fehlte bei einem unentgeltlichen Auftreten als Fechter, wie der Fall des Fadius (Pollio Cic. fam. 10, 32, 3; Lebek, ZPE 81, 1990, 49) lehrt. Zum *auctoramentum* wird sich normalerweise nur der verstanden haben, der als Gladiator Geld verdienen mußte, und nicht jemand, der ohne jeden finanziellen Zwang nur seine Waffentüchtigkeit in der Arena vorführen wollte.

¹⁰ Darüber Lebek, ZPE 81, 1990, 47f.

¹¹ Ausdrücklich bezeugt ist diese Konsequenz anscheinend nirgends. Aber sie ergibt sich aus der Natur der Sache und ist überdies die notwendige Voraussetzung der Vorgänge, die in Tab. Lar. 11-14 beschrieben werden.

¹² Bei der Erörterung von Z. 11-13 wird noch eine andere Möglichkeit zutagetreten, doch genügt vorläufig das bis jetzt Gesagte.

Bescholtenheit hatte zwar manche unangenehmen Konsequenzen, aber sie fielen gegenüber der Verbannungsstrafe kaum ins Gewicht; anders als die letztere Strafe verhinderte die Bescholtenheit auch keineswegs die erfolgreiche Ausübung des Gladiatoren- oder Schauspielerberufs. Mittels des offiziell festgestellten Ehrbarkeitsdefizits ließ sich also, wie juristisch findige Köpfe zu erkennen glaubten, die Fessel des *sedendi in equestribus locis ius* abstreifen und dadurch die Sanktion vermeiden, mit der die "privilegierten" Personen für den Fall bedroht wurden, daß sie berufsmäßige Schauspieler und Gladiatoren wurden. So manche jungen Leute nutzten den Weg, den juristische Einfallskraft aufgespürt hatte. Beispielsweise legten sie es darauf an, die rechtliche Bescholtenheit durch Verurteilung in einem ehrenrührigen Prozeß herbeizuführen. Nachdem ihnen das ritterliche Sitzprivileg aberkannt war, wandten sie sich straflos einem der verpönten Gewerbe zu.

Mit dem skizzierten juristischen Kniff waren die Senatsbeschlüsse vom Typ *placere ne quis, cui sedendi in equestribus locis ius esset, in scaenam prodiret seue auctoraret* unterlaufen. Aber im Senat durchschaute man den Vorgang gewiß nicht sogleich. Denn wer sich absichtlich "Schande" zuzog, um den Rittersitz zu verlieren, und nach Verlust des Ritterprivilegs Gladiator oder Schauspieler wurde, hängte seine Absicht kaum an die große Glocke. Mit der Zeit sickerte jedoch durch, was hinter manchem offiziell konstatierten Verlust der Unbescholtenheit steckte. Nun war der Senat gefordert, dies nicht nur, weil die dargestellte Methode das bisherige Recht aus den Angeln hob, sondern vor allem, weil sie zugleich einen Affront gegen den Senat, eine Minderung seiner *maiestas* (Tab. Lar. 6) und Mißachtung seiner *auctoritas* (Tab. Lar. 12) bedeutete.

Allerdings galt es, umsichtig vorzugehen. Die ordentlichen Consuln des Jahres 19 n. Chr., M. Iunius Silanus Torquatus und L. Norbanus Balbus, hatten schon einmal vor der Senatssitzung, in der das SC Tab. Lar. beschlossen wurde, über den Sachverhalt berichtet, aber angesichts der Schwierigkeit der Rechtssituation wollte sich der Senat nicht sofort daran machen, das Recht neu zu gestalten. Vielmehr trug er den beiden höchsten Beamten auf, eine Dokumentation — einen *commentarius* — über die einschlägigen Senatsbeschlüsse anzulegen und anhand dieses umfassenden Überblicks über die Rechtslage dem Senat in der folgenden Zusammenkunft erneut Bericht zu erstatten. Das geschah denn auch. Der Senatsbeschluß der Tabula Larinas ist das Ergebnis dieser zweiten Sitzung. In ihr berichteten die Consuln, wie aus Tab. Lar. 4-6, der herkömmlichen Kurzfassung der magistratischen *relatio*, zu ersehen ist, von der Herstellung der Rechtsdokumentation und bestätigten den Verdacht, daß jugendliche Standespersonen gegen die einschlägigen Senatsbeschlüsse verstoßen würden, und zwar mittels einer Rechtsumgehung, die der Majestät des Senats Abbruch täten. Nunmehr zögerte der Senat nicht mehr.¹³ Er

¹³ Von einem prinzipiell ähnlichen Vorgang berichtet Sueton Aug. 34, 2 im Zusammenhang mit der Lex Julia de maritandis ordinibus: *cumque etiam immaturitate sponsarum et matrimoniorum crebra mutatione uim legis eludi sentiret, tempus sponas habendi coartauit* (die Details Cass. Dio 54, 16, 7), *diuortii modum*

beschränkte sich auch nicht darauf, in geeigneter Weise auf die erkannten rechtsmißbräuchlichen Taktiken zu reagieren, sondern nutzte die Gelegenheit, den bisherigen Bereich der Verbote zu erweitern.

3. TAB. LAR. 12 UND DIE RITTERMUSTERUNG

In Tab. Lar. 11 verbietet der Senat den potentiellen vornehmen Arbeitnehmern, einen Arbeitsvertrag für einen der verpönten Berufe einzugehen. Anschließend begründet er in Tab. Lar. 11-14, weshalb er dieses Verbot durch Anführung der bisherigen einschlägigen Senatsbeschlüsse abstützt; der Text wurde in ZPE 81, 1990, 60 folgendermaßen konstituiert:

- 11 *Idque ea de causa diligentius cauere, dum*
[priora s(enatus) c(onsulta) subicerentur, quod]
 12 *eludendae auctoritatis eius ordinis gratia quibus sedendi in equestribus locis*
ius erat, aut p[ublicam ignominiam]
 13 *ut acciperent aut ut famoso iudicio condemnarentur, dederant operam et,*
posteaquam ei des[iderant posse sedere in eques-]
 14 *vvvv tribus locis, auctorauerant se aut in scaenam prodierant.*

In Z. 12-13 erfahren wir, welche Kniffe von gewissen Inhabern des Sitzprivilegs angewandt wurden, um den Senat auszumanövrieren — *eludendae auctoritatis eius ordinis gratia* —, worauf also die von den Consuln in Z. 6 bereits genannte *fraus* beruhte.¹⁴ Mit zwei unterschiedlichen Verfahrensweisen wurde jene offizielle Statusminderung erlangt, die zum automatischen Verlust des *sedendi in equestribus locis ius* führte und damit eine gefahrlose Bahn zum Gladiatoren- und Schauspielerberuf eröffnete. Ganz erhalten ist auf der Bronzetafel nur die Beschreibung der zweiten Methode. Bei dieser Methode wurde, wie schon im Abschnitt 2 ausgeführt, absichtlich die Verurteilung in einem ehrenrührigen Prozeß herbeigeführt, der für den Verurteilten die rechtliche Bescholtenheit nach sich zog. Entsprechend muß auch die erste Methode in der — sinnwidrigen — Nutzung eines relativ leicht zugänglichen öffentlichen Verfahrens bestanden haben, das wie das *famosum iudicium* darauf angelegt war, unter bestimmten Voraussetzungen das Verdikt "Bescholtenheit" zu

imposuit. Hier wie dort nötigen juristische Umgehungsmanöver der Betroffenen zu einer Neufassung der "gesetzlichen" Regelung.

¹⁴ Zur Verbindung von *fraus* und *eludere* vgl. Sueton Aug. 34, 2: *cumque etiam immaturitate sponsarum et matrimoniorum crebra mutatione* (d.h.: durch zwei Arten von *fraus*!) *uim legis eludi sentiret eqs.* Tac. ann. 5, 4, 5, aus dem Referat eines von Tiberius stammenden Edicts: *quod fraude unius senatoris imperatoria maiestas elusa publice foret.*

ergeben. Mit dem *famosum iudicium* kann aber die erste Methode, wie die starke Disjunktion *aut — aut* erkennen läßt, nichts zu tun gehabt haben.¹⁵

Den soeben entwickelten Sinnerfordernissen wird die herkömmliche Ergänzung *p[ublicam ignominiam] ut acciperent*, deren problematischer Charakter in meiner Edition durch den Kleindruck angedeutet worden war, nicht gerecht. Denn bei der traditionellen Herstellung fehlt der notwendige Hinweis auf das besondere öffentliche Verfahren, dessen man sich bedient hatte. Wer in einem den Ehrverlust herbeiführenden Prozeß verurteilt worden war, muß doch gerade einer Art *publica ignominia* verfallen sein. Dann aber kann zwischen der "öffentlichen (?) Schande" und der Verurteilung — die eben einer der Wege zu dieser "öffentlichen (?) Schande" war — nicht gut mittels eines "entweder — oder" unterschieden worden sein. Die Sympathie gegenüber dem Supplement *p[ublicam ignominiam]* wird auch noch dadurch verringert, daß die Wortverbindung im erhaltenen Latein nicht verankert scheint und von ihren Befürwortern mit keiner Parallele gestützt wird. Schließlich wäre die Ergänzung mit 17 Buchstaben verdächtig kurz.

Welche nicht-gerichtliche Einrichtung könnte aber von Leuten, "die das Recht hatten, auf den Rittersitzen zu sitzen", dazu genutzt worden sein, sich des hinderlichen Standesprivilegs zu entledigen? Weit und breit scheint nichts anderes in Sicht zu sein als die Rittermusterung, der sich seit augusteischer Zeit die Staatspferdinhaber, die *equites* im eigentlichen Sinne (Plin. nat. 33, 30), jedes Jahr bei ihrer Parade am 15. Juli unterziehen mußten. Alle diese *equites equo publico* hatten das Anrecht auf einen Sitz in den vierzehn ersten Reihen, wo sie anscheinend im *cuneus iuniorum* (Tac. ann. 2, 83, 4) saßen. Die Kombination der Rittermusterung mit der *trauectio*, dem "Vorbeiritt", dem "Defilee", bezeugt Sueton Aug. 38, 3, wo er von der Neubegründung des Institution durch Augustus berichtet: *equitum turmas frequenter recognovit, post longam intercapedinem reducto more trauectionis* (Fettdruck wegen der unten vorzuschlagenden Ergänzung).¹⁶

Jahr für Jahr vollzog sich danach am 15. Juli dasselbe Schauspiel. Mit der Trabea bekleidet ritten die Staatspferdbesitzer in festen Formationen durch Rom. Auf dem Forum Romanum (Cass. Dio 55, 31, 2) wurden dann Ritter von zweifelhaftem Lebenswandel einzeln vor den Kaiser zitiert oder auch, wie sogleich noch darzulegen sein wird, vor Triumvirn, die mit der Sonderaufgabe beauftragt waren. Sueton Aug. 39 verdeutlicht den Vorgang anhand eines sehr gründlich durchgeführten Prüfungsaktes, möglicherweise anhand

¹⁵ Die Zweifelhaftheit der unterschiedlichen Methoden, die dem Unterlaufen der bestehenden Rechtsbestimmungen dienen, hat eine Parallele in den Suet. Aug. 34, 2 geschilderten Manövern. Vgl. A. 14.

¹⁶ Zur Ritterparade und Rittermusterung vor allem Mommsen, Staatsrecht³ III 493-495; aufschlußreich ferner Mommsen, Staatsrecht³ II 375-387 über das Sittengericht der republikanischen Censur, dem die *recognitio equitum* im Prinzipiellen durchaus entspricht. Religionsgeschichtlich orientiert und im Rahmen unserer Überlegungen kaum brauchbar ist St. Weinstock, RE 2178ff. s.v. Transvectio equitum. Problematisch ist die letzthin wieder von S. Demougin (A. 7) S. 150-188 vorgetragene Auffassung, derzufolge bei der jährlichen Ritterparade der Kaiserzeit nur eine technisch-praktische Musterung stattgefunden hätte und die moralische Prüfung der Ritter mit dem Census der Ritter verbunden gewesen wäre. Darüber unten Abschnitt 6.

des besonders eindrucksvollen ersten: *impetratisque a senatu decem adiutoribus unum quemque equitum rationem uitae reddere coegit, atque in exprobratis alios poena, alios ignominia* (Fettdruck wegen der unten erwogenen Ergänzung) *notauit, plures admonitione, sed uaria. lenissimum genus admonitionis fuit traditio coram pugillarum, quos taciti et ibidem statim legerent; notauitque aliquos, quod pecunias leuioribus usuris mutuiati grauiore faenore collocassent.*¹⁷

Die geschilderte Aktion führte Augustus durch, "nachdem er zehn Helfer" — *decem adiutores* — "vom Senat erhalten hatte". Diese zehn Helfer werden sonst nicht erwähnt. Dagegen sind durch Inschriften zwei *triumui centuriis equitum recognoscendis censoria potestate* augusteisch-tiberischer Zeit bekannt, nämlich der auch Tac. ann. 3, 30, 1 erwähnte L. Volusius Saturninus cos. suff. 12 v. Chr.¹⁸ und ein bis zum Consulat aufgestiegener Favonius (ILS 9483). Beide Männer haben den unter Augustus geschaffenen *triumuiratus recognoscendi turmas equitum* innegehabt. Sueton, dessen Notiz Aug. 37 wir die literarische Kenntnis des neuen Amtes verdanken, teilt in indirekter Rede die Einschränkung mit, die seinerzeit bei der Festsetzung der Amtsaufgaben zu *recognoscendi* hinzugefügt worden war: *quotiensque opus esset* "und zwar sooft es nötig sei." Die *triumui centuriis equitum recognoscendis censoria potestate* sollten also nur bei Bedarf aktiv werden, vielleicht, wenn zu viele Fälle bedenklichen Lebenswandels zu überprüfen waren, vor allem jedoch, wenn der Kaiser am 15. Juli verhindert war.¹⁹

Soweit es aber möglich war, ließ es sich Augustus anscheinend nicht nehmen, in höchsteigener Person das *equites recognoscere* durchzuführen. Dies ergibt sich aus Bemerkungen Ovids, der als Inhaber eines Staatspferdes sehr oft — *totiens* Trist. 2, 542 — bei der Musterung am Herrscher vorbeigeritten war, ohne jemals irgendeiner Beanstandung ausgesetzt gewesen zu sein. In den vielzitierten Versen, mit denen der Dichter in der großen Apologie des zweiten Tristienbuches Augustus anredet, wird auch deutlich, daß das

¹⁷ Detaillierte Interpretation der Passage im Abschnitt 6. — In die *recensio equitum* gehört gewiß auch der Vorgang, den Macr. Sat. 2, 4, 25 von der *censoris Augusti* — *patientia* erzählen läßt. Der Princeps wirft einem römischen Ritter vor, er habe sein Vermögen verkleinert und habe dem Ehegesetz nicht Folge geleistet. Beide Vorwürfe werden widerlegt, und der zu Unrecht Getadelte fügt spöttisch hinzu: *posthac, Caesar, cum de honestis hominibus inquiris, honestis mandato*. Der Begriff *censor* ist in der Anekdote entweder eine Ungenauigkeit des Macrobius, da Augustus nie dieses republikanische Amt bekleidet hat, oder bezeichnet speziell den Musternden bei der *recognitio equitum*. Dazu unten A. 19 und A. 20.

¹⁸ Die betreffende Inschrift bei S. Manzella, in: Tituli 2, Miscellanea, Roma 1980, 45 A. 12. Vgl. ferner S. Demougin (A. 7) 173.

¹⁹ So schon M. Gelzer, Gnomon 4, 1928, 48. Die Freigelassenen des L. Volusius Saturninus, unter ihnen ein *apparitor* und ein *nomenclator*, nannten ihn geradezu *censor*; die bekannten Belege letzthin wieder bei Demougin (A. 7) 174 A. 132. Mommsen, Staatsrecht³ III 494 A. 3 hatte gemeint, die Bezeichnung *censor* sei hier "adulatorisch". Aber angesichts der *censoria potestas* im offiziellen Titel dieser Triumviren kann das eine gebräuchlichere, wenigstens halboffizielle Ausdrucksweise gewesen sein. Vgl. auch die folgende A. 20.

Vorbeireiten — *praeterire equo, praeterire equitem* (als Ritter) sagt Ovid — den Musternden zum Fixpunkt²⁰ hat, Trist. 2, 89f.:

*at, memini, ultamque meam moresque probabas
illo, quem dederas praetereuntis equo.*

Wenn Ovid am Kaiser vorbeidefilerte, ohne mit einem Tadel bedacht zu werden, so dürfte das überhaupt der Normalfall gewesen sein. Zumal nachdem in den ersten Musterungen die ungeeigneten Elemente aus dem Ritterstand ausgeschieden worden waren, wird eine gewisse Ruhe eingetreten sein. Auch die Veröffentlichung der Amores hatte nicht zu einer kaiserliche Rüge Anlaß gegeben, Ov. trist. 2, 541f.:

*carminaque edideram cum te delicta notantem
praeterii totiens inreprehensus eques.*

Das persönliche Engagement und die abwägende Art des Augustus nahm sich Caligula zumindest bei seiner ersten Rittermusterung zum Vorbild (Suet. Cal. 16, 2). Von Tiberius ist demgegenüber die Durchführung einer *recognitio equitum* nicht überliefert. Aus dem Schweigen der Quellen kann man indessen allenfalls entnehmen, daß der zweite Princeps bei keinem dieser Routinevorgänge spektakulär in Erscheinung getreten ist. Womöglich hat Tiberius am 15. Juli auch die senatorischen *triumviri centuriis equitum recognoscendis censoria potestate* in stärkerem Maße als sein Vorgänger herangezogen. Dies würde gut dazu passen, daß der Senat im SC Tab. Lar. ganz aus eigener Machtvollkommenheit das Standesverhalten der Ritterschaft regelte, ohne in irgendeiner Weise auf den Kaiser zu rekurrieren. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die Prüfung des ritterlichen Lebenswandels, zumindest solange Tiberius seine Residenz noch nicht nach Capri verlegt hatte, weiter durchgeführt wurde. Das Ritterdefilee des 15. Juli ist ja als feste Einrichtung sowohl im Jahre 19 n. Chr. bezeugt (Tac. ann. 2, 83, 4) als auch im Jahre 23 n. Chr., im letzteren Falle durch ein zeitgenössisches Dokument, CIL VI 31200 b 10f.: *cum equites transuehe-/rentur Idib(us) Iul(iis)*. Es ist im höchsten Maße unwahrscheinlich, daß unter Tiberius *transuectio* und *recognitio equitum*, die Augustus miteinander verbunden hatte, dergestalt getrennt worden sein sollten, daß auf einen Teil des Gesamtvorgangs, nämlich die Musterung, prinzipiell verzichtet worden wäre.

Bei der Musterung der Ritter, die fester Bestandteil der jährlichen *transuectio* war, ἐν τῇ ἐτησίᾳ σφῶν ἐξετάσει (Cass. Dio 63, 13, 3 [Xiph.]), konnten es also alle diejenigen darauf anlegen, aus dem Ritterstand ausgestoßen zu werden und damit den Vorzugsplatz im

²⁰ Ebenso ist es später bei Persius 3, 28f. Besteht denn ein Grund zum Stolz — so etwa fragt der Dichter —, „weil du in der tausendsten Generation von etruskischem Stammbaum deine Linie herabführst oder deinen Censor ... „mit dem Rittermantel bekleidet, grüßt?“

*stemmae quod Tusco ramum, millesime, ducis
censoremque tuum +uel quod+, trabeate, salutas?*

Man hat sich vorzustellen, daß der censor, der musternde Kaiser selbst oder ein *triumvir censoria potestate* bezeichnet wird (vgl. A. 19), gerade dabei ist, die *recognitio equitum* durchzuführen. Ihn grüßt vorbeireitend der von Persius angeredete Mann, der mit der *trabea* bekleidet ist, mit dem typischen Kleidungsstück der Ritter, das gerade auch in der *transuectio* getragen wurde.

Theater zu verlieren, die ein Staatspferd hatten. Die Betroffenen brauchten etwa nur dafür zu sorgen, daß der Angestelltenstab, der der musternden Instanz zuarbeitete, rechtzeitig mit geeigneten Nachrichten über ihre mangelnde Moral bedacht wurde; es galt dann lediglich noch, die Vorwürfe bei der *recognitio equitum* zu bestätigen. War die Konstellation günstig, dann mochte das Einschreiten der musternden Instanz schon — wie früher bei manchen republikanischen Censoren (Gell. 4, 20) — durch vorlaute Bemerkungen bewirkt werden. Wie das Sittengericht der republikanischen Censoren beruhte die *recognitio equitum* des 15. Juli eben auf freiem Ermessen, nicht auf fixierten Rechtsnormen. Kurz: falls man nur abgefeimt genug war, konnte man leicht eine Rüge provozieren.

Als Ergänzung von Tab. Lar. 12 bietet sich nach dem Dargelegten an: *p[er transuersionem ignominiam] / ut acciperent --- dederant operam*. "Sie hatten absichtlich darauf hingewirkt, beim Ritterdefilee²¹ Schande bescheinigt zu erhalten." Für den Ergänzungstyp "*p[er]* + Akkusativ des genutzten öffentlichen Vorgangs"²² spricht auch das Hyperbaton, das auffällig das Prädikat *accepissent* durch *ut* von den dazugehörigen Wörtern trennt. In der empfohlenen Herstellung wird das zu schlechtem Zweck verwandte traditionelle Geschehen, auf das es ankommt, emphatisch an den Anfang gestellt.²³

Die bereits von Malavolta vorgeschlagene Verbindung *ignominiam accipere* ist mancherorts belegt, allerdings bezeichnet das Substantiv dabei überwiegend die Schmach einer militärischen Niederlage. Aber es fehlt doch nicht an Zeugnissen, die der für Tab. Lar. 12f. erwogenen Vervollständigung semantisch näherstehen. Verwiesen sei auf Cic. Verr. II 2, 58; der Ritter Volcatius hatte Bestechungsgelder zurückgeben müssen, war aber im Freundeskreis des Verres verblieben: *Volcatius idem apud te postea fuit, eques Romanus, tanta accepta ignominia; nam quid est turpius ingenuo, quid minus libero dignum, quam in conuentu maximo cogi a magistratu furtum reddere? qui si eo animo esset, quo non modo eques Romanus, sed quivis liber debet esse, aspicere te postea non potuisset* eqs.; Liv. 27, 34, 5; M. Livius, der vor acht Jahren vom Volk verurteilt worden war und sich deshalb aufs Land zurückgezogen hatte, wurde nach Rom zurückgerufen: *sed erat ueste obsoleta capilloque et barba promissa, prae se ferens in uoltu habituque insignem memoriam ignominiae acceptae*. Liv. 43, 17, 8; ein Teil der Akarnanen lehnt es ab, eine römische Schutztruppe aufzunehmen: *pars recusare, ne quod bello captis et hostibus mos esset, id pacatae et sociatae ciuitates ignominiae acciperent*. Exakte Parallelen sind das nicht, aber da *ignominia* nun einmal die nächstliegende Bezeichnung für die offiziell bescheinigte

²¹ Vgl. *per ludos* "bei den Spielen"; Lebek, ZPE 73, 1988, 259.

²² Nicht ganz auszuschließen, aber doch weniger wahrscheinlich ist *p[er recognitionem equitum notam] / ut acciperent*. Denn *notam accipere* ist anscheinend keine übliche Wendung, und *ignominiam] / ut acciperent* wäre nach *p[er recognitionem equitum]* entschieden zu lang. (Auf den Genitiv *equitum* kann nicht verzichtet werden.) Aber auch mit *notam]* geht die Ergänzung um einen Buchstaben über das sonstige Maximum von 26 Buchstaben hinaus.

²³ Eine ähnlich emphatische Anfangsstellung bietet das SC Tab. Lar. ebenfalls in Z. 4: *commentarium ipsos composuisse* eqs. Vgl. Lebek, ZPE 81, 1990, 66.

Schande ist, dürften sie es doch rechtfertigen, die herkömmliche Restitution in den Text zu setzen. Der Ehrbarkeitsmangel, der bei der *recognitio equitum* festgestellt werden konnte, das *ignominia notari* (Suet. Aug. 39), wird ganz konkret in der Streichung aus der Ritterliste und in der Entziehung des Ritterpferdes seinen Ausdruck gefunden haben, *palam adempto equo, quibus aut probri aliquid aut ignominiae inesset* (Suet. Cal. 16, 2). Die solchermaßen offiziell konstatierte *ignominia* hat notwendigerweise auch den Wegfall des Anrechts auf einen Ritterplatz, das *desinere posse sedere in equestribus locis*, zur unmittelbaren Folge gehabt.

4. JURISTENSPRACHE IN TAB. LAR. 8 UND 16 UND DER GESAMTTTEXT

Das wichtigste Dekret der Tabula Larinas ist am Beginn des eigentlichen Senatsbeschlusses zu lesen, nämlich in Z. 7-11. Dieser erste Abschnitt verhindert einen Vertrag, wie er zwischen den vornehmen Arbeitnehmern und den Arbeitgebern, den Unternehmern im Gladiatoren- und Schauspielgewerbe, zu schließen wäre. Dabei werden verschiedene Tatbestände gebündelt, die das Schlupfloch, das durch juristische Findigkeit eröffnet worden war, fest verstopfen. Am bemerkenswertesten ist, daß von den zwei Vertragspartnern die Unternehmer an erster Stelle und besonders scharf ins Visier genommen werden. Etwaige Rechtsmanipulationen seitens der Standespersonen, die einen der verpönten Berufe ergreifen wollen, werden also schon dadurch unwirksam gemacht, daß die betreffenden Personen von den Unternehmern zurückgewiesen werden müssen. Doch gibt es daneben auch andere Rechtsmittel, wie das SC Tab. Lar. eben gerade dadurch gekennzeichnet ist, daß alle juristischen Register gezogen werden.

Der Abschnitt Z. 7-11 lautet in der bisherigen Textgestaltung so, ZPE 81, 1990, 60:

- 7 [Pla]cere, ne quis senatoris filium filiam, nepotem neptem, pronepotem
proneptem, neue que[m, cui ipsi cuiusue patri aut auo]
- 8 [u]el paterno uel materno aut fratri, neue quam, cuius uiro aut patri aut auo
<uel> paterno ue[l materno aut fratri ius]
- 9 fuisset unquam spectandi in equestribus locis, in scaenam produceret
auctoramentoue rog[aret, neue, ut feras confice-]
- 10 ret aut ut pinnas gladiatorum raperet aut ut rudem tolleret alioque quod eius rei
simile min[isterium praestante operam]
- 11 praeberet, conduceret; neue quis eorum se locaret.

Nicht ganz befriedigt in Z. 8-9, daß *fuisset* das einzige Prädikat des Relativsatzes ist. Denn mit *fuisset unquam* wird zwar festgelegt, daß jeder, der jemals das ritterliche Sitzprivileg gehabt hatte (und außerdem verschiedene mit ihm verbundene Personen), den verbotenen Berufen fernbleiben muß, es wird aber nicht ausdrücklich formuliert, daß das Verbot auch für den gilt, der noch in demjenigen Augenblick das betreffende Vorrecht innehat, in dem er eines der verbotenen Gewerbe ergreifen will. Nun könnte man freilich dem abgedruckten Text den vermißten Gleichzeitkeitsbezug leicht mittels der Überlegung abgewinnen, daß das gegenwärtig noch genutzte Privileg erst recht diejenigen juristischen Konsequenzen nach sich ziehen müsse, die dem nur einstmals vorhandenen Privileg (*ius ... fuisset unquam*) folgen sollen. So oder ähnlich sind Rechtsnormen tatsächlich bisweilen zu interpretieren. Aber der Senatsbeschluß der Tabula Larinas hat den Zweck, jede Unklarheit über den Rechtswillen des Senats zu beseitigen und jeden Versuch der Rechtsumgehung von vornherein zu unterbinden. Unter solchen Voraussetzungen wird man einen Wortlaut, der

ein Argumentum a maiore ad maius erfordert, herstellen dürfen, wenn eine Alternative zur Hand ist, nicht gegenüber einer expliziten Ausdrucksweise bevorzugen dürfen.

Wenn es die Umstände verlangten, bei einer juristischen Regelung verschiedene Zeitverhältnisse zu berücksichtigen, wurde ja im allgemeinen auch entsprechend formuliert. Überwiegend geht es in derartigen Fällen um die gleichrangige Erfassung von Gegenwart und Zukunft, wofür die asyndetische Formel *est erit* und ihre Variationen benutzt werden. Komplizierteren Möglichkeiten wird Lex Tab. Heracl. (CIL I² 593 = ILS 6085) 112f. gerecht, wonach von lokalen Ämtern ausgeschlossen ist *quei --- depugnandi / caussa auctoratus est erit fuit fuerit*. Wer also zum gegenwärtigen Zeitpunkt seiner Amtsbewerbung noch als Gladiator verpflichtet ist (*quei auctoratus est*) oder wer zum zukünftigen Zeitpunkt seiner Amtsbewerbung als Gladiator verpflichtet sein wird (*quei auctoratus erit*), ist ausgeschlossen bzw. wird ausgeschlossen sein, ebenso aber auch derjenige, der vor dem gegenwärtigen Zeitpunkt seiner Amtsbewerbung einmal als Gladiator verpflichtet gewesen war, ohne es noch zu sein (*quei auctoratus fuit*), oder derjenige, der vor dem zukünftigen Zeitpunkt seiner Amtsbewerbung als Gladiator verpflichtet gewesen war, ohne es zu dem betreffenden zukünftigen Zeitpunkt noch zu sein (*auctoratus fuerit*). In dieser Stelle sind sämtliche für die Gesetzesregelung in Frage kommenden Möglichkeiten der Gleichzeitigkeit und der Vorzeitigkeit, die der Gladiatorenstatus gegenüber der Amtsbewerbung haben könnte, durchkalkuliert.

Eine entsprechende sorgfältige Erfassung der zeitlichen Konzidenz und der zeitlichen Priorität wird man ebenfalls den Verfassern des SC Tab. Lar. zubilligen müssen. Es ist also am Ende von Z. 8 hinzuzufügen *esset*.²⁴ Ergänzend sei bemerkt, daß in Z. 9 *bestias* besser den Bedingungen des *Spatium*s als *feras* entspräche.²⁵ Das läuft auf eine kosmetische Korrektur hinaus; in der Sache ändert sich nichts.

In Tab. Lar. 14-16 wird eine Sanktion verhängt, die mit einer doppelten Einschränkung versehen ist. Der in ZPE 81, 1990, 60 gedruckte Text hat folgenden Wortlaut:

- | | | |
|----|------------------|---|
| 14 | <i>Neue quis</i> | <i>eorum de quibus [s(upra) s(criptum) e(st), si contra dignitatem ordi -]</i> |
| 15 | | <i>[nis su]i faceret, libitinam habe(p)<r>et, praeterquam si quis iam prod(e)<i>sset in scaenam operasue s[uas in harenam locasset]</i> |
| 16 | | <i>[siue na]tus nataue esset ex histrione aut gladiatore aut lanista aut lenone.</i> |

²⁴ In direkter Rede könnte das *esset fuisset* der indirekten Rede in *est erit, fuit fuerit* aufgelöst werden.

²⁵ Am Ende der Zeilen scheinen bis zu 26 Buchstaben zu fehlen (Z. 5; 7). Bei *feras conficeret* hätte der Graveur das *-ret* nicht in die nächste Zeile setzen müssen, bei der Ergänzung mit *bestias* leuchtet die Abtrennung der Schlußsilbe des Verbs eher ein. Unter den dargelegten räumlichen Voraussetzungen sind übrigens Formulierungsvarianten der zwei ergänzten Wörter denkbar.

Vorzunehmen ist eine kleine stilistische Änderung. Juristische Texte tendieren dazu, die gemeinten Personen durch anaphorisches *is* "der Betreffende" explizit zu benennen. Es bietet sich daher an, in Z. 15-16 herzustellen: *siue is*]/[*eaue na*] *tus nataue esset* eqs. Damit sind auch die zwei Möglichkeiten "Mann oder Frau" schon in den Subjekten ausgesprochen und werden nicht etwas überraschend erst mit den Prädikatspartizipien bezeichnet. Die eingeführte Wendung begegnet etwa in dem unter Claudius beschlossenen SC Ulp. dig. 38, 4, 1 pr.; in der Lex Imitana, ed. J. González, JRS 76, 1986, 146-243, z.B. im Kapitel 29 (S. 157) Z. 16: *si is eaue*; Z. 22: *siue is eaue* (hier allerdings präparative Funktion des Demonstrativums).

Wenn zusätzlich zu den soeben erarbeiteten Korrekturen die Druckanordnung der Rekonstruktion von Z.21-22 (ZPE 81, 1990, 61) ein wenig modifiziert wird, entfallen auf die Ergänzungen der rechten Seite der Tabula Larinas zwischen 22 und 26 Buchstaben.²⁶ Damit ist ein ebenmäßiger rechter Zeilenabschluß für die Beschriftung der Bronzeplatte erschlossen. Zur besseren Übersicht sei der neue Gesamttext noch einmal abgedruckt (mit Fettdruck sind die Abweichungen von den Editionen und Textvorschlägen bezeichnet, die vor ZPE 81, 1990, 60f. erschienen sind; Kleindruck deutet inhaltliche Unsicherheiten an):

- | | | |
|---|-----|--|
| 1 | S C | |
| 2 | | [- - -] in Palatio, in porticu, quae est ad Apollinis. Scr(ibundo) ad(fuerunt)
C. Ateius L. f. Ani(ensi) Capito, Sex. Pomp[ei]us Sex. f. ---, ---] |
| 3 | | [---, ---] Octavius C. f. Ste(latina) Fronto, M. Asinius Curti f. Arn(ensi)
Mamilianus, C. Gaius C. f. Pob(lilia) Macer q(uaestor), A. Did[ici]us --- f. ---
Gallus q(uaestor).] |
| 4 | | [Quod M. Silan]us L. Norbanus Balbus co(n)s(ules) u(erba) f(ecerunt),
"commentarium ipsos composuisse" — sic uti negotium iis [datum erat — "de
s(enatus) c(onsultis) ad liberos] |
| 5 | | [senato]rum pertinentibus aut ad eos, qui contra dignitatem ordinis sui in
scaenam ludumu[e se darent, et facere iuuenes ad -] |

²⁶ Es sei nicht verschwiegen, daß es nur eine einzige rechtsseitige Ergänzung mit 22 Buchstaben gibt, nämlich die von Z. 4. Hier gibt es auch unter anderem Aspekt Problematisches. Denn die Herstellung *liberos*]/[*senato*]rum ist zwar in vieler Hinsicht ansprechend (vgl. Lebek, ZPE 81, 1990, 68), paßt jedoch als reine Personenaussage nicht präzise zu Z. 6, wonach Senatsbeschlüsse "über diese Sache" gefaßt worden sind. Den sonstigen bisherigen Ergänzungsvorschlägen wird man freilich mit noch stärkerer Skepsis begegnen müssen. Übrigens wurden bei der Textkonstitution von JRS 73, 1983, 98 für die Komplettierung der Zeilenenden zwischen 17 und 27 Buchstaben benötigt.

- 6 *[uers]us s(enatus) c(onsulta), quae d(e) e(a) r(e) facta essent superioribus annis, adhibita fraude qua maiestatem senat[us minuerent: q(uid) d(e) e(a) r(e) f(ieri) p(laceret) ?": d(e) e(a) r(e) i(ta) c(ensuere):]*
- 7 *[Pla]cere, ne quis senatoris filium filiam, nepotem neptem, pronepotem proneptem, neuē que[m, cui ipsi cuiusue patri aut auo]*
- 8 *[u]el paterno uel materno aut fratri, neuē quam, cuius uiro aut patri aut auo <uel> paterno ue[l materno aut fratri ius esset]*
- 9 *fuiisset unquam spectandi in equestribus locis, in scaenam produceret auctoramentoue rog[aret, neuē, ut bestias confice-]*
- 10 *ret aut ut pinnas gladiatorum raperet aut ut rudem tolleret alioque quod eius rei simile min[isterium praestante operam]*
- 11 *praeberet, conduceret; neuē quis eorum se locaret. Idque ea de causa diligentius cauēri, dum [priora s(enatus) c(onsulta) subicerentur, quod]*
- 12 *eludendae auctoritatis eius ordinis gratia quibus sedendi in equestribus locis ius erat, aut p[er transuectionem ignominiam]*
- 13 *ut acciperent aut ut famoso iudicio condemnarentur, dederant operam et, posteaquam ei des[iderant posse sedere in eques-]*
- 14 *vvvv tribus locis, auctorauerant se aut in scaenam prodierant. Neuē quis eorum de quibus [s(upra) s(criptum) e(st), si contra dignitatem ordi-]*
- 15 *[nis su]i faceret, libitinam habe[p]<r>et, praeterquam: si quis iam prod[e]<i>sset in scaenam operasue s[uas in harenam locasset siue is]*
- 16 *[eaue na]tus nataue esset ex histrione aut gladiatore aut lanista aut lenone.*
- 17 *[Quodque s(enatus)] c(onsulto), quod M(anio) Lepido T. Statilio Tauro co(n)s(ulibus) referentibus factum esset, scriptum compren[su]m esset, "ne cui ingenuae quae]*
- 18 *[minor qu]am an(norum) XX neuē cui ingenuo qui minor quam an(norum) XXV esset auctorare se operas[ue suas in scaenam turpesue]*
- 19 *[ad res alia]s locare permetteretur, nisi qui eorum a diuo Augusto aut ab Ti.Caesare Aug(usto) [creditori addictus et ab eo]*
- 20 *[in uincla co]nnectus esset, qui eorum: 'is, qui ita coniecisset, auctorare se operasue suas [locare aere si sisset, ei id aes]*
- 21 *[ad rem peculi]arem redducendum esse' statuissent", id seruari placere, praeterquam: [si qui eorum ex iis essent, de]*
- 22 *[quibus s(upra) s(criptum) e(st)].*

2-3 suppl. Levick praecunte Malavolta 4 usitatis litteris impressa Malavolta, crassis litteris impressa Lebek, nisi quod [e(rat)] iam Crawford 5 -u/e Malavolta, cetera Lebek 6 initium lineae Lebek, cetera Malavolta 7-8 usitatis litteris impressa La Regina, crassis litteris impressa Lebek 9 rogaret Malavolta (Moreau), cetera Lebek 10 melius sonaret *alioue quo. suppleuit min[isterium]* Moreau, cetera Lebek 11 crassis litteris impressa Lebek, *quod*] Crawford 12 crassis litteris impressa Lebek, *ignominiam*] Malavolta 13 crassis litteris impressa Lebek, *eques-]* La Regina 14 La Regina, qui tamen *si id contra* scripsit; corr. Lebek 15 *s[uas --- harenam locasset]* aut La Regina aut Malavolta, cetera Lebek 16 *[eque Lebek, na]tus* Malavolta 17 *[s]c et [ne cui ingenuae quae]* Malavolta, *[Quodque et [esset]]* Levick, *compre[hensum]* iam diuinaverat Giuffrè 18 Malavolta, nisi quod crassis litteris impressa Lebek 19-22 fere omnia Lebek; *co]niectus et [locare]* Malavolta.

5. RECHTSHISTORISCHE PROBLEME IM REFERAT SUET. TIB. 35, 2

Wie seit langem bekannt ist, wird über die Geschehnisse, die das SC der Tabula Larinas im Gefolge gehabt hatten, auch von Sueton Tib. 35, 2 berichtet. Der Kaiserbiograph verbindet mit diesem Referat (im Suetonzitat normale Kursive) eine knappe Darstellung des Vistilia-Skandals (im Suetonzitat Kursive in Petit), von dem Tacitus ann. 2, 85, 1-3 ausführlicher handelt. Die beiden Vorgänge gehören gleichermaßen in das Jahr 19 n. Chr., und sie sind auch rechtlich ähnlich gelagert. Identisch aber sind sie nicht. Es heißt nun bei Sueton von Tiberius: *feminae famosae, ut ad evitandas legum poenas iure ac dignitate matronali exoluerentur, lenocinium profiteri coeperant, et ex iuventute utriusque ordinis profligatissimus quisque, quominus in opera scaenae harenaeque edenda senatus consulto teneretur, famosi iudicii notam sponte subibant; eos easque omnes, ne quod refugium in tali fraude cuiquam esset, exilio adfecit.*

Was Sueton über die Rechtskniffe der vornehmen Jugend ausführt (*ex iuventute utriusque ordinis --- subibant*), ist zwar nicht in jeder Kleinigkeit korrekt, stimmt aber in wesentlichen Zügen mit dem neuerdings bekannten Senatsbeschluß so gut überein, daß die solide Informationsbasis erkennbar wird.²⁷ Man wird daher auch nicht ohne weiteres die Suetonische Äußerung über die Strafe übergehen können: *eos --- omnes --- (Tiberius) exilio*

²⁷ Einzelheiten bei Lebek, ZPE 81, 1990, 56 A. 27 und 86f. Eine Überlegung sei nachgetragen. Bei Sueton ist von den zwei Rechtswegen, auf denen der Verlust des Rittersitzes und damit die Umgehung der Senatsbeschlüsse erstrebt wurde, nur der zweite erwähnt, das *famosum iudicium*. Dies ist der Weg, der anders als die *transuectio* nicht nur den Staatspferdinhabern, sondern auch den Senatorenöhnen, also der *iuventus utriusque ordinis* insgesamt zugänglich war. Wurde der Sachverhalt gerafft, wie es bei Sueton geschieht, dann bot es sich an, nur jene Art der Rechtsumgehung zu erwähnen, die allen offenstand, eben das *famosum iudicium*. Hinzukommt, daß wohl noch stärkere kriminelle Energie dazu notwendig war, eine gerichtliche Verurteilung zu erreichen. Erwähnt wird somit auch der krassere Fall.

adfecit. Welchen Platz aber hatte das *exilium* innerhalb des gesamten Rechts- und Geschehenskomplexes?

Damit die Diskussion durch die Fragestellung nicht auf eine falsche Bahn gerät, gilt es noch eine Differenzierung einzuführen. Sueton nennt wie selbstverständlich Tiberius als Urheber der Exilierung. Indessen ist es nicht undenkbar, daß zwar Exilsstrafen verhängt worden sind, daß dies aber nicht vom Kaiser ausgegangen ist. Aufschlußreich ist der Fall "Vistilia" — *matronae famosae*.²⁸ Nach Tacitus' vertrauenerweckender Darstellung wurde Vistilia vom Senat verbannt, ohne daß Tiberius dabei die geringste Rolle gespielt hätte (Ann. 2, 85, 3),²⁹ wohingegen Sueton in der ausgeschriebenen Notiz die Verbannung eben auf Tiberius zurückführt. Der Biograph hat also in diesem Falle recht mit der Angabe "Verbannung", unrecht aber mit der Behauptung, der Kaiser habe das Urteil gefällt. Hinsichtlich der vom SC Tab. Lar. betroffenen Standespersonen empfiehlt es sich dementsprechend, zunächst einmal zu überlegen, wie sich die Rechtslage zur Möglichkeit der Exilsstrafe verhält. Erst danach kann es sinnvoll sein, die Frage nach der Strafinstanz zu stellen.

Die juristische Ausweichbewegung, die die zum Schauspieler- oder Gladiatorenberuf strebenden Standespersonen vollzogen, brachte soziale Nachteile mit sich. Sie müssen aber gering gewogen haben gegenüber den Konsequenzen, die ein unmittelbares Überschreiten der Senatsverbote gehabt hätte. Der Senat hatte also eine schwere Sanktion angedroht, und es liegt nahe, sie mit dem von Sueton genannten Exil zu identifizieren. Nun ist es ganz unwahrscheinlich, daß die jungen Leute, die mittels ihrer Rechtsfinten den Verlust des *sedendi in equestribus locis ius* erwirkt hatten, vor der Verabschiedung des SC Tab. Lar. ins Exil geschickt worden sind. Denn bei der Anwendung der Tricks wurde ja vorausgesetzt, daß die erreichte Minderung des sozialen Status, das *desisse posse sedere in equestribus*

²⁸ Wenn Sueton aus dem konkreten Einzelfall pluralisch "verheiratete Frauen" macht, so steht dahinter seine bekannte Tendenz zur Anonymisierung und Generalisierung. Manche Details etwa bei Wolfgang Vogt, C. Suetonius Tranquillus, Vita Tiberii. Kommentar, Diss. Würzburg 1975 (leider nur fotomechanisch vervielfältigt), 117 A. 1. Bemerkenswerte Beispiele liefert in der Tiberius-Vita die Rubrik *crudeliter facta* (Tib. 61, 2). Daß gegen den Ritter Titius Sabinus am Neujahrstage 28 n. Chr. vorgegangen wurde (Tac. ann. 4, 70), bedeutet für Sueton Tib. 61, 2: *animaduersum in quosdam (!) ineunte nouo anno*. Was mit der Tochter Sejans geschehen war (Tac. ann. 5, 9), bläht der Biograph Tib. 61, 5 zum Normalfall auf: *immaturae puellae (!), quia more tradito nefas esset uirgines strangulanti, uitatae prius a carnifice, dein strangulatae*.

²⁹ Bekanntlich haben antike Historiker — und in ihrem Gefolge manche ihrer modernen Kollegen — eine gewisse Neigung, den Kaiser grundsätzlich als Ursache von allem anzusehen. Was unter einem Kaiser geschieht, geschieht für ein verbreitetes Verständnis auch durch ihn. In neuerer Zeit bricht sich jedoch im Hinblick auf die Rolle des Senats ein realistischeres Verständnis Bahn: P. A. Brunt, *The Role of the Senate in the Augustan Regime*, CQ 34, 1984, 423-444; R. J. A. Talbert, *The Senate of Imperial Rome*, Princeton 1984. Wenn der kaiserzeitliche Senat von einem kaiserzeitlichen Autor als Handlungsträger angegeben wird, fällt das aus dem kaiserzeitlichen Erklärungsmuster heraus und muß schon deshalb zunächst einmal als glaubhaft angenommen werden. Bei Tacitus kommt aber noch hinzu, daß er gerade bei der Schilderung der innenpolitischen Ereignisse des Jahres 19 n. Chr. sorgfältig zwischen eigenständigem Vorgehen des Senats (Ann. 2, 85, 1 *senatus decretis*; 2, 85, 4 *patrum consultum*) und Aktivitäten des Kaisers (Ann. 2, 86, 1 *rettulit Caesar eqs.*; 2, 87 *statuit frumento pretium eqs.*) unterscheidet.

locis, hinreichenden Schutz vor der angedrohten Strafe bot. Der Versuch der Rechtsumgehung wäre notwendigerweise sofort zu einem Ende gekommen, wenn der Senat oder der Kaiser die betreffenden Vertreter der oberen Schichten ohne Rücksicht auf die erreichte Statusminderung verbannt hätte. Dann wäre auch der Senatsbeschluß der Tabula Larinas mit seinem komplizierten Normensystem und der sorgfältigen Vorbereitung durch die Dokumentation des rechtlichen Tatbestandes überflüssig gewesen. Offenbar waren die von der haltlosen Jugend angewendeten juristischen Kniffe also durchaus wirksam und blieben straflos, bis das SC Tab. Lar. die Rechtslage klärte und darüber hinaus durch neue Bestimmungen ein tiefgestaffeltes Verbotssystem aufbaute.

Übertreten werden konnten natürlich auch die Bestimmungen des neuen Senatsbeschlusses. Sinnlos aber war fürderhin jedes Bemühen, "entweder bei dem Ritterdefilee Schande bescheinigt zu erhalten oder in einem ehrenrührigen Prozeß verurteilt zu werden" (Tab. Lar. 12f.); denn auf die Weise konnte nach dem SC Tab. Lar. niemand mehr das lästige Recht auf einen Rittersitz loswerden. Die Anwendung der erwähnten Rechtstricks, die *fraus*, wird also mit der Veröffentlichung des SC Tab. Lar. schlagartig beendet gewesen sein. Das bedeutet, daß es niemanden gab, der noch nach diesem Zeitpunkt "die Brandmarkung eines ehrenrührigen Gerichtsurteils" (Suet. Tib. 35, 2) auf sich nahm und im Zusammenhang mit dieser Rechtsumgehung der Verbannung verfiel.

Wenn aber nun diejenigen Standespersonen, die sich vor der Verabschiedung des SC Tab. Lar. mit bestimmten Kniffen des Ritterprivilegs entledigt hatten, bis zum Senatsbeschluß straffrei geblieben waren, und wenn der Senatsbeschluß seinerseits ein sofortiges Aufhören der *fraus* bewirkte — wer wurde dann überhaupt mit dem Exil bestraft? Sollte Suetons Nachricht ganz verkehrt sein? Die Antwort ergibt sich aus einer genaueren Würdigung des wiedergewonnenen Dokuments.

Es enthält zwei verschiedene Rechtskomponenten, indem es zum einen neues Recht schafft (Z. 7-11 *conduceret*; 14-16), zum anderen aber auch bisheriges Recht bestätigt (Z. 17-22) oder auslegt.³⁰ Die Rechtsauslegung sei etwas genauer erläutert. Worum es geht, ist die rechtliche Wertung des standeswidrigen Verhaltens vornehmer junger Leute. Wertend berichten bereits die Consuln, wenn sie nach der Erstellung der ihnen aufgetragenen Rechtsdokumentation konstatieren, "die jungen Leute handelten gegen die Senatsbeschlüsse,

³⁰ Das SC, das ebenfalls 19 n. Chr. in der Angelegenheit der Vistilia ergangen war, dürfte im Prinzip dieselbe Struktur gehabt haben. Einerseits stellte der Senat im Wege der Rechtsauslegung fest, daß die von Vistilia versuchte Umgehung der Lex Iulia de adulteriis coercendis rechtsunwirksam war und Vistilia deshalb der gesetzlichen Strafe unterlag. Dieser interpretatorische Teil des SC ist bei Papinian. dig. 48, 5, 11 (10), 2 einigermaßen gut erhalten: *mulier, quae euitandae poenae adulterii gratia lenocinium fecerit aut operas suas in scaenam locau<er>it, adulterii accusari damnarique ex senatus consulto potest*. Andererseits wurde in dem Senatsbeschluß auch neues Recht mit der Vorschrift geschaffen, daß Frauen von Stand nicht als Dirnen Geld verdienen dürften. Ein Reflex dieser rechtlichen Neufestsetzung (die natürlich nur die weithin anerkannten, aber eben nicht im positiven Recht fixierten Moralvorstellungen rechtlich erhärtete) findet sich bei Tacitus ann. 2, 85, 1: *ne quaestum corpore faceret, cui auus aut pater aut maritus eques Romanus fuisset*. Weiteres in A. 33.

die in dieser Angelegenheit gefaßt worden seien in den früheren Jahren, (und zwar) vermittels einer Rechtsumgehung, durch die sie der Hoheit des Senats Abbruch täten" (Z. 5f.). Der Senat nimmt diese Einschätzung der Rechtslage dann auf, indem er für die zwei verwendeten Methoden, des Sitzprivilegs ledig zu werden, die rechtswidrige Zielsetzung feststellt, "den Willen dieser Körperschaft" — d.h. des unmittelbar zuvor genannten Senats — "zu umgehen" (Z. 12).

Das bedeutet nun notwendigerweise, daß die Methoden, die den Verlust des Anrechts auf einen Rittersitz herbeigeführt hatten, im Hinblick auf die vorgesehene Sanktion rechtsunwirksam gewesen waren. Sie hatten wegen ihrer Rechtswidrigkeit die vom Senat früher formulierte Strafandrohung nicht aufheben können. Folglich war bei all denen, die sich der *fraus* bedient hatten, der Eintritt in das Schauspieler- oder Gladiatorenengewerbe genauso zu beurteilen, als wenn sie ohne dieses Manöver den entsprechenden Schritt getan hätten. Welche Tricks auch immer angewendet worden waren: die getroffene Berufswahl war auf jeden Fall, wie schon die Consuln aufgrund ihrer Kenntnis der einschlägigen Senatsbeschlüsse festgestellt hatten, ein *facere aduersus senatus consulta*. Bei dieser Rechtslage aber mußte die angedrohte Sanktion der Verbannung zum Zuge kommen. Vielleicht war die soeben deduzierte Rechtskonsequenz im SC Tab. Lar. sogar ausdrücklich gezogen, nämlich in der verlorenen Zusammenfassung derjenigen Senatsbeschlüsse, die den rechtlichen Kern der früheren Tatbestandsregelung gebildet hatten (*placere ne quis, cui sedendi in equestribus locis ius esset, in scaenam prodiret seue auctoraret*) und in denen auch der Sitz der Strafandrohung zu vermuten ist.

In der Tat wurde also die Exilsstrafe verhängt, und zwar gegen diejenigen Standespersonen, die vor dem SC Tab. Lar. einen der verpönten Berufe ergriffen hatten, denen es aber bis zur Feststellung der Rechtslage im Jahre 19 gelungen war, mittels der *fraus* die Bestrafung zu vermeiden.³¹ Zumindest interpretieren im Sinne des wirklichen Sachverhalts läßt sich auch der Finalsatz Suet. Tib. 35, 2, mit dem als Zweck der Exilsstrafe hingestellt wird, *ne quod refugium in tali fraude --- esset*. Freilich könnte man den Satz leicht so verstehen, als ob die Strafe der *fraus* gegolten habe. In Wirklichkeit machte die Diagnose "*fraus*", die der Senat auf die angewandten Rechtskniffe anwandte, lediglich den Weg frei für die Ahndung des *aduersus s(enatus) c(onsulta) facere*, für die Anwendung also des bereits bestehenden Rechts.

Wer aber hat die Betroffenen verbannt, der Senat oder, wie Sueton behauptet, der Kaiser? Zu diesem Punkt fehlt jede Aussage in der Tabula Larinas, doch sind die Differenzen unübersehbar, die hinsichtlich der Aktivitäten von Senat und Herrscher zwischen dem

³¹ Rechtlich bedeutsam ist, daß die Strafe nicht etwa aufgrund einer rückwirkenden Strafandrohung erfolgte, sondern aufgrund der Feststellung der bereits früher gültigen Rechtslage. Die unter dieser Rechtsvoraussetzung Exilierten waren insofern gegenüber zukünftigen Rechtsbrechern begünstigt, als sie noch nicht unter das neu eingeführte Verbot fielen, das offizielle Bestattungswesen zu nutzen. Dies ergibt sich aus der Ausnahmeregelung, die in Tab. Lar. 14-16 eingefügt ist. Man ersieht aus der Passage, daß eine rückwirkende Sanktion sorgfältig vermieden wurde.

Originaldokument einerseits und dem Suetonischen Bericht andererseits bestehen. Soweit die Urkunde reicht, kreist sie ausschließlich um den Senat, der von Sueton mit keinem Wort erwähnt wird. Umgekehrt spielt Tiberius, der der Suetonnotiz zufolge allein gehandelt hätte, im Senatsbeschluß überhaupt keine Rolle, und man vermißt die Nennung des Kaisers auch nicht in einem SC, das auf Beeinträchtigungen der *maiestas senatus* (Tab. Lar. 6), der *auctoritas* dieses Standes (Tab. Lar. 12) reagiert. Unter solchen Voraussetzungen ist schwer einzusehen, weshalb der Kaiser sich zu einem späteren Zeitpunkt eingemengt und nicht wie bisher die Angelegenheit beim Senat belassen haben sollte. Kaum noch abzuweisen ist der Verdacht, daß der Senat selbst die Konsequenzen gezogen und die Exilsstrafe verhängt hat wie er im selben Jahr eben auch gegen Vistilia (Tac. ann. 2, 85) vorgegangen ist.

Die Exilierung der Vistilia ist von Sueton Tib. 35, 2 inkorrekt, wie schon ausgeführt, dem Kaiser, statt dem Senat, zugeschrieben worden. Offenbar dieselbe Art von Inkorrektheit hat Sueton sich in derselben Passage auch bei der Erwähnung der Exilsstrafe gestattet, die — ebenfalls 19 n. Chr. — den im SC Tab. Lar. bezeichneten Standespersonen auferlegt worden war. Ein weiterer gleichartiger Fall findet sich kurz danach in Suet. Tib. 36, wo erzählt wird, Tiberius habe die jungen jüdischen Männer auf unwirtliche Provinzen verteilt, damit sie dort eine Art Militärdienst leisteten, die übrigen Juden und Anhänger ähnlicher Religionsrichtungen aber aus Rom entfernt. Tacitus ann. 2, 85, 4, der im wesentlichen dasselbe zum Jahre 19 berichtet, führt die Aktion nicht auf den Kaiser, sondern auf ein *patrum consultum* zurück, und die Taciteische Version verdient alles Vertrauen.³²

Im Jahre 19 n. Chr. hat also der Senat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die bei aller Unterschiedlichkeit der Anlässe insgesamt auf eine durchgreifende moralische Säuberungsaktion hinausliefen, und er hat auch tatkräftig dafür gesorgt, daß diejenigen Bevölkerungselemente, die er für bedenklich hielt, aus Rom eliminiert wurden. Vielleicht haben gerade die Vorgänge, auf die das SC der Tabula Larinas reagierte, die Empfindlichkeit des Senats gegenüber sittlichem Verfall besonders geschärft.³³ Gegen den Willen des

³² Vgl. A. 29. Zum Vorgehen gegen die Juden letztlich M. H. Williams, *The Expulsion of the Jews from Rome in A.D. 19*, *Latomus* 48, 1989, 765-784, leider ohne Berücksichtigung der Tabula Larinas. In denselben Zusammenhang gehört auch das Einschreiten gegen die *Aegyptia sacra* (Tac. ann. 2, 85, 4), von dem der spätere Philosoph Seneca betroffen war. Auf Bitten seines Vaters gab er damals seine vegetarische Lebensweise auf, die im Geruch der *superstitio* stand. Für den Vater sei freilich, meint Seneca, nicht die Angst vor einer falschen Anklage, sondern die Abneigung gegen die Philosophie entscheidend gewesen. Sen. epist. 108, 22.

³³ Zumindest die Bereinigung der Vistilia-Affäre dürfte hinter das SC Tab. Lar. gehören. So erklärt es sich am besten, daß der wegen einer Frau aus praetorischer Familie (Tac. ann. 2, 85, 2) gefaßte Senatsbeschluß, weit über den Anlaß hinausgehend, nicht nur Frauen aus Senatorenfamilien, sondern auch Frauen aus Ritterhäusern ins Visier nahm: *Placere, ne senatoris uxor neue senatoris filia neptis proneptis neue qua, cuius uiro aut patri aut auo uel paterno uel materno aut fratri ius esset fulset umquam spectandi in equestribus locis, quaestum corpore lenociniumue faceret aut operas suas in scaenam locaret*. Die kaum anders zu rekonstruierende Fixierung des betroffenen Personenkreises steht der Parallelpassage des SC Tab. Lar. so nahe, daß ein Abhängigkeitsverhältnis vorliegen muß. Dabei kann aber nur dem SC Tab. Lar. die Priorität zukommen. Denn bei ihm ergab sich die ausgiebige Einbeziehung von Rittern und ihren Angehörigen zwingend aus der juristischen Situation. Bei der Vistilia-Affäre hätten dagegen die Angehörigen von

Tiberius ist natürlich keiner der verschiedenen Senatsbeschlüsse gefaßt worden, aber das bedeutet keineswegs, daß der Kaiser seinerseits unmittelbar auf die Willensbildung des Senats eingewirkt hat. Das SC der Tabula Larinas, das uns gestattet, die historischen Details mit großer Genauigkeit zu erkennen, gibt keinen Hinweis auf ein Engagement des Princeps.

Sueton kamen die in der Geschichtsüberlieferung tradierten Senatsbeschlüsse des Jahres 19 n. Chr. zupasse, um die in Tib. 33, 1 begonnene Rubrik *paulatim principem exeruit* aufzufüllen.³⁴ Schon generell war ja die Verführung groß, einen Kaiser für alles und jedes verantwortlich zu machen, was unter seiner Regierung geschehen war. Erst recht die Art des Tiberius aber, der es liebte, aus dem Hintergrund zu wirken, schien dazu zu berechtigen, bei Bedarf die Hand dieses Herrschers auch dort zu vermuten, wo keine Überlieferung etwas von einem kaiserlichen Eingreifen wußte.³⁵ Der dargestellten Sichtweise ist die einzige Instanz zum Opfer gefallen, deren diesbezügliche Tätigkeit dokumentarisch bezeugt war, nämlich der Senat. All das ist nach der Erschließung der Tabula Larinas mit größerer Sicherheit zu beurteilen als früher.

Immerhin aber hat Sueton die aus dem SC Tab. Lar. kenntlichen Ereignisse noch notiert, während Tacitus, der in vieler Hinsicht ein zuverlässigerer Gewährsmann ist, sie mit Schweigen übergeht. Weshalb? Das kann hier nicht mehr dargelegt werden.³⁶

6. SUET. AUG. 38, 3 - 39, *TRAUECTIO* UND *RECOGNITIO EQUITUM*

Im Abschnitt 3 wurden Suet. Aug. 38, 3 - 39 und zugleich Ritterdefilee und Rittermusterung in einer Weise gedeutet, die bei der gegenwärtigen Forschungslage nicht mit allgemeiner Zustimmung rechnen kann. Der Fragenkomplex soll daher noch einmal genauer behandelt werden. Zuvor sei jedoch noch kurz an zwei Tatsachen erinnert, die bei der Würdigung von Suetonstellen zu berücksichtigen sind. Erstens: Sueton schreibt keine

Ritterfamilien durchaus unberücksichtigt bleiben können. Sueton Tib. 35, 2 bietet also nicht die historische Reihenfolge. Anders B. Levick, JRS 73, 1983, 114.

³⁴ Sie ihrerseits bildet die Folie für die Tib. 38-45 geschilderten Züge der Passivität und sittlichen Verkommenheit des Kaisers.

³⁵ Innerhalb der allgemeineren Charakteristik des Principats, die Cassius Dio anläßlich des Epochenjahres 27 v. Chr. vorlegt, stehen folgende aufschlußreiche Gedanken, 53, 19, 3 f.: "Seit jener Zeit begann das meiste verborgen und in aller Heimlichkeit zu geschehen, wenn aber vielleicht manches sogar in die Öffentlichkeit gedrungen sein sollte, dann begegnet es, unüberprüfbar wie es ja ist, allgemeinem Unglauben. Denn auf allem lastet der Verdacht, es werde entsprechend den Wünschen der jeweiligen Machthaber und ihrer Mitherrscher gesagt und getan. Und deshalb ist vieles, was gar nicht geschieht, in aller Munde, vieles, was sich durchaus ereignet, ist unbekannt, und sozusagen alles wird irgendwie anders, als es geschieht, weitererzählt." Dio erklärt dann in 53, 19, 6, er wolle sich in dieser Situation an die Überlieferung halten, freilich bei geeigneten Umständen eine eigene Vermutung (*δοξασία*) hinzufügen. Hier spüren wir das geistige Klima, das auch den subtilen Insinuationen des Tacitus zur Entstehung verholfen hat. Natürlich ist damit nicht schon der ganze Tacitus erklärt.

³⁶ Das Tacitus-Problem habe ich 1990 auf der Ferientagung der bayerischen Altphilologen in Marktoberdorf behandelt. Der dort gehaltene Vortrag wird 1991 in der von Peter Neukam herausgegebenen Sammlung "Dialog. Schule und Wissenschaft" (Bayerischer Schulbuch-Verlag) erscheinen.

römische Geschichte und schon gar nicht eine römische Verfassungsgeschichte, sondern Einzelbiographien verschiedener Kaiser. Das bedeutet keineswegs, daß man aus Sueton nicht viel über Geschichte und Institutionen lernen kann, aber man muß den Blickwinkel des Biographen gewissermaßen mitberechnen. Zweitens: Sueton gliedert seine Kaiserbiographien in verschiedene Rubriken, die sich nicht selten bis in kleinste Verästelungen aufspalten. Diese Technik hat Vorteile und Nachteile; sie hat auch nicht überall dieselben Konsequenzen. Vielfach aber ist der Sinn einer Suetonischen Einzelnotiz erst dann ganz zu erfassen, wenn Klarheit darüber gewonnen ist, in welche Rubrik die betreffende Notiz gehört, und wie diese Rubrik dann im einzelnen entfaltet wird.

Soeben wurden im Hinblick auf Suet. Tib. 35, 2 negative Folgen der Suetonischen Darstellungsweise beleuchtet. Doch kann sie an anderen Stellen durchaus sachgerecht sein. Man muß also die Verhältnisse immer wieder von neuem prüfen und darf dabei auch eine genaue Betrachtung des Textes nicht scheuen. Was nun Suet. Aug. 38, 3 - 39 angeht, so ist erst einmal die übergeordnete Gesamtpartie Suet. Aug. 35, 1 - 40, 5 in den Blick zu nehmen. Sie wird vom Autor zwar nicht mit einer Art Überschrift als zusammengehörige Perikope gekennzeichnet, doch wird die Kohärenz des Stücks durch die Thematik gewährleistet. Der Abschnitt gilt nämlich eindeutig den Beziehungen des Princeps zu den drei Schichten der römischen Bürgerschaft, zu den Senatoren (Aug. 35, 1 - 38, 2), zu den Rittern (Aug. 38, 3 - 40, 1) und zum Volk (Aug. 40, 2 - 40, 5). Das ist die übliche kaiserzeitliche Einteilung der Bürger³⁷, und von einem antiken Leser wurde sie ohne die mindesten Schwierigkeiten erkannt. Zu allem Überfluß hat Sueton noch jeweils an den Anfang der drei Unterabteilungen das entscheidende Stichwort gesetzt:

Aug. 35, 1: *senatorum affluentem numerum deformi et incondita turba --- ad modum pristinum et splendorem redegit duabus lectionibus.*

Aug. 38, 3: *equitum turmas frequenter recognouit, post longam intercapedinem reducto more trauectionis.*

Aug. 40, 2: *populi recensum uicatim egit.*

Die Stichwörter *senatores*, *equites*, *populus* leiten in allen drei Unterabschnitten³⁸, wie man sieht, gleichermaßen die Charakteristik des Auswahlverfahrens ein, mittels dessen der Kaiser in der jeweils spezifischen Weise der *lectio* (*senatorum*), des *equitum turmas recognoscere* und des *populi recensum* die drei Schichten konstituiert hat. Sueton hat also die Unterabschnitte aufeinander bezogen, und dies darf der Interpret der Augustus-Vita nicht

³⁷ Beispiele: Rgda 35 *senatus et equester ordo populusque Romanus uniuersus appellauit me patrem patriae*; Ov. trist. 4, 2, 15f. *plebs --- senatus --- eques*; Mart. 8, 15, 3 *dat populus, dat gratus eques, dat tura senatus*; Stat. silv. 4, 1, 25f. *turmae --- tribus* (die Tribus der Plebs urbana) --- *patres*; Tac. hist. 4, 53, 3 *senatus et eques et magna pars populi*. Zur Gliederung eines größeren Textabschnittes wird die Dreiteilung der römischen Bürgerschaft auch etwa von Valerius Maximus verwendet: 2, 2, 6 *senatus*; 2, 2, 9 *equestris uero ordinis iuuentus*; 2, 3, 1 *populi uerecundia*. Weiteres bei A. Stein, Der römische Ritterstand. Ein Beitrag zur Sozial- und Personengeschichte des römischen Reiches, München 1927 (Nachdruck 1963), 49 A. 3; 50 A. 1.

³⁸ Die herkömmliche Kapiteleinteilung führt in die Irre.

übersehen. Besonders nahe liegt es natürlich, den zweiten der oberen Stände mit dem zuvor bereits behandelten ersten Stand zu vergleichen.

Wenn es heißt, daß Augustus die Ritter "häufig" musterte, so steht die Vielzahl der Rittermusterungen den nur "zwei Sichtungen" der Senatoren, den *duae lectiones*³⁹ gegenüber. Insoweit ist also der Sinn des *frequenter* klar: Die Ritterschaft wurde vom Kaiser entschieden häufigeren Auswahlverfahren unterzogen als die Senatoren. Wodurch kam das zustande? "Dadurch," so erklärt Sueton, "daß die Sitte des Vorbeireitens wiedereingeführt wurde."

Bekanntlich fand diese *transuectio* jedes Jahr am 15. Juli statt, und infolgedessen gab es Jahr für Jahr auch eine *recognitio equitum*; das war die schon erwähnte ἐτησία σφῶν ἐξέτασις (Cass. Dio 63, 13, 3 [Xiph.]). Wie soll man diese Tatsache aber mit Suetons *frequenter* vereinbaren? Sueton kann doch mit seinem Adverb nicht gut eine "jährliche" Rittermusterung bezeichnen wollen; dann wäre er dem Gebrauch von *quotannis* kaum ausgewichen. Schon wenigstens hundert Jahre lang wird denn auch darüber gegrübelt, was es mit dem *frequenter* auf sich hat. Indessen löst sich das Dilemma leicht, wenn Sueton richtig gelesen wird. Der Kaiserbiograph richtet seine Aufmerksamkeit, wie soeben gesagt, nicht auf die Institutionen als solche, sondern auf sie nur insoweit, als der Held seiner Biographie bei ihnen aktiv wird. Natürlich gab es unter Augustus kein Jahr ohne *transuectio* und *recognitio equitum*, nachdem der Gesamtakt ins Leben gerufen worden war, aber den Biographen und seine Leserschaft interessierte, welche Aktivitäten der erste Kaiser innerhalb des Vorgangs entfaltet hatte. Augustus hatte nun zwar die Rittermusterung begründet und ihr vielfach persönlich präsiidiert, aber in manchen Jahren war er am 15. Juli verhindert. Gerade auch für solche Fälle war, wie Sueton unter der vorangehenden Rubrik "*senatores*" dem Leser in Aug. 37 bereits mitgeteilt hatte, ein spezielles neues Amt geschaffen worden: der *triumviratus recognoscendi turmas equitum*, dessen Inhaber für das *recognoscere turmas* zuständig sein sollten, *quotiensque opus esset* "und zwar sooft es nötig sei" (Referat der augusteischen Bestimmung in indirekter Rede). Der Kaiser hatte also die *recognitio equitum* nicht jedes Jahr durchgeführt, aber verglichen mit der zweimaligen *lectio senatus* durchaus häufig, eben *frequenter*.⁴⁰

³⁹ Augustus sagt in den RgdA 8: *senatum ter legi*. Aber Sueton rechnet die *lectio senatus* von 11 v. Chr. (Cass. Dio 54, 35, 1) nicht mit. Ihm geht es um die radikale Säuberung des Senats, und diesem Kriterium genügen tatsächlich nur die beiden Verfahren von 29/28 v. Chr. (Cass. Dio 52, 42, 1-4) und 18 v. Chr. (Cass. Dio 54, 13-14). Das Stellenmaterial übersichtlich in der kommentierten Ausgabe der RgdA von H. Volkmann, Berlin³ 1969.

⁴⁰ Die soeben entwickelte Lösung des Problems *frequenter* wurde ähnlich bereits von M. Gelzer, *Gnomon* 4, 1928, 48 vorgetragen. Gelzers knappe Bemerkungen sind aber anscheinend ohne jede Wirkung geblieben. Zuvor hatte sich schon Mommsen, *Staatsrecht*³ III 494 A. 2 über das *frequenter* den Kopf zerbrochen: Das Adverb zeige, daß sich die "eingehende" Prüfung — das *turmas equitum recognoscere* bedeutet freilich nur die Prüfung — nicht immer und nicht notwendig mit dem Ritterumzug verbunden habe. Die von Mommsen im selben Zusammenhang angeführte Diopassage 55, 31, 2 läßt jedoch erkennen, daß es ein Ausnahmefall war, wenn Augustus die Rittermusterung auch nur aufschob: τὴν ἐξέτασιν τῶν ἱππέων τὴν ἐν τῇ ἀγορᾷ γιγνομένην ἀνεβάλετο. (Mommsen interpretiert die ἐξέτασις τῶν ἱππέων als "Pompa", aber es ist

Verfolgen wir den Gedankengang des Autors weiter. Der soeben ausgeschriebene Satz Aug. 38, 3 fungiert auch als Themenangabe. Die zwei einander korrespondierenden Akte "Rittermusterung" und "Vorbeiritt", deren Verknüpfung in der Themenangabe erläutert wird, werden im folgenden dazu genutzt, die historisch-biographischen Sachverhalte zu disponieren.

Zunächst zeigt Sueton im Anschluß an den zweiten Punkt des einleitenden Satzes, wie vernünftig Augustus das Vorbeireiten regelte. Angeführt werden in chronologischer Reihenfolge drei Tatsachen, die zugleich die sozialpolitisch kluge Humanität des Herrschers in immer helleres Licht rücken, Suet. Aug. 38, 3:

sed (Abweichen von der republikanischen — oder jedenfalls für republikanisch gehaltenen — Praxis der *trauectio*, und zwar in zwei Hinsichten)

neque (einerseits nicht) *detrahi quemquam in trauehendo* (das Stichwort *trauectio* wird wiederaufgenommen) *ab accusatore passus est, quod fieri solebat*, (negatives Abweichen: Beseitigung einer Unsitte, bei der mancher Ankläger sich gewissermaßen zum Censor eines Defilierenden aufwarf)

et (andererseits) *senio uel aliqua corporis labe insignibus permisit, praemisso in ordine equo, ad respondendum quotiens citarentur pedibus uenire*; (positives Abweichen: Befreiung der körperlich Behinderten von der Notwendigkeit, beim Aufruf heranzureiten⁴¹)

mox reddendi equi gratiam fecit eis, qui maiores annorum quinque et triginta retinere eum nollent. (spätere Verbesserung der augusteischen Praxis: Möglichkeit zur Rückgabe des Ritterpferdes ab einem relativ niedrigen Alter; Implikation: generelles Erlassen des "Vorbeiritts" für die betreffende Altersstufe)

Damit sind die Darlegungen zum Aspekt *trauectio* abgeschlossen. Aber Sueton macht dem Leser mit dem unmittelbar folgenden "und" in *impetratisque --- adiutoribus* klar, daß es falsch wäre, die so eingeleitete Passage von dem Vorangehenden abzutrennen, daß vielmehr das Gesamtthema *recognitio equitum / trauectio* fortgeführt wird. Genau das hat der denkende Leser Suetons auch erwartet. Denn es muß ja noch verdeutlicht werden, wie Augustus sich als Musternder und Urteilender bewährt hatte. Von den zwei Aspekten der Themenangabe war bis jetzt eben erst die *trauectio* in Einzelheiten konkretisiert worden, die aber im Hinblick auf den Helden der Biographie eher den untergeordneten Aspekt des Geschehens darstellt. Wie gesagt, Sueton enttäuscht die Erwartung seines Lesers nicht, sondern hat sich klug den gewichtigeren Punkt der Themenangabe für das Ende der Perikope

eindeutig die *recognitio equitum*.) Den größten Eindruck hat merkwürdigerweise der ganz gezwungene Deutungsversuch von A. Stein (A. 37) S. 65 gemacht. Stein zufolge wäre ein "zensorische(r) Akt" gemeint, der anders als die jährliche Musterung "nur frequenter" — also "häufig" = "weniger häufig"! — stattgefunden habe. Diese Deutung ist aber mit dem Text von Aug. 38, 3 nicht zu vereinbaren, wie Stein selbst zugibt. Außerdem kann von einem "häufigen" Census unter Augustus nicht die Rede sein (dreimal: RgdA 8; Suet. Aug. 27, 5).

⁴¹ Dies ist ein gewichtiges Indiz dafür, daß die beim alljährlichen Ritterdefilee augusteischer Zeit vollzogene Musterung keineswegs dazu bestimmt war, die physisch Ungeeigneten auszusortieren.

Aug. 38, 3 - 39 aufgespart. Mit *impetratisque* beginnt also die Entfaltung des bisher nicht im Detail konkretisierten Aspekts *equitum turmas recognoscere*. Bei dieser Konkretisierung wird hervorgehoben, wie sorgfältig und differenziert der Kaiser in seiner Rittermusterung — möglicherweise liefert die erste Rittermusterung die Details — auf die verschiedenen Verfehlungen einging. Der Text läßt auch keinen Zweifel darüber daß bei der *recognitio equitum* die Lebensführung im Zentrum der Prüfung stand, Aug. 39:

*impetratisque a senatu decem adiutoribus*⁴² *unumquemque equitum* (das Themenstichwort von Aug. 38, 3 wird wiederaufgenommen) *rationem uitae reddere*⁴³ *coegit* (Sorgfalt im Hinblick auf Subjekt und Objekt des Prüfungsaktes) *atque in exprobratis alios poena, alios ignominia notauit, plures admonitione, sed uaria*. (Differenzierung in der Reaktion auf die Verfehlungen: allgemeine Charakteristik)

*lenissimum genus admonitionis fuit traditio coram pugillarium, quos taciti*⁴⁴ *et ibidem statim legerent* (Extrembeispiel für die *admonitio*, unter Wiederholung des Stichworts: eine ganz milde, nur private Reaktion; Implikation: Belassung des Ritterstatus)

notauitque aliquos, quod pecunias leuioribus usuris mutuati grauiore faenore collocassent. (Extrembeispiel für das *notare*, unter Wiederholung des Stichworts: eine scharfe offizielle Reaktion⁴⁵ schon bei einer Art Zinswucher; Implikation: Verstoßung aus dem Ritterstand⁴⁶)

Auf der Basis des ersten Satzes von Aug. 38, 3 konkretisiert und entfaltet somit Sueton in der bis einschließlich Aug. 39 reichenden Partie die beiden Aspekte *trauectio* und *recognitio equitum*, die das Geschehen am 15. Juli bestimmten. Dabei gibt der Biograph einen auf offenbar vorzüglicher Sachkenntnis beruhenden und souverän disponierten Überblick darüber, wie der Begründer der kaiserzeitlichen Rittermusterung das in vielem neue Verfahren handhabte. Klar geht aus Sueton hervor, daß bei der *recognitio equitum* des 15. Juli nicht etwa die körperliche Verfassung der Staatspferdinhhaber, sondern ihr Lebenswandel einer Prüfung unterzogen wurde, wie ja eben auch Ovid den Kaiser an den Vorgang mit den Worten *ultamque meam moresque probabas* (Trist. 2, 89) erinnert. In Aug. 40, 1 schildert

⁴² Der Leser soll die Parallelität zu Aug. 35, 1 *cinctus --- decem ualentissimis senatorii ordinis amicis* merken, aber auch die Divergenz.

⁴³ Das *rationem reddere* entspricht auf der Seite der Überprüften als komplementäre Aktion dem *recognoscere* auf der Seite des Prüfenden. Vgl. Sen. dial. 5 (de ira 3), 36, 1f.: (*animus*) *cotidie ad rationem reddendam uocandus est. --- qualis ille somnus post recognitionem sui sequitur, quam tranquillus, quam altus ac liber, cum aut laudatus est animus aut admonitus et speculator sui censorque secretus cognouit de moribus suis!*

⁴⁴ Damit die Umstehenden nichts vom Inhalt der Ermahnung erfuhren. Denn normalerweise wurde in der Antike laut gelesen, und jeder in der Nähe konnte mithören.

⁴⁵ Hier ist mit *notare* der quasicensorische Tadel bezeichnet, der keineswegs mehr eine private Ermahnung war. Die Bedeutung des Verbs hat sich gegenüber dem ersten Satz von Aug. 39, der noch ein *notare admonitione* kannte, verengt. Es ist freilich nicht ganz auszuschließen, daß der Text nicht in Ordnung ist, daß also Sueton beispielsweise geschrieben hat: *notauitque aliquos <poena>*.

⁴⁶ Vergleichen darf man Suet. Tib. 35, 2: *senatori latum clauum ademit, cum cognosset sub Kal(endas) Iul(ias) demigrasse in hortos, quo uilius post diem aedes in urbe conducere*.

Sueton dann zwei andere den Ritterstand betreffende Maßnahmen des Kaisers, von denen die erste eine Statusverbesserung, die zweite die Statuserhaltung ermöglichte. Damit hat der Biograph des Augustus das Thema *equites* innerhalb des Gesamtkomplexes "Verhältnis zu den drei Gruppen der Bürgerschaft" abgeschlossen.

Wenn man die Suetonpassage Aug. 38, 3 - 39 richtig interpretiert, verflüchtigt sich eine historische Theorie, die 1927 von A. Stein in dem bekannten Buch "Der römische Ritterstand"⁴⁷ auf S. 63-72 entwickelt wurde und die gerade auch in jüngster Zeit als fraglos sichere Erkenntnis weiter verbreitet wird. Stein zufolge hätte es in der augusteischen Epoche und später zwei voneinander getrennte Ritterprüfungen gegeben: einerseits den "Zensus," — die Vermögensschätzung — "der die ganze Ritterschaft umfaßte" und der dazu genutzt worden sei, diese ganze Ritterschaft einer moralischen Prüfung zu unterziehen (Stein S. 64); und andererseits die jährliche *transuectio* der ritterlichen Jugend, also nur eines Teils der Ritterschaft; zu dieser *transuectio* habe eine "Prüfung der körperlichen Beschaffenheit und der Ausrüstung, eine Art militärischen Haupttrappports" gehört, eine Prüfung, die nicht mehr primär moralisch ausgerichtet gewesen sei (Stein S. 63f.).⁴⁸

Nun existiert für den gesamten Themenkreis nur eine recht beschränkte Anzahl von Zeugnissen, von denen das wichtigste eben Suet. Aug. 38, 3 - 39 ist. Die Botschaft dieses Abschnitts ist aber denkbar eindeutig. Die Musterung, die *recognitio equitum*, die mit dem Defilee der Staatspferdbesitzer verbunden war, betraf den Lebenswandel; sie betraf keineswegs "die körperliche Beschaffenheit und Ausrüstung".⁴⁹ Es sei hinzugefügt, daß bei korrekter Textanalyse sämtliche sonstigen Belegstellen mit der Auffassung, die sich aus Suet. Aug. 38, 3 - 39 ergibt, zumindest übereinstimmen. Steins Theorie beruht schlicht darauf, daß er zwei für die antike Überlieferung zusammengehörige Momente, nämlich das

⁴⁷ Die genauen Angaben in A. 37.

⁴⁸ M. Gelzer hat dieser Meinung seinerzeit im Gnomon 4, 1928, 48 beigeplücht. Neuerdings orientieren sich an Stein etwa D. Kienast in der informativen Gesamtdarstellung "Augustus. Prinzeps und Monarch", Darmstadt 1982, 153; mit ausführlicher Entfaltung der Steinschen Lehre und vielen zusätzlichen Überlegungen S. Demougin (1988; nähere Angaben in A. 7) S. 150-188. T.P. Wiseman, The Definition of 'Equus Romanus' in the Late Republic and Early Empire, Historia 19, 1970, 67-83 schiebt im Gefolge Steins (vgl. oben A. 40) Sueton mit einem Nebensatz beiseite ("who confuses the parade with the *recognitio*"), versichert aber darüber hinaus noch, daß die *recognitio equitum* keineswegs jedes Jahr, sondern nur höchst sporadisch stattgefunden habe (S. 69) — angesichts von Cass. Dio 63, 13, 3 (Xiph.) eine besonders kühne These. Stein hat freilich nicht überall seine Spuren hinterlassen. Anders z. B. Ernst Baltrusch, Regimen morum. Die Reglementierung des Privatlebens der Senatoren und der Ritter in der römischen Kaiserzeit (Vestigia 41), München 1989, 186.

⁴⁹ Stein hat die entscheidende Suetonpassage einfach nicht in ihrem ganzen Umfang zur Kenntnis genommen! Beträchtliche Schwierigkeiten bereiten bei Steins Hypothese auch die Ovidstellen Trist. 2, 89f. und 2, 541f. S. Demougin (A. 7), die sich im wesentlichen an Stein anschließt, argumentiert S. 152f. so: "Le poète a condensé deux opérations distinctes: l'examen sévère de la vie et des mœurs des chevaliers, et la cavalcade annuelle; c'est parce qu'il a été reconnu digne du cheval public qu'il prend part à la cérémonie de juillet." Also Ovid, der selbst mehrmals an Augustus auf dem Staatspferd vorbeigeritten ist, hätte Vorgänge, die nicht zusammengehören, zusammengemengt — erstaunlicherweise ganz so wie Sueton, und Ovid hätte das gleich zweimal getan! Vielleicht sollte man doch bedenken, daß der Dichter allen Grund hatte, dem in Tristien 2 angedeuteten Kaiser die Vorgänge so ins Gedächtnis zu rufen, wie sie wirklich gewesen waren.

Defilee (*transuectio*) und die Prüfung des ritterlichen Lebenswandels (*recognitio equitum*) auseinanderreißt und jedes der beiden Einzelelemente mit einem neuen Element kombiniert: das Ritterdefilee wird mit einer für die Kaiserzeit nicht nachzuweisenden jährlichen Prüfung "der körperlichen Beschaffenheit" der Ritter (also nicht mehr ihres Lebenswandels!) verbunden, und die Prüfung des ritterlichen Lebenswandels ihrerseits wird der Vermögensschätzung, dem Census, zugeschlagen, was nicht nachweisbar eine institutionalisierte Verbindung war.⁵⁰

Stein sah in seiner Lehre von den zwei Ritterprüfungen einen besonderen Fortschritt gegenüber Mommsen (S. 64), doch war der Altmeister an dieser Doktrin wohl nicht ganz unschuldig. Zwar hatte Mommsen im "Römischen Staatsrecht"³ III auf S. 493-495 die "kaiserliche Rittermusterung" hauptsächlich so geschildert, wie sie sich in den Quellen darstellt. Aber auf S. 498f. desselben Bandes behauptete er im Paragraphen "Körperliche Fähigkeit", unter Augustus seien "die aufziehenden Ritter auf die körperliche Tüchtigkeit geprüft" worden, ja, die "Controle des Offizierstandes" sei "der erste und wichtigste Zweck der augustischen Reorganisation der Ritterschaft" gewesen, und darum sei es auf die "Diensttauglichkeit" angekommen. Mommsen selbst machte nichts weiter aus seiner Behauptung, aber einem späteren Adepten konnte sie leicht den Gedanken eingeben, für die Prüfung der ritterlichen Moral müsse es dann wohl eine andere Institution als die jährliche *transuectio* gegeben haben.

Mommsens Postulat⁵¹ ist indessen nicht nur unbewiesen, sondern eindeutig falsch. Die Rittermusterung beim Defilee diene in der Gestalt, die sie durch Augustus erhalten hatte, eben nicht speziell militärischen Zwecken, sondern der sittlichen Hebung des zweiten Standes oder — wie man auch sagen könnte — der Festigung der *dignitas* des *equester ordo*. Eine solche sozialpolitische Stoßrichtung scheint geradezu charakteristisch für die Bestrebungen des ersten Princeps. Daß dieselbe Rittermusterung schon nach wenigen Jahrzehnten von so manchen dazu benutzt wurde, die Standeswürde abzustreifen, wirft freilich ebenfalls ein Licht auf die Zeit.

⁵⁰ Eine auf S. 67-69 von Stein genutzte und für besonders solide gehaltene Argumentationsstütze ist durch einen neuen Inschriftenfund weggebrochen. Vgl. Demougin (A. 7) S. 172-175. (Stein S. 69 zur Deutung, die der spätere Fund als richtig erwiesen hat: "Diese Ansicht ist zu verwerfen".) Was Stein auf S. 70-72 zusammenträgt, sind ein paar inhomogene Einzelfälle, die für eine umfassende moralische Sichtung des Ritterstandes beim Census nicht das mindeste beweisen. So steht es selbstverständlich auf einem anderen Blatt, wenn bei einer ins Auge gefaßten Standeserhöhung (des Nicht-Ritters zum Ritter, des Ritters zum Senator) bekannte sittliche Mängel negativ zu Buche schlugen. Im übrigen beruhte die öffentliche Aufrechterhaltung der Moral und die damit verbundene Möglichkeit der Statusminderung auf einem komplexen Zusammenspiel verschiedener Momente. Daß man wenigstens für bestimmte Zeiten die Rolle des Senats nicht unterschätzen darf, lehrt gerade die Tabula Larinas.

⁵¹ Nachgewirkt hat es mit Abschwächungen (Entfernung "ungeeignete(r) Elemente") in den den immer noch lesenswerten Vorträgen, die R. Heinze erstmals 1918 vor deutschen Truppen (!) in Bukarest gehalten hat: Die augusteische Kultur. (Hrsg. A. Körte), Darmstadt⁴ 1983, 42f.

APPENDIX:
DIE HISTORISCHE FORSCHUNG UND DION. HAL. ANT. ROM. 6, 13, 4

Gemäß einer verbreiteten Ansicht wird die *transuectio equitum* augusteischer Zeit von Dionys von Halikarnaß, Ant. Rom. 6, 13, 4 beschrieben. Die Lehre ist zumindest bis auf Mommsen zurückzuverfolgen. Unter Berufung auf Ant. Rom. 6, 13 konstatierte der große Gelehrte im Staatsrecht³ S. 491, daß "schon unter Augustus' Regierung bis zu 5000" Staatspferdinhaber beim Ritterdefilee des 15. Juli "aufzogen". Auf S. 493 nutzte er allerdings dieselbe Stelle als Zeugnis für die "abgekommene Pompa", die "Augustus --- wieder ins Leben rief", mithin als Zeugnis für das republikanische Vorbild der kaiserzeitlichen Praxis. Die neueren Autoritäten pflichten jedoch Mommsens Seite 491 bei. "Schon Augustus hat aber wohl die Zahl der Staatspferdinhaber wesentlich vergrößert. Denn an der alljährlichen Ritterparade sollen bisweilen an die 5000 Inhaber des Ritterpferdes teilgenommen haben." "(R)appelons que vers 7 avant J.-C., Denys a vu caracoler cinq mille chevaliers à la parade du 15 juillet." "Bei der von Augustus erneuerten jährlichen Musterungsparade der jüngeren Ritter (bis 35 Jahre), an der in Rom bisweilen bis zu 5000 von ihnen teilnahmen (Dionys. Hal. 6, 13, 4)" usw.⁵²

Aber die Auffassung, Dionys schildere den Ritteraufzug augusteischer Zeit, ist schwerlich richtig. Man braucht sich nur den antiken Text anzusehen, um dies zu erkennen. Dionys erzählt in Ant. Rom. 6, 13, 1ff., in der sagenhaften Schlacht am Regillus-See sei die römische Reiterei von den Dioskuren unterstützt worden, die danach den römischen Sieg auch noch in Rom verkündet hätten. Daß es sich bei den Erscheinungen in Rom ebenfalls um die Dioskuren gehandelt habe, sei den Römern durch die Umstände zur Gewißheit geworden. Der Historiker fährt in Ant. Rom. 6, 13, 4 so fort:

(4) ταύτης ἐστὶ τῆς παραδόξου καὶ θαυμαστῆς τῶν δαιμόνων ἐπιφανείας ἐν Ῥώμῃ πολλὰ σημεῖα,

(I) ὃ τε νεὼς ὁ τῶν Διοσκούρων, ὃν ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς κατεσκεύασεν ἡ πόλις, ἐνθα ὤφθη τὰ εἰδῶλα,

(II) καὶ ἡ παρ' αὐτῷ κρήνη καλουμένη τε τῶν θεῶν τούτων καὶ ἱερὰ εἰς τόδε χρόνου νομιζομένη,

(III) θυσίαι τε πολυτελεῖς, ἃς καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν ὁ δῆμος ἐπιτελεῖ διὰ τῶν μεγίστων ἱερέων ἐν μηνὶ Κυντιλίῳ λεγομένῳ ταῖς καλουμέναις εἰδοῖς, ἐν ᾗ κατέρθωσαν ἡμέρᾳ τόνδε τὸν πόλεμον,

(IV) ὑπὲρ ἅπαντα δὲ ταῦτα ἡ μετὰ τὴν θυσίαν ἐπιτελουμένη πομπὴ τῶν ἐχόντων τὸν δημόσιον ἵππον (οἱ) κατὰ φυλάς τε καὶ λόχους κεκοσμημένοι στοιχηδὸν ἐπὶ τῶν ἵππων ὁχούμενοι πορεύονται πάντες, ὥς ἐκ μάχης ἦκοντες ἐστεφανωμένοι

⁵² Das erste Zitat aus Kienast (A. 48) 153, das zweite Zitat aus Demougin (A. 7) 304, das dritte Zitat aus F. Vittinghoff (Hrsg., in diesem Falle auch Autor), Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte in der römischen Kaiserzeit (Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte Band I), Stuttgart 1990, 221; ebenso dann S. 223.

θαλλοῖς ἐλαίας, καὶ πορφυρᾶς φοινικοπαρύφους ἀμπεχόμενοι τηβέννας τὰς καλουμένας τραβέας, ἀρξάμενοι μὲν ἀφ' ἱεροῦ τινος Ἄρεος ἔξω τῆς πόλεως ἰδρυμένου, διεξιόντες δὲ τὴν τ' ἄλλην πόλιν καὶ διὰ τῆς ἀγορᾶς παρὰ τὸ τῶν Διοσκούρων ἱερὸν παρερχόμενοι, ἄνδρες ἔστιν ὅτε καὶ πεντακισχίλιοι φέροντες, ὅσα παρὰ τῶν ἡγεμόνων ἀριστεῖα ἔλαβον ἐν ταῖς μάχαις, καλὴ καὶ ἀξία τοῦ μεγέθους τῆς ἡγεμονίας ὄψις.

(5) ταῦτα μὲν ὑπὲρ τῆς γενομένης ἐπιφανείας τῶν Διοσκούρων λεγόμενά τε καὶ πραττόμενα ὑπὸ Ῥωμαίων ἔμαθον. ἐξ ὧν τεκμήραιοι ἂν τις, ὡς θεοφιλεῖς ἦσαν οἱ τότε ἄνθρωποι, σὺν ἄλλοις πολλοῖς καὶ μεγάλοις.

Dionys führt, wie man sieht, vier Punkte an, die von der Dioskurenerscheinung Zeugnis ablegen:

(I) den Tempel des Castor und Pollux auf dem Forum Romanum;

(II) die bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt für heilig gehaltene Dioskurenquelle, d.h. die Quelle der Iuturna;

(III) die kostspieligen Opfer, die jährlich am 15. Quintilis von den wichtigsten Priestern dargebracht werden;

(IV) die nach dem Opfer stattfindende großartige Ritterparade.

Die Notizen über die Opfer des 15. Quintilis (III) und über die danach beginnende Parade (IV) informieren offenbar über ein zusammengehöriges Geschehen. In dieser Passage läßt nun nichts an augusteische Zeit denken. Kein Wort vom Princeps, kein Wort von der *recognitio equitum*, die ohnehin in der feierlichen Gedenkzeremonie etwas deplaziert wirken würde. Kein Wort auch von der Neubegründung der *trauectio* durch Augustus (Suet. Aug. 38, 3). Vielmehr wird eine bis in die sagenhafte Frühzeit hinaufreichende ungebrochene Tradition vorausgesetzt. Dionys behauptet auch nicht, die geschilderten Vorgänge jemals selbst erlebt zu haben, wenn er im vorletzten Schlußsatz des ausgeschriebenen Textes feststellt: "Das wird im Hinblick auf die Erscheinung der Dioskuren, die sich ereignet hatte, von den Römern erzählt und getan, wie ich in Erfahrung gebracht habe". Das ἔμαθον klingt nicht gerade nach Autopsie. In der Tat deutet die Art der Monatsangabe dezidiert darauf hin, daß die Opferhandlung und die mit ihnen verbundene Parade in der Zeit vor 44 v. Chr. anzusiedeln sind. Denn ein späterer Vorgang könnte schwerlich noch in den Quintilis anstatt in den Iulius gesetzt werden. Dionys gibt also eine voraugusteische, republikanische Information weiter, und in den Rahmen dieser Information gehört auch die Höchstzahl der 5000 mit ihren Kriegsauszeichnungen paradiierenden Ritter oder Reiter.⁵³

⁵³ Der präsentischen Ausdrucksweise von Ant. Rom. 6, 13, 4 ist kein Zeugniswert beizumessen, z. B. schildert Dionys Ant. Rom. 2, 67, 4 in lebendiger präsentischer Darstellung, wie der Unkeuschheit überführte Vestalinnen lebendig begraben werden. Aber er kann einen solchen Vorgang nie erlebt haben. "(Im übrigen sind Spuren der augusteischen Zeit selten und unsicher", schrieb Ed. Schwartz, RE VI (1903), 942, 68 f., in seiner äußerst kritischen Behandlung der "Römischen Frühgeschichte" des Dionys.

Das Ritterdefilee augusteischer Zeit wurde von dem griechischen Historiker entweder nicht recht zur Kenntnis genommen, oder aber er hatte die besprochene Partie des 6. Buches der 20 Bücher seines Geschichtswerkes bereits niedergeschrieben, bevor zu einem nicht überlieferten Zeitpunkt "nach langer Unterbrechung die Sitte des Vorbeireitens wiedereingeführt" wurde (Suet. Aug. 38, 3). Diese Früherdatierung der Dionyspassage ist unproblematisch. Denn Dionys ist nach seinen eigenen Angaben 30 v. Chr. nach Rom gekommen, hat danach 22 Jahre in Rom gelebt und hat während dieser Zeit an seinem Geschichtswerk gearbeitet (Ant. Rom. 1, 7). Es steht also ein beträchtlicher chronologischer Spielraum zur Verfügung.

Entgegen der herrschenden Lehre berichtet Dion. Hal. Ant. Rom. 6, 13, 4 nicht über das neu von Augustus eingeführte und gestaltete Ritterdefilee, sondern schildert — wie zuverlässig auch immer — republikanische Verhältnisse. Erkennen läßt die Textstelle freilich etwas von der Tradition, durch die "nach langer Unterbrechung" die augusteische Schöpfung angeregt wurde; aber das darf nicht dazu verführen, die Aussagen der Partie als die Realität augusteischer Zeit zu nehmen.

Köln

Wolfgang Dieter Lebek

The His
way up." T
who in a se
thanks to A
reading pu
editions v
following
Deyermom
Novel. Cla

* Edited
Paradigmas
offspring th
particular D
graphical m
English red
Groningen.
resulting in

¹ D. Tsi
134); G.A.A
Latin Recer
have been t
Pennsylvani
Regis Tyri
Mnemosyne

² To me
E. Rohde, D
53 ; E. Kle
lateinische
Literary-His
Latin Roman
de Apolonio
and the Ren
"Historia A
1989, pp. 1
might consu
pp. XXIV -

11

line

ZEITSCHRIFT FÜR PAPYROLOGIE UND EPIGRAPHIK

herausgegeben

von

*Werner Eck, Helmut Engelmann, Dieter Hagedorn, Rudolf Kassel
Ludwig Koenen, Wolfgang Dieter Lebek und Reinhold Merkelbach*



ISTITUTO di DIRITTO ROMANO
dell'UNIVERSITÀ di NAPOLI
Inv. 798



BAND 69

1987

DR. RUDOLF HABELT GMBH · BONN

The *Tabula Siarensis*, Tiberius, the Senate, and the Eastern Boundary of the Roman Empire

The fragmented remains of two bronze tablets discovered near Seville in the spring of 1982 which Professor Julián González published as the *Tabula Siarensis* in the *ZPE* 55 (1984) are documents of extreme importance for the study of the history, historiography and institutions of the early principate.¹ They contain the remains of several *senatus consulta* relating the honors for Germanicus after his death at Antioch on October 10, 19 A.D. Fragment I, which is broken off at the bottom and at the right (until the final three lines where both sides are damaged) provides thirty-seven lines of the decree, previously known from a summary in Tacitus and, in extremely fragmentary form, from three bronze tablets of which only one survives — it now resides in the Vatican museum (*CIL* VI, 31199). This first fragment concerns the erection of arches (*iani*) in memory of Germanicus. Fragment II is broken at the top and preserves portions of three columns (eleven, thirty-one and twenty-one lines respectively, the first column damaged at the left, the third at the right). The first column includes provisions for activity by the Augustales to honor Germanicus on the anniversary of his death, the proclamation of October 10 as an official day of mourning and the transfer of the *ludi scaenici Augusti* to the end of the month so that they would not be interrupted by the day of mourning. The second column provides for the erection of statues in honor of Germanicus by the urban plebs, for the inscription of the *elogia* sent by Tiberius and Drusus to the senate and for the empire-wide publication of the *senatus consultum*. The third column parallels the *tabula Hebana*.

Although Professor González offered a useful text of these documents, which has recently been improved in a number of places by W.D. Lebek (*ZPE* 66 [1986] 31-48 and 67 [1987] 129-148), and provided a full discussion of the implications of the provisions for publication of the decree by *colonia* and *municipia* as well as for the instructions given to those places about the observances of mourning, much work remains to be done. The present discussion is limited to just one of the areas upon which the text sheds light: the relations between Senate and emperor in matters pertaining to high policy.

¹ pp. 55-100. The "preliminary" publication of J. González and F. Fernández, *Iura* 32 (1981), 1-36, which did not in fact appear until 1985, contains the only photographs (they are of a very high quality). The *Tabula Siarensis* is abbreviated *TS*, column numbers are indicated by Roman numerals. Standard commentaries on classical authors are referred to by the name of the commentator(s) only. I am deeply grateful to Professors G.W. Bowersock and M.L. Makin for their helpful suggestions on earlier drafts of this note.

There are numerous indications in these texts that the Senate was deeply concerned by the fact that it could not know precisely what Tiberius was thinking — and it is very evident that he was at no pains to make their task any easier. The meetings of the senate appear to have taken place in the portico of the temple of Apollo on the Palatine, a building that was adjacent to the house of Augustus and only a few yards from the Roman residences of Livia and Tiberius.² Despite his proximity, Tiberius made no effort to attend the Senate. The *senatus consultum* on Fragment I refers a series of proposals about the funeral to the emperor. He is invited to select the honors to be granted his deceased nephew from those suggested by the senate and is asked to do so in consultation with Livia, Drusus, Agrippina and Antonia. This last name raises a point of particular interest for students of Tacitus because it casts some doubt on his reputation as a careful researcher: in the context of the final celebrations for Germanicus he says that he could find no reference to her name either in the works of historians of the period or in the *acta diurna*.³ But this is the least significant issue that the document raises. As will be seen shortly, one of the proposals touched upon a problem of importance about which the senate did not feel capable of making a statement without Tiberius' advice: a suitable location for a monument marking the limit of Rome's power, in particular, the placing of an arch in Germanicus' memory at the grove of Mt. Amanus. The passage in question, as restored by Lebek, reads (fr. I 22-6): *alter ianus in montis Amani iugo, quod est in [--- sive (seu) qui] / alius aptior locus Ti. Caesari Aug. principi nostr[o videretur in regionibus quarum] / curam et tutelam Germanico Caesari ex auctori[tate senatus p.R. lege demandasset?] / item statua eius poneretur et titulus conve[niens re ---] / sculperetur.*

Professor González (who had misread *iugo* as *luco*) suggested that a site on Amanus was selected because the senate thought it would be nice to have a monument connected with Germanicus' last days and that this would be in an area where people from Commagene would pass into Syria [67-8]. Lebek opted for a site above Antioch, but provided no convincing discussion as to why this should be the best site (ZPE 67 [1987] 141; cf. n. 8 below). There are still a number of questions which need to be answered.

² TS IIb 20-1: *itemque hoc s.c. in aere incederetur cum eo s.c. quod factum est a.d. xvii kal. Ian. idque aes in Palatio in / porticu quae est in Apollonis in templo, quo senatus haberetur, figeretur.*

³ TS I 6-8: *legeret (ie. Tiberius), [quoscumque ipse vellet et] / Augusta mater eius et Drusus Caesar materque Germanici Ca[esaris, si posset, uxore eius] / adhibita ab eis et deliberationi, satis apte posse haberi existu[m]arent...;* (the text given here is that proposed by Lebek, pp. 34-5); cp. Tac. Ann. III 3, 2: *matrem Antoniam non apud auctores rerum, non diurna actorum scriptura reperio ullo insigni officio functam, cum super Agrippinam et Drusum et Claudium ceteri consanguini nominatim perscripti sint...* Tacitus' stress on *nominatim* hardly justifies his statement, even if the *senatus consultum* did mention her name (line 7 as reconstructed). It is possible to invent reasons for Tacitus' statement, but on the evidence of the senate's motion it is clear that he was, at least in part, wrong.

The simple desire to have a monument in an area connected with Germanicus' last days was satisfied by the erection of a marble tribunal at Epidaphnus, where he died, and of a marble memorial in the forum of Antioch, where he was cremated.⁴ Furthermore, the arch is one of three and the explanation for its location should be sought in the context of the building program as a whole. The other two were on the Rhine and in the *Circus Flaminius*.⁵ It is also necessary to inquire as to just what part of Amanus was meant.

As modern surveys of the Amanus region have only been of the most cursory sort and have not turned up the remains of a triumphal arch, the very fact that a mountainside was chosen for the monument is the most important clue as to its location.⁶ It cannot have been far from a major road and should have been in an area that had been under Roman control for some time. There would be no point in erecting an expensive arch in an area which was neither well travelled or secure. This narrows the range of possible sites considerably. In fact, it limits the number of possible sites to two, both at the southern end of Amanus. There was only one road across the northern ridge, the one that ran from Samosata to Adana, roughly along the line of the modern track through Maras. It was a difficult route and one which passed through territory which had only recently been brought under direct imperial control. A monument in such an area would neither fulfil the desire for publicity nor have been well known.

There were two roads from Cilicia into Syria. One went up from Antioch to Nicopolis and then over the massif through the modern Arslan Boghaz or "lion's pass" which leads down on to the northern portion of the plain of the Pinarus that borders the gulf of Issus. This was one of three passes known in antiquity as the Ἀμανίδες or Ἀμανίκες πύλαι and

⁴ TS I 35-7: [ite]m placere uti m[armoreum sepulcrum memoriae Germanici Caesaris extrueretur Antiochi]ae in foro, [ubi corpus Germanici Caesaris crematum esset...] atqu[e Epidaphnae, ubi Germanicus Caesar expirasset, tribunal constitueretur...]. The restorations are secured by Tac. Ann. II 83, 2: *sepulcrum Antiochiae ubi crematus, tribunal Epidaphnae, quo in loco vitam finierat*. For discussion of these monuments cf. G. Downey, *A History of Antioch in Syria* (Princeton 1974), 629 n. 17. For the general problem of early Julio-Claudian building programs at Antioch cf. ibidem, pp. 169-184. The principal source, Malalas, mentions no arch, nor are there other texts which might help. The "village of Tiberius" mentioned in the life of St. Martha is on the right bank of the Orontes as it flows towards Seleuceia, at the "Miraculous mountain" and is thus not relevant to the present problem, cf. Downey, 182, n. 89.

⁵ TS I 9-21; 26-34; cf. Tac. Ann. II 83, 2.

⁶ The most detailed summary, that of G. Tchalenko, *Églises de village de la Syrie du nord* (Paris 1979) extends only as far as the south eastern slope and only coincidentally concerns itself with classical material; cf. J. Lafontaine-Dosogne, *Itinéraires archéologiques dans la région d'Antioche*, (Brussels 1967), who reports nothing in the area. R. Dussaud, *Topographie historique de la Syrie antique et médiévale* (Paris 1927) is still the fundamental study of the region's topography.

was the route followed by Darius on his ill-fated march to face Alexander in 333.⁷ The second road led across Amanus from Alexandria ad Issum through the Beilan pass, another of the "Amanic gates," and joined the route from Nicopolis just above the lake of Antioch, Amik Gölü (Dussaud [n. 6 above] 433-4). This was and is the easiest pass south from Cilicia to Syria and in the Beilan pass the road ran through a region called Pagrai that is described by Strabo as being a natural stronghold overlooking the plain of Antioch.⁸ It is marked by a large building on the Peutinger Table, which suggests that it was recognized as an important place in antiquity. In the middle ages the area was called Platanus, presumably because of the number of plane trees there.⁹ A pleasant area on a famous road near a well known spot could easily be described simply as an attractive location. The area of Pagrai must therefore be regarded as the most likely location for this arch.

There is another consideration which points to a location of the arch on the east slope of Mount Amanus. It was one of three. Of the others, one was to be on the Rhine (which was certainly recognized in the time of Tiberius as a *terminus imperii*) next to the tumulus erected to commemorate the deeds of Drusus. This tumulus, just as had been the case with the later altar of Lucius Domitius Ahenobarbus on the Elbe, was placed at what was the limit of the territory that was securely Roman at the time of construction.¹⁰ There were two reasons why the location was convenient for remembrance of Germanicus. One was that there was already a monument to a member of the family there. The other was that, as in the Roman view of the world Germany lay in the west and the Rhine marked the limit of Rome's effective control, this could serve to represent Germanicus' service in the western

⁷ *Απ. Αναβ.* II 7, 1: ὑπερβαλὼν δὴ τὸ ὄρος Δαρείος τὸ κατὰ τὰς πύλας τὰς Ἀμανικὰς καλουμένας ὡς ἐπὶ Ἰσδὸν προῆγε (cf. Bosworth *ad loc.*); *Ρολ.* XII 17, 2: Δαρεῖον δὲ χρησάμενον τῇ διὰ τῶν Ἀμανίδων λεγομένων Πυλῶν πορείᾳ κατὰρει μετὰ τῆς δυνάμεως εἰς Κιλικίαν; cf. Benzinger, *RE* I 2 1723-4; Dussaud (n. 6 above), p. 445.

⁸ Strabo XVI 2, 8: τῇ δὲ Γινδάρῳ συνάπτουσιν αἱ Πάγραι τῆς Ἀντιοχίδος, χωρίον ἐρυμνὸν κατὰ τὴν ὑπέρθεσιν τοῦ Ἀμανοῦ τὴν ἐκ τῶν Ἀμανίδων πυλῶν εἰς τὴν Συρίαν κείμενον. ὑποπίπτει μὲν οὖν ταῖς Πάγραις τὸ τῶν Ἀντιοχέων πεδῖον...κτλ.; cf. Benzinger, *RE* I 2, 1723.

⁹ Dussaud (n. 6 above), p. 434. I am indebted to Professor G.W. Bowersock for stressing this point to me, and for pointing out Pagrai's prominence on the Peutinger Table. He further suggests that the name Beilan may actually be the result of efforts to render Platanus in Arabic which, having no *p*, would substitute a *b*.

¹⁰ Dio 55, 10a, 2: ὁ γὰρ Δομίτιος πρότερον μὲν, ἕως ἔτι τῶν πρὸς τῷ Ἰστρῷ χωρίων ἦρχε, τοὺς τε Ἑρμουνδούρους ἐκ τῆς οἰκείας οὐκ οἶδ' ὅπως ἐξαναστάντας καὶ κατὰ ζήτησιν ἐτέρας γῆς πλανωμένους ὑπολαβὼν ἐν μέρει τῆς Μαρκομαννίδος κατόκισε, καὶ τὸν Ἀλβιαν μηδενὸς οἱ ἐναντιούμενον διαβάς φιλίαν τε τοῖς ἐκείνῃ βαρβάροις συνέθετο καὶ βωμὸν ἐπ' αὐτοῦ τῷ Αὐγούστῳ ἰδρύσατο. The exact location of this altar has not been determined, but Dio's description of the campaign makes it clear that Domitius distinguished between the Germans south of the Elbe, who were treated as conquered people, and those across the river with whom he made treaties. The altar on the bank of the river should mark the dividing line between those directly ruled by Rome and those less securely controlled.

portion of the empire.¹¹ The second arch was in Rome, the center of empire, where it was to be placed in the *Circus Flaminius*, an area that had recently come to be of central importance for the cult of Augustus and his house.¹² The third should, at least in the mind of the proposer of this program, balance the other two. It could not be associated with another monument to the family — none existed in Syria — but it could be located at a spot which could be considered an eastern boundary of Rome's authority. This is why it was not located in Antioch or another important city.

From the time of Alexander's successors onwards there is considerable evidence for the belief that the extent of an empire should be measured from east to west. In his hymn to Delos, Callimachus wrote that Ptolemy II's empire ran (*H.* IV 169-70): μέχρις ὅπου περάτη τε καὶ ὅπουθεν ὠκέες ἵπποι 'Hέλιον φορέουσιν.¹³ When he prayed that Apollo and Diana would remove the plague of war from the Roman world Horace envisioned it ending up on either the eastern or western extremity of the empire, *Carm.* I 21, 13-16: *hic bellum lacrimosum, hic miseram famem / pestemque a populo et principe Caesare in / Persas atque Britannos / vestra motus aget prece.* All-encompassing danger could be expressed in terms of menaces from east and west, *Carm.* II 11, 1: *quid bellicosus Cantaber et Scythes*,¹⁴ and the idea that Augustus ruled the world could be illustrated by noting that he had conquered or would conquer Rome's farthest eastern and western rivals, *Carm.* III 5, 2-3: *...praesens divus habebitur / Augustus adiectis Britannis / imperio gravibusque Persis*, *Carm.* IV 14, 41-4: *te Cantaber non ante domabilis / Medusque et Indus et Hister, te rapidus Tigris, / te beluosus qui remotis / obstrepit Oceanus Britannis*; *Ep.* VII 7-10: *intactus aut Britannus ut descenderet / Sacra catenatus via, / sed ut secundum vota Parthorum sua / urbs haec periret dextra.* Velleius Paterculus also used the notion that the empire stretched from east to west to flatter his rulers. In describing Augustus' pacification of the world he wrote, II 91, 1: *dum pacatur occidens, ab oriente ac rege Parthorum signa Romana... Augusto remissa sunt* and he ob-

¹¹ For a description of the location of Britain and the Rhine cf. Pliny, *NH* IV 102: *ex adverso huius situs* (the mouth of the Rhine) *Britannia insula clara Graecis nostrisque monumentis inter septentrionem et occidentem iacet, Germaniae, Galliae, Hispaniae, multo maximis Europae partibus magno intervallo adversa.* The Danube was thought of as constituting the northern frontier, cf. Agrippa's speech in Jos. *BJ* II 16, 4 (363): *...οὐδὲ τῶν προσαρκτίων ὁ Ἰστρος...κτλ.* The Germans are listed among the western peoples dominated by Rome in the same text, cf. *BJ* II 16, 4 (371-8).

¹² *TS* I 9-11: *Placere uti Ianus marmoreus extrueretur in circo Flaminio pe[cunia publica, posi]tus ad eum locum in quo statuæ Divo Augusto domuique Augus[tae iam dedicatae es]sent ab G(aio) Norbano Flacco... cf. González, pp. 63-64.*

¹³ L. Koenen in *Egypt and the Hellenistic World* (ed. E. van't Dack et alii), *Studia Hellenistica* (Louvain 1983), 186 n. 118.

¹⁴ Cf. Nisbet & Hubbard *ad loc.*: "this most peaceful of odes begins on a menacing note with foreign enemies in the West and the East."

served that under Tiberius (II 126, 3): *diffusa in orientis occidentisque tractus et quicquid meridiano aut septentrione finitur pax Augusta...*¹⁵

In light of the contemporary topos that empire ran from east to west and the location of the other two arches it can be regarded as certain that the eastern arch was intended to sit at a place that could represent the eastern limit of effective Roman control. The program as a whole was intended to celebrate Germanicus' activity from one end of the empire to the other.

The grove of Amanus was a place which could be considered a *terminus imperii* and if the arguments adduced above are acceptable, then it was in an important area overlooking the plain of Antioch. This, as is clear from the suggestion that Tiberius might think there was a better place, was where the problem arose.

Although the concept that Rome's *imperium* had certain fixed boundaries was developing in the time of Augustus, the definition of those boundaries, especially in the south and east, remained somewhat imprecise. It was very easy to say, as Vitruvius did, that Rome possessed true frontiers within the world, *veros inter spatium totius orbis terrarum regionesque medio mundi populus Romanus possidet fines*, or that Gaius Caesar had waged war *post consulatum...ultra finis extremas populi [Ro]mani*, for Augustus to say *omnium provinciarum populi Romani*, *quibus finitimae fuerunt gentes, quae non parerent imperio nostro*, *fines auxi*, or to say that Augustus had added to his final summary of Rome's resources a *consilium coercendi intra terminos imperii*.¹⁶ But it is not easy to say what exactly is meant. In the west and north major geographical features (the English Channel, the Rhine and the Danube) could serve to mark the limits,¹⁷ and in Egypt Elephantine and Syene could be pointed to as *claustra*.¹⁸ These points are important. They show that, where possible, the Romans of Tiberius' day liked to have a specific idea of where the line ran. The idea that there were "limits" to the empire, even if it was not felt that they were necessarily eternal, may be very different from the view that first appears in writers after the time of Hadrian that

¹⁵ Cf. Woodman *ad loc.* for further instances of this topos (though not citing the instances quoted above). Note also Pliny's description of Pompey's achievements, which seems to echo the language of late republican panegyric at *NH* VII 96-7: *...curru triumphali revectus et statim ad solis occasum transgressus, excitatis in Pyraeae tropaeis...postea ad tota maria et deinde solis ortus missus*; cf. Diod. XL 4.

¹⁶ Vitruv. VI 1, 10, *verus* is Voss' necessary emendation of the manuscripts' ungrammatical *vero*; *E&J*² 69, 9-10; *RDGA* 26, 1; Tac. *Ann.* I 11, 4.

¹⁷ Cf. n. 11 above and Tac. *Ann.* I 9, 5: *mari Oceano aut omnibus longinquis saeptum imperium*.

¹⁸ Tac. *Ann.* II 61, 2: *exim ventum Elephantinen ac Syenen, claustra olim Romani imperii, quod nunc rubrum ad mare patescit*.

the empire was a fortified camp, but "limits" they still were and this is where there was a practical difficulty.¹⁹

The frontiers of Africa and Syria were not amenable to easy description at this period. In neither place were there geographic points which could be used as could the Rhine: the great fortified road lines that served as the centers for the frontier districts of Syria in later years did not yet exist and the Euphrates did not yet constitute a line behind which Roman control was stable.²⁰ Strabo, completing his work in the early years of Tiberius remarked that, "the Euphrates and the land beyond it are the border of the Parthian empire, the Romans and the chieftains of the Arabs as far as Babylonia hold the land on this side of the river, some of them prefer to obey the Parthians, others obey the Romans, to whom they are neighbours."²¹ The situation described by Strabo made the location of the arch a complicated matter. A monument such as that envisioned here could be expected to have symbolic meaning for the natives of the region and there was always the chance that it could cause offense or offer an opportunity for ridicule if it were not in a spot where Rome's writ was secure. An arch in the wrong place could be more trouble than it was worth.

In suggesting a location that was notionally to represent an eastern *terminus* the senate was dealing with a matter of considerable diplomatic importance: what should it consider the limit of the territory that was solidly Roman? Even though eastern policy must have been under discussion in the crisis years of 18 and 19 A.D., it is clear from the invitation to Tiberius to choose a better place for this arch, which was not considered necessary for the other two, that the senate did not have a clear idea of what Tiberius would consider appropri-

¹⁹ Tacitus' view that the boundaries of empire were extendable is suggested by the passage cited in n. 18. For the view of the empire as a fortified camp cf. Arr. *Praef.* 28; Arist. 26, 29; 82-4; [id.] 35, 36; *Orac. Sib.* XIII 105; XIV 165; 247 where the *τείχεα Ῥώμης* are the frontiers. For general discussion of the idea of the frontier in the principate cf. J.C. Mann, *ANRW* II 1, 508-514; F.G. Millar, *Britannia* 13 (1982) 19-20. Neither of the passages of Tiberian date that he cites in n. 128 support the notion that at this period the Euphrates served "as a symbolic frontier." They are Strabo XVI 1, 28 (748) (cited n. 21 below) and Vell. Pat. II 101: *cum rege Parthorum, iuvene fexelcissimae insulae quam amnis Euphrates ambiebat, aequato utriusque partis numero coit.* Pliny (*NH* V 88) could describe Palmyra as: *...urbs nobilis situ, divitiis soli et aquis amoenis, vasto undique ambitu harenis includit agros, ac velut terris exempta a rerum natura, privata sorte inter duo imperia summa Romanorum Parthorumque, et prima in discordia semper utrim cura.* The description may have been somewhat anachronistic in Pliny's own time, but it certainly was not in the early years of Tiberius, cf. J.F. Matthews, *JRS* 64 (1984) 161-4.

²⁰ For the general problem of the eastern frontier in the Arabian and Syrian deserts cf. E. Frezouls, *La géographie administrative et politique d'Alexandre à Mahomet. Actes du Colloque de Strasbourg 14-16 Juin 1979* (Leiden 1981), 177-225; G.W. Bowersock, *Roman Arabia* (Cambridge 1983), 90-109.

²¹ Strabo XVI 1, 28 (748): ὅριον δ' ἐστὶ τῆς Παρθυαίων ἀρχῆς ὁ Εὐφράτης καὶ ἡ περαία· τὰ δ' ἐντὸς ἔχουσι Ῥωμαῖοι καὶ τῶν Ἀράβων οἱ φύλαρχοι μέχρι Βαβυλωνίας, οἱ μὲν μᾶλλον ἐκείνοις, οἱ δὲ τοῖς Ῥωμαίοις προσέχοντες, οἷσπερ καὶ πλησιόχωροί εἰσιν...κατλ.

ate.²² It therefore acted as conservatively as possible and did so by employing what, even at this period, seems to have been the useful formula of inviting the emperor to make the decision for it. The tenth legion had just been moved from its base at Cyrrhus to Zeugma and neither place could at that time have been thought very secure, nor, given the insecurity of the period, was it certain that the legion would remain at its new base.²³ It may well have been just this movement which suggested to the senate that a different point might provide a better boundary, but it was not wise to pronounce upon it until Tiberius made some clear statement.

The fact that the senate's proposal was worded the way it was is testimony to the difficulty that the senate had in knowing Tiberius' thoughts, though it also suggests that the senators were aware that Tiberius would probably not be inclined to approve a project which could suggest even a moderately adventurous policy. In the end Tiberius, the *princeps proferendi imperi incuriosus*, approved the decision.

University of Michigan

David S. Potter

²² Cf. J. Reynolds, M. Beard & C. Roueché, *JRS* 76 (1986) 128-9.

²³ For the movements of *legio X Fretensis* cf. J.-P. Rey-Coquais, *JRS* 68 (1978) 67.

Si mensi 1

ZEITSCHRIFT
FÜR
PAPYROLOGIE UND EPIGRAPHIK

herausgegeben

von

*Werner Eck, Helmut Engelmann, Dieter Hagedorn
Rudolf Kassel, Ludwig Koenen und Reinhold Merkelbach*



ISTITUTO di DIRITTO ROMANO
dell'UNIVERSITÀ di NAPOLI
Inv. 2440



BAND 55

1984

DR. RUDOLF HABELT GMBH · BONN

TABVLA SIARENSIS, FORTVNALES SIARENSES ET MVNICIPIA CIVIVM ROMANORVM^{*)}

A unos 16 kms. de Utrera (Sevilla) se encuentra La Cañada, pequeño poblado de agricultores enclavado en las márgenes del pantano de la Torre del Águila. Al llegar a este lugar por la carretera de Las Cabezas de San Juan a El Coronil, nos encontramos a ambos lados de la misma sendos cerros de bastante extensión; el de la derecha sube hasta prolongada cima, en la que se encuentra una torre árabe, construida con sillares romanos, y baja practicamente hasta las aguas del pantano; en toda la extensión de ambos cerros pueden verse, en gran cantidad, sillares, diversos materiales de construcción y fragmentos de ladrillos, tegulas, terra sigillata y ánforas; también las casitas del poblado de La Cañada están construidas aprovechando los ladrillos y otros materiales de construcción romanos. Esta riqueza de restos arqueológicos se repite en una amplia zona en el camino que lleva a El Coronil; resulta, pues, fuera de toda duda que en las proximidades de La Cañada tuvo su emplazamiento una importante ciudad hispanoromana.

En este rico yacimiento arqueológico han aparecido recientemente dos documentos epigráficos que juzgamos del mayor interés, pues pueden ayudarnos a comprender mejor el proceso de Romanización no sólo de la Bética, sino también del resto del Imperio.

I) TABVLA SIARENSIS¹⁾

En la primavera de 1982 aparecieron, al realizarse unas operaciones agrícolas, dos fragmentos de bronce que contienen diversas disposiciones relativas a los honores fúnebres tributados a Germánico con motivo de su fallecimiento en Antioquia, el 10 de Octubre del año 19 d. de C.²⁾ Dichos fragmentos se encuentran depositados en el Museo Arqueológico de Sevilla.

Hasta este momento las noticias que tenemos sobre las honras fúnebres tributadas a Germánico se reducen a las transmitidas por Tácito,³⁾ parcialmente

^{*)} Este artículo se gestó durante mi estancia en la Universidad de Colonia, el verano de 1983, gracias a una beca de la fundación Gerda Henkel, a la que expreso mi agradecimiento más profundo. Quisiera también agradecer a los colegas del Institut für Alte Geschichte su hospitalidad y, especialmente a los profesores Eck y Pack, sus doctas sugerencias que me permitieron mejorar los mejores en la transcripción del texto.

1) Cf. Julián González y F. Fernández, "Tabula Siarensis", Iura XXXII (1981).

2) Cf. Tac. Ann. 2.71; Suet. Calig. 1.2; Fasti Antiates, CIL I², p.249; 10 okt. infer(iae) Germanic(i).

3) Ann. II, 83: ... ut nomen eius Saliari carmine caneretur; sedes curules sacerdotum Augustalium locis superque eas querceae coronae statuerentur; ludos circensis eburna effigies praeiret neque qui flamen aut augur in locum Germanici nisi gentis Iuliae crearetur. Arcus additi Romae et apud ripam Rheni et in monte Syriae Amano cum inscriptione rerum gestarum ac mortem ob rem publicam obisse. Sepulchrum Antiochiae ubi crematus, tribunal Epidaphnae

reflejadas en un fragmento de un s.c.,⁴⁾ y en la llamada Tabula Hebana,⁵⁾ aunque la parte de ésta consagrada a los honores fúnebres de Germánico se reducen a las ll. 1-5 y 50-62, donde se cita la erección de sendas estatuas a Germánico y a su padre Druso en el templo de Apolo Palatino, la inclusión del nombre de Germánico en los carmina Saliorum, las sillas que han de ser exhibidas en su honor en el teatro, la denominación de cinco centurias según el nombre de Germánico, el iustitium, la clausura de los templos en el aniversario de la muerte y el sacrificio que ha de realizarse ese mismo día por los *magistri sodalium Augustalium*.

El fragmento I, que tiene unas dimensiones máximas de 32,5 cm. de altura, 34 cm. de anchura y 4,5 mm. de grosor, tiene 37 líneas de texto en una sola columna, con margen a la izquierda, y presenta una forma muy irregular, adoptando la figura de un triángulo, cuya base fuera el lado izquierdo y su vértice coincidiera con la l. 14. La altura de las letras oscila entre los 4 y los 5 mm.

Se trata del mismo s.c. recogido en CIL VI 911 = 31199, pero con la variante de que el texto del fragmento romano tenía una anchura casi igual al doble de la del fragmento siarense, lo que nos lleva a suponer que el texto de éste fue distribuido en dos columnas, en tanto que el romano lo fue en una sola.

El fragmento II, que mide 29,5 cm. de altura, en su punto de máxima extensión, 57 cm de anchura y 5 mm. de grosor, ha conservado su parte inferior donde se ven sendos agujeros para su sujección a un muro y presenta el texto distribuido en tres columnas, la col. a) ha perdido su parte izquierda y tiene un total de 14 líneas; la col. b), que se conserva completa a partir de su l. 15, posee 31 líneas; y la col. c), que ha perdido la mayor parte de su lado derecho, tiene 21 líneas. Las letras tienen una altura que oscila entre los 4 y los 5 mm (col. a y c) y los 3 y 4 mm. (col. b).

Las col. a) y b) contienen, al igual que el fragmento I, disposiciones referentes a los honores fúnebres debidos a la memoria de Germánico, con la peculiaridad de que en las últimas líneas de la col. b) se encuentra el final del correspondiente s.c. La col. c), en su parte conservada y a partir de su l. 13, reproduce fielmente la llamada Tabula Hebana.

El final de la col. b) resulta de singular importancia, en él se encarga a los cónsules designados para el año 20 d. de C., M. Valerio Mesala y M. Aurelio Cota Máximo que, tan pronto como puedan (ll. 28-29: *cum magistratum inissent primo quoque tempore cum per / auspicia liceret*), y sin las demoras habituales (l. 29: *sine binum triumue nundinum prodictione*) hagan una ley comicial que recoja las disposiciones contenida en los dos senadoconsultos *quo in loco uitam finierat. Statuarum locorumue in qui coleretur haud facile quis numerum inierit... Equester ordo cuneum Germanici appellauit qui iuniorum dicebatur, instituitque uti turmae idibus Iuliis imagines eius sequerentur.*

4) CIL VI 911 = 31199.

5) Cf. G. Tibiletti, DE, 4.740ss; J. Lomas, Habis 9 (1978), p. 323ss (ambas obras con amplísima bibliografía).

precedentes referentes a los honores fúnebres rendidos a Germánico.

La col. c), en la que, como hemos señalado, continua la Tabula Hebana, contiene, pues, dicha ley comicial, que resulta ser entonces del año 20 d. de C. (probablemente de enero) y tiene que llamarse lex Valeria Aurelia.

Ya en un principio surge la cuestión previa de si los fragmentos pertenecen o no a una misma tabla. Este planteamiento inicial nos lleva a establecer el contenido total de la inscripción grabada sobre estos bronce. En el fragmento II, col. b), l. 30 se nos dice: *itemque hoc s.c. in aere incidetur cum eo s.c., quod factum est a.d. XVII kal. Ian.*; es decir, la inscripción debería haber contenido dos senadoconsultos y la ley comicial subsiguiente, de una extensión, al menos, igual a la de aquéllos. Ahora bien, la extensión de estas disposiciones legales sólo pueden conjeturarse por ciertos datos indirectos: la comparación con otros textos legales ya conocidos, sobre todo el s.c. de CIL VI 911 = 31199 y la llamada Tabula Hebana.

Del cómputo aproximado del número de letras contenidas en las inscripciones italianas y el de los fragmentos I y II, col. c), resulta que en ambos casos a cada línea de CIL VI 911 y de la Tabula Hebana corresponde entre línea y media y dos líneas en los fragmentos siarenses, con un promedio de unas 70 letras por línea.

Este hecho nos lleva a pensar, como mero cálculo matemático, en tablas de una anchura de 3 columnas = 210 letras y 1 m. de anchura aproximada (0,93 m. en la lex Malacitana) o bien 4 columnas; 280 letras y 1,20 m (1,29 m. en la lex Salpensana), datos obtenidos a partir del examen del fragmento II, que permite unos suplementos más seguros. Sin embargo, la disposición de los clavos parece indicar que la col. b) del frag. II era central; por tanto, la tabla tendría que ser de 3 o 5 columnas. Nos parece más probable la primera hipótesis, con lo que el frag. I pertenecería a la parte alta de la col. a), y habría que contar con otra tabla de 3 columnas. De este modo, los scc. ocuparían 2 columnas (a y b) y la ley 4 columnas (c más una segunda tabla). En el supuesto de una sola tabla de 5 columnas (entonces el frag. I sería de la primera col. y el frag. II, col. a) de la segunda) la ley será demasiado corta y quizá no fuera posible alojar el texto de la Tabula Hebana en sólo dos columnas.

Por otra parte, como paso previo para proceder a la determinación del texto perdido, hemos fijado el número de letras desaparecidas por línea. Tomando como referencia la extensión del frag. II, col. b), hemos de pensar en líneas de 70 letras más o menos; así las ll. 13-14, las de mayor extensión del frag. I, tienen 58 letras, con lo que les faltarían unas 12 letras aproximadamente, que es justamente el número de ellas en las restituciones ofrecidas por nosotros: [et deinceps] y frau[dulenta clade], respectivamente. La col. a) del frag. II tiene también una anchura media de unas 68 letras, en tanto que la col. c) oscila entre 58-60 letras.

- - -] n [- - - ad conseruandam memoriam Germanici Caesa-
 ris qui mori nu]nquam debuit [- - - senatus censuit faciendum esse s(enatus) c(onsultum) de
 honoribus m]eritis Germanici Caesar[is - - - atque ideo placuit uti age-
 retur de]ea re consilio Ti(beri) Caesaris Aug(usti) prin[cipis nostri atque uti libellus cum]
 5 copia sententiarum ipsi fieret atque is, adsu[e]ta sibi [indulgentia, ex omnibus iis]
 honoribus, quos habendos esse censebat senatus, legerit [eos, quos Ti(berius) Caesar Aug(ustus) et]
 Augusta mater eius et Drusus Caesar materque Germanici Ca[esaris et Agrippina uxore eius]
 adhibita ab eis et deliberationi, satis apte posse haberi existu[m]auerint. D(e) c(a) r(e) i(ta) c(en-
 suere):]

Placere uti Ianus marmoreus extrueretur in circo Flaminio pe[cunia publica, posi-]
 10 tus ad eum locum in quo statu[ae] Diuo Augusto domuique Augus[tae iam dedicatae es-]
 sent ab G(alio) Norbano Placco, cum signis deuictarum gentium ina[uratis] tituloque]
 in fronte eius Iani senatus populumque Romanum id monum[entum marmoreum dedi-]
 casse memoriae Germanici Caesaris, cum [iis Germanis bello superatis (et deinceps)]
 a Gallia summotis receptisque signis militaribus et uindicata frau[dulenta clade]

- 1.1: La N conservada no permite ningún complemento,
 1.2: completamos NQVAM DEBUVIT con un giro como [Germanici Caesa/ris qui mori nu]nquam debuit, aunque
 resulta muy inseguro,
 1.5: [ex omnibus iis] / honoribus se apoya en el significado 'elegir' del verbo legerit,
 1.6: Augusta mater eius et implica una serie que debía empezar el propio Tiberio,
 1.7: en CIL VI 911 = 31199, 1.1: [uxo]re [eius],
 1.8: la fórmula d(e) c(a) r(e) i(ta) c(ensuere) nos parece adecuada en este contexto,
 1.9: también es posible pe[cunia ex aerario], según Tac. Ann. 1.15, quién, con motivo de la creación
 de los sodales Augustales, a la muerte de Augusto, escribe: sed decreta pecunia ex aerario utque per cir-
 cum triumphali ueste uterentur. En CIL VI 911 = 31199, 1.2: [Fla]mi[nio],
 1.11: al final solo un trazo inclinado que puede corresponder a una A o una M, preferimos ina[uratis]
 (en concordancia con signis) tituloque], rigiendo al infinitivo dedi/casse (ll. 12-13), en Iura XXXII,
 m[armorea tabula indicante]; en CIL VI 911 = 31199, 1.3: TSVM = [gen]tium,
 1.12: [marmoreum] completa mejor la línea,
 1.13: en CIL VI 911 = 31199, 1.4: [supe]ratis et; en Iura XXXII, [et omnino tota]; iis falsa grafia
 por is (nom.),
 1.14: SVMNO.TIS, con errónea puntuación interior,

- 15 exercitus p(opuli) R(omani), ordinato statu Galliarum, proco(n)s(ul) missus in transmarinas pro-
[uincias Asiae]
in conformandis iis regnisque eiusdem tractus ex mandatis Ti(berii) C(a)esaris Au(g(usti), imposito
re-]
g(e)Armeniae, non parcens labori suo priusquam decreto senatus [ei ouatio conce-]
deretur, ob rem p(ublicam) mortem obisset, supraque eum ianum statua Ger[manici Caesaris po-]
neretur in curru triumphali et circa latera eius statuae D[rusi Germanici patris ei-]
20 us, naturalis fratris Ti(berii) Caesaris Aug(usti) et Antoniae matris ei[us et Agrippinae uxoris et Li-]
uiae sororis et Ti(berii) Germanici fratris eius et filiorum et fi[liarum eius]
Alter ianus fieret in montis Amanf luco, quod est in [prouincia Syria aut qualibet si quis]
alius aptior locus Ti(berio) Caesaris Aug(usto) principi nostr[o uideretur in regionibus quae in]
curam et tutelam Germanico Caesaris ex auctori[tate Ti(berii) Caesaris Aug(usti) peruenissent;]
25 item statua eius poneretur et titulus conue[niens rebus gestis Germanici Caesaris]

1.16: CAESARIS, error por Caesaris; [imposito re]/g(e)Armeniae, según Tac. Ann. 2.56: insigne regum capiti eius imposuit, mejor que [deuicto re]/g(e)Armeniae, según Suet. Calig. 1.2: cum Armeniae regem deuicisset, así en Iura XXXII; regi es falsa graffa por rege, pues no son raras las E sin trazos horizontales o con trazos apenas perceptibles.

1.17: [ei ouatio conce]/deretur, según Tac. Ann. 2.64: simul nuntiato regem Artaxian Armenis a Germanico datum decreuere patres ut Germanicus atque Drusus ouantes urbem introirent; en CIL VI 911 = 31199, 1.6: non parces (con pérdida de nasal ante silbante),

11.18-19: en CIL VI 911 = 31199, 1.7: Caesaris pon[eretur],

1.20: en CIL VI 911 = 31199, 1.8: Antoniae mat[ris],

1.22: [prouincia Syria aut qualibet si quis], pues parece necesaria una determinación causal que explique la elección del monte Aman para la erección de un arco en las provincias orientales, escenario de los últimos hechos de Germanico (cf. 1.16: in conformandis iis (i.e. transmarinis prouinciis) regnisque eiusdem tractus; Tac. Ann. 2.56: at Cappadoces in formam prouinciae redacti Q. Veranium legatum acceper... Commagenis Q. Seruatus praepositur, tum primum ad ius praetoris translatis); también es posible [fine prouinciarum Asiae], con referencia a la situación del monte Aman: frontera natural entre Siria Capadocia y Cilicia, e incluso [prouincia Commagene], en la que éste se encuentra, con alusión a su constitución en prouincia por Germanico; en CIL VI 911 = 31199, 1.9: alter ianus fieret; en Iura XXXII; [prouincia Syria atque quo nullus est].

1.23: en CIL VI 911 = 31199, 1.10: regionibus qu[ae]; en Iura XXXII: [o in regionibus quae peruenissent in],

1.24: en Iura XXXII: [tate Ti(berii) Caesaris Aug(usti) principis nostri],

1.25: en CIL VI 911 = 31199, 1.11: con.ueniens r[ebus].

- sculperetur Tertius Ianus uel m[onumentum fieret apud ripam Rheni circa eum tumulum]
 quem Druso, fratri Ti(beri) Caesaris Aug(usti) p[ri]ncipis nostri, exercitus p[opuli] R[omani] ex-
 citasset ci-]
 tus, deinde permissu Diui Aug(usti) per[fecissent, itemque honorarius tumulus Germanici Cae-]
 saris constitueretur accipienti[s eas supplicationes ab Germanis et praecipue ab Gal-]
 30 lis Germanisque qui citra Rhen[um incolant quorum ciuitates iussae essent ab Diuo]
 Aug(usto) rem diuinam ad tumulu[m] Drusi facere, atque darent memoriae eius solenne et ritua-]
 le sacrificium parentant[es quodannis in eo die quo Germanicus Caesar defunctus esset;]
 et cum esset in ea regio[ne - - -]
 li Germanici Caesar[is - - - ex h(oc) s(enatus) c(onsulto) factus - - -]
 35 [Ite]m placere uti m[armor]eum sepulcrum memoriae Germanici Caesaris extrueretur Antio-]
 [chi]ae in foro, [ubi corpus Germanici Caesaris crematum esset - - -]
 [at]qu[e] Epidaphnae, ubi Germanicus Caesar exirasset, tribunal constitueretur - - - (uacat)

1.26: m[armor]eum fieret apud ripam Rheni circa eum tumulum] se apoya en las palabras de Dió Casio, LV 2,3: Γερμανικὸν τε μετὰ τῶν ναίων ἐνομασθεῖς, καὶ... εἰκόναν καὶ ἀψίδος κενότατον τε πρὸς αὐτῷ τῷ Πρωτῷ λαβών; y Suet. Claud. 1.3: exercitus honorarius ei tumulum excitauit, circa quem deinceps stato die quotannis miles decurreret Galliarumque ciuitates publice supplicarent; en CIL VI 911 = 31199, 1.12: Tertius Ianus ue[li] (sangrado, a diferencia de nuestro texto),

11.27-28: p[ri]ncipis nostri, exercitus p[opuli] R[omani] excitasse ci]/tus, y per[fecissent, itaque honorarius tumulus Germanici Cae]/saris, según Suet. Claud. 1.3; en CIL VI 911 = 31199, 1.13: citus deinde pe[r]missu],

1.29: accipienti[s], y Ger[manis et praecipue] (cf. CIL VI 911 = 31199, 1.14) nos llevan a suplir [eas supplicationes ab,] según Suet. Claud. 1.3,

1.32: en CIL VI 911 = 31199, 1.15: [tumulu]m Drusi face[re],

11.33-34: la restitución de estas líneas se presenta muy problemática, por lo que hemos preferido suprimir la restitución que en su día ofrecimos en Iura XXXII: et cum esset in ea regio[ne] qua tumulus Germanici Caesaris esset, amphitheatrum, die nata]/li Germanici Caesar[is] circensis ludus ex h(oc) s(enatus) c(onsulto) factus annuus celebraretur] (cf. Suet. Claud. 11.2: parentibus inferias publicas, et hoc amplius patri circenses annuos natali die); en CIL VI 911 = 31199, 1.16: ex h.s.c. factus,

11.35-37: la 1.35, sangrada, empieza un nuevo párrafo que recoge las palabras de Tac. 2.83: sepulcrum Antiochiae ubi crematus, tribunal Epidaphnae quo in loco uitam finierat, según se desprende de las escasas letras conservadas y del testimonio de CIL VI 911 = 31199, 11.18-19: Caesaris cremat[um] y [expi]rasset trib[unal].

Traducción

... al objeto de conservar el recuerdo de Germánico César, que nunca debió morir... el senado pensó que debía de hacerse un senadoconsulto sobre los honores que Germánico César había merecido... y por ello decidió que se tratara este asunto con el parecer de Tiberio César Augusto, príncipe nuestro, (5) y que se hiciese para el mismo una memoria con la relación de las diversas opiniones de los senadores, y que él, con la indulgencia en él acostumbrada, ha elegido de todos los honores que el senado proponía que debían de otorgarse, los que Tiberio César Augusto y Augusta, su madre, y Druso César, y la madre de Germánico César, y Agripina, su esposa, invitada también por ellos a la deliberación, han juzgado que podían considerarse muy adecuados. Sobre este asunto (el senado) acordó:

Decidir que un arco de mármol fuese levantado con dinero del erario en el circo Flaminio, (10) colocado junto al lugar en el que las estatuas consagradas al Divo Augusto y a la Casa Augusta habían sido ya dedicadas por Gayo Norbano Flaco, con relieves en oro de los pueblos vencidos y con la leyenda en la parte frontal de este arco de que el senado y el pueblo romano había dedicado este monumento a la memoria de Germánico César, cómo éste, después de haber vencido en la guerra a los Germanos y haberlos rechazado después de la Galia, y haber recuperado los estandartes militares y de haber vengado la páfida derrota del ejército del pueblo romano, (15) y de haber restablecido la situación de las Galias, enviado como proconsul a las provincias transmarinas y los reinos de esa zona, conforme a las órdenes de Tiberio César Augusto, había encontrado la muerte en defensa de la república, después de haber impuesto un rey a Armenia, no cesando en su empresa hasta que, por decreto del senado, se le concedió una ovación; y que encima de este arco fuese colocada una estatua de Germánico César sobre un carro triunfal y alrededor de sus costados estatuas de su padre Druso Germánico, (20) hermano consanguíneo de Tiberio César Augusto, y de su madre Antonia, y de su esposa Agripina, y de su hermana Livia, y de su hermano Tiberio Germánico, y de sus hijos e hijas.

Que un segundo arco se hiciese en un claro del monte Amano, que está en la provincia de Siria, o en cualquier otra parte si algún otro lugar parecía más idóneo a Tiberio César Augusto, príncipe nuestro, en las regiones que habían llegado a la tutela y cuidado de Germánico César bajo la autoridad de Tiberio César Augusto; (25) que igualmente fuese erigida una estatua de él, y fuese grabada una inscripción adecuada a las hazañas de Germánico César. Que un tercer arco también de mármol se hiciese en la ribera del Rin, cerca del túmulo que el ejército del pueblo romano había construido espontáneamente a la memoria de Druso, hermano de Tiberio César Augusto, príncipe nuestro, terminado después con la autorización de divino Augusto, y que además fuese erigido un túmulo honorario de Germánico César, en actitud de

recibir las súplicas de los Germanos y sobre todo de los Galos (30) y los Germanos que habitan en el lado de acá del Rin, a cuyas ciudades se les había ordenado por el divino Augusto que realizasen sus ofrendas religiosas en el túmulo de Druso, y que celebrasen en su memoria un solemne y ritual sacrificio, celebrando las oportunas ceremonias fúnebres todos los años el día en que Germánico César murió; y como hubiese en la región ... de Germánico César ... conforme a este senado consulto ... (35) Decidir también que se levantase un sepulcro de mármol a la memoria de Germánico César en Antioquia, en el foro, donde su cuerpo había sido incinerado... y que se construyera un tribunal en Epidafna, donde había expirado...

Comentario

El fragmento I contiene, según hemos señalado, el senadoconsulto de 16 de diciembre del año 19 d. de C.: a.d. VII kal. Ian. Falta completamente la praescriptio o preámbulo que contendría los nombres del o de los magistrados que someten la decisión a deliberación, la fecha y lugar de la reunión y los nombres de los senadores que se encargarán de la redacción del senadoconsulto. La parte conservada se reduce al final de la relatio y al comienzo de la sententia pronunciada por el senado, precedida de la fórmula d.e.r.i.c.

Las líneas 1-8 contienen la parte conservada de la relatio; en ella el Senado propone a Tiberio diversos honores fúnebres a Germánico; éste hace partícipe de la decisión a la familia, y concretamente a su madre, Augusta, a su hijo, Drusus Caesar, a la madre de Germánico, mater Germanici Caesaris, que no es citada por su nombre. La relación familiar se cierra con un adhibita ab eis, que se refiere sin duda a su esposa, Agrippina, con la salvedad de que no pudo participar en la lectura previa, pues no se encontraba en Roma, sino que a su llegada a la ciudad⁶⁾ leyó y aprobó el contenido del senadoconsulto; esta circunstancia aclararía, por otra parte, la inclusión de la expresión [uxore eius] / adhibita ab eis "siendo invitada por ellos".

La solicitud por parte del Senado del parecer de Tiberio (consilio Ti. Caesaris Aug.), así como la remisión a éste de una relación de las diversas opiniones mantenidas por los senadores: [uti libellus cum] / copia sententiarum ipsi fieret, no se debe al hecho de tratarse de los honores fúnebres de su hijo Germánico, sino a una costumbre política que arranca del comienzo de su reinado, según nos cuenta Dión Casio: "tales fueron los decretos aprobados en memoria de Augusto, nominalmente por el Senado, pero en realidad por Tiberio y Livia. Pues cuando algunos hombres proponían una cosa y otros otra, el Senado decretaba que Tiberio recibiese las diversas opiniones por escrito y después eligiese la que gustase".⁷⁾

6) Cf. Tac. Ann. 3.1-2.

7) LVI,47: Ἐπιμένουν οὖν τῷ Αὐγούστῳ τοιαῦτα λόγῳ μὲν ὑπὸ τῆς γεροντικῆς ἔργῳ δὲ ὑπὸ τοῦ Τιβερίου καὶ ὑπὸ τῆς Λιουίας ἐνομίσθη· ἄλλων γὰρ ἂν ἐπηρεαζομένων ἔδοξε αἰεὶ βιβλία παρ' αὐτῶν τὸν Τιβερίον λαβόντα ἐχλέεσθαι ὅσα ἐβούλετο.

La sententia (11.9-37) contiene desarrolladas las palabras de Tácito, Ann., II,83 (cf. nota 3). Tan sólo varía la terminología al referirse a los arcos: arcus en Tácito y Iani en el senadoconsulto, definición, por otra parte, habitual en la lengua latina.⁸⁾

El arco romano se levantará en el circo Flaminio ([posi/tus ad eum locum in quo statuæ Divo Augusto domique Augus[tae iam dedicatae es]/sent ab Gaio Norbano Flacco: 11.9-11). Hasta el presente, la opinión más generalizada⁹⁾ emplazaba el arco de Germánico en el Foro de Augusto, junto al templo de Mars Ultor. La localización del arco de Germánico en circo Flaminio aparece confirmada en la Forma urbis marmorea, en cuya lastra 31 se aprecia con claridad un arco que se levantaba junto al pórtico de Octavia,¹⁰⁾ sobre el epígrafe circus Flaminus.

El emplazamiento de este arco corresponde, en principio, a las palabras del senadoconsulto, ya que las estatuas dedicadas a Augusto y a la Domus Augusta muy bien pudieran ubicarse en el porticus Octavia, muy vinculado a la persona de Augusto y a su familia, pues fue reconstruido por él en el mismo lugar en el que había sido levantado anteriormente por Octavio.¹¹⁾ Conviene resaltar la indicación ad circum Flaminium en la cita anterior para señalar la ubicación del porticus Octavia, en todo semejante a la utilizada en nuestro senadoconsulto: in circo Flaminio. Por otra parte, existe una fuente medieval, el llamado Anónimo Magliabecchiano, en la que se cita un arco en la zona: arcus triumphalis marmoreus de quo paret adhuc satis, sed epitaphium ruptus est, inter domos Magnacutiae et domini Petri Leonis, ante pontem Fabricium...¹²⁾ No existe certeza de que se trate del mismo arco, pero ciertamente podría tratarse de él.

Sería muy conveniente estudiar detenidamente los materiales de las excavaciones realizadas en el área de circo Flaminio a la luz de los nuevos datos aportados por nuestro senadoconsulto, en busca de restos del arco de Germánico y las estatuas de Augusto y de la Domus Augusta.

8) cf. Liv. 41,27: et forum porticibus tabernisque claudendum et Ianos tres faciendos; Cic. Nat. Deor., 2,27,67: ex quo transitiones peruiæ Iani nominantur; Suet. Aug. 31: marmoreo Iano.

9) Cf. M.E.Blake, Roman Construction in Italy from Tiberius through the Flavians (New York, 1968) p.12.

10) Cf. G.Gatti, "Dove erano situati il Teatro di Balbo e il Circo Flaminio?", Capitolium 37,7 (1960), p.3ss; F.Rodríguez Almeida, Forma Urbis Marmorea, Roma, 1980, p.131.

11) Cf. Res gestae divi Augusti, IV,19: porticum ad circum Flaminium quam sum appellari passus ex nomine eius qui priorem eodem in solo fecerat Octaviam; B.Olinder, "Porticus Octavia in circo Flaminio. Topographical studies in the campus region of Rome," Acta Instituti Romani Regni Sueciae, series in 82, XI (Stockholm, 1974) p.123.

12) Cf. R.Valentini-G.Zucchetti, Codice topografico della città di Roma, p.120.

C. Norbano Flaco¹³⁾ fue cónsul del año 15 d. de C., colega de Druso César; al igual que su padre y su abuelo, cónsules el 24 y el 38 a. de C., muy vinculado a la casa reinante. El año 15, en calidad de cónsul, celebra los ludi Martiales el 12 de Mayo.¹⁴⁾ El hecho de que Norbano Flaco haya sido cónsul el año siguiente a la muerte de Augusto, nos lleva a pensar que la dedicación de unas estatuas a éste y a la Domus Augusta haya tenido lugar dicho año 15, pues parece lógico que dicha dedicación se haya decretado por el Senado a propuesta de uno de los cónsules, con omisión del nombre del otro, pues éste, Druso César, pertenecía a la propia Domus Augusta. Esta suposición descubre, por otra parte, un hecho de singular importancia: la relación Divus Augustus y Domus Augusta nace unida desde la misma fecha de la consagración de Augusto: 17 de septiembre del 14 d. de C.¹⁵⁾ ya que probablemente fue divinizada conjuntamente con aquél; divinización revelada por dedicaciones como Numini Domus Augusti o Augustorum,¹⁶⁾ y que, incluso, es objeto de culto, como revelan diversas inscripciones hispanas, donde se citan dos flaminicae Domus Augustae y dos pontifices perpetui Domus Augustae.¹⁷⁾

En las 11.13-17 se incluye la secuencia de las principales hazañas y acontecimientos político-militares que Germánico vivió y la declaración de que ha muerto por servir a la república, y que reproducen las palabras de Tácito: cum inscriptione rerum gestarum ac mortem ob rem publicam obisse (Ann., II, 83).

En un primer apartado (11.13-15) se incluyen sus actividades militares en Germania durante sus campañas de los años 14 al 16: iis Germanis bello superatis [et deinceps] / a Gallia summotis receptisque signis militaribus et uindicta frau[dulenta clade] / exercitus p[opuli] R[omani], poniendo un énfasis especial en la recuperación de las águilas de las legiones de Varo y en la venganza de su derrota, éxitos que le valieron el triunfo, la erección de un arco prope aedem Saturni ob recepta signa cum Varo amissa... sacrarium genti Iuliae effigiesque diuo Augusto apud Bouillas dicantur (Tac. Ann., II 41). Caligula acuñó monedas conmemorativas de estos hechos con la leyenda signis recep(tis) deuictis Germ(anis).¹⁸⁾

La expresión ordinato statu Galliarum (1.15) tal vez arroje alguna luz sobre uno de los problemas más controvertidos del cursus honorum de Germánico: sus dos aclamaciones como imperator.¹⁹⁾ Tácito tan sólo cita una aclamación como imperator (Ann. I, 58), y un triunfo que le fue decretado a comienzos

13) Cf. Groag, RE 17. 934, n. 10.

14) Cf. CIL VI 37836 = ILS 9349.

15) Cf. CIL I², p. 329; Suet. Aug. 100, 4; Vell., II 124, 3.

16) Cf. CIL VI 236, 240, 338, 360, 30983, 30985; VIII 4199.

17) Cf. CIL II 1663, 1678 de Tucci; 2105 de Urgauo; además, G. Calza, DE, II, 3, p. 2061ss.

18) Cf. Eckel, VI, 209; Cohen, I², p. 225 n. 7.

19) Cf. ILS 176ss.

del año 15; decernitur Germanico triumphus manente bello (Ann. I,55). Los historiadores que se han ocupado del tema²⁰⁾ suponen que hay en error en la transmisión de Tácito, en el sentido de que a Germánico le fue decretado un triunfo en el 15, pero no a principios del año, sino a su final, junto a las condecoraciones concedidas entonces a los tres legados consulares: triumphalia insignia A. Caecinae, L. Apronio, C. Silio ob res cum Germanico gestas (Ann. I,72). Por el contrario, R.Syme²¹⁾ opina que muy probablemente este triunfo de comienzos del 15 corresponde a la primera aclamación como imperator, que debió de tener lugar, según éste, en el 13, por lo que no habría error alguno en Tácito. Por nuestra parte, y a partir del hecho de que ningún triunfo puede ser concedido sin una previa aclamación como imperator, al igual que nadie puede ser aclamado como tal sin tener un imperium proconsulare, opinamos que a la salutación imperator II correspondería el triunfo que Germánico celebra el 26 de mayo del 17 sobre los Cherusci, los Chatti y los Angriuarii y las otras tribus que habitan al oeste del Elba (Ann., II,41), en tanto que el triunfo que le fue decretado a principios del 15 corresponde a la primera aclamación como imperator, y que hemos de retrotraer al año 13 o comienzos del 14.²²⁾ Ahora bien, a finales del año 13 Germánico fue enviado a Germania, según se desprende de las palabras de Tácito, desprovisto de un imperium proconsulare que le proporcionase un rango superior al de los legati Augusti pro praetore, al mando de los ejércitos del Rin, tal como sucedió con G. César en el 1 a de C., y con el propio Germánico al dirigirse ambos a las provincias orientales.²³⁾ Sin embargo, como hemos señalado más arriba, la aclamación como imperator implica poseer el imperium proconsulare, lo que revela, contra la omisión de Tácito, que Germánico estaba investido de dicha potestad al dirigirse a las fronteras del Rin. Dos datos indirectos pueden ayudarnos a desvelar el misterio; uno, un poema de Crinagoras (Ant.Pal., IX, 283) que celebra una gran victoria de Germánico con gran matanza de enemigos; como cita los Pirineos y los Alpes, con omisión de la parte oriental del Rin, los editores sugieren una insurrección de la Galia, aplastada por Germánico;²⁴⁾ y dos, una inscripción de Fabricio Tusco, oficial equestre de Alejandría de la Troade, en la que se dice que fue recompensado por Germánico (hasta pura et corona aurea donatus est a Germanico Caesare imp. bello Germanico), lo que descubre que Germánico actúa como procónsul y, según los editores de esta

20) Cf. D.Timpe, *Der Triumph des Germanicus*, (Bonn, 1968), p.46; R.Seager, *Tiberius* (London, 1972), p.81; P.A.Brunt, "C. Fabricius Tuscus and an Augustan dilectus", *ZPE* XIII (1974), p.174.

21) *History in Ovid*, (Oxford, 1978) p.61.

22) Cf. Gelzer, *RE* 10. 439; R.Syme, *op.cit.*, p.57s.

23) Cf. Dio, LV 10,17; Tac. Ann. II,43,1; y, sobre todo, l. 15 de este s.c.

24) Cf. Gow-Page, *The Garland of Philip II* (1968) p.234ss; T.D.Barnes, "The Victories of Augustus", *JRS* LXIV (1974) p.25ss; R.Syme, *op.cit.*, p.58s.

inscripción, es en el año 14, antes de la muerte de Augusto, cuando Germánico es aclamado como imperator por primera vez por sus tropas.²⁵⁾ Syme, por último, piensa que una acción contra algunos descontentos en la Galia difícilmente podría explicar una salutación como imperator en una época en que la Germania estaba en armas, por lo que se inclina a suponer que el poema de Crinagoras se refiere a la victoria de Germánico en las campañas de los años 14-16.²⁶⁾ El verbo ordinare se emplea, aplicado a provincias o a Roma, con el significado de someter al orden romano: fere subiectos in ordinem Romanum redigendo.²⁷⁾ Ante este significado del verbo ordinare, la expresión ordinato statu Galliarum confirmaría la existencia de una revuelta en las Galias en el año 13 que fue sofocada por Germánico, lo que le valió su primera aclamación como imperator, pues no creemos que la redacción del censo (census accipere), en cuya tarea le encontramos el otoño del 14, sea un motivo suficiente para su inclusión en un cursus honorum tan apretado y glorioso. Esta suposición nuestra confirma, por una parte, el poema de Crinagoras y el epígrafe de Fabricio Tusco, y por otra, la sucesión de aclamaciones como imperator y los triunfos decretados; así, imperator I (año 13) / 1º triunfo (principios del 15); imperator II (año 15, nomen imperatoris, auctore Tiberio, accepit) / 2º triunfo (26 de mayo del 17). Además, la aclamación del 13 permite aclarar la XXI de Augusto y la VII de Tiberio.

En un segundo apartado (11.15-18) se especifican sus actividades en las provincias orientales: transmarinas prouincias (Tac. Ann. II,43: prouinciae quae mari diuiduntur), y se termina con la declaración, recogida por Tácito, de que había muerto por servir a la república: ob rem p(ublicam) mortem obisset.

La difícil situación por la que atravesaban el imperio de los Partos y diversas provincias orientales (Armenia, Cappadocia, Cilicia, Commagene, etc.) impulsaron a Tiberio a enviar a Germánico a restablecer el orden romano; así, por un senadoconsulto se concede a éste las provincias separadas por el Adriático con un imperium superior al de los gobernadores con los que entrase en contacto, ya hubiesen sido nombrados por el Senado, ya directamente por el príncipe: tunc decreto patrum permissae Germanico prouinciae quae mari diuiduntur, maiusque imperium, quoque adisset, quam iis qui sorte aut missu principis obtinerent (Tac. Ann., II,43). Este senadoconsulto nos aclara cuál fue el imperium maius citado por Tácito: se trata de un imperium proconsulare, semejante al que hemos supuesto tuvo, cuando fue enviado a Germania el año 13,

25) Cf. G.E.Bean, en J.R.Cook, *The Troad* (1973) p.412; P.A.Brunet, *ZPE* XIII (1974), p.161ss; AE 501.

26) R.Syme, *op.cit.*, p.59.

27) Cf. Vell. 2,92,1: aberat ordinandis Asiae Orientisque rebus Caesar; 2,94,4: nec multo post missus ab eodem uirico cum exercitu ad uisendas ordinandasque... prouincias... redacta ea in potestatem populi Romani...; Plin. Epist. 8,24,2: te missum in prouinciam Achaïam... ad ordinandum statum liberarum ciuitatum.

y al de G.César el año 1 a. de C. Esta hipótesis había sido ya lanzada, después del descubrimiento de los papiros de Alejandría en los que Germánico se denomina *ἀνθύματος*, pero faltaba la confirmación documental de tal magistratura.²⁸⁾

También se especifica la misión diplomática que se le encomendaba: la organización de las provincias y reinos de la región conforme a las instrucciones de Tiberio: *in conformandis iis (prouinciis) regnisque eiusdem tractus ex mandatis Ti. Caesaris Aug.*²⁹⁾

El último apartado (11.18-21) se refiere a la ornamentación escultórica que llevará el arco romano: una estatua de Germánico sobre una quadriga (*currus triumphalis*) y a sus costados sendas estatuas de su padre, Druso; su madre, Antonia; su esposa, Agripina; sus hermanos, Livia y Claudio, y sus hijos e hijas.

El segundo arco (11.22-26) que se erige en memoria de Germánico, se levanta en el monte Amano (Tac. Ann. 2.83: *in monte Syriae Amano*), el lugar más idoneo para Tiberio en las regiones tuteladas por Germánico: *quod est in [provincia Syria aut qualibet si quis] / alius aptior locus Ti(berio) Caesaris Aug(usto) principi nostr[o] uideretur in regionibus quae in] / curam et tutelam Germanico Caesaris ex auctori[tate Ti(beri) Caesaris Aug(usti) peruenissent].* ¿Por qué se considera este lugar como el más idoneo? La explicación a esta pregunta tal vez se encuentre en el mismo emplazamiento del monte Amano,³⁰⁾ cadena secundaria del Tauro, que, según Estrabón (XI,521) se extendía del Eufrates al mar. El Amano extendía un brazo secundario hacia el Sur, que terminaba en la punta meridional de la bahía de Issico, al sur del Isso, y dejaba a lo largo de la costa una estrecha franja que formaba el paso principal entre Siria y Cilicia: *αἱ Κυπριαὶ πόλεις* (Plin. 5.91; Ptol. 5,15, a los 69° 40' l. y 36° 15' lat.; Strab. 16.751) hoy paso de Beilán. De este paso sirio hay que diferenciar claramente otro más al noroeste, por encima de la llanura del Isso, por el que se llegaba a Commagene desde Siria, que

28) Cf. V.Wilcken, "Zum Germanicus Papyrus", *Hermes* LXIII (1928) p.51ss; S.Mazzarino, *Trattato di Storia Romana*, II, L'imperio romano, (1956) p.45ss; E.Köstermann, *Historia* 7 (1958) p.350 n.46; P.Oxy., 2435, 9ss (Oxyrhynchus Papyri, XXV (1959) 102ss; Hunt-Edgar, *Select Papyri*, II (London, 1968) n.221; R.Seager, *Tiberius* (London, 1972) p.98.

29) Sobre las campañas de Germánico en Germania y su actividad en Oriente, cf. además de las obras citadas en notas anteriores, especialmente las de Seager, Syme y Köstermann, con amplias bibliografías, Tac. Ann., I 49-70; II 1-26, 41-43, 53-59, 69-84; III 1-6, 12; Suet. Tib. 8, 37,4, 52,2; Calig. 1,2, 3,2, 4, 10,1; Claud. 1,4; Vell. 2,129,2; Dio 57,17; Strab. 7,1,4, 12,1,4; C. Cichorius, *Römische Studien* (Berlin-Leipzig, 1922) p.376ss; W.Allen, "The political atmosphere of the reign of Tiberius", *TAPA* 72 (1941) p.1-25; V. Ehrenberg-A.H.M.Jones, *Documents illustrating the reigns of Augustus and Tiberius*² (Oxford, 1955) n.94, 320b; K.Meister, "Der Bericht des Tacitus über die Landung des Germanicus in der Emsmündung", *Hermes* 83 (1955) p.92-106.

30) Cf. Strab. 11.521; 12.535; 14.676; 16.737; Josef. Antiq. 1.130; Plin. N.H., 5.22,80; 18.12,25, 56; Ptol. 5.6,1; 8,1; 15,1; Cic. ad Fam., 15.4, ad Atti., 5.20; ad Diu., 3.10, 14.4, 15.4; Plut. Cic. 36, Demet. 48; Mela 1.12,5.

fue llamado 'Αμανίδαι (Polib. 12.17,2; Strab. 14.576), 'Αμανίκαι πόλαι (Arrian. Exp. Alej., 2.7; Ptol. 5.8), Amanicae Portae (Curt. 3.8,13) y Portae Amani montis (Plin. 5.27,22), y en la actualidad Demir Kapu. Los romanos hicieron pasar por este lugar una calzada que iba desde Mopsvestia a Samosata y que figura recogida en la Tabula Peutingeriana.

Vemos, pues, como esta cadena de montañas formaba, por una parte, la frontera entre Siria y Cilicia, y por otra, entre Siria y Commagene, convertida en provincia romana por Germánico (Tac. Ann. 2.56: Commagenis Q. Seruaseus praeponitur, tum primum ad ius praetoria translatis). Creemos que ésta es la razón de la elección del lucus Amani montis para la construcción de un arco en memoria de Germánico: situado en las Portae Amani montis recordarían a cuantos pasaran por ellas caminando Siria o Commagene la figura del príncipe, la grandeza de su labor, con la creación de nuevas provincias, entre ellas precisamente la de Commagene, y el dolor del emperador Tiberio, del Senado y el pueblo romano por la pérdida de tan singular y notable personaje.

En las ll.26-34 se ordena la construcción de un tercer arco también de mármol en la orilla del Rin (Tac. Ann. II,83: et apud ripam Rheni), junto al túmulo que en honor de su padre Druso había levantado el ejército romano: Tertius Ianus uel m[armoreus] fieret apud ripam Rheni circa eum tumulum / quem Druso fratri Ti. Caesaris Aug. p[ro]p[ri]etatis nostri, exercitus p[ro]p[ri]etatis R[omani] excitasset ci[uitas]. La construcción de este túmulo en honor de Druso aparece citada en Dión Casio y Suetonio.³¹⁾ La ubicación del arco de Germánico junto al túmulo de su padre obedece, sin duda, a la intención de establecer entre ambos una relación que va más allá de la simplemente familiar: se trata de poner de relieve que ambos sometieron a las tribus germanas en sus respectivas y victoriosas campañas.

Como vemos en la cita anterior de Suetonio, se distingue claramente la construcción del túmulo: excitauit (indicativo), de las ceremonias posteriores: decurreret y supplicarent (subjuntivo); estos dos verbos recuerdan la redacción de un senadoconsulto y parecen recordar que el túmulo fue levantado espontáneamente por las legiones renanas ante el dolor causado por la muerte de su amado general (cf: Sen. XI, ad Polyb. 15,5: (Tiberius)... totum exercitum non solum maestum sed etiam attonitum corpus Druso sui sibi uindicantem ad morem Romani luctus redegit) y, posteriormente, el propio Augusto dio carácter oficial al mismo: deinde permissu Divi Aug(usti) per[fecissent], y decretó, mediante un senadoconsulto, que en torno al mismo, probablemente el día de su muerte, se celebrasen las ceremonias fúnebres que recuerda Suetonio.

El paralelismo entre padre e hijo, nos ha llevado a añadir también la

31) Dión Cas. LV 2,3: κενотаφίου τε πρὸς αὐτῷ τῷ 'Ρηνῶ λαβόν; Suet. Claud. 1,3: ceterum exercitus honorarium ei tumulum excitauit, circa quem deinceps statim die quotannis miles decurreret Galliarumque ciuitates publice supplicarent; además, Eutr. VII 13,1: monumentum Drusi.

construcción de un túmulo en honor de Germánico que recibiría las ofrendas de los Germanos de ambos lados del Rin y de los Galos, al igual que se padre, y que rindiesen en su memoria un sacrificio solemne y ritual todos los años el día en que Germánico César había muerto: [itemque honorarius tumulus Germanici Cae]/saris constitueretur accipienti[s eas supplicationes ab Germanis et praecipue ab Gal]/lis Germanisque qui citra Rhen[um incolant quorum ciuitates iussae essent ab Diuo] / Aug(usto) rem diuinam ad tumulu[m Drusi facere, atque darent memoriae eius solemne et ritua]/le sacrificium parentant[es quodannis in eo die quo Germanicus Caesar defunctus esset].

La restitución de las ll.33-34 ofrece notables dificultades, dada la amplitud del espacio perdido, por lo que hemos considerado más conveniente no proceder a su restitución.

El cuerpo de Germánico (ll.35-37) fue incinerado en el foro de Antioquia,³²⁾ aunque él había muerto en Epidafne; en ambas ciudades se construyeron, en recuerdo de ambas efemérides, un sepulcro y un tribunal, respectivamente.³³⁾

32) Cf. Tac. Ann. 2.73; corpus antequam cremaretur nudatum in foro Antiochensium, qui locus sepulturae destinabatur; Suet. Calig. 1: annum agens aetatis quartum et tricensimum diuturno morbo Antiochiae obiit.

33) Cf. Tac. Ann. 2.83,2.

- - - Vtique a(nte) d(iem) VI id(us) Oct(obres) quo<t>annis apud eam aram,] quae es[t]
[ante tumulum Germanici Caesaris, in memoriam eius publice i]nferiae Manibus
[eius mitterentur per magistr[os] sodaliu[m] Augustalium p[ullis] amictos togis, quibus eo
[rum ius fasque erit habere] eo die sui coloris togam, eodem ritu sacrifici quo
5 [publice inferiae mittuntur] Manibus G(ai) et L(uci) Caesarum cippusque aeneus prope eum
[tumulum Germanici Caesaris] similiter incideretur ut ea s(enatus) c(onsulta) incisa essent quae
[ad eius honores pertinentia] essent neue quid eo die rei seriae publice agere
[liceret magistratibus qui i(ure) d(icundo) p(raerunt) in] municipio aut colonia c(iuium) R(omanorum)
aut Latinorum neue
[die quae conuiuia publica posth]ac neue quae nuptiae c(iuium) R(omanorum) fierent aut sponsalia ne
10 [ue qui pecuniam creditam ab aliquo] sumeret alius daret neue lud[us] fierent aut
[specterentur neue quid ad ludos adhi]biretur Vtique lud[us] Augustales sca<e>nici

1.1: La restitución de [utique a.d. VI id. Oct. (= 10 de octubre, fecha de la muerte de Germánico) quodannis apud eam aram,] se apoya en el cenotafio de L.César (CIL XI 1420 = ILS 139 = EJ 68) 11.16-17: utique / apud eam aram quodannis a.d. X[III k. Sept.]; si la determinación concreta de la fecha figurase en el trozo perdido, entonces podríamos restituir eodem die (cf. infra, p.21),

1.2: [ante tumulum Germanici Caesaris in memoriam eius publice], según la lex Valeria Aurelia (cf. nota 5; EJ 94a) 1.59: ... [in memoriam eius] y 1.60: ... ante tumulu[m], por una parte, y el cenotafio de L.César, 1.20: publice, por otra,

1.3: Manibus / [eius mitterentur per magistr[os] sodaliu[m] Augustalium p[ullis] amictos togis, tiene su reflejo tanto en la lex Valeria Aurelia, 11.59-61: ...[magistri] / sodalium Augustalium qui quoq. anno erunt inferias... / ... mittendas curent...; como en los cenotafios de L.César, 11.17-20: ... manibus eius per magis/tratus ... / ... inferiae mit/tantur; y de G.César (CIL XI 1421 = ILS 140 = EJ 69), 11.31-33: ut[ique] eo die quodannis publice manibus eius per magistratus ... / ... / ... parentetur,

1.4: eo/[rum ius fasque erit habere] eo die sui coloris togam, reproduce casi fielmente las palabras del cenotafio de L.César, 11.18-19: ... togis pullis amictos / quibus eorum ius fasque erit eo die [eiu]s uestis habendae,

1.5: la restitución [publice inferiae mittuntur] resulta evidente del contexto general, así como de la comparación entre los homenajes fúnebres de L. y G.César y los de Germánico. También es admisible [parentari institutum est publice], según G.César, 11.33-34: ... quo / L. C[ae]sari parentari institutum est,

11.6-7: eum / [tumulum Germanici Caesaris] similiter incideretur et ea s.c. incisa essent quae / [ad eius honores pertinentia] essent ... reflejan el contenido del cenotafio de L.César, 11.29-31: ... cippoque grandi / secundum aram defixso hoc decretum cum superioribus decretis ad [eiu]s / honores pertinentibus incidatur insculpturue,

1.8: el infinitivo agere (1.7) exige un verbo y un nombre en dativo de persona, que hemos restituido como [liceret magistratibus i.d.p.] (cf. EJ 68, 11.17-18: ... per magis/tratus eosue, qui ibi iure dicundo pr[ae]runt; EJ 69, 1.31: ... per magistratus eosue / qu[i] P[ai]sis iure dicundo praeerunt,

1.9-11: las restituciones de estas líneas: [die quae conuiuia publica posth]ac, [ue qui pecuniam cre-

[qui a(nte) d(iem) IV id(us) oct(obres) fieri in memoriam Divi Augus]ti solerent, ut a(nte) d(iem)
V kal(endas) Nov(embres) committerentur qua
[dilatione harum nundinarum duarum post] eum diem quo Germanicus Caesar extinctus
[esset ne illo funebri ritu maereretur] dies ludorum scaenicorum (uacat)

ditam ab aliquo], y specterentur neue quid ad ludos adhi]biretur vienes determinadas fundamentalmente por
EJ 69, 11.27-30: ne quod sacrificium publicum neue quae suppli/ca[ti]o]nes niue sponsalia niue conuiuia
publica postea in eum diem / eo[ue] d[i]e qui dies erit a.d. VIIII k. Mart. fiant concipiantur indican/tu
rue, niue qui ludi scaenici circienseue eo die fiant spectenturue,

1.12: [qui a.d. IV id. Oct. (= 12 de octubre) fieri in memoriam Divi Augus]ti solerent es la fecha
de celebración de los ludi Augustales (cf. EJ, p.53). Destaca la omisión de kal(endas),

1.13: [dilatione harum nundinarum duarum post]eum diem vienes determinada por el espacio transcurrido
entre el 10 de octubre (= VI id. Oct.), fecha de la muerte de Germánico, y V k. Nov. (= 28 de octubre),
es decir, dos nundinae después de la muerte de éste.

1.14: recoge, muy conjeturalmente, los motivos de dicho aplazamiento: [esset ne illo funebri ritu
maereretur] dies ludorum scaenicorum.

Traducción

... Que el día 10 de octubre, todos los años, junto al altar que está delante del túmulo de Germánico César, se hiciesen publicamente, en su memoria, sacrificios a sus Manes por los magistrati de los sodales Augustales, vestidos con la toga negra de luto, a los que ese día les será lícito y permitido llevar la toga de ese color, con el mismo ritual de sacrificio con el que, todos los años, se realizaran los sacrificios a los Manes de Gayo y Lucio César, y que un cipo de bronce fuera igualmente esculpido cerca del túmulo de Germánico César para que fuesen grabados los senadoconsultos que reflejaban los honores de éste; y que no se permitiese a los magistrados que administran justicia en municipio o colonia de ciudadanos romanos o latinos que realicen públicamente acto oficial alguno; y que ese día no se celebre convite público alguno, nupcias o esponsales de ciudadanos romanos, y que no se tome de nadie ni se de a nadie dinero prestado, y que no se celebren ni vean juegos, ni se tenga actividad alguna respecto a los mismos.

Que los ludi Augustales escénicos, que solían celebrarse en memoria del divino Augusto el día 12 de octubre, tengan lugar el 28 de octubre, con un aplazamiento de dos nundiae a partir del día en que Germánico César había muerto, para que el día de los juegos escénicos no se vea empañado con aquel ceremonial fúnebre.

Comentario

En esta col. a) se recogen determinadas honras fúnebres que deben tributarse en memoria de Germánico todos los años el día de su muerte (a.d. VI id. Oct. = 10 de octubre), concretamente las inferiae ofrecidas a sus Manes y las prohibiciones de algunos actos públicos, y que tienen un reflejo parcial en la tabula conservada de la lex Valeria Aurelia (ll.57-62). En ésta, después de hablar del iustitium y el entierro (ll.54-57), se trata de la clausura anual de los templos el día de su muerte (ll.57-59), (pasajes todos ellos que no figuran reflejados en el fragmento conservado del senadoconsulto), que se ocupa en primer lugar, de las inferiae de Germánico (ll.1-5 = lex Valeria Aurelia, ll.59-62); a continuación de la erección de un cipo de bronce cerca del túmulo de Germánico, donde se graben los senadoconsultos con las honras fúnebres tributadas al mismo (ll.5-7), y de la prohibición de celebrar determinados actos públicos en el aniversario de su muerte (ll.7-11), y, por último, el aplazamiento durante dos nundinae de los ludi Augustales, al objeto de que su celebración no se empañe con el rito fúnebre de Germánico (ll.11-14).

En estas 14 líneas se contienen algunos datos de singular interés, que merecen un comentario más extenso. En primer lugar, el problema de la correlación entre la Tab. Hebana y nuestro fragmento. Una primera solución consistiría en encajar ambos textos legales y hacer coincidir las ll.59-62

(últimas conservadas) de la Tab. Hebana con las 11.1-5 del senadoconsulto, y pensar que el resto del senadoconsulto continuaría en una nueva tabla, hoy pérdida, de la Tab. Hebana. Este planteamiento choca con el inconveniente de que esta hipotética tabla comprendería sólo el texto de la col. b) del fragmento II de nuestro senadoconsulto. Ante esta anomalía, otra explicación resulta indudable: el orden en la redacción de la lex Valeria Aurelia no se adaptaría al de los senadoconsultos, sino que se redactaría siguiendo un orden propio e independiente.

En cuanto a las restituciones de la Tabula Hebana, ofrecidas por los eminentes juristas que se han ocupado de ella,³⁴⁾ nos parece que, a la vista de nuestro senadoconsulto, necesitan algunas precisiones, sobre todo, si reparamos que en las 11.57-61 falta la determinación precisa de la fecha de la muerte de Germánico, mientras que la expresión *ad memoriam* e *in memoriam* se repite dos veces (11.57 y 59); así, opinamos que para la 1.57 hay que aceptar la tesis de Weinstock³⁵⁾ de que es necesario una indicación precisa de la fecha del aniversario, tal como ocurre en los cenotafios de L. y G. Césary hemos hecho en nuestra restitución; en la 1.58 no entramos por no quedar reflejado su texto en nuestro senadoconsulto, aunque creemos que debe tener un desarrollo mayor (aproximadamente unas 7 letras); y en las 11.59-60, pensamos que hay que suplir ambos finales con: ... *h[abebunt curent; utiq. in memoriam eius magistri]*, y ... *tumulu[m eius eodem die publice Manibus Germanici Cae]sar[is]*.

Con estas restituciones se consigue homogeneizar la extensión de las mismas, teniendo en cuenta que, en razón del corte de la Tabula Hebana, el número de letras debe ir en aumento, hecho que no se ha tenido en cuenta en las restituciones ofrecidas hasta ahora. Llegamos así al siguiente texto para las 11.57-61:

clauo, ii qui equom pub. habebunt cum trabeis, in Campum ueniant; utiq. a.

[d. VI id. Oct. quo die Germanicus Caesar defun]-

ctus est, templa deor. immortalium, quae in urbe Romae propiusue urbem

[Romam passus M sunt erunt, quodannis]

clausa sint, idque ut ita fiat, ii qui eas aedes tuendas redemptas habent

h[abebunt curent; utiq. in memoriam eius magistri]

sodalium Augustalium qui quoq. anno erunt inferias ante tumulu[m eius

eodem die publice Manibus Germanici Cae-]

saris mittendas curent ...

34) Cf. J.H.Oliver-R.E.A.Palmer, "Text of the Tabula Hebana", *AJPh* LXXV (1954), p.231s; G.Tibiletti, *DE IV*, p.740ss; J.Lomas Salmonte, *Habis* 9 (1978), p.236 (todos ellos con amplia bibliografía y aparato crítico).

35) "The Posthumous Honours of Germanicus", *Mél. André Piganiol*, Paris, 1966, p.895s.

En segundo lugar, la celebración de las *inferiae* por los sodales Augustales,³⁶⁾ encargados del culto de la gens Iulia en la persona de Augusto, ratifica la consideración de Germánico como heredero de éste, aceptada sin duda por el propio Tiberio.³⁷⁾ El número de estos magistri era de tres.³⁸⁾

Otras notas relevantes serían el hecho de que las prohibiciones de celebrar actos públicos en el aniversario de la muerte de Germánico se extienden a todos los municipios y colonias de ciues Romani o Latini, así como la amplia gama de actos vetados, precedida además de la expresión más amplia *res seriae*: [*conuiuium publica*], *nuptiae*, *sponsalia*, [*pecuniae credita*], *ludi*.

Los *ludi Augustales* fueron instituidos por el senado a partir del año 11 a. de C. (cf. Dio LIV 34) con una duración de 8 días: del 5 al 12 de octubre. Se supone que estos juegos continuarían los que fueron establecidos el 19 a. de C. con motivo del regreso de Augusto de Oriente, junto a la consagración de un altar a la Fortuna Redux.³⁹⁾ A partir del 14 d. de C. se instituyen con una duración de 10 días: del 3 al 12 de octubre y reciben el nombre de Augusto.⁴⁰⁾

36) Cf. Tac. Ann. I 54, III 64; Hist. II 95; Dio LVI 46,1; H. Strasburger, RE Suppl., VII, p. 1219s.

37) Cf. C. Gatti, "Gli honores postumi a Germanico", La Parola del Passato, V (1950), p. 157.

38) CIL VI 1987; ILS p. 209.

39) Cf. CIL I², p. 332; Fast. Amit., I², p. 325 = IX 4192; Fast. Ant., I², p. 329 = X 6638, IX 4769; Fast. Cum., X 8375; Act. Aru., VI 2028.

40) Cf. Tac. Ann. I 15; Dio LVI 46; L. Polverini, DE IV, p. 2010; Wissowa, RE 4. 2361s.

- 15 nem quam uitae totius ordinem et uirtut^{is} eius uerum testimonium contineret,
 aeternae tradi memoriae et ipse se uelle non dissimulare eodem libello testatus
 esset et esse utile iuuentuti liberorum posterorumque nostrorum iudicaret.
 Item quo testatior esset Drusi Caesaris pietas, placere uti libellus, quem is proxu-
 mo senatu recitasset, in aere incideretur eoque loco figeretur quo patri eius ipsique placuisset.
- 20 Itemque hoc s(enatus) c(onsultum) in aere incideretur cum eo s(enatus) c(onsulto) quod factum est
 a(n)te d(ie)m XVII kal(endas) Ian(uarias) idque aes in Palatio in
 porticu quae est ad Apollinis in templo, quo senatus haberetur, figeretur Item senatum uel-
 le atque aequum censere, quo facilius pietas omnium ordinum erga domum Augustam et consen-
 su(s) uniuersorum ciuium memoria honoranda Germanici Caesaris appareret, uti co(n)s(ules) hoc
 s(enatus) c(onsultum) cum edicto suo proponerent iuberentque magistratus et legatos municipiorum
 et coloniar-
- 25 um descriptum mittere in municipia et colonias Italiae et in eas colonias quae essent in
 <p>rouinciis, eos quoque qui in prouinciis praessent recte atque ordine facturos si hoc s(enatus)
 c(onsultum) de
 dissent operam ut quam celeberrimo loco figeretur Vtique M(arcus) Messalla M(arcus) Aurelius
 Cotta Maximus co(n)s(ules) designati cum magistratum inissent primo quoque tempore cum per
 auspicia liceret sine binum trinumue nundinum prodictione legem ad populum de
- 30 honoribus Germanici Caesaris ferendam curent. Cens(uere). I(n) s(enatu) f(uerunt) CCLXXXV. H(oc)
 s(enatus) c(onsultum) per relatio-
 nem secundam factum est unum.

- 1.15: uirtutem error por uirtutis,
 1.22: equom arcaismo por equum,
 11.23-34: consen/sum error por consen/sus,
 11.24-25: falso corte silábico en coloniar/um,
 1.26: crouinciis error por prouinciis,
 1.29: punto en interior de vocablo en PRO.DICTIONE.

Traducción

... y además que el senado decidía que la plebe urbana erigiese oficialmente estatuas de Germánico César con vestido triunfal en los templos y áreas públicas en los que el divino Augusto y Augusta habían propuesto en honor de Druso Germánico, padre de éste, con una inscripción de las treinta y cinco tribus de la plebe urbana; que igualmente el elogio que Tiberio César Augusto había expuesto en el senado el día 16 de diciembre en alabanza de Germánico muerto, grabado en bronce, fuese fijado en el lugar público que el padre de éste decidiese, y que el senado pensaba que sería más justo que éste fuese confiada a la eterna memoria, porque el memorial de Tiberio César Augusto acerca de sí mismo y de su hijo Germánico César contenía, no tanto un elogio, cuanto el desarrollo de toda su vida y el verídico testimonio de su virtud, y él en persona había manifestado en el mismo memorial que no quería disimular y pensaba que sería útil a la juventud de nuestros hijos y descendientes.

Igualmente, para que la afección de Druso César fuese más evidente, el Senado decidía que el memorial, que él mismo había leído en la última sesión del Senado, fuese grabado en bronce y fijado en el lugar que a su padre y a él mismo hubiese agradado.

Que igualmente este senadoconsulto fuese grabado en bronce junto con el senadoconsulto que fue promulgado el día 16 de diciembre, y que este bronce fuese fijado en el Palatino, en el pórtico que está junto al templo de Apolo, templo en el que se celebran las sesiones del Senado.

Que igualmente el Senado quería y pensaba que era justo que, para que se evidenciase mejor la gratitud de todos los órdenes para con la Domus Augusta y la unanimidad de todos los ciudadanos con la concesión de honores a la memoria de Germánico César, los cónsules expusiesen y ordenasen, por un edicto suyo, que los magistrados y legados de los municipios y colonias enviasen este senadoconsulto transcrito a los municipios y colonias de Italia y a las colonias que existiesen en las provincias, y también que los gobernadores de las provincias actuarían adecuada y correctamente si se cuidaban de que este senadoconsulto fuese fijado en el lugar más concurrido.

Y que M. Mesala y M. Aurelio Cota Máximo, cónsules designados, tan pronto como hayan iniciado su magistratura, se ocupen, en el primer momento en que sea lícito por los auspicios, sin la demora de dos o tres nundinae, de que se presente ante el pueblo un proyecto de ley sobre los honores de Germánico César. Así lo acordaron.

En esta sesión estuvieron presentes 285 senadores.

Este senadoconsulto ha sido, en segunda sesión, hecho uno (con el senadoconsulto de 16 de diciembre).

Comentario

En esta col. b) del fragmento II se incluye, como ya hemos señalado, parte del senadoconsulto que fue promulgado a finales del año 19 d. de C. En él

destacan con singular relieve las últimas líneas en las que se contienen las fórmulas finales de dicho senadoconsulto: ... cens(urere); i(n) s(enatu) f(uerunt) CCLXXXV, h(oc) s(enatus) c(onsultum) per relatio/nem secundam factum est unum.

Las expresiones cens(urere) e i(n) s(enatus) f(uerunt) son ciertamente habituales y no representan mayor novedad. La necesidad de indicar el número de senadores asistentes a las sesiones parece que fue sentida por Augusto ante la ausencia masiva de los mismos a las sesiones de final del periodo republicano,⁴¹⁾ y se generaliza en los reinados siguientes.

Cierta dificultad presenta, en cambio, la expresión h(oc) s(enatus) c(onsultum) per relationem secundam factum est unum. El final, factum est unum lo interpretamos en el sentido de que este senadoconsulto se ha hecho uno con el senadoconsulto de 16 de diciembre, tal como se dice explícitamente en la l.20: itemque hoc s.c. in aere incideretur cum eo s.c. quod factum est a.d. XVII kal. Ian., es decir, que ambos, formando una unidad, se desarrollarían en una ley posterior: la lex Valeria Aurelia. La expresión s.c. per relationem ciertamente no es la primera vez que figura en los textos; así ocurre en la ley de investidura de Vespasiano⁴²⁾ y en Aulo Gelio.⁴³⁾ Sin embargo, Mommsen,⁴⁴⁾ y con él los estudiosos posteriores, ha rechazado explícitamente tal posibilidad con las siguientes palabras: "der Senatsbeschluss mit voller Umfrage kann nicht senatus consultum per relationem genannt worden sein, da die relatio auch bei der abgekürzten Form nothwendig ist; und die Benennung ist auch nicht beglaubigt", y tras afirmar que la cópula en la expresión senatus consultum per relationem discessionemque facere de la ley de investidura de Vespasiano distingue dos momentos inseparables de un mismo senadoconsulto, concluye que sólo son posibles s.cc. per discessionem, conforme a la opinión de Tiberón. Por otra parte, el adjetivo secundam plantea un problema adicional, no menos interesante. En nuestra opinión, la expresión per secundam relationem se refiere simplemente a la segunda sesión, en la que se había acordado refundir en uno solo los dos senadoconsultos, es decir, todo senadoconsulto, como es bien sabido, supone una relatio, con

41) Cf. Th. Mommsen, *Römisches Staatsrecht*, III,2 (Graz 1953) p.990 n.1-2.

42) Donde leemos: uti ei senatum habere, relationem facere, remittere, senatus consulta per relationem discessionemque facere liceat ita, uti licuit Diuo Aug(usto), Ti. Iulio Caesari Aug(usto), Ti. Claudio Caesari Augusto Germanico...

43) XIV 7,12: quod (Varro) ait senatusconsultum duobus modis fieri solere, aut conquisitis sententiis aut per discessionem, parum conuenire uidetur cum eo quod Ateius Capito in Coniectaneis scriptum reliquit. Nam in libro VIII Tiberonem dicere ait nullum senatusconsultum fieri posse non discessione facta, quia in omnibus senatusconsultis, etiam in iis quae per relationem fierent, discessio esset necessaria, idque ipse Capito uerum esse affirmat; además Gel. III,18: cum senatusconsultum per discessionem fiebat. nonne uniuersi senatores sententiam pedibus ferebant?

44) Op.cit., p.983s, esp. n.4.

lo que parece natural que la secunda relatio haga referencia al segundo senadoconsulto, que se decidió refundir con el senadoconsulto de 16 de diciembre del 19 d. de C.⁴⁵⁾

Otras disposiciones interesantes contenidas en este fragmento son las siguientes:

En las 1.7-11 se hace referencia a la erección de numerosas estatuas de Germánico, vestido con ropas triunfales, en diversos lugares sagrados y con una inscripción de las treinta y cinco tribus de la plebe urbana; en las 11.11-19, a la conveniencia de que las palabras solemnes: [car]men,⁴⁶⁾ pronunciadas por Tiberio, en homenaje y elogio de su hijo Germánico, ante el senado el día 16 de diciembre del 19 d. de C.: in eo ordine a.d. XVII k. Ian., y contenidas en un libellus,⁴⁷⁾ fuesen grabadas en un bronce y fijado éste en un lugar público que el Senado decidiese. Y que se actuase del mismo modo con el libellum leído por Druso probablemente en la misma reunión del senado: libellum, quem is proximo senatu recitasset.

Parece normal el contenido de estas líneas: su padre, Tiberio, y su hermano, Druso, leen (el primero probablemente no en persona) ante el Senado sendos memoriales para elogiar los méritos de Germánico, y el Senado decreta que los mismos sean grabados y expuestos para general conocimiento porque esse utile iuuentuti liberorum posterorumque nostrorum, y para que testator esset Drusi Caesaris pietas. Sin embargo, si comparamos dicho contenido con Tac. Ann., III,5: ubi illa ueterum instituta, propositum toro effigiem, meditata ad memoriam uirtutis carmina et laudationes et lacrimas uel doloris imitamenta? observaremos al punto en la palabras de éste una evidente tergiversación de la realidad, un intento de ocultar los hechos o, en palabras más precisas, una deformación buscada de la verdad, impulsada por la animadversión que Tácito sentía por Tiberio, que ya ha sido comentada por diversos autores⁴⁸⁾ y en la que no vamos a detenernos ahora. En esta misma línea de

45) También es posible pensar que la expresión per relationem secundam pueda relacionarse con el derecho del emperador de hacer, al menos, una proposición escrita al Senado, proposición que debía hacerse antes que las demás, como se refleja en la lex de imperio de Vespasiano; uti ei senatum habere, relationem facere, remittere. Cf., además, Th.Mommsen, Op.cit., p. 983ss; EE III 156 = CIL III, Suppl., 7060: sententia dicta ab Appio Gallo cos. design., relatione IIII concedente imp. Caes[are] T[ito] A[elio] Hadriano Antojnino Aug. Pio.

46) Cf. Thes. III, p.463s, carmen: solemnna uitae publicae (dicta, sententiae, rogationes, precesiones...); Liv. 39,15,1: cum solempne carmen precationis, quod praefari solent... magistratus, peregrisset.

47) Cf. G.Samonati, DE IV, p.796-830; Thes., VII,3, p.1263: libelli in usum proprium auctorum conscripti; Cic. Clu. 69,197: non illi in libellis laudationem decreta miserunt; Suet. Caes. 56,6: epistulae quoque eius ad senatum extant, quae primum uidetur ad paginas et fornem memorabilis libelli conuertisse; Aug. 65,2: libello per quaestorem recitato (Augustus) notum senatui fecit.

48) Cf., entre otros, R.Syme, Tacitus, I (Oxford, 1958), p.418ss; E. Paratore, Tacito², (Roma 1962), p.533-534; R.Saeger, Tiberius, (Oxford 1972), p.255ss (todos ellos con amplia bibliografía).

tergiversar la verdad podríamos añadir también Tac. Ann. 3.3: *matrem Antoniam non apud auctores rerum, non diurna actorum scriptura, reperio ullo insigni officio functam*, donde Tácito pretende demostrar la maldad de Tiberio y Livia, al impedir a la madre de Germánico la salida de palacio. Esta afirmación choca evidentemente con la participación de Antonia en la elaboración del senadoconsulto de 16 de diciembre, reflejado en el fragmento I de este artículo.

En las 11.20-27 se contienen diversas disposiciones tendentes a dar la mayor difusión posible al senadoconsulto, y así, primero (11.20-21), se ordena que este senadoconsulto, junto al de 16 de diciembre, se grave en un bronce y se fije en el templo de Apolo en el Palatino donde el senado suele celebrar sus sesiones;⁴⁹⁾ a continuación (11.21-26) que los cónsules expusiesen y ordenasen, por un edicto suyo, que este senadoconsulto fuese enviado a los municipios y colonias de Italia y a las colonias de las provincias, y, por último (11.26-27) que los que estuviesen al frente de las provincias se ocupasen de que este senadoconsulto fuese colocado en el lugar más concurrido posible.

Del contenido de las 11.27-30 nos hemos ya ocupado en la introducción de este artículo.

49) Cf. el principio de la Tabula Hebana: *utique in Palatio in porticu quae est ad Apollinis in eo templo in quo senatus haberi solet*.

Frag. II, col. c)

- [...]tinque[e - - -]
 eius templi. V[ti]que Germanici Cae-]
 saris fiant, qua[e - - -] templo-]
 rum d[omi]ni August[i - - -]
 5 ludos Victoria[e Caesaris - - -]
 Augusti [- - -] Ti(beri) Cae-]
 saris Augusti [- - -] in aede]
 Concordiae re [- - -]
 eae statuae equ[estres Germanici Caesaris quae - - -]
 10 sunt praefer[antur - - -]
 ae curet V[ti]que - - -] ob quam]
 causas in publicum - - -]
 Vtique in Palatio [in porticu quae est ad Apollinis in eo templo in quo senatus]
 haber[et] solet in[ter] imagines uirorum inlustris ingeni Germanici Caesa-]
 15 ris et Drusi Ger[manici patris eius naturalis fratrisq(ue) Ti(beri) Caesaris Aug(usti)]
 qui[m] ipse quoque fecundi ingeni fuit imagines ponantur supra capita]
 columnarum [eius fastigi quo simulacrum Apollinis tegitur].
 Vtique Salii car[minibus suis nomen Germanici Caesaris pro honorifi-]
 ca memoria in[ter]ponant qui honos G(aio) quoq(ue) L(ucio) Caesarib(us) fratr(ibus) Ti(beri)]
 20 Caesaris Augu[sti habitus est. Vtique ad X centuriae G(ai) et L(uci) Caesarum quae]
 de co[n]s(ulibus) et praeto[r]ibus destinandis suffragium ferre solent adiciantur] (uacat)

11.1-12: Dado el estado tan incompleto del texto, hemos preferido no suplir la parte perdida y no aventurar soluciones, en cualquier caso muy hipotéticas.

11.13-21: En estas líneas se reproduce fielmente el texto de las líneas iniciales de la Tabula Hebana.

1.14: habere por haberi.

1.16: el grabador ha escrito QVM, y posteriormente, una vez observado su error, ha machacado una I sobre la M.

Traducción

... Que en el Palatino, en el pórtico inmediato al templo de Apolo, en el templo en el que el Senado suele reunirse, se pongan sobre los capitales de las columnas del frontón en el que se oculta la imagen de Apolo, entre las estatuas de los varones de preclaro ingenio, las de Germánico César y de Druso Germánico, su padre y hermano consanguíneo de Tiberio César Augusto. Que los Salios introduzcan en sus cantos, en honorífico recuerdo, el nombre de Germánico César, honor que también se concedió a Gayo y Lucio Césares, hermanos de Tiberio César Augusto. Que a las diez centurias de Gayo y Lucio Césares, que suelen emitir el sufragio para la destinatio de cónsules y pretores, se añadan ...

Comentario

A pesar de que el estado tan incompleto del texto en las 11.1-12 sólo permite aventurar alguna que otra conjetura, no obstante, parece que en dichas líneas se hace referencia a la erección de unas estatuas en honor de Germánico,⁵⁰⁾ deducción apoyada en la expresión *statuae equ[estres Germanici Caesaris]* (1.9), y, sobre todo, en la relación de lugares en los que previsiblemente estas estatuas deberían erigirse: [templo]/*rum Divi August[i]* (1.4), [in aede] / *Concordiae*⁵¹⁾ (1.8) o llevarse: *ludos Victoria[e Caesaris]*⁵²⁾ (1.5). La procesión de miembros de la familia imperial difuntos era un homenaje fúnebre no infrecuente, y así, precisamente refiriéndose a Germánico, Tácito dice: *ludos circenses eburna effigies praeiret*.⁵³⁾

Sobre el contenido e importancia de la Tabula Hebana remitimos al lector a las obras citadas en la nota 5 y a la bibliografía en ellas recogida.

II) Fortunales Siarenses y municipia civium Romanorum

Las 11.21-26 del frag. II, col. b) de la Tabula Siarensis: ... *item senatum vel/le atque aequom censare, quo facilius pietas omnium ordinum erga domum Augustum et consen/sus uniuersorum civium memoria honoranda Germanici Caesaris appareret, uti co(n)s(ules) hoc / s(enatus) c(onsultum) cum edicto suo proponerent iuberentque mag(istratus) et legatos municipiorum et coloniar/um*

50) Cf. Tac. Ann. 2.83,10: *statuarum locorumque in quibus coleratur, haud facile quis numerum inierit*.

51) Sobre el templo de la Concordia, que fue reconstruido por Tiberio con el botín de las guerras germánicas y consagrado el 16 de enero del 10 d.C., en su nombre y en el de su hermano Druso (Suet. Tib. 20: *dedicavit et Concordiae aedem... suo fratrisque nomine de manubiis*), cf. E. Aust, RE 4.831ss; D. Vaglieri, DE 1. 176ss; 2. 571.

52) Sobre los *ludi Victoriae Caesaris*, cf. J. Marquardt, *Le culte chez les romains*, II, Paris, 1890, p. 371; P. Habel, RE, Sup. 5.628ss; L. B. Pighi, *De ludis saecularibus*, Milano, 1941, p. 114ss, 288; L. Polverini, DE 4.2009ss.

53) Ann. 2.83,4; además Suet. Calig. 15,2: *et eo amplius matri circenses carpentum quo in pompa traduceretur*; Claud. 11,2: *aviae Liviae divinos honores et circensi pompa curram elephantorum Augustino similem decernenda curavit... matri carpentum quo per circum duceretur*; Capitol. Aur. 21,5: *statuae tantummodo filio mortuo decernerentur et imago aurea circensibus per pompam ferenda et ut Saliari carmini nomen eius insereretur*.

descriptum mittere in municipia et colonias Italiae et in eas colonias quae essent in / prouinciis, tienen una importancia singular para determinar cuál sea el status de la ciudad enclavada en La Cañada. En ellas el senado decide tomar una serie de medidas tendentes a divulgar por todo el Imperio el contenido de este senadoconsulto, e indica claramente que estas disposiciones se toman para que se evidencie mejor la devoción de todas las clases sociales (pietas omnium ordinum) para con la domus Augusta y la unanimidad de todos los ciudadanos (consensus uniuersorum ciuium) con la concesión de honores a la memoria de Germánico César: resulta, pues, evidente que la intención del senado se dirige hacia los ciudadanos romanos con exclusión implícita de los peregrini; solamente aceptando esta premisa se puede comprender plenamente el contenido de la expresión mittere in municipia et colonias Italiae et in eas colonias quae essent in prouinciis, que llama la atención por la oposición entre los dos miembros de la misma: in municipia et colonias Italiae, por un lado, y et eas colonias quae essent in prouinciis, por otro.¿ Se trata de una omisión, por error del grabador, de <in ea municipia> et in eas colonias quae essent in prouinciis?, sinceramente creemos que no, aunque pudiera ser posible, pues resultaría muy extraño en un texto tan cuidadosamente redactado como un senadoconsulto.

Si se acepta, pues, que no se trata de un error, podemos ya establecer dos conclusiones como punto de partida: una, que la ciudad hispanoromana, cuyas ruinas se encuentran en La Cañada, tendría en época de Tiberio un status de colonia ciuium Romanorum, aunque no sería ninguna de las nueve citadas por Plinio,⁵⁴⁾ pues ninguna se corresponde con el yacimiento de La Cañada,⁵⁵⁾ y otra, que no existían en las provincias del Imperio en época de Tiberio municipia ciuium Romanorum.

El primer problema con que nos enfrentamos en el desarrollo de nuestro trabajo es la determinación del nombre de esta colonia, cuya respuesta se presenta sin base objetiva, ante la ausencia de inscripciones geográficas que despejen todos los interrogantes; sin embargo, la clave tal vez se encuentre en el hecho se hayan encontrado en el yacimiento de La Cañada gran número de monedas de Siarum, incluso algunos divisores, semis y cuadrantes, que sólo se encuentran en esta zona y cuya circulación, como es bien sabido, estaba limitada a la ciudad de su acuñación, en contraste con su nula aparición en el cortijo de Zarracatin, donde se ha situado tradicionalmente la ciudad de Siarum,⁵⁶⁾ además, los restos arqueológicos que aquí se encuentran

54) N.H. 3,10ss.

55) Cf. A.García Bellido, "Las colonias romanas de Hispania", A.H.D.E., 29 (1959) p.467ss; H.Galsterer, Untersuchungen zum Römischen Städtewesen auf der Iberischen Halbinsel, Berlin, 1971, p.65ss.

56) Cf. A.Tovar, Iberische Landeskunde, I, Baetica, Bade-Baden, 1974, p.146s.

son fundamentalmente del Bajo Imperio y de época visigoda, lo que nos induce a pensar que tal vez se trata de algún pequeño asentamiento de época tardía, para cuya construcción se traerían del despoblado de La Cañada, situado a unos 3 kms. en línea recta, parte del material, entre el que sin duda se encontrarían las inscripciones en las que se lee *municipium Siarense* y *ordo Siaren-sium*,⁵⁷⁾ aunque estos epígrafes aparecieron en el cortijo de Gómez Cardeña, situado a unos 3,5 kms. en línea recta de Zarracatin y por consiguiente a unos 6 kms. de La Cañada.

Las noticias que sobre *Siarum* nos han transmitido las fuentes se reducen a Plinio,⁵⁸⁾ que la sitúa entre los *oppida conuentus Hispalensis*; también se conoce por sus monedas con la leyenda *SEARO*,⁵⁹⁾ por las dos inscripciones mencionadas supra, y por una nueva inscripción encontrada recientemente en las proximidades del pueblo sevillano de Los Palacios.⁶⁰⁾ Por otra parte, Plinio⁶¹⁾ menciona, entre las ciudades de la Beturia céltica, unos *Siarenses Fortunaes*, sobrenombre obtenido de la diosa Fortuna, que se consideran constituirían un *municipium* de creación cesariana,⁶²⁾ que Thouvenot incluye entre las 27 ciudades provistas del derecho latino a comienzos del s. I, a las que Plinio designa con el nombre de *Latio antiquitus donata*.⁶³⁾

Sin embargo, comprendemos que unas afirmaciones semejantes levantarán cierta polvoreda y surgirán de inmediato toda una serie de preguntas, tales como: ¿hay datos que confirmen la existencia en La Cañada de una colonia *ciuium Romanorum*?, ¿qué fecha se supone para la concesión del *status colonial*?, ¿por qué no la incluye Plinio entre las colonias de la Bética?, ¿cómo explicar la existencia de una doble mención para la ciudad de *Siarum*?, ¿cuál será el *status* de los *Fortunaes Siarenses* plinianos?, etc. etc. A todos estos interrogantes procuraremos dar respuesta en las líneas que siguen.

Ciertamente no existe una respuesta objetivamente convincente a la primera pregunta; sin embargo, podemos confirmar la existencia de una colonia en La Cañada por dos datos incidentales, uno, aportado por una inscripción que fue encontrada en ese yacimiento hace aproximadamente dos años,⁶⁴⁾ y otro,

57) CIL II 1276-1277.

58) N.H. 3.11.

59) Cf. A.Vives y Escudero, *La moneda hispánica*, III, Madrid, 1924, p.84.

60) Cf. Julián González y A.Caballeros, "Die *Messii Rustici*, eine senatorische Familie aus der Baetica", ZPE 52 (1983), p.157ss.

61) N.H. 3.14.

62) Cf. H.Galsterer, *Op.cit.*, p.68.

63) *Essai sur la province romaine de Betique*, Paris, 1940, p.195.

64) Cf. Julián González, "Interrex y occisus est ab latronibus", *Actas del I Cong. And. de Est. Clás.*, Jaén, 1982, p.223ss.

por el hallazgo en Elche de dos fragmentos conteniendo parte de una rogatio de Tiberio.⁶⁵⁾

1) Inscripción honoraria:

Cn(eo) Seruilio Cn(ei) f(ilio)
Gal(eria) Nigro (duum)uir(o)
interregi

Cn.Seruilius Niger aparece citado como interrex, magistratura desconocida en la Epigrafía hispana; como es bien sabido se nombraba un interrex, al estar vacante la magistratura superior, para dirigir y preparar el nombramiento de un titular definitivo,⁶⁶⁾ pero Augusto suprime el nombramiento de interreges y los sustituye por praefecti pro (duum)uiro o pro (duum)uiris;⁶⁷⁾ así pues, este epígrafe puede fecharse a finales del periodo republicano o comienzos del principado, fecha que coincide con la aportada por la Tabula Siarensis.⁶⁸⁾

El cargo de (duum)uir que desempeña Cn. Seruilius Niger ofrece un argumento incidental sobre el status del yacimiento de La Cañada, frente a la tesis tradicional de que los (duum)uiri aparecen en las colonias y los (quattuor)-uiri en los municipios,⁶⁹⁾ los últimos hallazgos epigráficos, especialmente la Tabula Siarensis y la lex Irnitana, permiten afirmar que los municipia Latini iuris y las coloniae ciuium Romanorum tienen (duum)uiri a partir de Augusto, y las coloniae Latinae (quattuor)uiri, según vemos, por ej., en Carteia;⁷⁰⁾ así pues, el testimonio de la Tabula Siarensis impide que sea un municipium Latini iuris, por lo que hay que pensar en una colonia ciuium Romanorum.

2) En 1899 y 1949 se encontraron en Elche, colonia Iulia I. Augusta,⁷¹⁾ unos fragmentos de una rogatio de Tiberio que contienen los honores fúnebres tributados a Druso César con motivo de su muerte el 1 de julio del año 23 d.C.,

65) Cf. A. d'Ors, Epigrafía jurídica de la España romana, Madrid, 1953, p.25ss.

66) Cf. De Ruggiero, DE 2.73ss.

67) Cf. Th.Mommsen, Römisches Staatsrecht, I, Graz, 1969, p.647, 649ss; G.Giannelli, DE, 4,3, 73ss.

68) Los testimonios de interreges en los municipios aparecen limitados a Beneuentum (CIL I, 1221; IX, 1635, época de Sila); Formia (CIL X, 6071, 6101, primera mitad del s. I); Fundi (CIL X, 6232, primera mitad del s. I); Narbo (CIL XII, 4389, finales de la República), Nemaesus (CIL XII, 3138, principios del s. I), y en la lex de la colonia Iulia Genetiua Urbanorum, cap. CXXX; aput Iiur(un) interregem praef(ectum) actio petitio persecutioqu(e ex h(ac) l(ege) i(us) pot(est)as) que e(sto).

69) Cf. J.Marquardt, L'administration romaine, en Organisation de l'empire romain, I, Paris, 1889, p.207s n.5; A.Degrassi, "Quattuoruiiri in colonie romane e in municipi retti da duouiri", Mem. Lincei, ser. VIII, 2, 1950, p. 281ss; E.Schönbauer, "Municipia und coloniae", Anz. österr. Ak. Wien, 1954, p.18ss.

70) cf. n.132.

71) Cf. Plin. N.H., 3,19; Dig. 50,15,8.

que muestran un paralelismo absoluto con la *lex Valeria Aurelia*, confirmando las palabras de Tácito, quién al referirse a los honores fúnebres tributados a éste, dice que fueron decretados los mismos (*Ann.* 4,9: *eadem quae in Germanicum decernuntur*). Este paralelismo nos lleva a pensar no en una rogatio, como se ha venido afirmando, sino en una ley *Asinia Stertina*, de los nombres de los cónsules de aquél año: *Asinius Pollio* y *Stertinius Maximus*.⁷²⁾

Creemos, pues, que existen argumentos, aunque en verdad poco convincentes, para constatar la existencia en La Cañada de una colonia *ciuium Romanorum*.

Plinio escribe su *Historia Natural* utilizando, entre otras fuentes, el estudio de Agripa, terminado probablemente hacia el 7 a. de C., y las *formulae prouinciarum*, documentos oficiales que incluirían relación de ciudades con indicación de su status, y cuya fecha hay que establecer antes de la muerte de Augusto el 14 d. de C.,⁷³⁾ así pues podemos establecer como fecha de la creación de la colonia de los Fortunales Siarenses el periodo comprendido entre el 7 a. de C., lo que explicaría su ausencia de las listas de Plinio, y los primeros años de nuestra era, como demuestra la inscripción de *Serullius Niger*.

La existencia de ciudades dobles, formadas por establecimientos romanos organizados, colonias o municipios, en las mismas localidades que las comunidades peregrinas es un hecho que hoy día se acepta de forma casi unánime;⁷⁴⁾ como ejemplos más conocidos podemos citar el de Ampurias en Hispania;⁷⁵⁾ el de la ciuitas *Ubiorum* y el de la colonia *Agrippinensis* en el Rin,⁷⁶⁾ *Heraclea*, *Sinope* y *Apamea* en Asia Menor,⁷⁷⁾ etc. Así pues, con los datos aportados por nuestro senadoconsulto, podemos establecer que los Fortunales Siarenses se habrían instalado sobre una comunidad indígena ya existente, sin que la ciudad entera tomase los derechos y el nombre de colonia;⁷⁸⁾ así se explicaría la doble denominación, pues ambas comunidades continuarían la una al lado de la otra, pero con un status muy diferente, los unos, como colonia *ciuium Romanorum*, y los otros, como *oppidum stipendiarum*. Más tarde, probablemente con la concesión del *ius Latii* por Vespasiano, *Siarum* habría alcanzado el status de municipio y ambas comunidades se integrarían en una nueva *res publica Siarensium*.

Plinio no incluye a los Fortunales Siarenses entre las colonias, lo que

72) Cf. A. Degraffi, *I Fasti Consolari dell'imperio Romano*, Roma, 1952.

73) Cf. E. Albertini, *Les divisions administratives de l'Espagne romaine*, (Paris, 1923), p. 56ss; M. I. Henderson, *JRS* 32 (1942), p. 1ss.

74) Cf. A. N. Sherwin-White, *The Roman Citizenship*², Oxford, 1973, p. 353ss.

75) Cf. Liv. 34,9; A. García Bellido, *A.H.D.E.* 29 (1959), p. 467ss.

76) Cf. Tac. *Ann.* 12.27.1; 13.57.5; Hist. 4,55; 6,3-5; A. Riese, *Das rhein. Germ. in d. ant. Inschriften*, Leipzig, 1914, nos. 2294-2303; H. Schmitze, *RE* 8.532ss.

77) Cf. Strab. 12.3.6; 12.3.11; 12.4.3; Dio Or. 41.5-6.

78) Cf. J. Marquardt, *Op.cit.*, p. 166.

nos lleva a pensar que en la época en que se escribieron las fuentes en que éste se apoya sería aún una comunidad de ciudadanos romanos, probablemente un conuentus o oppidum ciuium Romanorum, según la terminología de Plinio, posteriormente convertida por Augusto en una colonia ciuium Romanorum. El proceso mediante el cual un oppidum se transforma en colonia es perfectamente visible en Africa, donde de los 15 oppida ciuium Romanorum mencionadas por Plinio en dicha provincia, cinco fueron transformadas, mediante asentamientos de veteranos, en colonias por Augusto o César: Smitthu, col. Iulia Augusta (ILS, 6823); Thabraca, col. V.P. Iulia (ILS, 5976); Assuras, col. Iulia (AE (1913) 40); Thuburnica, col. Augusta (CIL VIII, 14687 = ILS, 2249),⁷⁹⁾ y en Dalmacia, donde Plinio menciona 8 oppida ciuium Romanorum, de los que Marona, Salona y Scotra aparecerán más tarde como coloniae (CIL III 1820, 12695).⁸⁰⁾ Bien es cierto que otros oppida ciuium Romanorum aparecen también como municipia, que parece ser, en opinión de Sherwin-White,⁸¹⁾ el camino seguido para Hispania, como ciuitates e, incluso, han desaparecido de las fuentes posteriores.

En resumen, creemos que, después de la exposición que precede, si bien es cierto que ninguno de los datos aportados resulta en sí mismo concluyente, no los es menos que la suma de todos ellos viene a demostrar que en el yacimiento de La Cañada tuvo su emplazamiento una colonia ciuium Romanorum: los Fortunales Siarenses, y una ciudad estipendiaria: Siarum, que más tarde, probablemente con la concesión del ius Latii por Vespasiano, se fusionarían en un municipium Siarense, tal y como atestiguan las inscripciones.⁸²⁾

A partir de los estudios de Mommsen,⁸³⁾ para quien en época imperial el término municipium, usado en provincias, designaba siempre una comunidad de ciudadanos romanos, la existencia de municipia ciuium Romanorum en las provincias era un axioma para todos los estudiosos de la Antigüedad clásica hasta la aparición de diversos trabajos de Ch.Saumagne, para quien toda ciudad que, en el Alto Imperio y fuera de Italia, se denomina municipium es una comunidad regulada por el ius Latii.⁸⁴⁾ Esta revolucionaria teoría de

79) Cf. L.Teutsch, *Das römische Städtewesen in Nord-Afrika*, Berlin, 1962 p.42, 119, 172ss; Ch.Saumagne, *Le droit Latine*, p.98ss.

80) Cf. G.Alföldy, *Bevölkerung und Gesellschaft der römischen Provinz Dalmatia*, Budapest, 1965, p.102ss, 134, 141ss; J.J.Wilkes, *Dalmatia*, London, 1969, p.218, 223, 229s, 247ss, 288s, 317 n.3; A.N.Sherwin-White, *Op.cit.*, p.345ss.

81) *Op.cit.*, p.349.

82) A una conclusión parecida, pero considerando a los Fortunales Siarenses como municipium, había ya llegado Thouvenot, en *Essai*, p.195.

83) *Le Droit public romain*, VI,1, Paris, 1889, p.262 n.3; E.Kornemann, *RE*, 16.594.

84) "Capsa. Les vestiges de la cité latine de Gafsa", *Revue Tunisienne*, 1933 = *Les Cahiers de Tunisie*, 1962, p.519-531; "Volubilis, municipe latin", *R.H.D.F.*, 1952, p.388s = *Les Cahiers de Tunisie*, 1962, p.533-548; *Le droit latin et les cités romaines sous l'Empire*, Paris 1965.

Saumagne, que ha sido recibida en general con escepticismo y fuertes críticas,⁸⁵⁾ aunque no falten posturas benevolas e, incluso, entusiastas,⁸⁶⁾ ha recibido, en nuestra opinión, un fuerte apoyo con el descubrimiento de nuestro senadoconsulto y, por consiguiente, merece una revisión a la luz de estos nuevos datos.

En primer lugar, la expresión *municipia ciuium Romanorum* está atestiguada solamente en tres documentos: la *lex agraria* del 111 a. de C.,⁸⁷⁾ la *Tabula Heracleensis*, también llamada *lex Iulia municipalis*, del 45 a. de C.,⁸⁸⁾ y en la obra de Plinio.⁸⁹⁾

En la *lex agraria* la expresión *municipia ciuium Romanorum* contenida en la l.31: *se iue quae pro municipiis colo[n]iis sunt ciuium Romanorum* *nominisue Latini*, es un suplemento de Mommsen; para Saumagne, en cambio, el genitivo *nominisue Latini* con la disyuntiva -ue puede muy bien indicar una distinción de una comunidad de derecho latino de otra de derecho romano, y así sugiere como restitución: *se iue quae pro municipiis colo[n]iis sunt ciuium Romanorum sunt* *nominisue Latini*,⁹⁰⁾ que creemos es tan viable y correcta como la de Mommsen. En cuanto a la *Tabula Heracleensis* y sin entrar en la problemática de la datación de la misma y si se trata o no de la *lex Iulia municipalis*,⁹¹⁾ pensamos que este testimonio no es pertinente al tema objeto de este estudio, pues siempre que se usa la expresión *municipia ciuium Romanorum*, lo es refiriéndose a comunidades de Italia y no de las provincias, es decir, que ambos documentos no constituyen ninguna garantía de la existencia en las provincias del Imperio de municipios de ciudadanos romanos.

85) Cf., por ej., A.N. Sherwin-White, R.H.D., 35 (1967) p.162-165; JRS 58 (1968), p.269s; A. Torrent, A.H.D.E., 37 (1967), p.636ss; J. Gascou, Latomus XXX (1971), p.133ss; La politique municipale de l'Empire romain en Afrique proconsulaire de Trajan à Septime Sévère, Rome, 1972, p.17ss; H. Galsterer, "Zu den Römischen Bürgermunicipien in den Provinzen", EE 9 (1972), p.37ss.

86) Cf. A. Piganiol, en el Préface a Le Droit latin de Saumagne, p. I-III; A. Pelletier, R.B.Ph., XLV (1967), p.1368ss; C. Nicolet, R.E.A., 70 (1968), p.241ss; A. Chastagnol, Annales (ESC), XXIII (1968), p.208ss; otras reseñas con ciertas dosis de aprobación en A. Magdelain, R.E.L., 43 (1965), p.686ss; G. I. Luzzatto, S.D.H.I., 31 (1965), p.411ss; M. Lemosse, R.H.D.F., 44 (1966), p.274ss; M. Sordi, Iura 17 (1966), p.366ss. También parecen haber tomado en parte las tesis de Saumagne, G. Ch. Picard, La civilisation de l'Afrique romaine, Paris, 1959, p.366 n.35; F. Millar, Das römische Reich und seine Nachbarn, en Fischer-Weltgeschichte, Frankfurt, 1966; H. Braunert, "Ius Latii in den Stadtrechten von Salpensa und Malaka", Corolla memoriae E. Swoboda dedicata, Römische Forschungen in Niederösterreich, V. Graz-Köln, 1966, p.82ss; P. Petit, La Paix Romaine, Paris, 1967, p.278ss.

87) CIL I², 585,31 = Riccobono, FIRA, I², 102ss.

88) CIL I² 593, 108, 142 = Riccobono, FIRA, I², 140ss.

89) N.H., 3.1.7; 4.22.117.

90) Le Droit latin, p.13.

91) Cf. a este respecto la postura de Saumagne, Le droit latin, p.22ss, y las críticas a la misma de Sherwin-White, Magdelain y Torrent en las reseñas citadas en la n.85 y 86.

Por otra parte, en la obra de Plinio la expresión *municipium ciuium Romanorum* aparece solamente en su descripción de las ciudades de la Lusitania y de la Bética;⁹²⁾ en la primera, Plinio nos dice: *prouincia Lusitania populos XLV: in quibus sunt quinque, municipium ciuium Romanorum unum, Lati antiqui III, stipendiaria XXXVI*, y en la segunda: *oppida omnia numero CLXXV: in iis coloniae VIIII, municipia ciuium Romanorum X, Latio antiquitus donata XXVII, libertate VI, foedere III, stipendiaria CXX*. Saumagne⁹³⁾ ha observado que en esta descripción falta un sustantivo plural neutro con el que concuerden los adjetivos *stipendiaria*, *donata*, sustantivo que evidentemente no puede ser *municipia*, pues llegaríamos a expresiones tan inconcebibles como (*municipia*) *Latio antiquitus donata*, (*municipia*) *libertate (donata)*, (*municipia*) *foedere (donata)* y (*municipia*) *stipendiaria*; además, Saumagne ha puesto de relieve que en todas las demás provincias de Imperio la expresión técnica usada siempre es *oppida ciuium Romanorum*, que debe reproducir la empleada en los formularios administrativos de época augustea que Plinio tuvo ante su vista y cuya sustitución por *municipium* debe imputarse a un antiguo copista y no al propio Plinio. Esta opinión de Saumagne nos parece irrefutable desde el punto de vista gramatical, y sólo ha intentado rebatirla J. Gascoü,⁹⁴⁾ que opina que, en vez de suponer interpolaciones en el texto de Plinio, sería mejor pensar en una sintaxis pliniana descuidada y relajada; ya que, cuando éste enumera listas de ciudades, bien emplea el término *oppidum*, bien lo omite, aún cuando no esté expresado anteriormente en la frase; por ej., se lee en N.H. V 2,22: *oppidum Thabraca ciuium Romanorum*, pero en V 3,24: *Utica ciuium Romanorum*, y en N.H., III 1,15, al indicar el status de las diversas ciudades del conuentus Gaditanus, se lee: *Gaditani conuentus ciuium Romanorum Regina, Latinorum Iapigia Regia, ... stipendiaria Besaro, Belippo, ...* en toda esta enumeración, según Gascoü, Plinio hace economía del término *oppidum* u *oppida*, con lo que *stipendiaria* estaría por *oppida stipendiaria*, como en los ejemplos de la Bética y la Lusitania. Sin embargo, si leemos completos los dos fragmentos en los que se incluyen las citas de Gascoü, observaremos que no hay tal economía del término *oppidum*, pues éste aparece diáfano en el contexto; en el primero, leemos: *cui finitimum Theudalis immune oppidum, longius a litore, dein promontorium Apollinis et in alteru sinu Vtica ciuium Romanorum, Catonis morte nobilis, flumen Bagrada, locus Castra Cornelis, colonia Carthago Magnae in uestigiis Carthaginis, colonia Maxula, oppida Carpi, Missua et liberum Clypea ...*; vemos, pues, como entre *immune oppidum* y *Vtica ciuium Romanorum*, sólo existen unas determinaciones geográficas, que hacen innecesaria la repetición de *oppidum*; en cambio, a continuación, vemos como, después de *locus* y *colonia*, reaparece nuevamente *oppida*, que se sobre-

92) N.H., 4.22,117; 3.1,7.

93) Op.cit., p.14ss.

94) Latomus, XXX (1971), p.135ss.

entiende en (*oppidum*) *liberum*. En cuanto a la cita gaditana, leemos: *altera Baeturia ... habet oppida non ignobilia Arsam, Mellariam, ... Sisaponem, Gaditani conuentus ciuium Romanorum Regina, Latinorum Laepia Regia, ...*; tampoco en este ejemplo de Gascoü, podemos hablar de *le passe sous silence même s'il n'est pas indiqué auparavant dans la phrase*, pues la proximidad de *oppida* y el contexto permiten suplir claramente *Gaditani conuentus (oppidum) ciuium Romanorum Regina, (oppida) Latinorum Laepia Regis, ... (oppida) stipendiaria Besaro, Bellipo, ...* En definitiva, creemos que la argumentación de Saumagne sobre la concordancia de *stipendiaria* y *donata* con un *oppida* sobreentendido, nos parece certera y concluyente.

Otros autores,⁹⁵⁾ sin entrar a discutir en detalle, como ha hecho Gascoü, las tesis de Saumagne sobre la sustitución de *oppidum* por *municipium* en las listas de ciudades de la Lusitania y la Bética, las han rechazado basándose en otros argumentos; así Sherwin-White y Gascoü resaltan que Plinio, después de indicar el número y status de las ciudades de la Lusitania, señala el nombre de cada una de ellas, y nuevamente dice *municipium ciuium Romanorum Olisipo, Felicitas Iulia cognominatum*, lo que para estos autores constituye una prueba irrefutable de la existencia de *municipia ciuium Romanorum*. No obstante, nos parece normal que, después de indicar que entre las ciudades de la Lusitania hay un *municipium ciuium Romanorum*, el copista autor de la interpolación, al dar el nombre del mismo, use la misma terminología y repita el mismo concepto, pues lo contrario *municipium ciuium Romanorum unum = oppidum ciuium Romanorum Olisipo, Felicitas Iulia cognominatum* resultaría chocante incluso para el propio copista, sobre todo cuando ambas expresiones están escritas a una distancia de tan sólo 5 líneas.

Podemos pues concluir que ninguna de las fuentes donde aparece documentada la expresión *municipia ciuium Romanorum* presenta las suficientes garantías para deducir de las mismas la existencia de tales comunidades en las provincias del Alto Imperio, sino que, por el contrario, el estudio que precede revela la existencia de numerosas e importantes dudas, en nuestra opinión muy razonables y consistentes, sobre tal posibilidad.

Ahora bien, tenemos diversos textos clásicos que, según la opinión más generalizada, y sin mencionar directamente la expresión *municipia ciuium Romanorum*, demostraría su existencia en las provincias ya en época de Tiberio, como ocurre con las ciudades de Gades, Italica, Dertosa y Emporiae en Hispania, y Utica y Tingi en Africa; sin embargo, en el estudio que sigue intentaremos demostrar que en los mismos es imposible establecer si se trata de *municipia iuris Latini* o *ciuium Romanorum*.

La consideración de Gades, Utica y Tingi como *municipia ciuium Romanorum* se apoya en las palabras de Dion Casio cuando dice que a estas ciudades

95) Cf. n.85.

les fue concedida la πολιτεία, a Gades por César el año 49 a. de C.,⁹⁶⁾ y a Utica y Tingi por Augusto entre el 36-38 a. de C.⁹⁷⁾ Si exceptuamos a Saumagne,⁹⁸⁾ la totalidad de los estudiosos piensan que el vocablo πολιτεία significa "ciudadanía romana",⁹⁹⁾ pero un estudio concienzudo de su aparición en la obra de Dión Casio¹⁰⁰⁾ revela que, a veces, aparece en contextos donde significa sin ningún género de dudas "ciudadanía latina", por ejemplo cuando se refiere a la concesión del ius Latii a las comunidades de la Galia Traspadana el año 49 a. de C.¹⁰¹⁾ por César, o cuando, al describir la organización de Hispania después de la derrota de los pompeyanos, dice que "a los que habían mostrado alguna buena voluntad hacia él, les concedió tierras y exención de impuestos, a algunos la ciudadanía, y a otros el status de colonos Romanos;¹⁰²⁾ Henderson¹⁰³⁾ ha visto atinadamente que la concesión de χώρα καὶ ἀτέλεια se refiere a las colonias inmunes, tales como Urso y Ucubi, y que ἀποκοι τῶν Ῥωμαίων νομίζεσθαι, se refiere a las demás colonias romanas; sin embargo, discrepamos de él en el sentido de que creemos que la concesión de la πολιτεία no se refiere a los municipia ciuium Romanorum, sino a la concesión del ius Latii,¹⁰⁴⁾ puesto que, si aceptamos las tesis de Henderson, Dión Casio no mencionaría en absoluto la concesión del ius Latii a Hispania por César, lo que va en contra de diversos testimonios que así lo acreditan, por ejemplo, la lista de ciudades de Plinio, que menciona un total de 38 oppida Latina en Hispania para este periodo,¹⁰⁵⁾ y Estrabón, quién al hablar de los Turdetanos, dice que éstos "han adquirido enteramente la manera de vivir de los romanos, hasta olvidar su propio idioma; además, la mayoría de ellos se han hecho latinos, han tomado colonos romanos y falta poco para que todos se hagan romanos",¹⁰⁶⁾ y en otro pasaje de su obra, que algo semejante había ocurrido en

96) Dio. 41,24,1: καὶ τοὺς γε Γαδειρεῦσι πολιτείαν ἅπασιν ἔδωκεν ἦν καὶ ὁ δῆμος σφικτὶν ὕστερον ἐπεκύρωσε.

97) Dio. 49,16,1: τοὺς Οὐτικησίους πολίτας ἐποίησας; 48,45,3: τοὺς τε Τίγγιτανούς τε πολιτεία ἔδωκεν.

98) Op.cit., p.71ss.

99) Cf. n.85; además H.Galsterer, Städtewesen, p.18ss.

100) Cf. V.Ph.Boissevain, Index Graecitatis, ed. W.Nawijn, Zürich, 1969.

101) Cf. Dio. 41,36,3: καὶ τοὺς Γαλάταις τοὺς ἐντὸς τῶν Ἀλπεων ὑπὲρ τὸν Ἡριδανὸν οἰκοῦσι τὴν πολιτείαν... ἀπέδωκε.

102) Cf. Dio. 43,39,5: τοὺς δὲ εὐνοίαν τινα αὐτοῦ σχοῦσιν ἔδωκε μὲν, καὶ χώρα καὶ πολιτείαν τε τις, καὶ ἄλλοις ἀποίκους τῶν Ῥωμαίων νομίζεσθαι.

103) JRS 32 (1942), p.5; por el contrario, Vittinghoff, Kolonisation, p.75 n.4, cree que este término sólo puede referirse a ciudades peregrinas, pero no a colonias inmunes.

104) Cf. A.N.Sherwin-White, The Citizenship, p.232: "Is the reference here solely to Roman citizenship or does it include ius Latii?"

105) N.H., 3.7; 4.18, 117.

106) 3.15: οἱ μὲντοι Τουρθητῶνες, καὶ μάλιστα οἱ περὶ τὸν Βαΐτιν, τελῶς εἰς τὸν Ῥωμαίων μεταβέβληνται τρόπον, οὐδὲ τῆς διαλέκτου τῆς σφετέρᾳς εἰ μεμνημένοι. Λατῖνοι τε οἱ πλεῖστοι γέγονας, καὶ ἐποίκους εἰλήφασι Ῥωμαίους, ὥστε μικρὸν ἀπέχουσι τοῦ πάντες εἶναι Ῥωμαῖοι.

la Narbonensis.¹⁰⁷⁾

Es decir, las palabras del geógrafo griego revelan que la situación de la Hispania Ulterior y de la Narbonensis era semejante, y si César fue el autor de la Latinidad de la segunda, muy bien podría serlo también de la primera.¹⁰⁸⁾ Sin entrar a fondo en esta cuestión, que rebasaría con mucho los límites marcados para este trabajo, los datos aportados en las líneas precedentes nos permiten establecer que el vocablo *πολιτεία* en Dión Casio puede significar tanto la ciudadanía romana como la latina.

Ahora bien, ¿existen otros testimonios que nos permitan aclarar con total seguridad si Gades, Utica y Tingi eran municipia *ciuium Romanorum*, como se había sostenido hasta ahora, o municipia *iuris Latini*, como pretende Saumagne, una vez que el vocablo *πολιτεία* se ha revelado como impreciso?

Respecto a Gades existe un epitome de T. Livio¹⁰⁹⁾ del año 49 a.C., en que se lee: *Gaditanis ciuitatem dedit*, que se suele citar como confirmación de las palabras de Dión Casio¹¹⁰⁾ sobre la concesión de la ciudadanía romana a esta ciudad; sin embargo, en la obra de Livio no aparece nunca la expresión *ciuitas Latina* u otra similar para referirse a la concesión del *ius Latii*, por lo que en Livio el vocablo *ciuitas* puede emplearse tanto con referencia a uno como a otro tipo de ciudadanía,¹¹¹⁾ contra el parecer de H. Galsterer,¹¹²⁾ que, en su crítica de Saumagne, después de reconocer que la expresión *ciuitas Latina* no aparece en Livio, afirma que este hecho no nos debe inducir a error, pues Dión Casio, como cónsul y alto magistrado del Imperio, debía conocer demasiado bien la diferencia entre ambos tipos de ciudadanía, para emplear *πολιτεία*, de forma tan poco frecuente, para designar la ciudadanía latina. Sin embargo, ya hemos visto que en Dión Casio este vocablo designaba ambos tipos de ciudadanía.

Una vez que las fuentes directas se revelan como inútiles e imprecisas, veamos si existe algún otro documento que nos permita solucionar este dilema. Además de los textos de Livio y Dión Casio, tenemos una carta escrita a Cicerón,¹¹³⁾ en la que Asinius Pollio le decía, el 8 de junio del 43 a.C., que Balbo el Joven *quattuoruiratum sibi prorogauit; comitia bienni biduo habuit*, lo que aparentemente confirma la existencia en Gades de un *municipium*, aunque no necesariamente de *ciuium Romanorum*; sin embargo el título de municipio no aparece hasta Augusto, cuyas monedas Agrippa recibe los títulos de *parens*

107) 4. 186-7.

108) Cf. M.I. Henderson, "Julius Caesar and Latium in Spain", *JHS* 32 (1942) p. 1ss; A.N. Sherwin-White, *The Citizenship*, p. 232.

109) Liv. per. 110.

110) 41.24.1.

111) Cf. D.W. Packard, *A concordance to Livy*, I, Harvard, 1968, p. 778ss.

112) *Städtewesen*, p. 18 n. 4.

113) ad Fam. 10, 32, 2.

municipi, patronus municipi e, incluso, patronus parens municipi,¹¹⁴⁾ que han llevado a Grant¹¹⁵⁾ a considerar a Agrippa como fundador del municipio gaditano, aunque para Vittinghoff,¹¹⁶⁾ parens es sinónimo de patronus y sirve sólo para reforzar este significado; por último, Plinio¹¹⁷⁾ dice que Gades tiene un oppidum ciuium Romanorum qui appellantur Augustani urbe Iulia Gadi-tana. Así pues, estos datos pueden clasificarse de la siguiente manera: 1) el año 49 a.C. César concede a los gaditanos el derecho de ciudadanía; 2) el año 43 a.C. se menciona ya a un quattuoruir y unos comitia en Gades; 3) en la fecha de redacción de las formulae plinianas Gades contaba con un oppidum ciuium Romanorum; y 4) Gades aparece citada como municipio en época de Augusto.

En un intento de encajar todos estos datos se ha llegado a soluciones diversas y a veces contrapuestas; así, unos¹¹⁸⁾ piensan que hay que separar el momento de la concesión de la ciudadanía, atribuible a César, de la concesión del status municipi, debida a Augusto, en tanto que otros,¹¹⁹⁾ que se apoyan en las palabras de Cicerón, opinan que la concesión de la ciudadanía llevaba aparejada la constitución de un municipium ciuium Romanorum, y que el calificativo de Augustanum se referirá a alguna reforma del régimen administrativo o a la confirmación del beneficio concedido por César.

Por nuestra parte, creemos que todos los intentos de explicación nacen viciados por el prejuicio de que Gades es un municipium ciuium Romanorum; ahora bien, si, según hemos establecido a partir de la Tabula Siarensis, tales municipios no existen en las provincias en el Alto Imperio o al menos en el reinado de Tiberio, podremos sin duda aclarar con precisión la evolución de los acontecimientos.

Henderson¹²⁰⁾ ha visto con notable perspicacia que la Latinización de la Ulterior, antes de Vespasiano, se debía casi enteramente a César y que iba acompañada de títulos coloniales, y, a diferencia de la Narbonensis donde las coloniae persisten, en la Ulterior Augusto o Agrippa transforman las coloniae

114) Cf. A.Vives y Escudero, La moneda Hispánica. III, 8ss.

115) From Imperium to Auctoritas. A Historical Study of the Aes Coinage in the Roman Empire 49 BC-AD 14, I, Cambridge 1946, p.172.

116) Kolonisation, p.75 n.6.

117) N.H., 4.119.

118) Cf. M.Grant, Op.cit., p.171s; E.Schönbauer, "Municipia und coloniae in der Prinzipatszeit", Anz.Akad. Wien, 1954, 2, p.13ss; A.García y Bellido, "Las colonias romanas de Hispania", Anuario de Historia del Derecho Español, 29 (1959), 447ss; Ch.Saumagne, Le droit latin, p.71ss.

119) Cf. J.J. van Nostrand, "The Reorganization of Spain by Augustus", Univ. California Hist. Public., IV, 2 (1916), p.116; K. Mac Elderry, "Vespasian's Reconstruction of Spain", JRS 8 (1918), p.81; A.Degrassi, "Quattuorviri in colonie romane e in municipi retti da duoviri", Mem.Accad. Lincei, VIII, 2 (1950), p.331; A.N.Sherwin-White, The Citizenship, p.347; J.F.Rodríguez Neila, El municipio romano de Gades, Cádiz, 1980, p.51ss.

120) JRS 32 (1942), p.9ss.

Latinae en municipia,¹²¹⁾ pero si, por una parte, la ausencia de coloniae Latinae ha llevado a algunos a pensar que la concesión de la ciudadanía sería posterior y debida a Augusto,¹²²⁾ las palabras de Estrabón,¹²³⁾ por otra, especialmente su referencia a las colonias, parece indicar una extensión del Latium en España similar al de la Narbonensis,¹²⁴⁾ además Henderson observa que las ciudades que, en su opinión eran en la fecha de la redacción de las fórmulas plinianas municipia ciuium Romanorum: Gades, Olisipo y Dertosa, tienen títulos coloniales, lo que sólo podría aclararse como una etapa anterior como colonia Latina, y concluye que "As for municipia Romana, I do not believe ... that Caesar ever created any".¹²⁵⁾ Aunque estas opiniones de M.I. Henderson han sido sistemáticamente rechazadas, creemos que tienen una gran dosis de sentido común y se apoyan sobre los datos de las fuentes, sin prejuicios ni deformaciones intencionadas de los mismos.

Existe, por otra parte, un dato: el cambio de nombre en los magistrados de Gades: quattuoruiri por duunuiri, que algunos¹²⁶⁾ han atribuido a unas reformas administrativas de Augusto, pero ¿cuáles? pues no se ven muy bien estas reformas en un municipio Romano; ahora bien en Sicilia e Hispania las comunidades que han recibido el ius Latii son municipia y tienen IIuiri como magistrados, y en la Narbonensis¹²⁷⁾ son colonia y IVuiri,¹²⁸⁾ ¿Estará en este cambio la clave de la explicación? Gades tiene IVuiri u título de colonia: Urbs Iulia Gaditana en época de César; ¿podemos aún seguir negando la evidencia?; ¿no es acaso cierto que Plinio dice que Gades tiene un oppidum ciuium Romanorum?; ¿cómo se puede aceptar la existencia de un oppidum ciuium Romanorum dentro de un municipium ciuium Romanorum, cuando ni siquiera se acepta la existencia del primero como paso previo para llegar al segundo?;¹²⁹⁾ además, como se ha repetido en numerosas ocasiones, con excepción de Gades, Italica, Emporiae, Dertosa y algún otro caso aislado,¹³⁰⁾ tanto César como Augusto han utilizado el Latium como instrumento para la concesión de la ciudadanía a los habitantes de Hispania, por lo que estos casos aislados

121) Esta opinión de Henderson ha sido discutida por falta de comprobación, cf. Sherwin-White, *The Citizenship*, p.366 n.2.

122) Cf. A.N.Sherwin-White, *The Citizenship*, p.232.

123) III, 151.

124) Cf. A.N.Sherwin-White, *The Citizenship*, p.232.

125) JRS 32 (1942), p.10.

126) Cf. A.Degrassi, *Mem. Accad. Lincei*, VIII,2, p.331; J.F.Rodríguez Neila, *Op.cit.*, p.57ss.

127) Cuyo proceso de Latinización es, como ha señalado Estrabón, semejante al de los Turdetanos.

128) Cf. E.Kornemann, *RE*, 4.510ss.; *RE* 16.570ss; F.Vittinghoff, *Kolonisation*, p.43ss, 64s, 76ss; A.N.Sherwin-White, *The Citizenship*, p.364ss; G.Vitucci, *DE* 4.430ss, esp. 446.

129) Cf. F.Vittinghoff, *Kolonisation*, p.75 n.6.

130) Cf. A.N.Sherwin-White, *The Citizenship*, p.233.

deben ser estudiados con la mayor atención y cuidado.

Así pues, nos atreveríamos a establecer los siguientes supuestos: 1) la comunidad indígena de Gades recibe de César el año 49 a.C., el *ius Latii*, probablemente con el status de colonia Latina, según el bien conocido paralelo con la *Narbonensis*, y el título de *Vrbs Iulia Gaditana*, que como señaló Henderson¹³¹⁾ es un título colonial que no puede corresponder a un *municipium*, y los *quattuorviri* como magistrados;¹³²⁾ 2) el influyente *conuentus ciuium Romanorum* de Gades se organiza como *oppidum ciuium Romanorum* en época de Augusto y antes de la redacción de las formulas plinianas. La evolución de *conuentus* a *oppidum* está atestiguado, por ejemplo en *Lissus* en el *Illyricum*, donde un *conuentus* registrado en época republicana es citado por Plinio como *oppidum ciuium Romanorum*, y, al contrario, algunas ciudades sicilianas con *conuentus ciuium Romanorum* de época republicana, son mencionados por Plinio¹³³⁾ como *oppida* o *ciuitates stipendiariae*, y más tarde, en el reinado de Augusto, adquieren el status *municipii* (*Helaesa*, *Agrigentum*, *Lilybaeum*) o *coloniae* (*Panormus*); y 3) posteriormente, probablemente por mediación de Agrippa,¹³⁴⁾ lo que explicaría las acuñaciones de Gades con las fórmulas *parens*, *patronus municipi*, Augusto ha transformado la doble comunidad formada por la *Vrbs Iulia Gaditana* y el *oppidum ciuium Romanorum Augustanum*, en un *municipio*, que según se desprende de la *Tabula Siarensis*, sería de derecho latino, lo que por otra parte coincidiría con la evolución general, pues tal y como ha demostrado Vittinghoff¹³⁵⁾ la totalidad de los *oppida ciuium Romanorum* de la *Citerior* aparecen en las monedas de época de Augusto o Tiberio como *municipia*, y de éstos tan sólo *Emporiae* sería, según su opinión, un *municipium ciuium Romanorum*.¹³⁶⁾

En resumen, en el estudio detallado que precede hemos podido establecer que la condición de *municipium ciuium Romanorum* de Gades se apoya fundamentalmente en las palabras de Dión Casio y Plinio, pero cuyo testimonio, al no distinguir entre comunidades *iuris Latini* y *ciuium Romanorum*, se revelan como insatisfactorio, y que la evolución de colonia de César a municipio de Augusto se corresponde perfectamente con la realidad de la Península Ibérica, donde,

131) JRS 32 (1942), p. 7, 10.

132) La existencia de *IVviri* en las colonias Latinas de Hispania está demostrada por Cartela; Liv. 43.3.1: *Latinam eam coloniam esse libertinorumque appellari*; Vives, La moneda Hispánica, IV, 21, nº 29; J. González, *Inscriptiones romanas de la provincia de Cádiz*, Cádiz, 1982, p. 62, núm. 92, lám. XLIV: *C. Curuio C. f. / Ser(gia) Rustico / IIIIviri(o) iterum / Tertius l(ibertus)*.

133) 3.90.1.

134) Cf. M. Grant, *From Imperium to Auctoritas*, Cambridge, 1969, p. 172, contra el parecer de P. Vittinghoff, *Kolonisation*, p. 75, que considera que en estas monedas *parens* es sinónimo de *patronus* y sirve sólo para reforzar este valor.

135) *Kolonisation*, p. 79ss, 107ss.

136) Cf. A. N. Sherwin-White, *The Citizenship*, p. 346s.

por una parte, las palabras de Estrabón, tantas veces citadas, apuntan a una gran extensión del *ius Latii* en Hispania, semejante a la de la *Narbonensis*, y por otra, la falta de colonias latinas, pero no de títulos coloniales, apuntaban, como también se ha indicado antes, a una transformación de dichas colonias latinas en municipios de derecho latino, debida a Augusto.¹³⁷⁾

Además de las palabras de Dión Casio,¹³⁸⁾ el documento más citado para demostrar que Utica¹³⁹⁾ era un *municipium ciuium Romanorum* es la obra de Aulo Gelio,¹⁴⁰⁾ quién, al referirse a una oratio pronunciada por Adriano ante el senado, nos dice que éste se extrañaba de que algunos municipios antiguos, entre ellos Italica y Utica, quisieran cambiar su status por el *ius coloniae*, y que, por contra, los habitantes de Preneste habían conseguido de Tiberio precisamente el cambio contrario, con el fin de recuperar buena parte de sus leyes y costumbres propias. El hecho de que Adriano no encontrara ninguna ventaja material en la promoción de estos municipios al *ius coloniae* ha sido interpretado como indicio de que eran *ciuium Romanorum*,¹⁴¹⁾ y además la ecuación Preneste/Utica probaría que éste era también un *municipium ciuium Romanorum*, ya que Adriano consideraría ambas como comunidades del mismo rango.¹⁴²⁾ Sin embargo, creemos que de las palabras de Aulo Gelio no se deducen necesariamente las conclusiones anteriores, Adriano pretende demostrar tan sólo que para él era más importante disfrutar de la relativa autonomía de las leyes y costumbres autóctonas que las rígidas leyes de las colonias; además, en ambos casos las definiciones de Aulo Gelio sobre municipios y coloniae pueden referirse tanto a comunidades de derecho latino como romano; no podemos olvidar que en estos municipios antiguos la práctica totalidad de la población sería ya en época de Adriano *ciues Romani*.

Por otra parte, en un reciente trabajo¹⁴³⁾ hemos podido establecer que el fragmento de ley municipal que fue encontrado en Italica¹⁴⁴⁾ y que es lícito suponer formaba parte de la *lex Italicensis*, sigue el mismo prototipo del que proceden las *leges Salpensana*, *Malacitana*,¹⁴⁵⁾ *Basiliponensis*¹⁴⁶⁾ e

137) Cf. M.I. Henderson, JRS 32 (1942), p.6ss; A.N. Sherwin-White, *The Citizenship*, p.232s.

138) 49.16.1, cf. *supra* n.97.

139) Cf. G. Ville, RE Suppl., 9.1869ss.

140) Not. Att., 16.13.4.

141) Cf. A. Magdelain, R.E.L., 43 (1965), p.686ss; G.I. Luzzatto, S.D.H.I., 31 (1965), p.411s; M. Sordi, Iura 17 (1966), p.366s; H. Galsterer, EE 9 (1972), p.41s; A.N. Sherwin-White, *The Citizenship*, p.345 n.5.

142) Cf. A.N. Sherwin-White, JRS 58 (1968), p.269.

143) Julián González, "Italica, *municipium iuris Latini*", MCV XX (1984).

144) Cf. S. Riccobono, FIRA I², 219; A. d'Ors, EJER, 345 (con una bibliografía completa).

145) Cf. CIL II 1963, Suppl. p.876s; 1064, Suppl. p.876s = A. d'Ors, EJER, p.281ss.

146) Cf. Julián González, "Nuevos fragmentos de ley municipal. La *lex municipii Plauii Basiliponensis*", S.D.H.I., 49 (1983) (en prensa).

Irnitana,¹⁴⁷⁾ por lo que hay que pensar no sólo que Italica era un municipio iuris Latini, sino que también lo sería el municipio Uticense.¹⁴⁸⁾

Existe la posibilidad de que la concesión de la ciudadanía a los Uticenses hubiera sido otorgada por César el año 49 a.C.,¹⁴⁹⁾ según se desprende de las palabras de Catón, el cual había considerado que entre los Uticenses había poco apoyo para los pompeyanos por el beneficio de la ley Julia,¹⁵⁰⁾ así como por diversos textos en los que se menciona reiteradamente el apoyo de los Uticenses a César por los favores recibidos de éste.¹⁵¹⁾ Sin entrar a fondo en este arduo problema, la mención de la lex Iulia implica que la concesión de la ciudadanía, atribuida a Augusto, según las palabras de Dión Casio, que probablemente sería la confirmación del beneficium Caesaris del año 49 a.C., sería iuris Latini y no ciuium Romanorum, como se ha venido manifestando hasta la fecha. Por último, conviene resaltar que Dión Casio, al hablar de la concesión de la ciudadanía, emplea siempre el verbo δίδωμι, pero al referirse a los Uticenses, dice πορίζω ἐπολιτεῖαν, es decir, que Dión Casio no dice textualmente como en los demás ejemplos que Augusto les concediera la ciudadanía, sino que los considero, los hizo ciudadanos. Esta variante confirma, en nuestra opinión, lo manifestado en las líneas precedentes en el sentido de que Augusto solamente ratificaría la concesión de ciudadanía debida a César.

Tingi¹⁵²⁾ probablemente fue una colonia iuris Latini, pues algunas de sus monedas, de época de Augusto, llevan la leyenda col. Iul. y sus magistrados son quattuoruiri y duumuiri.¹⁵³⁾ Plinio¹⁵⁴⁾ nos dice que la colonia fue fundada por Claudio, afirmación que es incorrecta,¹⁵⁵⁾ pues no sólo Iulia Traducta era una ciudad de la Bética, sino que Claudio no concedería el sobrenombre Iulia, sino Claudia.¹⁵⁶⁾ Que Tingi haya sido una colonia resulta

147) Encontrada en la Bética hace aproximadamente dos años y en la actualidad pendiente de publicación.

148) Cf. Ch.Saumagne, *Le droit latin*, p.57ss, 101ss.

149) Cf. Th.Mommsen, *Gesammelte Schriften*, I, 1905, p.125.

150) Cf. bell. Afr. 87,3: quod in Uticensibus propter beneficium legis Iuliae parum in suis partibus praesidii esse existimauerat.

151) Cf. bell. ciu., II 36,1: Uticenses pro quibusdam Caesaris in se beneficiis illi amicissimi; Liv. per. 113: et cum de diruenda urbe Vtica propter fauorem ciuitatis eius in Caesarem deliberaretur; Dio. 42.57.4.

152) Cf. Windberg, RE 6.2517ss; M.Ponsich, "Tanger antique", en ANRW, II, Principat, 10,2, Berlin, 1982, p.787ss.

153) Cf. F.Vittinghoff, *Kolonisation*, p.116s; L.Teutsch, *Das Römische Städtewesen in Nordafrika*, Berlin, 1962, p.206ss; A.N.Sherwin-White, *The Citizenship*, p.340 n.4. También CIL VIII 10985, donde se lee colon(ia) Iul(ia).

154) N.H., 5,1: nunc est Tingi... postea a Claudio Caesare, cum colonia faceret, appellata Traducta Iulia.

155) Sobre las probables causas del error de Plinio, cf. H.Galsterer, *Städtewesen*, p.33s.

156) Como vemos en la inscripción de Q. Pupius Urbicus, (duum)uir m(unicipi) C(laudi) B(aelonensis), cf. P. Le Roux, J.C.M.Richard, M.Ponsich, *AEArq.*, 48 (1975), p.129ss; Julián González, *Inscripciones romanas de la provincia de Cádiz*, Cádiz, 1982, p.45s, núm. 68, lám. XXXV.

de gran importancia, pues nos permite conocer que el concepto *politeia* en Dióñ Casio sirve para designar tanto la constitución de un *municipium* como de una colonia.

Otras dos ciudades hispanas, Dertosa y Emporiae, son mencionadas con frecuencia como garantes de la existencia de *municipia ciuium Romanorum* en las provincias en época de Tiberio; en Emporiae, la antigua colonia focense en la costa nororiental de Hispania, estableció César, después de la batalla de Munda, a una parte de sus veteranos,¹⁵⁷⁾ aunque no hay ninguna garantía de que se trate de una *deductio coloniae*, muy probablemente hayan constituido sólo un *uicus ciuium Romanorum*.¹⁵⁸⁾ La ciudad era ya antes una comunidad doble formada por los antiguos moradores griegos, Emporion, y la comunidad indígena de los Indictani.¹⁵⁹⁾ Las tres comunidades continuaron su vida independiente a lo largo de los años, hasta que Augusto hizo de esta ciudad tripartita un *municipium ciuium Romanorum*, según la opinión general.¹⁶⁰⁾ Las monedas de Emporiae,¹⁶¹⁾ cuya leyenda *munic(i)pium* aparece en una mezcla de alfabetos latino e ibérico¹⁶²⁾ ratifican las palabras de Livio de que el municipio se formó, en primer lugar con los *coloni Romani* y los indígenas hispanos, y en una segunda fase, se incluyeron también los elementos griegos.¹⁶³⁾ Esta opinión, que es la defendida por la mayoría de los autores, se apoya casi exclusivamente en las palabras de Livio *in ciuitatem adscitis* y de Plinio *oppidum ciuium Romanorum*; sin embargo, ya hemos visto (cf. supra, p.44 s) que en Livio no aparece nunca la expresión *ciuitas Latina* u otra similar para referirse al *Latium*, y, por otra parte, la expresión *ciuitatem Romanam*, asociada a diversos verbos, *consecutus*, *donatus*, etc., es frecuente en las inscripciones de municipios *iuris Latini*,¹⁶⁴⁾ pues con ella se pretende indicar el grado último de la evolución que se inicia con la concesión del *ius Latii*; además, la expresión *oppidum ciuium Romanorum* en

157) Cf. Liv. 34,9,1: *duo oppida erant muro diuisa... tertium genus Romani coloni ad diuo Caesare post deuictos Pompei liberos adiecti. Nunc in corpus unum confusi omnes Hispanis prius, postremo et Graecis in ciuitatem Romanam adscitis*; Pl. N.H., 3,22: *oppidum ciuium Romanorum Baetulo... Emporiae, geminum hoc ueterum incolarum et Graecorum qui Phocaeensium fuere suboles*.

158) Cf. F.Vittinghoff, *Kolonisation*, p.80 n.2; H.Galsterer, *Städtewesen*, p.26.

159) Strab. 3,4,8.

160) Cf. Vittinghoff, *Kolonisation*, p.80; A.N.Sherwin-White, *The Citizenship*, p.346; H.Galsterer, *Städtewesen*, p.26s.

161) Cf. A.Vives, *La moneda hispanica*, IV 6ss; G.F.Hill, *Notes on the Ancient Coinage of Hispania Citerior*, *Numism. Notes and Monographs* 50, 1931, p.12.

162) Cf. A.Beltrán, *Numisma* 2 (1952), p.19ss.

163) Cf. M.I.Henderson, *JRS* 32 (1942), p.9 n.53.

164) Cf. CIL II 1610, 1631, 1634, 1945, 2086; lex. Sal., cap. XXI, XXII, XXIII.

Plinio no puede entenderse como sinónima de municipium, como pretenden Vittinghoff¹⁶⁵⁾ y Galsterer,¹⁶⁶⁾ entre otros, sino que señala que los colonos de César, agrupados en un conuentus ciuium Romanorum, aún no se habían integrado, en la fecha de redacción de la fórmula de Plinio, en el nuevo municipio con las comunidades griega e indígena. Por último, opinamos que no existe ningún argumento válido que nos obligue a pensar que éste haya sido un municipium ciuium Romanorum, contra el testimonio de la Tabula Siarensis, por lo que hemos de pensar en un municipio iuris Latini, ya que éste es el proceso general en la concesión de la ciudadanía en Hispania, según hemos expuesto extensamente a propósito de Gades (cf. supra, p.43 ss).

Dertosa era ya en época republicana una importante ciudad,¹⁶⁷⁾ y a causa de su apoyo a la causa de César en la guerra civil probablemente recibió de éste el status municipi, en efecto las monedas de época de Tiberio llevan la leyenda mun. Hib. Iul. Ilercaunia y Dert. mun. Hib. Iul. Ilercaunia.¹⁶⁸⁾ Galsterer¹⁶⁹⁾ y Henderson¹⁷⁰⁾ creen que sería ciuium Romanorum, aunque el segundo opina que antes había sido colonia Latina, según se desprende del título colonial que posee. La consideración de Dertosa como municipium ciuium Romanorum se apoya en las palabras de Plinio:¹⁷¹⁾ ciuium Romanorum Dertosani, pero estos autores no se han percatado de que Plinio emplea, en su descripción de la zona interior de la Tarraconensis, populus en vez oppidum.¹⁷²⁾ Vittinghoff, en cambio, considera que Dertosa era un municipium iuris Latini en época de Augusto;¹⁷³⁾ opinión que juzgamos muy cetera, por lo que la expresión pliniana populi ciuium Romanorum, Latinorum y stipendiariorum hay que entenderla como oppida ciuium Romanorum, Latinorum y stipendiariorum.

Algunos autores han supuesto que Dertosa sería una colonia, según algunas monedas con leyenda C I A D, que Hübner¹⁷⁴⁾ ha leído como C(olonia) I(ulia) A(ugusta)

165) "Zur vorcaesarischen Siedlungs- und Städtepolitik in Nordafrika. Bemerkungen zu den Städtelisten des Plinius (N.h.V)", en Corolla Swoboda, p. 225ss.

166) "Zu den Römischen Bürgermunicipien in den Provinzen", EE 9 (1972), p.37s.

167) Cf. Liv. 23,28,10: urbem a propinquo flumine Hiberam appellatam, opulentissimam ea tempestate regionis eius.

168) Cf. A.Vives, La moneda hispánica IV, 17ss.

169) Städtewesen, p.31.

170) JRS 32 (1942), p.10.

171) N.H., 3,3,23: Tarracone disceptant populi XLII, quorum celeberrimi ciuium Romanorum Dertosani, Bisgargitani, Latinorum... stipendiariorum...

172) Cf. A.N.Sherwin-White, The Citizenship, p.349s.

173) F.Vittinghoff, Kolonisation, p.107s.

174) RE 5. 246ss; CIL II p.535; esta lectura ha sido aceptada, entre otros, por E.Kornemann, 4. 542; J.M. de Navascues, Num.Hisp., 1 (1952), p.41.

D(ertosa), aunque parece se trata de un error y hay que considerarlas procedentes de Dium o Dyme en la parte oriental del Imperio,¹⁷⁵⁾ y con leyenda COL. DERT. Q. LVCRETI L. PONTI¹⁷⁶⁾ y cuya lectura errónea debe corregirse por COL. DED(ucta) P(arium).¹⁷⁷⁾ Sin embargo, ante las dudas suscitadas sobre la autenticidad de estas monedas es preferible no pasar de la simple constatación de su hipotética existencia.

En resumen, tampoco es posible establecer la existencia de municipia ciuium Romanorum en las provincias en época de Tiberio, a partir de los datos que tenemos sobre las comunidades que se aducen normalmente como ejemplos de ellos: Italica, Dertosa, Emporiae y Gades en Hispania, y Tingi y Utica en Africa; en efecto, todos los textos estudiados, si bien es cierto que no nos permiten establecer de forma unánime que todas estas comunidades eran iuris Latini, al menos tampoco sirven para apoyar la tesis tradicional, pues la existencia de municipia ciuium Romanorum, que se apoya fundamentalmente en las palabras de Dión Casio, Livio o Plinio, se han revelado como totalmente inseguras; por otra parte, Italica y Utica son con seguridad municipia iuris Latini, al igual que Tingi colonia Latina; los casos de Dertosa y Emporiae son más dudosos, pero no existe argumento alguno para suponer que sean municipia ciuium Romanorum, contra el testimonio explícito de la Tabula Siarensis, e igual ocurre con Gades, para la que hemos supuesto una primera etapa como colonia Latina, para pasar luego a municipium iuris Latini; aunque aquella primera fase sea discutible, no lo es el hecho de que de las palabras de Dión Casio y de Livio no se deduce la existencia de un municipium ciuium Romanorum, constituido por César, que iría contra la norma general de la concesión de la ciudadanía por parte de César y Augusto en Hispania.

Sevilla

J. González

175) Cf. G.F.Hill, *Coinage*, p.75 n.20.

176) Cf. J.Eckhel, *Doctrina Numorum Veterum*, I, Wien, 1792, p.47; E.Hübner, *CIL II*, p.535; G.Bellido, *Colonias*, p.502.

177) Cf. I.Imhoof-Blumer, *Monnaies Grecques*, Amsterdam, 1883, p.252 núm, 126ss; además, M.Grant, *From Imperium to Auctoritas*, p.246; L.Robert, *Hel-lenica* 9 (1950), p.89.

HISTORIA

ZEITSCHRIFT FÜR ALTE GESCHICHTE · REVUE D'HISTOIRE
ANCIENNE · JOURNAL OF ANCIENT HISTORY · RIVISTA
DI STORIA ANTICA

UNTER MITWIRKUNG VON

HERMANN BINGTSON / MÜNCHEN · T. ROBERT S. BROUGHTON

CHAPEL HILL, N.C. · JULIETTE ERNST / PARIS

FRANCO SARTORI / PADOVA · JOSEPH VOGT / TUBINGEN

HERAUSGEGEBEN VON

HEINZ HEINEN / TRIER · KARL STROHEKER / TUBINGEN

GEROLD WALSER / BERN

BAND XXX · 1981



FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN

THE EXTRAORDINARY COMMANDS OF THE LATE REPUBLIC

A Matter of Definition

I

It is commonplace to see the extraordinary commands given to leading individuals as a feature of the late Republic and, indeed, one of the factors in the fall of that form of government.¹ When, however, we come to ask what exactly constitutes such a command, the answers given are found to be vague and conflicting.

Mommsen naturally treated the matter.² He instantly put Caesar's command in Gaul aside as, rightly, a prolonged proconsulship. There were two categories of true extraordinary commands: first, military command with a lower or civil magistracy; second, military command with no office, i.e. as a *privatus*. In the first group, the most noteworthy are the praetors with

¹ For example, '... between 80 and 48 B.C. the extraordinary command developed from an unusual to a regular feature of Rome's imperial government.' (A. E. R. Boak, 'The extraordinary commands 80-48 B.C.' *AHR* 24, 1918, 1-28, at p. 22).

In standard histories:

'The lex Gabinia was "a milestone on the road to monarchy" (CAH⁹, 1932, 347) yet there is little on the triumvirs' commands (519, 530, 617).

'The decay of the Republic, the impulsion towards the rule of one emperor, were patent and impressive.' (the lex Gabinia) (R. Syme, *Roman revolution*, Oxford, 1939, 29); nothing on the triumvirs' commands (cf. 37-38).

Unexpectedly, there is a defence of the commands in R. E. Smith, *Failure of the Roman Republic* (Cambridge) 1955, 108-9.

'It was only by flexibility and adaptation that the machinery of a city-state could be made to run an empire, and thus it had over the centuries developed. One of the present difficulties consisted in this: that a man was elected to the office of praetor or consul not necessarily on his military qualifications, yet to him must fall the command of Rome's armies against her deadliest foes ... If there were at Rome some general known to be good, then it would be to Rome's advantage that he should be given the command, even though he held no magistracy. And if the senate were to show a readiness to do this, it would at once increase the army's efficiency and its own authority. It could have been a step in the evolution of government at Rome, which while not breaking with the spirit of the past, ensured efficiency in the present.' Further on Pompey's commands, pp. 110-111.

Another exception to the trend of inculpating the commands in the fall of the Republic is E. Gruen, *The last generation of the Republic*, Berkeley, 1924, 543: 'Senatorial management of provincial affairs remained the norm even to the end of the Republic ... The dispatching of competent imperatores on special missions did not entail the crumbling of civil government.'

² *SR* 2.645f.

imperium proconsulare in Spain from 197, commanding in their own right.³ Even quaestors came to be given *imperium*, usually praetorian; for example, Cato in Cyprus in 58, Piso in Spain in 64. In the second group, *prorogatio* paved the way for *privati*. The first case was Africanus in 210, not Gnaeus Scipio in 217, who was legate to his brother, Mommsen thought.⁴ Later instances were Marius' Mithradatic command in 88, although the *lex Sulpicia* was later annulled, and the various commands of Pompey: in Sicily 82, Africa 80, Italy and Spain 77, Asia and Syria 66.

It will be recognised that there are a number of distinct cases which are here treated indiscriminately. Africanus had held the aedileship (213), so had begun his *cursus* when appointed proconsul in 210. Marius, by contrast, had held the consulship itself six times before being given *imperium proconsulare* in 88. Pompey is a third category, for he was strictly a *privatus* when he gained his first proconsular command; that is, he had held no office at all previously.

Mommsen marked a special category of extraordinary commands for those in the Mediterranean in 74 and 67. Sulla had created the problem by removing Italy from the military sphere, thus ending 'das allgemeine Seecommando'. Antonius' command against the pirates was the only one of the period occasioned not by an individual's ambition but by a real crisis. This and Pompey's command in 67 were *imperia infinita*,⁵ but equal to that of provincial governors. But where do these fit in with the two basic categories we began with? Antonius was praetor, Pompey was a *privatus*, not having held office since 70.

Extraordinary powers were always bestowed by *lex*, Mommsen pointed out, in contrast to prorogation by the senate. Thus if the function existed already, but the person carrying it out was not to be the ordinary magistrate, then the *lex* was to appoint the special person. This appointment was, in effect, an election, but usually in the *comitia tributa* (for example Scipio in 210 (L. 26.2, cf. 26.18f., erroneously said to be *comitia centuriata*). If the function also was new – for example, command at sea – then a double *lex* was needed, as in Pompey's case (Cic. *Imp. Pomp.* 52,⁶ Dio. 36.13f.).

Mommsen noted the two limits set for extraordinary commands: either the usual annual term (for example, the Spanish command 211-198); or for the duration of the task (for example, Pompey against Lepidus). Obviously both these terms are fixed, despite Mommsen's implication that only the former has a 'feste Betätigung'.

Mommsen wrongly cited as a further example of praetors with *procos. imp.* various first century governors of Spain. They are now recognised for the most part as proconsuls.

³ But cf. Jashinski below, p. 286.

⁴ Now to be rejected; cf. below, p. 295.

⁵ In error, Mommsen's fn. gives 32.

Are there, then, any special criteria for the extraordinary commands of the late Republic, to distinguish them from those going back at least to the late third century BC? Mommsen had indicated one, it will be remembered: they were not required by the situation, but only by the ambition of the great generals. This distinction, however, seems to break down instantly, for whatever gains Pompey made personally from the command against the pirates, the disastrous defeat of Antonius just before his death and the menace throughout the Mediterranean were certainly sufficient reason for giving the command to the only man capable of finishing the problem once and for all. The next step was *imperium infinitum maius*, first held by Pompey against Mithradates. It was also requested for Pompey's *cura annonae* 57 (Cic. Att. 4.1.7) and Cassius in 43 (Cic. Phil. 11.30).

A second criterion, Mommsen suggested, was the right to nominate legates. Such legates should not have been able to exercise *imperium* alongside the commander-in-chief (the only classical exception was the dictator's *magister equitum*). This 'law' was broken for the first time by Pompey's appointment of twenty-four *propr.* legates, each exercising *imperium* in his own area. Thus Pompey was 'Feldherr der Feldherren'. This looks an innovation, but Mommsen must admit that the Hannibalic war has a precedent: Italy was commanded by a consul with praetors in various areas. The real difference lies in the fact that all the earlier lieutenants had been elected, whereas Pompey's legates were chosen by him. And there may be precedents even for this personal appointment.⁶

Mommsen summed up the features of the extraordinary commands in the late Republic thus: they were not annual, in the sense that promagistrates were usually reconfirmed each year, whereas the extraordinary commands were often given by *lex* for three or more years; command in various provinces was combined; there was command in absentia (but this applies only to Pompey); legates could be selected at will, instead of being elected.

II

A fundamental treatment of the extraordinary commands appeared a generation later, by Arthur Boak,⁷ taking up Mommsen's insights on their connection with the Principate. But the study was vitiated by its restriction to the years 80-48 which hardly allowed any sure perspective. And an extreme position was adopted, wherein almost every command of the late Republic was seen as extraordinary; such commands were claimed to be a regular feature of

⁶ Thus Mommsen, following App. Mith. 94. Fifteen says Plutarch (Pomp. 25).

⁷ Cf. below, p. 287.

⁸ Cf. n. 1.

government. Boak's interpretation required that some of Mommsen's major points be disregarded.

The extraordinary commands of the late Republic were divided by Boak into three periods, according to the bestowing body (a new criterion): 80-70, when they were 'under senatorial control'; 70-60, when there was rivalry between the Senate and the *comitia*; 60-48, when they were bestowed by the *comitia*. The source of these commands is an important matter, especially in view of the place customarily assigned to them in the fall of the Republic. Pompey's early commands in Sicily and Africa, against Lepidus, and in Spain were bestowed by the senate. As well Boak wants to include three commands as extraordinary which were held by regular magistrates in their year of office: Lucullus and Cotta (coss. 74) against Mithradates, Antonius (pr. 74) against the pirates, and Crassus (accepted by Boak as pr. 72) against Spartacus. The second may have had unprecedented geographical extent. What of Lucullus and Cotta? Boak himself gives away their position:

The noteworthy features of these two commands are that they were entrusted by the senate to the two consuls and that the latter undertook them during their term of office. Our sources do not comment on this as an unusual or unconstitutional proceeding.⁸

Why should they? A little further on, Boak becomes involved in contradictions, or obscurity:

The consuls were able to undertake such commands outside of Italy and, indeed, were looked upon as the first persons to be considered when such nominations were made.⁹ Cf. 'The consuls had not lost the *imperium militum* although it tended to become a dormant right. And so when they were called upon to exercise it outside of Italy, they did so by virtue of a special senatorial decree which gave them what was really an extraordinary command.'¹⁰

Admittedly, it was fairly uncommon for the consuls in the last century to exercise *imperium* outside Italy, but there are a number of attested cases.¹¹ Similarly, Boak's reason for classing Crassus' command as extraordinary, since he accepted him as praetor in 72, is inadequate: he claimed that since the consuls were still in office, they should have handled the situation. They had, however, proved unable to do so, so another holder of *imperium* was called upon, just as the praetors had assisted the consuls during the Hannibalic war.

⁸ pp. 7-8. Gelzer tries to save them. The senate itself voted their command and 'unter dem Zwange der Not zum Mittel der außerordentlichen Vollmachten griff' (RE 13.381f). I can only think this is based on Mommsen's view that the consuls were not to take command outside Italy until their year of office was over, cf. n. 10. below. More correctly their command 'was in no way irregular' (S. Jameson, 'Pompey's *imperium* in 67' Hist. 19. 1970, 539f. at 552).

⁹ pp. 9-10.

¹⁰ J. Balaban, 'Consular provinces under the late Republic' (JRS 29. 1939, 57f).

But now we rather date the praetorship to 73, so Crassus was a *privatus*.¹¹ Boak also raises the important question of the duration of these commands. 'As they were created for specific purposes they naturally terminated when these military objects were attained.'¹² This makes sense, and is in no way extraordinary.

Boak's second period, 70-60, is supposedly that of rivalry between the senate and *comitia* for the bestowal of the extraordinary commands. It turns out that the two in question were conferred by the *comitia*: Pompey's mandate against the pirates and against Mithradates. Boak has mistaken Dio's fragmentary account (36.37), where the senate is said to have ratified the *comitia*'s appointment and has disregarded Mommsen's clear account of the double procedure in the assembly.¹³ In contrast to the command against the pirates for three years, no specific limit was set for the Mithradatic war, suggests Boak. To the contrary, the command was for the duration of the war. Boak wants to include in this period two attempted commands which did not eventuate: Caesar's command in Egypt in 65 and Rullus' bill for the land commission, 63. Suetonius says Caesar desired an *extraordinarium imperium* (Jul. 11) but he was at the time only aedile. Other sources suggest that he was acting for Crassus, censor at the time (Cic. leg. ag. 2.44, Plut. Crass. 13). Who was to take the command and on what terms are unknown. The second case is more striking: the land commissioners were to be ten in number, holding power for five years and invested with *imperium* in Italy and the provinces.

The third period of Boak's analysis, 60-48, then, is not distinct from his second in that it is the *comitia* which awards the commands, and they are limited to a certain number of years. It will be noted that Boak, like Mommsen, thinks that only the commands in this last group are for 'definite terms', although he has admitted that the earlier examples in the 70's were created for specific purposes and so terminated when these tasks were completed. The main fault lies in classing the provincial commands of Pompey, Crassus and Caesar as extraordinary, when they were, as Mommsen saw, extended proconsulships. Even with Pompey it is difficult to make out a case for anything extraordinary. Boak believed that he held a significant combination of provinces: Africa and the two Spains, but the tradition about Africa is found only in Plutarch (Pomp. 52 etc.) and Appian (2.65), not Livy (Epit. 105)

¹¹ On Crassus, moderns are more uncertain: he was given 'a special command for the war in Italy' (F. Adcock, *M. Crassus, millionaire*, Cambridge, 1966, 24); in mancanza di altri generali a cui affidare il comando il senato, spinto dalla necessità, dovette accettare i servizi del volenteroso Crasso' (A. Garzanti, 'M. Licinio Crasso' (Athen. 19. 1941, 27). For dating Crassus' praetorship, cf. *MRR* 2.221, and now I. Shatzman, 'Four notes on Roman magistracies' (Athen. 46. 1968, 347-350), relying on App. BC. 1.121, although the evidence is contradictory.

¹² p. 9.

¹³ Above, p. 281.

or Dio (39.33), and so is generally rejected.¹⁴ Admittedly, his staying in Italy and not going to Spain was unprecedented, although whether he was defending the interest of the 'triumvirs' or attempting to strengthen his own position at the other two's expense is more difficult to say.

And what of the *cursus annonae*? This is commonly claimed to have been combined with two consulships (55/52) and the proconsulship in Spain from 54. That would indeed be extraordinary, but the evidence does not support such a combination.¹⁵ This *cursus*, as such, certainly was unprecedented in its powers. The aediles had generally had care of the capital's food supply, but in crises, a special commissioner might be appointed, e.g. Scaurus (cos. 115), in 104. Nothing is known about Scaurus' powers, except that he replaced Saturninus at Ostia. At other times we hear of praetors involved with this task (Ascon. 59 C). Pompey received 'per quinquennium omnis potestas rei frumentariae toto orbe terrarum' (Cic. Att. 4.1.7) in Sept. 57. It was obviously *imperium proconsulare*, although only Dio tells us (39.9), and therefore equal to the *imperium* of the various governors, since Messius' proposal for a *maius imperium* failed. This command was unusual in its geographical extent, yet Boak is strangely diffident in his assessment.¹⁶

Furthermore, Boak accepted the common view that Pompey combined consular and proconsular power, especially in his third consulship when he was also proconsul of Spain. Again, there is no evidence for this; indeed, strong evidence against it.¹⁷

Finally, Boak summarises the features of the whole period from 80 to 48.¹⁸ Military command

- i) was held for longer than annual periods (as if this was something unusual).
- ii) grouped several ordinary provinces under one *imperium*. The example of Pompey in the Spains and Africa we have rejected. In cases such as Lucullus and Pompey against Mithradates, there was no other sensible way of trying to wage the war, just as Metellus Celer had been given both Crete and Achaia for the pirate war (68). Caesar's original province, by the *lex Vatinia*, of Cisalpine Gaul and Illyricum was not too vast. Transalpine Gaul fell to him by the chance of Metellus Celer's death. We might recall earlier united commands: Annus Luscus perhaps in the two Spains (81), Calpurnius Piso in both Gauls (66-65).
- iii) was exercised by *legati* acting for an absent general. This applies only to Pompey in Spain.

¹⁴ E.g. Broughton *MRR* 2.215, 217, Gelzer *Pompeius*, München, 1948, 168.

¹⁵ Cf. my 'Pompey's commands in the 50's: how cumulative?' forthcoming in *Rheinisches Museum*.

¹⁶ pp. 19-20.

¹⁷ Cf. n. 15.

¹⁸ pp. 22-23.

- (iv) was exercised in new ways: the *imperium infinitum* and *imperium maius*. These terms will be discussed below; here we should note that the commands referred to were only for grave crises: the pirate and Mithradatic wars and (perhaps less serious) the *cursus annonae*.

III

A third standard analysis of the extraordinary commands is Wilhelmina Jashemski's study of promagistracy.¹⁹ This admirable work collects and analyses a vast amount of information and provides a useful, wide perspective for the late Republic, but seems to have confused some crucial categories.

Miss Jashemski details two methods by which Rome adapted her constitution to needs for military commanders. First was the device of prorogation of an existing *imperium*, instituted in 327. Publius Philo was the first proconsul, by tribunician bill. The first praetors in our sources are found in 295: four men who were not, however, praetors in the previous year, but all consulars of three to ten years' standing. Thus we have a second category: promagistracy for ex-magistrates, for *privati* in fact. For the parallel to Publius Philo among the propraetors — that is, extension of command for an existing praetor — we must read on: Valerius Falto (pr. 242, propr. 241)²⁰ is the first known to us. On the important matter of the granting body, it seems that usually the senate raised the matter of prorogation but the people passed the law, although sometimes power was delegated by a consul or praetor. The duration of the prolonged power might be for the time required to complete a task (as in the case of Publius Philo), or, more usually, for a year. With the loss of Livy, we have only the very inadequate *Fasti Triumphales* for the proconsulship 291–219, but they list nine who triumphed, so the institution was obviously normal by the mid third century.²¹ When Livy's account resumes, 63% of consuls 218–198 had their *imperium* prolonged. And the crisis of the Hannibalic war meant long proconsulships, even for five or eight years. (P. Sulpicius Galba, 210–206 in Macedonia; Cn. Cornelius Scipio, 218–211 in Spain).

Chapter 2 is devoted to the promagistracy of *privati*. Obviously the matter of definition is crucial. Miss Jashemski takes the term in two senses: experienced men who had been magistrates at an earlier date (if more than a year before) and men who had never held the *imperium*.²² And there is a third

¹⁹ *The origins and history of the proconsular and propraetorian imperium to 27 BC*, Chicago, 1950.

²⁰ p. 12.

²¹ Cf. below, p. 288.

²² *op. cit.*, 20.

meaning of the term, as we shall see.²³ The first propraetors in the first category have already been raised (inappropriately): the four of 295.²⁴ The first proconsul in this first sense, says Miss Jashemski, is Claudius Marcellus (cos. 222, pr. 216, procos. 215). Marcellus' *imperium*, however, was continuous 216–215. A better example, then, would be Cn. Scipio (cos. 222, procos. Spain 218–211). (Further examples, p. 24f; but the presence of Otacilius Crassus is a puzzle.)

In the second category of *privati* — those who had not previously held the *imperium*²⁵ — the first case seems to be Scipio Africanus, aed. 213, procos. Spain 210–206, but the following examples offered by Miss Jashemski are confused: L. Manlius Acidinus procos. Spain 206–199 had been pr. 210. Suddenly a third category of *privati* appears. We are speaking of the practice of granting *imperium* to capable men even though they had never held a magistracy.²⁶ exemplified by Sempronius Tuditanus (pr. 213, procos. Greece 205). There follows a list of propraetors who had never held the praetorship. They would seem, therefore, not to have held *imperium* before, but the examples cited are those of propraetors not known to have held any earlier office. They may rather have been *legati*, with propraetorian power.

As for the body bestowing such promagistracy, it seems that the senate was increasingly taking over the people's prerogative, but consuls and praetors were also able to delegate *imperium*²⁷: to Livius and Scipio, 295; Centenius 217, Baebius 203. This delegation would, as Miss Jashemski stresses, provide interesting precedents for Pompey's legates in 67 and 57. After 198, the granting of *imperium* to *privati* fell into abeyance until the late Republic. The reason for this is obvious: the increase in praetors to six meant there were eight men each year with *imperium* which might be prorogued.²⁸ There were very likely even stronger political reasons.²⁹

IV

Finally, there is the new and splendid analysis of Hans Kloft, covering the period 326–81 BC.³⁰ Unfortunately, in the valuable discussion of terminology, he uses the term 'extraordinary' too widely, applying it to all prorogued *imperia*.³¹ This is contrary to contemporary sources, as we shall see.

²³ Cf. 'granting of proconsular *imperium* to *privati* who had never held an office' (p. 21).

²⁴ In some respects these commands are similar to those granted in 295 (I) p. 28.

²⁵ *Ibid.*

²⁶ *Ibid.* 32.

²⁷ *Ibid.* 37.

²⁸ *Ibid.* 39, consularship.

²⁹ Cf. below, p. 289.

³⁰ *Prorogation und außerordentliche Imperien*, Meisenheim, 1977.

³¹ *Ibid.* 14.

Furthermore, it obscures important differences as we have seen. And Kloft himself admits that prorogued *imperium* became the normal method of provincial administration in the second century.³¹

Kloft's work is divided into chapters which treat the different aspects of prorogation and extraordinary commands: historical, legal, political. This tends to make his analysis too compartmentalised, where a combination of various factors produced commands. Yet there will be little disagreement with the main lines of his careful investigation.

It was shortly after a ban on *continuatio* in 335 (L. 7.42.2) that the first case of prorogatio is found, the extension of the *imperium* of a leading plebeian, Publius Philo, supported by patricians, to prosecute the siege of Naples. On the senate's motion, a *lex* was brought before the *comitia*. This is common in cases down to 218. The solution of increasing the number of magistrates, such as the earlier 'consular tribunes' and the later praetors (sixteen under Caesar), was not resorted to. Prorogation was little used at first: only some twenty-two cases down to 218. There is no sign of social differences between patricians and plebeians, and the trust of the senate in its members is stressed by Kloft, although this seems to be a rather subjective matter, which could easily lead to false contrasts with later periods.

The first real break with magistracy in Rome came with the wars outside Italy, allowing emancipation of the commander from the controls of the capital. It seems, then, that the first period of promagistracy should end in 264, not 218. The next major phase was the Hannibalic war, with its enormous demands on the limited magistrates. Alongside the six of these with *imperium*, there were usually about eight 'extraordinary' commands each year, mostly by prorogation. The war also reveals about fifteen cases of *privati cum imperio*, some of whom had held no high command: Scipio, Quinctius Flamininus, and Cornelius Lentulus. The Spanish commands of the Scipios stand out for their length and the large armies under their control. Indeed, the long duration of many of the Hannibalic commands distinguishes these from the earlier ones.³² They were often for eight or ten years, but this practice ceases with the end of the war, and there is a marked return to normal magistrates for the wars in Greece. The political situation is harder to be sure of, Kloft admits. His assessment must be quoted:

'Sieht man sich eine Gestalt wie Scipio Africanus an, so ist die Instrumentalisierung der ihm erteilten außerordentlichen Befugnisse unverkennbar, aber es ist ebenso bezeichnend, daß von einer tiefgehenden Divergenz zwischen Einzelpersönlichkeit und Senatsaristokratie während des 2. Punischen Krieges gerade im Falle der Prorogation nicht gesprochen werden kann.'³³

³¹ *Ibid.* 37.

³² *Ibid.* 33.

³³ *Ibid.* 34.

The qualifications with which the statement is hedged about and the oscillation between extraordinary commands and prorogation make his judgement elusive, especially when he goes on to admit that there is a 'harmonising bias' in the sources. That there was very serious political struggle over the major commands among the various families and factions cannot, I think, be denied. The antithesis 'Einzelpersönlichkeit' and 'Senatsaristokratie' is misleading.

The third of Kloft's periods runs from 200 to 81. Here there is a fundamental problem: lack of detailed sources after the loss in Livy in 167. The senate was now opposed to long commands, especially in the East, so the war against Antiochus was waged by the consuls of 191-189 with one year's extension, in the war against Perseus only Paulus was prorogued, and the Third Punic and Greek wars 149-143 usually gave magistrates only one extra year's command. There was plainly an attempt to limit individual power. Kloft also stresses the absence of *privati*.³⁴

Yet lengthy commands in the provinces did become increasingly common, and their spread is interesting: the proconsuls Aquilius 128-126 (Asia), Orestes 125-122, Metellus 114-111 (both Sardinia), Ahenobarbus 121-118/7 (Gaul), Minucius Rufus 109-106 (Thrace), Didius 97-93 (Nearer Spain), Crassus 96-93 (Further Spain), Metellus 88-82 (Italy and Africa). There were hard-fought wars in most of these provinces — at least, all except the last proconsul won a triumph.

A very important legal development occurred by this last period. Originally, it will be recalled, prorogatio had been by the senate and *comitia*, usually the *comitia tributa* (e.g. L. 29.13.7, 30.41.4, 31.50.11). This process was apparently still normal in the Hannibalic war (L. 26.2.1), but was rare after that. Prorogation became an administrative act of the senate.

The political aspects of prorogation and the extraordinary commands Kloft treats last of all. He rightly stresses the importance of such power within a system such as the Roman oligarchy which laid so much stress on *virtus*, prestige and wealth. Thus there are many early cases of conflict and jealousy: Claudius' and Fabius' dispute in 307 (L. 9.42.2); the anxiety to make peace and forestall colleagues on the part of Atilius Regulus 255 (Polyb. 1.31.4), Africanus (L. 30.36.10), and Flaminus 195 (34.33.24); and Aemilianus' attack on the consuls Galba and Cotta to keep the Spanish command for his brother Fabius (Val. Max. 6.4.2).

Kloft's work stops short in 81, but there are some places where he offers comments on the late Republic. The second century's attempt to restrict *imperium* and bind the holders of it to the senate's directives failed. This allowed commands of long duration and unusually great powers. Marius' successive consulships began the process, suggests Kloft.³⁵ Yet he knows that

³⁴ *Ibid.* 41-42.

³⁵ *Ibid.* 42.

continuatio and *iteratio* were both allowed during the Hannibalic war,³⁴ and does not recognise the constitutional reason for Marius' consulships, apart from the military indispensability of the man. Were the Romans expected to repeat the lesson of Aurasio? The cases of Sulla and his lieutenants are more to the point, as we shall see.

Furthermore, the crucial changeover to the senate's control of extended and special commands may be praised as a typical Roman device: not depriving the people of their rights by any law, but simply letting them drop into disuse. This is very satisfactory, as Kloft states, when the system of consensus which allows this continues.³⁷ When it breaks down, however, the reactivation of the old rights can be very disturbing. This was precisely what happened, and the *comitia* in the late Republic do confer many of the commands. Yet, when all is said, this was simply a return to earlier practice. It can hardly be claimed, I think, that the *comitia* in the last century BC were any less able to make proper political judgements than the *comitia* of the fourth and third centuries.

Finally, Kloft instances divergences within the nobility and senate, vast problems of foreign policy, extension of the length of command, and an increase in military power which produced after the time of the Gracchi an independence of consular and proconsular command, 'eine Entwicklung, die auf institutionellem Gebiet einen kaum zu überschätzenden Anteil am Untergang der *res publica* hatte'.³⁸

Thus to use the term 'extraordinary' to cover all commands save consuls and praetors with consular and praetorian *imperium* during their year of actual office is to beg the question and set up constitutional categories as rigid as those of Mommsen which Kloft rightly criticises. As well, the date 81 does mark an important turning-point but is unfortunate as a terminus. It has left out of account the next thirty vital years and induced Kloft to make contrasts and comparisons which are not convincing.

V

It is time to attempt to sort out the criteria of the so-called extraordinary commands. Surely a first step is to turn to the Roman sources themselves. This has not been done. Our main source is Cicero. The matter under discussion well illustrates the difficulty in using him to make sense of any constitutional problem. There are two major discussions in his speeches, which in fact argue from opposite purposes.

³⁴ *Ibid.* 32.

³⁵ *Ibid.* 55.

³⁶ *Ibid.* 61.

The first is *de imp. Pomp.* 60-63. The actual word *extraordinarius* or *extra ordinem* is not used; we shall return to this anomaly. Cicero wants to make a distinction between Roman conservatism in peace and pragmatism in war. He lists the commands of Scipio Aemilianus, Marius and Pompey. We, however, will want to observe distinctions. Aemilianus was elected consul in 147 for the Third Punic War when he was candidate for the aedileship and in his late thirties; for the Numantine war he was elected consul II, 134. In the case of Marius, on the other hand, he followed the normal *cursus*, but slowly as a municipal and *novus homo*, becoming consul in 107 at the age of about fifty. His five-year monopoly of this office, however, was contrary to the *lex annalis*. These men, however, are different again from Pompey, whose early career down to 70 was totally as a *privatus*, including the raising of a private army, his various proconsular commands and his triumphs. Finally, when he did begin the *cursus*, he did so at the top, still under age for the consulship, and thus required dispensation (Livy *Epit.* 97).

The second Ciceronian discussion is more than twenty years later (*Phil.* 11.17-18). Here the term *extraordinarius* is used. Cicero is, in fact, arguing against a special command for Servilius against Dolabella. The basic definition of such a command is that it is 'populare et ventosum'. No extraordinary command was required for the war with Antiochus, when Africanus served as legate to his brother; the Hannibalic war was waged by consuls and dictators; the people may have selected Aemilianus for the Third Punic War, but he was in command as consul, and so he was not later as *privatus* given the war in Asia, which went to the cos. Crassus. In contrast, the great commands of Pompey were bestowed by turbulent tribunes, while the senate gave Pompey as *privatus* the war against Sertorius.

It is obvious that there is great confusion here. Cicero starts with a claim that an extraordinary command is one bestowed by the people. The main examples he gives then show that it is one bestowed on a man who is not a magistrate, who should usually be consul.³⁹ He ignores the part played by *privati* and prorogued magistrates and the *comitia* in the Hannibalic war. The commands of Pompey were offensive on both counts: he was a *privatus* and used the *comitia* to bestow them, which overlooks the fact that Cicero had been one of their most fervent supporters. And the Sertorian command is quite anomalous, given to a *privatus* by the senate.

³⁹ A similar exercise may be observed in *Dom.* 16f. where Cicero contrasts the extraordinary commands he has supported with those of Clodius. In the former category are Pompey's commands in 67, 66 and 57; in the latter, Cato in Cyprus, Gabinius in Syria, Piso in Macedonia and Hadrianus in Asia. What is extraordinary about these commands? Cicero claims that Gabinius and Piso had *imperium infulatum* (23, 55), which is suspect (cf. p. 295). Otherwise, the commands were given 'extra ordinem, sine sorte, nominatione', reversing the senate's allotment under the *lex Sempronia* (24). As if Pompey's whole career was not 'extra ordinem, sine sorte, nominatione'!

These contrasting arguments illustrate the fundamental problem in dealing with anything said by our most voluminous Roman source (and a problem too commonly overlooked): his motives, and the context and circumstances must always be taken into account, otherwise almost any contention imaginable can be supported.²⁸ In the present case, one might infer that infractions of the *lex annalis*, and most particularly reliance on *privati* rather than regular magistrates, were regarded as extraordinary in the late Republic, but Cicero admits that in a crisis, obviously usually military, the Romans were willing to resort to extraordinary commands. Cicero does try, furthermore, for the purposes of his argument in 43, to draw a distinction between Optimates and Populares in attitudes towards these commands, but his comments in the former extract nicely disprove it.

But we must go further. The most remarkable fact, quite overlooked, is that the term 'extraordinary command' is hardly known to late Republican sources. In Cicero's letters, he talks of his governorship of Cilicia in these terms (*Att.* 5.9.1). Otherwise there are only three references in the correspondence with Brutus: extraordinary honours are always supported by some magistrate or *privatus* (1.10.3); Octavian's position in 43 obviously came under this category (1.4a.3); and Brutus says he has always opposed *regnum, imperia extraordinaria, dominatio* and *potentia supra leges* (1.17.6). In the speeches, we have noted the absence of the term in the discussion of the *lex Manilia*, but it does occur in *Dom.* 18f. and *Phil.* 11.17f (discussed above). Otherwise we have only the decemvirs of 63 (*leg. ag.* 2.8), Cato in Cyprus (*Sest.* 60), Marius in Gaul (*PC* 19) and some unspecified *honos extraordinarius* for Antony (*Phil.* 3.23). *Extraordinarius* and *extra ordinem* are not used by Sallust, and Caesar has only one instance: in his own defence, he states that he never wanted any *extraordinarius honos* (*BC* 1.32.2). Striking is the absence of any contrast with, or even mention of, Pompey's supposedly overweening position.

VI

At last we are in a position to set out the extraordinary features, if any, of the late Republican commands. It is obvious that there are many such criteria to be examined. Most basic of all is the status of the commander himself. It was the Roman practice to give power to existing magistrates where they were available in sufficient numbers and if they were capable. On the other hand, Rome never hesitated to supplement magistrates in office if the need arose. The earliest, and obviously revolutionary, method from the late fourth century was

prorogatio. This was little used it seems for about a century, until the Hannibalic war.

The second method of supplementing magistrates in office was turning to *privati*. I have been at pains to distinguish various groups here, so that we can detect changes. First, those who had earlier held *imperium* and were later invested with it again; the earliest examples may be 295 (the *propraetors*), Cn. Scipio Calvus (cos. 222, *procos.* perhaps 218, certainly 217-211), cf. later, Marius, six times consul, given the Mithradatic command 88, and Pompey's commands in 67, 66 and 57, after his first consulship in 70. Obviously the least remarkable case involving *privati* is this reinvestment of tried commanders. More striking is the conferment of *imperium* on those who have not held it before although they have begun their *cursus*: the only case seems to be Scipio Africanus in 210 (aed. 213). Now we can see the truly remarkable innovation: granting of *imperium* to a man who had not even begun the *cursus*. Pompey is the outstanding example here, with his *propraetorian* and *proconsular* powers in the late 80's and 70's. Is this then an innovation of the late Republic? We have, for example, L. Cornelius Lentulus, with *procos. imperium* in Spain 206-200. In the well-documented years of the Hannibalic war, no previous office is known for him, and he was *curule aedile* 205, actually during his *proconsular* command.

What of the extent of such powers and the areas over which they were exercised? It is clear that most commentators think that here is a further late Republican innovation. Certainly not heard of previously is the *imperium* throughout the Mediterranean. This was exercised twice against the pirates (74, 67),²⁹ obviously with good reason in both cases. It was the only way to deal with this Mediterranean-wide menace. The third case, Pompey's *cura annonae* (57) is more certainly the product of his anxiety for some new and impressive command. He did need to go outside Italy in this capacity, but only to the main granary areas (Sicily, Sardinia, and perhaps Africa). Furthermore, this power was only equal to that of other *proconsuls*, and therefore inadequate as it turned out. The collection of eastern provinces held by Lucullus and Pompey for their Mithradatic commands is again in keeping with the Roman tradition in such crises: cf. Scipio's command in Spain with the right to cross to Africa against Hannibal. What of the triumvirs' *proconsular* territories? Obviously their motives were mainly political, but the Spains had been united 218-206, 169-168, for instance. Caesar's command would probably have been

²⁸ Strabo, then, that sources make so little of it: Antonius is called just *praetor* (Livy *Epit.* 97) Valerius refers back to him from Pompey, and only implies that his position was extraordinary (2.31.4): 'Ein außerordentliches Commando über sämtliche Küsten des Reiches' (Klebe, *RE* 1.2549), 'eine solche unrepublikanische Sondervollmacht' (Gelzer, *Pompeius*, 76).

²⁹ I have tried to demonstrate this in my 'Cicero and Sulla' (WS 88, 1975, 83-108).

less extensive but for the senate's attempt to block all access to a province for him.

The question of lieutenants has been raised by Mommsen and Miss Jashemski. There are really two matters here, and the key is the position of the commander-in-chief. What was extraordinary in 67 was Pompey's presence, alongside his *legati* who also had *imperium* (App. *Mith.* 94). The more normal situation – at least as far as the *legati* were concerned – was that of 54 where they governed Spain in Pompey's absence and therefore needed *imperium*. Compare the situation where a subordinate might be left behind in a province by a departing governor, with *imperium* until his successor arrives. We have seen, however, that such praetorian *legati* alongside the consuls were common in the Hannibalic war and may even go back to 295.⁴¹

The time for which the commands were conferred was limited in one of two ways: in terms of a number of years, or for the completion of the task. These are the two normal termini.⁴² The longer proconsulships of the triumvirs have attracted some attention, but without justification, as Mommsen saw.⁴³ Caesar's decade in Gaul was certainly needed to complete its conquest. Admittedly, Mommsen noted the technical difference that these commands for five years are distinct from the usual annually-extended promagistracies, although the latter could be extended for a number of years. We could agree with Balson that the long-term command of extended but defined duration was an innovation of the very late period of the Republic,⁴⁴ but he himself notes that these long commands were few in number (Pompey 67, the Rullan proposals 63; Caesar 59; Pompey 57; the triumvirs 55; Pompey 52; Dolabella and Antony 44; the Triumvirs 43, 37). Indeed, paradoxically, the triumvirs' commands did have chronological, albeit extended, limits, perhaps precisely to limit their powers.⁴⁵

There is a change in the conferring body for such military commands. *Prorogatio* had originally been managed by the *comitia*, since it called for a

⁴¹ Jashemski 41, 33f., with *MRR* 1.178. Perhaps also Valerius Falto *propr.* to Lucius Caninius procos 241 (*MRR* 1.220).

⁴² Roman magistrates were divided into these two classes: those with an actual time limit (most of them), and those with a task to perform (e.g. the legislative decemvirs, Sulla as dictator 'in publicae constituendae causa', and the second triumvirate). Two special cases of the latter were the dictator and censor, who had a 'termino commendatorio' as an upper limit (six and eighteen months respectively). Cf. U. Coli, 'Sui limiti di durata delle magistrature romane' (*Studi Anagninici* 4, 1953, 395–418).

⁴³ Cf. C. Flaminius in Spain 193–190, Q. Metellus Pius 79–72, M. Minucius Rufus in Macedonia 110–106, C. Sertorius 93–86, Metellus Creticus 68–64, Valerius Flaccus in Gaul 85–81, Servilius Vatia Isauricus in Cilicia 78–74, Aurelius Cotta in Bithynia 74–70 etc.

⁴⁴ Balson *JRS* 29, 1939, 68.

⁴⁵ Gruen, 539.

reaffirmation of the people's choice in the election a year earlier. After more than a century, this reappointment came to be the senate's prerogative, as Klotz has shown. This dropping of popular reappointment must be accounted a serious innovation, as notable as any of the late Republic.⁴⁶ The late Republic saw a return to comital *lex*. This basic pattern must not be allowed, however, to obscure the fundamental fact that the early commands of the man with the most extraordinary late Republican career were given by the senate.

I have left to the end one of the most vexed problems of all: innovations in kinds of *imperium*. We hear of *imperium infinitum* and *imperium maius*. The former first appears for Antonius against the pirates (74). It has, however, been shown that this is not a constitutional term, nor one describing a province, but one of abuse used by Cicero.⁴⁷ Thus one of the major new extraordinary powers of the late Republic disappears. On the other hand, *imperium maius* may be earlier than usually thought. The argument is over Pompey's command against the pirates, which is stated by Velleius to be '*imperium aequum in omnibus provinciis cum proconsulibus*' (2.31.2), which has been taken to mean *imperium aequum*, not *imperium maius*, but it may mean simply 'with *imperium pro consule*'. The impression given by all other sources is of an unprecedented and monarchical power, while one certainly implies *maius imperium*.⁴⁸ Since this power was then extended against Mithradates, this second command was also *maius*, as is suggested by the inclusion of Asia in Pompey's triumph (*Fasti triumphales*, Degraffi *Insc. Ital.* 13.1.85) where regular governors had continued to be appointed. Such overriding powers were necessary in Rome's final reckoning with one of her greatest enemies, but they were rejected for Pompey's *cura annonae* in 57.

In a special category here are Marius' five successive consulships. This is the only case of such reliance on the consulship in the whole history of the Republic. Once again, the crisis was one of the most serious ever faced by Italy. But why the consulship for the commander-in-chief? It has long been recognised that this was to give Marius supreme command and prevent any repetition of the clash between commanders which produced Aurasio. The proconsuls would be Marius' lieutenants. *Maius Imperium* was the later solution to the same problem.

Thus to see the late Republic as an almost unbroken succession of 'extraordinary' commands is to have no perspective on the development of

⁴⁶ This *Graven* is in error when he claims that popular authority in provincial appointments was always exceptional (540).

⁴⁷ For Antonius, Cic. *Verr.* 2.2.8, 2.3.213; Gabinius and Piso, *Dom.* 23, 55; and Rullus' *Xvirs.*, *leg. ag.* 2.33. V. Jameson, *art. cit.* n. 8, 542.

⁴⁸ *Tac. Ann.* 15.25. See W. Loader, 'Pompey's command under the *lex Gabinia*' (*CR* 1940, 134–6), S. Jameson, *art. cit.*

such institutions throughout the Republic. What has misled investigators more is some misunderstanding about the nature of the Roman constitution. It is, for example, Mommsen who talked about 'rules' in this connection.⁴⁹ Miss Jashemski rightly stressed that promagistracy illustrates 'how Rome throughout the course of her history modified and adapted existing institutions to meet changing needs and circumstances'.⁵⁰ As well, the use made by the Principate of such Republican models of *imperium* has induced us to read back into them more than would have been apparent at the time.

If, then, on so many constitutional grounds, the great commands of the late Republic are unexceptional, are they to be dismissed as a crucial factor in the fall of the Republic?⁵¹ To claim that the Republic did not fall mainly because of the power of the competing commanders is obviously impossible.

Perhaps, it may be suggested, the blatant political manoeuvring over military commands in the last century was a sign of declining sense of responsibility to the state by the great generals. Kloft has dealt with this, showing especially the number of generals in the third and second centuries whose main anxiety was to forestall rivals, and retain command or gain the glory of making peace with the enemy. And contrary to Mommsen's judgement, although there were ambitious politicians anxious for commands, in most cases they were able to take up power only to deal with genuinely existing needs, at least as such were interpreted by Roman imperialism.

There had often been military crises and men had often held considerable powers to deal with them or simply to govern difficult provinces. What was the difference in the last century BC? A glance at the fate of these generals tells the story. Africanus, saviour of Rome, was politically outwitted and discredited and retired into exile to die. Similarly, almost a century later, Marius, baffled in politics in 100, went into virtual exile in the east; not to say that he did not put his tour to good political use. In the meantime, however, factions in the oligarchy, unable to handle two young tribunes, whatever their powerful backing, resorted to murder to maintain their control. There was a new ruthlessness in the air. The formation of the professional army was a momentous evolution, but it was not fully utilised by its founder. The eternal infamy of being the first man to lead his legions against Rome when he was politically defeated belongs to Sulla. His career, so slow and painful, and his command were not to be undone. The appeal in Campania to his own standing and his troops' interest may be imagined. No need for imagination when we come to 49: Caesar tells us his political life, his *dignitas* were endangered. Civil war alone could protect him. Not to say that Pompey might not have done as

⁴⁹ SR 2.1.656, 661.

⁵⁰ Op. cit. p. 1.

⁵¹ As E. Gruen suggests, op. cit.

much: he had won a consulship in 70 with an army at the gates of Rome (for his triumph, of course), his disbanding of his army in 62 was a miscalculation, and his actions after 52 were a steady policy of driving Caesar to war and eliminating compromise.

The key to the fall of the Republic and the great commands is not in legal distinctions. Little in Roman politics and society can be explained that way. It is, so to speak, a matter of psychology. After the murder of the Gracchi and Sulla's march on Rome, nothing could ever be the same.

University of Melbourne

Ronald T. Ridley

Equi

CHIRON

MITTEILUNGEN
DER KOMMISSION FÜR ALTE GESCHICHTE
UND EPIGRAPHIK
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
BAND 2 · 1972



C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN

Dritto Borsio
I. C. 1972
Inv. n. 1235

scheinlich angesehen werden. Gewiß verhielt sich Tiberius in dieser Beziehung ausgesprochen zurückhaltend; er hat während seiner ganzen Regierungszeit nur eine einzige imperatorische Akklamation, eben die schönste, angenommen. Dafür ist aber kaum ein sinnvollerer Anlaß zu finden als jener von Tacitus erwähnte. Denn ganz offensichtlich wurden die Erfolge des Germanicus als Rache für die Niederlage des Varus und damit zugleich als Wiederherstellung des römischen Prestiges gewertet: *Fine anni (16 n. Chr.) arcus propter aedem Saturni ob recepta signa cum Varo amissa ductu Germanici, auspiciis Tiberii et aedes Fortis Fortunae ... dicantur ... C. Caesio L. Pomponio consulibus Germanicus Caesar a. d. VII. Kal. Iunias (17 n. Chr.) triumphavit de Cherusis Chastisque et Angrivariis ... (Tac. ann. 2,41).* Die ausdrückliche Betonung, die Siege in Germanien seien *ductu Germanici, auspiciis Tiberii* errungen worden, kann nur bestärken, daß an eine Ablehnung der imperatorischen Akklamation durch Tiberius nicht gedacht werden kann.⁴⁵

Ergebnis

Die Verleihung der 8. imperatorischen Akklamation an Tiberius kann der ganzen Quellenlage nach nur im Spätsommer des Jahres 16 n. Chr. stattgefunden haben. Die für eine Datierung dieser Akklamation auf Ende 20 / 1. Hälfte 21 n. Chr. herangezogenen Münzen von Commagene müssen als unzuverlässig und im Widerspruch zu gesicherteren Zeugnissen stehend aus der Debatte ausgeschlossen werden. Die für eine Verleihung der 8. imperatorischen Akklamation im Jahre 18 n. Chr. berufenen Belege beweisen nicht die Verleihung zu diesem Zeitpunkt, sondern nur, daß Tiberius 18 n. Chr. den Titel *IMP VII* führte.⁴⁶ Sie widersprechen demnach nicht der von Tacitus bezugten Datierung in den Spätsommer 16 n. Chr.⁴⁷

⁴⁵ Unbegreiflich ist, wie MOMMSEN, *StR* II² 1156 Anm. 4, Tacitus, ann. 2,41, zitiieren kann, um dann trotzdem an der angeblichen Ablehnung der bei Tac. ann. 2,18 erwähnten Ehrung festzuhalten. Vgl. auch TIMP, *Triumph* 49.

⁴⁶ Der Grund, warum gerade die neuere numismatische Literatur ab Datum 18 n. Chr. festhält – ohne allerdings einen Anlaß für die Ausrichtung zum Imperator im Jahre 18 n. Chr. nennen zu können –, mag wohl auch darin liegen, daß man sich scheut, die recht ausgedehnte Legenden-Prägung mit *IMP VII* auf einen kürzeren Zeitraum zu beschränken. Kritisch dazu hat sich bereits CRANFORD, *Numismatica* 14, geäußert. Darüber hinaus braucht man ja keineswegs an eine jährliche, sukzessive Edition zu denken, sondern es kann sich auch um eine einmalige, wegen eines möglichen Bedarfs besonders ausgedehnte Prägung handeln; vgl. KRAAT, *Vindobona* 27–28.

⁴⁷ Auch die Münzen mit *IMP VII* und *TR POT XVII* = Juni 15–Juni 16 n. Chr. (vgl. o. Anm. 21) lassen sich mit diesem Datum der 8. imperatorischen Akklamation mühelos in Einklang bringen. Denn die neue Titulierung mit *IMP VII* hätte frühestens auf Prägungen mit *TR POT XVII* vorkommen können. Nach dem Jahre 15/16 n. Chr. erscheint aber eine imperatorische Zählung auf Münzen erst wieder – abgesehen natürlich von den ausserordentlichen Commagene-Stücken – zusammen mit der *TR POT XXIII* = 22/23 n. Chr. (RIC I, Tit. Nr. 18; BMC Emp. I, Tit. Nr. 91–94).

DIETER HENNIG

Zur Ägyptenreise des Germanicus

Nach der erfolgreichen Erledigung der ihm vom Senat auf Veranlassung des Tiberius übertragenen Aufgaben (s. u. S. 354 ff.) während seiner Orientmission unternahm Germanicus im Winter zu Beginn des Jahres 19 seine berühmte Reise nach Ägypten. Die Motive für dieses Unternehmen und ganz besonders die mit der Einreise verbundenen rechtlichen Fragen werden in der Forschung uneinheitlich beurteilt. Insgesamt lassen sich, von einigen geringfügigen Modifikationen abgesehen, etwa vier hauptsächlich vertretenen Ansichten unterscheiden:

Am häufigsten ist die Anschauung zu finden, daß Germanicus zur Einreise nach Ägypten ohne kaiserliche Dispens zwar nicht berechtigt gewesen sei, jedoch auf Grund seiner Stellung geglaubt habe, einer Sondererlaubnis nicht zu bedürfen. Am klarsten hat dies wohl F. B. MARSH formuliert: „In doing this he exceeded his authority, for his imperium did not extend over Egypt, and he also broke a rule of Augustus which forbade Roman senators entering the valley of the Nile without the special permission of the emperor. Germanicus might naturally feel that such a rule was not intended to apply to a man in his exceptional position.“ Ähnlich hatte sich schon im Jahre 1901 A. VIETTEL geäußert, und diese Auffassung haben neben MARSH u. a. A. STEIN, M. P. CHARLESWORTH, E. KORNEMANN, W. ARVOLD, wenn auch mit einigen Zweifeln, und H. BENTSON vertreten.⁴⁸

H. DESSAU hat hingegen vermutet, daß die Frage, ob auch Ägypten zum Kompetenzbereich des Germanicus gehörte, von Anfang an nicht hinreichend geklärt gewesen sei. Diese These von der totalen Ahnungslosigkeit des Germanicus in bezug auf die Sonderstellung Ägyptens und seiner Unsicherheit über die rein geographische Ausdehnung seines Kommandobereichs hat in E. G. TURNER, C. QUESTA und D. C. A. SHOTTER neue Vertreter gefunden.⁴⁹

⁴⁸ The Reign of Tiberius, Oxford 1931, 93.

⁴⁹ A. VIETTEL, Tiberius und Germanicus, Beil. z. Jahresber. kgl. Gymn. z. Göttingen, 1901, 33 f.; A. STEIN, Untersuchungen zur Geschichte und Verwaltung Ägyptens unter römischer Herrschaft, Stuttgart 1915, 106 f.; M. P. CHARLESWORTH, *CAH* 10, 1934, 621; E. KORNEMANN, Tiberius (hrsg. H. BENTSON), Stuttgart 1960, 94; W. ARVOLD, Germanicus, Diss. Utrecht (gedr. Groningen) 1961, 96; H. BENTSON, Grundriß der römischen Geschichte mit Quellenkunde², München 1970, 280 f.

⁵⁰ H. DESSAU, Geschichte der römischen Kaiserzeit II 1, 1926, 18 f.; E. G. TURNER, *P. Oxy. XXV* (zu P. Oxy. 2433) S. 193 u. 110 zu Z. 10; C. QUESTA, *Gnomon* 33, 1961, 343; D. C. A. SHOTTER, Tiberius, Tiberius and Germanicus, *Historia* 17, 1968, 207.

Weniger wohlwollende Beurteiler wie C. CICHORIUS und M. GELZER haben Germanicus deswegen „unbegreiflichen Leichtsinns“⁴ und „eine unglaubliche Verständnislosigkeit für die Voraussetzungen der Prinzipatsverfassung“ bescheinigt.⁵ Daneben haben H. SCHILLER und auch M. GELZER betont, daß sich Germanicus der Unrechtmäßigkeit seiner Handlungsweise durchaus bewußt gewesen sei.⁶

E. KOESTERMANN hat schließlich die Relevanz der Rechtsfragen überhaupt zu bestreiten versucht: „Die von Tiberius hervorgehobenen formalen Gesichtspunkte haben kaum eine entscheidende Bedeutung. Germanicus war nicht irgendein beliebiger Senator, der selbstverständlich nur mit Zustimmung des Kaisers Ägypten betreten durfte.“⁷ Im übrigen deckt sich seine Auffassung, daß Germanicus glauben konnte, „daß ... die Anordnung des Augustus“ für ihn „keine Gültigkeit besaß“, mit der bereits oben charakterisierten Ansicht von MARSH.

Weniger groß sind die Differenzen bei der Beantwortung der Frage nach den Motiven – sofern man überhaupt darauf eingegangen ist –, die Germanicus zu einem Besuch Ägyptens veranlaßt haben. Private Interessen, vielleicht auch das Bestreben, weiteren Schwierigkeiten mit dem widerspenstigen Legaten von Syrien, Cn. Calpurnius Piso, aus dem Wege zu gehen, seien bestimmend gewesen. Damit hat man sich weitgehend die Meinung des Tacitus (ann. 2,59,1) zu eigen gemacht, daß die antiquarischen Neigungen des bildungsbehafteten Prinzen und nicht die von Sueton (Tib. 52,2) genannte große und plötzlich auftretende Hungersnot bei seinem Entschluß, Ägypten aufzusuchen, den Ausschlag gegeben hätten.⁸ Lediglich KOESTERMANN, der überdies die Möglichkeit eines Hilfegesuchs der Alexandriner „angesichts der katastrophalen Versorgungslage“ nicht ausschließt, hat darauf

⁴ C. CICHORIUS, Die Ägyptischen Erlasse des Germanicus, Römische Studien, Berlin-Leipzig 1922, 376.

⁵ M. GELZER, RE 10,1 (1917) 457 s. v. Iulius (Germanicus) Nr. 138; vgl. auch ders. ebd. 501 s. v. Iulius (Tiberius) Nr. 154.

⁶ H. SCHILLER, Geschichte der römischen Kaiserzeit I 1, Göttingen 1833, 274; M. GELZER, RE 10,1 (1917) 454 s. v. Iulius (Germanicus) Nr. 138; deswegen habe sich Germanicus auch bemüht, in Ägypten als Privatmann aufzutreten. Ähnlich äußern sich auch P. DE VISSCHER, Un incident du séjour de Germanicus en Egypte, Muséon 59, 1946, 261 ff. bes. 263, und ARVOLD, Germanicus 97. Vgl. ferner J. VAN OOTEGHEM, Germanicus en Egypte, Etudes Classiques 27, 1959, 246 f., und H. BRAUNERT, Die Binnenwanderung, Studien zur Sozialgeschichte Ägyptens in der Ptolemäer- und Kaiserzeit, Bonn 1964, 291 und Anm. 22.

⁷ E. KOESTERMANN, Die Mission des Germanicus im Orient, Historia 7, 1958, 350 Anm. 46.

⁸ In diesem Sinn VIERTEL, Tiberius und Germanicus 33; U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, Zwei Edikte des Germanicus auf einem Papyrus des Berliner Museums, Sb. Preuß. Akad. d. Wiss. phil.-hist. Kl. 1911, 816; STEIN, Ägypten unter römischer Herrschaft 107; E. HÖHL, Ein römischer Prinz in Ägypten, Preuß. Jbb. 182, 1920, 330; MARSH, Tiberius 52 f.; C. QUESTA, Il viaggio di Germanicus in Oriente e Tacito, Maia 9, 1957, 308; KOESTERMANN, Tiberius 94; ARVOLD, Germanicus 94.

aufmerksam gemacht, daß mit der Reise sicher auch der Zweck verfolgt wurde, „die Reklametrommel zu rühren“.⁹

Die neueste und ausführlichste Untersuchung zu dem gesamten Fragenkomplex, deren Ergebnisse sich nicht in das oben versuchte Schema einordnen lassen, stammt von D. G. WENIGMAYER, der sich sowohl mit der Rechtslage wie mit den Reismotiven eingehend auseinandergesetzt hat. Unter Heranziehung der Präedenzfälle, insbesondere der Orientmission des C. Caesar in den Jahren 1–4, hat er dabei zu erweisen versucht, daß Germanicus auf Grund seines umfassenden Ostkommandos zwar zum Eingreifen in Ägypten berechtigt gewesen sei, daß ihm jedoch in Ermangelung eines speziellen Auftrags und der damit verbundenen Dispens von der Einreisebeschränkung das Betreten des Landes verwehrt gewesen sei.¹⁰ Demzufolge hat er auch den Einreisegrund in der von Sueton berichteten Hungersnot gesehen (S. 47 ff.),¹¹ der Germanicus durch Freigabe von Getreide aus den Domänen speichern, d. h. aus dem Privatbesitz des Kaisers, abzuhefen trachtete (S. 91 ff.).

Diese äußerst komplizierte Lösung der anstehenden Fragen, deren praktische und unartsrechtliche Konsequenzen zu nicht unerheblichen Schwierigkeiten führen (ein Imperiumsträger darf in einem Teil seines Kompetenzbereiches zwar tätig werden, ihn jedoch nicht betreten!), scheint eine neuerliche Bearbeitung dieses Themas zu rechtfertigen.

Dabei erscheint es zweckmäßig, zunächst in aller Kürze auf die auch in der Forschung immer wieder behandelte exceptionelle Stellung Ägyptens unter den übrigen römischen Provinzen hinzuweisen.¹² Zwar hatte Augustus an der bekannten

⁹ Historia 7, 1958, 348 f.

¹⁰ Die Ägyptenreise des Germanicus, Diss. Bonn (= Papyrologische Texte und Abhandlungen 11) 1969.

¹¹ Diese Schlußfolgerung S. 44 f. Daher erklärt sich auch, daß Tiberius nur das Betreten Alexandrias, nicht jedoch die dort von Germanicus getroffenen Maßnahmen getadelt habe (vgl. Tac. ann. 2,59,2. Suet. Tib. 52,2). Damit scheinen jedoch die beiden zitierten Stellen überinterpretiert zu sein; man könnte sonst aus ihnen auch die Schlußfolgerung ziehen, Tiberius habe nur das Betreten Alexandrias, nicht jedoch die von Anfang an geplante (s. u. S. 361) und ihm deswegen auch sicher zur Kenntnis gebrachte Weiterreise in die Chora getadelt. Eine ganz ähnliche These hatte auch schon H. STERN, Römische Verfassungsrecht in geschichtlicher Entwicklung, Lohr 1952, 311 f. (vgl. auch 73), vertreten: Das Imperium des Germanicus enthielt „das höhere bürgerliche (proconulare) Imperium über die Senatsprovinzen und das höhere militärische (nomenale) über alle Provinzen“. Dazu habe auch Ägypten gehört. Das Einreiseverbot des Augustus sei zwar weiter in Geltung geblieben, berühre aber nicht den Inhalt des Imperium, sondern nur seine tatsächliche Ausübung, ... und auch dieses konnte nicht für den Fall verboten sein, daß der Auftrag auch dort ein Einschreiten erfordern sollte“ (vgl. jedoch u. Anm. 53).

¹² Hier erhebt sich sogleich die Frage, warum Germanicus bei dieser Sachlage nicht jeden Anstoß ganz einfach dadurch vermied, daß er sich mit entsprechenden schriftlichen Anweisungen an den Präfecten wandte. Damit wäre überdies eine schnellere Hilfe möglich gewesen.

¹³ Vgl. z. B. STEIN, Ägypten unter römischer Herrschaft 34 ff. 79 ff.; HÖHL, Preuß. Jbb. 182, 1920, 346 ff.; H. I. BELL, CAH 10, 1934, 284 f.; ders., Egypt from Alexander the Great

Mit diesem Stand der Dinge hatte Germanicus zu rechnen, als ihm im Jahre 17 sein Ostkommando übertragen wurde. Die nächste Frage, die einer Klärung bedarf, ist, von wem die offizielle Kommandoübertragung ausging. Leider läßt sich darauf für die unmittelbaren Präzedenzfälle, nämlich die erste Ostmission des M. Agrippa und die des C. Caesar, keine klare Antwort geben.³³ Um so eindeutiger ist jedoch die Sachlage im Falle des Germanicus. Dieser bekam auf Antrag des Tiberius durch Senatsbeschluß (Tac. ann. 2,43,1: *decreto patrum*) die *provinciae, quae mari dividuntur*, und ein *maius imperium*³⁴ gegenüber senatorischen oder kaiserlichen Statthaltern übertragen.³⁵ Gestützt wird diese Auffassung auch dadurch, daß Tiberius seine Beschwerde über die Einreise des Germanicus nach Ägypten und sein dortiges Auftreten im Senat führte,³⁶ also doch offenbar vor dem Organ, das die Kommandoübertragung ausgesprochen und gleichzeitig alle damit zusammenhängenden Fragen geregelt hatte. Auch konnte Tiberius wohl kaum im Jahre 20 nach dem Tode des Germanicus im Senat behaupten, die Bestellung Pisos zum *adjuvator* des Prinzen sei durch ihn nach Bevollmächtigung durch den Senat (Tac. ann. 3,12,1: *auctore senatu*) erfolgt, wenn jeder der Zuhörer wußte, daß alle derartigen Einzelheiten vom Prinzipat allein bestimmt worden waren.³⁷ Daß der Senatsbeschluß selbst-

³³ Der Tatsache, daß Oros. hist. adv. pag. 7,34 Augustus als den Urheber des Kommandos bezeichnet (*Galium nepotem suum Caesar Augustus ... misit*) wird man keine allzu große Bedeutung zuschreiben wollen. Zu Agrippa vgl. u. S. 355 f.

³⁴ Vgl. MOMMSEN, Staatsrecht II³ 539. 1156 ff. Auf die Problematik des von MOMMSEN so genannten „sekundären Prokonsulats“ kann im vorliegenden Zusammenhang nicht eingegangen werden. Vgl. etwa H. LAST, *Imperium Maius: A Note*, JRS 37, 1947, 163 f. (dazu M. GRANT, *Aspects of the Principate of Tiberius*, Numismatic Notes and Monographs 116, New York 1950, 165 f.), und J. BIRANGER, *Recherches sur l'aspect idéologique du principat*, Schweiz. Beitr. z. Altertumswiss. 6, Basel 1953, 74 ff. bes. 82 ff. Zusammenfassend L. WICHERT, RE 22,2 (1954) 2270 ff. s. v. *Principes (civiles)*. Ferner WEINGÄRTNER, Ägyptenreise 35 f. 54 ff. Ein wichtiges neues Zeugnis, das die Auffassung MOMMSENS im wesentlichen bestätigt, liegt jetzt in dem von L. KOENEN (Die *laudatio funebris* des Augustus für Agrippa auf einem neuen Papyrus, Zeitschr. f. Papyrol. u. Epigraph. 5, 1970, bes. 271 ff.) edierten Papyrus mit der gleichlichen Übersetzung der *laudatio funebris* des Augustus auf M. Agrippa vor (vgl. u. S. 356 und Anm. 38).

³⁵ Neben der eindeutigen Aussage bei Tac. ann. 2,43,1 bietet auch Jos. ant. 18,54 dafür eine Bestätigung: καὶ ὑπερέβη τὸν ὁρίωνος, ἔργον αὐτοῦ ἡγεῖναι διαφθόρον τὴν αὐτὴν τὴν ὁρίωνος. Die weiteren Zeugnisse Veil. 2,129,3 und Suet. Cal. 1,2, von denen Velleius verständlicherweise Tiberius als Handelnden in den Vordergrund stellt, stehen dem nicht entgegen. Wenn Germanicus in seiner Ansprache an die Alexandriner darauf hinwies, daß er von seinem Vater zur Ordnung der Provinzen jenseits des Meeres ausgesandt worden sei (P. Oxy. 2435 Z. 2 und 9), so war dies durch die Situation bedingt, in der die Berufung auf einen Senatsbeschluß unpassend gewesen wäre (so auch WEINGÄRTNER, Ägyptenreise 34). Vgl. z. B. M. GILZER, RE 10, 1 (1917) 490 f. s. v. *Julius (Germanicus)* Nr. 138; MARSH, Tiberius 85; CHARLESWORTH, CAH 10, 1934, 619; ARVELD, Germanicus 76 ff.

³⁶ Tac. ann. 2,59,2. Suet. Tib. 32,2.

³⁷ Dazu steht Tac. ann. 2,43,2: *sed Tiberius demonstravit Syria Criticam Silanum ... praefeceratque Cn. Pisonem* ..., nicht im Widerspruch, da es ja hier nur um die Einsetzung

verständlich auf Wunsch des Tiberius zustande kam und insofern nur eine Formsache war, spielt bei der Beurteilung der Rechtslage keine Rolle.³⁸

Welchen geographischen Raum die dem Germanicus unterstellten *provinciae, quae mari dividuntur*³⁹ umfaßten,⁴⁰ ist im vorliegenden Zusammenhang ohne Bedeutung. Wichtig ist allein, ob hierin, wie WEINGÄRTNER behauptet hat (vgl. o. S. 351 f. und Anm. 11), auch Ägypten mit einbegriffen war. Dabei ist eine vergleichsweise Heranziehung der vorangehenden Ostkommandos des M. Agrippa und C. Caesar insbesondere in bezug auf die Formulierung des Kommandobereichs unerlässlich, zumal sich darauf die Argumentation WEINGÄRTNERS in erster Linie stützt.⁴¹

Wie wenig präzise solche Formulierungen sind (vgl. dazu auch Anm. 31), zeigt sich bei der Definition, die die vorhandenen Quellen von dem ersten Ostkommando Agrippas für die Jahre 23–21 v. Chr. bieten.⁴² Velleius (2,93,2) spricht nur davon,

Pisos zum Legaten von Syrien, nicht jedoch um seine Bestellung zum *adjuvator* des Germanicus geht. Vgl. auch A. BERGER, Die führende Senatsmacht im frühen Prinzipat, Diss. Bonn 1963, 73 f.

³⁸ WEINGÄRTNER, Ägyptenreise 34 f., spricht unter Berufung auf H. SIEB, Das Führeramt des Augustus, Abh. Sachs. Akad. d. Wiss. phil.-hist. Kl. 44,2, 1940, 83, von „Zustimmung“ und „Beitritt des Senats zu einer vom Princeps konzipierten Vollmacht“ (vgl. jedoch WEINGÄRTNER 42: Hier ist die Rede von dem bei Tac. ann. 2,43,1 wiedergegebenen „Vorwurf des Senatsbeschusses, der die Modalitäten der Mission des Germanicus festlegte.“ – Kurzwort von mir). Ein solches Verfahren erscheint nicht nur staatsrechtlich unzulässig, sondern ist bei der grundsätzlichen Haltung des Tiberius gegenüber dem Senat in diesen Jahren (vgl. z. B. M. GILZER, RE 10,1 (1917) 497. 520 ff. s. v. *Julius (Tiberius)* Nr. 154; MARSH, Tiberius 116 ff.; CHARLESWORTH, CAH 10, 1934, 613 ff.; E. KORNEMANN, Das Prinzipat des Tiberius und der „Genius senatus“, Sb. Bayer. Akad. d. Wiss. phil.-hist. Kl. H. 1, 1947, bes. 11 ff.; BERGER, Führende Senatsmacht 16 ff.) zumindest kaum vorstellbar. Die Verleihung der *tribunica potestas* an Drusus und später auch die Gewährung von Präferenzen bei der Amtsnachfolge für die Germanicusöhne Nero und Drusus waren auf Bitten des Tiberius ebenfalls durch den Senat erfolgt (Tac. ann. 3,29,1. 3,5,6. 4,4,1).

³⁹ Der entsprechende Ausdruck in der Rede des Germanicus (P. Oxy. 2435,9) lautet *τὸς ἡγεῖν θαλάσσης ὁρίωνος*. Eine Parallele dazu ist Veil. 2,129,3: *transmarinae provinciae*. Jos. ant. 18,54 und Suet. Cal. 1,2 sprechen allgemein vom „Orient“.

⁴⁰ Vgl. hierzu ARVELD, Germanicus 78 f., und WEINGÄRTNER, Ägyptenreise 36 ff.

⁴¹ Etwas anders liegt der Fall des Tiberius mit seinem speziellen Aufgabebereich in Armenien im Jahre 20 v. Chr. Aber selbst bei ihm spricht Velleius 2,94,4 davon, daß er *ad visandas ordinandasque, quae sub Oriente sunt, provincias* (vgl. auch 2,122,1: *ordinatioque rebus Orientis*) ausgesandt worden sei. Alle anderen Quellen (R. gest. 27. Jos. ant. 15, 105. Tac. ann. 2,3,2. Suet. Tib. 9,1. Cass. Dio 54,9,4 ff.) lassen jedoch klar erkennen, daß von einem umfassenden Ostkommando bei ihm nicht die Rede sein kann. Natürlich hat Velleius hier der Mission des Tiberius eine erhöhte Bedeutung zuschreiben wollen. Trotzdem ist auch dies ein Anhaltspunkt dafür, wie unpräzise sich die vorliegenden Quellen gerade in diesem Punkt auszudrücken pflegen. Vgl. KORTSTREMAN, Historia 7, 1958, 333.

⁴² Nicht vergleichbar erscheint hingegen seine zweite Orientmission in den Jahren 17–13 v. Chr., da er damals bereits seit 18 v. Chr. die *tribunica potestas* besaß (Veil. 2,90,1.

6,32,3. 13,7,1. 13,8,2) auf Grund des Textzusammenhangs nicht möglich.⁴⁰ An drei Stellen wird jedoch offensichtlich zwischen *Oriens* und Ägypten unterschieden, nämlich hist. 1,76,2: *Iudaicum exercitum Vespasianus, Syriaeque legiones Mucianus sacramento Orthonis adiecit. simul Aegyptum omnesque terras in Orientem provinciae nomine eius tenebantur*, 2,73,1: *Vix credibile memoratu est, quantum superbiae socordiaeque Vitellio adoleverit, postquam speculatores e Syria Iudaeaque adactum in verba eius Orientem nuntiavere* (da hier zweimal *Syria* und *Iudaea* unter dem Oberbegriff *Oriens* zusammengefaßt werden, erscheint die Annahme berechtigt, daß dies auch bei hist. 1,10 der Fall ist und daß demnach sogleich mit hist. 1,11,1: *Aegyptum copiasque ...* eine neue Gruppe beginnt, die nicht mehr zum *Oriens* gerechnet wird), und ann. 15,36,2: *Nec multo post omnia in praesens Achaia (causae in incerto fuere) urbem revisit* (sc. Nero), *provincias Orientis, maxime Aegyptum secretis imaginationibus aptans*.

Oberdies scheinen Ausdrücke⁴¹ wie *transmarinae provinciae* (Liv. epit. 122: Brutus und Cassius, Vell. 2,129,3: Germanicus), *οἱ τῶν θαλάσσιων ἐπαρχίαι* (P. Oxy. 2435,9: Germanicus), *provinciae, quae mari dividuntur* (Tac. ann. 2,43,1: Germanicus), *transmarina imperii* (Vell. 2,62,2: Brutus und Cassius), *ἀπὸ τῆς Ἰωνίης θαλάσσης ἐπὶ τὴν Ἰω* (App. b. c. 3,63: Brutus und Cassius), *ἀπὸ τοῦ Ἰωνίου μέγας Ἐπῶς* (App. b. c. 4,58: Brutus und Cassius), *τῶν Ἰωνίου θαλάσσης Κολοῦνη* (Ios. ant. 15,350: Agrippa), *Oriens* (Suet. Tib. 12,2: C. Caesar. Cal. 1,2: Germanicus), *τὰ κατὰ τὴν ἀνατολὴν* (Ios. ant. 18,54: Germanicus), *res Orientis* (Vell. 2,122,1: Tiberius. Tac. ann. 2,42,2: C. Caesar), *res apud Orientem administrandae* (Tac. ann. 3,12,1: Germanicus), *quae sunt sub Oriente provinciae* (Vell. 2,94,4: Tiberius), *cuncta, quae apud Orientem parabantur* (Tac. ann. 6,32,3: L. Vitellius), nur in ganz allgemeiner und unbestimmter Weise über einzelne Provinzen und damit über den gewöhnlichen Amtsbereich eines Statthalters hinausgehende Vollmachten im Osten des Reiches zu kennzeichnen, die dann von Fall zu Fall erst durch weitere Angaben (sofern solche vorhanden sind) im einzelnen abgegrenzt werden müssen.

Da Germanicus somit für das Betreten Ägyptens weder wie C. Caesar einen Dispens im Rahmen eines speziellen Auftrags besaß noch Ägypten in seinen Kommandobereich mit eingeschlossen war, galt für ihn uneingeschränkt das Verbot des Augustus, das Senatoren und *equites illustres* das Betreten des Landes untersagte. Die Möglichkeit, daß sich Germanicus über die Grenzen seines Kommandobereichs und die Gültigkeit des Einreiseverbotes auch für seine Person nicht im klaren gewesen sein könnte, wird man nicht ernsthaft in Betracht ziehen wollen. Immerhin hatte der Kommandoübertragung ein Senatsbeschluß zugrunde gelegen, in dem

⁴⁰ Ann. 2,42,2 bezieht sich auf die Mission des C. Caesar, die restlichen Stellen (vgl. A. GERBER-A. GRAH, *Lexicon Taciteum II*, Leipzig 1877, s. v.) ergeben zur vorliegenden Frage nichts.

⁴¹ Die folgende Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

alle Einzelheiten festgelegt waren.⁴² Dazu ist es undenkbar, daß Germanicus, als designierter Nachfolger des Tiberius und von Jugend auf mit dem politischen Leben vertraut, sich nicht der Konsequenzen seiner Handlungsweise, für die es keinen Präzedenzfall gab, bewußt gewesen wäre, zumal er den Rat seines *consilium*⁴³ in Anspruch nehmen konnte.

In Ägypten selbst trat Germanicus unter Berufung auf sein Ostkommando und in offizieller Eigenschaft als Imperiumsträger auf. Wie das noch in Alexandria erlassene⁴⁴ sogenannte Requisitionsedikt⁴⁵ zeigt, wurden durchaus die üblichen Parusianforderungen an Schiffe, Zugtieren und Quardieren für die Reisegesellschaft in Anspruch genommen und nur die schlimmsten Übergriffe verboten. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß nach einem von Germanicus festgelegten Tarif für die Inanspruchnahme von Zugtieren und Schiffen gewisse, wahrscheinlich minimale Entschädigungen aus öffentlichen Mitteln⁴⁶ gezahlt werden sollten (Z. 14 ff.), während alles übrige gratis zu stellen war. Alle diese Maßnahmen werden durch das Ostrakon Louvre 9004 (vgl. Anm. 49) bestätigt. Auch in der Rede an die Alexandriner, deren Protokoll in P. Oxy. 2435⁴⁷ vorliegt, hat Germanicus seine Anwesenheit in Alexandria ausdrücklich mit seinem Ostkommando begründet (Z. 2): *ἐγὼ παραθ[ε]ις | [τῷ τοῦ] π[ρ]οξ[έν]ου δ[ι]ώκ[ου] Ἀλεξανδρείας*. (Z. 9): *ἐγὼ*

⁴² Vgl. G. WALKER, *Rom, das Reich und die fremden Völker in der Geschichtsschreibung der frühen Kaiserzeit*, Baden-Baden 1951, 143.

⁴³ J. A. CROOK, *Consilium Principis*, Cambridge 1955, beschäftigt sich nicht mit den *consilia* hoher Beamter bzw. kaiserlicher Prinzen, die aber sicherlich existiert haben. Vgl. Th. MOMMSEN, *Die consilia Augusti der früheren Kaiserzeit*, Ges. Schr. 4, Berlin 1906, 311 ff.; WEINGÄRTNER, *Ägyptenreise* 6. 15 f.

⁴⁴ Vgl. F. ZUCKER, *Zwei Edikte des Germanicus auf einem Papyrus des Berliner Museums*, Sb. Preuß. Akad. d. Wiss. 1911, 799 f. Es steht demnach fest, daß die Requisitionen auch in der Chora selbstverständlich schon vor der Abreise des Germanicus aus Alexandria in vollem Gange waren. Dies bekräftigt auch das Ostrakon Louvre 9004 (= WILCKEN, *Chrestomathie* 413. Vgl. auch dens., *Grundzüge* 358). Vgl. dagegen WEINGÄRTNER, *Ägyptenreise* 131 Anm. 33.

⁴⁵ U. V. WILAMOWITZ-MOELLENDORF u. F. ZUCKER, *Zwei Edikte des Germanicus auf einem Papyrus des Berliner Museums*, Sb. Preuß. Akad. d. Wiss. 1911, 794 = SB 3924 = ScI. Pap. II 211 = V. EHRENBERG-A. H. M. JONES, *Documents Illustrating the Reigns of Augustus and Tiberius*, Oxford 1955, 320a. Dazu die Besprechung von U. WILCKEN, *AJP* 6, 1920, 286 f. Vgl. WEINGÄRTNER, *Ägyptenreise* 122 ff.

⁴⁶ Vgl. ZUCKER, *Sb. Preuß. Akad. d. Wiss.* 1911, 800 ff.; WILCKEN, *Chrestomathie* S. 490 zu Nr. 413; F. OERTZ, *Die Liegrie, Studien zur proklamischen und kaiserlichen Verwaltung Ägyptens*, Leipzig 1917, 86 ff.; und WEINGÄRTNER, *Ägyptenreise* 132 f., der nie vollem Recht besonders auf den Zwangscharakter der Lieferungen aufmerksam macht. Demgegenüber erscheint die Behauptung von ZUCKER a. O. 808 f., daß die Entschädigungen wohl nicht zu knapp ausgefallen seien, ebensowenig glaubhaft wie die Annahme, daß die Leistungen der Untertanen nicht in dem üblichen Umfang (ähnlich auch WILCKEN, *AJP* 6, 1920, 287) in Anspruch genommen wurden (S. 794).

⁴⁷ Zur Beurteilung der Urkunde insgesamt vgl. TURNER, *P. Oxy.* XXV S. 165 ff. WEINGÄRTNER, *Ägyptenreise* 76 ff.

μαρτυρεῖ ὡς ἐπε(ν) ἔκ τῶ παρὸς] ἐκ τῶ κατανήσοιτος τὸς τῶν δούλων ἀπογύγας. Darüber hinaus griff er durch Öffnung der staatlichen Kornspeicher in die Getreideversorgung Alexandrias ein.⁸² Es bleibt somit nur die Schlussfolgerung übrig, daß Germanicus wissentlich und in voller Absicht das Verbot des Augustus mißachtet und seine Kompetenzen überschritten hatte (vgl. o. Anm. 6), ebenso wie auch die Feldzüge in Germanien in den Jahren 15 und 16 gegen die von Tiberius erteilten Instruktionen erfolgt waren.⁸⁴ Ob sich mit der Einreise nach Ägypten bei dem Enkel des Antonius auch illoyale Absichten verbanden, läßt sich bei der zur Verfügung stehenden einseitig germanicusfreundlichen Tradition nicht entscheiden. Allerdings bieten auch die erhaltenen Urkunden keinerlei Anhaltspunkte dafür, so daß der weitaus überwiegende Teil der Forschung diese Möglichkeit wohl mit Recht ausgeschlossen hat.

Es bleibt nunmehr zu fragen, was Germanicus zu diesem Schritt bewogen haben könnte. Sueton hat eine plötzliche Hungersnot von katastrophalen Ausmaßen (*propter inmensam et repentinam famem*) als Reisemotiv angegeben. Tacitus hingegen hat die *cognoscenda antiquitas* in den Vordergrund gestellt und in der Fürsorge für die Provinz nur einen Vorwand gesehen (*cara provinciae praetendebatur*). Im folgenden berichtet er, daß Germanicus durch Öffnung der Getreidespeicher die *pretia frugum* gesenkt und sich damit große Popularität erworben habe. Daraus geht hervor, daß er die bei Sueton gebotene Version ebenfalls gekannt hat, ihr jedoch nicht folgen wollte, weil sie ihm nicht glaubwürdig oder objektiv genug erschien. Man wird wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß es sich dabei um eine besonders germanicusfreundliche Tradition gehandelt hat, an deren Entstehen schon bald nach dem Tode des Tiberius nicht zu zweifeln ist.⁸⁵ Es scheint so, als ob Tacitus die Dinge in bewußter Kritik gegenüber der gängigen Version richtig gesehen hätte. Es gibt verschiedene Anhaltspunkte, die nicht nur an der Stichhaltigkeit des von Sueton angegebenen Reisemotivs, sondern auch an der Existenz einer wirklichen Hungersnot im eigentlichen Sinne des Wortes in Alexandria zweifeln lassen. Hätte Germanicus nur zur Beseitigung der Versorgungs-

krise Ägypten betreten, so hätte kein Grund bestanden, durch eine Reise in das Landesinnere die ohnehin schon angespannte Versorgungslage durch neue, immense Belastungen der Bevölkerung weiter zu verstärken, die ja, wie das Requisitionsedikt zeigt, die gesamte Reisegesellschaft umsonst unterzubringen und zu verpflegen hatte, während gleichzeitig unter Umständen zum Getreidetransport dringend benötigte Schiffe und Lasttiere gegen ein geringes Entgelt beschlagnahmt wurden. Dabei spielt es gar keine Rolle, ob der Entschluß zur Weiterreise in das Landesinnere von Germanicus erst in Alexandria oder schon in Syrien gefaßt wurde. Letzteres erscheint entgegen allen anderslautenden Behauptungen durchaus wahrscheinlich.⁸⁷ Durch das Ostrakon Louvre 9004 (vgl. o. Anm. 49) ergibt sich, daß am 25. Januar 1900 die Parusierequisitionen in Diospolis Magna (Theben) bereits in vollem Gange waren. Nun gibt es keinen Grund, an der Angabe des Tacitus zu zweifeln, der ann. 2,59,1⁸⁸ berichtet, daß Germanicus M. Silano L. Norbano consulibus, also gleich zu Beginn des Jahres 19, nach Ägypten aufbrach.⁸⁹ Ein Zeitraum von höchstens 25 Tagen vom Abreisetermin des Germanicus bis zur Durchführung der Parusierequisitionen in Oberägypten ist jedoch viel zu kurz, um die Annahme zuzulassen, Germanicus habe sich erst nach der Linderung einer angeblichen Hungersnot in Alexandria zur Weiterreise entschlossen. Vielmehr muß man daraus die Schlussfolgerung ziehen, daß ein Besuch des Landesinneren von Anfang an geplant war,⁹⁰ ja daß Germanicus möglicherweise von Antiochia aus (vgl. Anm. 60) den Auftrag zur Vorbereitung seines Aufenthalts dort erteilte. Ein solcher Plan kann jedoch mit einer Versorgungskrise in Alexandria nichts zu tun gehabt haben. Dazu kommt noch folgende Überlegung: War die angebliche Hungersnot wirklich auf eine Missernte im Frühjahr 18 zurückzuführen,⁹¹ so war sie lange

⁸⁷ Die Ausführungen WEINGÄRTNERs, Ägyptenreise 48, zu diesem Punkt können nicht überzeugen, zumal er (S. 51) zugestehen muß, daß die Weiterreise in die Chora „nach der Regelung der Verhältnisse in der Hauptstadt“ die „cura provinciae zum Prätext“ für den Ägyptenbesuch werden lassen“ mußte.

⁸⁸ Zum Datum 25. Januar (nicht wie bei WILCKEN 26. Januar) vgl. STEIN, Ägypten unter römischer Herrschaft 107 Anm. 2.

⁸⁹ Eine Einordnung der cap. 62–67 vor cap. 59 (vgl. J. STEIN, Eine Umstellung im 2. Buch der Annalen des Tacitus, RhM 24, 1869, 72 ff., und K. NÄFFERDY – G. ANDRESEN, Cornelius Tacitus, erklärt, 1^{te} Berlin 1915/197, mit entsprechender Umstellung des Textes, zunehmend auch H. FERNBAUX, The Annals of Tacitus with Introduction and Notes, 1st Oxford 1896, 358), die allerdings an der hier behaupteten Tatsache nichts ändern würde, ist wohl zu Recht von KOESTERMANNS, Historia 7, 1958, 351 Anm. 47, und im Cornelius Tacitus, Annalen, erläutert und mit einer Einleitung versehen, 1 Heidelberg 1963, 371 f., abgelehnt worden. Vgl. auch ARVOLD, Germanicus 89 Anm. 5.

⁹⁰ Vielleicht von Antiochia aus. Vgl. MAGIE, Roman Rule I 498 f.; G. DOWNEY, A History of Antioch in Syria, Princeton 1961, 175, 187 f. 190 und Anm. 118; WEINGÄRTNER, Ägyptenreise 67 f.

⁹¹ So auch WILCKEN, Chrestomathie 490 zu Nr. 413; ders. Zum Germanicuspapyrus, Hermes 63, 1928, 51 Anm. 1; HOHL, Preuß. Jbb. 182, 1920, 350; ARVOLD, Germanicus 96 f.

⁹² Zum Ersttermin in Ägypten vgl. M. SCHNEBEL, Die Landwirtschaft im hellenistischen Ägypten, Münchener Beitr. z. Papyrusforsch. u. ant. Rechtsgesch. 7, München 1925,

⁸² Damit sind alle Behauptungen, Germanicus habe sich bemüht, in Ägypten als Privatmann aufzutreten, (z. B. M. GILZER, RE 10,1 [1917] 454 f. s. v. Iulius [Germanicus] Nr. 138, HOHL, Preuß. Jbb. 182, 1920, 356 f., und entzweieltweise auch STEIN, Verfassungsrecht 312 f., obwohl er doch die Berechtigung des Germanicus zum Eingreifen in Ägypten [vgl. o. Anm. 11] betont hatte) hinfällig. Vgl. auch o. Anm. 6.

⁸⁴ Vgl. D. TIMPE, Der Triumph des Germanicus, Untersuchungen zu den Feldzügen der Jahre 14–16 n. Chr. in Germanien, Antiquitas 1,16, Bonn 1968, bes. 55 ff. 64. 73 f. zusammenfassend 75 ff.

⁸⁵ Vgl. BERANGER, Aspects idéologiques du principat 186 ff.

⁸⁶ Vgl. G. KASSELER, Die Tradition über Germanicus, Diss. Leipzig (gedr. Berlin) 1905, bes. 65 ff.; QUESTA, Maia 9, 1937, 291 ff.; denn: Studi sulle fonti degli Annales di Tacito, Rom 1963, 138 ff.; R. SYME, Tacitus, Oxford 1938, I 277. II 418 bes. Anm. 7; I. PARATONIS, Tacito, Rom 1962, 69 f. 238 Anm. 156. 494. 514 Anm. 171. 533 f. 547 f.; WEINGÄRTNER, Ägyptenreise 58 ff.

voraussetzbar, und der Präfekt C. Galerius⁴², über dessen Haltung in der ganzen Affäre sich nicht das geringste ermitteln läßt, hatte mit Hilfe des ihm unterstellten Beamtenapparates Zeit genug, geeignete Gegenmaßnahmen zu treffen. Eine persönliche Anwesenheit des Germanicus, für die es in einer ähnlichen Situation keinen Präzedenzfall gab, war deswegen keinesfalls erforderlich.

In der, allerdings nur am Anfang erhaltenen, Ansprache des Germanicus ist von solch einem aktuellen Anlaß für seine Anwesenheit auch nicht die Rede, obwohl zu erwarten wäre, daß Germanicus ihn als Hauptgrund für seinen Aufenthalt in Alexandria an erster Stelle genannt hätte. Statt dessen spricht er zunächst (P. Oxy. 2435 Z. 16f.) von seinem Wunsch, die hochberühmte Stadt Alexandria zu sehen, von seiner Bewunderung für ihren *κτίσιν* (Z. 20) und von den Wohltaten des Augustus; auch als er auf seinen (Adoptiv-)Vater Tiberius zu sprechen kommt, fällt kein Wort von der Hungersnot, die zu beseitigen er doch angeblich gekommen ist.

Was nun die Getreideverteilung, in welcher Art sie auch immer erfolgte, anbetrifft, so steht auf Grund von Iosephus (contra Apion. 2,60. 63) fest, daß die Juden dabei leer ausgingen, angeblich weil die zur Verfügung stehenden Vorräte nicht ausreichend waren. Daraus hat U. WILCKEN wohl die einzige mögliche Schlußfolgerung gezogen, daß alle Nichtbürger⁴⁴ von der Verteilung ausgeschlossen waren.⁴⁵ Dies konnte Iosephus an der genannten Stelle, wo er gegen die Behauptung

162 ff. Zumind. ein Indiz gegen eine Mißernte im Frühjahr 18 könnte eine von F. FRANKEL – W. SPIEGELBERG, Ägyptische und griechische Inschriften und Graffiti aus dem Steinbruch des Gebel Silsile, Straßburg 1915, Nr. 220, veröffentlichte demotische Inschrift aus Oberägypten liefern: „Das Wasser des Jahres 4 bis Jahr 5, 19 Gottes Ellen (miser) 3 Handbreiten (lpi) 2 Finger, 2... Geschehen von Nchis, dem Sohne des te (p) Pasemtheus (p)“ (Übersetzung nach SPIEGELBERG). Zwar wird kein Name genannt, doch haben die Herausgeber auch auf Grund der weiteren dort gefundenen Inschriften an das 4. und 5. Jahr des Tiberius (17/18) gedacht. Eine Fluthöhe von 19 Ellen entspricht jedoch einem sehr hohen Wasserstand (Plin. n. h. 5, 58. Vgl. A. C. JOHNSON, Roman Egypt, in: An Economic Survey of Ancient Rome II, hg. T. FRANK, Baltimore 1936, 16 ff.), so daß eine mögliche Mißernte zumindest nicht auf mangelnde Überflutung zurückgeführt werden kann.

⁴² Vgl. R. S. ROGERS, The Prefects of Egypt under Tiberius, *TAPA* 72, 1941, 368 f.; A. STEIN, Die Präfecten von Ägypten in der römischen Kaiserzeit, Bern 1930, 25; O. W. RISMUTH, RE 22,2 (1954) 2369 s. v. *praefectus Aegypti*, und ders. RE Suppl. 8 (1956) 527 s. v. *praefectus Aegypti*.

⁴³ Zum Nichtbürgerstatus der Juden vgl. den Brief des Claudius an die Alexandriner: Erstausgabe von H. I. BELL, *Jews and Christians in Egypt*, London 1924, 11 ff., Text 23 ff. bes. Z. 92. 95. Vgl. dens., *Juden und Griechen im römischen Alexandria*, Beih. z. *Alt. Orient* 9, Leipzig 1927, 11 f. Neueste Ausgabe mit ausführlichem Kommentar und Literaturangaben von A. TCHERIKOVER, *CPJ* II Nr. 153 vgl. bes. S. 49 ff.

⁴⁴ Grundzüge 364 f.; ders., *Hermes* 63, 1928, 51 f. Dies hatte vor WILCKEN auch schon H. WILBRICH, *Calligula*, Klio 3, 1903, 406 vermutet. Insgesamt der These von WILCKEN zustimmend (auch in seiner Stellungnahme gegen CICHORIUS s. u.) äußert sich C. F. LEHMANN-HAUPT, *Neuerscheinungen und Neufunde*, Klio 23, 1930, 140 ff. Ebenso MARIN, *Tiberius* 93 Anm. 2. Bedenken hat hingegen WENGÄRTNER, *Ägyptenreise* 94 ff., angemerkt, wobei er vor allen Dingen von der *immensa et repetita fames* ausgeht. Seine Argu-

ment des Apion, die Juden hätten die Bürgerrechte in Alexandria besessen (vgl. contra Apion. 65), polemisiert, natürlich nicht zugeben. Es kam also nur ein ganz geringer Teil der Gesamtbevölkerung Alexandrias – moderne Schätzungen sprechen davon, daß die Vollbürger etwa $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{5}$ der Einwohner ausmachten⁴⁶ –, dazu wohl noch vorwiegend Angehörige der ohnehin begüterten Schichten, in den Genuß des verbilligten Getreides. Eine solche Maßnahme, durch die eine dünne Oberschicht einseitig bevorzugt wurde, bei einer Ansprache an die *ἑξέως*⁴⁷ in Alexandria in Aussicht zu stellen, erschien wohl wenig geraten und erklärt das Schweigen des Germanicus in diesem Punkt.

Bei einem solchen Tatbestand kann jedoch von der Linderung einer Hungersnot keine Rede mehr sein, auch wenn das Erscheinen von verbilligtem Getreide auf dem Markt sich natürlich auf das gesamte Preisniveau dämpfend auswirken mußte, so daß auch die Nichtpolititen schließlich ebenfalls davon profitierten.

Es erhebt sich nun weiter die Frage, welches Getreide überhaupt zur Verteilung gelangt ist. WILCKEN⁴⁸ hat hier gegenüber CICHORIUS⁴⁹ den Nachweis erbracht, daß es sich keinesfalls um das für die Versorgung Roms bestimmte Getreide gehandelt haben kann, dessen Fehlen dann der Grund für die dortige Getreideverknappung am Ende des Jahres 19 gewesen wäre.⁵⁰ Dies ist, wie WILCKEN gezeigt hat, aus zwei Gründen unmöglich: Als Germanicus in Alexandria eintraf, war der für Rom bestimmte Anteil der Ernte des Jahres 18 schon längst an seinen Bestimmungsort abtransportiert,⁵¹ während die neue Ernte für das Jahr 19, deren Mißlingen⁵² dann zur Versorgungskrise am Ende des gleichen Jahres nicht unerheblich beigetragen haben wird, noch ausstand. Ferner hat WILCKEN wahrscheinlich gemacht, daß überhaupt nur Getreide, das ohnehin zur Versorgung der Stadt bestimmt war, zur Verteilung gelangte.⁵³ Dies hätte jedoch der Präfekt bei einer wirklichen Notlage ebenso selbst tun können.

mentation mit der Ansprache des Germanicus P. Oxy. 2435 ist schon deswegen hinfällig, weil zumindest in der erhaltenen Partie von annonaischen Maßnahmen gerade nicht die Rede ist. Ferner muß er annehmen, daß die Juden allein von den Hilfsmaßnahmen ausgeschlossen blieben, wofür kein Grund denkbar wäre.

⁴⁶ W. SCHUBART, *Alexandrische Urkunden aus der Zeit des Augustus*, *APF* 3, 1913, 126 ff. Vgl. BRAINERT, *Binnenwanderung* 196 ff.

⁴⁷ Vgl. hierzu WENGÄRTNER, *Ägyptenreise* 78 f. 94 f.

⁴⁸ *Hermes* 73, 1928, 63 ff.

⁴⁹ *Römische Studien* 375 ff. bes. 378 f. 382 ff. Zusammenfassend DASSAU, *Römische Kaiserzeit* II 1, 20 Anm. 2, und E. KORNHORN, *Conrad Cichorius' Römische Studien*, *Klio* 21, 1927, 95.

⁵⁰ Vgl. Tac. ann. 2, 78.

⁵¹ Zum Termin vgl. V. BURN, *Tiberius Iulius Alexander*, *Antiquitas* 1, 1, Bonn 1955, 58.

⁵² Vielleicht hängt mit dieser Mißernte der Fall von *ἀνυπόλητος* von Weber (P. Oxy. II 252. 253) zusammen, die im Juli-August des Jahres 19 zum erstenmal an die zuständigen Behörden gemeldet wird. Sicher ist dies jedoch keineswegs. Vgl. H. I. BELL, *Roman Egypt from Augustus to Diocletian*, CE 25, 1938, 356, und BRAINERT, *Binnenwanderung* 200 f.

⁵³ *Hermes* 63, 1928, 58 ff. (vgl. auch dens., *Grundzüge* 369 f.); VAN OOSTEGHEM, *Études*

Es ergeben sich also zahlreiche Indizien gegen eine akute Versorgungskrise, die somit auch als Einreisemotiv hinfällig wird.

Es ist jedoch gut möglich, daß kurz vor der Ernte im Frühjahr 19 eine gewisse Verknappung und Verteuerung des Getreides in Alexandria eintrat und daß Germanicus an die Völbürger eine Ausgabe von Getreide zu verbilligten Preisen⁷⁴ vornehmen ließ. Da man sich jedoch im Freundeskreis des Germanicus, nicht zuletzt angesichts der von Piso sicher während seines Prozesses im Jahre 20 und auch bereits vorher gegen Germanicus erhobenen Vorwürfe wegen *res novae*,⁷⁵ wobei die Ägyptenreise und die dortigen Akklamationen⁷⁶ eine nicht geringe Rolle gespielt haben dürften, plötzlich vor die Notwendigkeit gestellt sah, einen plausiblen Grund für den Aufenthalt des Germanicus in Ägypten ausfindig zu machen, so wurde aus einer angespannten Marktlage und einer Verteilung von verbilligtem Getreide an eine engbegrenzte Schicht von Berechtigten eine schwere Hungersnot, die nur durch das persönliche Eingreifen des Germanicus und durch angeblich umfassende anonnatische Maßnahmen gelindert werden konnte. Diese Entschuldigung, die selbstverständlich Eingang in die germanicusfreundliche Tradition fand, wie sie bei Sueton vorliegt, ist von Tacitus ausdrücklich zurückgewiesen worden.

Die Frage nach den wahren Motiven erscheint indessen nicht definitiv beantwortbar. Tatsächlich vorhandene altertumskundliche Interessen, die jedoch allein zu einer Motivierung nicht ausreichen, ferner die *imitatio Alexandri*,⁷⁷ der ja auch

Classiques 27, 1959, 250 f. WENIGERTNER, Ägyptenreise 95 f., hat dies, immer von einer großen und plötzlich auftretenden Hungersnot ausgehend, bezweifelt. Indem er mit Recht vorantreibt, daß der Präfekt ohnehin für die Versorgung Alexandrias bestimmtes Getreide in eigener Regie verteilen konnte, kommt er zu der Schlussfolgerung, Germanicus habe thesauriertes Getreide aus den Domanihspeichern, also aus dem Privatbesitz des Kaisers, verteilen lassen. Es ist zu fragen, ob Tiberius, der bereits Auftreten und Gelobe des Prinzen, wenn auch *non levis* verbis (Tac. ann. 2,59,2), getadelt hatte, einen soch schwerwiegenden Eingriff schweigend hingenommen hätte.

⁷⁴ So auch WILCKEN, Hermes 63, 1928, 61 Anm. 2. Die Ausdrucksweise des Tacitus ann. 2,59,1: *levissime apertis horreis pretia frugum*, scheint gegen eine Getreideverteilung zu sprechen.

⁷⁵ Vgl. Tac. ann. 2,78,1.

⁷⁶ Vgl. zu diesem Fragenkomplex, der im vorliegenden Zusammenhang keine Rolle spielt, v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, Sb. Preuss. Akad. d. Wiss. 1911, 519 ff.; WILCKEN, ANP 6, 1920, 286 f.; HOHN, Preuss. Jahrb. 152, 1920, 351 ff.; CICHORIUS, Römische Studien 376 ff. bes. 379 ff.; DE VISSCHER, Muséon 59, 1946, 262 ff.; QUESTA, Maia 9, 1957, 309 ff.; ARVOLD, Germanicus 99 ff., sowie WENIGERTNER, Ägyptenreise 100 ff. mit weiterer Literatur. Es ist wohl nicht möglich, aus dem Wortlaut des Edikts die *telephora* und *leptora* herauszulesen, mit denen Germanicus von der alexandrinischen Bevölkerung bedacht wurde.

⁷⁷ Vgl. G. J. D. AALDERS, Germanicus und Alexander der Große, Historia 10, 1961, 382 ff.; ferner QUESTA, Maia 9, 1957, 312 ff.; idem, Sol Pap. Oxy. 2435, Riv. di Cult. Class. e Medioev. 3, 1961, 26 f.; Zur Alexanderideologie allgemein vgl. etwa A. HANSEN, Alexander der Große und die politische Ideologie, Antike und Abendland 4, 1954, 65 ff.

Ägypten aufgesucht hatte,⁷⁸ vielleicht auch das Bestreben, nach der Nord- und Ost- nun auch die Südgrenze des Imperiums zu erreichen, und nicht zuletzt der Wunsch, sich als zukünftiger Herrscher in einer der wichtigsten Provinzen des Reiches bekannt und beliebt zu machen, mögen zusammengewirkt haben.

⁷⁸ Vgl. die ähnliche Motivierung bei Curt. Ruf. 4,33,3 (vgl. auch Hist. Aug. vit. Sever. 17, 3-4).

Storia di Roma

Progetto di Arnaldo Momigliano e Aldo Schiavone
Direzione di Aldo Schiavone

I

Roma in Italia

II

L'impero mediterraneo

1. La repubblica imperiale
2. I principi e il mondo
3. La cultura e l'impero

III

L'età tardoantica

1. Crisi e trasformazioni
2. I luoghi e le culture

IV

Caratteri e morfologie

Questo volume è stato curato da Andrea Carandini, Lella Cracco Ruggini e Andrea Giardina

Hanno collaborato al progetto:

Carmine Ampolo, Andrea Carandini, Guido Clemente, Filippo Coarelli, Lella Cracco Ruggini,
Ennio Gabba, Andrea Giardina, Domenico Mariti, Mario Torelli.

Storia di Roma

Volume terzo

L'età tardoantica

II

I luoghi e le culture



Giulio Einaudi editore

DOCUMENTO DI DIRITTO
N. 2617
UNIVERSITÀ DI TORINO

Offprint from:

LEADERS AND MASSES IN THE ROMAN WORLD

Studies in Honor of Zvi Yavetz

EDITED BY

I. MALKIN

AND

Z.W. RUBINSOHN



E.J. BRILL
LEIDEN · NEW YORK · KÖLN
1995

CONTENTS

Preface	vii
BENJAMIN ISAAC	
Zvi Yavetz: A biographical outline	ix
IRAD MALKIN	
Zvi Yavetz: Bibliography	xiv
Plebs und Princeps nach dem Tod des Germanicus	1
WERNER ECK	
Riflessione sul cap. 13 delle <i>Res gestae divi Augusti</i>	11
EMILIO GABBA	
Catilina et le problème des dettes	15
A. GIOVANNINI	
Tacitus, Tiberius and the Principate	33
MIRIAM GRIFFIN	
The "Fall" of the Scipios	59
ERICH S. GRUEN	
Popular politics at Rome in the Late Republic	91
FERGUS MILLAR	
La <i>tabula Siarensis</i> , la plèbe et les statues de Germanicus	115
C. NICOLET	
Mass movements in Late Antiquity: appearances and realities	129
ZEEV RUBIN	
Soldaten und Befehlshaber in Caesars <i>Bellum civile</i>	189
WOLFGANG SCHULLER	
Polybius' perception of the One and the Many	201
F.W. WALBANK	
Enlightenment on the Greek city-state	223
P. VIDAL-NAQUET	
General Index	237
Index of Modern Authors Cited	241

quod
[libellus Ti(beri)] Caesaris Aug(usti) intumus et Germanici Caesaris
f(ili) eius non magis laudatio

W. Lebek s'est à son tour³ intéressé à ce passage, à la compréhension duquel il a fait faire des progrès importants. Il a, en particulier, très bien vu que les mots ... *quod dies etiam* de la ligne 3 sont une allusion au deuil spontané de la plèbe qui, au témoignage de Suétone, "se prolongea même pendant les fêtes de Décembre"⁴, alors qu'il avait commencé dès la nouvelle sûre de la mort du Prince, au début de Décembre (Tac. Ann. II, 82), avant la déclaration officielle du *iustitium*, le 8 Décembre. Lebek a bien vu également qu'il était peut-être question de la douleur (*dolor* ou *maeror*, l.4) de la plèbe⁵, de discours (*adlocutioni*/[*bus*], l.4-5) qui lui furent sans doute adressés; et invoquant à juste titre le parallèle du S.C. en l'honneur de Drusus, C.I.L. VI, 912 b (p.841) = 31200, b, 6-7, il a vu (comme je l'avais proposé moi-même en 1985) qu'il fallait lire, l.5 : *studijumque eius probare* : j'y reviendrai.⁶ Mais il a voulu d'une part, que la "promesse" de la plèbe concernant les statues (chose sûre) ait pris la forme d'un "*Volksbeschluss*" régulier, d'une *rogatio* qui se serait adressée à l' "ensemble des tribus urbaines et rustiques", qu'il appelle plus loin (p. 42) *concilium plebis*.

3] Quod dies etiam
4 [festos Decembris mensis insumere mitigando plebis urbanae maer]ori
et adlocutioni
5 [bus continuis dolorem eius levare non dedignatus esset studijumque
eius probare

³ W. Lebek, "Schwierige Stellen des Tabula Siarensis", *ZPE*, 66, 1986, p. 31-48, spéc. 36-43; il est revenu sur le problème dans "Consensus universorum civium", *ZPE*, 72, 1988, 235-240.

⁴ Suétone, *Cal.*, 6, 2: *non solaciis ullis, non edictis inhiberi luctus publicus potuit duravitque etiam per festos Decembris mensis dies*. Ce deuil spontané, en fait, durait encore en Avril 20, si bien que Tibère dut y mettre fin par un édit (Tac. Ann. III, 6). Le *iustitium* commencé spontanément (Tac. Ann. II, 82, 3) est sans doute distinct du *iustitium* officiel déclaré le 8 Décembre (Fastes d'Ostie, *Inscr. Ital.* XIII, 1, p. 185); cf. A. Fraschetti, "La Tab. Hebana, la Tab. Siarensis e il iustitium per la morte di Germanico", *MEFRA* 1988, 2, 867-889.

⁵ Mais, comme me le suggère J. Stern, il pourrait s'agir aussi du mot *hon]ori*, très courant dans le contexte funéraire.

⁶ *CIL* VI, 912 = 31200, b, 6-7: *p]rinceps autem nos[ter... comproba]verit studium*. C. Nicolet, "Plèbe et tribus: les statues de Lucius Antonius et le testament d'Auguste", *MEFRA* 1985, 2, 799-839, spéc. p. 824-825.

6 [se edixisset, quod ea statuas Germanici Caesaris, cum ad]essent
tribus urbanae et
7 [rusticae omnes et separatim singulae rogaren]tur, pollicita

D'autre part, il considère que c'est à cette occasion, et devant cette assemblée, que Tibère a "publié" (proposuisset, l.12), c'est-à-dire, pour lui, affiché (*der Art der Bekanntgabe ist... optische*) un *carmen* en l'honneur de Germanicus, cela à la date du 16 Décembre. Et c'est ainsi qu'il explique l'expression à vrai dire problématique de la ligne 11 : *in eo ordine* (66, 1986, p. 41-2; 72, 1988, p. 237-239). Le mot *ordo*, d'après lui, pouvant s'appliquer à un groupe tel que la plèbe urbaine.

Ce sont ces deux hypothèses que je voudrais discuter tout en rendant hommage à l'ingéniosité de leur auteur. Passons d'abord sur l'invocation surprenante d'un *concilium plebis* à cette époque: à la fin de l'époque républicaine, l'expression n'est employée, au sens technique, que pour désigner une assemblée de la plèbe convoquée par un tribun (Cic., *Vat.* 6; *ad sen.* 11; *de domo*, 79; *Sest.* 65; 75). Tite-Live ne l'emploie, bien évidemment, que pour parler des temps républicains.⁷ Elle est significativement absente chez Tacite et chez Suétone. Mais la façon dont Lebek restitue les lignes 7-8 pour désigner cette assemblée est aussi étrange : *cum ad]essent tribus urbanae et/ [rusticae omnes et separatim singulae rogaren]tur*.

Un mot d'abord sur la longueur de la lacune et de la restitution. Si l'on reporte sur le bronze ou sur la photographie la longueur manquante de la ligne 7 sur des lignes complètes (à partir de la ligne 7), on constate que cet espace doit contenir 45 ou 46 lettres en moyenne. La restitution proposée n'en a que 39, elle est donc un peu courte. Ensuite, je ne connais aucun parallèle, sous l'Empire, à une phrase du genre de celle proposée: "alors qu'étaient présentes toutes les tribus urbaines et les tribus rustiques et qu'on leur demandait séparément à chacune". Telle qu'elle est proposée, avec le mot *rogaren]tur*, la restitution suppose une assemblée officielle, et même législative (puisque évidemment il ne s'agirait ni d'élections, ni de jugement). Inutile

⁷ Normalement, dans la première décade (3, 18, 6; 7, 5, 5; mais cf. 6, 20, 11: *concilium populi*); 25, 4, 4, pendant la deuxième guerre punique, pour une assemblée judiciaire précisément convoquée par des tribuns; 39, 15, 11, même chose. Plus de trace de l'expression ni de la chose sous l'Empire.

de dire que nous n'avons aucune trace, nulle part, d'une telle procédure à l'époque impériale, en particulier dans le contexte de la mort des Princes. Tout au contraire, la *Tabula Siarensis* comme déjà la *Tabula Hebana* montre que le vote législatif qui intervient dans ces circonstances est un vote comitial, sur *rogatio* des consuls. Comme je l'ai montré ailleurs,⁸ la distinction courante entre les 4 tribus urbaines et les 31 rustiques remonte à l'époque républicaine. Quand les écrivains de l'époque d'Auguste ou de l'Empire citent les *tribus urbanae*, c'est toujours dans un contexte antiquisant, pour remonter à un passé plus ou moins lointain (la censure de 220 ou de 169 par ex., Cic., *de Orat.* I, 38; Liv., *Per.* 20; XLV, 15, 1; XLV, 15, 3). Le contexte montre qu'alors on veut désigner par là les quatre anciennes tribus "topographiques" de la Ville, créées par Servius Tullius. Mais cette expression devient précisément obsolète à cette époque: les lexicographes (Festus, p. 506 L), les antiquaires (Varron, *LL* V, 45), les savants (Pline, *NH* XVIII, 13)⁹ en parlent au passé, comme d'une curiosité archéologique. C'est parce que, à mon avis, depuis l'époque de César au moins, on a pris l'habitude de désigner par des expressions comme les "trente cinq tribus", ou même "les tribus urbaines" (Suétone, *Nero* 44, 2)¹⁰ la plèbe urbaine ou romaine, c'est-à-dire les citoyens (qui peuvent appartenir à n'importe quelle tribu, urbaine ou rustique) qui habitent Rome. Lorsque Néron, en 69, tente de faire un *dilectus* parmi les "tribus urbaines" (*mox tribus urbanas ad sacramentum citavit*), ce n'est certainement pas pour le limiter à la Succusana, à la Collina, à l'Esquilina et à la Palatina, si populeuses qu'elles fussent. Suétone veut parler tout simplement d'un *dilectus* parmi la population de Rome; c'est ce que tentera aussi Vitellius (Tacite, *Hist.* III, 58, 8: *vocari tribus iubet*). Je crois donc que, dans notre texte, *tribus urbanas* désigne, à soi tout seul, l'ensemble des 35 tribus dans lesquelles était répartie la *plebs urbana*, qui apparaît elle aussi nommément deux fois; à la ligne 10: ... *cum inscriptione plebis urbanae*. Et, implicitement,

⁸ "Plèbe et tribus", *MEFRA* 1985, 828 et suiv., part. p. 833.

⁹ Festus, 506 L: *urbanas tribus appellabant*...; Pline, *NH*, 18, 13: *itaque quattuor solae erant*...

¹⁰ Suétone, *Nero*, 44, 2: *mox tribus urbanas ad sacramentum citavit*. Notons en outre que s'il s'agissait dans la *Tabula Siarensis*, par impossible, d'une convocation officielle des tribus (pour des *comitia*, non certes pour un *concilium*), il serait absurde d'imaginer qu'on précise *cum adessent*... *omnes*. Cela irait de soi!

entre la ligne 5 et la ligne 7, comme sujet (féminin singulier) de *pollicita esset*, et comme substantif auquel se rapporte le *eius* de la ligne 5 (*studium eius* = *plebis urbanae*).

A quel titre pouvait intervenir la mention des tribus urbaines et de la plèbe urbaine dans ce contexte? Seul l'examen des cas parallèles connus nous le dira peut-être. Mais auparavant, une remarque sur la ligne 7. Lebek a cru devoir restituer, à la fin de la lacune, le mot *roga]tur*, qui l'a conduit à l'hypothèse peu acceptable que l'on a vue. Je crois qu'il faut autre chose. Regardons la suite en effet. Après la mention de la promesse de la plèbe, le S.C. introduit une décision du Sénat (1.7: *place] [re senatui*) qui elle aussi concerne à peu près sûrement des statues "*cum veste triumphali*" qui doivent être élevées "là où le Divin Auguste et... en avaient élevé..." (*posuissent*, 1.10).¹¹ Or cette décision est introduite par le mot *itaque*, (et non pas *item*): "c'est pourquoi". Elle est donc rattachée très fortement à ce qui précède, elle *confirme* ce qui vient d'être dit. C'est donc sans doute que la plèbe demandait ou attendait cette confirmation. Je crois donc que la promesse de la plèbe a été (poliment) assortie d'une formule du genre: *si... videre]tur*, ou *ubi... videre]tur* dont nous avons la dernière syllabe conservée.

D'ailleurs, un parallèle frappant se trouve, à mon avis, dans le S.C. de 23, sur les honneurs funèbres de Drusus, si remarquablement comparable au nôtre.¹² Les lignes 6 à 9 des frgts. a et b:

- 6 p]rinceps autem nos-
- 7 [ter..... comproba]verit studium
- 8 p]lacere uti statuas eques-
- 9 [tris ibi fieret ubi principi no]stro videretur.

Il est question dans ce texte comme dans la *tabula Siarensis* "d'approuver le zèle", sans doute du peuple ou de la plèbe. Il est question aussi d'une statue équestre et d'une clause: "où il paraîtra bon" au Prince. Je crois que tel est aussi le mouvement de nos lignes 6-10. Mais je ne suis pas sûr qu'il s'agisse de se conformer à l'avis du Prince. Car le Sénat, dans sa décision énoncée aux lignes 7-11, décide en effet de faire placer ces

¹¹ Il n'est pas nécessaire de restituer, 1.10: *pro]posuissent* qui se dit de la publication d'un texte, mais pas d'une statue.

¹² CIL VI, 912 = 31200 (déjà cité).

statues dans des lieux précis: *in/ eis ar<e>is publicis in quibus...* Il n'en a pas, sur ce point, référé à Tibère.¹³ Je me demande donc si la plèbe n'avait pas sollicité son avis, et je proposerais de restituer ligne 7: *ubi senatui* ou *ubi ordini nostro videre]tur*.

La mention du Sénat dans ces parages me paraît, d'ailleurs, présenter un autre avantage: celui d'expliquer peut-être les mots *in eo ordine*. Lebek a cru pouvoir affirmer qu'ils désignaient précisément cette assemblée de la plèbe. Mais d'abord, à supposer qu'*ordo* puisse s'appliquer à cette dernière,¹⁴ on aurait dit, pour parler d'un document "montré" ou "publié": *ad* ou *apud*, non *in*; car de toutes manières Tibère ne pourrait être "dans cet ordre". Mais surtout, les exemples de *ordo* appliqués à la plèbe sont trop rares pour qu'on puisse comprendre ainsi. Spécialement à l'époque impériale. Un *ordo* est un groupe statutaire, constitué, au statut juridique précis. La plèbe romaine n'est énumérée après les *ordines* (sénateurs, chevaliers, juges, publicains, scribes, appariteurs, etc...) que pour l'en distinguer.¹⁵ Bien sûr, Tite-Live parle de la *contentio ordinum* pour les luttes du patriciat et de la plèbe: mais c'est pour une lointaine époque, et il s'agit des luttes pour les magistratures. Le *pedester ordo* de 5, 7, 7 est polémique et métaphorique. Censorinus en revanche (15, 5) parle justement de "l'ordre plus humble de la plèbe", *ex humilioris plebis*, par opposition au Sénat.¹⁶ Au contraire, *in eo ordine* se dit d'une action ou d'une parole dans un Sénat, par exemple dans la Table d'Héraclée (1.109; 127): *in eo ordine sententiam dicere ferre liceto*. Il est vrai que

¹³ Sur le rôle de Tibère dans l'élaboration des deux Sénatus-Consultes successifs mentionnés (mais non confondus, je crois) dans la *Tabula Siarensis*, cf. mon article "La *Tabula Siarensis*, la *lex de imperio Vespasiani* et le *ius relationis* de l'empereur au Sénat", *MEFRA* 1988, 2, 827-866.

¹⁴ Lebek utilise les très rares références où *ordo* est associé à *plebs* réunies dans le *TLL*, IX, 1, 7, col. 962. Il est normal qu'on dise *libertinus ordo*, *ingenuorum ordo* (par. ex. 2 *Verr.* 1, 124), car ce sont les groupes de statut. Sur tous ces points cf. C. Nicolet, *L'ordre équestre*, I, 50; 165 et suiv.; II, 862; 1053; B. Cohen, "La notion d'*ordo* dans la Rome antique", *Bul. Assoc. Guillaume Budé*, 1975, 259-282; et (C. Nicolet, éd.), *Des ordres à Rome*, Paris, Public. de la Sorbonne, 1984, en part. p. 14, n. 18.

¹⁵ Cf. B. Cohen, "Some neglected *ordines*", dans (C. Nicolet, éd.), *Des ordres à Rome*, p. 23-60.

¹⁶ Censorinus, *De die natali*, 15, 5: *quis a te nasci aut ex amplissimo senatus ordine non expetuit aut ex humilioris plebi non optavit?* Intéressant: il y a donc des *ordines*, à l'intérieur du Sénat, comme de la plèbe. Sur l'intérêt de tout le passage de Censorinus pour la hiérarchie des *ordines*, cf. C. Nicolet, "Les *finitores ex equestri loco*", *Latomus* XXIV, 1970, p. 103.

dans ce cas on s'explique fort bien l'emploi du pronom *eo*, qui renvoie implicitement au Sénat (municipal) dont parle la loi (romaine).¹⁷ Ce pronom, en revanche, fait apparemment difficulté pour désigner, dans un S.C., le Sénat lui-même. On attend, dans ce cas, *in hoc* ou *in nostro*. C'est, par exemple, la façon de parler la plus courante de Cicéron. Cela va de soi, lorsqu'il s'agit pour l'orateur de parler de l'Assemblée telle qu'elle siège autour de lui. Mais, dans la *Correspondance* par exemple, et s'il a déjà mentionné le Sénat, il peut dire "*ab eo ordine*" (*Fam. X, 27, 1*). On peut donc, me semble-t-il, justifier le *in eo ordine* (même dans un S.C.) s'il a été fait allusion immédiatement avant au Sénat; c'est le cas sûrement à la ligne 8: (*place/ [re senatui ou nostro ordini]*), presque sûrement à la ligne 7: (*si senatui ou nostro ordini videre]tur*). Et peut-être même à la ligne 11. Car il y est question presque sûrement des textes qui devront accompagner les statues: *cum inscriptione plebis urbanae*. Si le Sénat a participé, d'une manière ou d'une autre, à cette opération, peut-être devait-il être mentionné: [*senatusque ... ou consensus senatus, etc.*]. *In eo ordine*, dans notre texte, pourrait donc à la rigueur désigner le Sénat lui-même.¹⁸

Essayons, malgré l'ampleur des lacunes, d'aller plus loin, et de voir à quel titre et comment les *tribus urbanae* peuvent avoir été mentionnées en rapport avec la *plebs urbana*. Plèbe et tribus, depuis la fin de l'époque républicaine, peuvent être à la fois les objets de faveurs et les auteurs de mesures honorifiques. Bien entendu, la plèbe citoyenne (donc composée d'hommes inscrits dans les 35 tribus) peut être parfois désignée, par métaphore,

¹⁷ CIL I², 593 = FIRA I, n°13, l. 109 *in eo ordine* renvoie à *in senatu decurionibus conscriptisque esto* qui précède. L. 127, à *senatorem decurionem conscriptum esse*.

¹⁸ W. Lebek, *ZPE*, 72, 1988, p. 239, n. 6, invoque le *senatus-consulte* de Larinum, l. 12 pour montrer que *ordo* peut s'appliquer à "einen nicht-senatorischen *ordo*" (ce qui bien sûr va de soi). Cependant, le passage invoqué ne me paraît précisément pas concluant. A la ligne 5, il est bien question de *eos qui contra dignitatem ordinis sui in scaenam... [prodirent]*; mais, ligne 12, c'est tout différent: (*neve quis eorum*)... *quibus sedendi in equestribus locis ius erat*, telle est la catégorie visée; on leur reproche d'avoir volontairement "dérogé" "*eludendae auctoritatis eius odrinis gratia*", "pour échapper à l'autorité de cet ordre". Il s'agit d'*auctoritas*, non de *dignitas*. C'est là, à mon sens, une allusion aux S.C. antérieurs mentionnés l. 6: *u(ti) s(ancitur) s(enatus) c(onsultis) quae d(e) e(a) r(e) facta essent superioribus annis. Eius ordinis*, je crois, désigne donc ici précisément le Sénat. Cf. B. Levick, "The senatus consultum from Larinum, *JRS* 1983, p. 99, qui traduit "for the sake of bringing the authority of that order to nought".

par des mots comme les "tribus" ou décrite comme répartie en tribus. Par exemple Tacite dira que les affranchis peuplent "la plus grande partie des tribus, des décuries, des bureaux des magistrats" etc... (*Ann.* XIII, 27, 3); ou que le peuple de Rome, aux funérailles de Germanicus, était "réparti en tribus (III, 4, 5); que "les tribus" vont à la rencontre de Néron (XIV, 13, 18). L'expression "les tribus" peut parfois encore désigner le peuple dans ses comices: *etsi potissima arbitrio principis, quaedam tamen studiis tribuum fiebant* (*Ann.* I, 15, 3). Il s'agit là d'un rappel de la répartition de la totalité du peuple ou de la plèbe, en une organisation qui avait encore, sous l'Empire, des fins précises. D'abord—et avant tout—comme signe et preuve de citoyenneté. Ensuite, pour les opérations comitiales: tant qu'on votera au Champ-de-Mars, même de façon purement formelle, ce sera selon une répartition par centuries et par tribus (Sénèque, *Epist.* 118, 3: *tribubus vocatis*). Enfin, pour la participation aux "bienfaits du prince" (*principalia beneficia*), congiaires et blé public, qui se faisait, comme l'a confirmé récemment C. Virlouvét,¹⁹ par tribus. Mais précisément pour cette dernière sorte d'opérations, il ne s'agit plus de la totalité du *populus* romain, mais exclusivement de ceux des citoyens qui habitent Rome ou qui y sont nés, et qui composent donc la *plebs urbana*. Au plan purement administratif, cette plèbe (les citoyens résidant à Rome) est, depuis 7 avant J.C., organisée selon les 14 régions topographiques introduites par Auguste. Dans ce sens, l'expression *plebs urbana* désignera, normalement, l'ensemble des citoyens habitants de Rome. C'est à eux qu'Auguste, par exemple, distribuera en 5 av. J.C. un congiaire de 60 deniers par tête: ils étaient 320.000 (*RG*, 15, 2: *trecentis et viginti millibus plebis urbanae sexagenos denarios viritim dedi*). L'appellation *urbana* est d'ailleurs en ce cas nouvelle (pour des largesses semblables, mais antérieures, l'Empereur dit *plebei Romanae*), liée, je crois, à la création des régions. En -5 également, nous voyons cette plèbe urbaine "qui habite dans la XIII^e région" dédier peut-être une statue, *aere conlato*, à Caius César. S'y joignent sans doute les *[magistr]ivicorum* de la même région (*CIL* VI, 899 et 39207 = Degrassi, *SVA*, IV, p. 115). Mais en -2, c'est seulement à la "plèbe qui alors recevait le blé public, qui comprenait un peu

¹⁹ C. Virlouvét, *Tessera frumentaria, les procédures de distribution du blé public à Rome*, Thèse Paris I 1986, (multigraphiée), p. 533 et suiv.

plus de deux cent mille hommes" que l'Empereur a donné aussi 60 deniers (RG 15, 4).²⁰

Mais quelques cas précis nous montrent que les tribus qui étaient, comme on le sait parfaitement, des organismes "corporatifs", pouvaient aussi agir, c'est-à-dire décider, offrir et recevoir chacune à titre collectif, c'est à dire indépendamment de leurs membres.²¹ D'abord, un assez grand nombre d'inscriptions, en général d'époque flavienne, nous le montre directement. Telle tribu (ou telle fraction de tribu) offre une statue ou une dédicace à un Empereur, à la Paix d'Auguste, etc... Il est d'autre part souvent question du "vote", du *consensus* du *decretum* de telle tribu.²² Nous voyons aussi que les tribus pouvaient posséder; elles acquièrent des terrains, elles ont des tombeaux collectifs: par exemple, l'inscription souvent citée, et parfois mal comprise, car on y voit à tort le "territoire" des anciennes tribus, *ILLRP*, 488: *iter privatum/ tribus/ Camilliae*, ou le tombeau de la via Salaria (*CIL* VI, 33992-996).²³

Mais quelques épisodes sont encore plus probants. Le plus clair a trait au testament d'Auguste, souvent mal interprété. Suétone pourtant (*Div. Aug.* 101, 2) précise bien qu'en plus des 40 millions de sesterces légués *populo Romano*, Auguste en a légué 3.500.000 *tribubus*, "aux tribus". Tacite ne prend pas la peine de préciser, si bien que d'inutiles hypothèses ont été faites par les éditeurs ou commentateurs récents. Dion, en deux passages,²⁴ permet de comprendre; d'abord, il confirme le chiffre de 40 millions pour le peuple; puis il précise: 65 deniers par tête, ce qui donne le chiffre, parfaitement vraisemblable, de 153846 bénéficiaires. Il est donc clair que les 3.500.000 sesterces légués "aux tribus" ne pouvaient être divisés à ce tarif en un nombre de bénéficiaires individuels: il n'y aurait que 13461 membres des tribus—c'est parfaitement invraisemblable. Mieux vaut croire, à la suite de Juste Lipse,²⁵ que chacune des 35 tribus, à titre collectif et en tant que corps, a reçu 100.000 sesterces.

²⁰ Tous ces faits (et ces témoignages) cités dans "Plèbe et tribus", *MEFRA* 1985, p. 832 et suiv.

²¹ *Ibidem*, p. 813 et suiv.; Mommsen, *Droit Public*, VI, 1, p. 211-223.

²² Par ex. *CIL* VI, 33993-33994 = *ILS*, 6054-6055.

²³ L. Ross Taylor, *Voting Districts*, p. 15; *Bul. Com.* 1941, p. 168 = *AE* 1948, 66 = *ILLRP*, 488.

²⁴ Dion, 56, 32, 2; 57, 14, 2.

²⁵ Juste Lipse, *Ad Ann. Corn. Taciti liber commentarius*, Anvers, 1581, p. 15-16; "Plèbe et tribus", cité, p. 812-813.

Une inscription sûrement, peut-être deux, nous montrent les trente cinq tribus intervenant, mais en tant que collectivités, dans l'offre d'une statue.

La première est en l'honneur de Titus. Elle a été trouvée près de l'arc de ce dernier (*CIL* VI, 943 = *ILS*, 6045):²⁶

Imp. T. Caesari / divi f. / Vespasiano Aug. / plebs urbana / quae frumentum / publicum accipit / et tribus [XXXV].

La lacune, d'après Mommsen, n'a que 3 ou 4 lettres. *Urbanae* serait donc trop long. De plus, la similitude des situations (mais inversée) avec le testament d'Auguste est frappante. Titus est honoré à la fois par l'ensemble de la plèbe qui reçoit le blé, et par les tribus en tant que corps, qui se sont sans doute réparti les frais. Toute autre interprétation est en effet exclue. Si les *tribus* [...] devaient désigner l'ensemble des citoyens qui composent les trente cinq tribus par opposition à la "plèbe frumentaire" (elle aussi dans les tribus, mais limitée par un *numerus clausus*), d'abord on aurait dit: *et tribuum*; et, dans ce cas, l'expression serait parfaitement amphigourique: l'un étant contenu dans l'autre, il aurait suffi de désigner le groupe le plus large. On pourrait d'autre part envisager un *et* explicatif: la plèbe urbaine qui reçoit le blé, c'est-à-dire les tribus (35). Mais précisément, bien qu'inscrits dans les tribus, les bénéficiaires du blé public n'en constituent pas tous les membres, mais seulement ceux qui, d'origine romaine, sont, de plus, acceptés (*incisi*, etc...), inclus dans le *numerus clausus*.

L'autre inscription est en l'honneur de Trajan.²⁷ Dédiée tout simplement par les "trente cinq tribus" "parce que, grâce à la libéralité du meilleur des princes, leurs avantages ont été augmentés, en particulier par l'adjonction de places (au Cirque)". Trois passages du *Panegyrique* de Pline (25; 28; 51) expliquent parfaitement cette inscription. Trajan a inscrit sur les listes des *frumentationes* cinq mille enfants de plus; il a fait distribuer un congiaire même aux tout nouveaux inscrits (25, 3); enfin, il a fait ajouter 5000 places

²⁶ Actuellement au Musée de Naples. Une inscription absolument jumelle, encore inédite, a été trouvée au même endroit, me signale S. Panciera. Mommsen, *IN*, 6786.

²⁷ *CIL* VI, 955 = *ILS*, 286. Grande base de marbre trouvée à l'angle N.O. du Circus Maximus: l.8: *tribus XXXV quod liberalitate optimi principis commodae eorum etiam locorum adiectione ampliata sunt.*

(*loca*) pour la plèbe au Cirque (51, 5). Tous ces bienfaits concernent donc bien la plèbe, mais en tant qu'elle est répartie en tribus. Ces avantages sont, en particulier pour les sièges au Cirque, moins individuels que collectifs, comme l'explique très bien Sénèque pour les *loca equestria* (*Ben.* VII, 12, 4). Il est donc tout naturel que ce soit "les tribus" (chacune en tant que corps a dû payer sa part pour la statue) qui remercient le Prince.

Il se peut qu'on ait d'autres exemples, plus anciens, de telles activités "corporatives" des tribus. Dès 86 av. J.C., le peuple éleva des statues et rendit même une sorte de culte au préteur M. Marius Gratidianus pour son édit sur la monnaie. Statues qui étaient "*omnibus vicis*", dit Cicéron (*De Off.* III, 80; *Sén. De ira* 3, 18, 1: *vicatim*). Mais Pline précise: *statuerunt et Romae in omnibus vicis tribus* (34, 27). En 46, parmi les honneurs exceptionnels donnés à César, Appien note "des statues dans tous les temples et dans tous les lieux publics, dans chaque tribu, chez tous les peuples et chez tous les Rois alliés" (*BC* II, 106). On passe, dans cette phrase, de Rome et de l'Italie aux provinces. Mais, chez Appien, PHYLE a très normalement et majoritairement le sens de *tribu* romaine (cf. par ex. III, 94, pour la définition des *curies*). En 44, nous savons par le témoignage précis de Cicéron que L. Antonius, le frère du triumvir, alors tribun de la plèbe, fut honoré sur le Forum d'une statue équestre dorée dont l'inscription était: "*quinque et triginta tribus patrono*" (*Phil.* VI, 12; VII, 16). Les feintes indignations de Cicéron (qui fait semblant de croire que Lucius se veut le patron du peuple Romain tout entier), me portent à croire qu'il s'agit là, postérieurement aux réformes césariennes du recensement (Suétone, *César*, 41, 4), des "tribus urbaines", au sens que nous avons vu: les citoyens, de toutes tribus, domiciliés à, ou originaires de, Rome. Plus tard sous l'Empire (comme le montrent d'ailleurs les inscriptions que j'ai citées plus haut) l'habitude continuera. Peut-être Dion y fait-il allusion lorsqu'il parle (58, 2, 7) à propos des honneurs rendus à Séjan, de la foule des statues que le Sénat, l'ordre équestre, les tribus et les premiers citoyens lui élevèrent. Mais peut-être est-ce là une simple façon de désigner le peuple (cf. 7, 19, 4: les censeurs).

Nous sommes sûrs désormais, grâce à la *Tabula Siarensis*, qu'à l'occasion de la mort de Germanicus la plèbe (citée 1.10) et même les tribus urbaines (1.7) sont intervenues nommément, qu'elles

devaient offrir une ou des statues dont les inscriptions devaient mentionner au moins la plèbe urbaine. Or on connaît, depuis le XVII^e s., deux inscriptions de Rome qui semblent, à première vue, répondre tout à fait à cette indication. Trouvées au pied de l'Aventin, près de Sainte Sabine, elles sont aujourd'hui scellées dans le mur du *cortile* du Palazzo del Drago, aux *Quattro Fontane*.²⁸ Il s'agit de deux dédicaces, l'une à Germanicus, l'autre à Drusus: (CIL VI, 909-910):

plebs urbana quinque et / triginta tribuum / Germanico Caesari / Ti. Augusti f. / divi Augusti n. / auguri, flamini Augustali, / cos. iterum, imp. iterum, / aere conlato.

plebs urbana quinque et / triginta tribuum / Druso Caesari Ti. Aug. f. / divi Augusti n. / divi Iulii pronepoti / pontifici, auguri, sodal. Augustal. / cos. iterum, tribunici. potest. iter., / aere conlato.

La dédicace à Drusus, le fils de Tibère, mentionne son second consulat (en 21) et sa seconde puissance tribunicienne, qu'il inaugura en Avril 23: ses *inferiae* eurent lieu le 14 Septembre (*Fasti Ant.*). L'inscription, en tout cas, est postérieure à Avril 23. La dédicace à Germanicus mentionne aussi le second consulat, en 18, et sa seconde proclamation impériale, en 17. Mais les éditeurs unanimes ont remarqué la similitude absolue des deux plaques de marbre, tout à fait jumelles. Ils ont donc supposé qu'elles ont été dédiées en fait en même temps, sur des supports jumeaux, à l'occasion de la mort de Drusus. On aurait alors honoré en même temps la mémoire de ce dernier et celle de Germanicus. Certes rien dans le texte n'indique qu'il s'agit d'un honneur *post mortem*: mais ce n'est pas impossible, bien sûr. Si cette reconstitution est exacte, il faut alors renoncer à identifier formellement l'inscription en l'honneur de Germanicus avec celles dont il est question dans notre S.C. Bien entendu, il peut s'agir de quelque chose de similaire: Tacite (*Ann.* IV, 9, 2) dit qu'on a décerné à Drusus "les mêmes honneurs qu'à Germanicus", et nous avons vu que certains passages du S.C. voté à cette occasion rappellent singulièrement notre *Tabula Siarensis*. Mais il est question d'une *statua equestris* et cela semble peu convenir à nos deux inscriptions, qui n'ont que des dimensions vraiment modestes et, en

²⁸ Anciennement *Palazzo Albani*. Cf. "Plèbe et tribus", cité, p. 825, n. 62. Corriger "Temple de Sabine" en "Sainte Sabine".

tout état de cause, ne sont pas des bases de statues!

Toujours est-il que la formule qu'elles offrent est intéressante: *plebs urbana quinque et / triginta tribuum*, en toutes lettres. Notre S.C., lui, dit: *cum inscriptione plebis urbanae / [...]*. Quoique ce soit le seul cas où la plèbe des tribus soit appelée ainsi, cette formule rappelle bien évidemment celles invoquées ci-dessus: la plèbe urbaine et les tribus (pour le testament d'Auguste), la plèbe urbaine qui reçoit le blé public et les trente cinq tribus (pour Trajan). On comprend dès lors la restitution, tentante, de J. Gonzalez: [*quinque et triginta tribuum, itemque car]men*. Notons pourtant qu'avec 39 lettres, elle est trop longue. Si l'on devait garder la formule, il faudrait alors l'écrire: *V* et *XXX tribuum* ou *XXXV tribuum*, ce qui fait gagner 11 ou 13 lettres. Tout compte fait, et puisqu'il y a plus haut une mention certaine des tribus, c'est ce que je proposerai.

Restent les lignes 6 et 7. J'ai dit pourquoi je pense qu'on ne peut pas restituer, avec Lebek, *tribus urbanae et /]trusticae*... Les *tribus urbanae* sont d'abord intervenues, en tant que telles, corporativement—avec un verbe à l'imparfait du subjonctif, dépendant d'un *cum* ou d'un *quod*. Puis nous avons une relative ou une conditionnelle: *si* ou *ubi senatui videre]tur*, puis le verbe (au subjonctif plus-que-parfait, dépendant aussi d'un *cum*) dont le sujet ne peut-être que *plebs urbana* ou *ea*. Pourquoi pas, donc, quelque chose comme: *cum ...] essent tribus urbanae et / [plebs urbana statuas equestres, si senatui videre]tur, pollicita esset?*

127. LEVENE, D.S. *Religion in Livy*. 1993. ISBN 90 04 09617 5
128. PORTER, J.R. *Studies in Euripides' Orestes*. 1993. ISBN 90 04 09662 0
129. SICKING, C.M.J. & J.M. VAN OPHUIJSEN. *Two Studies in Attic Particle Usage. Lysias and Plato*. 1993. ISBN 90 04 09867 4
130. JONG, I.J.F. DE, & J.P. SULLIVAN (eds.). *Modern Critical Theory and Classical Literature*. 1994. ISBN 90 04 09571 3
131. YAMAGATA, N. *Homeric Morality*. 1994. ISBN 90 04 09872 0
132. KOVACS, D. *Euripidea*. 1994. ISBN 90 04 09926 3
133. SUSSMAN, L.A. *The Declamations of Calpurnius Flaccus*. Text, Translation, and Commentary. 1994. ISBN 90 04 09983 2
134. SMOLENAARS, J.J.L. *Statius: Thebaid VII. A Commentary*. 1994. ISBN 90 04 10029 6
135. SMALL, D.B. (ed.). *Methods in the Mediterranean*. Historical and Archaeological Views on Texts and Archaeology. 1995. ISBN 90 04 09581 0
136. DOMINIK, W.J. *The Mythic Voice of Statius*. Power and Politics in the *Thebaid*. 1994. ISBN 90 04 09972 7
137. SLINGS, S.R. *Plato's Apology of Socrates*. A Literary and Philosophical Study with a Running Commentary. Edited and Completed from the Papers of the Late E. DE STRYCKER, s.j. 1994. ISBN 90 04 10103 9
138. FRANK, M. *Seneca's Phoenissae*. Introduction and Commentary. 1995. ISBN 90 04 09776 7
139. MALKIN, I. & Z.W. RUBINSOHN (eds.). *Leaders and Masses in the Roman World*. Studies in Honor of Zvi YAVETZ. 1995. ISBN 90 04 09917 4
140. SEGAL, A. *Theatres in Roman Palestine and Provincia Arabia*. 1995. ISBN 90 04 10145 4
141. CAMPBELL, M. *A Commentary on Apollonius Rhodius Argonautica III 1-471*. 1994. ISBN 90 04 10158 6
142. DEFOREST, M.M. *Apollonius' Argonautica: A Callimachean Epic*. 1994. ISBN 90 04 10017 2
143. WATSON, P.A. *Ancient Stepmothers*. Myth, Misogyny and Reality. 1995. ISBN 90 04 10176 4
144. SULLIVAN, S.D. *Psychological and Ethical Ideas*. What Early Greeks Say. 1995. ISBN 90 04 10185 3
145. CARGILL, J. *Athenian Settlements in the Fourth Century B.C.* 1995. ISBN 90 04 09991 3
146. PANAYOTAKIS, C. *Theatrum Arbitri*. Theatrical Elements in the *Satyrice* of Petronius. 1995. ISBN 90 04 10229 9
147. GARRISON, E.P. *Groaning Tears*. Ethical and Dramatic Aspects of Suicide in Greek Tragedy. 1995. ISBN 90 04 10241 8
148. OLSON, S.D. *Blood and Iron*. Stories and Storytelling in Homer's *Odyssey*. 1995. ISBN 90 04 10251 5

SUPPLEMENTS TO MNEMOSYNE

EDITED BY J. M. BREMER, L. F. JANSSEN, H. PINKSTER,
H. W. PLEKET, C. J. RUIJGH AND P. H. SCHRIJVERS

105. BILLERBECK, M. *Seneca's Tragödien; sprachliche und stilistische Untersuchungen. Mit Anhängen zur Sprache des Hercules Oetaeus und der Octavia.* 1988. ISBN 90 04 08631 5
106. ARENDS, J.F.M. *Die Einheit der Polis. Eine Studie über Platons Staat.* 1988. ISBN 90 04 08785 0
107. BOTER, G.J. *The Textual Tradition of Plato's Republic.* 1988. ISBN 90 04 08787 7
108. WHEELER, E.L. *Stratagem and the Vocabulary of Military Trickery.* 1988. ISBN 90 04 08831 8
109. BUCKLER, J. *Philip II and the Sacred War.* 1989. ISBN 90 04 09095 9
110. FULLERTON, M.D. *The Archaistic Style in Roman Statuary.* 1990. ISBN 90 04 09146 7
111. ROTHWELL, K.S. *Politics and Persuasion in Aristophanes' 'Ecclesiazusae'.* 1990. ISBN 90 04 09185 8
112. CALDER, W.M. & A. DEMANDT. *Eduard Meyer. Leben und Leistung eines Universalhistorikers.* 1990. ISBN 90 04 09131 9
113. CHAMBERS, M.H. *Georg Busolt. His Career in His Letters.* 1990. ISBN 90 04 09225 0
114. CASWELL, C.P. *A Study of 'Thumos' in Early Greek Epic.* 1990. ISBN 90 04 09260 9
115. EINGARTNER, J. *Isis und ihre Dienerinnen in der Kunst der Römischen Kaiserzeit.* 1991. ISBN 90 04 09312 5
116. JONG, I. DE. *Narrative in Drama. The Art of the Euripidean Messenger-Speech.* 1991. ISBN 90 04 09406 7
117. BOYCE, B.T. *The Language of the Freedmen in Petronius' Cena Trimalchionis.* 1991. ISBN 90 04 09431 8
118. RÜTTEN, Th. *Demokrit — lachender Philosoph und sanguinischer Melancholiker.* 1992. ISBN 90 04 09523 3
119. KARAVITES, P. (with the collaboration of Th. Wren). *Promise-Giving and Treaty-Making. Homer and the Near East.* 1992. ISBN 90 04 09567 5
120. SANTORO L'HOIR, F. *The Rhetoric of Gender Terms. 'Man', 'Woman' and the portrayal of character in Latin prose.* 1992. ISBN 90 04 09512 8
121. WALLINGA, H.T. *Ships and Sea-Power before the Great Persian War. The Ancestry of the Ancient Trireme.* 1993. ISBN 90 04 09650 7
122. FARRON, S. *Vergil's Aeneid: A Poem of Grief and Love.* 1993. ISBN 90 04 09661 2
123. LÉTOUBLON, F. *Les lieux communs du roman. Stéréotypes grecs d'aventure et d'amour.* 1993. ISBN 90 04 09724 4
124. KUNTZ, M. *Narrative Setting and Dramatic Poetry.* 1993. ISBN 90 04 09784 8
125. THEOPHRASTUS. *Metaphysics.* With an Introduction, Translation and Commentary by Marlein van Raalte. 1993. ISBN 90 04 09786 4
126. THIERMANN, P. *Die Orationes Homeri des Leonardo Bruni Aretino.* Kritische Edition der lateinischen und kastilianischen Übersetzung mit Prolegomena und Kommentar. 1993. ISBN 90 04 09719 8

Prospectus available on request

E. J. BRILL — P.O.B. 9000 — 2300 PA LEIDEN — THE NETHERLANDS

CAHIERS DU CENTRE G. GLOTZ

IV (1993) 189-208

Das s.c. de Cn. Pisone patre und seine Publikation in der Baetica.

Werner Eck
Universität de Cologne

Die Nachricht vom Tod des Germanicus, der am 10. Oktober des J. 19 n. Chr. im syrischen Antiochia gestorben war, gelangte - als sichere Nachricht - erst spät nach Rom¹. Am 8. Dezember wurde im Senat das *iustitium* verkündet², somit muß die Kunde erst kurz vorher eingetroffen sein; denn natürlich hat der Senat unmittelbar nach Bekanntwerden seines Todes über den Geschäftsstillstand beschlossen. Mit dem *iustitium* begann in Rom eine einjährige Phase, in der die Auseinandersetzung über den Tod des Germanicus und seine Folgen geführt wurde. Einen offiziellen Abschluß fanden diese politisch-gesellschaftlichen Spannungen erst mehr als ein Jahr später mit einem Prozeß gegen den, der angeblich die Ursache für den Tod des Germanicus gewesen war, Cn. Calpurnius Piso, seit vielen Jahrzehnten vertrauter Freund des jetzt regierenden Princeps Tiberius.

Der Prozeß ist uns aus dem Bericht bekannt, den Tacitus, *Ann.* 3, 10-18 bietet. Kein anderer hochpolitischer Prozeß vor dem römischen Senat ist uns mit seiner Vorgeschichte und mit so vielen Details überliefert wie der gegen Cn. Piso. Dies war eine direkte Folge der Bedeutung, die dem Prozeß gegen den angeblichen Mörder des Germanicus für die gesamte *res publica* zukam, einer Bedeutung freilich, wie sie uns bisher allein durch die Sichtweise des Tacitus vermittelt wurde, der rund 100 Jahre später die erregenden Ereignisse schilderte. Eine zeitgenössische Überlieferung besaßen wir nicht - denn Velleius Paterculus schweigt über das gesamte Geschehen.

Der epigraphisch so reiche Boden Spaniens aber hat uns nun ein zeitgenössisches Dokument höchsten Ranges für den Prozeß und die Bewältigung der politischen Spannungen zur Verfügung gestellt. Es ist das s.c., das am Ende der gerichtlichen Untersuchung im Senat stand. Erlassen wurde es am 10. Dezember des Jahres 20 n. Chr., also ein Jahr und zwei Tage nach der Verkündung des *iustitium* wegen des Todes des Germanicus.

Über dieses Dokument kann ich hier berichten - vor allem dank der Großzügigkeit von Dr. Fernando Fernández, dem Direktor des Archäologischen Museums in Sevilla, sowie von Prof. Antonio Caballos von der Universität Sevilla, mit denen zusammen der Text publiziert werden

* Der hier publizierte Beitrag ist im wesentlichen der Text des Vortrags, der am 17. Februar in Paris im Centre Glotz auf Einladung von Claude Nicolet gehalten wurde. Abschnitt II von Seite 193 bis 204 ist eine kürzere und auch partiell veränderte Version des Vorberichtes, der in den Akten des Kongresses von Cassino (November 1991), herausgegeben von A. Frascetti, erscheinen wird. Claude Nicolet sei auch an dieser Stelle für seine Einladung gedankt.

¹ Tac., *Ann.* 2, 82, 3.

² *Fasti Ost.* z.J. 19; vgl. Tac., *Ann.* 2, 82, 3.

wird³. Sie haben auch die Möglichkeit gegeben, das Dokument bereits vor der endgültigen Publikation vorzustellen und zu diskutieren.

In dem Vortrag sollen drei Punkte näher behandelt werden :

I - Die Überlieferung.

II - Der Aufbau und der Inhalt.

III - Die Bedeutung der Überlieferungssituation in der *Bactica* für die politische Bewertung des Textes.

I - Die Überlieferung des s.c.⁴

Die Textgrundlage für das s.c. ist für ein epigraphisch überliefertes Dokument außergewöhnlich. Denn im Normalfall besitzen wir für *senatus consulta* oder kaiserliche Edikte - ebenso wie für republikanische *leges* - eine einzige, mehr oder weniger vollständige Inschrift, die sodann die Basis für die Bearbeitung ist⁵. Nur in ganz wenigen besonderen Fällen haben wir mehr als eine Kopie aus Italien oder den Provinzen. So kennen wir für die Beschlüsse, die im Dezember des J. 19 n. Chr. aus Anlaß des Todes des Germanicus gefaßt wurden, die *tabula Hebana* und die *tabula Siarensis*, die sich zumindest partiell überschneiden⁶. Ebenso sind von der Bestimmung über die Höchstpreise für Gladiatoren unter Marc Aurel zwei Exemplare auf uns gekommen, eines aus Italia in der *Bactica*, das zweite, weit fragmentarischere, aus Sardis in Lydien⁷, die beide freilich nicht völlig gleich sind, da im einen Fall die *prima sententia*, im anderen die *oratio principis* veröffentlicht wurde. Wenn wir einmal vom Höchstpreisedikt Diokletians absehen, das in zahlreichen Kopien, allerdings nur aus ganz wenigen Provinzen, überliefert ist⁸, haben wir für kein anderes Dokument dieses Umfangs und dieser inhaltlichen Bedeutung so viele Kopien erhalten wie beim s.c. *de Cn. Pisone patre*, nämlich bisher insgesamt sechs⁹. Dabei ist allerdings zu betonen, daß diese Kopien äußerst

³ Siehe der Vorbericht A. Caballos - W. Eck - F. Fernández, "Senatus Consultum de Cn. Pisone patre. Informe preliminar", *II Congreso de Historia de Andalucía*, Córdoba 1991 (im Druck); dies., Nuevas aportaciones al análisis del S.c. *de Cn. Pisone patre*, *Festschrift Presedo* (im Druck). Ich danke auch an dieser Stelle F. Fernández, der mir angeboten hat, den Text gemeinsam mit ihm und A. Caballos zu publizieren.

⁴ Vgl. dazu den Beitrag von A. Caballos in den Akten des Kongresses von Cassino: "La commemorazione di Germanico nelle testimonianze epigrafiche: Tabula Hebana e Tabula Siarensis", hg. A. Fraschetti (im Druck).

⁵ Vgl. für die Textüberlieferung etwa die Angaben in FIRA 12 sowie bei J.H. Oliver, *Greek Constitutions of Early Roman Emperors*, Philadelphia 1989.

⁶ Ehrenberg-Jones, *Documents*² Nr. 94a; J. González, *Tabula Siarensis*, "Fortunales Siarenses et Municipia Civium Romanorum", *ZPE* 55, 1984, 55 ff. = *AE* 1984, 508 (mit zahlreichen Verbesserungen in den folgenden Jahren).

⁷ *CIL* II 6278 = D. 5163; D. 9340; J.H. Oliver - R.E.A. Palmer, "Minutes of an act of the Roman senate", *Hesperia* 24, 1955, 320 ff.

⁸ S. Lauffer, *Diokletians Preisedikt*, Berlin 1971. M. Giaccherio, *Edictum Diocletiani et collegarum de pretiis rerum venalium*, Mailand 1974, I. Edictum; II. Imagines.

⁹ Nicht vergleichbar ist die Überlieferung über die Neuregelung der Geburtstagsfeier des Augustus in der Provinz Asia. Denn die Bestimmungen darüber griffen wegen der

unterschiedlich im Erhaltungszustand sind. Die einzelnen Kopien werden von uns mit den Buchstaben A-F bezeichnet; in sich sind die Kopien jeweils in mehrere Kolonnen gegliedert. Zitiert wird nach Kopie A, die vollständig erhalten ist.

Kopie A ist, wie auch alle anderen Kopien, auf eine Bronzetafel geschrieben, die in 23 Fragmente zerbrochen, jedoch - von zwei winzigen Bruchstücken abgesehen - nach Zusammenfügung der Fragmente vollständig ist. Diese Tafel, die sich heute im Archäologischen Museum von Sevilla befindet, mißt 119 cm in der Breite und 46,4 bzw. 43,6 cm in der Höhe (rechts und links); die Dicke des Bronzeblechs beträgt rund 5 mm. Die Besonderheit dieses Exemplars besteht darin, daß es eine auffällige Überschrift mit Buchstaben von 4,5 cm Höhe trägt, die über alle vier Kolonnen läuft. Diese lautet: *S.c. de Cn. Pisone patre propositum N. Vibio Sereno proco(n)s(ule)*. Das Senatus consultum selbst ist auf dieser Bronzetafel auf 4 Kolonnen verteilt, die 40, 44 und zweimal 46 Zeilen aufweisen, insgesamt also, einschließlich der Überschrift, 177 Zeilen. Der Text ist damit, abgesehen von den Stadtgesetzen, einer der längsten in lateinischer Sprache auf epigraphischem Weg überlieferten. Wichtig ist noch, darauf hinzuweisen, daß die Inschrift auch äußerlich gegliedert ist: Grundlegende Abschnitte werden nämlich durch Ausrücken der Zeile nach links gekennzeichnet; an anderen Stellen geschieht die Gliederung durch freigelassene Spalten. Freilich ist auch zu betonen, daß die Textgliederung keineswegs systematisch erfolgt ist. Die Ordination dieses Textes erfolgte im übrigen mit außerordentlicher Präzision; mit dem letzten Buchstaben des Textes ist auch die letzte Zeile gefüllt, die auf der Tafel angebracht werden konnte.

Das 2. Exemplar, Kopie B, ist unvollständig auf uns gekommen¹⁰. Vier Fragmente sind insgesamt erhalten, von denen drei aneinander passen und den linken Teil der Tafel ausmachen; das vierte Fragment ist der rechte Teil der ursprünglichen Tafel, der rechte Rand ist erhalten. Die Höhe der *tabula aenea* ist hier 60,7 cm bzw. 60,0 cm; die ursprüngliche Breite betrug ungefähr 95-100 cm. Die Dicke der Bronzetafel schwankt zwischen 2 und 4 mm.

Im Gegensatz zu Kopie A trägt Kopie B keine Gesamtüberschrift, was für die Interpretation der Bezeichnung des s.c. durchaus von Bedeutung ist. Der Text ist in zwei Kolonnen angeordnet, wobei die ersten drei Zeilen in Kolonne A mit wesentlich größeren Buchstaben geschrieben sind. Insgesamt umfaßt dieses Exemplar 126 Zeilen. Für die Textkonstitution ist diese

Auswirkungen auf den Kalender in das Leben aller Städte der Provinz ein, weshalb eine dauerhafte Publikation nötig war. So erklären sich auch die Kopien aus bisher fünf Städten der Provinz Asia. Vgl. R.K. Sherk, *Roman Documents from the Greek East*, Baltimore 1969, 328 ff. Nr. 65.

¹⁰ Von diesem Exemplar war eine Abschrift schon seit etwa 1989 bekannt. Die maschinenschriftliche Fassung dieser Abschrift war jedoch nicht vollständig, endete vielmehr mit Zeile 104. Dadurch entstand der Eindruck, der Text sei an dieser Stelle abgebrochen. Die eigentliche handschriftliche Fassung war jedoch vollständig gewesen. Die Fragmente dieser Bronzetafel befinden sich zur Zeit ebenfalls im Archäologischen Museum in Sevilla.

Abschrift natürlicherweise von geringerer Bedeutung als die vollständige Kopie A; vor allem in der 2. Hälfte des Textes fehlen in Kopie B wesentliche Teile; der erhaltene Teil wird immer kürzer, je mehr man zum Schluß des s.c. kommt. Am Ende ist schließlich nur noch etwa ein Drittel der ursprünglichen Zeilen vorhanden. Kopie B ist auch insgesamt nachlässiger geschrieben als Kopie A; es gibt mehr Wortausfälle oder sonstige Irrtümer. Dennoch hat an einigen Stellen nur Kopie B die richtige Textfassung erhalten¹¹. Allerdings versagen an einer Stelle, die für die rechtliche Stellung des Germanicus von größter Bedeutung ist, beide Abschriften¹². Die beiden Versionen dieser Stelle sind zwar nicht identisch, sind aber beide defekt.

Für die Textkonstitution sind die anderen vier Fragmente ohne Bedeutung; doch sind sie deshalb wichtig, weil sie uns bezeugen, daß, zusammen mit Kopie A und B, mindestens an 6 Orten in der Baetica dieses Dokument publiziert war. Bei den gegebenen Überlieferungschancen, insbesondere für Bronzedokumente, besagen aber nachgewiesene sechs Kopien, daß das s.c. an weit mehr Orten in Bronze veröffentlicht gewesen sein muß. Daß die Fragmente C-F tatsächlich von unterschiedlichen Tafeln stammen, ergibt sich daraus, daß die rekonstruierbare Zeilenlänge und die vermutliche Anzahl der Kolumnen jeweils sehr unterschiedlich gewesen sind¹³.

Zu fragen ist unter dem Aspekt der Verbreitung des s.c. natürlicherweise nach den Fundorten. Für C-F, die vier kleinen Fragmente, ist keine Aussage möglich; sie werden heute im Archäologischen Museum von Sevilla aufbewahrt und wurden ohne jede Fundangabe in den Bestand eingereiht, nachdem sie auf dem Antiquitätenmarkt aufgekauft worden waren. Sie stammen allerdings mit Sicherheit aus Andalusien, wohl der Provinz Sevilla, also der römischen Provinz Baetica. Ohne den Fund der Kopien A und B wäre im übrigen ihre Zugehörigkeit zu einem s.c. nicht erkannt worden. Dies wurde für zwei bereits publizierte Fragmente¹⁴ überhaupt erst in dem Augenblick bemerkt, als ein vollständiger Wortindex nach der Methode *key-word-in-context* erstellt war.

Dagegen ist für die beiden Kopien A und B mit großer Wahrscheinlichkeit der Herkunftsort bestimmbar. Kopie B stammt vermutlich von Lora de Estepa oder Lorilla (in der Provinz Sevilla), rund 100 km östlich von Sevilla; vier andere Inschriften von diesem Ort tragen das Ethnikon *Olaurensis*, womit der Ort antik vermutlich *Olaura* hieß¹⁵.

Kopie A müßte nach den uns gegebenen Informationen von demselben Platz stammen, wo vor wenigen Jahren die Lex Imitana gefunden wurde¹⁶.

¹¹ Das gilt z.B. für Zeile 121 von Kopie A, wo das in B 91 erhaltene *sociis et ministris* ausgefallen ist.

¹² Vgl. unten zur Beschreibung der rechtlichen Stellung des Germanicus im Osten.

¹³ Vgl. dazu vorerst A. Caballos in seinem Beitrag für Cassino (oben Anm. 4).

¹⁴ F. Fernández in ZPE 86, 1991, 121 ff. unter Nr. 34 und 35.

¹⁵ Vgl. zum Text dieser Inschrift A. Caballos - W. Eck - F. Fernández, "Senatus consultum" (Anm. 3); dies., "Nuevas aportaciones" (Anm. 3).

¹⁶ González, JRS 76, 1986, 147; F. Fernández Gómez - M. del Amo y de la Haza, *La lex Imitana y su contexto arqueológico*, Sevilla 1990, 13 ff.

Der Fundort gehört zum Gebiet der Gemeinde El Saucejo, im Grenzgebiet zwischen den Provinzen von Sevilla und Malaga, ca. 90 km südöstlich von Sevilla, während Lora de Estepa sich ziemlich genau östlich von Sevilla befindet. Beide Kopien A und B stammen wohl aus Raubgrabungen, wobei die Entdeckung der Bronze durch Metalldetektoren gelang; auch der Fund der anderen Fragmente ist ohne Zweifel so zu erklären.

II - Der Aufbau und Inhalt des s.c.¹⁷

Das s.c. gliedert sich in folgende 8 unterschiedlich umfangreiche Abschnitte:

1. Das Präskript (Zeile 14).
2. *Relatio* des Tiberius (Zeile 4-11).
3. Dank an die Götter und Tiberius (Zeile 12-22).
4. Bericht über das Verhalten des Cn. Piso in Syrien, wie es sich aus den Verhandlungen im Senat ergab (Zeile 23-70).
5. Verkündung der Urteile (Zeile 71-123).
6. Dankadresse des Senats an die *domus Augusta*, den *ordo equester*, die *plebs* sowie die *militēs* (Zeile 124-165).
7. Publikations- und Abstimmungsvermerk (Zeile 165-173).
8. Eigenhändige *subscriptio* des Tiberius (Zeile 174-176).

1. Das Präskript führt neben Datum und Verhandlungsort die in dieser Zeit offenbar schon üblichen 7 Zeugen bei der Abfassung des s.c. an¹⁸. Während normalerweise der *relator* an der Abfassung des Textes beteiligt war, geschah dies im vorliegenden Fall nicht. Für das Gesamtdokument und sein Verständnis hat dies durchaus Folgen. Unter den Zeugen erscheinen drei Konsulare, vermutlich zwei Prätorier, darunter vermutlich der erste Senator aus Arelate in der Narbonensis, sowie die zwei Quästoren der Konsuln¹⁹. Die Struktur der Kommission entspricht derjenigen, wie sie in dem s.c. vom J. 19 auf der Tafel von Larinum zu finden ist²⁰.

2. Es schließt sich eine knappe Zusammenfassung der *relatio* an, die von Tiberius als Sitzungsleiter gegeben wurde. Es sind dies die vier folgenden Verhandlungspunkte für den Senat:

a) *qualis causa Cn. Pisonis patris visa esset et an merito sibi mortem conscisse videretur*. Dieser Passus zeigt, daß es sich bei dieser *relatio* nicht (oder zumindest nicht nur) um das Referat bei der Sitzungseröffnung (am 30. November?) handeln kann, sondern um die Formulierung der Fragen, über

¹⁷ Die Darlegungen unter Punkt II sind partiell identisch mit dem Text, der in den Akten des Kongresses von Cassino publiziert wird. Vgl. die Vorbemerkung.

¹⁸ Vgl. R.J.A. Talbert, *The Senate of Imperial Rome*, Princeton, 1984, 303 ff.

¹⁹ M. Valerius Messallinus, *cos. ord.* 20 n. Chr.; C. Ateius Capito, *cos. suff.* 5 n. Chr.; Sex. Pompeius, *cos. ord.* 14 n. Chr.; M. Pompeius Priscus; C. Arrenus Gallus; L. Nonius Asprenas, *quaestor*; M. Vinucius, *quaestor*.

²⁰ AE 1978,145; L. Sensi, in: *Epigrafia e ordine senatorio*, I, hg. S. Panciera, Rom 1982 [1984], 515 ff.

die zu entscheiden war, nachdem die Verhandlungen im Senat bereits weitgehend abgeschlossen waren. Denn der Tod Pisos wird vorausgesetzt.

b) *qualis causa M. Pisonis visa esset*, wobei Tiberius hinzufügte, der Senat möge die Bitten, die er, Tiberius, für Marcus Piso, den jüngeren Sohn des Cn. Piso pater, eingelegt habe, nicht vergessen²¹.

c) *qualis causa Plancinae visa esset*, für die er, Tiberius, ebenfalls seine Bitten vorgetragen habe; wichtig ist dabei, daß nochmals eigens darauf hingewiesen wird, Tiberius habe auch die Gründe für seine Bitten dargelegt²².

d) *quid de Visellio Karo et de Sempronio Basso comitibus Cn. Pisonis patris iudicaret senatus*.

Die Formulierung für die Punkte a-c: *qualis causa... visa esset* unterscheidet sich deutlich von d: *quid/de... senatus iudicaret*. Darin deutet sich schon an, daß die nachfolgenden Entscheidungen vielleicht eine unterschiedliche Qualität annehmen werden.

3. Bevor mit dem Bericht über die eigentlichen Verhandlungen begonnen wird, erstatten Senat und Volk von Rom Dank: einmal den *dis immortalibus*, *quod nefaris consiliis Cn. Pisonis patris tranquillitatem praesentis status r.p.... turbari passi non sunt*. Vor allem aber danke man Tiberius, *principi suo*, weil er dem Senat den notwendigen Spielraum gegeben habe, *ad explorandam veritatem*. Der Senat bewundere seine *aequitas und patientia*, weil Tiberius trotz der offensichtlichen Verbrechen des Cn. Piso und trotz dessen Selbstmordes dennoch den Abschluß des Gerichtsverfahrens gewollt habe²³.

4. Erst danach setzt der Bericht über die Verhandlungen gegen Calpurnius Piso im Senat ein. Es ist dies fast der längste Abschnitt im gesamten s.c.; er reicht von Zeile 23 bis einschließlich 70, also über insgesamt 48 Zeilen. Nur der nachfolgende Passus mit den Entschlüssen gegen alle in der *relatio* genannten Personen ist noch etwas länger; er umfaßt 53 Zeilen. Auf die zeitliche Abfolge, in der die Verhandlungen im Senat geführt wurden, wird im Bericht des s.c. nicht eingegangen. Vielmehr werden die Fakten, auf Grund derer der Senat schließlich zu seiner Entscheidung kam, zusammenfassend referiert und zwar im wesentlichen in der zeitlichen Reihenfolge, in der sie sich in Syria ereignet haben. Grundlage für das Referat sind die Verhandlungen, die *per aliquot dies ... ab accusatoribus Cn. Pisonis patris et ab ipso Cn. Pisone patre* geführt wurden. Dabei sind *epistulae* verlesen worden, *recitata exemplaria codicillorum, quos Germanicus Caesar Cn. Pisoni patri scripsisset*²⁴. Auch auf die Aussage von Zeugen wird verwiesen. Wichtig ist, daß nur am Anfang des Berichtes auf den Anklagepunkt, Piso sei die Ursache für den Tod des Germanicus, eingegangen wird. Und auch das nur in indirekter Form. Zwar wird betont, *singularem*

²¹ Nach Tac., *Ann.* 3, 17, 1 erfolgte die Erklärung des Princeps, Marcus Piso sei nicht des *crimen belli civilis* schuldig, erst nach dem Tod des Vaters.

²² Hier gilt zeitlich das Gleiche wie bei Marcus Piso; vgl. Tac., *Ann.* 3, 15, 1 f. und die vorausgehende Ann.

²³ Auch der Prozeß gegen Libo Drusus wurde im J. 16 n. Chr. nach dessen Selbstmord fortgesetzt (Tac., *Ann.* 2, 31, 3: *accusatio tamen apud patres adseveratione eadem peracta*).

²⁴ Zeile 24

moderationem patientiamque) Germanici Caesaris evictam esse feritate morum Cn. Pisonis patris²⁵. Die Todesursache aber wird nur als eine Selbstaussage des Germanicus referiert: *ob id morientem Germanicum Caesarem, cuius mortis fuisse causam Cn. Pisonem patrem ipse testatus sit, non immerito amicitiam ei renuntiasset*²⁶. An keiner anderen Stelle des s.c. wird der Vorwurf, Piso sei die Ursache für den Tod des Germanicus, nochmals aufgenommen, das Wort *venenum* kommt im gesamten Text nicht vor, ebensowenig ein Hinweis auf angebliche magische Praktiken, die Cn. Piso und Plancina, wie Tacitus es schildert²⁷, angewandt haben sollen. Der Unterschied zu den historiographischen Quellen, in denen der Mord, mehr oder weniger als Faktum formuliert, stets im Vordergrund steht, ist evident²⁸.

Die *renuntiatio amicitiae* sei deswegen zu Recht erfolgt, weil Piso seine Aufgabe, die er in Syria hatte, nicht beachtet hatte, nämlich: als *adiutor* Germanicus Caesar an die Seite gestellt zu sein, *qui a principe nostro ex auctoritate huius ordinis ad rerum transmarinarum statum componendum missus esset*. Er, Piso, habe die *maiestas domus Aug(ustae)* vernachlässigt, auch das *ius publicum*, *quo adleg. hzw. quod ADLEG²⁹ procos. et ei procos., de quo lex ad populum lata esset ut in quancumque) provinciam venisset, maius ei imperium quam ei qui eam provinciam proco(n)s(ul) optineret, esset*, solange nur sicher gestellt sei, daß das *imperium* des Tiberius größer sei als das des Germanicus. Hier findet sich somit die ausführlichste Beschreibung der Kompetenz des Germanicus im Verhältnis zu den Statthaltern der *provinciae* und zu Tiberius³⁰. Im Text wird allerdings, anders als etwa bei Tacitus³¹, nur auf die Statthalter verwiesen, die die Bezeichnung *proconsul* führen, über *legati Augusti pro praetore* aber wird hier offensichtlich nicht gesprochen. Dies war vermutlich nicht nötig, da sie, rechtlich gesehen, kein unabhängiges *imperium* besaßen. Allerdings ist nicht zu vergessen, daß zumindest eine wichtige Passage des s.c. nur in verderbter Form überliefert ist. Somit kann die Formulierung der rechtlichen Position in dieser Hinsicht vielleicht doch etwas anders gewesen sein.

Auf die Definition der Rechtsstellung des Germanicus folgen die schwerwiegenden Anklagepunkte gegen Piso³². Er habe gehandelt, als ob alles

²⁵ Zeile 26.

²⁶ Zeile 27 f.

²⁷ Tacitus, *Ann.* 2, 69, 3.

²⁸ Vgl. z. B. Plin., *N.H.* 11, 187; Ioseph., *Ant. Iud.* 18, 54; Suet., *Tib.* 52, 3; *Calig.* 1, 2; 3, 3; Tac., *Ann.* 2, 65, 3; 70 ff.; 3, 13, 2.14, 1 f.; Cassius Dio, 57, 18, 9 f.

²⁹ So die beiden Versionen in den Kopien A und B; beide Male liegt ein Fehler in der Überlieferung vor.

³⁰ Vgl. zuletzt M. Pani, "La missione di Germanico in Oriente: politica estera e politica interna", in: *Germanico. La persona, la personalità, il personaggio nel bimillenario della nascita*, hg. G. Bonamente M.P. Segoloni, Rom 1987, 1 ff.; W.D. Lebek, "Der Prokonsulat des Germanicus und die *auctoritas* des Senats: Tab. Siar. Frg. 1 22-24", *ZPE* 87, 1991, 103 ff.

³¹ Tacitus, *Ann.* 2, 43, 1: *maiusque imperium, quoquo adisset, quam iis qui sorte aut missu principis obtineret*.

³² Zeile 36-70.

seinem *arbitrium* und seiner *potestas* unterworfen gewesen sei. Er habe, soweit es an ihm lag, ein *bellum Armeniacum* und *Parthicum* ausgelöst, da er Vonones, den ehemaligen parthischen König, gegen die *mandata* des Tiberius und gegen die *epistulae* des Germanicus, nicht in sorgfältiger Haft gehalten habe. Er habe vielmehr Verhandlungen des Vonones mit Armeniern geduldet mit dem Ziel, nach einem Aufruhr den von Germanicus eingesetzten König zu töten oder zu vertreiben und Vonones an seine Stelle zu setzen. Zu dieser Handlungsweise habe er sich von Vonones *magnis muneribus* bestechen lassen.

Vor allem aber habe er ein *bellum civile* auszulösen versucht, iam pridem numine divi Augusti virtutibusque) Ti Caesaris Augusti) omnibus civilis belli sepultis malis, repetendo provinciam Syriam post mortem Germanici Caesaris³³. Mittel dazu sei die Korruption des Heeres und Terror gegen einzelne Soldaten gewesen. Mit einzigartiger Grausamkeit habe er nicht nur Auxiliarsoldaten, sondern sogar einen *centurio*, einen *civis Romanus*, ans Kreuz schlagen lassen. Die *disciplina* habe er nicht nur durch Nachsicht korrumpiert, sondern *donativa suo nomine ex fisco principis nostri dando*³⁴. Dieser Vorwurf rührt an den doppelten Nerv des Prinzipats: die alleinige Bindung des Heeres an den Imperator und die Verfügung über die Einnahmen aus der Provinz. Beides hatte Piso für sich in Anspruch genommen. Quo facto milites alios Pisonianos alios Caesarianos dici laetatus est³⁵: die Bürgerkriegssituation zwischen Pompeiani und Caesariani wird mit dieser Bezeichnung lebendig gemacht.

Die nachfolgenden Vorwürfe sind juristisch weniger schwerwiegend, sie sind aber zentral für die gesamte Stimmungslage, in der der Prozeß stattfand. Es handelt sich um das ungebührliche, moralisch verwerfliche Verhalten Pisos nach dem Tod des Germanicus, um die Demonstration seiner Freude über den Tod, die *nefaria sacrificia*, die *naves ornatae*, die Öffnung der Tempel, die überall geschlossen gewesen seien, seine Gastmähler sowie das *congiarium*, das er dem gab, der ihm den Tod des Germanicus gemeldet habe. Auch der *libellus*, in dem Piso den verstorbenen Germanicus bei Tiberius anklagte, wird genannt. Piso habe dabei vergessen, daß es aller Humanität widerstreite, Haßgefühle auch noch über den Tod hinaus beizubehalten. Der *libellus* muß somit von Tiberius dem Senat zur Kenntnis gebracht worden sein³⁶.

5. An diese lange, detailreiche Darlegung der Vergehen schließt sich die Strafsentenz des Senats gegen Piso an; sie reicht von Zeile 71-108. Quas ob res arbitrari senatum non optulisse eum se debitae poenae, sed maiori et quam inmin[e]nt[m] sibi ab pietate et severitate iudicantium intellegeba[n]t subtraxisse. Deshalb sei auch mit dem Tod des Piso nicht alles erledigt, vielmehr sollten folgende zusätzliche Strafmaßnahmen erfolgen:

³³ Zeile 46-48.

³⁴ Zeile 52-55.

³⁵ Zeile 55 f.

³⁶ Zeile 56-70.

a) Es sollte keine Trauer aus Anlaß des Todes des Cn. Piso durch Frauen erlaubt sein, obwohl diese sonst durch den *mos maiorum* dazu verpflichtet waren.

b) *Statuae et imagines* des Cn. Piso, *quae ubique positaessent*, sollten beseitigt werden³⁷; ferner sollte bei zukünftigen Leichenbegängnissen der *familia Calpurnia*, aber auch bei deren *cognati* und *adfines* die *imago* Pisos nicht mitgeführt und auch nicht in den Häusern in die Abfolge der *imagines* der *familia Calpurnia* eingefügt werden³⁸.

c) Der Name Pisos solle aus der Inschrift unter der Statue des Germanicus, *quam ei sodales Augustales in campo ad aram Providentiae posuissent*, entfernt werden³⁹.

d) Der gesamte Besitz des Piso solle öffentliches Eigentum werden, mit Ausnahme eines *saltus* in Illyricum, den der *divus Augustus* Piso geschenkt hatte. Dieser *saltus* solle an Tiberius zurückgegeben werden. Die an den *saltus* angrenzenden *soci p. R.* hätten im übrigen über *iniuriae* des Cn. Piso, seiner *liberti* und *servi* Beschwerde geführt⁴⁰.

Unmittelbar auf die Vermögensstrafe gegen den Vater folgt die *clementia*, *iustitia* und *animi magnitudo* des Senats gegenüber den Nachkommen des Cn. Piso⁴¹. Denn die Hälfte des eben konfiszierten Vermögens wird dem älteren Sohn Pisos zurückgegeben, *de quo nihil esset dictum*, d.h. der nicht in den Prozeß verwickelt war. Er hatte als *quaestor Augusti* Tiberius zur Verfügung gestanden, *quem Germanicus quoque liberalitate sua honorasset*; man könnte vermuten, daß Cn. Piso junior unter Germanicus in den Feldzügen gegen die Germanen in den Jahren 13-16 gedient hatte; *quaestor Augusti* war er wohl im J. 18, spätestens aber im J. 19 gewesen, was vermutlich auch der Grund dafür war, daß Cn. Piso seinen Vater nicht in den Osten begleitet hatte. Betont wird, der junge Cn. Piso habe mehrere Beweise seiner *modestia* gegeben, *ex quibus sperari posset dissimillimum eum patri suo futurum*. Die Gegenleistung für die *clementia* des Senats solle darin bestehen, daß er sein Praenomen Cn., das er als ältester vom Vater übernommen hatte, ändere⁴².

³⁷ Zeile 76.

³⁸ Zeilen 75-82.

³⁹ Zeile 82 ff. Diese Nachricht über die Zugehörigkeit Pisos zum Collegium der *sodales Augustales* zeigt über unser bisheriges Wissen hinaus, wie eng seine Verbindung zur *domus Augusta* und speziell zu Tiberius gewesen ist. Denn Piso ist ohne Zweifel unmittelbar nach dem Tod des Augustus in die Priesterschaft aufgenommen worden. Die letzte Auswahl erfolgte zwar durch Los, aber eben aus den *primores civitatis* (Tac., Ann. 1, 54,1). Die Benennung dieser *primores civitatis* geschah vermutlich unter Mitwirkung des Tiberius. Zu den bisher bekannten Mitgliedern vgl. M.W. Hoffmann Lewis, *The official priests under the Julio-Claudians. A study of the nobility from 44 B.C. to 58 A.D.*, Rom 1955, 133 ff.

⁴⁰ Zeile 84 ff.

⁴¹ Zeile 90 ff.

⁴² Zeile 90-100. Die Änderung des Praenomens erfolgte konsequent. Selbst auf Cn. Piso pater wurde die Änderung übertragen; vgl. den Verweis auf seinen Konsulat in der *lex portorii Asiae* in § 46 (und 47), wo in der Konsulatsangabe statt *Gnaeus* das Praenomen *Lucius* verwendet wurde. Vermutlich geht die Änderung auf den Enkel L. Calpurnius Piso, *cos. ord.*

Noch größer als gegenüber dem ältesten Sohn ist das Entgegenkommen gegenüber dem jüngeren Marcus Piso. Über sein Verhalten in Syrien wird kein einziges Wort gesagt; der Senat *humanitati et moderationi principis sui adsensus* erkennt ihm *impunitas* zu und gibt ihm die andere Hälfte der konfiszierten väterlichen Güter zurück⁴³. Dabei wird beiden Söhnen die Sonderbedingung auferlegt, daß vor der Verteilung der *bona* auf die beiden Brüder *Calpurniae, Cn. Pisonis filiae, n(umum) (decies) sestertium dotis nomine ... item peculi nomine n(umum) (quadragies) (sestertium) daretur*, d.h. 1 Million als *dos* bzw. 4 Millionen Sesterzen als *peculium*⁴⁴. Calpurnia ist nicht Tochter des Cn. *Piso pater*, sondern mit größter Wahrscheinlichkeit des Cn. *Piso filius*, also die Enkelin des verurteilten *Piso pater*⁴⁵. Mit dieser genauen Regelung bis in die 2. Generation nach *Piso pater* sollte auf jeden Fall demonstriert werden, wie jedes Mitglied dieses Zweiges der *familia Calpurnia* seine gesamte Existenz der *clementia* des Senats bzw. des Princeps verdanke. Doch könnten hinter diesen ganz spezifischen Regelungen uns unbekannte Prämissen verborgen sein.

Im Gegensatz zur *relatio* des Princeps wird in der Urteilssentenz keine getrennte Entscheidung eigens für M. Piso formuliert; dies geschieht vielmehr inklusiv bei der Vermögensregelung. Möglich wurde dies dadurch, daß der Senat der Empfehlung des Tiberius, der sich voll für eine Begnadigung des M. Piso ausgesprochen hatte, ohne Einschränkungen folgte.

Dies bedeutet jedoch nicht, daß es gegenüber Marcus Piso zu keiner separaten Entscheidung im Senat, also einem eigenen *s.c.*, gekommen ist. Vielmehr ist dies sogar recht wahrscheinlich. Doch wurden in der Endredaktion offensichtlich die Einzelentscheidungen zu einem Gesamttext zusammengezogen⁴⁶.

Im Anschluß an die Vermögensregelung zugunsten der Familie folgt noch eine weitere Strafsentenz gegen Cn. *Piso pater*:

e) *Item placere uti Cn. Piso pater supra portam Fontinalem, quae inaedificasset iungendarum domum privatarum causa, ea curatores locorum publicorum iudicandorum tollenda dimolienda curarent*⁴⁷. Auch wenn sprachlich die Passage etwas umständlich erscheint, so ist doch deutlich, daß hier ein auffälligeres Bauwerk niedergerissen werden sollte. Vermutlich ist die

57, zurück, der zu der Dreierkommission gehörte, die die *lex* zusammenstellte. Vgl. W. Eck, *Epigr. Anat.* 15, 1990, 139 ff.

⁴³ Zeile 100-103.

⁴⁴ Zeile 103-105.

⁴⁵ Vielleicht kann man sie mit der Calpurnia von D. 927 identifizieren, was erhebliche genealogische Konsequenzen haben würde. Diese Calpurnia kann im J. 20 kaum wesentlich älter als maximal fünf Jahre gewesen sein, da ihr Vater im J. 18 (oder 19) erst *quaestor Augusti* war; dieses Amt hat er mit größter Wahrscheinlichkeit *suo anno*, also mit 25 Jahren, oder vielleicht bereits mit 24 erreicht, wobei ihm wegen der Tochter ein Jahr erlassen worden wäre. Damit hat Piso kaum vor dem J. 15 geheiratet.

⁴⁶ Damit könnte man auch erklären, daß in Zeile 169 f. einmal von *haec senatus consulta*, sodann aber von *hoc senatus consultum* gesprochen wird. Vgl. unten S. 202 f.

⁴⁷ Zeile 105-108.

domus, die von Tacitus mit *foro imminens* beschrieben wurde⁴⁸, bei der Porta Fontinalis anzusetzen. Ohne dies hier näher zu diskutieren, sei im Zusammenhang mit dem eben zitierten Passus aus dem s.c. darauf hingewiesen, daß die Nennung der *curatores locorum publicorum iudicandorum* und die Beschreibung ihrer Tätigkeit die Idee nahelegt, tatsächlich handle es sich bei diesem *collegium* um dasselbe, dessen Mitglieder später die Bezeichnung *curatores aedium sacrarum et operum locorumque publicorum* erhielten⁴⁹.

Getrennt von den Regelungen, die für die gesamte sonstige Familie getroffen wurden, folgt sodann die Entscheidung des Senats über Plancina. Von ihr wird, im Gegensatz zu Marcus Piso, konstatiert, ihr seien *plurima et gravissima crimina* vorgeworfen worden. Sie habe offen zugegeben, *se omnem spem in misericordiam principis nostri et senatus habere*. Ferner habe der Princeps *saepe ... accurateq(ue) ab eo ordine petierit*, der Senat möge sich mit der Bestrafung Pisos begnügen und Plancina wie Marcus Schonung zuteil werden lassen. Der Princeps habe ferner erklärt, er trete wegen der Bitten seiner Mutter für Plancina ein und diese habe ihm die Gründe, weshalb sie Schonung für Plancina erhalten wolle, dargelegt. Die Richtigkeit dieser Gründe sei ihm einsichtig - was wohl gleichzeitig für uns heißt, daß Tiberius die Gründe dem Senat nicht im einzelnen darlegte. Da Iulia Augusta sich - so der Senat - um die *res publica* bestens verdient gemacht habe, *non parva tantum modo principis nostri, sed etiam multis magnisq(ue) erga cuiusq(ue) ordinis homines beneficiis*⁵⁰, und weil sie, obwohl sie zu Recht großen Einfluß habe, diesen nur äußerst sparsam eingesetzt habe, und der Princeps aus *pietas* den Wunsch seiner Mutter unterstütze, beschließe man *remitti poenam Plancinae*⁵¹. Die Häufung der Argumente, die Umständlichkeit der Begründung läßt selbst in dieser sprachlichen Reduktion des s.c. die Spannung im Senat und die Schwierigkeiten erkennen, denen der Senat und Tiberius bei der Behandlung Plancinas ausgesetzt waren. Die Gründe für die Begnadigung haben nichts mit der Person Plancinas, wenig mit Tiberius, aber alles mit Livia zu tun.

Im Gegensatz zur sprachlich umständlichen Begnadigung Plancinas ist der Urteilsspruch gegen die beiden *comites* des Piso, die als *omnium malefactorum socii et ministri*⁵² bezeichnet werden, kurz, präzise und ohne jedes Anzeichen von Nachsicht: *aqua et igni interdicti oportere ab eo pr(aetore), qui lege(m) maiestatis quaereret bonaq(ue) eorum ab pr(aetoribus), qui aerario praeesse<n>t, venire et in aerarium redigi*. Der von Tacitus genannte *comes* Domitius Celer, der Cn. Piso pater bei dem Versuch zur Rückgewinnung der

⁴⁸ Tacitus, *Ann.* 3, 9, 3.

⁴⁹ Vgl. W. Eck, "Cura viarum und cura operum publicorum als kollegiale Ämter im frühen Prinzipat", *Klio* 1992 (im Druck).

⁵⁰ Vgl. etwa Cassius Dio, 58, 2, 3; vgl. R.P. Saller, *Personal patronage under the early empire*, Cambridge 1982, 64 f.

⁵¹ Zeile 109-120.

⁵² An dieser Stelle hat Kopie B den Text besser bewahrt als Kopie A; dort ist *socii et ministri* ausgefallen.

Provinz. Syrien argumentativ und praktisch unterstützt hatte⁵³, erscheint hier nicht. Möglicherweise hatte er sich einer Verurteilung durch Selbstmord entzogen. Die beiden hier genannten Personen scheinen bisher unbekannt zu sein.

6. Mit Zeile 123 endet der Urteilsspruch des Senats. Was folgt, ist etwas, was wir zwar als Faktum durchaus kennen, was uns aber in der konkreten Formulierung bisher noch nie durch einen Originaltext, d.h. einen Senatsbeschluß, bekannt geworden ist: Das Lob des Senats auf den Princeps und auf die lebenden Mitglieder der *domus Augusta*⁵⁴. Insgesamt 28 Zeilen verwendet das s.c. auf diese Danksagung, in die folgende Personen eingeschlossen werden: Tiberius, Livia, Drusus d. J., Agrippina, Antonia, die Mutter des Germanicus, Livia, seine Schwester, die Söhne des Germanicus, vor allem Nero Caesar, und schließlich an letzter Stelle auch der Bruder des Germanicus, der spätere Kaiser Claudius.

Tiberius, dessen *pietas* nach Meinung des Senats *omnium partium pietatem* übertroffen habe, wird drängend aufgefordert, nun alle seine Sorge dem einen, ihm verbliebenen Sohn zuzuwenden. Denn es sei auch den Göttern bewußt, *omnem spem futuram paternae pro r. p. stationis in uno reposita*⁵⁵. Deshalb solle er auch seinem Schmerz ein Ende setzen und sich der r. p. wieder voll zur Verfügung stellen, nicht nur ideell, sondern auch rein physisch, indem er sich wieder in der Öffentlichkeit zeige⁵⁶.

Livia und Drusus minor werden sodann belobigt, weil sie in Nachahmung des Princeps sich während des Prozesses gegenüber dem Senat völlig unparteilich verhalten hätten; denn es sei nicht nur um die *pietas in Germanicum*, sondern um die *aequitas in servandis integris iudiciis suis* (d.h. des Senats) gegangen⁵⁶.

Von allen übrigen, die mit Germanicus verwandt waren, wird an erster Stelle Agrippina genannt, die dem *divus Augustus probatissima fuisset*. Hervorgehoben wird ihre *unica concordia* mit Germanicus, *tot pignora edita partu felicissimo eorum, qui superessent*. In dieser Textpassage scheint noch einiges an Verbesserung nötig zu sein⁵⁷.

Bei Antonia wird die einzige Ehe mit Drusus hervorgehoben, sowie ihre *sanctitas morum*, wodurch sie sich dem *divus Augustus* würdig erwiesen habe. Livia, die Schwester des Germanicus, aber sei durch das Urteil von Großmutter und Onkel, der gleichzeitig ihr Schwiegervater sei, ausgezeichnet. Ihrer beider echt empfundenen Schmerz und gleichzeitig ihre Mäßigung im Schmerz hebe der Senat anerkennend hervor⁵⁸.

Schließlich wird herausgestellt, daß der *puerilis dolor* aller Kinder des Germanicus, der *iuvenis dolor* des Nero Caesar und ebenso der Schmerz des Bruders Ti. Germanicus nicht das billigenswerte Maß überschritten habe. Das

⁵³ Tac., Ann. 2, 75-77.

⁵⁴ Vgl. allgemein Talbert, *Senate* (Ann. 18) 227 ff.

⁵⁵ Zeile 123-132.

⁵⁶ Zeile 132-136.

⁵⁷ Zeile 136-139.

⁵⁸ Zeile 140-146.

sei zwar vor allem auf die *disciplina* und die *mores* von Tiberius und Iulia Augusta zurückzuführen, *sed tamen ipsorum quoque nominum laudandum*⁵⁹. Hier wie bei Tacitus erscheint der spätere Kaiser Claudius an letzter Stelle⁶⁰; er wird, unorganisch, mit den Söhnen des Germanicus zusammengefaßt, was ein Reflex der Tatsache ist, daß seine Nennung erst auf eine Attacke des L. Nonius Asprenas gegen den antragstellenden Konsul Aurelius Cotta hin erfolgte. Tacitus überliefert hier wesentlich mehr als das *senatus consultum*. Dies darf als ein Hinweis u.a. darauf genommen werden, daß der Historiker nicht nur das im s.c. gefaßte Ergebnis verarbeitete, sondern auf die *acta senatus* selbst zurückgegriffen hat⁶¹.

Damit ist freilich der Senat mit der Anerkennung des richtigen Handelns noch nicht am Ende. Vielmehr werden noch drei Gruppen eingeschlossen: der *ordo equester*, die *plebs* und die *milites*⁶². Der *ordo equester* habe eine einzigartige *cura et industria* gezeigt, da er erkannt habe, *quanta res et quam ad omnium salutem pietatemque pertineat ageretur*. Durch *frequentibus acclamationibus* habe er seine Anhänglichkeit und seinen Schmerz *de principis nostri filii(ue) eius iniuriis ac pro rei(publicae) utilitate* bezeugt⁶³. Auch die *plebs* verdiene die Anerkennung des Senats, weil sie in Übereinstimmung mit dem *equester ordo* zwar ihre *pietas* gegen den Princeps und seinen Sohn gezeigt habe; doch habe sie sich dennoch durch das Beispiel des *equester ordo* vom Princeps leiten lassen, *cum effusissimis studiis ad repraesentandam poenam Cn. Pisonis patris ab semetipsa accensa esset*⁶⁴. Die teilweise tumultuarische Situation außerhalb der Kurie während des Prozesses gegen Piso (und gegen Plancina) schlägt durch diese Worte noch deutlich durch⁶⁵.

Zuletzt spricht der Senat den Soldaten seine Anerkennung aus, die sich von Cn. Piso nicht zur Teilnahme an seinem verbrecherischen Unternehmen hatten verlocken lassen. Gleichzeitig faßt der Senat aber auch seine Hoffnung in Worte, alle Soldaten des Princeps würden ihre anhängliche Treue ungebrochen bewahren, *cum scirent, salutem imperii nostri in eius domus<u> custodia posita<m> esse*⁶⁶. Sie, die Soldaten, müßten auch dafür sorgen, daß in Zukunft bei ihnen denjenigen Befehlshabern *plurimum auctoritatis* <esset>, die *fidelissima pietate salutare huic urbi imperioque p(opuli) R(omani) nomen Caesarum coluissent*; d.h. die Autorität der Befehlshaber bei den Soldaten soll abhängig sein von deren unverbrüchlicher Anhänglichkeit an das *nomen Caesarum*⁶⁶.

⁵⁹ Zeile 146-151.

⁶⁰ Tac., Ann. 3, 18, 3.

⁶¹ Vgl. zuletzt ausführlich Talbert, *Senate* (Ann. 18) 326 ff. Zu einer gegensätzlichen Position jüngst nochmals A. Momigliano, *Tacitus and the Tradition*, in: ders., *The Classical Foundations of Modern Historiography*, Berkeley 1990, 109 ff. (dankenswerter Hinweis von G. Schepens).

⁶² Zeile 151-165.

⁶³ Zeile 151-154.

⁶⁴ Zeile 155-158.

⁶⁵ Vgl. Tac., Ann. 3, 14, 4; W. Eck, "Plebs und Princeps nach dem Tod des Germanicus", in: *Festschrift Z. Yavetz* (im Druck).

⁶⁶ Zeile 159-165.

7. Unmittelbar nach diesem Abschnitt über die Soldaten folgt schließlich die Publikationsanordnung⁶⁷. Der Senat möchte, daß der gesamte Ablauf der Affäre in der Erinnerung der Nachwelt bewahrt werde. Die *posterī* sollten wissen, *quid et de singulari moderatione Germanici Caesaris et de sceleribus Cn. Pisonis patris senatus iudicasset*. Deshalb wurde beschlossen, die *oratio principis itemque haec senatus consulta* auf Bronze an dem Ort, den der Princeps wolle, zu publizieren, *item hoc s.c. in cuiusque provinciae celeberrima(e) urbe eiusque (i) urbis ipsius celeberrimo loco in aere incisum figeretur, item hoc s.c. in hibernis cuius(que) legionis at signa figeretur*. D.h. es werden verpflichtende Publikationsanordnungen getroffen und zwar

1. für Rom,
2. für jede Provinz und
3. für das Fahnenheiligtum jeder Legion.

Vor allem diese letzte Anordnung ist für uns überraschend; Vergleichbares ist der bisher bekannten Überlieferung nicht zu entnehmen. Dabei werden, was außerordentlich wichtig ist, für die drei Publikationsorte nicht die gleichen Anordnungen gegeben: In Rom sollen eine *oratio principis* sowie *senatus consulta*, also mehrere, auf Bronze, somit dauerhaft, veröffentlicht werden; da der uns vorliegende Text keine *oratio principis*, jedenfalls als solche im Wortlaut, enthält und nur ein *s.c.*, ist unser Text offensichtlich nicht einfachhin mit dem Gesamtdossier identisch, das in Rom der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. In den Provinzen und beim Heer soll jedenfalls *hoc s.c.* publiziert werden, das inhaltlich allerdings mit aller Wahrscheinlichkeit dem in Rom veröffentlichten Text der *oratio principis* und der *senatus consulta* entspricht. Auch für die Provinzen wird genau festgelegt, daß die Publikation auf Bronze zu erfolgen habe, was unserem Befund in Andalusien entspricht. Die Anordnung, die dauerhafte und vornehme Form der Veröffentlichung auf Bronze zu wählen, ist die Folge der politischen Bedeutung des Prozesses und soll das Gewicht, das dem *s.c.* unter politischem Gesichtspunkt beigelegt wird, noch unterstreichen.

Genau dieser Text soll auch bei den *signa* jeder Legion angebracht werden; hier aber fehlt der Hinweis auf *aere incisum*, kaum aus Zufall. Dem Heer wurde offensichtlich die Publikationsart überlassen; vermutlich geschah dies auf *tabulae albatae*.

Der Abschnitt über die Publikation ist offensichtlich integraler Bestandteil dieses *senatus consultum*; doch bezieht sich der Publikationsbeschluß auch auf eine *oratio principis* und auf *senatus consulta*, die ebenfalls mit *haec* bezeichnet werden. Man könnte vermuten, daß das, was in dem in die Provinz gesandten *s.c.* zusammengefaßt wurde, ursprünglich in mehreren einzelnen Beschlüssen formuliert worden war, möglicherweise entsprechend den vier Punkten, die Tiberius in seiner *relatio* dem Senat vorgelegt hatte⁶⁸. Ein weiteres eigenes *s.c.* mag die Dankadresse an die *domus*

⁶⁷ Zeile 165-172.

⁶⁸ Zeile 5-11; oben S. 196 f.

Augusta, Ritterstand, Plebs und Soldaten gewesen sein und schließlich auch der Publikationsbeschluß selbst.

Ein solches Verfahren, jeweils ein *senatus consultum* zu verschiedenen Sachpunkten innerhalb einer einzigen Angelegenheit zu beschließen, findet sich beispielsweise für das J. 11 v. Chr., als die Regelungen für die *cura aquarum* im Senat getroffen wurden. Frontin führt sechs verschiedene *senatus consulta* auf, die, obwohl inhaltlich alle den Komplex der Wasserversorgung betreffend, nicht zu einem einzigen Beschluß vereinigt wurden⁶⁹; dabei dürften sie vermutlich alle an einem Tag gefaßt worden sein. Ähnliches könnte man sich auch während des Pisoprozesses vorstellen, wozu ja die gegliederte *relatio* in dem uns erhaltenen s.c. geradezu aufforderte. Doch zum Zweck der Dokumentation und Demonstration in den Provinzen und beim Heer wäre sodann nach Abschluß aller Verhandlungen und nach den Einzelbeschlüssen im Senat dieser uns vorliegende Text verfaßt worden, der alles zusammenschloß. Anders als in der *tabula Siarensis* wurden jedoch Einzelbeschlüsse als solche nicht mehr bewahrt, während dort noch verschiedene Einzeldokumente erkennbar sind⁷⁰. Hier aber wurde eigens ein einheitlicher Kompositext verfaßt.

Am Ende dieses Abschnitts folgen die üblichen Schlußformeln eines s.c.: *Censuerunt. In senatu fuerunt CCCL*. Die Zahl der Anwesenden, nämlich 301 Senatoren, war immerhin ein wenig größer als im Dezember des J. 19; damals hatten nach der *tabula Siarensis* nur 285 Senatoren an der Senatssitzung teilgenommen⁷¹. Doch im Anschluß an diese Standardabschlußformel wird noch hinzugesetzt: *Hoc s.c. factum est per relationem solum*. Da hier wiederum *hoc s.c.* erscheint, ist die Formel offensichtlich nur auf den vorliegenden Text zu beziehen, nicht auf die Abfassung aller Beschlüsse, der *haec senatus consulta*. Der Antrag hatte vermutlich gelautet, es solle aus den verschiedenen vorausgegangenen *senatus consulta* ein einziger Kompositext erstellt werden⁷². Möglicherweise kann man *solum* in diesem Sinn verstehen.

8. Den Abschluß des publizierten Textes bilden drei eigenhändig von Tiberius geschriebene Zeilen mit folgendem Wortlaut: *Ti. Caesar Aug(ustus) trib(unicia) potestate XXII manu mea scripsi: velle me <hoc> s.c. quod est factum III idus Decem(bres) Cotta et Messala cos. referente me scriptum manu Auli q(uaestoris) mei in tabellis XIII referri in tabulas publicas*.

Formal handelt es sich dabei nicht etwa um einen Brief, da Anrede und Grußformel fehlen. Vielmehr ist darin wohl eine Art *subscriptio* zu sehen. Der Text des einheitlichen, zusammenfassenden s.c., das von der zu Anfang

⁶⁹ Frontin, *de aquis* 100, 104, 106, 108, 125, 127.

⁷⁰ Zur Diskussion in diesem Zusammenhang vgl. auch C. Nicolet, "La *tabula Siarensis*, la *lex de imperio Vespasiani*, et le *ius relationis* de l'empereur au sénat", *MEFRA* 100, 1988, 827 ff.; W.D. Lebek, "Die zwei Ehrenbeschlüsse für Germanicus und einer der "seltsamsten Schmitzer" des Tacitus (Ann. 2, 83, 2)", *ZPE* 90, 1992, 65 ff. bes. 67 ff.

⁷¹ *AE* 1984, 508 IIb; zur Zahl der bei Sitzungen anwesenden Senatoren vgl. A. Chastagnol, in: *Du pouvoir dans l'antiquité, Cahiers du Centre Glotz I*, Paris 1990, 156 ff.

⁷² Für wichtige Hinweise für das Verständnis des Satzes in diesem Sinn bin ich Giovanni Geraci (Bologna) und Armin Eich (Köln) zu Dank verpflichtet.

des Textes genannten Siebenerkommission formuliert worden war, wurde dem Princeps in der handschriftlichen Fassung seines Quästors Aulus vorgelegt. Unter diesen Text setzte er seinen Wunsch auf Archivierung. Dies ist dann auch geschehen. Und von diesen Text wurden sodann die Abschriften für die Provinzen hergestellt und dabei auch die *subscriptio* des Princeps miteingeschlossen. Diese *subscriptio* ist im Zusammenhang mit dem Recht des Relators zu sehen, der üblicherweise mit der senatorischen Kommission zusammen die Formulierung des Textes übernahm⁷³. Im Fall des Princeps war dies wohl normalerweise nicht möglich, zumindest nicht im vorliegenden Fall. Deshalb hatte A. (Plautius) von dem formulierten Text eine Abschrift hergestellt und sie Tiberius überbracht⁷⁴. Die drei Zeilen sind somit eher als ein Aktenvermerk anzusehen. Dennoch bilden sie einen rechtlich und politisch wichtigen Bestandteil: Sie geben einmal die Zustimmung des Relators zur Textfassung, die damit inhaltlich und der Formulierung nach von ihm gebilligt und zur Aufnahme ins Archiv freigegeben wird. Damit ist aber auch die politische Aussage verbunden, daß Tiberius den Senatsbeschluß in dieser Form als angemessene Reaktion auf die Vorfälle in Syrien betrachtet.

III - Die Bedeutung der Überlieferungssituation in der Baetica für die politische Bewertung des Textes.

Seit dem Fund der tabula Hebana sowie der tabula Siarensis hat man sich daran gewöhnt, daß Beschlüsse des Senats, die im Anschluß an den Tod des Germanicus gefaßt wurden, in der einen oder anderen Weise auch in dauerhafter Form publiziert wurden. Doch bei dem neuen s.c. stellt sich die Frage nach dem Grund für die Publikation neu: Einmal wegen der großen Zahl der in der Baetica faßbaren Kopien und andererseits wegen der Anordnung, das s.c. in allen Provinzen und bei jeder Legion zu veröffentlichen. Nur der erste Aspekt, die Frage nach dem Grund für die zahlreichen Kopien in der Baetica, soll hier näher erörtert werden.

Die eigentliche Bedeutung der großen Zahl der publizierten Exemplare des Textes besteht in der Erkenntnis, daß das Dokument offensichtlich provinzweit in vielen, wenn nicht den meisten oder sogar allen Städten der Baetica veröffentlicht wurde. Das s.c. selbst enthält eine ausdrückliche Publikationsverpflichtung in dauerhafter Form auch für die Provinzen, was für Senatsbeschlüsse, soweit wir bisher darüber etwas wissen, eher ungewöhnlich ist⁷⁵. In diesem s.c. wird bestimmt, das Dokument solle in jeder Provinz *in celeberrima urbe... loco celeberrimo* auf Erz eingegraben veröffentlicht werden; d.h. nach den Bestimmungen, die der Senat getroffen

⁷³ Talbert, *Senate* (Anm. 18) 303. 319.

⁷⁴ Der Quästor Aulus ist wohl mit A. Plautius, dem späteren Eroberer Britanniens, identisch. Vgl. zu seiner bisher bekannten Laufbahn ausführlich A. R. Birley, *Fasti of Roman Britain*, Oxford 1981, 37 ff.

⁷⁵ Auch in der tabula Siarensis (Frg. II col. b 26 f.) werden die Provinzmagistrate aufgefordert, sie sollten sich darum kümmern, daß das s.c.... *quam celeberrimo loco figeretur*.

hatte, hätte es in der Baetica genügt, den Text vermutlich in Corduba, dem Sitz des Prokonsuls, anzuschlagen, allerdings von vornherein in der prestigeträchtigeren und dauerhafteren Form *in aere incisum*. In der Baetica aber wurde weit mehr getan. Die Zahl der Städte, in denen der Text seit dem J. 21 n. Chr. zu lesen war, läßt sich nicht näher bestimmen, aber sie war sicher ein Vielfaches der sechs uns bezeugten Kopien⁷⁶. Die Exemplare A und B wurden an Orten gefunden, die ganz sicher nicht zur Kategorie *celeberrima urbs* gehörten. Olaura taucht z.B. nicht einmal in den Städtelisten des Plinius auf⁷⁷. Wie also ist diese hohe Zahl zu erklären?

Eine definitive Antwort ist nicht möglich. Der Text selbst gibt nicht direkt den Anstoß dazu, daß viele Städte motiviert worden sein könnten, eine Kopie an oder in einem öffentlichen Gebäude anzuschlagen. Auch bei großem Ehrgeiz ist es schwer vorstellbar, daß kleine, in dieser Zeit vermutlich noch nicht einmal römisch oder latinisch organisierte Gemeinden in den Wettstreit mit Städten wie Corduba oder Gades um den Rang einer *celeberrima urbs* eingetreten wären. Auch vom Inhalt des s.c. her gibt es keinen einsichtigen Grund, der viele Gemeinden zu der aufwendigen Maßnahme veranlaßt haben könnte. Germanicus selbst hatte sich nie in der Baetica aufgehalten und auch Cn. Calpurnius Piso, der "Bösewicht", war nie Statthalter der Baetica gewesen⁷⁸. Und auch für den *princeps* Tiberius gibt es keine Nachricht über eine besonders enge Beziehung zu der Provinz im Süden Spaniens. Der Grund sollte somit anderswo gesucht werden.

Wie oben schon erwähnt, ist die Zahl der für uns nachweisbaren antiken Kopien des s.c. außergewöhnlich groß; nur der Maximaltarif Diokletians ist noch häufiger erhalten⁷⁹. Bei diesem spätantiken Dokument, dessen auf Stein geschriebene, uns heute noch erhaltenen Kopien sich auf wenige Provinzen verteilen, scheint es vom Statthalter und seinen Instruktionen abhängig gewesen zu sein, in welcher Form die Publikation erfolgte. Einige der Gouverneure haben offensichtlich die Publikation mit solchem Nachdruck und

⁷⁶ Die exzeptionelle Überlieferungssituation wird bei einem Vergleich mit den auf Bronze publizierten Stadtgesetzen noch auffälliger. Für die Veröffentlichung von Stadtgesetzen wurde jeweils eine größere Anzahl von Tafeln benötigt, so z.B. bei der Lex Imitana insgesamt 10 (vgl. J. González, *Bronces jurídicos romanos de Andalucía*, Sevilla 1990, 16 ff.). Im Gegensatz dazu aber war das s.c. de Cn. Pisone patre, soweit wir es bisher sehen, stets nur auf eine einzige Tafel geschrieben. Damit ist die Chance, daß wenigstens ein Fragment davon aus einer Stadt bis heute erhalten geblieben ist, wesentlich kleiner als bei den Stadtgesetzen. Wenn aber nun insgesamt von sechs Exemplaren des s.c. Teile auf uns gekommen sind, kann dies im Vergleich mit den Stadtgesetzen fast nur heißen, das s.c. sei in (fast) allen Gemeinden publiziert gewesen. Denn auch bei den Stadtgesetzen darf man wohl voraussetzen, daß in jedem Zentralort ein Exemplar ausgestellt gewesen war. Wieviel aber ist davon, bei einer jeweils größeren Anzahl von Tafeln, auf uns gekommen?

⁷⁷ Vgl. oben Anm. 75.

⁷⁸ Piso war kaiserlicher Legat in der Tarraconensis gewesen; daß er während dieser Zeit besondere Verbindungen zur Baetica hergestellt hätte oder die Lage in dieser Provinz etwa negativ beeinflußt hätte, ist nicht überliefert bzw. eher unwahrscheinlich. Vgl. G. Alföldy, *Fasti Hispanienses*, Wiesbaden 1969, 10 f.; R. Syme, *Epigraph. Studien* 8, 1969, 125 ff. = *Roman Papers II*, Oxford 1979, 732 ff.

⁷⁹ Siehe oben S. 192.

mit einer Argumentation gefordert, die es vielen Städten geraten erscheinen ließ, das kaiserliche Edikt auf Stein, d.h. auf dauerhaftem Material, zu veröffentlichen. Fulvius Asticus, der Statthalter von Caria und Phrygia, der Provinz, in der aus insgesamt 10 Städten Steinkopien des Höchstpreisedikts erhalten sind, betont in seinem Begleitedikt, die kaiserliche Verordnung solle für immer erhalten bleiben⁸⁰. Es ist durchaus vorstellbar, daß eine solche Formulierung zu einer entsprechenden Reaktion der Städte geführt hat. Es liegt also einigermaßen nahe, in den Anordnungen bzw. Wünschen der Statthalter von Caria-Phrygia, Achaia, Creta und Cyrenae, woher alle Fragmente des Höchstpreisedikts Diokletians auf Stein stammen⁸¹, die Ursache für die spezifische Form der Publikation zu sehen.

Auffällig ist ferner das Faktum, daß alle drei bisher bekannten Kopien der *Res Gestae Divi Augusti* aus einem einzigen Provinzgebiet kommen, nämlich Galatia-Pisidia: Ancyra, Antiochia und Apollonia. Auch hier könnte man vermuten, der kurz nach 14 n. Chr. antierende Statthalter hätte den Text in seiner Provinz in einer Form bekannt gemacht, die einige Städte zur Nachahmung veranlaßte.

Daß N. Vibius Serenus⁸² das s.c. in seiner Provinz Baetica zusammen mit seinem Edikt publizierte, ist gewiß. Die Überschrift von Kopie A zeigt dies gerade durch seine Formulierung *propositum N. Vibio Sereno procos*⁸³. Daß er die Publikation veranlaßte, kann nur aus dem Begleitdokument zum s.c. bekannt gewesen sein. Vermutlich stand am Ende seines Edikts die Anweisung *proponatur*. In der *tabula Siarensis* heißt es, *cos. hoc s.c. sub edicto suo proponerent iuherentque mag(istratus) et legatos municipiorum et coloniarum mittere in municipia et colonias Italiae et in eas colonias quae essent in [p]rovinciis*⁸⁴. Nun wissen wir, daß Vibius Serenus ein Senator mit einem starken persönlichen Ehrgeiz war. 16 n. Chr. hatte er darum gekämpft, Libo Drusus, dem Hochverrat vorgeworfen wurde, anzuklagen, was ihm auch gelang. Tacitus fällt über sein Verhalten ein höchst negatives Urteil⁸⁵. Serenus hatte mit seiner Aktion sein eigenes Fortkommen fördern wollen, war aber damit gescheitert. In einem Brief an Tiberius beklagte er sich nach dem Prozeß darüber, er sei als einziger von den Anklägern des Libo Drusus ohne

⁸⁰ M.H. Crawford - J. Reynolds, "The publication of the prices edict: a new inscription from Aezani", *JRS* 65, 1975, 160 ff.

⁸¹ Vgl. oben die in Anm. 8 genannte Literatur.

⁸² Der Name des Prokonsuls, der bei Tacitus, *Ann.* 2, 30, 1 irrig überliefert ist, steht nunmehr in allen seinen Bestandteilen fest.

⁸³ Diese Überschrift stammt vermutlich von den Munizipalmagistraten der Stadt, in der Kopie A publiziert wurde. Wahrscheinlich haben erst sie die Konzentration der Aussage "dieses senatus consultum" (vgl. Zeile 170. 172. 173) auf Cn. Piso vorgenommen, wenn nicht die Ursache im Edikt des Prokonsuls lag oder vielleicht im Begleitbrief der Konsuln, die vermutlich den Text in die Provinzen expedieren ließen. Jedenfalls haben wesentliche Teile des s.c. ein anderes Ziel als Anklage und Verurteilung des Cn. Piso. Der politische Zweck insbesondere der Publikation wird durch die Überschrift zumindest einseitig wiedergegeben, wenn er nicht sogar verfälscht wird.

⁸⁴ *Tab. Siar. Frg. II b* 23 ff.

⁸⁵ Tac., *Ann.* 2, 30, 1.

Belohnung geblieben⁸⁶. U.a. war die Prätur als Prämie vergeben worden. Wir wissen ferner, daß er nach seinem Prokonsulat in der Hispania citerior im Senat *de vi publica* angeklagt und deswegen auf die Insel Amorgos verbannt worden war⁸⁷. Er hat also in der Provinz seine amtliche Gewalt nicht nur massiv eingesetzt, sondern sogar deutlich überschritten. Somit ist es durchaus vorstellbar, daß er als Vertreter eines machtbewußten Auftretens gegenüber den Provinzialen in seinem Edikt deutlich machte, er halte eine Publikation des s.c. für äußerst wichtig und empfehle es dringend allen; d.h. er machte vermutlich deutlich, daß seine eigene Publikation *in urbe celeberrima* nicht genüge. Vielleicht hat er auch bei einer Konventssitzung mündlich entsprechende Äußerungen getan. Das Modell stand in den Anweisungen des Senats an alle römischen Städte zur Veröffentlichung der Ehrenbeschlüsse aus Anlaß des Todes des Germanicus, die oben zitiert sind, zur Verfügung.

Wenn diese Überlegungen zutreffen, dann wäre die massenweise Veröffentlichung des s.c. de Cn. Pisone patre wesentlich dem Ehrgeiz des Prokonsuls und dem Nachdruck, den er der gesamten Sache gab, zuzuschreiben, nicht jedoch aus einer besonderen Einstellung der baetischen Städte gegenüber Tiberius und seinem Haus zu erklären. Denn es lassen sich keine Hinweise darauf finden, daß in der südspanischen Provinz besondere Bedingungen oder Bindungen vorlagen, etwa an Tiberius bzw. die *domus Augusta*⁸⁸, die diese Reaktion durch die Gemeinden zur Folge gehabt hätten. Damit würde die Publikation des s.c. nichts Außergewöhnliches über die Einstellung der Städte in der Hispania ulterior aussagen, wohl aber über die Versuche eines Prokonsuls, seine eigene Stellung bei Tiberius entsprechend zu fördern. Er konnte nach der Liboaffäre erneut unter Beweis stellen, wie eng er mit dem Princeps dachte und wie angestrengt er in seinem Sinne handelte. Auf diese Weise könnte man erklären, daß wir aus der Baetica so viele Kopien des s.c. de Cn. Pisone patre bezeugt haben, aus anderen Gebieten jedoch - jedenfalls bisher - keine einzige. Dies aber könnte man erwarten, wenn es auch in allen anderen Provinzen des Reiches eine ähnliche massenhafte Publikation des s.c. gegeben hätte wie in der Baetica. Die Wahrscheinlichkeit dafür ist nicht sehr groß; vielmehr darf man wohl im allgemeinen nur mit der Veröffentlichung in der *urbs celeberrima* rechnen.

Treffen diese Überlegungen zu, dann braucht man der außergewöhnlichen Überlieferungssituation in der Baetica keine weitere politische Bedeutung zuzumessen. Die politische Bedeutung des Textes selbst liegt vielmehr in der allgemeinen Publikationsanordnung, die der Senat für

⁸⁶ Tac., Ann., 4, 29, 3.

⁸⁷ Tac., Ann., 4, 13, 2.

⁸⁸ Dies ließe sich auch nicht aus dem Antrag der Baetica aus dem J. 25 n. Chr. ableiten, mit dem die Provinz die Einrichtung eines Provinzialkultes für Tiberius und Livia erbat (Tac., Ann. 4, 37). Der Anlaß dazu war wohl eher das Vorbild der Tarraconensis. Vgl. J. Deininger, *Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit*, München 1965, 27 f. Die Aktionen mit der Veröffentlichung der Ehrenbeschlüsse für Germanicus und das hier vorliegende s.c. de Cn. Pisone patre könnten allerdings umgekehrt das Bewußtsein in der Baetica in dem Sinn weiterentwickelt haben, daß es dann einige Jahre später zu dem Antrag auf Einrichtung eines Provinzialkultes gekommen ist.

jede Provinz und vor allem für jede Legion gegeben hatte. Italien ist, anders als in der *tabula Siarensis*, nicht als Ziel der politischen Proklamation hervorgehoben. Die Veröffentlichung des Textes in allen Provinzen und bei den Legionen sollte zeigen, wie der Princeps die politisch hochdramatische und auch gefährliche Situation, in die auch er selbst durch die Beschuldigung gegenüber Cn. Piso, seinen eigenen Beauftragten in Syrien, gekommen war, durch das Verfahren im Senat bewältigt hatte. Das *senatus consultum* sollte aber gleichzeitig auch zeigen, wie die Statthalter und die Legionen in allen Provinzen sich gegenüber dem Princeps verhalten sollten. Gerade unter diesem Gesichtspunkt erhält die Veröffentlichung des Textes in jeder Provinz und bei jeder Legion ihre besondere Berechtigung.

Kopie A trägt die Überschrift: *S(enatus) c(onsultum) de Cn. Pisone patre*; damit scheint Cn. Piso im Mittelpunkt des Textes zu stehen; Tatsächlich ist diese Überschrift jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach ein Zusatz der Munizipalmagistrate, die diese Kopie in ihrer Stadt publizierten. Doch unter politischem Gesichtspunkt steht im Mittelpunkt des gesamten *senatus consultum* weder Cn. Piso noch Germanicus, sondern *Ti. Caesar Augustus princeps noster*⁸⁹.

⁸⁹ Ein Hinweis darauf ist auch, daß Tiberius im Text des s.c. insgesamt 29 Mal genannt wird, entweder mit seinem Namen oder mit *princeps noster / suus* bzw. mit beidem gleichzeitig.

4383; 4394; CIL VI, 14212; 26824; 31073. Per quanto riguarda le letture, le uniche varianti significative riguardano le epigrafi CIL X, 4323 e 3786: ma un controllo sugli originali ha confermato la bontà delle letture del Mommsen²⁸. Per quanto riguarda le iscrizioni CIL X, 2514 e 2664 il manoscritto del Gualtieri permette di escluderne definitivamente la provenienza farnesiana, sospettata dal Mommsen perché le due epigrafi erano state incluse erroneamente, come alcune altre, nell'inventario della collezione Farnese. In definitiva, il manoscritto del Gualtieri costituisce un prezioso documento per la conoscenza della storia della collezione epigrafica del Museo nazionale di Napoli.

Mario PAGANO

CLAUDE NICOLET

LA TABULA SIARENSIS,
LA LEX DE IMPERIO VESPASIANI, ET
LE JUS RELATIONIS DE L'EMPEREUR AU SÉNAT

C'est un document d'une importance exceptionnelle qui a été découvert en 1981 en Bétique, au lieu dit La Cañada, près d'une cité antique nommée *Siaron*¹. Deux fragments de table de bronze ont livré, sur quatre colonnes, le texte du sénatus-consulte² décrétant les honneurs funéraires de Germanicus. Il annonce, dans ses dernières lignes, et précède sur le bronze le début d'une rogatio de même objet, que devaient présenter, aussitôt que possible après leur entrée en charge, les consuls désignés de 20 ap. J.-C., M. (Valerius) Messala et M. Aurelius Cotta Maximus. Les

¹ J. GONZÁLEZ et F. FERNÁNDEZ, *Tabula Siarensis*, dans *Jura*, 32, 1981 (1984), p. 1-36; J. GONZÁLEZ, *Tabula Siarensis, fortenses Siarentes et municipia civium romanorum*, dans *ZPE*, 55, 1984, p. 35-100 (pour l'identification de la Cañada avec *Siaron*); J. GONZÁLEZ, dans *Actas del I Congr. And. Est. Clás. Jaén*, 1982, p. 223 sq.; traduction du texte par P. Leroux dans *AE*, 1984, p. 508; J. GARCOS, *La Tabula Siarensis et le problème des municipia romains hors d'Italie*, dans *Latomus*, 1986, 3, p. 541-554; de nouvelles restitutions et interprétations, pas toujours convaincantes, ont été proposées par W. D. LIESECK, dans *ZPE*, 66, 1986, p. 31-48; 67, 1987, p. 129-148; j'ai pu, grâce à l'amitié des auteurs, prendre connaissance des contributions de F. Millar et J. Richardson au colloque de Séville de 1986 consacré à cette inscription; voyez aussi D. E. POTTER, *The Tabula Siarensis, Tiberius, the Senate and the eastern Boundary of the Roman Empire*, dans *ZPE*, 69, 1987, p. 269-276.

Deux plaques de bronze brisées; fragment I: 32,5 x 34 x 0,45 cm; fragment II: 29,5 x 37 x 0,5 cm. Lettres de 0,4 à 0,5 et de 0,3 à 0,5 cm. Le fragment I contient 37 lignes de texte sur une seule colonne avec une marge à gauche; le fragment II contient 3 colonnes de 14,31 (incomplètes de 1 à 14) et 21 lignes incomplètes.

² Dès le début du fig. 1, apparaissent les expressions formulaire. Ligne 9: *Placere ut...*; l. 35: *[sic] m. placere ut*; de même sur le fragment II, a (l. 10: *utque huius*); II, b comporte la fin du sénatus-consulte avec la mention du vote, et du nombre de présents. Sur le point de savoir s'il s'agit d'un seul, ou de plusieurs sénatus-consultes gravés successivement, cf. ci-dessous.

²⁸ Nell'iscrizione CIL X, 4323 il Gualtieri leggeva alla fine della l. 1, *I* e non *f*. In CIL X, 3784, al 4° v. *Senatus* e non *Senarius*; alla l. 9: *PHILOTEMVS*; alla l. 11: *D-D*, come il Daniele.



Fig. 1 - La tabula Siarensis (d'après COZZARELLI).

quelques lignes fragmentaires de cette rogatio recoupent les premières lignes de la rogatio si fameuse de la *Tabula Hebana*³, qui se trouve du coup datée et identifiée. Quant au texte du sénatus-consulte qui la précède, il recoupe également celui des fragments d'une table de bronze très lacunaire connue depuis longtemps (CIL VI, 911 = 31199)⁴, qui avait donc le même objet.

Tacite dans son récit dramatique de la mort de Germanicus⁵ et de ses suites avait consacré un chapitre entier à l'énumération des honneurs décrétés par le Sénat⁶. Il en cite une douzaine, et mentionne spéciale-

³ Sur l'identification de ce texte, qu'il faut donc appeler sûrement rogatio *Valeria Aurelia* (du nom des consuls de 20) et non plus *Iunia Petronia* (les consuls de 19), cf. G. TASSIOTTI, *Dis. Epig.* IV, (1957), 740; mais sur la date exacte de l'arrivée de la nouvelle de la mort, et le début des *lustrum*, cf. les mises au point de S. WESTERMARK, *The posthumous honours of Germanicus*, dans *Mél. Pigeonot*, Paris, 1966, p. 891-893; et de A. FRASCHETTI, dans *Epigraphica*, 1988, p. 32.

⁴ CIL VI, 911 = 31199. Trois fragments de bronze, dont un seul (c) est encore visible à la Bibliothèque vaticane.

⁵ Récit et sources dans *PIR* IV, 3 (1966), n° 221, p. 183. Germanicus est mort à Epidaphné le 10 octobre (*Fasti Anniates ministrorum*... *Inscr. Ital.* XIII, 2, p. 209: *inferias*) Germanici; Tac. Ann. II, 73; à Rome, arrivent des nouvelles contradictoires, d'abord de la mort, qui détermine un deuil spontané (*ante edictum magistratum, ante senatus consultum iusto iuratio*, Tac. Ann. II, 82, 3) puis de son rétablissement, puis enfin de sa mort confirmée. On peut discuter pour savoir si la date officielle du début du *iustitium*, attesté par les *Fastes d'Ostie* (*Inscr. Ital.* XIII, 1, p. 185: *VI idus Dec. iustitium ob/ excessum G(er)manici*) donc au 8 Décembre, est celle de ce premier *iustitium* spontané ou, comme je le croisais volontiers, celle du *iustitium* officiel, avec édit et sénatus-consulte. Cf. ci-dessous, note 6; J. VIDMAN, *Inferias und iustitium*, dans *Klio*, 53, 1974, 211-212. Sur le deuil de Germanicus, Suetone, Cal. 5; 6; non solacis ullis, non edictis inhiberi luctus publicus potuit *duravitque etiam per festos Decembris mensis dies* (le deuil, et sans doute le *iustitium*, duraient encore aux Saturnales); A. Fraschetti fait remarquer que le vote prévu d'une loi dans les tout premiers jours de janvier 20 prouve que le *iustitium* officiel devait être terminé à cette date (*Tab. Silas*, II, b, 28). Ce qui durait encore en avril 20, peu avant les jeux mégalésiens, c'est le deuil spontané du peuple, auquel Tibère dut mettre fin par un édit (Tac. Ann. III, 6; et, *quis ludorum Megalesium spectaculum suberat, etiam voluptates resumerent*).

⁶ Tac. Ann. II, 83. 1 Honores, ut quis amore in Germanicum aut ingenio ualidus, reperti decretique: ut nomen eius Sallari carmine caneretur; sedes curules sacerdotum Augustalium locis superque eas quercue coronae statuerentur; ludos circenses eburna effigies praefret noue quis flamen aut augur in locum Germanici nisi gentis Iuliae crearetur. 2 Arcus additi Romae et apud ripam Rheni et in monte Syriae Ameno cum inscriptione rerum gestarum ac mortem ob rem publicam obisse; sepulchrum Antiochia ubi crematus, tribunal Epidaphnae quo in loco ultimam finierat; statuarum locorumque in quibus coleretur haud facile quis numerum interit.

ment, pour l'un d'entre eux, un refus de Tibère. Mais il ne dit rien de la décision de faire une rogatio et du vote d'une loi; et ne fait, comme on l'a noté lors de la découverte de la *Tabula Hebana*, aucune allusion à la modification de la loi *Valeria Cornelia* et à la création de nouvelles centuriae «destinatrices». Le nouveau bronze – tout lacunaire qu'il soit – nous fait connaître en tout 26 ou 27 décisions différentes (y compris celles qui figurent dans la rogatio proprement dite). On voit donc l'intérêt considérable de cette découverte.

Je traiterai ailleurs plus en détail, dans un travail collectif en préparation, de l'ensemble des faits nouveaux que révèle ce texte important, et des problèmes qu'il pose. Je me contenterai aujourd'hui d'examiner un point précis, à savoir les conditions exactes de son élaboration. Cet examen nous conduira d'ailleurs, je crois, à des considérations nouvelles sur les droits dont disposait l'Empereur à l'égard du Sénat.

Si nous possédions intégralement le début du texte – ce qu'on est en droit d'appeler la *praescriptio*³ – nous serions bien évidemment renseignés sur l'essentiel: la date exacte, le lieu de réunion, le nom du magistrat qui a soumis l'affaire au Sénat, la liste des membres de la commission de rédaction⁴. Inversement, si le texte du S.C. conservé avant celui de

3 Cum censeretur clipeus auro et magnitudine insignis inter sacrotes eloquentiae, adseueravit Tiberius solitum parentque ceteris dicaturum: neque enim eloquentiam fortuna discerni et satis illustre si ueteres inter scriptores haberetur. 4 Equiter ordo cuneorum Germanici appellavit qui iuniorum dicebatur, instituitque uti tornati idibus Iulii imaginem eius sequerentur. Pleraque manent: quaedam statim cunctis sunt aut uetustas obliterauit.

³ Sur la rédaction et la diplomatie des sénatus-consultes, Mommsen, *Sur modi uari de Romani vel conservare e publicare le legi ad i senatusconsulti*, dans *Ann. Istit. Iur.*, 30, 1858, 181-212 = G.S., III, 290-313; R. Hübner, *De senatus populique Romani actis*, Leipzig, 1859; B. Pich, *De senatus consultis romanorum* (1 vol. publié), Berlin, 1884; P. Willems, *Le Sénat de la République romaine*, Louvain, II, p. 199-222; Mommsen, *Senatsrecht*, III, 1004 et suiv. (= DP, VI, 198 et suiv.; en particulier p. 208-209, tableau récapitulatif); O'Brien Moore, s.v. «Senatus», dans *RE Sup.*, VI (1935), 670-799; F. Stella Maranca, *Di alcuni senatusconsulti nelle iscrizioni latine*, dans *RAI*, 1925, 504-549; E. Volterra, «Senatus consulti», dans *Nuov. Dig. Ital.*, XVI, 1969, 1047-1078 (très utile liste des S.C. connus); des indications utiles dans R. Sierck, *Roman documents from the Greek East*, Baltimore, 1969, p. 7-13; et Id., *The municipal decrees of the Roman West*, Buffalo (Arethusa monographs), 1970, p. 63 suiv.

⁴ Il n'y a pas à proprement parler, comme pour les lois, de *praescriptio* pour les sénatus-consultes. Mais, dans un cadre qui peut varier, le nom des magistrats qui président et/ou qui font la relatio en tête (à l'époque républicaine); le mois et le jour de la délibération (si nécessaire, l'année consulaire); le lieu de réunion; la liste

la rogatio, se terminait (en II, b, l. 30) par le simple mot *cens(uere)*, suivi de la mention du nombre des votants, nous nous trouverions devant le cas le plus simple et le plus banal⁵. Mais précisément, le S.C. de notre inscription se termine, après ces mentions, par une formule tout à fait nouvelle et, à première vue, peu compréhensible: *h.s.c. per relationem secundam factum est utrum*.

L'éditeur⁶ – suivi par les traducteurs français et étrangers – n'a que

des «témoins, proposés à la rédaction; l'exposé du magistrat qui «soumet la question» (relator) (cf. Mommsen, DP VII, p. 203-204).

Il me paraît évident que tous ces renseignements devaient intégralement figurer en I, dans les lignes manquantes. Les premières lignes de notre texte, en effet, ne peuvent guère être autre chose qu'une partie des considérants, certainement sous la forme d'une subordonnée avec *cum* et le subjonctif. Cf. les exemples (sous forme de sententia) donnés par Cic. Phil., IX, 15-17; XI, 29-31. À l'époque ancienne, ces considérants sont incorporés dans la résolution (cf. les S.C. de *Tiberius*, FIRA n° 33; de *Asclépiade*, FIRA n° 35, texte grec, l. 11 et suiv.); plus tard (mais déjà dans Cléon en 44 av. J.-C., ci-dessus), elle est placée juste avant le *placere* (Frothingham, *Aqu.*, 125; 127 = FIRA, p. 279; Mackay, *Ser.*, I, 12, 35 = FIRA n° 42; S.C. de *Asclépiade* non *diversis*, FIRA, n° 45).

Les considérants mentionnent à coup sûr une consultation de l'Empereur (I, 4): «... de/ ex re consilio T. Caesaris Aug. principis nostri...». Sous quelle forme exacte, cf. ci-dessus, n° 862-863. À mon avis, il s'agit d'une décision qui avait été prise le 16 Décembre, contenue dans, ou accompagnant, le S.C. voté à cette date (fig. II, b, 20). Cette décision est normalement mentionnée au début du présent sénatus-consulte.

⁵ Mommsen, DP VII, p. 204; pour les lettres *li*, ou *la*, qui se lisent à la fin du sénatus-consulte cité par Carleton, *Fam.*, VIII, 8, 5, il faut sans doute renoncer à l'interprétation de L. Constant, *Rev. Phil.* 1928, p. 210, (*la*) u/niuersi; et corriger avec Mommsen *censuere* ou *censuere*, ou suivre à la rigueur Hirschfeld: *li* (*la*) u/ni (*li*) *e re publica* (cf. le S.C. de *Asclépiade*,... après, l. 68; *οὐδὲν, καθὼς αἰσχύει* *ἐκ τῶν δημοσίων πραγμάτων* *ἡρώων* *καὶ τῆς πόλεως* *ἐλευθερίας*, *ἡρώων*). De toute façon, c'est *censuere* qu'on trouve sur les inscriptions, à la fin de certains paragraphes dans les plus anciens S.C., à la fin du dispositif depuis le S.C. de *Asclépiade* de 77 (l. 11). Cf. surtout les S.C. de *Asclépiade* (CIL X, 1401 = ILS 6043 = FIRA, 45) l. 20: *censuere*. In *senatu fuerunt* CCCXXXIII; la mention du nombre de votants est en revanche donnée juste après la liste des témoins sur le S.C. de *Salus Regum* (FIRA, n° 47, l. 9): mais il s'agit d'une «copie conforme» faite, pour le compte des intéressés, directement aux archives. Pour le plus ancien exemple épigraphique de la mention du chiffre des votants, cf. CIL VI, 32272 = 37142 (23 av. J.-C., rarement cité): *cens(uere) li(n) senatu fueru* CCCV. Cf. Mommsen, DP VII, p. 181 (*lire Bull. Com.*, 1884, p. 228 et non 128).

⁶ J. González, T.S., dans ZPE, 1984, p. 77-78; P. Laroche dans AE, 1984, 508, p. 143. González dit quelques mots de la difficulté que soulèverait l'expression *per relationem*; il renvoie à Mommsen DP VII, p. 172-173; Cf. ci-dessus, p. 839; il a songé aussi au droit de priorité des empereurs (p. 79, n. 45); mais trop rapidement, et renvoyant là encore à Mommsen.

brèvement discuté cette formule dont il reconnaît pourtant la difficulté. L'expression finale d'abord (*factum est unum*) lui paraît justifiée par la mention explicite, quelques lignes plus haut, d'un premier S.C. voté le 16 décembre, qu'on a décidé, lors de la séance même où a été voté notre sénatus-consulte (*hoc*), de faire graver sur bronze à Rome «en même temps» que celui-ci. D'après Julian Gonzalez, cette expression signifie que les deux sénatus-consultes, «formant une unité», «se développent» en une loi postérieure. D'où sa traduction : «Este senadoconsulto ha sido... hecho uno (con el senado-consulta de 16 diciembre)». Quant à l'expression *per relationem secundam*, elle se réfère simplement, à son avis, à la «seconde séance lors de laquelle on s'est mis d'accord pour refondre en un seul les deux sénatus-consultes; c'est-à-dire que, comme tout sénatus-consulte, on le sait bien, suppose une *relatio*, il paraît naturel de penser que la *secunda relatio* fasse référence au second sénatus-consulte que l'on décida de refondre avec le sénatus-consulte du 16 décembre». Le traducteur français de l'A.E., lui, va un peu plus loin mais dans le même sens : «après une seconde délibération».

Ces deux traductions présentent bien des difficultés. D'abord, en droit public romain, l'idée même qu'on puisse «fondre en un seul» deux sénatus-consultes¹¹ de date différente¹² est, en soi, curieuse et poserait, en tout cas, des problèmes de procédure, d'enregistrement et de publication qu'il convient d'examiner de près. Aurait-on d'ailleurs, dans ce cas, expri-

¹¹ Comme on verra, un S.C., une fois voté et rédigé (s'il n'y a pas eu intercession), est enregistré à l'*aerarium* le jour même (Tac. Ann. III, 51, 3); il devient du même coup «ratum», valable. Ses termes ne sont pas modifiables – sauf, bien entendu, par un autre sénatus-consulte. Mais le texte du premier ne peut être «unifié» ou «fondue» avec un autre : je n'en connais aucun exemple historique. On peut proposer de réunir en un seul sénatus-consulte deux avis, qui pourraient aussi constituer deux S.C. différents, mais sur le même objet (Cic. Phil. XIII, 50); les termes techniques dans ce cas sont les mots de la *ratio junctura*, *conjungere* (cf. ci-dessous, p. 865). Pour un exemple de référence (sans modification ni «fusion») à un S.C. précédent, cf. les S.C. de *adificiis non distructis*, CIL X, 1401 = ILS 6043 = FIRA, n° 45, l. 24 : *cum SC quod factum est Iulio Geta et L. Vespasiano cos. clarissimis viris, ante dñem Xjk. Oct. auctore divo Claudio antum esset... in futurum autem ad monendum ceteros esse*.

¹² Si les deux sénatus-consultes avaient été votés à la même séance, on aurait dit «*hoc die*» ou «*eodem die*», comme pour les S.C. des jeux séculaires, FIRA, n° 40, p. 275 : *eodem die ibidem, scribundo* (*idem adfuerunt*) et *senatus consultum factum est* (i). Et veut dire ici «un autre». Pour les exemples de plusieurs sénatus-consultes votés le même jour sur le même sujet, cf. ci-dessous, p. 866; Tac. Ann. III, 57, 1; Plin. Ep. VIII, 6, 13 (S.C. en l'honneur de Pallas).

mé la chose de cette manière (*factum est unum*?). Et ces mots ne peuvent-ils avoir un autre sens? Ensuite, *relatio* n'a jamais voulu dire «séance». Comme on verra, il s'agit de la «saisine» du Sénat, de la «position d'une question» – si l'on veut, d'une «mise à l'ordre du jour» (quoi qu'il n'y ait pas, à proprement parler, d'ordre du jour au Sénat romain¹³), ou à la rigueur d'une «mise en délibération» (quoiqu'il puisse y avoir *relatio* sans vraie «délibération», en tout cas sans débats). Il y a donc eu, en effet, une autre *relatio*. Mais pourquoi dit-on *secundam*, qui a une valeur ordinale, et non *altam* ou *alteram*? «*Secundam*» par rapport à quoi exactement? De toute manière l'expression, dans son laconisme, est imprécise : car elle ne dit pas l'essentiel, à savoir qui a fait cette *relatio*, et quel en était l'objet précis, en particulier s'il était exactement le même que celui de la «première». Il faut donc, je crois, examiner cette formule finale beaucoup plus en détail, en rapport avec ce que nous savons de l'élaboration des sénatus-consultes sous l'Empire et surtout, je crois, avec les droits et les privilèges de l'Empereur à cet égard.

Pour comprendre cette expression, il est indispensable, au préalable, de rappeler succinctement les règles de droit public qui présidaient aux séances du Sénat et à l'élaboration des sénatus-consultes ou des *decreta*¹⁴. Le droit de «saisir» le Sénat (*considere, referre* ou *relationem facere*) est rigoureusement lié à celui de le convoquer et donc de le présider¹⁵. Il

¹³ Il n'est pas tout à fait exact de dire, comme MOMMSEN DP VII, p. 124, qu'il n'y a pas d'ordre du jour qui s'impose au Sénat, parce que «l'objet des délibérations ne peut pas être indiqué dans la convocation», car un magistrat pouvait bien entendu faire savoir d'avance son intention de soumettre telle question; mais (p. 97) Mommisen note lui-même que lorsqu'il y aura «débat de politique générale» (*de re publica*), cela doit être annoncé dans l'édit de convocation (Phil. III, 24).

¹⁴ Cf. ci-dessus, notes 7 et 8; A. ORMANI, *il regolamento interno del senato romano*, I, Milan, 1970, traite succinctement de l'époque républicaine et s'attache longuement au traité isagogique de Varron; cf. la thèse en cours d'impression de M. BONNEFON, *Le Sénat de la République romaine*, 1985; et, pour l'Empire, R.J.A. TALBERT, *The Senate of Imperial Rome*, Princeton, 1984, en part. p. 234-367.

¹⁵ MOMMSEN DP VII, p. 82-197; p. 126, n. 5 pour la disparition progressive de *considere* dans les inscriptions à l'époque post-cicéronienne. Il n'y a de «règlement» formel du Sénat qu'à partir de la *lex de senatu habendo* de 9 av. J.-C. (Sueton. Aug. 35; Dion. 55, 3; PLIN. Ep. V, 13, 5; VIII, 14, 9-20; Sueton. De brev. vitae, 20); mais, vers 70 av. J.-C. Varron avait déjà pu écrire, à l'usage de Pompée, son «traité isagogique», qu'il complètera par la suite au temps du triumvirat, et que résume AULO GELL. N.A. XIV, 7, 1-13 (cf. aussi III, 18, 1); Aelius Capito avait écrit une *de officio senatorio*, qui faisait l'objet du livre IV de ses *Coniectanea* (cf. W. STRZELACKI, dans *Hermes* 86, 1958, p. 246; In., C.A.C. fragmenta, Teubner, Leipzig, 1967, p. XI).

appartient exclusivement à certains magistrats, qu'énumère Varron : le dictateur, les consuls, les préteurs, les tribuns de la plèbe, l'interrex, le *praefectus Urbi*; ce sont ces mêmes magistrats, exclusivement¹⁴, qui ont le droit de « faire un sénatus-consulte », c'est-à-dire de conduire la procédure qui aboutit aux textes de ce nom. Pour aboutir à une décision (sénatus-consulte, *decretum* ou, plus tard, sentence d'un jugement, qui d'ailleurs, formellement, n'est qu'un sénatus-consulte), il est absolument nécessaire d'en avoir régulièrement saisi le Sénat. Celui-ci ne peut valablement délibérer, et surtout, décider, que d'une question posée lors de la séance en cours. Personne, en dehors des magistrats sus-nommés, ne peut introduire une question, faire une *relatio*. Ni les simples sénateurs, ni les magistrats inférieurs, ni les prêtres, ni les simples *privati*¹⁵. En revanche tout sénateur (soit avant, soit durant un débat) a le droit de s'écarter de la question (*egredi relationem*)¹⁶, et de demander, s'il le veut, qu'une autre question soit introduite (*relationem postulare, flagitare*, etc.). Mais celle-ci ne pourra l'être que par un magistrat autorisé.

Tout cela est bien connu, et relativement clair. Ce qui est moins souvent noté, c'est que, comme toute chose au Sénat, ce « droit de relatio » est

¹⁴ AULO-GELLE, N.A. XIV, 7, 2: *quoniam (Pompeius) senatus habendi consulendique... expert fuit; (is) primum ibi ponit qui fuerint per quos more maiorum senatus haberi soleret, eosque nominat: «dictatorem consules praetores tribunos plebi interregem praefectus Urbi», neque alii praeter hos ius fuisse dixit facere senatus consultum.*

¹⁵ Les *ediles*, par exemple, doivent passer par l'intermédiaire d'autres magistrats (TAC. ANN. III, 52); les préteurs avaient perdu leur *ius relationis* en 9 av. J.-C., quand Auguste le leur rend provisoirement (γνώμην... ἐκράτορος, Dion 55, 3, 6); les *praetores senarii* semblent l'avoir en 70 (Hist. IV, 9); les prêtres doivent recourir à des magistrats (AUL. G. VI, 12); on dit «*relationem flagitare*», «*postulare*» (exemples pour l'époque républicaine dans Willems, Sénat II, p. 186, n. 7). Pour l'expression: «*referre*», CIC. CAT. I, 20.

¹⁶ Pour l'époque républicaine, WILLEMS, Sénat II, 1986, n. 1; AULO-GELLE, N.A. IV, 10, 8; TAC. ANN. II, 38, 2: *non sane ideo a maioribus concessum est egredi aliquando relationem*; XIII, 49, 2: *licet potius quodam ius dicendae sententiae occupissent, quam vellent exprimerre relationemque in ea postulare*. Il ne faut pas confondre ce droit reconnu au sénateur de «sortir du sujet en discussion», avec le débat informel qui, sous l'Empire, se produit avant même qu'on ait introduit les questions, et à l'occasion duquel des demandes de *relationes* pouvaient se manifester; MOSCHOS, DP VII, p. 133-134, citant à juste titre ANN. XIII, 26 et surtout PLIN. EP. IX, 13 (cf. ci-dessous, n. 55). Il y a d'autres exemples. On peut en trouver l'origine dans la *relatio infirma de re publica* d'époque républicaine (AULO-GELLE, XIV, 7, 9, etc.), sauf que dans ce cas l'évocation d'affaires particulières ou privées devait être exclue.

fortement hiérarchisé. C'est ce que révèle une lecture attentive de Varron (= Aulo-Gelle) et ce que confirme l'usage de l'époque cicéronienne. Aulo-Gelle dit nettement:

neque alii praeter hos ius fuisse (dixit Varro) facere senatus consultum, quotiensque ius venisset ut omnes isti magistratus eodem tempore Romae essent, tum quo supra ordine scripti essent, qui eorum prior illis esset, et potissimum senatus consulendi ius fuisse ait. (XIV, 7, 4).

Il est donc clair que lorsque plusieurs magistrats ont manifesté l'intention de faire une *relatio*, l'ordre dans lequel le Sénat en sera saisi, et le débat, s'il y a lieu, ouvert, sera l'ordre hiérarchique descendant¹⁷.

Les tribuns de la plèbe, dont nous verrons qu'ils ont la possibilité d'interdire (*vetare, impedire, intercedere*) aussi bien la position d'une question¹⁸, que le vote ou la publication d'un sénatus-consulte, n'ont le droit d'introduire leurs *relationes* qu'après celles des consuls ou des préteurs¹⁹. C'était normalement ainsi que se présentaient les choses (CIC., *Phil.* VII, 1, 1: *de Appia via et de Moneta consul, de Luperis tribunus plebi referit*). Lorsque par hasard – dans des années troublées, en 56 av. J.-C. – un tribun manifeste la prétention de faire voter sur sa *relatio* avant telle autre²⁰, c'est considéré comme exorbitant. Nous aurons à nous souvenir tout à l'heure à propos des Empereurs de cette relative infériorité des tribuns de la plèbe. Retenons pour l'instant cette notion caractéristique de la priorité de certaines *relationes* sur les autres.

Notre texte mentionne, on s'en souvient, que le s.c. a été fait (*senum*)?

¹⁷ Cette notion d'ordre hiérarchique, assez curieusement négligée par MOSCHOS, est bien vue par P. WILLEMS, Sénat II, p. 127; 132-134; et déjà, dans de très élégants mémoires, par l'abbé de LA BLETTE, *Dissertation sur l'Empereur romain dans le Sénat*, dans *Mém. Acad. Inscr.*, XXVII, 1761, p. 469 et suiv.

¹⁸ Sauf disposition spéciale précisément prévue par le Sénat lui-même, par ex. CAELIUS, *Fam.* VIII, 8, 6 (= *FIRA*, p. 267): *senatum existimare, neminem eorum qui potestatem habuit intercedendi impediendi, moram adferre oportere quominus de r.p.p.R. (quorum) primum ad senatum referri senatique consultum fieri possit, etc.*

¹⁹ MOSCHOS se trompe, en l'occurrence, en affirmant le contraire, DP III, p. 365: l'ont suivi à tort DE MARTINO, *Storia della costituzione rom.* II, p. 249; G. NICCOLINI, *Il tribunato della plebe*, 1932, p. 66.

²⁰ CIC., *Fam.* I, 2, 2: *proxima erat Hortensii sententia, cum Lupus tr. pl. quod ipse de Pompeio retulisset, intendere coepit ante se oportere discessionem facere quam consulis. Eius orationi vehementer ab omnibus reclamatum est: erat enim et inique et nova.*

~1 Nco la stessa cosa

citando Cic. Fam. I, 2, 2.

a. n. 102

«per relationem secundam». La notation importante est dans le mot *secundam*. S'il ne figurait pas sur le bronze, on serait en effet en droit de se demander pourquoi signaler qu'un sénatus-consulte a été réalisé «per relationem». Car cela va de soi : tout sénatus-consulte, toute décision formelle du Sénat, ne peut que résulter d'une question dont un magistrat l'a officiellement saisi. On a pourtant beaucoup discuté sur cette expression, car on la rencontrait (avant même la découverte de la *Tabula Siarenensis*) dans deux textes importants, que l'on a, je crois, mal compris, et que je discuterai dans un instant. L'élaboration normale d'un sénatus-consulte se déroule en effet en trois phases²¹. D'abord, on l'a vu, le fait de soumettre une question au Sénat. Le Sénat bien sûr, à ce stade, peut manifester son désir de ne pas traiter la question : elle peut être ajournée, ou renvoyée à d'autres instances²². Mais si il accepte d'être «consulté», alors s'ouvre la seconde phase, ce que nous appellerons, faite de mieux, le «débat». Il s'agit, en fait, d'une interrogation nominale (en principe de tous les sénateurs) par le président de la séance (qui a, le plus souvent, introduit la *relatio* qui demande donc à chacun sa *sententia* (laquelle s'exprime par le mot : *censeo* ou *adsentior*)²³). Là encore, cette interrogation se fait dans un

ordre hiérarchique fixe. À ce stade de la procédure, la majorité peut encore demander à ne pas conclure par un vote ou un texte formels. Ou bien le magistrat président (et/ou *relator*) peut renoncer, pour diverses raisons, à mener l'affaire à son terme; on a donc «recueilli des avis», parfois même les avis de tous; mais on n'a pas voté. Si tout va normalement, au contraire, on en arrive à la troisième phase déterminante, le vote. Celui-ci se fait, en principe, sur un ou plusieurs des «avis» (*sententiae*) exprimés; le président est souverain pour les retenir ou les écarter et pour choisir l'ordre dans lequel il les fait voter. Et le vote se fait par une procédure originale, la *discessio*²⁴, la «séparation» physique et spatiale de l'assemblée, les sénateurs se «regroupant», selon leur opinion, de tel ou tel côté. Comme à la Chambre des Communes, on n'a jamais voté d'une autre manière au Sénat romain. Si bien que tout sénatus-consulte, puisqu'il a été voté (et s'il n'y a pas eu vote, il n'y a pas en principe de sénatus-consulte), l'a été forcément *per discessionem*.

Pourquoi, dans ces conditions, arrive-t-il qu'on spécifie formellement que certains sénatus-consultes ont été faits de cette manière? L'expression apparaît en effet plusieurs fois, dans les textes, chez Cicéron, Tacite ou Suétone. Et une fois sur la pierre, dans deux inscriptions d'Afrique qui reproduisent le texte d'un même s.c. daté de 138 ap. J.-C. : «s.c. per discessionem factum»²⁵. L'explication est là encore fournie par Aulu-Gelle dans

²¹ E. VOLTERRA, *Sen. Cons.*, dans *NDI*, p. 1052 et suiv.; P. WILLEMS, *Sénat II*, p. 199 et suiv.; MOMMSEN, *DP VII*, 135; 147-175; 176-197; TALBERT, *The Senate...*, p. 234; 240; 279. Des trois moments de la procédure (*relatio*, *interrogatio*, *discessio*), seul, comme on l'oublie souvent, le second est facultatif.

²² Les termes techniques sont *reficere* (Cic. *Fam.* I, 4, 1; *Plenc.*, 33; Liv. II, 22, 5), remettre à plus tard ou renvoyer à une autre autorité (du Sénat aux comices, Liv. II, 27, 5; V, 36; 10); *differe* (Cic. *Phil.* III, 20; Tac. *Ann.* II, 35; III, 52; *ad principem*); pour renvoyer cf. ci-dessous, p. 847; sur ces procédures, MOMMSEN, *DP VII*, p. 167-168. Pour le refus de faire un s.c., Cic. *Fam.*, VIII, 8, 5; *hanc sententiam dicit nullum hoc tempore s.c. faciendum*; *Att.* I, 15, 3; Q. fr. II, 10 [12], 3; Liv. III, 40, 5, etc. On dit aussi *repudiare relationem* (Asconius, p. 47 St.); mais il s'agit peut-être d'une maladresse d'expression, car C. Cornelius avait fait une *relatio* qui consistait en un avis précis, si bien que ce que le Sénat a fait, c'est de voter contre, de rejeter cette proposition — non de refuser d'être saisi de la question.

²³ AULU-GELLE, *NA.* IV, 10: *ordo rogandorum in senatu sententiarum*; XIV, 7, 9: *per singulorum sententias expositis*; 12: *compositis sententiis*; innombrables témoignages dans les textes: WILLEMS, *Sénat II*, p. 179-194; I, p. 140-141 (sur le sens de *perrogare*, interroger tout le monde, Liv. XXIX, 19; Suétone, *Aug.* 35; Tac. *Hist.* IV, 9, etc.); MOMMSEN, *DP VII*, 147-175; le texte le plus parlant est peut-être l'*oratio* de Claude de *causa recuperationis*, *BGU II*, 611 = *FIRA*, n° 44 = *Les lois des Romains*, p. 54-57, III, l. 16 (je ne tiens pas compte des discussions sur les lacunes); *minime enim decorum est, P.C., maiestati huius ordinis hic unum tantummodo consilium designatum descriptum ex relatione consulum ad verbum dicere sententiam*,

ceteros unum verbum dicere: «adsentior», deinde cum exierint: «diximus». Pour la formule *adsentior et hoc amplius censeo*, Cic. *Phil.*, XIII, 50.

²⁴ WILLEMS, II, p. 194 et suiv.; 196; MOMMSEN, *DP VII*, p. 182 et suiv., avec les textes (PASTUS, p. 314 L.: «*qui hoc censetis, illuc transitis*»; *Plenc.*, Ep. VIII, 14, 19-20; etc.); pour les cas très rares où il est question de vote *per tabellam*, MOMMSEN, *DP VII*, p. 184; C. VITTOREY, *Le Sénat dans la seconde lettre à César*, dans (Cl. Nicolet, éd.) *Des ordres à Rome*, Paris, 1984, 101-143.

²⁵ AULU-GELLE, *NA.* XIV, 7, 9-13 (cf. ci-dessus); III, 18: *cum s.c. per discessionem fieret, nonne universi senatores sententiam pedibus ferebant?*; Cic. *Phil.* III, 24; et *fugere festinans s.c. de supplicatione per discessionem fecit, cum id factum esset ante a nunguam* (ce qui est une absurdité si on n'interprète pas la formule); *Phil.* I, 3: *de qua* (la proposition d'abolir la dictature) *ne sententias quidem dixit*; Tac. *Ann.* VI, 12: *quo s.c. per discessionem facto*; Suétone, *Tib.* 31: *cum s.c. per discessionem forte fieret* (là encore, le *forte* ne se comprendrait pas si l'expression n'avait eu un sens spécial: «scellement» par *discessio*). Le cas bien évidemment le plus explicite est celui du s.c. de *Salva Regeunti* de 138 ap. J.-C. (*CHL VIII*, 270; Sup I, 11454; Sup IV, 23246; G. WILHELM, *Ep. Ep.* II, 271-284; *FIRA*, n° 47); un même texte connu par deux inscriptions différentes. Les «amis» de Lucius Africanus, vir clarissimus, ont demandé pour lui le droit d'établir un marché sur ses terres africaines. Les consuls P. Cassius Secundus et M. Nonius, le 13 Octobre, ont

un passage qui, bien lu et bien compris, va nous éclairer aussi sur la fautive notion des sénatus-consultes «*per relationem*». Aulu-Gelle (= Varron)²³ nous explique en effet qu'il n'y a, en réalité, que deux catégories de sénatus-consultes : ceux qui ont été faits avec la procédure de l'interrogation – c'est-à-dire, si l'on veut, avec débat : «*per singulorum sententias exquisitas*». Et ceux qui au contraire (si l'assemblée y consent, bien sûr) sont votés sur le champ, tout de suite après la *relatio*, et naturellement «*per discessionem*». Dans ce cas, et dans ce cas seulement, on spécifiera la chose, qui signifie seulement qu'on est passé tout de suite au vote; il n'y a pas eu de discussion. Cela, bien sûr, peut se produire pour toutes sortes de raisons : affaire de peu d'importance (c'est le cas en 138, je crois : autorisation d'ouverture d'un marché sur les terres du sénateur Lucilius Africanus); ou unanimité évidente de l'Assemblée. Nous verrons qu'à mon avis il faut, sous l'Empire, tenir compte d'une autre cause.

Aulu-Gelle a ajouté, à ce passage limpide de Varron, un commentaire de son cru, assez maladroit, et qui a engendré bien des erreurs²⁴. «Ce que dit Varron sur les deux manières de faire un s.c., dit-il en effet, «*aut conquistis sententiis, aut per discessionem*», me paraît mal s'accorder avec ce qu'écrit Capito dans ses *Coniectanea*. Il déclare en effet au livre VIII que Tubéron affirme qu'aucun sénatus-consulte ne peut être fait sans qu'on ait fait une *discessio*, puisque pour tous les sénatus-consultes, même ceux qui étaient faits «*per relationem*», la *discessio* était nécessaire». Il est vrai qu'une lecture rapide et mécanique de ce texte semble autoriser à poser l'équation : *s.c. per relationem* = *s.c. conquistis sententiis*. Tous les modernes l'ont cru. Et tous ont immédiatement vu la diffi-

culté de la *relatio*. Le texte gravé en Afrique est un extrait conforme, délivré le jour même, du *liber sententiarum in senatu dictarum* de l'année (consulaire) 138; cet extrait a été contresigné par des scribes de l'archivage. Juste après les noms des témoins (7, y compris les deux *quest. avari*), on lit (l. 9) : *in senatu fuerunt CC[LXII] SC per discessionem factum*. Il n'y a pas eu débat; et d'ailleurs le dispositif de la décision, l. 19 (*de ea re ita censuerunt*) reprend mot pour mot les verba des deux consuls (l. 14-19).

²³ XIV, 7, 9 : *senatusque constitutum fieri duobus modis, aut per discessionem, si consentiretur, aut, si res dubia esset, per singulorum sententias exquisitas...*

²⁴ XIV, 7, 12-13 : (12) *sed quod ait senatus consultum duobus modis fieri solere, aut conquistis sententiis aut per discessionem, parum convenire videtur cum eo quod Ateius Capito... scriptum reliquit. Nam... Tuberonem dicere ait nullum senatus consultum fieri posse non discessione facto, quia in omnibus senatus consultis, etiam in his quae per relationem fierent, discessio esset necessaria...*

culté et soulevé l'objection : de même que la *discessio*, la *relatio* était bien évidemment indispensable à tout sénatus-consulte²⁵.

En fait, ce que veut dire Capito²⁶, c'est que tous les sénatus-consultes, même ceux qui avaient lieu sans débat, impliquent un vote; et, bien entendu, une *relatio*. C'est pour exprimer ce fait central – l'absence de débat – qu'il emploie, par abrégé, l'expression «*per relationem*», pour dire «*per relationem tantum*», seulement sur «*relation*»; ou, si l'on veut, immédiatement après la *relatio*. Si bien qu'en fin de compte il exprime par les mots

²⁵ WILLIAMS, *Senat*, II, p. 179 : «remarquons d'abord que les deux procédures, s.c. per discessionem, s.c. per relationem, ont un sens purement conventionnel. En effet, dans l'une comme dans l'autre, il y a *relatio* des magistrats, et vote par *discessio* des sénateurs»; MOSMOS, *DP*, VII, p. 173-174 est si fort embarrassé par l'expression, qu'il propose de corriger le texte, et de lire *perlatio* ou *perrogatio*. Sur le texte d'Aulu-Gelle, cf. Sp. BASSIS, «*Ad locos quosdam Auli Gelli*», *AGHNA*, II, 1890, p. 663; IL. VOLTERRA, *o.c.*, p. 1053; pour l'expression non moins curieuse de la *lex de imperio Vespasiani* l. 3 : *senatus consulto per relationem discessionemque facere* (si c'est bien ainsi qu'il faut lire), cf. ci-dessous, p. 845-850.

²⁶ Comme me l'a fait remarquer M. J.-L. Ferrary avec son acribie coutumière, «Aulu-Gelle part d'une distinction de Varron entre s.c. per discessionem et s.c. per singulorum sententias exquisitas, et introduit dans les § 12-13 une remarque tirée d'Ateius Capito confirmant Aelius Tubéron : in omnibus s.c., etiam in his quae per relationem fierent, discessio esset necessaria. Il est tentant, mais sans doute précipité, d'identifier dans ces conditions s.c. per sententias exquisitas et s.c. per relationem. Il faut en effet, si l'on veut essayer de comprendre les fragments de Varron et d'Ateius Capito, essayer de les analyser pour eux-mêmes sans rester asservi au montage gellien. Il est évident que Varron n'a jamais prétendu qu'il y avait des s.c. sans *discessio*, mais seulement que pour les uns il n'y avait que la *discessio*, et pour les autres l'interrogation individuelle la précédant : s.c. per discessionem n'est dans ces conditions qu'un moyen économique de désigner la procédure la plus rapide, celle qui fait intervenir la *discessio* juste après la *relatio*. De même Ateius Capito n'a-t-il pas dû vouloir dire qu'il y avait des s.c. sans *relatio*. Il est plus difficile de savoir à quoi il se réfère, mais il n'est pas impossible qu'il ait lui aussi voulu distinguer une procédure accélérée d'une procédure complète, et qu'en ce cas, en polémique implicite ou ouverte contre Varron, il préfère appeler s.c. per relationem ce que Varron appelait s.c. per discessionem. *Relatio* et *discessio* étaient les deux étapes nécessaires de la procédure, l'interrogation individuelle étant l'étape facultative. Selon qu'on la considérait comme complétant le rapport du président ou annonçant le vote des sénateurs, selon qu'on la rattachait donc à la *relatio* ou à la *discessio*, un s.c. pouvait être dit *per relationem* ou *per discessionem*, c.-à-d. la *relatio* suffisant avant la *discessio*, ou la *discessio* après la *relatio*. Ceci dans le cas où n'est pas intervenue de procédure nouvelle entre Varron et Capito (ou Varron et Tubéron ? Mais Aulu-Gelle ne connaît Tubéron que par Capito). Je remercie bien vivement M. Ferrary de cette exigence. Cf. mes remarques sur la *lex de imperio*, ci-dessous n. 45.

«*per relationem*» exactement la même chose que Cicéron, Tacite – et l'inscription de 138, c'est-à-dire les archives du Sénat – expriment par *per discessionem*. Dans les deux cas, il s'agit de marquer l'absence de la phase de la procédure qui suit la *relatio* ou précède le vote – à savoir le débat. Tout cela, bien entendu, valable pour l'époque républicaine.

C'est au Prince pourtant qu'il faut songer, à mon avis, s'agissant de la *relatio* mentionnée par notre texte. Tout nous y invite en effet: le récit de Tacite concernant l'affaire, d'abord, où l'on voit le Prince intervenir au moins sur un point¹². Notre inscription elle-même, ensuite: il y est question, au tout début du texte conservé, de «l'avis», «des conseils», de Tibère, auquel s'adresse le Sénat; on lui demande de «choisir» avec l'aide de sa famille parmi les honneurs voelés (ou proposés, j'y reviendrai), ceux qui lui semblent «*satis apte posse haberi*»¹³. D'ailleurs l'Empereur était intervenu également, d'une manière que nous tâcherons de préciser, lors de la séance du 16 décembre (II, b, 11). Le droit de convoquer et présider le Sénat – tel est le sens de l'expression *habere senatum* – appartient aux Empereurs, en tant que tels, depuis au moins 23 et 22 av. J.-C.¹⁴. Dion signale en effet qu'en juin 23, après avoir abdiqué le consulat, Auguste recut (c'est bien connu) la puissance tribunitienne à vie, mais également le droit de «soumettre une affaire au moment où il le voulait à chaque séance du Sénat»¹⁵. Le texte grec précise d'ailleurs *ἀπὸ ἐνός τινος*, «une

¹² Cf. ci-dessus, n. 6; «*adversavit Tiberius solitum paremque ceteris dicaturum*»; et ci-dessous, p. 860.

¹³ Pgt I, L-1-8; ci-dessous, p. 862.

¹⁴ Sur les rapports de l'Empereur et du Sénat, outre l'excellent mémoire de l'abbé de La Bléterie cit. n. 19, cf. MOMMSEN, *DP V*, p. 158-185; Th. A. ABLE, *Der Senat unter Augustus*, Paderborn, 1907; A. von FRIMMSTADT, *Vom Werden und Wenden des Principats*, Munich, 1937, p. 318 et suiv.; surtout M. HAMMOND, *The Augustan Principate*, N.Y., 1933, p. 117 et suiv.; 272 et suiv.; id., *The Antonine Monarchy*, Rome, 1959, en part. p. 332 et suiv.; 352 et suiv. (sur le *ius relationis*); F. DE MARINO, *Storia della Costituzione...*, IV (1974), p. 168 et suiv.; F. SATTler, *Augustus und der Senat*, Göttingen, 1960, p. 68 et suiv.; pour les discussions sur la *lex de imperio Vespasiani*, ci-dessous, p. 845; F. MIELKE, *The Emperor in the Roman World*, Oxford, 1977, p. 211; 277; 342-250; R. TALBERT, *The Senate of Imperial Rome*, Princeton, 1984, p. 165-166; 237; 499-500.

¹⁵ DION, 53, 32, 5: καὶ δὲ ταύτῃ ἡ γερουσία ἀπαρτίσθαι τε αὐτὸν ὅτι βίον εἶναι ἐμπροσθεν, καὶ ὑπαρχόντων αὐτῷ ἀπὸ ἐνός τινος ὅπου ἐν ἐλευσίῃ καὶ ἐκδοτῇ βούλῃ, καὶ μὴ ὁμαλῇ, ἔδοξε. Le premier à avoir attiré l'attention sur ἐνός «une seule chose», et à avoir mis cela en rapport avec le *ius tertiae, quartae relationis* est Casaubon, dans son comm. à SOUTHWELL, *Div. Jul.*, 20 (livre I, p. 26), contre l'interprétation de Nylander; ce dernier voulait aussi comprendre ὑπαρχόντων comme *sancti-*

seule affaire». Et il emploie le mot *ὑπαρχόντων*, qui n'est pas malheureusement le terme technique utilisé parfois par Dion pour dire *referre* ou *relationem facere*¹⁶, à savoir *δοσιπεύειν* (par ex. 53, 21,5). En fait *ὑπαρχόντων* est un terme assez lâche dans l'usage de Dion, qui veut dire «traiter une affaire» et traduirait assez bien *agere*. Il faut, en réalité, ne pas oublier une précision donnée par Dion, Auguste recut ce droit, ajoute-t-il, «καὶ μὴ ὁμαλῇ», alors même qu'il n'était plus consul, «même dans le cas où il ne serait pas consul». Il est donc clair que ce qu'on lui donne à ce moment là, c'est un droit qu'il avait eu en tant que consul. Or nous avons vu précisément que les consuls, qui possédaient bien entendu, comme les tribuns de la plèbe, le droit «d'agir» avec le Sénat, donc de lui soumettre une *relatio*, exerçaient de plus ce droit avec une priorité. Recevant la puissance tribunitienne, le Prince recevait bien évidemment le droit de *relatio* et d'*intercessio* (y compris pour empêcher une *relatio*). Mais il ne recevait aucune priorité pour ses propres propositions. C'est cette priorité qu'on lui confère donc en 23 par une mesure spécifique, d'ailleurs fort claire dans l'énoncé de Dion: ὅπου ἐν ἐλευσίῃ que ne peut s'entendre que du moment de la séance. Ce n'est que l'année suivante¹⁷, notons-le en passant, qu'il recut le droit de convoquer le sénat «ἐκδοῦς ἐν ἐλευσίῃ», chaque fois qu'il le voudrait. Là encore, en tant que tribun, Auguste pouvait déjà convoquer le Sénat; mais il était tenu par le calen-

re; Casaubon a bien vu que cela signifie, en l'occurrence, *relationem facere*. Casaubon, en revanche, prétendrait (à tort) lire *δοσι*, alors que les ms (V et M) portent ὅπου «quand», «au moment où»; Börschmann (I, II, p. 440) garde ὅπου avec Mommsen.

¹⁶ Mais, comme le remarque Casaubon, *ὑπαρχόντων* a parfois aussi, chez Dion, le sens de *referre*, comme peut-être en 56, 28, 3 (je n'en suis pas certain); cf. aussi 38, 44, 3; Mommsen a voulu surinterpréter *ὑπαρχόντων* et l'entendre comme désignant uniquement le droit de proposition écrite de l'empereur (*DP V*, p. 117): il avait cru un moment que, dans la *lex de imperio*, *relationem facere* (au lieu de *referre*) désignait la même chose, mais il était revenu sur cette opinion (p. 170). En fait, Mommsen avait bien vu que ce droit de «traiter une seule affaire» au Sénat semblait faire double emploi avec la puissance tribunitienne, et même la limiter. L'abbé de La Bléterie, o.c., p. 472, avait compris qu'il s'agissait, en réalité, d'un droit consulaire délégué à Auguste. Mais, faute de lire correctement ὅπου (au lieu de *δοσι*), il était, lui aussi, passé à côté de la notion essentielle de priorité.

¹⁷ DION, 54, 3, 3: (après le procès de M. Primus) ἐκὼν οὖν τοῖς αὐτοῖς ἡμῶν τῶν ἐπὶ προνομιῶν ἐμπέτο, ὅστε καὶ τὸ ἐν βούλῃ ἀποφῶν ὁμοῖς ἐν ἐλευσίῃ λαβεῖν, SATTler, *Augustus...*, p. 69 et 81 suiv.; F. GÖTTZ, *Il principato fra res publica e potere assoluto*, Napoli, 1974, p. 186; D. KREMER, *Augustus*, Darmstadt, 1982, p. 89: «Er verlor... mit dem Consulat das Recht der *prima relatio*».

Mais l'ensemble des droits et privilèges de l'Empereur à l'égard du Sénat est exprimé surtout, comme je l'ai dit, dans le texte fameux dit «lex de Imperio Vespasiani»⁴¹. Loi d'investiture à coup sûr, ce qui nous met dans une situation très proche de celle évoquée brièvement par chacune des notations de l'*Histoire Auguste*. Je n'insisterai pas ici sur le droit de convocation extraordinaire, directe ou indirecte, en présence ou non de l'Empereur, auquel fait certainement allusion le texte de Dion 54,3,5 pour l'année 22 av. J.-C.⁴².

17A, que lorsque c'est l'Empereur qui fait une *relatio*, ce sont les consuls en charge qui sont interrogés les premiers (*Primus sententiam rogatus Aurelius Cotta consul; nam, referente Caesare, magistratus eo etiam munere fungebantur*). Mais cette règle peut avoir disparu; elle peut n'être valable, d'ailleurs, que dans le cas où l'Empereur est présent au Sénat (MOMMSEN, *DP* V, p. 177-178). Il me semble que ce n'est en effet pas le cas ici. Et qu'il est d'ailleurs inutile de compliquer les choses en imaginant que l'Empereur a «cédé» quoi que ce soit de son *ius relationis*. Car le complément de *concedente (imp)eratore*, ce n'est pas *relatione(m) sua(m)*, ni même (un de) *relatione sua*, mais la proposition infinitive dont Kyzikos ex Asia est le sujet. Nous sommes, depuis le mot *concedente*, dans une phrase au participe absolu, équivalente à un: «cum Imperator... concesserit» etc., qui n'est autre qu'un «considérant», sans doute extrait de la *sententia* elle-même du consul désigné. On rappelle donc seulement que l'Empereur – absent – a dans sa quatrième *relatio*, concédé, accordé aux gens de Cyrène leur demande (qui consistait précisément à voir leur *corpus* de *neve* confirmé par sénatus-consulte). Dans ce schéma, les anomalies de rédaction se justifient aisément: il n'y a pas de mention du *relator* précisément parce que l'expression *III relatione* est suffisamment explicite. Qu'on ait enregistré la (*prima*) *sententia* n'est pas étonnant: c'est exactement le cas du fameux s.c. «de sumptibus ludorum gladiatorum minuendis», connu par un bronze d'Italie et un marbre de Sardes (*CIL* II, 6278; *FIRA*, n° 49; *CIL* III, 7106; J. H. OLIVER et R. E. PALMER, *Hesperia*, 1955, p. 319-357; MOMMSEN, *DP*, VII, p. 205).

⁴¹ *CIL* VI, 930; *ILS*, 244; *FIRA*, n° 15 (avec une erreur sur la séparation des lignes 3 et 4); pour l'histoire de ce bronze fameux et son utilisation par Cola di Rienzo, cf. par ex. M. SORZ, dans *Studi E. Volterra*, II, Milan, 1971, 303-311.

Sur l'ensemble du texte, voir en dernier lieu P. BURN, «Lex de Imperio Vespasiani», *JRS*, 1977, 95-116; pour ce qui nous concerne ici – les rapports avec le Sénat – cf. essentiellement H. PELHAM, *On some disputed points connected with the Imperium of Augustus and his successors*, dans *Journ. of Philol.*, 1888, 27-52, spéc. 39-44; L. CANTARELLI, *La Lex de Imperio Vespasiani*, dans *Bull. Com.*, 1890, 194-216, spéc. p. 195-202; F. B. R. HELLER, *The lex de Imperio Vespasiani*, dans *Journ. of Philol.*, 1903, 122-130; J. B. MISPOULAY, *Les institutions politiques des Romains*, I, p. 255-266; trad. du texte p. 367-379 (autre traduction dans l'abbé de LA BÉTHUNE, *Sur la puissance consulaire des Empereurs*, dans *Mém. Acad. Inscr.*, XXIV, p. 336 et suiv.).

⁴² C'est certainement à ce droit que fait allusion les lignes 7 et suiv. de la loi: *utque cum ex voluntate auctoritative iussu mandative eius / praesentive eo senatus*



Fig. 2 – L'inscription de Cyrène (cf. British Museum).

Les lignes 3 et suivantes sont les plus importantes pour mon propos et se lisent ainsi:

Unique ei senatum habere relationem facere remittere senatus / consulta per relationem discessionemque facere liceat / ita ut licuit divo Aug. Ti. Iulio Caesari T. Claudio Caesari/Augusto Germanico.

habebitur, omnium rerum perinde / habeatur servetur ac si e lege senatus edictus esset habeaturque, qu'il d'autre part, bien sûr, précisent qu'en ces cas, la procédure suivie doit être en toute chose semblable à celle qu'on suit quand le Sénat est convoqué régulièrement.



Fig. 3 - La Lex de imperio Vespasiani (cl. Musci Capinolini, Rome).

Contrairement à ce qu'on pourrait croire, la lecture et l'intelligence de ces quelques mots latins ne vont pas de soi. *Senatum habere*⁴³, c'est formellement le droit de présider l'Assemblée. Mais aussi, du coup, de la convoquer, et d'y faire des propositions. La seule puissance tribunitienne y suffisait, mais avec des restrictions. L'affirmation de ce droit spécifique dans la loi ajoute donc quelque chose. Mommsen avait considéré que le droit de proposition était normalement compris dans cette expression, et qu'il s'agissait de la proposition orale, l'Empereur présent (V, p. 178). Il avait donc d'abord compris l'expression suivante, *relationem facere*, comme désignant au contraire le droit de proposition écrite que, même en son absence, l'Empereur peut faire, sous forme de *litterae* ou d'*orationes*. Il est plus économique⁴⁴, tout compte fait, de prendre l'expression de la *lex*

⁴³ Ce vocabulaire détaillé dans MOMMSEN, *DP* VII, p. 82 et suiv.; V (à propos de l'Empereur), p. 173 et suiv.

⁴⁴ L'équivalence entre *referre* et *relationem facere* est rendue assurée par LIV. 43, 3, 10: *cum priusquam referrentur appareret quid sentirent patres, relatione facta in senatu omnes sententiam ferunt*. Peut-être l'expression *referre* Caesaris peut

de *imperio* dans son extension la plus large, et d'admettre qu'elle couvre le droit de *relatio* orale et écrite, que l'Empereur soit présent ou non.

La suite du texte présente d'autres difficultés. Les modernes ont unanimement rattaché le verbe *remittere* à *relationem*. Et cherché - sans beaucoup de succès - à comprendre le sens de cette expression. Le verbe *remittere*⁴⁵ a une quinzaine d'acceptions, qui se ramènent cependant à

impliquer la présence (Tac. Ann. III, 17,8). Les Antonins, au contraire de Tibère ou de Néron, manifestèrent une grande assiduité au Sénat: SHA, *Vita Hadr.*, 8; *Vita Marci*, 10: *ut verum aliquid referre voluit, etiam de Campania ipse venit*; *Vita Pert.* 9. Mais ne prenons pas ces affirmations pour argent comptant: l'usage de l'oratio per litteras ou per libellum est trop largement attesté: cf. par ex. Dig. V, 3, 20, 6 (le S.C. *Juvenianum*, n° 141 Velletri). Ce que dit WILLEMS, *Droit Public des Rom.*, p. 413; 445-446, «l'empereur ne réfère plus personnellement que pendant l'exercice effectif du Consulat», n'est pas exact.

L'emploi du mot *relatio* dans le sens de *referre ad senatum* est relativement récent. On ne le rencontre que deux fois chez Cicéron, *In Pis.* 14 et 29; et, dans la correspondance, sous la plume de Caecilius (Fam. VIII, 13, 2: *cum de intercessionem referretur, quae relatio fiebat ex senatus consulto*...); VIII, 1, 2, 10: *Marcellus quod addeu nihil restituit... eam distulit relationem* (cf. BALBUS, *Art.* VIII, 15, 2 pour *relatio*); 10 exemples seulement dans Tite-Live (jamais avec *facere*, mais avec le passif *ferri*); 1 occurrence dans SUTONE, *Cal.* 15: *auctor fuit ut... relationibus consulum... (adiceretur): «Quod bonum felisque sit C. Caesaris sororibusque eius»*; 8 exemples chez Tacite (contre une trentaine d'emplois de *referre*).

⁴⁵ *Oxf. Lat. Dict.*, p. 1611-1612; le sens de renvoyer est évident; il nous intéressera particulièrement en matière procédurale: renvoyer un libelle avec souscription, *CIL* VI, 2120: *remittere causam*, «transférer une cause» (A. BERGER, *Enc. Dic. of Roman Law*, p. 674), cf. Tacite Ann. III, 10: (l'Empereur) *integram causam ad senatum remisit*; PLINIE, *Pan.* 77, 4: *pleraque ad praetores remittebat*; cf. HETTMANN-SACKEL, *Handlexikon zu den Quellen des röm. Rechts*, p. 505; par exemple le renvoi en appel, *ad cognitionem imperatorum a praeside provinciae*, Dig. 42, 4, 13; 49, 1, 22; 26, etc. (même chose d'ailleurs pour le mot *remissio*); mais cependant, même dans le domaine judiciaire, le sens le plus fréquent, statistiquement, de *remittere/remissio* est celui de «renoncer», «pardonner», «dispenser de»: c'est par exemple le sens dans la procédure de l'*operis novi nuntiatio*, action qui tend à interdire toute entreprise de construction, à laquelle on ne peut passer outre que par la *remissio*, octroyée par le préteur, de cette action (Dig. 39, 1, 8, 4; 20, 4, etc.); c'est «l'annulation» (*aufhebung*) (cf. *CIL* P 592, l. 6). La notion de réciprocité est perdue, semble-t-il, dans l'expression bien connue *repudium remittere*, envoyer une lettre de divorce (PLAUTUS, *Aul.* 799; TER., *Ph.* 929; SUTONE, *Tib.* II, 4; ARULUS, *Mét.* 9, 28); les linguistes interprètent dans ce cas le composé comme «envoyer à son destinataire naturel» (je dois cette remarque à M. Ph. Moreau, que je remercie vivement); pour le sens de «renvoi» d'une affaire, cf. encore PLINIE, *Ep.* IX, 13, 2 (les Bithyniens «renvoient ad senatum» par l'Empereur); IV, 12; VII, 6; Tac. Ann. XIV, 17: *causa rei iudicium princeps senatus, senatus consultibus remisit, et rursus re ad patres relata* (ce dernier mot au sens technique de *relatio*).

deux ou trois principales : naturellement, « renvoyer » en retour (mais aussi, « envoyer à son destinataire naturel »); puis « laisser aller en arrière, relâcher »; d'où « abandonner, renoncer à »¹⁷, mais aussi : « concéder », « faire remise de »¹⁸, voire « permettre »¹⁹. D'où la multiplicité des interprétations des modernes. On a vu que pour B. Pick²⁰, il s'agit du droit qu'a l'Empereur de céder à un autre magistrat sa propre *relatio*. Pour Mispoulet²¹, du droit de concéder ou de refuser à un autre magistrat celui de faire une *relatio*. Pour Mommsen²², il peut arriver qu'un magistrat soumette préalablement à l'Empereur une proposition qui, en elle-même, rentre dans la compétence du Sénat; alors il dépend du Prince de l'écarter ou de la renvoyer aux consuls pour suivre son cours. Pour Cantarel²³, qui suit sur ce point Madvig et Karlowa, il s'agit du droit d'abandonner, de « laisser tomber » une *relatio*; enfin pour Hellems²⁴, il s'agit tout simplement d'une autre façon d'exprimer le droit d'*intercessio*.

¹⁷ Pris absolument, *remittere* veut même dire « oublier », « pardonner » (OLD, 1612, 140); c'est vraisemblablement ainsi qu'il faut comprendre le passage de Sétrovia, *Vulg.* : *causae libertatis... debitorum poscenti inturbarum formulam... intendisset, nec aliter quam extortis quinquaginta sesteris remisisset* (et non pas construire *remisisset formulam*);

¹⁸ Sens bien entendu très fréquemment attesté : *remittere debitum, multam, tributum, possem*; par ex. Tac. Ann. XII, 63 : *tributa in quinquennium remissa*; *Illut.* II, 48 (épargner à l'État un nouveau hasard), etc.; songer à la « remise » des loyers aux publicains (Sott. Jul. 20, 3); ou aux locataires (*remissio mercedis*).

¹⁹ Ce glissement de sens peut aboutir à des difficultés. Lorsque les Sénateurs, à la mort d'Auguste, déclarent l'honneur de porter eux-mêmes le corps au bûcher sur leurs épaules, Tacite écrit (I, 8, 6) : *remisit Caesar adroganti moderatione*; Furneaux (p. 193) comprend « excused them », donc « les en dispensa »; mais il signale lui-même (Sétrovia/Aug. 100) que les Sénateurs, en fait, accomplirent ce plein devoir. Alors ? Remittere – contre l'usage le plus fréquent de Tacite – ne signifierait-il pas ici « il le leur permit » ? GRUBER-GROSS, *Lexikon Taciteum*, II, p. 1379, comprend « erliess es ihnen, nahm nicht an », c'est-à-dire « les en dispensa » – mais que faire alors du texte formel de Sétrovia (*ae senatorum auctoritas delictis...?*) La « modération » injurieuse de Tibère, au contraire, c'est de leur « accorder » cet honneur peut-être humiliant.

²⁰ B. PICK, *De senatus consiliis*..., p. 8; 19.

²¹ J. B. MISPOULET, *Institutions politiques des Romains*, 1882, p. 267 (et n. 26); p. 377.

²² DP V, p. 179.

²³ L. CANTARELLI, *La Lex de imperio Vespasiani*, dans *Bul. Comm.*, 1890, p. 197-199; c'est la solution de MADVIG, *État Rom.*, II, 267, n. 20, et de KARLOWA, *Röm. Rechtsgesch.* I, p. 496, n. 2.

²⁴ F. B. HELLEMS, *The Lex de imp. Vesp. dans Journ. of Phil.*, 1903, p. 125 : « on this basis, *rel. remittere* is by no means a difficult expression of the form in which

Presque toutes ces interprétations (on l'a vu déjà pour certaines) se heurtent à de fortes objections. « Céder son droit de *relatio* » repose sur une lecture contestable, pour ne pas dire impossible, de l'inscription de Cyzique. « Interdire » à un magistrat de faire une *relatio* ou l'en « dispenser » ? Le Prince dispose pour cela du droit formel d'*intercessio*, dérivant de sa puissance tribunitienne (Tac. Ann. I, 13 : *quod relationi consulum iure tribuniciae potestatis non intercessisset*); et les mots employés dans ce cas sont toujours *vetare*, *intercedere* (Ann. III, 70; XIV, 48; XIII, 43; 25; je ne parle pas des intercessions qui peuvent se produire à un autre moment de la procédure)²⁵. « Abandonner » une *relatio* est un sens évidemment possible; mais ne dirait-on pas mieux *desistere* ou *decedere* (Cic. *Muren.*, 63; *Flacc.*, 27; Tac. Ann. XIV, 49) ? Ce droit est d'ailleurs celui de tout magistrat *relator*. En fin de compte, l'interprétation de Mommsen est, à coup sûr, la plus ingénieuse car il a bien vu, au moins, que le mot met en cause un dialogue, une procédure de recours, entre l'empereur et le Sénat. Il faut dire qu'il est le seul à alléguer un parallèle apparemment décisif. Il s'agit d'un passage d'une lettre de Plinius le Jeune (Ep. IX, 13, 20).

Plinius raconte la fameuse séance du Sénat, en 97, au début du règne de Nerva, où il a tenté de faire accuser Publicius Certus, alors préfet du Trésor et ancien accusateur d'Helvidius Priscus en 93²⁶. La tentative –

the old intercession of the tribune has come to be conceived with relation to the Emperor... he may either drop the *relatio* or « send it back » for further consideration. On peut se demander – comme veut bien me le suggérer M. Pierre Grimal – si *remittere relationem* ne pourrait signifier « ajourner ». Mommsen s'est posé la question (DP VII, p. 167, n. 4); le verbe le plus fréquemment employé pour cela est *reficere* : Cic. *Fam.* I, 4, 1; *Planc.*, 33; *Liv.* II, 22, 5, etc.

²⁵ Ann. III, 70 : un chevalier a été majestueusement postulé : c'est une demande de « soumettre la cause » au Sénat (voir le cas tout à fait semblable de Plinius, ci-dessous note n. 55); *recipi Caesar inter vos venit... peristitque intercedere*; XIII, 43, 25 : *intercessit princeps*; le cas de Ann. XIV, 48 est un peu différent : on espérait qu'un coupable condamné par le Sénat « intercessionem tribunicia morti eximeretur ».

²⁶ Sur cette affaire, A. SHERRIN-WHITE, *The Letters of Pliny*, Oxford, 1966, p. 491-498; malheureusement, Plinius ne dit pas tous les détails à son correspondant Umbridius Quadratus : il renvoie à son propre livre *De Helvidi ultione*, publié vers la fin de 97. IX, 13, 6 : *venio in senatum, ius dicendi peto... sine nomine; Alius : excusatus qui sit de quo extra ordinem referat... equis est ante relationem rursus...? ... Secundo, senatus loco dicit, si quid volueris... (13) iam consensu tempus... omnes Certum nondum a me nominatum ut nominatum defendunt (18) Venimus ad me... (20) Inter moras consul clientis nominibus et peracta discessione mittit senatum... (22) Haec acta sunt absente Certo... (live, ut excusabor, infr-*

malgré le succès de tribune remporté par Pline – a tourné court, car «*relationem quidem de eo Caesar ad senatum non remisit*». Mais de quoi s'agit-il exactement? Pline, un jour de séance ordinaire, présidée par les consuls, et en l'absence de l'Empereur, a demandé avant tout débat un tour de parole «extraordinaire», où il entreprend d'accuser Certus, sans le nommer (*sine nomine*). On lui objecte immédiatement que, comme il n'y a pas eu de *relatio* formelle sur ce point, il n'a pas le droit d'accuser «*sine relationem*»; le consul lui retire la parole, pour la lui redonner quand viendra son tour. Arrive, en effet, l'*interrogatio* (§ 13, 18), et les sénateurs en foule s'expriment sur le cas de Certus – non encore officiellement posé, notons-le: ils ont usé de leur droit de «sortir de la question» (*egredi relationem*). Son tour venu, Pline prononce un discours circonstancié: Un des amis de Certus demande à nouveau la parole, qu'on lui refuse malgré l'intervention d'un tribun. Enfin, l'interrogation achevée, les consuls font voter (*peracta discessione*). Malheureusement, Pline ne nous dit pas sur quoi exactement. A-t-il même demandé une *relatio* sur la mise en accusation de Certus? Les consuls ont-ils accepté de la proposer et de la mettre en délibération? Ou bien ont-ils refusé de le faire? Je ne peux le dire. Mais le vote a eu lieu; formellement, nous avons donc un sénatus-consulte: rien ne dit que les consuls aient refusé de mener l'affaire à son terme (cf. ci-dessous). Il est bien évident que seule l'interprétation de Mommsen permet de comprendre ce texte. Car la seule chose sûre est que le fait que le Prince n'ait pas «renvoyé» la «proposition» à l'égard de Certus d'être accusé. Seulement, de deux choses l'une: ou bien le cas de Certus était déféré par le Sénat à la juridiction de l'Empereur, et celui-ci devait juger. Ou bien l'Empereur «renvoyait» au Sénat; mais dans ce cas, en effet attesté par deux ou trois textes, c'est non pas une *relatio*, mais une *causa* que l'Empereur renvoie (Tac. Ann. III, 10), ou un accusé lui-même (Plin. Ep. IV, 9, 1: *Accusatus est sub Vespasiano a privatis duobus: ad senatum remissus dñu pependit*)⁴⁴. Bref ce parallèle n'apporte guère de lumière. Nous ne savons toujours pas exactement ce que signifie, dans la *lex de imperio*, *relationem*... *remittere*⁴⁵.

ma). Et *relationem quidem de eo Caesar ad senatum non remisit*; optima tamen quod intenderam.

⁴⁴ Cf. ci-dessus, n. 44.

⁴⁵ On pourrait supposer que, comme dans *repudium remittere*, *remittere* soit ici synonyme de *mittere*. Le prince «envoierait» une *relatio* par l'intermédiaire des magistrats ordinaires. C'est la procédure – non connue de Mommsen, bien sûr – qui est curieusement attestée dans le cinquatrième édit de Cyrène; l'Empereur envoie, joint à son édit, la copie d'un S.C. qui a été passé *ἔκρυπτον* καὶ *συνεργαστο-*

Presque aussi étrange est la formule qui suit: *senatus consulta per relationem discessionemque facere*. Qui a le droit de faire une *relatio* a, bien évidemment, le droit de mener la procédure à son terme; pourquoi le dire? Il y a là une redondance dont on ne voit pas la nécessité.

On a vu d'autre part, à propos du texte d'Aulu-Gelle, l'ambiguïté de l'expression *senatus consulta per relationem*, qui n'est d'ailleurs formellement attestée que dans la phrase un peu embrouillée du grammairien. D'où les hésitations des modernes. Pour Mommsen, la conjonction que prouve qu'il ne s'agit pas «de distinguer deux espèces de sénatus-consultes», mais de relever les deux traits essentiels de tous les sénatus-consultes⁴⁶. Pour d'autres (Fick ou Cantarelli)⁴⁷, choqués, dans cette hypothèse, par l'emploi du pluriel au lieu du singulier, il s'agit bien de prévoir les deux possibilités procédurales offertes à l'Empereur: avec débat (*per relationem*), ou sans débat. On peut faire bien des objections à ces interprétations. S'il s'agit de décrire tout le déroulement d'une procédure, pourquoi avoir passé sous silence la phase essentielle du débat (*sententias rogare*)? Mommsen précisément aurait dû être frappé de son absence. Quant à l'expression «*per relationem*», qu'on ne rencontre qu'une fois chez Aulu-Gelle, on a vu qu'à bien le lire elle ne désigne pas les sénatus-consultes votés avec débat (*per exquisitas sententias*) mais, tout comme *per discessionem* (qui, elle, est bien attestée), ceux qui sont votés immédiatement après la *relatio*. Au fond, à supposer que nous nous devions lire comme on le fait depuis toujours le *lex de imperio*, c'est bien dans cette phrase l'absence de toute mention de l'*interrogatio* qui devrait nous frapper.

Il est clair, de toutes façons, que l'Empereur romain, doté de la puissance tribunitienne et à l'exemple d'Auguste, depuis 23 et 22 av. J.-C., de

prévo (l. 75-76); mais si la *relatio* a été faite par les consuls C. Calvisius Sabinus et L. Paterculus Rufus, ceux-ci précisent: «affaires sur lesquelles l'Empereur... suivant avis du Conseil qu'il a réuni par tirage au sort au sein du Sénat, a voulu qu'il fût fait relation par nous-mêmes, devant le Sénat» (καὶ ἐν / Ἀποκρίσιν... / ἐξ οὐκ ἐκείνων... / ἀνεκρίθη δὲ ἡμῶν πρὸς τὴν βουλὴν ἰθὺς). Cf. Suetone, Aug. 35, 3; P. DE VANCHER, *Les Édits d'Auguste déconvois* à Cyrène, 1940, p. 137-141.

⁴⁶ DP VII, p. 173, n. 4.

⁴⁷ CANTARELLI, op. cit. p. 201: «il nostro documento... avrebbe detto *senatusconsultum* e non *senatusconsulta*...».

tous les droits des consuls dans ses rapports avec le Sénat, a aussi, tout naturellement, le droit de faire (ou de faire faire) des sénatus-consultes selon les deux procédures possibles, avec ou sans interrogation individuelle des sénateurs. Mais on doit se demander s'il possède aussi un droit complémentaire, qui serait celui d'annuler ou du moins d'amender des sénatus-consultes déjà votés⁴⁰.

Bien sûr, en tant que possesseur de la *tribunicia potestas* il pouvait – comme l'a vu Mommsen après d'autres – intercéder à presque toutes les phases de la procédure sénatoriale : avant une *relatio* (Ann. I, 13, 17), avant une accusation (III, 70; XIII, 43, 25); au moment du vote (*intercessio* contre une sentence de mort : Ann. IV, 30, 2); contre une sentence même (Ann. XIV, 48, 1; XVI, 11, 16) (ceci depuis une disposition prise par Tibère qui donnait un délai de 10 jours avant l'exécution Ann. III, 51). Mais nous n'avons aucune preuve qu'un tribun ait jamais pu annuler ou amender un sénatus-consulte déjà voté et rédigé. Tout ce que les tribuns pouvaient faire, c'est intercéder immédiatement après le vote, et dans ce cas le sénatus-consulte n'est ni rédigé ni enregistré : on rédige seulement un compte-rendu, qui prend le nom d'*autoritas*. En fait, en droit public traditionnel, seul un autre sénatus-consulte ou une loi peut « annuler » un sénatus-consulte achevé (Cic. de Domo. 10; Att. I, 20, 4; Liv. XLII, 9, 4)⁴¹.

Pour répondre à la question que je posais à l'instant, il faut passer en revue les témoignages historiques. Notons d'abord que Suétone mentionne formellement deux fois – pour Tibère et pour Vespasien – l'annulation de *decreta* ou de sénatus-consultes par le Prince.

Pour Vespasien, le cas est à vrai dire douteux⁴². Le Sénat, après la

⁴⁰ La question a déjà été posée, ingénieusement, par l'abbé de La Hèterie, qui concluait que, sous l'Empire, le Sénat ayant été substitué au peuple, l'Empereur n'a pas plus le droit de casser ses décisions que de casser une loi; Mommsen l'a abordée, DP VII, p. 198 et suiv.; p. 206. L'enregistrement à l'*Aerarium* (*relatio*) vaut validation (cf. F. von SCHRÖDER, Zur Frage der Publikation im röm. Recht, dans Münchener Beiträge, XXXI, 1940, 53-63).

⁴¹ Mommsen DP VII, p. 209 (Cic. De domo, 10: *coepitque est referri de inducendo senatus consulto*; Att. I, 20, 4: *inducendi senatus consulti materiam nonnullum est*); il cite aussi Suétone, Claud. 6: *quod decretum aboluitur est, excusante Tiberio imbecillitatem eius*; et très justement Tac. Ann. VI, 12 (cf. ci-dessous, p. 61).

⁴² Suétone, Galb., 23: *senatus, ut primum licitum est, statum ei decreverat rostratae columnae superstantem in parte fori qua trucidatus esset; sed decretum Vespasianus aboluit*; dans le cas de Claude (cité note 61), le Sénat, entre autres honneurs, avait décidé (*sensit dicendaeque inter consulares sententiae has esset*). L'Empereur ne s'est pas « opposé » à la *relatio* ou au vote; il a dû « casser » (*abolere*) le décret.

mort de Galba, avait décerné à ce dernier une statue qui devait être dressée sur une colonne rostrale dans la partie du forum où il fut tué; *sed decretum Vespasianus aboluit*, dit Suétone (parce qu'il restait persuadé que Galba lui avait dépêché des assassins en Judée : Galba, 23). Le sens de *abolere* est ambigu : il peut s'agir seulement de la suppression de la statue, non du décret lui-même (Tac. Ann. IV, 35; XI, 35; SHA, Vita Comm., 20, 4; CT IX, 40, 17). Mais en revanche ce que dit Suétone de Tibère est parfaitement clair⁴³ : « c'est ainsi qu'il cassa certains décrets du Sénat », *« itaque et constitutiones Senatus quasdam rescidit »* (Tib. 33, 2). Et d'autant plus remarquable pour mon propos que c'est dans un chapitre tout entier consacré au légalisme et au souci de l'*utilitas publica* du Prince. Il est peu probable, avouons-le, que Tibère, pour rescinder des actes du Sénat, ait lui-même violé la légalité. A l'Empereur devait être accordé un droit formel d'agir de la sorte.

Mais si nous lisons attentivement les historiens (et les auteurs), nous constaterons que seule l'existence de ce droit peut rendre compte de certains faits. Je me bornerai à quelques exemples. Le premier et le plus net, à mes yeux, date de 32 ap. J.-C.⁴⁴ Tibère est à Capri. Un tribun de la plèbe soumet au Sénat (*relatum*) une question, à la demande d'un des *quindecimviri*, concernant un nouveau livre Sibyllin que celui-ci voulait faire officiellement « recevoir ». Un sénatus-consulte (qui accédait à la demande) est voté et rédigé (*factum*); on l'a même voté sans débat (*per discessionem*). Or nous voyons que l'Empereur ne l'accepte pas, et s'en saisit (alors que rien ne dit dans le texte qu'on ait eu recours à lui) : *« misit litteras Caesar (senatus) »*. Le *quindecimvir* Gallus, qui a utilisé ainsi une procédure expéditive devant une assemblée peu nombreuse (*infrequentem*), aurait dû selon un règlement d'Auguste consulter le collège et soumettre le livre au préteur urbain. Rien entendu, la lettre de l'Empereur n'est pas discutée, et Tacite court à la conclusion de l'affaire : *« igitur tunc quoque notum quindecimvirum is liber subiecit »* (VI, 12). Comme rien ne dit, encore une fois, que Tibère ait tranché par un édit ou de toute autre manière personnelle, je crois que nous devons supposer le droit spécifique de l'Empereur d'annuler ou d'amender les sénatus-consultes.

Quelques autres cas entrent sans doute dans cette même hypothèse.

⁴³ Tib. 33, 2: *Pseudum principem exerat, praestititque est varium diu, commo-diorum tamen scriptis et ad utilitates publicas promissorem. Ac primo extenuis interveniebat, ne quid perperam fieret etc.*

⁴⁴ Tacite, Ann. VI, 12 (et les commentaires de Nipperdey et de Furness).

En 29, à la mort de sa mère⁴³, Tibère «diminua» les honneurs, à son avis trop nombreux, qui avaient été déjà «decretos» par le Sénat: *decretis*, *decretis*; désigne en général le texte déjà voté, non la simple proposition (que Tacite exprime normalement par *censere* ou *sententia*). C'est par lettre qu'il se fait cette «diminution»; il ne s'agit pas d'un simple refus, mais d'un nouveau projet, puisque Tacite écrit: «*paucis admodum receptis et additis ne caelestis religio decerneretur*»; il y aura un nouveau vote, l'Empereur indiquant, sans discussion, ce qui ne doit pas y figurer (TAC. ANN. V, 2). Autre exemple tout à fait comparable, je crois⁴⁴. En 22, Tibère introduit par écrit (Ann. III, 56: *mittit litteras ad senatum*) une *relatio* demandant pour Drusus la puissance tribunicienne. Les sénateurs (qui avaient été avertis de l'ordre du jour 57,1: *proceperant animis orationem patres*) y ajoutent des honneurs exceptionnels. Il y eut sans doute plusieurs sénatus-consultes votés ce jour-là (*est Q. Haterius cum eius diei senatus-consulta aureis litteris figenda... censuisset*): le tout étant normalement qualifié de «decretis» (59,2: *decretis... caerimonias*). Or nous voyons que Tibère n'accepte pas tout ce qui a été voté: «*Tiberius, dilata notione de lure flaminis; decretis ob tribuniciam Drusi potestatem caerimonias temperavit, nominatim arguens insolentiam sententiae aureasque litteras contra patrum morem*» (59,2). Il est très possible enfin qu'une semblable intervention de l'Empereur pour faire modifier un sénatus-consulte se soit produite sous Néron, en 61, lors du célèbre débat sur le sort de la famille de Pedanius Secundus, le Préfet de la Ville assassiné par un de ses esclaves⁴⁵. Cassius Longinus ayant défendu, dans sa *sententia*, l'avis le plus sévère – l'application de la vieille coutume: l'exécution des esclaves – est suivi par la majorité (XIV, 45,2). Néron publie un édit et entreprend de faire exécuter la sentence. Mais un autre sénateur, Cingonius Varro, avait proposé que les affranchis de la victime fussent bannis: l'avis, il faut croire, avait été adopté, puisque Néron doit «*prohibere*» la chose. Peut-être cependant n'a-t-il fait qu'utiliser, en l'occurrence, sa *tribunicia potestas*.

⁴³ Ann., V, 2: At Tiberius (...) *magnitudinem negotiorum per litteras excusavit, honorisque memoriae eius ab senatu large decretis quasi per modestiam imminuit, paucis admodum receptis et additis ne caelestis religio decerneretur: sic ipsam maluit*.

⁴⁴ Ann., III, 56-59.

⁴⁵ Ann., XIV, 42-45; 45, 2: *provaluit tamen pars quae supplicium decernebat... L. Titius Cingonius populum edicto increpuit. (4) censuerat Cingonius Varro... id a Principi prohibere est*.

On peut d'ailleurs se demander si ce droit concernait, à l'origine, toutes sortes de sénatus-consultes. Ce n'est qu'en 21, par exemple, qu'un délai fut introduit pour l'exécution des sentences de mort votées par le Sénat. Clitorius Priscus avait été accusé de majesté, condamné à mort (malgré l'avis contraire de M. Lepidus), et exécuté sur-le-champ. Tibère se plaint au Sénat d'une peine si précipitée pour de simples paroles. On fit donc, dit Tacite, un sénatus-consulte «*ne decreta patrum ante diem (decimum) ad aerarium deferrentur*» (III, 51,3). Ce délai, d'ailleurs, n'impliquait pas pour le Sénat le droit de réviser sa sentence (*sed non senatus libertas ad poenitentiam erat*): il faut donc bien qu'il ait été réservé, en l'espèce, au Prince⁴⁶.

Il semble donc bien que l'Empereur ait disposé de la possibilité – inconnue dans le droit public d'époque républicaine – de contrôler, et donc d'amender (indépendamment du droit d'*intercessio*) les sénatus-consultes. Une suggestion d'A. Sherwin-White⁴⁷ nous conduit à nous demander si ce droit ne figurerait pas, explicitement, dans la *lex de imperio Vespasiani*. Ne peut-on en effet lire autrement la phrase qui nous occupe, et faire porter le verbe *remittere* sur ce qui suit (*remittere senatus-consultum*) au lieu de ce qui précède (*relationem*)? Dans ce cas, il faudrait, bien entendu, détacher le *per relationem* de *facere*, et le relier, lui aussi, à *senatus-consultum*. Enfin, le groupe *discessionem facere* (expression bien attestée) serait indépendant, et relié à l'ensemble de ce qui précède par un *que*. Nous comprendrions ainsi que l'Empereur a le droit, d'une part, de *remittere senatus-consultum* (bien entendu: *ad senatum*) c'est-à-dire de sai-

⁴⁶ Cf. le commentaire de PIERREUX, *The Annals of T.*, p. 87: «and exercises his power of intercession, whether in refusing to admit the case, or in modifying the sentence, either at the time, or before its formal enrolment».

⁴⁷ *The Letters of Pliny*, p. 498 (à propos de la lettre plus haut citée): «Nerva, dit-il, sent back no proposal of his own. What he had just received was not a *relatio* but a S.C. The term *remittere senatus consultum* appears in the clause of Vespasian's *lex de imperio* which empowers the Princeps to hold and preside over meetings of the senate and to make *senatus consulta*. Il n'est pas sûr, comme on a vu, que l'affaire de 97 ait abouti véritablement au vote d'un sénatus-consulte (mais c'est possible); peut-être, d'ailleurs, ce sénatus-consulte laissait-il au Prince la possibilité de «soumettre à nouveau» l'affaire au Sénat. Je ne sais si c'est volontairement, ou par inadvertance, que S.-W. rejette la lecture universellement reçue de la *lex, relationem... remittere*. Mais il vaut la peine de tester son hypothèse.

sir à nouveau le Sénat d'un texte déjà voté — qui par exemple ne le satisfait pas. Ce droit, il l'exercerait «*per relationem*», c'est-à-dire en utilisant son droit prioritaire de *relatio*. Et, d'autre part (le que portant sur l'ensemble des mots qui précèdent) il aurait, dans ce cas au moins, le droit de faire voter sans débat, où nous retrouvons le sens tout-à-fait formulaire de *per discessionem*. Autant dire que, si cette hypothèse de lecture est exacte, c'est un droit nouveau et considérable qui est reconnu à l'empereur.

Il y a, bien entendu, des objections à cette nouvelle lecture⁷⁰. Il faudrait supposer, dans cette phrase seulement, une rupture de l'ordre des mots constamment adopté et respecté dans le reste du texte: les compléments des verbes à l'infinitif y sont toujours placés avant celui-ci; les verbes sont systématiquement placés en fin de proposition (à l'exception des systèmes comparatifs); la loi, d'autre part, emploie plusieurs fois des verbes en asyndète, ce qui d'ailleurs est tout-à-fait habituel. Ces arguments d'ordre syntaxique sont évidemment très forts. Cependant ils ne sont pas tout à fait sans réplique. D'abord, nous ne possédons pas la totalité du texte, et nul ne peut dire s'il n'y aurait pas eu d'autres ruptures de construction si nous le lisions en entier. Il arrive d'autre part que nous constatons, dans des textes juridiques, dans des énumérations de verbes en asyndète, des ruptures de l'ordre des mots qui produisent de véritables chiasmes. Par exemple, à propos de la *Lex Julia de maiestate*, ce passage des Sentences de Paul, V, 29, 1: *lege... tenetur... quive iniussu imperatoris bellum gesserit dilectionem habuerit exercitum comparaverit sollicitaverit deseruerit imperatorem*. Il est vrai que ces deux derniers mots ont été parfois tenus pour des interpolations⁷¹. Mais, à propos de la même loi, Sidoine (Ep. 1, 7, 5) s'exprime ainsi: *quive hostibus populi Romani numquam litterasve miserit signumve dederit feceritve dolo malo quo hostes populi Romani consilio invenit...*

Cependant un examen attentif du bronze lui-même pourrait apporter un élément nouveau et faire pencher en faveur de la lecture d'A. Sherwin-White. On a remarqué en effet depuis toujours (comme en fait foi

⁷⁰ Je remercie tout particulièrement MM. J.-C. Dumont, J.-L. Ferrary et Ph. Moreau qui ont bien voulu discuter longuement de cette lecture avec moi et me faire toutes les objections stylistiques ou sémantiques que leur inspire leur connaissance du latin. Cf. lex. Vesp. I, 1: *foedusve... facere*; 3: *senatum habere, relationem facere*;... 14: *finis imperii proferre promovere*.

⁷¹ V. ARANGIO-RUIZ, dans Riv. Dir. Proc. 10, 1919, 138 (cité par B. Biondi, dans S. Riccobono éd., *Acta Divi Augusti I*, Rome, 1945, p. 157, n. 2).

par exemple l'édition du CIL VI) que ce texte fait partie de la série de ces inscriptions d'époque impériale, plus nombreuses qu'on ne croit, pourvues de signes de ponctuation⁷² autres que les *interpuncta* habituels. Aucune, bien sûr, n'en offre une variété aussi remarquable que les *Res Gestae*⁷³ d'Auguste. Dans beaucoup de cas, ces signes marquent des phrases ou des paragraphes: ils sont donc l'équivalent de nos points. Mais d'autres textes — par exemple la *laudatio Mardiae* (CIL VI, 10230) — présentent des signes qui, comme nos virgules, séparent des groupes de mots sémantiquement liés à l'intérieur d'une même phrase. L'étude très minutieuse en a été faite assez récemment par un élève des Gordons, O. Wingo. Or la *lex de imperio* présente, surtout au début, au moins quatre fois un signe qui, par son allongement, ne peut-être confondu avec l'*interpunctum*, et qui en effet, chaque fois, a une valeur sémantique (par exemple, lignes 7/8 et 13/14)⁷⁴. Or, à la ligne qui nous intéresse — comme j'ai pu le

⁷² Sur ce sujet, déjà E. HONIGER, *Exempla Scripturae Epigraphicae Latinae*, 1885; MOMMSEN, ap. CIL VI, 10230: «*Notabile est in lapide non solum apices cerni, quibus distinguuntur virgulae ad commata separanda interpositas; forma non differt, sed ut IIII supra litteras, ita inter litteras pinguntur*».

⁷³ J. GACH, *Res Gestae Divi Augusti*, 1935, p. 45 (cf. G. A. HARRIS, *RGDA*, dans *Studies in Philology*, 1926: non vidi); la seule étude complète est celle d'un élève de P. Revilo Oliver, E. ORIN WINGO, *Latin Punctuation in the classical age* (*Genoa linguarum*, 133), Paris-La Haye, 1972; cf. sa remarque p. 13 sur la méconnaissance de la ponctuation de la pierre par M. DUNRY, *Éloge funèbre d'une matrone romaine*, CUF, Paris, p. 13 (II 2a/3a). La *laudatio Mardiae* offre en effet des exemples tout à fait frappants, part. I, 8-13; cf. récemment A. E. GORDON, *Illustrated introduction to Latin Epigraphy*, Berkeley, 1983, p. 13 et suiv. Pour une ponctuation de ce genre à restituer sur CIL VI 895 et 894 (d'après des copies du XVP siècle), cf. S. FANCHER, *Un éloge de Maucolus di Augustus*, à paraître dans *Conv. Int. Ep. Latinae in memoria di A. Degrazi*, Rome, 1983. Sur la ponctuation des manuscrits latins, cf. M. HUBERT, «*Stigmatologia*», dans *Bulletin du Cange*, XXXVII-XXXIX, Bruxelles, 1970-1974; et R. MARICHAL, *De l'usage de la «diple» dans les inscriptions et les manuscrits latins*, dans *Paleographica Diplomatica et Archivistica, Studi in onore di G. Bartelli*, Rome, 1979, p. 63-69. Je remercie bien vivement M. Marichal de ces renseignements.

⁷⁴ Commentaire paléographique rapide de ce texte dans A. E. GORDON, o.c., n° 46, p. 121-123 (soit dit en passant, Gordon comprend *remittere* pris absolument, eto remittit (any matter) to it). Gordon note des «inconséquences» dans l'orthographe des mots en *is* (I, 13, 14, 24), la présence ou l'absence de *que* ou *ve* entre les éléments d'un groupe, etc. Il y a aussi de véritables fautes. I, 12: *humarum* pour *humana*(na)rum; *esse* e pour *esse*. Il faut regarder de près les signes de ponctuation, comme l'a fait Wingo, o.c., p. 78. Vers la fin du texte, les *interpuncta* après les mots abrégés (à partir de la ligne 19: *divus Aug.*) s'allongent un peu, et ont pu être confondus avec une virgule. Celles-ci, au contraire, sont très nettes, et très distinctes

vérifier moi-même à la *Sala del Forno* du Musée des Conservateurs - *facere* et *remittere* sont très nettement séparés. Peut-être le lapicide ou l'ordinateur ont-ils cru devoir indiquer de cette manière une rupture de construction qui, sinon, aurait pu créer une ambiguïté.

Quoi qu'il en soit, au plan du droit public, le sens qu'on donnerait à la phrase en adoptant la lecture de Sherwin-White serait beaucoup plus satisfaisant qu'avec la lecture traditionnelle. On éviterait de s'interroger sur le sens de *relationem remittere*. On éviterait la redondance inutile de la formule s.c. *per relationem discessionemque facere*. Surtout, on trouverait une expression formelle et juridique du droit, historiquement constatée, qu'avaient les Princes d'amender les sénatus-consultes et d'en exiger, en somme, une seconde lecture. Mais préférerait-on lire la *lex de imperio* de la manière traditionnelle, que ce droit n'en existerait pas moins.

Je ne prétends pas, cependant, que les Empereurs aient utilisé fréquemment ce droit de renvoyer pour nouvel examen des sénatus-consultes. Car le plus souvent, le Sénat devait en quelque sorte anticiper sur leur intervention, leur soumettre la décision ou le choix entre plusieurs décisions. La chose pouvait se faire selon des modalités différentes. Le Sénat, ou les magistrats qui présidaient, pouvaient, après une *relatio* en bonne forme, se dessaisir de l'affaire et la renvoyer au Prince: c'est ce qui se produit par exemple en 22 à propos du luxe et des lois somptuaires⁷⁵. Les

des *prunia*, au début du texte. Par ex. lignes 7/8: *utique cum ex voluntate auctoritate iussu mandative eius / praesente eo*; l. 13/14: *quibusque suffragationem suam dederit promiserit eorum / comitis quibusque extra ordinem iussu habeatur*. Il n'est pas sûr qu'à cette place on ait une virgule: ce peut être, comme plus bas, un point un peu allongé. Car si le rapprochement de *eorum* avec le relatif dont il est l'antécédent (quibusque) pourrait se justifier, sa séparation d'avec le groupe dont il est le complément (*rationem habere*) serait étrange.

D'après le CIL VI, les virgules se présentent ainsi aux lignes 3-6: *utique et senatus habere relationem facere remittere senatus / consulta per relationem discessionemque facere licet*.

À la vérité, l'examen du bronze montre qu'entre *habere* et *relationem*, il s'agit d'une éraflure qui peut tromper le visiteur étant donné la hauteur où est fixée la plaque; en revanche, aucun doute pour la virgule entre *facere* et *remittere*. Je remercie M^{me} Claude Moatti d'avoir bien voulu revoir une seconde fois le bronze pour moi.

⁷⁵ TACITE, Ann. III, 52,2: *ceterique aediles discesserunt...* (3) et *consulti patres integritatis negotium ad principem distulerunt*. Ce n'est pas la charge de

édiles ont « parlé » au Sénat; sans doute ont-ils obtenu une *relatio* sur ce point, puisque les Pères on été *consulti* (Ann. III, 52, 3; cf. d'ailleurs, dans la lettre de Tibère: *in hac relatione*, 53,1). Mais ils ont « renvoyé l'affaire au Prince » (*id negotium ad principem distulerunt*). Tibère, qui prend son temps, répond par une longue lettre au Sénat, qui est comme sa *sententia*. Une autre décision suit certainement la lecture de cette lettre, puisque Tacite écrit: *remissa aedilibus talis cura*. On pourrait citer bien d'autres cas (par exemple Ann. III, 32)⁷⁶.

Mais dans d'autres cas c'est à un stade antérieur de la procédure qu'intervient le recours au Prince. Je ne mentionne que pour mémoire un cas - unique à ma connaissance - où le Sénat renonce à une *relatio* qui aurait dû résulter d'une lettre du Prince⁷⁷. Plus claire est l'affaire concernant les droits des affranchis, sous Néron, en 56⁷⁸. Il y a d'abord débat informel, et certainement une majorité des sénateurs réclame une *relatio*. Mais les consuls n'osent pas improviser: *sed consules relationem incipere non aut ignaro principis*. Ils se contentent donc de lui faire connaître

réprimer le luxe qu'on lui renvoie personnellement - mais on lui demande son avis; il répond en effet: *in hac relatione*, dans un débat de cette sorte, j'aime mieux être absent (c'est dans cette épistula que se trouve, on le sait, la meilleure définition du principat: *quis non aedilis aut praetoris aut consulis partis sumimus, minus aliquid et excolius a principe postulatur*).

⁷⁶ Il s'agit du choix (compétant au Sénat) du proconsul d'Afrique: Ann. III, 32. Tibère a commencé par écrire pour indiquer l'importance du choix: *edecumque ut Caesar legeret...*; 36,1: *Proximo senatus die Tiberius per litteras, castigatis... patribus quod consilio curarum ad principem reverterent, M Lepidum et Iunium Silanum nominavit, ex quo proconsule Africae legeretur*.

⁷⁷ Ann. V, 3-4 (29 ap. J.-C.); Tibère a envoyé au Sénat des lettres ambiguës contre Agrippine l'aînée, et son fils Néron: *missae... litterae*; un petit nombre de sénateurs demandent (aux consuls) *ut referretur postulaverit*, et déjà Messalinus avait avancé une *atrox sententia* lorsqu'intervient Iulius Rusticus (le premier *ab actis senatus* connu de nous), qui conseille aux consuls de ne pas entreprendre la *relatio*, pour laisser le temps à la rancœur du Prince de se calmer (*ne relationem inciperent*): (4) *ita nihil triste illo die patrum*.

⁷⁸ Ann. XIII, 26-27; 26,1: *actum in Senatu de fratribus libertorum, effugiation ut... ius patris daretur* (il y a donc demande d'une *relatio*, avec déjà une proposition importante tendant à révoquer la liberté de certains affranchis); certains (avant même la *relatio*) avaient opiné dans ce sens (*nec deorum qui censerent*) (2): (*concordes*)... *relationem incipere non aut ignaro principe perscribere tamen consensum senatus*. La suite du texte est corrompue dans le *Mediceus*; mais on passe clairement à une délibération en conseil du Prince. (fin 26 - chap. 27, 1-5): *haec sententia valuit, scriptumque Caesar Senatus privatum expendere consensum libertorum... in commune nihil derogarent*; c'est le refus d'un nouveau texte, le crois.

par écrit le consensus du Sénat. Le Prince soumet d'abord l'affaire à son conseil; ensuite, *scripsitque Caesar senatus privatim expenderent causam libertorum*... in commune nihil derogarent (XIII, 27,6). Il n'y est sans doute aucun texte voté, puisque Néron commande de s'en tenir à la législation existante. Même chose en 62, mais à un autre stade de la procédure, lors de la première accusation de majesté sous Néron, celle de Cassianus Capitolinus contre Antistius⁷⁰. Bien entendu, Thrasea lors de l'interrogation a proposé une peine relativement légère. Au moment du vote (par discessio), la majorité l'a suivi. Là encore, les consuls n'ont pas rédigé jusqu'au bout le decretum: *at consules perficere decretum senatus non ausi, de consensu scripsere Caesari*. Celui-ci répond (*rescripsit*), et les laisse libres de poursuivre l'affaire comme ils l'entendent, avec même possibilité d'absoudre. Mais tout fut repris en l'état: la *relatio* et les *sententiae* restèrent ce qu'elles avaient été. Même chose encore, je crois, l'année suivante⁷¹. Lors du procès du crétois Timarchide, Thrasea demande l'introduction d'une *relatio* sur les honneurs votés par les provinces aux gouverneurs. Malgré l'accord du Sénat, les consuls refusent de faire un sénatus-consulte, prétendant que cette proposition n'était pas à l'ordre du jour (*ab initio ea de re relatum*). Mais certainement le Prince a eu connaissances des débats, puisque «bien sûr», il introduit lui-même cette *relatio* suivie en effet d'un S.C. (Ann. XV, 22; *Sent. Paul. Leid.*, 2).

Revenons à la *Tabula Siarensis*. L'intervention finale du Prince ne fait aucun doute en l'occurrence: d'abord, comme on a vu⁷², elle est mentionnée par Tacite, à propos d'une des mesures proposées (sinon votées), concernant la taille et l'ornementation du clipeus qui devait être dédié à Germanicus parmi ceux des «*auctores eloquentiae*»: Tacite cite même la phrase de Tibère à ce sujet. En effet, nous constatons que, dans le texte conservé de la rogatio des consuls, si les images de Germanicus doivent être placées dans le portique du Temple d'Apollon sur le Palatin «*inter imagines virosum illustri ingenii*», rien ne doit distinguer ces images des

⁷⁰ Ann. XIV, 48-49; 48, 4: *consulique Iunius Marcius consul designatus*...; *Pae- tus Thrasea*... disserat; 49, 1: *postquam discessionem consul permisit, pedibus in sententiam eius ire*... (2) *at consules perficere decretum senatus non ausi de consensu scripsere Caesari*; (3) *ille rescripsit*...; (5) *non ideo aut consules mutare relationem aut Thrasea decem sententia cessare quae probaverant desistere*...

⁷¹ Ann. XV, 20-22; 20, 2: au moment d'opiner, Thrasea, après avoir donné son avis sur le châtiment «*haec addidit*» (suit l'exposé des motifs arrangé par Tacite); (22) *magno iussu celebrata sententia. Non tamen senatus consultum perfici potuit, ab initio ea de re relatum. Mox auctore principe sanxerunt ne*

⁷² Supra, p. 8.

autres⁷³. C'est donc la décision tenant compte des avis de Tibère que nous avons conservée. Est-ce lors d'un débat oral que Tibère serait intervenu en personne? En 22, pour la puissance tribunitienne de Drusus (Ann. III, 56), la procédure est entièrement écrite; en 29, pour les honneurs funéraires de Livie, également (V, 2). Quel est à cet égard le témoignage de notre texte lui-même? Il mentionne (II, b, l. 11)⁷⁴ une séance (suivie d'ailleurs d'un Sénatus-Consulte) qui a eu lieu le 16 Décembre. Tibère y a «*publié*» (*proposuisse*) un *carpinen*, inclus peut-être dans un *libellus* (l. 16), qui contenait un exposé de la vie de Germanicus. Je ne pense pas que l'Empereur ait été présent: on aurait employé un autre verbe que *proposere*, qui veut dire «*exposer*». Notons en effet le contraste avec l'autre *libellus* que Drusus, à la séance suivante du Sénat, a lu en personne (*recitasset*, l. 19)⁷⁵. Tibère, à mon avis, a donc «*fait exposer*» au Sénat son

⁷³ *Tabula Hebana*, l. 1 = *Tab. Siarensis* II, c, 13: *Utique in Palatio in portico quae est ad Apollinis in eo Templo in quo Senatus haberi solet inter imagines virosum illustri ingenii Germanici Caesaris et Drusi Germanici patris eius naturalis fratrisque Ti. Caesaris Aug. qui ipse quoque fecundus ingenii fuit imagines postea supra capita columarum eius fastigi quo simulacrum Apollinis tegitur*...

⁷⁴ II, b, 11: [...] *men quod Ti. Caesar Aug(ustus) in eo ordine a.d. XVII K. Ian. [± 22 l...] suo proposuisse in aere incisum figeretur loco publico [± 12 l...] placeret, idque eo iussu futurum arbitrari senatum quod [± 10 l...] Caesaris Aug. intrinsecus et Germanici Caesaris f. eius non magis laudatio*

15 *men quam vitae solus ordinem et virtutis eius verum testimonium contineret*

aeternae tradi memoriae et ipse se velle non dissimulare eodem libello testatus esset et esse virile inventum libertorum posterorumque matorum indicaret.

Pour des restaurations autres que celles de J. Gonzalez, cf. W. LIEBECK, ZPE, 66 1986, p. 38 et suiv. (son interprétation de *in eo ordine* est irrécusable); et G. ZACCARIA, La T.S. et la dissimulatio di Tiberio, ZPE, 66, 1986, 23-29; je reviendrai ailleurs, avec mes auditeurs, sur ce passage. Mais l. 11-12, il est bien question de décider de faire graver dans le bronze un texte (*carpinen*, ou *volumen*?) que Tibère a «*exposé*» le 16 décembre. Je signale tout de suite qu'il n'y a aucune raison de lire, à la ligne 10 qui précède, *proproposuisse*, mais, je crois, *posuisse*. Malgré Liebeck, je crois que *in eo ordine* (à coup sûr gênant: on attend *in hoc ordine*) ne peut désigner que le Sénat – et non la plèbe urbaine, jamais qualifiée ainsi, et «*devant laquelle*» (?) on ne voit pas comment Tibère aurait pu s'exprimer. On dirait d'ailleurs *pro plèbe* que *in* (cf. Tac. Hist. III, 9, 25; IV, 24, 16).

⁷⁵ l. 18: *Utique... placere ut libellus, quam is (= Drusus Caesar) proximo senatu recitasset, in aere incideretur eoque loco figeretur quo patri eius ipsique placuisse*...

Pour le sens de *recitare*, lire (soi-même), cf. le cas de Claude au Sénat lors de la séance pour Pallas, Plaut. Ep. VIII, 6, 13: ... *ea quae X Kal. Februarias quae praeterea fulscent in amplissimo ordine optimus Princeps recitasset senatusque consilia*

propre sentiment sur le Prince défunt. Était-ce sous la forme d'une *relatio* qui aurait été la première consacrée au sujet? Ce passage ne le dit pas. Comme la *praescriptio* de notre sénatus-consulte (le second, au moins) est perdue, nous n'en saurons sans doute jamais rien. La nouvelle officielle de la mort de Germanicus – nous le savons par les Fastes d'Ostie – est arrivée début décembre, et le *stitutum* a été déclaré VI Idus Dec., c'est-à-dire le 10. Est-il vraisemblable que l'Empereur n'ait soumis, ou fait soumettre l'affaire au Sénat, qu'après au moins 8 jours? D'ailleurs l'exemple de Livie, en 29, montre qu'en cas de décès d'un Prince, le Sénat est sans doute saisi par les magistrats ordinaires. Mais le début de notre texte (hélas si lacunaire) fait nettement allusion à une «consultation» de Tibère par le Sénat :

l. 4: *de ea re consilio Ti. Caesaris Aug. principis nostri...*

l. 5: *copia sententiarum ipsi fieret atque is adsum(e)ta sib...*

l. 6: *honoribus quos habendos esse censebat senatus legerit*

Le premier éditeur a reconstitué la procédure en imaginant que le Sénat avait fait parvenir à l'Empereur un «dossier» (*libellus*) comportant «la foule des avis» proposés au Sénat (dans une séance préliminaire, ou au cours de la séance même?). Il s'appuie sur un passage de Dion²² en effet remarquable. «Tels furent les honneurs décernés à Auguste, en principe par le Sénat, en fait par Tibère et Livie. Car tous faisant des propositions diverses (*ἐποποιέοντες*) le Sénat décréta (*ἔδοξε σέβει*) que Tibère recevrait ces suggestions par écrit (*βιβλία παρ' ἐπιτελών*), et qu'il choisirait celles qu'il voulait (*ἐκλεξάμεθα οὐκ ἐπούλετο*)» (56, 47,1). Le parallèle est frappant: Mais la restitution de *libellus*, ligne 4, n'est pas indispensable. Car il ne s'agit pas, l. 5, de la «copia sententiarum», mais de l'expression *copiam fieri*²³, «rendre possible, mettre à la disposition de», si bien que le génitif *sententiarum* a dû être accompagné d'un adjectif verbal (*cognoscendum*, ou même *legendum*). Soit; mais sommes-nous là dans une situation semblable à celle que nous avons vue plus haut, où les consuls ou le Sénat n'osent pas *perficere* un sénatus-consulte? Il me semble que, dans ce cas, on n'aurait pas dit (l. 6): *quos habendos esse censebat senatus*, mais quelque chose comme *censuerant senatores*. Mais je ne puis l'assurer. Cela dit, le sens général de la procédure reste clair: le Sénat – qu'il

de his rebus facta in aere incidere... cf. aussi Ann. I, II, 15: *proferri libellum recitarique iussit* (Tiberius); II, 29, 8; III, 68, 4.

²² Dion, 56, 47,1.

²³ Comme l'a bien vu M. Philippe Moreau, que je remercie de cette remarque: cf. aussi *Ac Præscripti*, loc. cit.; *Lexis*, o.c., p. 34: *perscribendum*, qui ne donne pas un sens satisfaisant.

ait ou non voté un S.C., et que cela ait eu lieu ou non le 16 décembre – a renvoyé le choix à l'Empereur et à son conseil de famille. Et la décision finale – c'est-à-dire celle qui, s'achevant en une *rogatio* consulaire à proposer dans les premiers jours de janvier 30, figure sur le bronze espagnol, – est bien celle qui résulte de l'intervention de l'Empereur.

Mais reste, pour terminer, à en revenir à la formule finale, qui nous avait intrigués, et au détail de la rédaction du texte. On a imaginé, je l'ai dit, que celui-ci contenait en fait deux sénatus-consultes, celui du 16 déc., et celui de la fin du même mois. On ne voit certes pas la trace de ce double contenu dans notre texte conservé: mais il y a tant de lacunes que l'objection n'est pas dirimante. En revanche, la fin de notre sénatus-consulte – bien conservée – pourrait, à première vue, nous apporter une solution. À partir des lignes II, b, 10, en effet, le Sénat a abordé les dispositions concernant la gravure du texte et de divers documents afférents: le *carmen* (*libellus*) que Tibère a fait lire au Sénat le 16 Déc.; le *libellus* de Drusus, lu par lui à la séance suivante: ils seront gravés et exposés là où le voudront les Princes. Puis (ligne 20) le Sénat passe à la gravure du sénatus-consulte même qu'il vient de voter²⁴: ce sénatus-consulte (donc le

²⁴ II, b, 20 et suiv.:

- 20 Itemque hoc (senatus) c(onsultum) in aere incidere... cum eo (senatus) c(onsultum) quod factum est (ante) d(ie)m XVII kal(endas) Ian(uarias) idque aere in Palatio in porticu quae est ad Apollinis in templo, quo senatus haberetur, figeretur. Item senatum vel le atque acqu(e)u(m) censere, quo facilius pietas omnium ordinem erga domum Augustam et consensu(m) universorum civium memoria honoranda Germanici Caesaris appareat, uti co(n)s(ules) hoc (senatus) c(onsultum) cum edicto suo proponerent iuberentque mag(istratus) et legatos municipiorum et coloniarum.
- 25 um descriptum mittere in municipia et colonias Italiae et in eas colonias quae essent in <p>rovinciis, eos quoque qui in provinciis praesent recte atque ordine facturos si hoc (senatus) c(onsultum) dedissent operam ut quam celeberrimo loco figeretur Vtique M(arcus) Messalla M(arcus) Aurelius Cotta Maximus co(n)s(ules) designati cum magistratibus inissent primo quoque tempore cum per auspicia liceret sine hiisum trinumue nundinum prodictione legem ad populum de
- 30 honoribus Germanici Caesaris ferendam curent. Cens(uere). E(n) (senatus) f(uerunt) CCLXXXV. Hoc (senatus) c(onsultum) per relationem secundam factum est unum.

notre) sera gravé et exposé, à Rome, dans le portique du Temple d'Apolon (là même où a eu lieu la séance). Mais il le sera « en compagnie de », « en même temps que », le sénatus-consulte du 16 décembre. Les deux textes sont donc, à ce stade, encore distincts. Mais il faut noter que les dispositions concernant la gravure dans les provinces sont différentes⁸²: les consuls sont priés d'ordonner aux magistrats des colonies et municipales, ainsi qu'aux gouverneurs, de faire graver et afficher *quam celeberrimo loco* le seul sénatus-consulte présent (I. 24-25: *hoc s.c.*; I. 26: *hoc s.c.*), sans qu'il soit fait mention de celui du 16 décembre. Je crois que nous devons nous en tenir à la lettre d'un texte formel (et complet): ce qui a été gravé en Espagne est exclusivement le dernier sénatus-consulte.

Cette différence de procédure, d'ailleurs, s'explique parfaitement. Le seul texte qui devait être considéré comme *ratio*, et dont les décisions seraient suivies d'effet, devait être, naturellement, celui voté en dernier, en tenant compte du *consilium* de Tibère. Mais, étant donné la « modestie » de ce dernier, les sénateurs pouvaient se sentir frustrés du bénéfice et du souvenir des honneurs que spontanément ils avaient souhaités, dans le premier sénatus-consulte voté, décerner à Germanicus. Ils ne peuvent bien entendu qu'obtempérer aux vœux de l'Empereur; mais ils persistent et signent en décidant qu'on fera graver, pour en perpétuer le souvenir, le premier texte, et qu'il sera affiché précisément dans le local où il a été voté: le lieu n'est pas innocent. Nous avons, pour ce raffinement de flatterie, un parallèle extrêmement parlant: les honneurs décernés à Pallas, sur la proposition de Claude en 52 ap. J.-C.⁸³, à l'occasion d'un S.C. sur « les rapports des femmes avec des esclaves ». L'Empereur en avait fait l'honneur à son véritable auteur, Pallas. Le Sénat vote à ce dernier des honneurs extraordinaires, plus une gratification de 15 millions de H.S. L'Empereur, au nom de Pallas (il est sans doute présent à la séance),

refuse cette dernière. Tacite signale la gravure d'un seul S.C. – le dernier, qui félicitait Pallas de son désintéressement. Mais Pline, qui a vu les textes, cite entre autres un extrait de ce S.C. qui, précisément, mentionne – comme la *Tabula Siarenensis* – la gravure des sénatus-consultes précédents.

Je sais bien que les éditeurs de notre texte en ont jugé tout autrement, précisément à cause de l'étrange formule finale: *h.s.c. per relationem secundum factum est unum*. On aurait – in extremis, donc, et sur renouvellement de la proposition (?), – décidé de « fondre en un » les deux textes. Nous pouvons, désormais, multiplier les objections à cette interprétation. D'abord, si on avait simplement, lors de la même séance, pris in extremis cette décision, il n'y aurait pas eu besoin d'une « autre » *ratio*: il s'agissait toujours du même objet. Nous le voyons bien, par exemple, dans le cas d'un décret de Gabies⁸⁴. Qu'on me dise pas que cette seconde *ratio* aurait eu lieu plus tard, un autre jour: on en aurait alors précisé la date, et sans doute l'auteur. Ensuite, on n'exprimerait pas ainsi, en latin, le fait de « rendre unique », « faire un » (à partir de deux). Le terme technique, en langage parlementaire, quand on veut confondre deux propositions, deux avis, deux textes, est *conjungere* (et les mots de la famille): c'est ainsi que s'exprime par exemple Cicéron (*Phil.* XIII, 50): *hoc vel conjungi cum hoc senatus consulto licet vel se jungi potest separatimque perscribi, ut proprio senatus consulto Pompeius collaudatus esse videatur*⁸⁵. On dirait d'ailleurs aussi, me semble-t-il, *in unum*, plutôt que *unum* tout court. On emploierait un verbe du genre *redigere* (cf. *Phil.* V, 127); et on préciserait

⁸² *CIL* XIV, 2795 = *ILS*, 272. Il s'agit bien sûr d'un décret municipal: mais la procédure en était souvent calquée sur celle de Rome. Je donne les passages essentiels, y compris la formule finale, remarquable:

1. 6: *referentibus L. Vipstano L.f., etc.*
1. 12: *Placere universis secundum relationem supra scriptam...*
1. 5: *hoc decretum post tres relationes placuit in tabula aerea scribi et proponi in publico unde de plano recte legi possit.*

Mommsen, qui cherchait la norme à tout prix, écrit (*DP* VIII, p. 174-175 = *StR* III, 984): « À l'époque récente de l'Empire, des statuts municipaux particuliers ont établi trois relations avant qu'on ne pût passer au vote; mais, comme il est honnête, après avoir cité notre texte en note, il ajoute: « on ne trouve ailleurs rien de semblable ». Et pour cause: quelle étrange règle! Il est beaucoup plus économique de comprendre qu'on a d'abord, sur *ratio* des quatuorvirs, voté l'acceptation de la fondation; puis que, dans la même séance, et après avoir réglé trois autres affaires (qui faisaient l'objet de trois relations) on a décidé (*placuit*) la gravure et l'affichage de ce décret. Nous voyons, par l'inscription des jeux séculaires (*CIL* VI, 32323-32324), que cela pouvait certes faire l'objet de deux s.c. séparés, quoique pris le même jour. Mais nous sommes à Rome, non à Gabies.

⁸³ Cf. *Cassiodorus*, *Fav.* VIII, 8,5: *neve quid conjunctione de ea re referretur*.

⁸² Comme me l'a fait remarquer M. J.-L. Ferrary, que je remercie vivement.

⁸³ Tacite, *Ann.* XII, 53,1; et *Plin.*, *Ep.* VII, 29; VIII, 6; cf. M. Cassan, communication à la deuxième Rencontre d'épigraphie du monde romain, Rome, 1987. Tac. *Ann.* XIII, 53,2: *Pallanti quem repertorem eius relationis (de poena feminarum) ediderit Caesar, praetoria insignia et centies quinquagies sestertium censui consul designatus...* (3) *Adseveravit Claudius contentum honore Pallantem intra priorem paupertatem subsistere*; Pline a vu (VII, 29) le monument funéraire de Pallas, qui mentionne le fait; par curiosité, il a cherché (dans les *acta*) le sénatus-consulte en question (VIII,6,2), dont les considérants verbeux racontent les premiers desseins du Sénat (8: *voluisse quidem senatum censere...*); suit (13) la clause de gravure et d'affichage, qui fait mention d'abord d'un « discours » du Prince (*quo X Kal. Februarias quae proximae fuisset, in amplissimo ordine... recitasset*) puis des sénatus-consultes faits, sur la question (*senatusque consulta de iis rebus facta in aere*).

qu'on fait un seul texte avec deux autres (cf. Cic. *Timoneus* 13: *cum ex tribus deis efficeretur unum*). Si bien que même en développant autrement h.s.c. (par exemple à l'ablatif pluriel, *his senatus consultis*), la phrase resterait maladroite et incomplète (on attendrait au moins *ex*). Je crois donc que *factum est* n'est pas le prétérit de *fieri* au sens de «devenir»; mais que ces mots veulent dire: «ce sénatus-consulte est le seul qui a été fait». Cette précision n'est pas sans objet: nous savons que, sur une même *relatio*, dans une même séance, on peut voter plusieurs textes différents (par ex. Ann. III, 57,8; cf. les s.c. de *ludis saecularibus*; et ceux en l'honneur de Pallas, que j'ai évoqués ci-dessus)¹². Ici, il n'y en a eu (finalement) qu'un seul: celui qu'on nous donne. Quant à la *relatio secunda*, on pourrait se demander s'il ne s'agirait pas de la «seconde proposition» prioritaire du Prince. Mais Auguste, en 23, n'en avait eu qu'une seule (*relatio prima*), et on n'a pas de preuve qu'il y en ait eu de plus nombreuses avant Hadrien. La *lex de imperio Vespasiani*, pour en parler probablement, s'exprime encore au singulier: *relationem facere*. Il s'agit donc en l'occurrence, en effet, d'une «nouvelle *relatio*» concernant les honneurs de Germanicus. Mais, comme on a vu, d'une *relatio* du Prince lui-même (ou faite sur son ordre par les consuls, comme nous voyons dans le 5^e édit de Cyrène), donnant au Sénat la réponse qu'il avait sollicitée lui-même très vraisemblablement le 16 décembre¹³.

Juin 1988

Claude NICOLET

¹² Cf. les honneurs pour la puissance tribunitienne de Drusus, Tac. Ann. III, 57,8; et pour Pallas, ci-dessus, n. 89.

¹³ Reste à expliquer la mention, sur notre sénatus-consulte, de cette particularité. Elle n'a, en fait, aucune raison de figurer dans le dispositif lui-même – et n'y figure pas. C'est en somme une notation de type archivistique. Comme l'est d'ailleurs la juxtaposition, dans un même texte, du s.c. lui-même et de la proposition (*rogatio*) qui en découle, rédigée encore dans le style du s.c. – et non pas dans celui des lois, à l'impératif. Nous n'avons d'ailleurs pas d'autre exemple conservé de la rédaction simultanée d'un s.c. et d'une *rogatio* (mais pour un cas très semblable, Tac. Ann. IV, 15). Parmi les s.c. conservés sur la pierre, le bronze, les papyrus, ou cités dans les textes, je ne vois d'autre exemple d'une notation de type archivistique de ce genre que le s.c. *per discessionem factum* du s.c. de *mundis salus Begueis*, FIRA, 47, l. 10, qui est effectivement «descriptum et recognitum ex libro sententiarum in senatu dictarum» (de telle année consulaire). Sauf, bien entendu, les célèbres acclamations qu'on trouve dans l'*Historia Augusta*, et dans les *Gesta Senatus* (cf. C. Theodorini, 3-6; cf. A. Stein, *Die Protokolle des röm. Senates*..., Prague, 1904, p. 1314).

LA TABULA HEBANA, LA TABULA SIARENSIS E IL IUSTITIUM PER LA MORTE DI GERMANICO*

Dopo la scoperta della *tabula Hebana* furono soprattutto William Seston e Stefan Weinstock a prendere in esame, sebbene da punti di vista diversi e con conclusioni spesso divergenti, il *iustitium* decretato a Roma in occasione della morte di Germanico¹. Perché questo *iustitium* appaia nei suoi tratti specifici, per definire il rapporto che si stabilisce nel caso della morte di Germanico tra un *iustitium* ritualmente delimitato e forme di lutto parossistiche, il *iustitium* per Germanico dovrebbe essere inserito nella problematica più generale del tempo del lutto pubblico, a Roma, rispettivamente nell'età di Augusto ed in quella di Tiberio, nella problematica della forma che assume questo tipo specifico di lutto in riferimento alle morti che si abbattano sulla *domus Augusta*, nella problematica delle tensioni e delle fratture che il lutto pubblico può provocare talvolta in ambito cittadino, smentendo così – quasi paradossalmente – la sua stessa categoria di riferimento (una categoria che presupporrebbe in

* Ho potuto presentare e discutere queste ricerche in una conferenza da me tenuta nel Dipartimento di Storia antica della Facoltà di Lettere dell'Università di Bologna; ringrazio Angela Donati e Giancarlo Susini per il loro cortesissimo invito. Claude Nicolet ha letto queste pagine, debbo molto ai suoi consigli e gliene sono profondamente grato; come anche sono grato a Jean-Louis Ferrary e a John Scheid per loro suggerimenti.

¹ W. Seston, *Les chevaliers romains et le iustitium de Germanicus*, in *RHDF*, 30, 1952, p. 159 sgg. = *Id. Scripta varia*, Roma, 1980, p. 155 ss.; S. Weinstock, *The Posthumous Honours of Germanicus*, in *Mélanges A. Pignaniol*, II, Parigi 1966, p. 871 sgg. In seguito, p. es., H. S. Versnel, *Destruction, «devotio» and Despair in a Situation of Anomy: the Mourning for Germanicus in Triple Perspective*, in *Perennitas. Studi A. Brelich*, Roma, 1980, p. 541 sgg.; da ultimo J. Arce, *La tabula Siarensis: las funerales imperiales*, in J. Gonzalez y J. Arce (edd.), *Estudios sobre la tabula Siarensis*, Madrid, 1983, p. 43 sgg.

MÉLANGES
DE L'ÉCOLE
FRANÇAISE
DE ROME

ANTIQUE

L'ÉCOLE FRANÇAISE DE ROME - PALAIS FARNÈSE, ROME

MEFRA TOME 100 - 1988 - 2

**CAHIERS
DU CENTRE
G.GLOTZ
V-1994**

REVUE D'HISTOIRE ANCIENNE
publiée par le centre de recherches G. Glotz
SORBONNE

DIVISION DE DROIT
ROMAIN E STORIA DELLA
SCIENZA ROMANISTICA
N. Inv. 1508
UNIVERSITA' NAPOLI

DE BOCCARD
11, Rue de Médecis
75006-PARIS

**Transmarinae provinciae: réflexions sur
les limites géographiques et sur la nature
des pouvoirs en Orient des "corégents"
sous les règnes d'Auguste et de Tibère***

Pascal Arnaud
Université de Nice

in memoriam Ch. Piétri

L'expression *transmarinae provinciae* n'est pas fréquente. A vrai dire, elle est même rare : on ne la rencontre à ma connaissance que huit fois dans la littérature latine. On la rencontre principalement chez Velleius Paterculus¹, où elle apparaît à quatre reprises pour caractériser respectivement les territoires orientaux soumis à l'autorité de Pompée après le vote de la *Lex Manilia*, puis à celle de Marc-Antoine après la paix de Brindes, à celle de Tibère en 6 av. n. è et, enfin à celle de Germanicus, entre 17 et 19 de notre ère. En dehors de cet auteur, on la trouve une fois chez Columelle, où elle semble constituer une désignation générique péjorative caractérisant des productions extra-italiennes², une fois chez Tacite, avec un sens peu clair, mais apparemment plus vague que chez Velleius³, une fois dans les *Periochae* de Tite-Live⁴ pour désigner les

* Nos remerciements vont à W. Eck, qui a bien voulu lire ce manuscrit.

¹ 2.44.2 : *Pompeius causam habuerat ut tandem acta in transmarinis provinciis per Caesarem confirmarentur*, 2.78 : *Redierat Pompeius in Siciliam, Antonius in transmarinas provincias*, 2.99, 4 : *ita septem annos Rhodi moratum ut omnes, qui pro consalibus legatique in transmarinas profecti provincias, visendi eius gratia <Rhodum deverterint>*, 2.129.9 : *quanto cum honore Germanicum suum in transmarinas misit provincias*.

² Rust., 1, praef., 20 : *ubi dii cultus agrorum progeniem suam docuerant, ibi nunc ad hastam locamus, ut nobis ex transmarinis provinciis advehatur frumentum, ne fame laboremus*. On sait que l'essentiel du blé consommé à Rome au premier siècle de notre ère — 75% — provenait d'Afrique et, en second lieu, d'Égypte, à hauteur de 25%. Comme dans le texte suivant, on trouve donc très certainement ici le sens habituel de l'adjectif *transmarinus* pour désigner, cf. *infra*, ce qui est extérieur à l'Italie, et non l'expression technique *transmarinae provinciae*.

³ Ann., 13.51.10 : *Temperata apud transmarinas provincias frumenti subvectio*. Il convient d'y ajouter un passage des *Annales* (2.43.1) où les provinces transmarines

territoires soumis à l'autorité de Brutus et de Cassius à la veille de Philippes, et une fois chez Suétone⁴, qui attribue à Caligula le dessein de fuir dans ces provinces à la nouvelle d'un soulèvement en Germanie, sans doute par référence à la mission de son père Germanicus en Orient.

Il peut sembler d'un intérêt limité de s'interroger sur le sens exact d'une expression aussi peu usitée. Les traducteurs sont en effet arrivés à cet égard à un consensus assez rare en adoptant systématiquement le sens, évident, de "provinces d'outre-mer", qui a au moins le mérite de respecter la lettre de l'expression, à défaut d'avoir une précision dont l'expression originale semble, à première vue, elle aussi dépourvue. Néanmoins, dans la mesure où à quatre reprises, chez Velleius Paterculus, elle semble utilisée pour caractériser non seulement un ensemble de provinces orientales, mais encore l'étendue exacte d'un mandat, on est tenté de rechercher quelle entité géographique précise elle représentait aux yeux de ses utilisateurs. Elle n'est en effet utilisée que pour désigner un ensemble de provinces d'Orient, alors que son sens littéral n'a à première vue aucune implication orientale. Elle paraît donc avoir constitué une expression consacrée⁵ pour désigner de façon très technique quelques commandements supra-provinciaux exercés sur tout ou partie des provinces et des royaumes du bassin oriental de la Méditerranée. Si tel est le cas, on est en droit d'espérer pouvoir en définir assez précisément l'étendue. Pourtant, si l'on s'est bien interrogé à l'occasion sur l'étendue du mandat de Germanicus, la question du sens géographique et

confiées par Tibère à Germanicus sont caractérisées par la périphrastique *provinciae quae mari dividuntur*. Il est néanmoins remarquable que l'expression technique n'ait pas été utilisée par Tacite.

⁴ *Per.*, 122: *parum prospere res gessit, omnibusque transmarinis provinciis exercitibusque in potestatem eius et C. Cassii reducibus coierunt Smyrnae*. A ce passage, il faut sans doute ajouter *Per.*, 125, où le champ géographique soumis à l'autorité de Marc-Antoine est qualifié de *trans mare*.

⁵ *Cal.*, 51, 3: *mox etiam audita rebellione Germaniae fugam et subsidia fugae classes apparabat, uno solacio adulescens transmarinas certe sibi superfuturas provincias, si victores Alpium iuga, ut Cimbri, vel etiam urbem, ut Senones quondam, occuparent; unde credo percussoribus eius postea consilium natum apud tumultuantes milites enuntiandi, ipsam sibi manus intulisse nuntio malae pugnae perterritum*.

⁶ W.D. Lebek, "Die drei Ehrenbogen für Germanicus: *Tab. Slav.*, frg. 19-34; *CIL* VI 31 199 a 2-17", *ZPE*, 67 (1987), p. 138 a été très sensible au caractère formulaire de l'expression, qui apparaît de façon à peu près intangible.

administratif exact de la notion de *transmarinae provinciae* n'a jamais été posée de façon globale⁷.

L'enjeu est plus grand qu'il n'y paraît: Velleius Paterculus fut en effet le contemporain d'une mission *per transmarinas provincias*: celle de Germanicus. Si cette expression a suffi à définir géographiquement le mandat de Germanicus, elle peut constituer un élément de réponse dans la polémique, récemment ravivée, qui s'attache à la nature des pouvoirs conférés à Germanicus, en 17. De fait, la découverte de la *Tabula Siarensis* (fig. 1, l. 15)⁸, confirmant une inscription romaine anciennement connue, mais très fragmentaire⁹, nous a rappelé que cette expression, dont ce n'est pas la première attestation épigraphique, avait une existence tout à fait officielle pour qualifier la mission de Germanicus, et d'autres avant lui.

Dès lors, il apparaît essentiel de cerner au plus près quelle était l'extension géographique exacte des compétences de Germanicus lorsqu'il fut envoyé en Orient *per transmarinas provincias*. Plusieurs tentatives effectuées à propos de la situation de Germanicus n'ont pas permis d'aboutir à un résultat tangible. Il nous a donc semblé utile de confronter les unes aux autres les données relatives non au seul mandat de Germanicus, mais à l'ensemble des mandats *per transmarinas provincias*, cette notion ayant sans doute servi à définir très officiellement, pendant le demi-siècle où le régime du principat eut à jeter les bases institutionnelles de son fonctionnement, le champ géographique des compétences de ceux qu'il est d'usage de définir comme des corégentes. Si tel est le cas, on pourrait essayer de mieux cerner l'étendue et l'évolution éventuelle de leurs pouvoirs, et contribuer ainsi à alimenter le vaste débat ouvert dans les livraisons précédentes de ces *Cahiers*¹⁰.

⁷ L'étude la plus exhaustive à ce jour est celle de J.-M. Bertrand, "Continent et outre-mer, l'espace vécu des Romains", dans P. Cabanes (éd.), *L'Italie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité*, Actes du colloque international de Clermont-Ferrand (22-25 oct. 1984), Clermont-Ferrand, 1987, p. 263-270; elle se limite néanmoins à l'étude de la conception géographique romaine de l'Adriatique.

⁸ *AE*, 1984, n° 508.

⁹ *CIL*, VI, 919 = 31 199 c, l. 10 ———— *trans[marin]arum provinciarum Asia[rum]* ————

¹⁰ K.-M. Girardet, "Imperium und provinciae des Pompeius seit 67 v. Chr.", *Cahiers du Centre G. Glotz*, 3 (1992), p. 177-188; *Id.*; "Zur Diskussion um das *imperium consulare militariae* im 1. Jh. v. Chr.", *ibid.*, p. 213-220; J.-M. Roddaz, "Imperium: nature et compétences à la fin de la République et au début de l'Empire", *ibid.*, p. 189-211.

Pour tenter de répondre à ces questions, plusieurs pistes sont offertes : l'analyse sémantique de l'adjectif *transmarinus* en est une. Elle s'avère néanmoins en partie décevante.

Quoique les attestations de l'expression *transmarinae provinciae* soient peu nombreuses, l'adjectif *transmarinus* est très largement usité. Il ne semble pas pour autant possible de lui conférer un sens géographique précis, dont il était sans doute dépourvu. Lorsque le contexte nous permet de trancher, il apparaît qu'il désigne ordinairement ce qui est étranger à la péninsule italienne pour en être très éloigné¹¹ ; parfois, mais rarement, s'y ajoute l'idée péjorative d'un luxe étranger et pernicieux qui pourrait évoquer l'Orient, sans que rien ne permette de l'affirmer avec certitude¹². Chez Suétone, où il semble que l'on rencontre une fois l'expression *transmarinae provinciae* dans son sens technique, les armées de Syrie et d'Égypte qui acclamèrent Vespasien sont considérées comme faisant partie des armées *transmarines*¹³, par opposition aux légions du Danube, mais il est difficile de savoir si ce terme désigne un espace clairement circonscrit, car le même adjectif a par ailleurs sous la plume de Suétone un sens indubitablement beaucoup plus vague et général que l'on rencontre d'ordinaire¹⁴. Dans nombre de cas, enfin, l'adjectif s'applique simplement à tout ce qui est situé de l'autre côté d'une mer quelconque, selon le point

¹¹ Cf. *supra*, n. 2 ; cf. aussi Plaute, *Mos.*, 497, Varron, *Rust.*, 1.41.6 ; Col., 11.3.39 ; Cels., 2.30.2 ; Plin., *HN*, 20. 165 (cf. 13. 127) ; Florus, 1.1.9 ; 1. 47 (III.12) ; Suét., *Jul.*, 42.1 ; avec une nuance d'éloignement : Cic., *Verr.*, 5. (18) 45 ; *Leg. Man.*, 53. C'est probablement ce sens très général qu'il convient d'attribuer un passage de la *Bibliothèque historique* de Photius (p. 387 = Diod. Sic., *Igts.* XXXVI.3.1), inspiré de Diodore de Sicile, où l'on apprend que Marius reçut du Sénat le droit de demander des troupes aux peuples situés "au-delà des mers" (ἐκ τῶν πέραν θαλαττῶν ἐθνῶν - θαλαττῶν ayant été corrigé en θαλάττης par la majorité des éditeurs). Le fait que le seul exemple cité soit celui de Nicomède de Bithynie ne suffit pas à réduire ces peuples *transmarins* aux peuples d'Orient.

¹² César, *B. Gall.*, 6. 24 ; Sén., *Ep.*, 17.3. Peut-être Cic., *Leg. Agr.*, 280.

¹³ *Vlt.*, 15. 1 : Octavo imperii mense desciverunt ab eo exercitus Moesiarum atque Pannoniae, item ex transmarinis Iudaicus et Syriacus, ac pars in absentis pars in praesentis Vespasiani verba iuravit. ad relinendum ergo ceterorum hominum studium ac favorem nihil non publice priusquam nullo adhibito modo largitus est.

¹⁴ *Caes.*, 42 : octoginta autem ciuium milibus in transmarinas colonias distribuitis, ut exhaustae quoque arbis frequentia suppeteret, sancit, ne quis ciuis maior annis uiginti minorue decem, qui sacramento non teneretur, plus triennio continuo Italia abesset, neu qui senatoris filius nisi contubernalis aut comes magistratus peregre proficisceretur.

de vue particulier d'un individu, au même titre que l'adjectif *transfretanus*¹⁵.

La seule exception à la règle semble se rencontrer chez Tite-Live, qui utilise l'adjectif à quatre reprises et le réserve systématiquement à l'Orient : il applique en effet ce qualificatif aux Éoliens, aux Achéens, aux Lacédémoniens, au royaume de Pergame, au royaume de Macédoine, au royaume de Pont, et à Rhodes. Au livre XXVI de l'*Histoire romaine* (37. 5), il exprime du reste clairement sa pensée en résumant ainsi les "affaires d'outre-mer" (*transmarinae res*) :

velut despondente fortuna Romanis imperium Orientis

"comme si la Fortune accordait aux Romains l'empire de l'Orient".

Pour la première fois sous la plume de Tite-Live, nous rencontrons une attestation très spécialisée de l'adjectif pour caractériser l'Orient au sens le plus large du terme, c'est-à-dire le monde grec. Est-ce le fruit du hasard que nous rencontrons précisément chez un contemporain d'Auguste cette particularité comme c'est chez un contemporain d'Auguste et de Tibère que nous trouverons les seuls usages de l'expression qui semblent conformes à la pratique administrative ? Certainement pas. Il n'est pas moins remarquable que l'expression perde son sens technique : Columelle et Tacite l'utilisent bien une fois chacun, nous l'avons vu, mais dans un contexte où il est peu vraisemblable qu'elle désigne les seules provinces d'Orient. En revanche, là où Velleius Paterculus applique avec raison, pour avoir été contemporain des faits, l'expression *per transmarinas provincias* qui est celle qu'utilisent les documents officiels, le même Tacite emploie une périphrase *provinciae quae mari dividuntur*, comme s'il craignait que l'expression technique qui figurait dans sa source fût trop floue pour garder un sens intelligible. De même, Flavius Josèphe¹⁶, comprenant que l'expression ne suffisait pas à faire comprendre au-delà de quelle mer se situaient ces provinces, dut le préciser. C'est peut-être qu'elle était alors tombée en désuétude. Ni Velleius Paterculus, ni Germanicus, dans son discours aux Alexandrins, n'avaient eu à prendre pareille précaution.

Il semble donc raisonnable de penser que l'expression *transmarinae provinciae* a eu un sens particulier pendant les seuls règnes d'Auguste et

¹⁵ Ps.-César, *B. Alex.*, 56.4 ; Apul., *Flor.*, 18.8 ; *CIL*, VII. 319.

¹⁶ Jos., *AJ*, 15.10.2 : πέμπεται δὲ Ἀγρίννης τῶν πέραν Ἰονίου διάδοχος Καίσαρι.

de Tibère. Il s'agit en tout cas assurément pendant cette période d'une désignation tout à fait officielle dont il convient d'examiner les attestations, avant de confronter les données ainsi recueillies à celles que l'on peut retirer des situations où, quoiqu'un mandat *per transmarinas provincias* ne soit pas formellement attesté par l'épigraphie, le parallèle avec de tels mandats était au moins assez évident aux yeux des auteurs anciens pour susciter sous leur plume une assimilation avec un mandat *per transmarinas provincias*. Ces bases devraient permettre d'aborder le problème de la nature des pouvoirs des super-gouverneurs placés à la tête de ces fameuses "provinces d'outre-mer" entre 23 avant notre ère et 17 de notre ère.

1. Une appellation officielle.

Que l'expression eût une existence tout à fait officielle ne fait aucun doute. L'épigraphie nous a en effet transmis cinq attestations de l'expression *transmarinae provinciae*. Aucune ne provient de documents antérieurs à 4 de notre ère. Aucune ne peut être de beaucoup postérieure à 20 de notre ère¹⁷.

Deux ont trait à l'érection de l'autel de *Fortuna Redux* à l'issue du retour d'Auguste *ex transmarinis provinciis* à la fin de 19 :

Fast. Amit. (12 Oct.) : *ex transmarinis provinciis Caesar Augustus urbem intrauit*.

Fer. Cum. (15 Déc.) : *Eo die a[r]a Fortunae Reducis dedicata est, quae Caesar[e]m [ex transmarinis] provinciis rediit*.

Un Fragment des Fastes de Préneeste concerne, selon une restitution de Herz¹⁸ peut-être discutable dans le détail¹⁹ mais fondée sur le fond, le départ de Caius César pour l'Orient, le 29 janvier 1 avant notre ère :

¹⁷ Cf. Degraffi, *Inscr. Ital.*, XIII.2, p. 142, 200, 278 : le *Feriale Campanum* fut gravé entre 4 et 14 de notre ère, les Fastes de Préneeste entre 6 et 10 de notre ère, et les Fastes *Amiternini* sont de peu postérieurs à 20 de notre ère. Le texte du S.C. de *Cn. Pisone* porte date du 10 décembre 20 de notre ère, cf. W. Eck, "Das S.C. de Cn. Pisone pater und seine Publikation in der Baetica", *Cahiers du Centre G. Glotz*, 4, 1993, p. 189.

¹⁸ P. Herz, "Die Aufbruch des Gaius Caesar in den Osten", *ZPE*, 39, 1980, p. 285 sq. Dater ce départ de l'année 2 av. n.è., comme le faisait F.E. Romer ("A Numismatic Date for the Departure of C. Caesar?", *TAPA*, 108 [1978], 187-202 et "Gaius Caesar's Military Diplomacy in the East", *TAPA*, 109 [1979], 199-214) sur la base d'une utilisation très contestable des documents numismatiques s'avérerait ainsi très difficile. Gaius est en effet parti après la dédicace du temple de Mars Ultor, qui eut lieu

Feriae ex [s(enatus) c(onsulto) quod eo die] ab Imp(eratore) Caes[are] Augusto pont[ificis]

max[imo] C. Caesar princ[eps] iuventutis ad provincias trans]

marina[s] ordinand[as] missus est. Hunc diem et sequentem]

divus Caesar add[idit] ut per eos] augetur a[n]nus]

La quatrième nous a récemment été livrée par les lignes 15-18 du Fgt. I de la *Tabula Siarensis*, que nous donnons ici dans la restitution, partiellement contestable, nous le verrons, de Gonzalez²⁰, et concerne Germanicus :

Ordinato statu Galliarum, proco[n]s[ul] missus in transmarinas provincias Asiae]

In conformandis iis regnisque eiusdem tractus ex mandatis Ti C[ae]sar[is] Auf[ugusti], imposito re-

g[e] Armeniae, non parcens labori suo priusquam decreto senatus [ei] ovatio conce[pt]

le 12 Mai ou le 1^{er} Août 2 avant notre ère (Cf. A. Degraffi, *Inscr. Ital.*, XIII.2, Rome, 1963, p. 490). Si le départ de Gaius doit bien prendre place un 29 janvier, ce ne peut guère être qu'en 1 avant au plus tôt.

¹⁹ La restitution *ad provincias trans-[marina[s] ordinand[as] missus est* est en effet difficilement acceptable. Elle apparaît en contradiction formelle avec l'ordre de la locution *transmarinas provincias*, qui constitue une formule absolument intangible, comme cela n'a pas échappé à W.D. Lebek, *ZPE*, 67, 1987, p. 138. Il ne semble pas qu'il soit possible de restituer autre chose que *trans-[marina[s] provinciae]* à un cas qu'il est malheureusement impossible de déterminer. Pour ce qui est de l'identification de l'événement, le doute n'est toutefois guère permis : sa mention est absente des Fastes des *Vicomagistri*, rédigés en 2 av. et des Fastes *Verulani*, rédigés sous Tibère. Elle ne concerne donc certainement pas Tibère, qui fut du reste l'objet des nombreuses additions, qu'une deuxième main ajouta au texte des Fastes de Préneeste vers 10 de notre ère. Entre 1 avant notre ère et 4, la mention ne peut dès lors qu'avoir trait à C. César. La tournure passive *ab Imperatore...* étant par ailleurs très rare dans les Fastes de Préneeste et désignant ordinairement un envoi en mission, et l'expression *Feriae ex S.C.* ayant normalement trait à des fêtes en l'honneur des membres de la maison impériale, C. César serait donc logiquement parti le 29 janvier 1 av. n.è.

²⁰ J. Gonzalez, "Tabula Siarensis, Fortunales Siarenses et Municipia Civium Romanorum", *ZPE*, 55, 1984, p. 59. Pour une contestation de cette restitution, cf. W.D. Lebek, *ZPE*, 67, 1987, p. 133 et 138. Cf. aussi infra, n. 36.

deretur, ob rem p(ublicam) mortem obisset.

Un fragment très mutilé d'une autre partie du même texte, découvert à Rome au Cirque Flaminius (CIL VI 911 = 31 199c, l. 10) fait enfin usage de la même expression, qui a servi de base à la restitution de Gonzalez, puisque l'on peut y lire —*transmar(inarum) provinciarum Asia*---

Enfin, toujours s'agissant de Germanicus, on peut lire dans le texte du sénatus-consulte de Cn. Pisone patre récemment présenté dans ces colonnes par W. Eck²¹ :

a principe nostro ex auctoritate huius ordinis ad rerum transmarinarum statum componendum missus esset.

Voyons d'abord quels territoires paraissent avoir été concernés par cette appellation, s'agissant de chacun des trois personnages en association avec lesquels elle apparaît dans ces quelques inscriptions.

Auguste

A tout seigneur, tout honneur, commençons par Auguste. Il n'est naturellement pas question dans les fragments des *Fastes* d'un mandat sur les *transmarinae provinciae*, mais simplement d'un retour de ces provinces, ce qui facilite grandement l'analyse, car on connaît assez bien les déplacements d'Auguste entre le printemps 21 et l'automne 19. On sait que, pendant l'hiver 22/21, Auguste rencontra Agrippa en Sicile, et lui demanda de regagner Rome pour veiller à sa place sur la capitale et y épouser sa fille Julie. Lui-même remplacerait en Orient son lieutenant. Agrippa avait donc vraisemblablement reçu un mandat *per transmarinas provincias*. C'est en Sicile que semble s'être effectué le changement d'intitulé de la mission d'Agrippa et que le représenté vint remplacer son représentant *per transmarinas provincias*. L'île a de ce fait de bonnes chances d'apparaître extérieure aux *transmarinae provinciae*, mais sans doute à la limite de celles-ci.

Par chance, l'itinéraire d'Auguste dans ces provinces est assez clairement décrit par Dion Cassius : après une étape en Grèce continentale, où il séjourna, l'empereur se rendit à Samos, où il passa l'hiver 21/20. Au printemps 20, il traversa l'Asie et la Bithynie avant de gagner la Syrie. Après avoir de nouveau passé l'hiver à Samos en 20/19,

²¹ W. Eck, "Das s.c. de Cn. Pisone patre und seine Publikation in der Baetica", *Cahiers du Centre G. Glotz*, 4, 1993, p. 195.

il fit étape à Athènes au printemps 19 avant de regagner l'Italie à la fin de l'été.

L'expression *transmarinae provinciae* semble donc ici désigner au moins toutes les provinces et royaumes vassaux compris entre la Grèce et la Syrie incluses, quoique le fait qu'il se soit agi d'un voyage impérial ne permette pas de se prononcer avec certitude sur l'étendue du concept administratif de "provinces d'outre-mer".

Caius César.

Pour diverses raisons, qui tiennent en partie au hasard, mais surtout à l'image très défavorable qu'a laissée, après sa mort prématurée, le jeune Caius César, on est malheureusement assez peu renseigné sur son mandat en Orient, dont la chronologie doit être entièrement revue en fonction d'un départ à la fin de janvier 1 avant notre ère, ainsi que l'a montré Herz²².

Quelles que soient les difficultés de détail que peut poser la restitution de Herz, on doit en effet tenir pour acquis que Caius César quitta Rome le 29 janvier 1 avant notre ère, envoyé par l'empereur dans les *transmarinae provinciae*. Son mandat *per transmarinas provincias* était du reste implicitement reconnu par Dion Cassius²³, puisque Phraate V, s'adressant à lui, lui demandait de laisser ses frères, otages à Rome, *πέραν θαλάσσης*, reprenant ainsi très exactement l'expression grecque qui répond à *transmarinae provinciae*. Dans la bouche d'un Parthe, le point de vue était inversé et désignait Rome.

Mais la plupart des historiens anciens adoptent une vision géographique plus floue, ou plus restrictive du mandat de Caius. Pour Suétone et pour Tacite, il avait été envoyé à la tête de l'Orient²⁴, ce qui ne nous avance guère, car les limites précises de l'Orient sont peu claires. D'autres auteurs sont plus restrictifs. Pour Velleius Paterculus, témoin oculaire des événements, puisqu'il servit en Orient sous le commandement de Caius, celui-ci avait été envoyé "en Syrie" après une tournée d'inspection dans

²² Les conclusions auxquelles avait abouti F.E. Romer, "A Numismatic Date for the Departure of C. Caesar?", *TAPAA*, 108, 1978, p. 187-202 et "Gaius Caesar's Military Diplomacy in the East", *TAPAA*, 109, 1979, p. 199-214 deviennent de ce fait caduques.

²³ SS. 10.4 = Zonaras, 10.36.

²⁴ Suét., Tib., 12.2 : *Orienti praepositum*; Tac., Ann., 2.42.2 : *missoque ad res Orientis*.

d'autres provinces²⁵. Ce témoignage mérite d'être pris en considération dans la mesure où il semble précisément que, pendant toute la durée de la présence de Caius César en Orient, il n'y ait eu aucun légat de Syrie, du moins dans l'état actuel de nos connaissances. Seuls Caius et les *rectores* qui lui avaient été commis par Auguste sont attestés dans la province. Son mandat aurait donc été principalement centré sur la province de Syrie, ce que confirmerait Orose lorsqu'il nous apprend que Caius avait été chargé de remettre en ordre les provinces de Syrie et d'Égypte²⁶.

Tout ceci est du reste pleinement conforme aux exigences des deux missions principales qu'Auguste avait, sans doute d'assez longue date, dans l'idée de confier à son fils adoptif : l'une concernait l'Arabie et présentait un caractère soudain d'urgence, l'autre les Parthes. On sait du reste qu'il avait commandé à l'usage de Caius deux ouvrages relatifs à ces contrées, l'un à Juba II de Maurétanie, l'autre à Isidore (ou Denys ?) de Charax²⁷.

Caius guerroya effectivement en Arabie, jusque sur les bords du *sinus Arabicus* (l'actuelle mer Rouge)²⁸, aux environs du golfe d'Aqaba. Il faut probablement songer à une expédition en Nabatène destinée à soutenir Arétas IV, qui semble avoir été alors temporairement chassé du trône où Auguste l'avait placé. Il est donc assez raisonnable de penser que, de là, Caius se rendit en Égypte, créant un précédent pour Germanicus²⁹, avant de retourner en Syrie par la côte méditerranéenne³⁰, en choisissant de ne pas s'arrêter à Jérusalem. Nous savons du reste par Dion (55, 10 a. 1) qu'à cette époque, l'Égypte fut à l'origine de troubles, probablement en Cyrénaïque, et qu'il appartenait à des chevaliers de les résoudre.

En faisant revenir Caius d'Égypte, où il dut passer les mois de forte chaleur, avant de regagner la Syrie où il rencontra Phraate V avant

²⁵ Vell. Pat., II.101 : C. Caesar, ante alios provinciis ad visendum obitus, in Syriam missus...

²⁶ Oros., 7.3.4 : *Gaium nepotem suum Caesar ad ordinandas Aegypti Syriaeque provincias misit.*

²⁷ Plin., *HN*, 6, 141.

²⁸ Plin., *HN*, 2.168 ; 6.160. Cf. Romer, (1979), p. 204 sq.

²⁹ Cf. D.G. Weingartner, *Die Ägyptenreise des Germanicus*, Bonn, 1969, p. 39, 43.

³⁰ Contrairement à l'opinion de Romer, (1979), p. 208 sq., le verbe *praetervehens* n'implique nullement que Gaius se soit embarqué sur un navire.

l'expiration de son consulat (le 31 décembre 1), le texte d'Orose³¹ nous donne certainement le récit le plus conforme à la réalité, et doit sans doute être lavé des accusations formulées à son égard par l'analyse résolument hypercritique de Romer³². Il semble du reste confirmé par l'affirmation de Velleius Paterculus selon laquelle, à la suite de C. César, il a vu "toutes les provinces d'Orient"³³.

Les autres opérations sont bien connues : elles eurent pour cadre l'Arménie et la diplomatie avec les Parthes³⁴. Les problèmes diplomatiques furent semble-t-il réglés à la fin de 1 ou au début de 2. Les campagnes menées contre les rebelles en Arménie conduisirent alors Caius jusque dans la haute vallée de l'Araxe, où il fut blessé le 9 septembre 3 de notre ère. On admet qu'il renonça à sa charge en janvier ou février 4 de notre ère. Sachant que les pouvoirs de C. César avaient commencé avec son départ de la Ville, nous serions tentés de penser qu'il résigna sa charge le 28 janvier, au terme de quatre années d'un mandat qui devait en comporter cinq initialement. A en juger par son œuvre diplomatique et militaire, les provinces relevant de sa compétence comprenaient donc la Syrie, l'Égypte et les royaumes adjacents.

Il faut néanmoins se garder de sous-estimer l'importance de la "tourné d'inspection" de 1 avant notre ère. On a longtemps pensé que Caius avait

³¹ Orose, VII.3.4-5 : *Gaium nepotem suum Caesar ad ordinandas Aegypti Syriaeque provincias misit. Qui praetereans ab Aegypto fines Palaestinae, apud Hierosolymam in templo Dei tunc sancto et celebri adorare contempsit, sicut Suetonius Tranquillus refert. Cf. Suet., Aug., 93 : sed et Gaium nepotem, quod Iudaeam praeterehens apud Hierosolyma non supplicasset, conlaudavit.*

³² Romer, (1979), p. 205-209.

³³ Vell. Pat., 2, 101 : *Achaia Asiaeque et omnibus ad orientem visis provinciis.*

³⁴ Leur enchaînement chronologique est peu clair : vers la fin de 1, Phraate semble avoir une première fois renoncé à ses prétentions sur l'Arménie. Une entrevue formelle, à laquelle assista Velleius Paterculus eut ensuite lieu, probablement au printemps 2. L'opinion de Romer, (1979), p. 209 sq. et n. 30-31, selon laquelle l'entrevue décrite par Velleius ne ferait qu'une avec celle que décrit Dion, 55, 10a. 4, serait en soi acceptable, mais la placer après l'annonce de la mort de Lucius, à l'automne 2 est en contradiction formelle avec le témoignage de Dion, qui la place durant le consulat de Gaius. Mais d'après Sénèque (*Cons. Polyb.*, 15.4), C. César préparait une guerre contre les Parthes lorsque lui parvint la nouvelle de la mort de son frère Lucius, survenue le 2 Août 2.

flâné³⁵, mais le nouveau calendrier qu'imposent les Fastes de Préneste donne à cette tournée des allures de marathon. L'itinéraire suivi par Caius peut être aisément restitué : le Bas-Danube³⁶, tout d'abord puis, la Grèce, où il séjourne peut-être à Corinthe, certainement à Athènes, puis l'Asie, où l'on trouve sa trace à Troie, Assos, Samos (ou Chios), et peut-être Chypre³⁷. On est en droit de se demander jusqu'à quel point ces territoires étaient soumis à son autorité. Il faut sans doute, pour le mesurer, confronter ces données aux informations que nous a livrées Velleius Paterculus lorsqu'il nous décrit l'entrevue de Phraate V et de C. César sur une île de l'Euphrate. Rappelant qu'il y assista en qualité de tribun militaire, il précise (II. 101. 3) :

quem gradum ante sub patre tuo, M. Vinici, et P. Silio auspicatus in Thracia Macedoniaque, mox Achaia Asiaque et omnibus ad Orientem visis provinciis et ore atque utroque maris Pontici latere.

"J'avais auparavant exercé ces fonctions d'abord sous les auspices de ton père, M. Vinicius, et de P. Silius, en Thrace et en Macédoine ; bientôt, je vis l'Achaïe et l'Asie, et toutes les provinces d'Orient, l'embouchure et les deux moitiés du Pont". Il ne fait dès lors guère de doutes que Velleius Paterculus nous donne l'itinéraire d'aller et de retour du corps dans lequel il servait comme tribun et que cet itinéraire se confond à l'aller avec celui de C. César. Il ne fait guère de doutes non plus que l'historien a été soustrait, avec une partie des troupes dans lesquelles il servait, sous le commandement du légat de Mésie. L'autorité de C. César s'exerçait donc sans aucun doute dans ces régions, comme en témoigne apparemment un passage de Dion³⁸.

Germanicus.

Son cas est assurément celui qui a suscité la plus abondante bibliographie. Si Dion Cassius reste généralement très discret sur son

³⁵ Romer, (1978), p. 201, parle de "Gaius' leisurely circuit of the eastern Mediterranean". Il ne s'agissait en réalité pas le moins du monde du "tour" oriental d'un an et demi qu'on lui supposait.

³⁶ Dion, 55.10.17 = *Exc. V.*, 180 (p. 665), mais il n'est pas absolument certain que le passage ait trait à Caius César. On a également pensé, sans grand fondement, à Caligula (cf. V. Gardthausen, *Augustus und seine Zeit*, Leipzig, 1891-1904, t. II, p. 730, n. 8).

³⁷ Romer (1978), p. 201-202 à compléter par Romer (1979), p. 203, n. 14.

³⁸ 55.10.17. Cf. *supra*, n. 36, pour les réserves possibles quant à l'attribution de ce passage à la mission de Caius César.

compte, nous possédons néanmoins sur cet épisode une très large documentation. La *Tabula Siarensis*, confirmée par Tacite, Suétone et Flavius Josèphe³⁹, lui attribue une autorité constitutive (*in conformandis, ad componendum, διορθώσαντα*) sur les *transmarinae provinciae* et sur les royaumes situés dans cette région. Velleius utilise comme la *Tabula Siarensis* l'expression *transmarinae provinciae*, Tacite la périphrase *provinciae quae mari dividuntur*. Un papyrus⁴⁰, extrait d'un discours prononcé par Germanicus en personne à Alexandrie, fait allusion à un mandat ἐπὶ τὸ διορθώσασθαι ταῖς πέραν θαλάσσης ἐπαρχίας, qui apparaît comme l'exacte traduction du latin *ad conformandas transmarinas provincias*. Suétone et Flavius Josèphe adoptent une désignation plus vague et se bornent à évoquer "l'Orient". Les deux termes apparaissent donc synonymes. Ce bel accord se heurte néanmoins au problème de la restitution que Gonzalez a proposée dans le texte de la *Tabula Siarensis* où, selon lui, on devrait lire *missus in transmarinas provincias Asiae*, ce qui apparaîtrait indiscutablement comme une restriction apportée à l'étendue de son mandat par opposition aux précédents mandats *per transmarinas provincias*. A première vue, cette restriction semble bien confirmée par l'inscription, malheureusement fragmentaire, découverte à Rome, qui, comme la *Tabula Hebana* et la *Tabula Siarensis*, donne le texte du sénatus-consulte voté à sa mort en l'honneur de Germanicus⁴¹. W. D. Lebek⁴² s'est néanmoins récemment opposé à la restitution de Gonzalez, se fondant précisément sur le caractère restrictif et original de la dénomination *transmarinae provinciae Asiae*. Il souligne du reste fort justement à ce propos que la mention *Asiae* dans le texte, très mutilé, de l'inscription de Rome, pourrait bien devoir se comprendre comme le début d'une énumération des provinces constituant les *transmarinae provinciae*. Dans l'état très fragmentaire de ce document, l'analyse de Lebek est tout à

³⁹ Ta. Siar., I, 15 : *in conformandis iis regnisque eiusdem tractus ex mandatis Ti Cae-saris Aug(usti), impositio ref(ect) Armeniae*. Tac., Ann., 2, 43.1 : *Ad componendum statum in Orientem missus decreto patrum ei permissae sunt provinciae, quae mari dividuntur, malisque imperium, quo adisset, quam iis, qui sorte aut missu principis obtinerent*. Suétone, Cal., 12 : *Consul deinde iterum creatus ac prius quam honorem iniret, ad componendum Orientis statum expulsus, Cappadociam in formam provinciae redigisset*... Jos., AJ, 18, 54 : καὶ φησὶται ἡ σύγκλητος Γερμανικὸν πέμπειν διορθώσαντα τὴν ἀνατολὴν ... καὶ γὰρ γενόμενος κατὰ τὴν ἀνατολὴν καὶ πάντα διορθώσας ἀντρέθη φαρμάκῳ ὑπὸ Πείσιονος.

⁴⁰ *Sel. Pap.*, II, p. 76, n° 211.

⁴¹ *CIL*, VI, 911 = 31 199 c, l. 10 : --- trans]mar(inarum) provinciarum Asia[---

⁴² W. D. Lebek, "Die drei Ehrenbogen für Germanicus : Tab. Siar. frg. 19-34 ; *CIL* VI 31199 a 2-17", *ZPE*, 67 (1987), p. 133 et 138.

fait acceptable. Ce ne semble pas être le cas de la restitution qu'il propose de la ligne 15 du fragment I de la *Tabula Siarensis*, où il suggère de lire *in transmarinas provincias*. Compte tenu de la forme du fragment et de la taille des caractères, on doit en effet supposer une lacune égale à celle de la ligne 14, soit une douzaine de caractères. La restitution de Lebek, inférieure de près de moitié, ne comble pas cette lacune, que remplit en revanche très exactement la restitution de Gonzalez. Quant à l'hypothèse d'une liste des provinces constituant les *transmarinae provinciae*, on est en droit de s'interroger sur la raison d'être d'une telle liste, alors que l'expression semble avoir été depuis Auguste d'un usage assez établi pour rendre intelligible son sens administratif. Faut-il donc défendre la restitution de Gonzalez ?

Dans l'état de notre documentation, elle ne semble en aucun cas pouvoir être acceptée. S'il est acquis que les inscriptions en l'honneur de Germanicus sont, dans l'état de notre documentation, plus nombreuses en Asie qu'en Grèce⁴³, des monnaies furent frappées en son nom en Grèce continentale⁴⁴, signe possible, mais pas déterminant, de son autorité sur ces régions. On a donc quelques raisons d'être très sceptique quant à une éventuelle limitation des pouvoirs de Germanicus au continent asiatique, d'autant que les autres sources, à commencer par le discours de Germanicus (*Sel. Pap.* II, n° 211), sont unanimes à ne pas prendre en compte une telle limitation, et qu'il apparaît clairement que Germanicus est intervenu aussi bien en Europe qu'en Asie. F. Hurler nous a aimablement suggéré la restitution la plus simple qui soit : *missus in transmarinas provincias esset*. Elle semble également la plus vraisemblable.

Les détails de l'activité de Germanicus en Orient nous permettent de cerner d'assez près l'étendue géographique de son mandat. Son itinéraire est bien connu : il se rendit d'abord en Illyrie, où il salua son frère adoptif Drusus, également en mission, puis il gagna directement, par mer, Actium, où il prit les faisceaux. Il semble bien qu'en Achaïe, Germanicus se comportait comme un personnage officiel, ce qui justifie l'hommage que lui rendirent non la seule Athènes, mais bien tous les Grecs⁴⁵. Mais il est bien difficile de préciser si c'est en qualité de fils du prince ou au titre

d'une autorité administrative sur cette région. Son voyage se poursuivit à travers l'Eubée, toujours en Achaïe, puis à Lesbos. De là, après avoir pénétré une première fois dans les limites de la province d'Asie (probablement à Cyzique), Germanicus gagna la Thrace, où il visita Périnthe et Byzance. Là, nous sommes certains qu'il ne s'agissait pas d'un banal voyage d'agrément. Tacite insiste en effet sur le fait qu'en même temps, il relevait les provinces épuisées par les luttes intestines et par les exactions des magistrats⁴⁶. Germanicus agissait donc en sa qualité de représentant en mission et pouvait à ce titre se permettre d'interférer avec le pouvoir des magistrats en place, comme l'avait fait Agrippa avant lui, ce qu'il ne pouvait faire qu'au titre d'une autorité supérieure à la leur. Avait-il également autorité sur le légat de Mésie ? C'est ce qu'il semble difficile de déterminer, mais c'est probable si l'on sait que, comme C. César avant lui, c'est certainement à lui qu'il a emprunté les troupes avec lesquelles il a marché sur l'Arménie.

Dans l'impossibilité matérielle de se rendre à Samothrace, les vents étant contraires, il renonça à sa tournée en province de Macédoine et atterrit à Ilion et, de là, gagna Colophon et Claros, puis Rhodes, où il rencontra Pison. Un détail rapporté par Tacite à cette occasion nous montre que Germanicus était à la tête d'une véritable escadre⁴⁷. Comme cela avait été le cas de C. César, Germanicus avait certainement ramené avec lui des troupes stationnées sur le bas Danube, puisqu'il ne craignit pas de se rendre directement à Artaxata, en Arménie, par la Lycie, la Cilicie et la Commagène, qu'il réduisit en provinces, sans recevoir l'appui des troupes de Syrie (à en croire Tacite, il devait d'ailleurs reprocher à Pison d'avoir enfreint ses ordres à cet égard⁴⁸). Il se rendit enfin en Syrie, où il commença à s'opposer à Pison. On trouve les traces de son autorité jusqu'à Palmyre, qui semble être alors passée pour la première fois officiellement sous la tutelle de Rome.

Reste le problème de l'Égypte. Faisait-elle ou non partie des territoires soumis à son mandat ? À en juger par la réaction très vive de Tibère, on serait tenté de répondre que non. Mais il est raisonnable de penser que l'attitude ferme de Tibère était justifiée au premier chef par le comportement démagogique de Germanicus. Rien, du reste, dans ce que

⁴³ M. G. Angeli Bertinelli, "Germanico nella documentazione epigrafica", G. Bonamente et M. P. Segolini (éd.), *Germanico, la persona, la personalità, il personaggio nel bi-millenario dalla nascita*, (p. 25-52) p. 40 sq.

⁴⁴ *BMCG, Central Greece*, 65, n. 56. Quoique, comme au temple de Bél à Palmyre, Germanicus soit honoré en même temps que Tibère et Drusus.

⁴⁵ Tac., *Ann.*, 2, 53, 3 : *excepere Graeci quaestissimis honoribus, uetera suorum facia dictaque praeferebant, quo plus dignationis adulatione haberet.*

⁴⁶ Tac., *Ann.*, 2, 54, 1 : (l'historien vient d'évoquer la tournée de Germanicus en Thrace et l'intérêt intellectuel qu'il portait à la découverte de cette région) *pariterque provincias internis certaminibus aut magistratum iniuriis fessae refouebat.*

⁴⁷ Il peut aussi envoyer trois trièmes au secours de Pison lorsque celui-ci fait naufrage, cf. Tac., *Ann.*, 2, 55, 3.

⁴⁸ Tac., *Ann.*, 2, 57, 1.

nous savons des remontrances adressées par l'empereur à son fils adoptif, ne sous-entend que la province échappait à l'autorité de Germanicus : Tibère lui reproche seulement d'avoir enfreint une règle de droit en pénétrant non pas tant dans la province que dans Alexandrie sans son autorisation explicite, et surtout sans l'avoir consulté, alors que la ville connaissait une situation de disette inquiétante⁴⁹. De fait, Germanicus s'y comporta en tout point comme si elle avait relevé de son autorité, y publiant des édits, intervenant dans l'administration et s'adressant à la foule en se réclamant précisément du mandat reçu de Tibère, de façon à mettre un terme à la disette.

On admet donc aujourd'hui ordinairement⁵⁰ que la mission de Germanicus *per transmarinas provincias* englobait bien une autorité, au moins formelle, sur l'Égypte et lui conférait une autorité administrative et constitutive sur toutes les provinces et royaumes vassaux de l'Achaïe à l'Égypte incluses, même si la nature exacte de cette autorité peut être l'objet de discussions. Il s'y ajoutait un pouvoir diplomatique et militaire considérable, qui lui permettait de couronner des rois, de trancher dans la succession parthe, d'imposer des *portoria* à Palmyre et d'envoyer un palmyrénien en ambassade en Characène, sur les bords du Golfe Persique. Il ne s'agissait sans doute pas là de l'effet des prérogatives militaires inhérentes à l'*imperium*, mais bien d'une entreprise de règlement global fondée sur des instructions précises propres au mandat reçu de l'empereur.

Mais ces trois hommes ne sont pas les seuls à avoir reçu un tel mandat sur les "provinces d'outre-mer". Les sources littéraires l'attestent pour plusieurs autres personnages et nous permettent de préciser l'étendue de leurs attributions territoriales.

⁴⁹ Tac., *Ann.*, 59.2 ; Suét., *Tib.*, 52 ; Joseph., *C. App.*, II. 63. Sur ce point, voir l'excellent développement de B. Gallotta, *Germanico*, Rome, 1987, p. 164 sq.

⁵⁰ D.G. Weingärtner, *Die Ägyptenreise des Germanicus*, Bonn, 1969, p. 73 ; M. Pani, "la missione di Germanico in Oriente : politica estera e politica interna", G. Bonamente et M. P. Segolini (éd.), *Germanico, la persona, la personalità, il personaggio nel bimillenario dalla nascita*, p. 4 ; B. Gallotta, *op. cit.*, p. 164 sq. et p. 187 sq.

2. Une désignation consacrée pour désigner des mandats exceptionnels sur la moitié grecque de l'empire, et qui s'éteint avec ces mandats.

Les deux missions d'Agrippa dans "les provinces situées au-delà de la mer Ionienne".

Au premier rang de ceux à qui il pouvait être tentant d'attribuer un pouvoir sur les "provinces transmarines" figure bien évidemment Agrippa, auquel les auteurs anciens ont tendu, de façon sans doute excessive, à conférer sur l'Orient un mandat d'une nature comparable à ceux de Caius César ou de Germanicus. Si Auguste, en 19, rentre *ex transmarinis provinciis* après y avoir pris la suite d'Agrippa, c'est bien en effet qu'Agrippa avait été envoyé *per transmarinas provincias* en 23 avant notre ère, avant d'en être rappelé au début de l'hiver 22/21. Or Dion, postule que le second mandat, de la fin de l'été 17 au début de 13, portait sur les mêmes régions que celles qui lui avaient été confiées en 23⁵¹.

Laissons momentanément de côté l'affirmation, exagérément restrictive, mais sans doute pas entièrement erronée, nous le verrons, de Dion Cassius, selon laquelle le mandat d'Agrippa portait, en 23, comme en 17, sur la Syrie⁵² — mais sur l'Asie d'après Velleius Paterculus (2.93) — pour nous intéresser aux limites géographiques d'un mandat qui paraît se confondre avec l'extension des provinces transmarines. Parlant de ce voyage, Flavius Josèphe emploie en effet une expression très voisine de l'expression *transmarinae provinciae* et de sa traduction grecque lorsqu'il dit qu'Agrippa était "l'envoyé d'Auguste dans les provinces situées au-delà de la mer Ionienne"⁵³, octroyant à Agrippa un titre qui est exactement celui qu'emploie Velleius Paterculus pour caractériser cette mission⁵⁴. La précision "de la mer Ionienne" apportait-elle une restriction à l'étendue normale des *transmarinae provinciae* ou ne constituait-elle pas plutôt une précision géographique propre à rendre intelligible une notion tombée en

⁵¹ Dion, 54. 19. 6 : (situation en 16) τὸν τε γὰρ Ἀγρίππαν ἐς τὴν Ἑυρώαν αὐθις ἐστάλαξε.

⁵² 53.32.1 et 54. 19. 6. Lui-même s'installa à Mytilène, dans l'île de Lesbos.

⁵³ Jos., *AJ*, 15.10.2 πέμπεται δὲ Ἀγρίππας τῶν πέραν Ἰωνίου διάδοχος Καίσαρος, expression qu'E. Kästermann, "Die Mission des Germanicus im Orient", *J. Histor.*, 7, 1938, p. 333 traduit par *Caesaris in transmarinis provinciis vicarius*.

⁵⁴ Vell. Pat., 2.93 : Agrippa, qui sub specie ministeriorum principum profectus in Asian Agrippa était donc un *minister principis*.

désuétude ? Peu claire, elle ne peut manquer d'évoquer celle qui sert à caractériser l'empire de Marc-Antoine à l'issue de la Paix de Brindes, et que Velleius, on s'en souvient, qualifie de *transmarinae provinciae*.

Antoine, nous dit en effet Dion Cassius, avait reçu "tout ce que les Romains avaient de possessions au-delà de la mer Ionienne, en Europe aussi bien qu'en Asie"⁵⁵. À comparer ces deux sources, l'empire d'Agrippa, en 23, était donc celui de Marc-Antoine, que l'abrégé de Tite-Live⁵⁶ qualifiait de *trans mare*, et qui reproduisait lui-même dans ses grandes lignes les territoires contrôlés en 44-43 par Brutus et Cassius, désignés par le même abrégé de Tite-Live⁵⁷ comme *transmarinae provinciae*. Nos sources semblent donc s'accorder à reconnaître dans ces provinces *transmarinae* l'ensemble des territoires situés en gros entre la Cyrénaïque et l'Illlyricum.

S'agissant de Marc-Antoine, nous savons par Appien⁵⁸ que la ligne de partage avait été fixée au milieu du "golfe Adriatique", au niveau de la ville de Scodra (en gros, le cours du petit Drin). Tout ce qui était à l'est de cette ligne, jusqu'à l'Euphrate serait à Antoine, et à Octave ce qui serait à l'ouest jusqu'à l'Océan, comme s'il s'agissait d'une ligne nord-sud.

S'il ne fait aucun doute que, pendant ses deux mandats, tous les territoires situés entre l'Achaïe et la Syrie ont été ainsi placés sous l'autorité d'Agrippa⁵⁹, comme ils l'avaient été sous celle de Marc-Antoine, on s'interroge sur la limite au sud et au centre de ce mandat : quelles îles comprenait-il ? Incluaient-elles, comme sous Marc-Antoine, la Cyrénaïque ? La représentation géographique qui semble présider à cette description est en effet quelque peu déroutante, du moins de prime abord. Il tient à l'absence de désignation explicite de l'extrémité méridionale de la ligne de partage. La désignation de "mer Ionienne" n'aurait-elle pas été à soi seule

⁵⁵ 48.28.4. Ἀντώνιος δὲ πάντα τὰ ἐπὶ τὸν Ἰόνιον, τὰ τε ἐν τῇ Ἑυρώπῃ καὶ τὰ ἐν τῇ Ἀσίᾳ τοῖς Ῥωμαίοις ὄντα, ἀπέλαχε.

⁵⁶ *Per.*, 125.

⁵⁷ *Per.*, 122. Rien ne permet, certes, de reconnaître dans les territoires officiellement confiés à leur autorité en 44 (respectivement la Crète et la Cyrénaïque) les *transmarinae provinciae* qui nous intéressent. En revanche, en 43, le domaine des assassins de César comprenait, outre ces provinces, la Syrie, l'Asie, l'Achaïe, la Macédoine et une partie de l'Illlyricum (après le ralliement des légions de Vatinius).

⁵⁸ *BC.*, 5. 65.

⁵⁹ Cf. J.-M. Roddaz, *Marcus Agrippa*, Rome, 1984, p. 349 et p. 419 sq.

assez explicite ? N'aurait-elle pas pu désigner une mer dont l'extension aurait atteint les deux rives, nord et sud, de la Méditerranée ? Nous serions alors bien loin de ce qu'il est convenu d'appeler aujourd'hui la mer Ionienne. C'est que les désignations antiques de la mer Adriatique prêtent à confusion : il est certain, par exemple, que pour Tacite, la mer Ionienne fait suite à la mer Adriatique, et que le Canal d'Otrante fait la limite entre les deux appellations, comme chez Agrippa. La mer Ionienne, réduite par Strabon à un golfe ionien, probablement d'après Polybe⁶⁰, peut être la partie située au sud du canal d'Otrante d'une mer Adriatique par ailleurs extrêmement vaste. Mais la mer Ionienne peut atteindre des proportions encore plus importantes : pour Pline, par exemple, qui suit ordinairement les découpages de Polybe lorsqu'il parle de la mer Ionienne, la côte de Sicile entre les caps Pélone et Pachyne "regarde vers la mer Ionienne"⁶¹, laquelle s'étend jusqu'au sud du Péloponnèse, où elle rejoint la mer Egée⁶². Son témoignage s'éclaire lorsqu'il nous apprend que "les Grecs divisent la mer Ionienne en mer de Sicile et mer de Crète (d'après les noms des îles)"⁶³. La mer Ionienne s'étend ainsi jusqu'aux rivages orientaux de la Sicile et au canal de Sicile, et jusqu'à la mer qui sépare la Crète de la Cyrénaïque. Elle apparaît ainsi comme un synonyme exact de la mer Adriatique d'une majorité d'auteurs anciens⁶⁴.

Le terme de mer Ionienne est précisément utilisé dans le texte grec du chapitre 29 des *Res Gestae* d'Auguste⁶⁵ comme synonyme d'*Hadrianum mare*, désignation qui apparaît dans le texte latin correspondant, où l'empereur l'employait pour former une expression extrêmement voisine de celle de *transmarinae provinciae*, pour décrire l'empire de Marc-Antoine, lorsqu'il écrivait :

⁶⁰ Strabon, 2.5.20. En adoptant la dénomination de "golfe ionien", Strabon faisait lui-même l'aveu de l'utilisation d'un terme suranné. Il est précisément intéressant de noter que Strabon décrit dans ce chapitre l'ensemble des mers situées entre la Cyrénaïque et le canal d'Otrante (cf. Plin., *HN*, 3. 100 ; 150). Précisément ce qui correspond à l'Adriatique d'une majorité d'auteurs anciens.

⁶¹ *HN*, 3. 88.

⁶² *HN*, 4. 9.

⁶³ *IIN*, 4. 51 : *Nam Graeci et Ionium diuidunt in Siculum ac Creticum ab insulis.*

⁶⁴ Cf. Agathém., 9 (*Geographi Graeci Minores*, t. II, p. 473). Sur la représentation de l'Adriatique, cf. J.-M. Bertrand, *art. cit.*, *supra* n. 2, en particulier p. 266 sq.

⁶⁵ Ἐπαρχίας ἀπὸ τῶν ὅσων πέραν τοῦ Εἰονίου κόλπου διατείνονται πρὸς ἀνατολὰς, καὶ Κυρήνην ... ἀνέλαβον.

Provincias omnis quae trans Hadrianum mare vergunt a]d orientem, Cyrenasque.

L'empire de Marc-Antoine comprenait donc toutes les provinces situées à l'Est de la mer Adriatique, plus la Cyrénaïque, qui, dans l'esprit d'Auguste, ne faisait apparemment pas partie des provinces situées "à l'Est de l'Adriatique". Quelle était donc la définition d'une mer Adriatique qui apparaît comme une ligne de partage entre l'Orient et l'Occident sur les deux rives de la Méditerranée ? On sait que plusieurs sources anciennes, dont Orose⁶⁶ et la Table de Peutinger font de la mer Adriatique un ensemble immense qui, prolongeant notre mer Ionienne, ne borde pas seulement la Crète, mais s'étend jusqu'au sud de cette île, au contact des côtes de Cyrénaïque⁶⁷. La mer Adriatique, ou, par métonymie, la mer Ionienne, où s'effectuait normalement la traversée, marquait donc la ligne de partage des deux bassins de la Méditerranée, des mondes grec et romain. Mais il s'agissait d'une mer dont les dimensions étaient infiniment plus importantes que celles que nous leur conférons aujourd'hui. Et n'allons pas nous imaginer qu'il s'agit là de dérivées propres à des documents tardifs. Ces conceptions sont en effet fort anciennes : on les rencontre déjà à l'époque d'Auguste chez Nicolas de Damas, qui considère que Brutus et Cassius, qui, de Pouzzoles (Dicéarcheia), s'enfuirent à la fin de 44, l'un en Asie, l'autre en Syrie⁶⁸, le firent par l'Adriatique ; lorsque l'Apôtre Paul fait naufrage dans les eaux de Malte, on se l'imagine naufragé sur l'Adriatique⁶⁹ ; lorsque Flavius Josèphe, encore lui, fait également naufrage sur la "mer Adriatique", il se trouve en réalité sur la ligne commerciale Cyrène-Pouzzoles, où un navire de Cyrène le recueille⁷⁰, et quand Ptolémée décrit la Sicile, l'Adriaticus pelagos est à ses yeux la mer qui borde aussi bien la Sicile entre le cap Pachyne et

⁶⁶ 1.2.90 ; 97.

⁶⁷ Cf. sur l'extension de la mer Adriatique aux yeux des Romains, l'article essentiel de J. Desanges, "Le découpage sectoriel de la Méditerranée en bordure de l'Afrique du Nord dans le vocabulaire des géographes de l'Antiquité", *L'homme méditerranéen et la mer. Actes du III^e congrès international d'études des cultures de la Méditerranée occidentale* (Jerba, avril, 1981), Tunis (A.I.E.C.M. - I.N.A.A.), 1985, p. 44-51. L'extension de la mer Ionienne était déjà bien soulignée par J. Rougé, *Recherches sur l'organisation du commerce maritime en Méditerranée sous l'empire romain*, Paris, 1966, p. 42 sq.

⁶⁸ *Vit. Aug.*, 31.135.

⁶⁹ *Act. Apost.*, 27.27

⁷⁰ *Vit.*, 15.

Messine que les côtes occidentales de la Crète⁷¹. Les cartes régionales (Europe, carte 10) de l'Atlas qui accompagne sa *Géographie* prolongent la mer Adriatique à l'est du Péloponnèse jusqu'à l'Aitique et aux limites de la mer Égée.

Cette mer Adriatique hypertrophiée, telle qu'on se l'imagine à travers Ptolémée, et à travers un très grand nombre d'auteurs, apparaît ainsi comme un synonyme parfait de la mer Ionienne dans les limites que lui assigne Pline d'après l'opinion des Grecs⁷². Un regard à la mappemonde de Ptolémée suffit à prendre conscience qu'au départ de l'Italie, la mer Adriatique — ou mer Ionienne — séparait très exactement les deux bassins de la Méditerranée. Les provinces transmarines étaient sans aucun doute celles que l'on ne pouvait gagner qu'après avoir franchi le canal d'Otrante, ou, au sud de la Sicile, une ligne située aux environs de 15° de longitude Est unissant Malte au cap Passero (cap Pachyne), ce qui équivalait à inclure dans les provinces transmarines la Crète et la Cyrénaïque. Il semble bien que le lieu de traversée normal de l'Adriatique, le canal d'Otrante, ait servi de limite à la définition des provinces transmarines. Si celles-ci sont bien situées de l'autre côté de l'Adriatique, c'est moins parce qu'elles en occupent l'autre rive (il ne semble de fait pas que l'Illyrie et la Dalmatie aient jamais été incluses dans ces provinces) que parce que l'on ne pouvait les atteindre qu'au prix d'une traversée.

Crète et Cyrénaïque faisaient-elles partie du mandat d'Agrippa ? C'est indéniable, quoiqu'il soit impossible de préciser si ce fut le cas dès le premier voyage d'Agrippa, en 23. Josèphe, toujours lui, cite en effet deux édits d'Agrippa qu'il convient de rapporter à la seconde mission d'Agrippa en Orient, adressés l'un aux gens d'Ephèse, l'autre aux gens de Cyrène⁷³. Le gendre d'Auguste agissait ainsi en lieu et place du proconsul, et faisait jurisprudence⁷⁴. Il est ainsi indéniable que l'autorité d'Agrippa s'étendait jusqu'à la Cyrénaïque incluse et couvrait également le Pont-Euxin (comme plus tard pour Calus César, dont les armées regagnent le bas Danube par

⁷¹ *Prot., Géogr.*, III.4.4, p. 398 Müller ; III.15.1, p. 560 Müller.

⁷² Nous sommes ici en présence d'un cas typique de conservation d'une conception ancienne masquée par la substitution de nouvelles dénominations (Adriatique) à un état ancien de la toponymie.

⁷³ *Jos., AJ.*, 16. 167-170

⁷⁴ Un édit ultérieur du proconsul Iulius Antonius se réfère explicitement à l'édit d'Agrippa, cf. *Jos., AJ.*, 16. 172.

les rives du Pont⁷⁵). Dès la passation de pouvoirs entre Auguste et Agrippa, en 21, la Sicile, qui semble constituer la limite de l'Adriatique des Anciens, apparaissait du reste comme la limite à l'est de laquelle on pénétrait dans les *transmarinae provinciae*, comme cela ressort de la confrontation de Dion Cassius (54. 6. 1) et des Fastes.

Pompée.

Nous avons pu voir que le parallèle avec l'empire de Marc-Antoine était évident. Ce n'est pas le seul possible. Il est assez tentant de rapprocher la mission d'Agrippa de celle de Pompée, les deux hommes ayant en commun jusqu'au séjour à Mytilène. De Pompée, Velleius Paterculus nous dit en effet qu'il lui tenait à cœur de faire valider ses actes accomplis *per transmarinas provincias*.

Il est exclu de penser que la *lex Gabinia* ou la *lex Manilia* aient jamais conféré à Pompée, *stricto sensu*, un *imperium per transmarinas provincias*. En revanche, la combinaison de l'*imperium* étendu à une bande de 50 milles à partir de la côte garanti par la *lex Gabinia*, et de l'*imperium* de Lucullus, transféré à Pompée par la *lex Manilia* a certainement fourni à la postérité le modèle d'une autorité surimposée à celle des magistrats en place — nous y viendrons en son temps — et celui d'une extension géographique couvrant le champ des futures *transmarinae provinciae* : le bassin oriental de la Méditerranée.

Les inscriptions dédiées par Pompée à son retour d'Orient, telles qu'elles nous ont été transmises par Pline l'Ancien, et surtout par Diodore de Sicile⁷⁶ récapitulent assez clairement cette sphère d'influence : on y trouve la Galatie, l'Asie, la Bithynie, la Paphlagonie, l'Arménie, le Pont, l'Arménie, la Cappadoce, l'Achaïe (il s'agit de celle du Caucase), la Mésopotamie, la Cilicie, la Syrie, les Scythes, la Judée, l'Arabie, la Cyrénaïque, la Crète, l'Albanie, l'Hibérie, les Bastarnes. Encore ces inscriptions ne mentionnent-elles que les régions qui ont été l'objet d'une intervention militaire...

Tibère.

Sans doute convient-il d'ajouter enfin à cette liste le nom de Tibère lorsque l'empereur l'envoya en Orient, en 6 avant notre ère, pourvu de la puissance tribunitice qui lui avait été octroyée pour 5 ans, et avec un statut

⁷⁵ Vell. Pat., 2. 101.

⁷⁶ Diod., XL. 3. 4 (= *Const. Exc.*, 4, p. 405-6) ; Pline, *HN*, VII.93.

qui semble avoir gêné Suétone (*Tib.*, 12), qui ne parvient à le désigner que comme *quasi legatus Augusto*, une expression que J. Gascon traduit par "représentant d'Auguste"⁷⁷, soit l'exact équivalent de l'expression utilisée par Josèphe et Velleius pour désigner le mandat d'Agrippa⁷⁸. On sait que sa retraite à Rhodes fut l'origine d'une véritable disgrâce, mais il ne semble pas qu'elle permit de mettre un terme officiel à la mission qu'avait reçue Tibère. Plusieurs faits le suggèrent assez nettement : on remarque par exemple que C. César, envoyé lui-même *per transmarinas provincias*, n'approcha du théâtre d'opérations qu'au moment où la puissance tribunitice de Tibère et l'*imperium* qui l'accompagnait sans doute étaient arrivés à expiration (vraisemblablement en juillet 1 avant notre ère). Il convient d'autre part de souligner le parallèle habituellement établi dans l'Antiquité entre la prétendue retraite d'Agrippa à Mytilène et celle de Tibère à Rhodes⁷⁹, ce qui suppose à l'origine une parenté de fait entre les deux situations. Enfin, quoique le témoignage de Velleius Paterculus soit toujours suspect lorsqu'il s'agit de la personne de Tibère, il est confirmé par Suétone⁸⁰ lorsqu'il souligne que les légats et les proconsuls en poste *per transmarinas provincias* se détournèrent au besoin de leur route pour le saluer comme un supérieur. Ceci suggère nettement que, jusqu'en 1 av. n.è., il conservait un pouvoir au moins théorique sur l'ensemble de ces régions. Plusieurs historiens modernes n'hésitent du reste pas à mettre en relation directe la présence de Tibère à Rhodes et l'évidente prudence manifestée par les Parthes lorsqu'ils intervinrent dans les affaires d'Arménie.

En un mot, donc, la notion de *transmarinae provinciae* semble supposer à la fois un domaine géographique précis et l'exercice d'un pouvoir supérieur à la norme provinciale. Elle apparaît comme l'héritière directe des pouvoirs de Pompée et de Marc-Antoine et comprend tous les territoires situés à l'Est d'une ligne unissant la frontière de l'Achaïe et de l'Illyricum, au nord, et les limites occidentales de la province de Cyrénaïque. Elle coïncide donc avec la moitié grecque de l'empire. L'émergence d'une expression qui ne semble pas survivre à la mission de

⁷⁷ J. Gascon, *Suétone historien*, Rome, 1984, p. 573.

⁷⁸ Jos., *AJ*, 15.10.2 ; Vell. Pat., 2. 93. 2.

⁷⁹ Cf. Suét., *Tib.*, 10 ; Vell. Pat., 2.93.2 ; à un moindre degré, Dion, 53. 32. 1.

⁸⁰ Vell. Pat., 2. 99. 4 : *ita septem annos Rhodi moratum ut omnes, qui pro consulibus legatique in transmarinas profecti provincias, visendi eius gratia Rhodum deverterint*. Suét., *Tib.*, 12 : *namque cum imperio aut magistratu tendente quoquam quin deverteret Rhodum*. Quoique ce soit peu vraisemblable, il n'est pas formellement exclu que Suétone se soit fondé sur Velleius Paterculus.

Germanicus suggère qu'à cette désignation technique éphémère s'attachaient des pouvoirs d'un type particulier que nous allons tenter de caractériser et dont la date d'apparition pourrait être la même que celle de l'expression, attestée au plus tôt en 4 pour caractériser un événement daté de l'année, 19.

3. Pouvoirs des *missi per transmarinas provincias*.

Sans entrer dans le détail d'une controverse animée sur l'*imperium maius*, ce qui nous entraînerait trop loin, bornons-nous à nous interroger, dans une perspective aussi phénoménologique que possible, sur l'origine et sur les modalités d'exercice du pouvoir conféré aux envoyés *per transmarinas provincias*. Il serait absurde de prétendre réduire à un objet unique la diversité des bases juridiques du pouvoir de ces représentants extraordinaires de l'empereur. Néanmoins l'adoption récurrente d'un terme consensuel pour désigner l'étendue géographique de leurs pouvoirs, son abandon rapide dès que cessèrent ces missions et la similitude reconnue par les Anciens eux-mêmes entre les situations de plusieurs des personnages que nous avons mentionnés nous incitent à tenter un parallèle entre les diverses situations pour tenter de saisir les limites juridiques du pouvoir des envoyés *per transmarinas provincias*.

La notion de mandat est à notre sens essentielle si l'on veut rendre compte du pouvoir *per transmarinas provincias* : l'envoyé reçoit en des termes explicites une mission qui justifie et fonde les pouvoirs dont il jouit et qui en constitue sans doute également la limite.

L'origine de ce mandat est néanmoins discutée. A vrai dire, la tradition littéraire n'est explicite que lorsqu'il s'agit de Germanicus. Elle est alors à peu près unanime à reconnaître dans le sénat la source de son pouvoir⁴¹, ce qui s'accorde à première vue assez bien avec l'affirmation de Suétone (Tib., 30) selon laquelle Tibère ne prolongeait pas les commandements, ni ne prenait d'initiatives en matière de politique internationale sans en référer au sénat. Or la documentation épigraphique et papyrologique plaide au contraire en faveur d'une initiative purement impériale.

L'origine impériale du mandat est en effet épigraphiquement assurée pour Caius César⁴² et pour Germanicus. S'agissant de Germanicus, les deux textes officiels publiés s'accordent en effet à attribuer au seul Tibère

⁴¹ Jos., *AJ*, 18, 54 ; Tac., *Ann.*, 2, 43, 1.

⁴² La formule *ab imperatore* ... [missus] ne semble pas discutable dans le texte des Fastes de Préneste.

l'origine du pouvoir du fils adoptif de l'empereur. Joseph et Velleius Paterculus, d'une part, Suétone de l'autre, font de même respectivement d'Agrippa et de Tibère des "représentants d'Auguste". Cela ne veut pas nécessairement dire que le sénat ne soit en aucune façon intervenu pour conférer à l'envoyé les pouvoirs qui lui étaient nécessaires, loin de là. L'épithaphe, augustéenne, de P. Paquius Scaeva montre la même dualité. A l'instar d'Agrippa, de Tibère, de Caius César ou de Germanicus, mais à une échelle moindre, ce sénateur de rang prétorien fut en effet envoyé en mission exceptionnelle, à une date avant notre ère, malheureusement imprécise, mais assurément postérieure à 15-13 (cf. *PIR*.3, 12, 93) dans une province sénatoriale, avec le titre de proconsul, par l'autorité de l'empereur, certes, mais en vertu d'un sénatus-consulte qui paraît normal s'agissant d'une province sénatoriale et qui définit la mission de Scaeva dans des termes qui ne manquent pas d'évoquer ceux qui définissent celle de Germanicus :

*procos. iterum extra sortem auctoritate Aug. Caesaris / et s. c. misso ad componendum statum in reliquam provinciae Cypri*⁴³.

Le texte du sénatus-consulte de Pisone patre montre de fait que le Sénat est intervenu au titre de son *auctoritas* dans la mission de Germanicus. Mais c'est Tibère qui apparaît bien comme l'origine réelle de la mission :

*a principe nostro ex auctoritate huius ordinis ad rerum transmarinarum statum componendum missus esset*⁴⁴.

Dans tous les cas, il est difficile d'imaginer comment on aura pu faire l'économie d'une *lex*.

Il semble possible de tenir pour acquis que, dans le cas de ces missions exceptionnelles, le pouvoir des envoyés spéciaux comportait aux moins deux limites : l'une tenait à l'accomplissement d'une mission strictement définie par un texte constitutif, *lex* ou sénatus-consulte, qui fondait ces pouvoirs, l'autre aux mandats impériaux, qui réglaient les rapports hiérarchiques entre les détenteurs d'*imperium*. A ce titre, quelle que fût la source légale du pouvoir des envoyés *per transmarinas provincias*, il ne fait guère de doute que l'empereur était le véritable maître du jeu.

De fait, la mention explicite des *mandata Tiberi Caesaris* dans la *Tabula Siarensis* suffit à exprimer ce qui semble au fond caractériser ces missions

⁴³ *CIL*, IX, 2845 = Dessau, 915.

⁴⁴ W. Eck, *art. cit.*, p. 195.

per transmarinae provinciae : malgré l'apparence d'un pouvoir exorbitant, la subordination à l'empereur de son envoyé est totale, et l'envoyé doit suivre exactement les instructions (*mandata*) reçues de l'Auguste⁸⁵. Selon une interprétation séduisante, l'irritation de Tibère à l'égard de Germanicus à l'occasion de son entrée en Égypte n'aurait eu d'autre motif que le fait que, face à une situation grave de disette, l'émissaire qu'était Germanicus avait agi sans prendre d'instructions alors qu'il sortait des limites de la tâche qui lui avait été officiellement confiée⁸⁶. D'une certaine façon, sa *provincia*, comme celle de ses homologues était autant et plus définie par une tâche à accomplir que par une extension strictement géographique.

Là semble résider un élément essentiel des missions *per transmarinas provincias* : l'intéressé n'avait pas carte blanche ; il était chargé de mettre en œuvre une politique définie par des instructions reçues de l'empereur, sans pour autant avoir à solliciter à chaque instant l'avis de celui-ci. Dès l'époque de Tibère, et sans doute dès celle d'Auguste, les *mandata* impériaux semblent avoir caractérisé les fonctions des gouverneurs de province, bien avant l'époque à laquelle ils nous sont bien connus par le *Digeste*. On les connaissait déjà sous les Flaviens⁸⁷. La *Tabula Siarensis* nous permet de remonter beaucoup plus haut, puisqu'ils s'appliquent, à travers Germanicus, aussi à des provinces sénatoriales.

Les sources anciennes sont assez embarrassées⁸⁸ pour qualifier ces missions exceptionnelles, que l'on est tenté de caractériser aujourd'hui comme autant de corégences. En adoptant ce terme, on est néanmoins à la limite du contresens, dans la mesure où il postule l'égalité là où les sources anciennes sont d'abord sensibles à une subordination hiérarchique. Car, si la supériorité hiérarchique de ces "corégents" par rapport aux rouages administratifs ordinaires est indéniable, les auteurs anciens reconnaissent plutôt en eux des subordonnés de l'empereur : θεόδοχος Καλοῦσι, *minister principalis, quasi legatus* ou *ab imperatore missus*.

⁸⁵ Kreller, sv "mandatum", *RE*, XIV.1, 1928.

⁸⁶ B. Gallotta, *Germanico*, Rome, 1987, p. 164 sq., se fondant sur le témoignage de Suétone, plus nuancé que celui de Tacite.

⁸⁷ G.P. Burton, "The Issuing of *mandata* to proconsuls and a new inscription from Cos", *ZPE*, 21, 1976, p. 63-68, qui pense — avec raison selon nous — que proconsuls et légats d'Auguste recevaient des *mandata* impériaux dès l'origine du principat. Ils sont la conséquence logique de l'*imperium maius* du prince.

⁸⁸ Tibère est ainsi qualifié de *quasi legatus Augusto*.

Comme on le voit plus tard dans le *Digeste*⁸⁹, les *mandata* impériaux devaient d'abord comprendre une définition très exacte de la hiérarchie des pouvoirs dans l'ensemble des provinces confiées à ces représentants spéciaux, et les subordonnaient, au moins à partir de Caius César à l'exercice d'une mission clairement définie dont la documentation nous a conservé le souvenir⁹⁰. Attestés pour Germanicus, ces *mandata* supposent des mandats équivalents adressés aux autres gouverneurs pour définir clairement l'étendue et les limites des relations d'autorité entre les divers détenteurs d'*imperium* dans l'ensemble des *transmarinae provinciae*.

C'est bien l'élément fondamental du pouvoir que détient l'envoyé de César *per transmarinas provincias* : il ne reçoit pas un blanc-seing ; il est le dépositaire de la pensée de l'empereur. Chacun de ses actes est un acte impérial pour autant qu'il respecte le canevas qui lui a été fourni par l'empereur. Il lui reste donc entièrement subordonné. Envoyé par l'empereur, il peut être rappelé par l'empereur lorsque celui-ci le juge bon, et tout particulièrement lorsque la présence du représenté rend inutile le représentant. C'est notamment le cas d'Agrippa à l'occasion de sa

⁸⁹ Dig., 1.17 (= Ulp., 15): *Proaffectus Aegypti non prius deponit praefecturam et imperium, quod ad similitudinem proconsulis lege sub Augusto ei datum est, quam Alexandriam ingressus sit successor eius, licet in provinciam venerit : et ita mandatis eius continetur ; Dig., 1.18.3 (= Paul., ad Sab., 13) : Praeses provinciae in suae provinciae homines tantum imperium habet, et hoc dum in provincia est : nam si excesserit, privatus est, habet interdum imperium et adversus extraneos homines, si quid manu commiserint ; nam et in mandatis principum est, ut curet is, qui provinciae praest, malis hominibus provinciam purgare, nec distinguuntur unde sint ; Dig., 1.16.12 (= Paul., ad ed., 2) : Legatus mandata sibi iurisdictione iudicis dandi ius habet ; Dig., 1.18.19 (= Callistrus, de cogn., 1) : Unde mandatis adicitur ne praesides provinciarum in ulteriorem familiaritatem provinciales admittant ; Dig., 1.16.6.3 (= Ulp., de off. proconsulis, 1) : Unde quod mandatis continetur, ne donum vel munus ipse proconsul vel qui in alio officio erit accipiat ; Dig., 1.16.13 (= Pomponius, ad Q. Mucium, 10) : Legati proconsulis nihil proprium habent, nisi a proconsule eis mandata fuerit iurdictio*

⁹⁰ C. César : *componendae Armeniae deligitur* (Tac., Ann., 2.4.1) ; *Gaium nepotem suum Caesar ad ordinandas Aegypti Syriaeque provincias misit* (Orose, VII.3.4-5). Germanicus : *πέμπειν ὑπὸ τοῦ πατρὸς ἐπὶ τὸ καταστήσασθαι τὰς νέαν θαλάσσαν ἐπαρχίας* (Pap. Oxyr. XXV. 2435) ; *καὶ ἐψηφίσθη ἡ σύγκλητος Γερμανικὸν πέμπειν διορθώσοντα τὰ κατὰ τὴν ἀνατολὴν* (Jos., AJ, 18.54) ; *Ad componendum motum in Orientem missus* (Tac., Ann., 2.43.1) ; *Consul deinde iterum creatus ac prius quam honorem iniret, ad componendum Orientis statum expulsus* (Suét., Cal., 1.2) ; *in conformandis iis rebusque eiusdem tractus ex mandatis T. C. Caesaris Aufgusti* (Ta. Siat.). Ces passages sont à comparer à CIL IX. 2845 = ILS 915.

première mission, en 23, qui constitue probablement le modèle des missions *per transmarinas provincias*.

Elles furent très fréquentes entre 23 avant et 19 de notre ère. Elles constituent presque une caractéristique de l'empire d'Auguste. Ont-elles été codifiées au point d'avoir une durée réglée ? Ce n'est pas exclu, au moins à partir de la mission de Caius César, mais ce n'est pas actuellement formellement démontrable, dans la mesure où, de leur propre chef ou sous la pression des événements et avec l'autorisation ou sur l'ordre de l'empereur, la plupart des envoyés n'arrivèrent pas au terme de leur mandat.

Il semble néanmoins que peu à peu l'idée d'une durée quinquennale se soit imposée aux auteurs anciens : Josèphe assigne une durée totale de dix ans au mandat d'Agrippa, ce qui tient apparemment fort peu compte de la durée réelle de la présence d'Agrippa en Orient. Celui-ci regagna en effet la capitale dans l'hiver 22/21 — sur l'ordre de l'empereur qui échangea alors son rôle avec celui de son représentant —, et était toujours en occident lors de la célébration des Jeux Séculaires en 17, car telle était la place du *conlega imperii*. Mais il semble bien que l'on rencontre là le souvenir du rythme quinquennal de l'*imperium* octroyé à Agrippa en 23⁹¹, puis en 18, et finalement en 13⁹². On constate d'autre part que C. César ne fut envoyé en Orient qu'à l'expiration d'une période de cinq ans après l'envoi de Tibère en mission *per transmarinas provincias* et que Tibère reçut pendant toute cette période l'hommage de tous les gouverneurs envoyés dans les *transmarinae provinciae*. Cela suggère que le mandat de Tibère avait la même durée que sa puissance tribunicienne⁹³. Caius César lui-même dut demander à Auguste l'autorisation de redevenir simple *privatus* au terme de quatre ans de missions en Orient⁹⁴. Le fait qu'avant de tenter de regagner Rome, il ait d'abord envisagé de se retirer en Syrie suggère très

⁹¹ Pendant les dix ans du gouvernement ininterrompu que lui prêtait Josèphe, quoiqu'il connût bien la durée réelle de son mandat, on ne connaît en guise de légats de Syrie que les légats d'Agrippa... Cf. R. Saramkiewicz, *Les gouverneurs de province à l'époque augustéenne*, Paris, 1972, p. 512 sq. d'après G.A. Harter, *Studies in the History of the Roman province Syria*, diss. Princeton, 1955.

⁹² On attend sur ce point la parution de l'article de F. Hurler, "Recherches sur la durée de l'*imperium* des "co-régents" sous le principat d'Auguste et de Tibère".

⁹³ Tibère pouvait même continuer à nommer des centurions, comme nous l'indique Suétone (Tib., 123).

⁹⁴ Sur la date, cf. F.E. Romer, "Gaius Caesar's Military Diplomacy in the East", *TAPA*, 109, 1979, p. 213.

directement que son mandat n'était pas arrivé à son terme et qu'à défaut de conduire les opérations militaires, il entendait demeurer dans sa *provincia* jusqu'à l'expiration de son mandat, dont la durée devait dès lors excéder quatre ans.

Les précédents ne manquaient pas : cinq ans s'étaient écoulés entre le vote de la *lex Manilia* et le retour de Pompée en Italie ; les triumvirs avaient eux aussi reçu un mandat quinquennal sur les provinces qui leur avaient été confiées. Il y a de fortes chances que cette durée, à défaut d'être réglementaire, fût conforme à l'usage. Elle apparaît dès lors comme un témoignage supplémentaire de la régularité avec laquelle on envoyait de ces représentants en mission dans la moitié grecque de l'empire : l'empereur ou ses mandataires sont ainsi présents, ou devaient l'être, dans la moitié orientale de l'empire de façon à peu près continue de 23 à 19, puis de 16 à 13, puis de 6 av. à 4 ap., et, pour finir, de 17 à 19. Assurément, l'ancien empire de Marc-Antoine fut l'objet d'une sollicitude particulière de la part d'Auguste et de son successeur. C'est sans doute là le meilleur révélateur des inquiétudes que suscitaient auprès du pouvoir les problèmes de cette région.

A en juger par la documentation disponible, les *mandata* impériaux, directement évoqués par la *Tabula Siarensis*, comportaient de fait plusieurs volets destinés à permettre de trouver une solution globale à ces problèmes : un pouvoir constituant, un pouvoir militaire, un pouvoir diplomatique, mais aussi un pouvoir réglementaire et exécutif destiné à apporter une réponse au délabrement général de l'Orient, et nous disons les sources, à soulager les provinces des exactions des magistrats.

Ceci pose bien évidemment le problème de savoir quelles étaient les prérogatives de l'envoyé spécial du prince.

Une comparaison systématique de l'ensemble des mandats reçus sur les *transmarinae provinciae* est extrêmement délicate, sauf à postuler l'identité des bases juridiques des pouvoirs des envoyés dans ces régions, ce qui ne saurait être acceptable. On ne saurait mettre sur le même plan la première mission d'Agrippa en Orient, sans la puissance tribunice, et, selon nous, sans *imperium maius*, sa seconde mission, avec la puissance tribunice, et, peut-être, l'*imperium maius*, la mission de Tibère avec la puissance tribunice, celle de C. César, dépourvu de la puissance tribunice, et accompagné de *rectores*, et celle Germanicus, lui aussi dépourvu de la puissance tribunice.

Il semble néanmoins possible de mettre en évidence quelques points communs.

On croit en effet pouvoir déceler une mission d'un type particulier. Elle peut comprendre des attributions militaires, mais ne semble pas militaire dans son essence. Elle est d'abord constitutive. Chacune de ces missions s'inscrit en effet dans un contexte complexe où il était nécessaire d'adopter des règlements diplomatiques et territoriaux nouveaux qui affectaient l'équilibre de régions entières. De tels règlements dépassaient le cadre des provinces et de la marge d'initiative confiée à leurs gouverneurs. A en juger par les sources littéraires et épigraphiques, l'élaboration de ces règlements constituait l'essentiel de l'ordre de mission défini par les *mandata*, principalement centrés sur les provinces d'Asie, au moins dans le cas d'Agrippa⁹⁵, mais étendu à un champ territorial beaucoup plus vaste, qui permettait par exemple de prélever des contingents dans d'autres provinces au sein des *transmarinae provinciae*.

La durée quinquennale et la nature même des opérations menées imposaient l'octroi de l'*imperium*. La question de savoir s'il était ou non *maius* a été débattue au cas par cas, et doit continuer à l'être. Autant, en effet, il nous semble raisonnable de reconnaître dans la litote de la *Laudatio funebris*, qui s'intègre dans le genre littéraire de l'éloge, une expression très rhétorique de l'*imperium maius* reçu par Agrippa en 13^{av.}, plutôt que la transcription mécanique du texte d'une loi fondant en droit un quelconque *imperium aequum*, autant, en 23, il y a tout lieu d'être sceptique quant à l'octroi d'un tel *imperium*, qui constituait pour l'empereur lui-même une nouveauté. Le fait que les proconsuls d'Asie aient très exceptionnellement été des prétoriens — en lieu et place des

⁹⁵ Vell. Pat., 2, 93, 2: Agrippa, qui sub specie ministeriorum principum profectus in Asiam; Jos., AJ, XVI, 86: Ἀγρίππῃ γε μὴν ἀνέστρεψε εἰς τὴν Πατρὶν μετὰ τὴν δευτέραν τῶν ἐπὶ τῆς Ἀσίας δεκάετη γερουσιάν. À en croire Dion, LV, 9, 4, Tibère aurait ainsi reçu la charge de l'Arménie. Mais le témoignage de Dion, qui en LV, 9, 5, le dit envoyé à Rhodes, est trop fragmentaire et contradictoire pour intervenir de façon définitive dans le débat.

⁹⁶ Le texte de la *laudatio funebris* (col. I, l. 7-11; cf. L. Koenen, "Die *Laudatio funebris* des Augustus für Agrippa", ZPE, 5, 1970, p. 226 sq.) use d'une litote d'un type habituel dans la rhétorique ancienne, et qui permet d'exprimer le contraire de la chose niée: Agrippa n'ayant eu dans aucune province un pouvoir (ἐξουσία) inférieur à celui des autres magistrats, il aurait eu dans toutes les provinces un pouvoir supérieur. Mais on est en droit de se demander si ce passage de la *laudatio funebris* s'applique au seul second quinquennat de puissance tribunitienne, auquel cas il ne nous intéresse pas pour le second mandat d'Agrippa sur les *transmarinae provinciae*, entièrement compris dans le premier quinquennat, ou aux deux quinquennats. Le parallèle avec Dion Cassius (54,28,1), qui semble directement s'en inspirer, incite à trancher en faveur de la seconde solution. L'octroi de ces pouvoirs pourrait être propre à la situation en 13, et se distinguer dans tous les cas, par son universalité des mandats géographiquement circonscrits aux *transmarinae provinciae*.

consulaires habituels — en 22/21 et 21/20^{av.} peut certes apparaître comme un effet d'une pénurie de consulaires engendrée par la gestion continue du consulat par Auguste jusqu'en 23. On est néanmoins en droit de penser que la coïncidence de ce phénomène avec la mission d'Agrippa n'est pas fortuite et que l'on avait voulu placer le proconsul d'Asie dans une position hiérarchique inférieure à celle d'Agrippa.

En revanche, l'hommage rendu à Tibère par les gouverneurs en route vers l'Orient⁹⁶, alors même qu'il était en pleine disgrâce, s'il n'est pas pure invention de flatteurs, suggère bien la jouissance, de la part du gendre du prince, d'un *imperium maius*. Le cas de Germanicus est moins net. Si l'on se fie à Tacite, il semble évident que Germanicus possédait l'*imperium maius*⁹⁷. Si l'on suit ce que l'on commence à entrevoir du procès de Pison, on se prend à première vue, au contraire, à douter. Peut-être convient-il à cet égard de rappeler ce que nous apprend le *Digeste* de l'*imperium maius*. Il ne s'agit pas en effet d'une notion absolue, mais d'une notion relative: un tel *imperium* peut être supérieur à celui d'autrui tout en demeurant inférieur à celui de l'empereur⁹⁸. Pour peu que l'empereur ait couvert son légat, son insubordination à Germanicus devenait obéissance, ce qui le lavait de l'accusation de *maiestas* qui pesait sur lui. Encore une fois, la marge de manœuvre laissée par l'empereur à ses envoyés *per transmarinas provincias* devait être assez réduite et les rapports entre les pouvoirs en place très précisément codifiés.

Mais la soumission intégrale des gouverneurs à l'autorité de ces super-légats ne semble pas être allée de soi, si l'on en juge par l'attitude de Pison, que Germanicus n'avait semble-t-il pas pouvoir de chasser de sa province (l'idée, admise du reste, avec beaucoup de prudence par Tacite semble le fait d'une tradition hostile à Germanicus). Précisés par les *mandata Augusti*, définis par l'autorité de l'empereur ou du sénat et octroyés par l'effet d'un Sénatus-consulte ou d'une loi, les pouvoirs de

⁹⁷ Ces deux légats furent C. Junius Silanus et M. Vinicius, cf. R. Szafraniec, *Les gouverneurs de provinces à l'époque augustéenne*, Paris, 1972, p. 512 sq.

⁹⁸ Cf. *supra*, n. 73.

⁹⁹ Ann., 2,43: tunc decreto patrum permissae Germanico provinciae quae mari dividuntur, maiusque imperium, quoquo adisset, quam iis qui sorte aut missu principis obtinebant.

¹⁰⁰ Dig., 1,18,4 (= Ulp., ad ed., 39): Praeses provinciae maius imperium in ea provincia habet omnibus post principem; Dig., 1,16,8 (= Ulp., ad ed., 39): et ideo maius imperium in ea provincia (proconsul sive legatus) habet omnibus post principem.

l'envoyé dans les provinces transmarines n'avait pas tout pouvoir dans ces provinces, même s'il était susceptible d'y exercer une autorité supérieure à celle du gouverneur d'une province sénatoriale comme l'Asie, que Germanicus semble avoir utilisée comme base de départ pour ses opérations en Arménie.

L'envoyé dans les provinces d'outre-mer possédait un pouvoir dont l'étendue dépassait largement le cadre d'une province qui lui permettait de se substituer dans un certain nombre de tâches, principalement militaires, au magistrat en place. C'était déjà le cas de Pompée, modèle probable du système, qui jouissait à la fois, au titre de la *lex Manilia*, de la *provincia* de Lucullus, agrandie de la Bithynie, et, au titre de la *lex Gabinia*, d'un pouvoir qui s'exerçait sur tout ou partie de provinces confiées à d'autres gouverneurs. Par sa nature, il n'était, à en croire Velleius Paterculus, pas supérieur, mais égal à celui des autres magistrats¹⁰¹. Le pouvoir de Pompée tirait seulement sa supériorité de son étendue territoriale et de la mission, clairement définie, qu'il avait reçue du Peuple. Cette situation créait une superposition d'autorité sur un même territoire susceptible d'engendrer des conflits de compétences qui préfigurent celui de Pison et de Germanicus. On sait comment Pompée et Metellus s'affrontèrent en Crète. Une telle situation était théoriquement impossible sous l'Empire. L'autorité de l'empereur, de qui émanaient les mandats, en faisait un arbitre : Germanicus ne pouvait prendre le pas sur l'autorité de Pison que dans un nombre limité de situations subordonnées à l'exécution de la tâche pour laquelle il avait été envoyé en Orient et qui étaient définies par les *mandata* de Tibère. A notre sens, Pison gardait bien sur la Syrie la plénitude de son autorité, pour autant qu'elle n'entraînait pas en contradiction avec la tâche précise confiée à Germanicus.

Malgré un grand nombre de points communs, il est très douteux que toutes les missions *per transmarinas provincias* aient comporté les mêmes pouvoirs. Mais, dans leurs grandes lignes, elles se réfèrent à un même modèle, défini par rapport à un espace géographique dont la définition semble tributaire du précédent de Pompée. Le champ d'application couvert par "ces provinces d'outre-mer" semble se confondre avec le bassin oriental de la Méditerranée, selon une ligne de partage qui est celle des deux langues dominantes de l'empire, et dont les limites paraissent être le nord de l'Épire et les limites orientales de la Cyrénaïque d'autre part, quoiqu'un léger doute subsiste sur l'intégration de la Cyrénaïque à cet ensemble provincial. Car c'est bien la mer Ionienne, prise dans son acception la plus large, qui a servi de base à cette appellation consensuelle,

¹⁰¹ 2.31.2/3 : *Cn. Pompeius ad eos opprimendos mitteretur essetque ei imperium aequum in omnibus provinciis.*

dont le caractère éphémère est sans doute l'écho de celui de ces missions spéciales.

Il n'est malheureusement pas possible de dater avec précision l'apparition formelle des mandats exceptionnels *per transmarinas provincias*. Agrippa fut probablement le premier à en être investi, et Tibère après lui, mais il semble permis de tenir pour acquis qu'à partir de la mission de C. César, le système, qui connut dans le détail bien des variantes, était bien rodé, pouvait se réclamer d'une tradition et se fondait sur une appellation institutionnelle : celle de *transmarinae provinciae*. Il consistait à confier à la haute autorité d'un homme de confiance issu de la maison impériale un pouvoir supra-provincial subordonné à l'exercice d'une tâche strictement définie par des instructions reçues de l'empereur. Susceptible d'interférer dans certains cas, définis par ces instructions, avec le pouvoir des gouverneurs en place, ce pouvoir ne se réduisait néanmoins en aucun cas à une autorité absolue exercée sans limitation sur les gouverneurs de provinces. L'affrontement de Tibère et de Pison prend ainsi tout son sens : quoi que Tacite ait voulu nous faire croire, Pison pouvait ne pas se soumettre à Germanicus pour autant que Germanicus dépassait les bornes de son pouvoir telles qu'elles avaient été établies par l'intitulé de sa mission et par les mandats impériaux. De là les nombreux reproches formulés par Pison à l'encontre d'un serviteur de l'empereur, fût-il son fils adoptif et détenteur d'un *imperium maius*, qui se comportait comme l'égal de l'empereur, dès son arrivée à Athènes.

Estratti
per SC de Pidone